Geist- und Weltliche

POËMATA,

Paull Flemmings

Med. D. & Poët, Laur. Cæs.

Anitzo wieder

Aufs neue mit Churf. Sächs.

Privilegio außgefertiget/

In

Verlegung Martin Müllers Buchh.

in Naumburg.

JENA/

Gedruckt bey Georg Sengenwalden/

1660.

Fleming
Poëmata

9 LBG

Teutonis hic flammam et Daphnei conspicis ign
Lector Flemingus carmine talis erat

C. Hertra
Silli Lusi

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geist- und Weltliche POËMATA, Paull Flemmings

Med. D. & Poët. Laur. Cæs.

Anitzo wieder
Aufs neue mit Churf. Sächs.
Privilegio außgefertiget/
In
Verlegung Martin Müllers Buchh.
in Naumburg.

JENA/
Gedruckt bey Georg Sengenwalden/
1660.

Flemming
Poëmata
9LBG
Digitized by Google

Dem Durchläuchtigen/Hochgebornen Fürsten und Herrn/

H. Friedrich/ Erben zu Norwegen/ Regierenden Hertzogen zu Schleßwig/ Holstein/ Stormar/ und der Ditmarschen/ Graffen zu Oldenburg und Delmenhorst/ ꝛc.

Meinem gnädigsten Fürsten und Hn. wird nach der vom Autore selbst auffgesetzten Inscription und hinterlassenen Ordre diß gantze Werck/ und insonderheit das erste Buch der Poetischen Wälder dediciret und zugeeignet.

Folgende Tittel und Inscriptiones seynd auß deß Autoris manuscripto genommen/ und nacheinander hieran gesetzet.

Dem

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Digitized by Google

Dem Hochwürd. Durchläuchtigen/
Hochgebornen Fürsten und Herrn/

Herrn Augusten / postulirten Ertzbischoffen zu Magdeburg/ Primus in Germanien/ Hertzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ Landgraffen in Düringen/ Marggraffen zu Meissen / auch Ober- und Nieder-Lausnitz/ Graffen zu der Marck und Ravensberg/ Herrn zu Ravenstein/ etc.

Meinem gnädigsten Landes-Fürsten und Hn. das Ander Buch der Poet. Wälder/ so F. 36. zu finden

---

Dem Hochwürd. Durchläuchtigen
Hochgebornen Fürsten und Herrn/

Herrn Hansen/ erwehlten Bischoffen zu Lübeck / Erben zu Norwegen/ Hertzogen zu Schleßwig/ Holstein/ Stormar/ und der Ditmarschen/ Graffen zu Oldenburg und Delmenhorst/ etc.

Meinem gnädigsten Fürsten/ das Neue Buch der Poet. Wälder. Fol. 187.

Dem Wolgebornen/ Hoch-Edlen Hn.

Hn. Philipp Scheidtng / auff Schedwy / Arno und Kegel / des Königreichs Schweden Rath / und Gubernatoren des Fürstenthums Ehsten auff Revall / und des Königl. Hoffgerichts zu Dorpt / hochansehnlichen Præsidenten.

Meinem hochgeehrten Herrn/ das dritte Buch der Poet. Wälder/ Fol. 147.

Dem Wohlgebohrnen/ Hoch-Edlen
Herrn/

Herrn Dietrich von dem Werder/ Churfürſt. Sächß. wolbeſtallten Oberſten/

Meinem gebietenden Herrn/ Das dritte Buch der Sonnetten/ Fol. 599.

Dem Wol-Edlen/ Veſten und
Hochgelahrten

Herrn Johann Adolph. Kihlman/ J. Cto. Sacr. Rom. Imperii Exempto, & Comiti Palatino Cæſareo. Dero zu Schleßwig/ Holſtein regierenden Hochfürſtl. Gnaden geheimten Rath und vielbetrauten Hoff-Cantzlern

Meinem hochgeehrten Herrn/ Das erſte Buch der Sonnetten/ Fol. 545.

Dem Wol-Edlen/ Geſtrengen
und Veſten/

Ludwig von der Aſſeburg/ auf Schermicke/ Fürſtl. Schleßwig-Holſteiniſchen Kammer-Junckern zu Gottorff.

Seinem vielgünſtigen Junckern und hochwerthen Gönner/ das Fünffte Buch der Poetiſchen Wälder/ Fol. 171.

Dem

Dem Wohl-Edlen/ Gestrengen
und Vesten
Johann Christoff von Uchteritz/ auf Litschöne/ Fürstl. Schlesswig/ Holst. Kammer-Junckern zu Gottorff.

Zu angenehmer entsinnung so langgeflogener vertraulichen Reisegefärtschafft/ und allzeit guten vernehmen/ das erste Buch der Oden/

Fol. 283.

Dem Wol-Edlen/ Gestrengen
und Vesten/
Johann Allbrecht von Mandelsloh/ auff Evensen/ &c. Als derselbe nach glücklich vollbrachter Mußkovitischer/ Persischer und Indianischer Reise über Engeland und Holland gesund wieder zurücke gelangete.

Seinem vielgeehrten Junckern und gewesenen besonders vertrauten Reisegefärten nacher Moßkow und Persien/ Das Fünffte Buch der Oden/

Fol. 485.

Dem Wol-Edlen/ Gestrengen
und Vesten/
Otto von Rostitz/ auff Naundorff und Kaltwasser/

Zu freundlicher Erinnerung guter gepflogener vertraulicher Tafel-Gesellschafft in Leiden/ Das Ander Buch der Sonnetten/

Fol. 559.

Dem Edlen und Hochgelahrten
Herrn/
Philipp Krusen/ der Rechten Lic. Fürstl. Holst. hochbetrauten Rath/ und dero Zeit ansehnlichen Gesandten an den Großfürsten in Moßkow und an den König in Persien.

Zu schuldiger Bedanckung für so vielfältige bezeigte Beförderung auff selbiger sechsjährigen Reise/ uñ angenehmer Erinnerung so mannigfältiger/ nunmehr/ Gott sey Lob/ überstandener Sorgen und Beschwerligkeiten/ auch fernere Empfehlung zu beharrlichen Gunsten/ Das Ander Buch der Oden/ Fol. 301.

Dem Wol-Edlen und Hochgelahrten
Herrn/
Konradt von Wangersen/ auff Heckehoff.

Meinem insonders günstigen Freunde/ Das dritte Buch der Oden/ Fol. 351.

Dem Edlen/ Wol-Ehrenvesten/ Großachtbarn und Hochweisen
Herrn Johanni Brandt/ J. U. L. Bürgermeistern der Löbl. Stadt Hamburg.

Meinem hochgeehrten Herrn Schwager. Das vierdte Buch der Poetischen Wälder/ Fol. 147.

Dem Edlen und Groß-Achtbarn
Herrn/
Johann Müllern dem Jüngern auff Kunda.
Meinem sehr werthen lieben Freunde. Das vierdte Buch der Oden/ Fol. 391.

Dem Wol-Ehrenvesten/ Vor-Achtbarn
und Wolgelahrten
Hn. Echart Schachtē/ Fürstl. Holsteinischen Cantzeley-Secretario auff Gottorff.
Meinem vielgünstigen Herrn und werthen Freunde. Das Buch der Uberschrifften/ Fol. 263.

Dem Ehrenvesten/ Vor-Achtbarn
und Wolvornehmen
Herrn Heinrich Nichusen/ Alter- und Handelsmann in der Stadt Revall.
Meinem vielgeliebten Herrn Schwieger-Vater/ das absonderliche Buch der Poetischen Wälder/ Fol. 231.

Dem Edlen/ Vesten und Hochgelahrten
H. Hieronymo Imhoff/ vornehmen Nürmbergischen Patritio.
Meinem vierjährigen Reisegefärten nach Moßkow und Persien. Das vierdte Buch der Sonneten/ Fol. 663.

Vorrede

An alle Liebhabere der hochgeſtigenen Deutſchen Poeſy.

SO iemals und zu einigen Zeiten das ſyndiciren, muſtern und rateln anderer Leute Arbeit/ thun und laſſens gemein geweſen/ iſt gewißlich daſſelbe in itzigen betrübten und verkehrten Weltweſen / inſonderheit bey den freyen Künſten und edlen Wiſſenſchafften über die maſſen gemein: Dann da finden ſich etzliche / die mit den Carneade alles was gut / ja die Juſtiz ſelbſt anfechten / und ob wäre dieſelbe in der Welt gar nicht zu finden/oder da ja ein Schein derſelben verhanden / dennoch für unnützlich und eine groſſe Thorheit zu achten / ſcheinbarlich vertheidigen / bloß und allein zu dem Ende / damit Sie ihre eingebildete und geträumete groſſe Weißheit an den Tag geben / und vor andern für klüger / und ſpitzfündiger angeſehen und gehalten werden mögen. Etzliche aber / nach dem Sie Ihre grobe Unwiſſenheit aus anderer Geſchicklichkeit vermercken / befleiſſigen ſich / alles was ihnen fürkommt / Sie ſelbſt nicht gethan / auch nicht thun können / ſchlechter dings mit dem Momo zu tadeln / und aus angebor-

borner oder angewohnter Ab- und Mißgunſt zuverkleinern / ja wohl gar zu läſtern.

Ob nun wohl zuweilen ſtatliche Ingenia und Sinnreiche Geiſter hierdurch verurſachet werden / Ihre zu Papier gebrachte herrliche Gedancken lieber bey ſich liegen und erſterben zu laſſen / als dergleichen unzeitige und verkehrte Urthel darüber zu erwarten / ſo pflegen ſich dennoch die jenigen daran nicht zu kehren / die das von GOtt ihnen verliehene Pfund zu vergraben / für ein Gewiſſens-Werck halten / zumahl / wenn Sie befinden / daß ihre Arbeit von Kunſt- und Ehrliebenden / inſonderheit aber von denen æſtimiret, geliebet und gelobet wird / welche in Republicâ literariâ das Regiment führen / und denen gebühret wieder die Läſtermäuler dergleichen herrliche Ingenia zu ſchützen / auch daß Sie Ihre monumenta der Poſteritât nicht mißgönnen mügen / anzufriſchen.

Unter dieſer Zahl findet ſich auch der Weyland Ehrenveſte und Hochgelahrte Paulus Flemmingius, Philoſ. & Medicinæ Doctor. Dann nach dem derſelbe nebenſt andern von GOTT Ihme verliehenen ſtatlichen Naturalien und Qualitäten, mit einem ſonderbahren Poetiſchen Geiſte begabet geweſen / hat Er / ſo bald nur das Judicium bey Ihme ſich geeuſſert / die Poeſin zu excoliren ſich befliſſen / iſt auch in derſelben zu ſolcher Vollkommenheit geſtiegen / daß ihme etwas ſo wol in Teutſcher nach itziger ſchönen und lieblichen

Art / als Lateiniſchen Sprache Reim- oder Verß-weiſe mit herrlicher gratiâ zu faſſen / keine Arbeit geweſen / Inmaſſen ſeine von Anbegin / am meiſten bey denen nach Moßkow und Perſien verrichteten Weltkündigen Legationen, welchen Er von Anno 1633. biß 1639. rühmlich mit beygewohnet / verfertigte Carmina mehr / dann überflüſſig / und ſo viel bezeugen / daß faſt nichtes auff der Reiſe ſich euſſern / begeben oder ihme und andern für-kommen mügen / darüber Er nicht alſobald nach Beſchaffenheit der Sachen herrliche Inventiones gehabt / und einem ieden ſeine Zierlichkeit pro re natâ gegeben. Wie nun ſein Geiſt nach verrichteten Feriis nimmer ruhen können: Alſo haben ſeine Poetiſch Labores von Tage zu Tage zu genommen / biß Sie endlich zu einem groſſen Convolut erwachſen / und weil Sie zugleich in vieler Hände / entweder von Jhme ſelbſt / oder auch da ein Liebhaber dem andern ſolche einzeln communiciret, gerathen / iſt Er von vielen fürnehmen Leuten in Schrifften auch mündlich erſucht / ermahnet und gereitzet worden / Er ſolchen ſeinen Partum nicht untergehen laſſen / ſondern der Poſterität durch offenen Druck conſecriren möchte / gleich (oder vielmehr) wie ſolchs unterſchiedliche / ſo an Jhm / als andere ſeine Freunde / deswegen ausgelaſſene annoch vorhandene Miſſiven bezeugen. Dannenhero Er Urſach genomen / alle ſeine Labores, ſo viel Er derſelben noch bey ſich gehabt / aus dem erſten

ſten Concept ins reine zu ſchreiben / und in eine ewiſſe Ordnung zu faſſen / des gäntzlichen Vorſatzes nd Willens / dieſelben nach abgelegter Perſianiſcher Reiſe in offenen Druck zu geben / und dadurch / as Er in ſolchen abgelegenen Orten obſerviret, uch wie es zuweilen Jhme oder ſeinen Gefährten rgangen / den Liebhabern der Edlen Poeterey und rnen Reiſſen mit zutheilen.

Alldieweil Er aber nach ſeiner von der berühmten Univerſität Leyden in Holland / wo ſelbſt Er en Gradum Doctoris in Facultate Medicâ mit roſſem Ruhm angenommen. Anno 1640 zu Hamburg beſchehenen Zurückkunfft durch den Todt wiewol frühzeitig hingeriſſen / ſolch ſein fürgeſetztes Ziel icht erreichen mügen. Damit demnach ſothane errliche monumenta von den Motten nicht verehret / vielmehr aber deß Autoris der mit allen Ehren unter die berühmte Fruchtbringende Geſellſchafft der trefflichen Poeten / als Opitii / Werders / Buchners / und dergleichen mit zu rechnen / löbliche Propos ins Werck geſetzet / zugleich auch vieler fürnehmer Leute deſiderium erfüllet würde / als hat der Ehrenveſte / Für-Achtbare und Wohlfürnehme Herr Heinrich Niehauſen / der löblichen Gemeine und Bürgerſchafft zu Revall Elteſter und Handelsmann / ſeine dem Autori auch in der Gruben zugetragene Schwieger-väterliche Affection zu bezeugen / und darneben ſeiner in dem

vers

vergangenen 1641. Jahrs ausgelassenen Prodro-
mo gethanen Zusage ein Genügen zu thun / nun-
mer alle des Seligen D. Flemmingii verhanden-
Deutsche Poemata, wie sie derselbe ordentlich dis-
poniret, und sothan gantzes Opus dem Durch-
läuchtigen / Hochgebohrnen Fürsten und Herrn
Herrn Friedrichen / Erben zu Norwegen / Hertzog-
zu Schleßwig / Holstein / Stormarn und der Dit-
marschen / Grassen zu Oldenburg und Delmen-
horst / etc. aus unterthäniger Devotion, und da-
mit dieser sein Partus Principem literatissimum
zum mächtigen Patronen haben möchte / dedici-
ret, heraus geben wollen / zu allen aufrechten un-
passionirten Liebhabern der Sinnreichen / Ruhm-
würdigen / hochsteigenden Deutschen Poesy / der gu-
ten Zuversicht lebende / es werde ein jeder ihme sol-
ches angenehm seyn / diese Arbeit / die ihren Meister
selbst lobet / gefallen lassen / und bald darauff die La-
teinischen Poëmata gleichsfalls erwarten. Vale
Lector Amice, Et tuum Candorem in dextrè
judicandò proba.

D. Paull

D. Paull Flemmings
Erſtes Buch
Poetiſcher-Wälder /
In welchem geiſtliche Sachen begriffen ſind.

Klag-Gedicht

Vom unschuldigen Leyden CHRISTI.

AN diesen öden Ort / dahin kein
Thier auch kömmet
Den Sonn' und Mon nicht weiß.
Da nie kein Stern nicht glimmet:
Da nichts als flüchtige Narcissen gegend
sind.
Da stets gebücket geht der matte Hiacynth
An diesen stillen Bach. Da kein Silvanus springet.
Da keine Nachtigal sich in die Lufft erschwinget /
Und singt ihr liebes Lied. Da stete Demmerung
Mit Nebel ist vermengt/doch stille Lufft genung:
Komm/komm/Melpomene/mit deiner schwartzen Schaube/
Bekräntzet ihm das Haupt mit frischen Myrthenlaube /
Bring Harff' und Seiten mitt' / und setze dich zu mir
An den Cypressen Stock/der für uns stehet hier.
Du/meiner Thränen Lust/ die mir noch bleibt alleine/
Weil ich alleine bin; du weist/ von wem ichs meyne.
Setz' unser Werck hindan/daß dein und meine Zier
Zu guter letzte noch begehrt von dir und mir/
Als sie gab gute Nacht. Und selbte zu betauren
Gebührt uns ewig zwar. Doch laß uns mitte trauren
Umb den/umb den so thut der gröβre Theil der Welt/
Der ihm gleich itzt das Grab und letzten Dienst bestellt.

Hier

ier sind wir aus der Welt. Hier ist der Ort zu klagen/
Den/ den die tolle Welt nach so viel tausend Plagen
Zum Creutze hat verdampt. Den/den die grimme Welt
Vom höchsten Himmel aus biß in das Grab gefällt.
Den wahren GOtt aus GOtt. Den frömen Sündenbüsser.
Den Zahler aller Schuld. Den treuen Himmelschlüsser.
Das breite Trauerfeld/die gantze wüste Statt
Klagt mit uns dessen Todt/ der sie erschaffen hat.
r war zugegen schon/ eh' als die Himmel waren/
nd aller Zeiten Zeit. Er kam herab gefahren
Aus seines Vaters Schoß/und war der Mutter Pfand/
Der Mutter/ der er selbst der Vater wird genand
r ist des Vaters Wort / dadurch er erstlich machte/
as er von Ewigkeit zu machen ihm gedachte.
Die Last die gab er an / so Atlas auff sich trägt/
Das grosse Weltgebäu/ und was sich drinnen regt.
er Vater war in ihm/ er war sein Bild und Wesen/
er gantzen Gottheit Glantz/ von GOtt ein GOtt erlesen.
Er war der Söhnungs Rath/ als Evens Apffelbiß
Uns umb den Eden bracht'/ und in diß Elend stieß'.
r bothe sich für uns das Lösegelt zu werden/
as niemand zahlen kunt' auff dieser breiten Erden.
Der muste selbst GOtt seyn/ der GOtt vergnügen wolt'/
Und in das erste Reich uns Arme setzen solt'.
ff ihn hofft alle Welt. Er macht es ziemlich lange/
' er diß Werck fieng' an. Es war den Alten bange/
Es war ihr höster Wunsch / daß der doch käm einmahl/
Der ihre Seelen hielt' in stäter Hoffnungs qual.
d endlich kam er auch nach vorbestimten Zeiten/
d hielte seine Wort/ als fer er von den streiten
hatt' unser gantzen Rund/ hieß er sich melden an/
Ohn welchen nichts/ was ist/ in Friede leben kan.
e Botschafft' Gabriel der Jungfrau muste bringen/
e Sohn ihn heissen solt'/ und ihm das Sause singen:

Der Geist/der werthe Geist/der zuegt in der die Frucht/
Die keinen Mann erkandt / die stets gelebt in Zucht;
Die Frucht / die für das Gifft der ersten Frucht wird gessen.
Er kam/ und ward ein Kind/ als iederman vermessen.
Sich selber nicht versah'. Ob man gleich gabe für /
Mann warte stets auff ihn. Jetzt war zu Thor und Thür
Er ward in einem Stall verwiesen zu den Thieren/
Der über alles ist. Den Wiegen solten zieren/
Der ward der Krippen Last. Der muß in Kält' und Frost
Geworffen werden hin/und seyn an schlechter Kost/
Der Kält' und Wärme giebt/ der alles reichlich speiset/
Was Speise nur bedarff. Doch wird er noch gepreiset
Von Tityrus Schalmey. Im Fall kein Musicant'
Herodes hören wolt'/ als Er kam in sein Land
Vnd zu den Seinigen/die ihn doch nie erkandten/
Ob sie Messias stets in ihren Schulen nandten /
Jetzt sieht man ihn nicht an. Der muß geschätzet seyn /
Der vor Augustus hatt' ins Reich gesetzet ein/
Der ewig freye Printz. Er fieng schon an zu leiden /
Als er gebohren kaum. Er liesse sich beschneiden.
Des Vaters Zimmer-Axt/der Mutter Näterey
Erwurben ihm mit Noth den halbgemachten Brey
Am Mangel mangelts nicht: Noch blieb er nicht zu frieden
In seiner Kindheit Lentz. Er muste seyn geschieden
Von Freund und Vaterland. Aegyptus Haußgenoß
Ist der / der alle Welt behausst in seiner Schoß.
Herodes tobte sehr/ er furchte seiner Krohne/
Begienge Kindermord. Die List ward doch zu Hohne.
Gott fällt durch Säbel nicht. Dz Kind fleucht bey der Nacht
Tyrannen sind doch nichts vor GOtt mit ihrer Macht/
Der König wurde faul. Starb hin bey frischem Leben.
So ward der Kinder Todt dem rechten Tode geben.
Das Kind lest Nilus stehn/ kehrt ümb nach Nazareth;
Wird weiser Tag für Tag: Folgt Joseph früh und spät.

E

war ſein höchſte Luſt / daß er zum Tempel gienge/
ab zu verſtehen ſchon/ was er an künfftig fienge/
Die Ceremonien hielt' er in allem mitt'/
Und hörte gerne zu/ wenn etwan fiel ein Streitz
Glaubensſachen für. Ihr blinden Phariſeer/
nd du verſtocktes Volck/ ihr dummen Sadduceer/
Was halff euch Moſes Schrifft/ und der Propheten Wort/
Weil ihr erkantet nicht den wahren Lebens Hort.
war euch unterthan. Doch muſtet ihr ihn meiden.
war zwar euer Sohn/ doch auch das Liecht der Heyden/
Weil ihr ihn ſtueſſet aus. Was hilfft euch Abraham.
Jetzt geht euch Japhet für/ nun ihr ſeyd worden Cham
ie offte kam er doch in eure Synagogen/
da ihr ſeiner Lehr und Unterrichts gepflogen/
Wie war euch da zu muth'/ als er/ doch noch ein Kind
Mit euch befragte ſich? Ihr warer ſehend blind.
er Jordan täuffet' ihn. Der Geiſt fuhr ſichtbar nieder/
nd ſatzte ſich auff ihn: das Zeugnuß hört' ein ieder/
Das ihm ſein Vater gab. Johannes weiſte frey/
Daß er das Gottes Lamb für unſre Sünde ſey.
t trat ins Predigampt/ beglaubte mit viel Zeichen
as Evangelium. Er heilte manche Seuchen.
Den Blinden gab er Liecht: den Tauben das Gehör'.
Er ſpeiſte wunderlich die Folger ſeiner Lehr'.
r koſtete kein Brodt in zweymal zwantzig Tagen;
as Waſſer war ihm Land/ die See die muſt ihn tragen.
Es iſt ihm ümb ein St/ ſo fleuget Eolus.
Neptunus wildes Feld für ihm erſtummen muß.
r weckt den Jüngling auff. Jairus Tochter ſchläfet/
nd Lazarus/ ſein Freund/ wird wieder neu belebet/
Oder ſchon riechend iſt/ nur durch ein einzig Wort:
Hier trieb' er Teuffel aus/ dem Krüppel halff er dort.
r ſtieß die Wechßler aus/ und die des Tempels Ehren
Durch Krämerey verletzt. Er kundte kräfftig lehren.

Er nam kein Blat fürs Maul; die Jüden schalt er frey/
Und meldete sich selbst/ daß er Messias sey.
Noch halff es alles nichts. Ihr kunder ihn nicht hören/
An Geistes Ohren taub. Doch gleichwol auch nicht wehren.
Was wart ihr gegen GOtt? das Volck beschämet euch.
Verachtet eu'en Bann/ wird Seelen-frey und reich.
Jetzt trugt ihr Steine zu/ und woltet ihn entleben;
Jetzt stürtzen von den Felß'; ietzt in die Bande geben.
Doch strichr ihr in die Lufft. Wer streitet wieder GOtt/
Der schlegt sich selbst auffs Maul/ und wird deß Pöbels Spott.
Ihr brauchtet manchen Fund. Erdachtet glatte Fragen.
Was aber ihr für Ruhm mit euch anheim getrugen!
Deß rühmt euch ja nur nicht. Es bleibet doch dabey/
Der Menschen Klugheit ist für GOtt nur Narrerey.
Biß daß die Zeit kam an/ daß er/ ümb wessen willen
Er kommen/ führt' hinaus. Der Esel und das Füllen
Bracht ihn zu Jebus ein. Das zweyerley Geschlecht'
Er zu dem Testament' und neuen Rechte brächt'
Hosanna singt man ihm. Es spreitet mancher Jüde
Die Palmen auff den Weg/ weil kömpt der rechte Friede.
Als er zu Tische saß/ e feuchtet Häupt und Bart
Das Nardenwasser dem/ der vor gesalbet ward
Zu dem gedritten Ampt'. Er ließ uns noch zur letzte/
Als er zum letzten sich mit seinen Jüngern setzte/
Und aß das Osterlamb/ ein hohes Liebes-pfand/
Ein rechtes Ostermahl/ das er selbst wird genand/
Das grosse Sacrament/ da wir GOtt selbsten essen
In und mit Brodt' und Wein'. Ob schon der Feind besessen
Ischarioth/ den Dieb/ so würdigt' er ihn doch/
Daß er ihm reichte zu den letzten Bissen noch.
Drauf wird er Teuflisch gantz. Steht auf bey Nacht/ uñ übet
Das rechte Werck der Nacht. Betrübt den/ der ihn liebet.
Verkäuffet GOtt ümb Koth. Der schändliche Gewinn
Macht daß der Geitzhalß hier gibt Seel' und HErren hin.

Jetzt

Jetzt geht die Marter an/ietzt muß der Heyland schwitzen/
Bey frischer Lentzenlufft. Er glüt für Grimmeshitzen /
Darmit sein Vater brennt/ und wir stets schüren zu.
Die schwere Höllen Angst/ läst ihm nicht so viel Ruh.
Der Schweiß ist nicht ein Schweiß. Blut sehn wir von ihm rinnen.
Der Pulß schlegt nehrlich an. Wie ist ihm doch zu Sinnen!
Er betet brünstiger das Abba in der Loh/
Das Abba / welches uns in letzter Angst macht froh.
Der herbe Sünden Kelch/ den er ietzt aus muß trincken/
Der machet ihn so schwach /daß auch im letzten sincken
Ihm Krafft ein Engel giebt. Der starcke Zebaoth/
Der vor die Engel schuff/ ist ietzt in solcher Noth.
Jacobus/ schläffestu? Johannes kanstu rasten?
Auff Simon/ dencke doch an deines Meisters Lasten!
Auff Schläffer! Schläffer auff! ietzt kömpt der Capitain
Auff das Getsemane: Jetzt läst man ihn gleich ein?
Du Mörderischer Schelm/ in Pluto Grufft erzogen /
Du hast beym Phlegeton Erynnis Brust gesogen/
Die blaue Neides Milch. Du kömpst bey später Nacht.
Jetzt von Avernus her/ gerüstet mit der Macht /
Der tollen Furien. Was sind die Spieß' und Stangen/
Als der Tisiphone Gifft-auffgelauffne Schlangen?
Alecto brennend Pech und Schwefel ümb sich schwingt/
Wenn man die Fackeln sicht. Jetzt ist der HErr üñringt.
Ihr frischen Krieger ihr/ fallt ihr von einem Worte
Das doch kein Donner war? wie kriecht ihr nach der Pforte.
Ich bins/ das hat die Krafft/ das ihr frey lassen müsst /
Die der wil/ der doch ietzt von euch gefangen ist.
Der zwingt euch/ dē ihr zwinget. Trit her/ rit her/ Verrā her/
Und raffet euch doch auff/ Ihr nichts/ als Ubelthäter/
Was säumestu/ Juda/ dich? laß hören deinen Gruß/
Und gieb/ du falscher Hund/ das Zeichen/ einen Kuß.
Diß ist der Augenblick/ der dich zur Höllen stürtzet/
In dein recht Vaterland. Der Strick/ der dir verkürtzet

Dein Leben hat hernach / wird dir ein Leben ſeyn/
Das nichts als Todt doch iſt in ungeendter Pein.
Vnd wer es nur ein Todt. Wo wird doch Minos finden
Gnung Straffen nur für dich? Man wird dich müſſen bin-
Wo Tityus muß ſeyn/und wo ſein Geyer iſt/ (den/
Der dir die falſche Zung' und ihm die Leber friſſt.
Jxion freuet ſich / daß du wirſt ſein Geſelle
An ſeinen Schlangenrad'. Es muß die gantze Hölle
Dir eine Hölle ſeyn. Styrt ſpeyet Pech auff dich /
Cocytus brennend Hartz und Schwefel grimmiglich.
Nun greifft man JEſus an ; jetzt führt man ihn gefangen
Für Caiphas Gericht' / allda die zarten Wangen
Den Backenſtreich gefühlt. Der wird des Hañas Spiel/
Der uns vom ewigen Geſpötte freyen wil.
Die Königliche Hand muß Rohr für Scepter führen.
Die Krohn iſt Dornen Reiß. Der Purpur muß ihn zieren/
Doch nur zu Spott' und Schmach. Man beugt für dem
Man grüſſet König den/den man geehret nie. (die Knie.
Er wird der Knechte Spott/ der uns zu Herren machet.
Der jetzt in höchſter Angſt/wird noch darzu verlachet.
Von Koth' und Speichel fleuſt das heilig' Angeſicht.
Von Dornen ſchmertzt das Häupt ; die Haut von Geiſ-
ſeln bricht. (ſinde.
Seht/welch ein Menſch iſt das ! geht/ fragt/ ob man auch
Ein' Angſt die dieſer gleicht. Er iſt/ als für uns ſtünde
Sein Schatten/un̄ nicht er. Wie macht ihn doch ſo naß/
Der wüſt und Schmertzen Schweiß. Seht welch ein
Menſch iſt das !
Seht/welch ein Menſch iſt das ! ſo ihr noch könt erkennen/
Daß er nicht ſey vielmehr ein Wurm/als Menſch zu neñen.
Wie elend iſt er doch/ wie krauck ! wie matt ! wie blaß !
Wie wund! wie zugericht ! ſeht welch ein Menſch iſt das?
Der Leib iſt Beulen voll. Geliefert Blut und Eiter
Rinnt häuffig von ihm weg. Die Wunden brechen weiter.

Die

Die Sterbenen lauffen auff in ungezählter Zahl.
Da iſt kein Plätzlein nicht/das habe nicht ein Mahl.
O Noht aller Angſt! O Exemplar zu erleben!
Wir/wir ſind Streiche werth/denn unſer ſind die Schulden.
Wie kanſt du ſo den Sohn/O Vater richten zu?
Halt inne/ſchlag auff uns und gieb dem Bürgen Ruh.
O Quaal! O höchſte Quaal! O Marter aller Plagen/
Die du/O Bruder/muſt für uns iezunder tragen!
Du biſt Emanuel/ von unſern Wunden wund/
Durch welche Wunden du die unſern machſt geſund.
Die ſchmertzens-töchter dich/die thränē ſcheußlich machen/
Sie flieſſen als ein Strohm / auff daß wir möchten lachen.
Doch ſchweigſtu wahres Lamb/und ſagſt kein Wortlein
Auf daß wir künftig nicht erſtummen für Gericht. (nicht/
O wahrer Menſchen Freund/ die doch ſind deine Feinde/.
Was ſtuſtu nicht für Sie? ein Freund/der ſeinen Feinden
Durch ſich den Todt verſöhnt/ das iſt die höchſte Treu.
Hier ſieht man wie ein Freund/ für Feind ermordet ſey.
Diß muß ja ſeyn ein Freund. Diß muß ja lieben heiſſen/
Er ſchonet ſeiner nicht / läſt weidlich auff ſich ſchmeiſſen/
Das uns in Pluto Gruft Alecto peitſche nicht/
Vnd Rhadamantus wir nicht kommen für Geſichte.
Hie hilfft kein helffen nicht. Ihn kan iezt niemand retten.
Die Straffe liegt auff ihm/auff daß wir Friede hätten.
Des Vaters Zornes Fluth fährt über ihn mit Grauß/
Vnd will ihn aus dem Land' und Leben rotten aus.
Man will ihn haben todt. Vnd wird doch nichts erwieſen.
Der Zeugen Zeugnüß wanckt. Er wird gerecht geprieſen/
Vom Pfleger Pontius. Noch ſoll und muß er drau/
Ob man gleich keine Schuld auff ihn erzwingen kan.
Herodes lacht ihn aus. Pilatus faſt erzwungen
Spricht Ihn dem Todte zu. Die Alten mit den Jungen.
Erbitten Barrabas. Der Mörder wird erlöſt
Für dem/ der doch für ſich das wahre Leben iſt.

O Vrtheil ohne Recht/ O Straffen ohne Sünden/
Messias muß nun fort. Er muß sich lassen binden.
Zum Creutz' ist er verdammt. Der wahre Todes Todt
Des Lebens Leben selbst kommt jetzt in solchen Spott.
Der Segen wird ein Fluch / auff daß wir Segen hätten
Vom Fluche frey und quit: die Freyheit geht in Ketten/
Auf daß wir würden frey. Sein Blut durch streicht den
Brieff/
Der wieder unser Blut zu GOtt stets schrey' und rieff.
Er muß auff Golgatha das Creutze selber tragen/
Der unser Creutze trägt. Er wird daran geschlagen /
Streckt Händ' uñ Füsse weg/ der doch in seiner Macht /
Was Auf- und Niedergang/ was Mitter-Tag und Nacht
In sich bearmet/ hält. Der hänget zwischen Dieben /
Der ohne Sünde war. Denckt/ denckt/ was können üben /
Ihr Hertzen ohne Hertz / Ihr nichts als Ottern gifft /
Die Sonne trübt der Fall / der ihren Schöpffer trifft /
Sie macht den Tag zur Nacht. das blaue Schoß des Himmels
Entfärbt sich ob der That. Von Stürmen des Getümmels
Erblasste Cynthia sampt ihrer güldnen Schaar /
Vnd eilet an die Wacht' / als es noch hoch Tag war.
Nocturnus wuste nicht/ welch Pferd er satteln solte.
Auch Atlas bebete/ gleich ob er fallen wolte.
Die Wolcken drungen sich/ und flohen schneller fort.
Neptunus kunte selbst für Stürmen nicht zu Port'.
Es zittert die Natur/ weil jetzt ihr Vater zaget.
GOtt reisset sich von GOTT. Vor Durst der Schöpffer klaget.
Das Gall- gefüllte Rohr/ der Essig volle Schwamm
Muß mehren seinen Schmertz. An dem verfluchten Stam'
Hängt unser Lebensbaum. Die hier vorüber giengen/
Die klatzschten mit der Hand. Auch selbst die mit ihm hingē/
Die schalten auff ihn zu. Es bliebe mancher stehn/
Vnd las die überschrifft mit Spöttlichem Gehöhn'.

Hier

Hier hänget unſer Ruhm/ hier leidet unſer Prangen/
Hier krancket unſer Ärtz/ durch den wird Heyl erlangen/
Iſt das der Wunderbaum? Iſt diß das werthe Holtz/
Darauff wir Chriſten ſeyn ſo prächtig und ſo ſtoltz?
Der Even erſter Wunſch/ deß Abrahams Verlangen/
Die Hoffnung Iſaacs/ den Jacob hat umbfangen/
Die Himmelsleiter die/ der Troſt der Könige/
Hängt hier in Schmach/ in Angſt/ in Schmertz/ in Ach/ in
Weh'.
Es kunte niemand nicht ein Beyleid mit ihm haben/
Das war die doppelt' Angſt. Maria ſampt den Knaben/
Beweinten Freund und Sohn. Da iſt kein Jünger nicht/
Kein Petrus iſt nicht da mit ſeiner hohen Pflicht/
Der für ihn ſterben wil. Ach / wie iſt dir zu Hertzen
Du nie erkandtes Weib/ wenn du in ſolchen Schmertzen
Hörſt winſeln deinen Sohn? Wie offte zeuchſtu hin
In Ohnmacht/ Stimme-loß/ erſtarret/ ohne Sinn'.
Hier hengt dein Wunder Kind/ in ſo viel hundert Wunden/
In Aenaſten über Angſt/ gebiſſen von den Hunden/
Die ärger ſind als Hund'. O Weib / O armes Weib/
Jetzt dringet dir das Schwerd durch deine Seel und Leib?
Du niemand gl. iche Frau/ du muſt von fernen heulen;
Ach dürfteſtu doch nur verbinden ſeine Beulen/
Ach were dir vergunnt/ daß du zu guter letzt'
Ihm küſſeſt ſeinen Mund/ mit Thränen eingenetzt.
Was hülffes/ es kan nicht ſeyn. Du muſt in Jammer ſtehen/
Und zuſehn/ wie man ſpielt. Jetzt muſtu gar vergehen/
Weil dir dein Troſt vergeht. Weil er wird Sinnen-loß/
Weil ihm die Todesangſt giebt manchen harten Stoß.
O Alles/ ſchaue zu/ Jehova muß jetzt ſterben/
Der uns durch ſeinen Todt das Leben kan erwerben/
GOtt röchelt/ GOtt erblaſſt Der HErr der Herrligkeit
Muß ſo elendiglich jetzt enden ſeine Zeit.
Und nun/ nun iſt er hin. Das Firmament erzittert/
Der Felſen Stöcke ſpringt/ der groſſe Punct erſchüttert.

Nord/

Nord/ Oſten/ Sud und Weſt/ die riſſen aus der Klufft/
Beſtürmbten See und Land. Dreymahl mehr in die Luft/
Spieh' Etna Feuer aus. Die Elementen dachten/
Es wär' ihr Ende da. Des Tempels Sparren krachten.
Der Teppich riß' entzwey. Die Gräber brachen auff/
Auff dich. O Sohnme/ war viele Todten lauff.
Ach leben/ biſtu todt? ie kan denn GOtt ſich enden/
Der Anfang Anfangsloß/ das End' ohn' End' und wenden?
Wie? mangelt der ihm ſelbſt/ der nichts als alles hieß'?
Iſt denn die Seele hin/ der uns die Seel einbließ'?
O Höchſter/ neigſt du dich? die krauſen Locken hangen/
Der Roſenliebe Mund/ die Wolluſt volle Wangen
Verlieren ihren Glantz. Die Augen brechen ein/
Die Augen/ die der Welt ſind mehr als Sonnenſchein.
Die Hände werden welck/ der Beine Marck erkaltet/
Blutrünſtig iſt die Haut/ geliefert und veraltet;
Hier hängſt du außgeſpannt/ geädert/ abgefleiſcht/
Zerſtochen/ Striemen voll/ entleibet/ außgekreiſcht.
O wahrer Pelican/ der ſeine todten Jungen
Durch ſein ſelbſt Blut belebt. Was iſts durch dich gelungen/
Du Ehrne Schlange du/ du edle Medicin/
Du Leviathans Gift und Biſſe nimmeſt hin.
O mehr als Jonathan/ O treuer als Oreſtes/
Treu' über alle Treu? Hier ſuchſtu unſer Beſtes/
Vnd thuſt dir höchſtes Leid. O Prieſter/ O Levit/
Der uns/ wie Aaron/ beym Vater ſtets vertritt.
Du ſtirbeſt als ein Menſch/ auff daß du überwindeſt
Den Todt/ als wahrer Gott. Vnd daß du/ Schilo/ bindeſt
Den ſtarcken Cerberus/ ſo ſteigſtu in die Grufft/
Vnd ſtürmeſt keck lich zu auff Pluto ſchwartze Klufft.
Du ſtarcker Simſon du/ du Löw aus Juda kommen/
Wie hat doch deine Krafft ſo gar bald abgenommen?
O Stern wo iſt dein Glantz? O Schatz/ wo iſt dein Gold?
O HErr/ iſt das dein Ehr'? O Artzt iſt das dein Sold?
Kein Tieger iſt ſo grimm. So grauſam iſt kein Drache/
Der einem ſeiner Art ein ſolches Quälen mache; Der

Digitized by Google

Der Löwe liebt den Artzt. Wir Menſchen ſeyn ſo toll/
Vnd tödten den/ der uns vom Todte helffen ſoll.
Ihr gantz vergälltes Volck / Ihr gar verſtockter Sinnen/
Noch thiertſcher als Thier' ? ie werdet ihr nur künnen
Erkennen eure Schuld ? In Gottes Sohnes Blutt
Habt ihr den Speer genetzt/ daß er auch euch zu gutt
Jetzt flieſſen läſt von ſich. Behertzet doch die Zeichen:
Doch ihr ſeyd Eyſen Art/ Euch kan doch nichts erweichen.
Deñ Demant zwinget Blut/ deñ ſtal zerſchmeltzt die Glut/
Kein Demant und kein Stal gleicht eurem harten Muth/
Jetzt gebt ihr GOtt den Danck / wie eure Väter thaten/
Das ungezähmte Volck/ das Volck dem nicht zu rathen.
Der dich/ O Iſrael/ erlöſt' aus Pharus Hand:
Der dir das rothe Meer in blaches Feld gewandt/
Vnd Jordans wilde Fluth. Der inner viertzig Jahren
Dich wie ein rothe Adler trug. Da keine Wege waren/
Kein Proviant/ kein Hauß; nichts als nur Wüſteney/
Hielt er dich/ hartes Volck/ in Speiß und Kleidern frey.
Die Winde muſten Fleiſch / die Klippen Waſſer geben.
Das Manna ſtunck euch an. Er ſelbſt GOtt/ euer Leben/
Stund allzeit über euch/ noch fürchtet ihr ihn nicht/
Das Kalb das war euch mehr als GOttes Wolck und Liecht.
Biß daß euch Joſua in Idumeen brachte/
Vnd alles Canaan euch unterthänig machte/
Das Milch- uñ Honigland. Es war euch niemand gleich.
Gott macht ein groſſes Volck und Königreich aus euch.
Er ſtieß euch vielmal aus/ und holt euch vielmahl wieder/
So offt ihr kehret umb/ und fielet für ihm nieder.
Ihr ſeyd der Väter Haar'; Ihr häuft noch ihre Schuld:
Ihr Teuffeliſches Volck/ ſolt' euch denn GOtt ſeyn huld.
So viel Propheten Blut iſt noch für euch zu wenig /
Jetzt tödtet ihr Gott ſelbſt/ Gott ſelbſt! Gott euren König/
O du verdamptes Volck/ der euch von Anbeginn
Zu ſeinem Reich erwehlt/ dem ihr ſtets lagt im Sinn.

Vnd

Vnd diß noch was ihr seyd/ seyd ihr durch seine Gnade.
Jetzt gebt ihr ihm den Lohn. Ach daß doch euer Schade
Euch noch zu Hertzen gieng'! iedoch ihr habt kein Hertz'.
Es ist euch eine Mähr/ es ist euch nur ein Schertz.
Du Volck von Hagar her/ du nicht der Freyen Same/
Du bist nicht mehr ein Volck/ dein Nahm' ist mehr kein Nahme.
Du iedermannes Greul/ so weit schwebt eine Wolck'
Hastu kein stetes Hauß/ du gantz zerstörtes Volck.
Lufft/ Feuer/ Erd' und Meer die ruff' ich an zu Zeugen/
Daß ihr/ Halsstarrigen/ mit nichts nicht seyd zu beugen/
Wie GOtt selbst von euch sagt. Weil ihr denn starrt so sehr/
So beug euch dermahleins Lufft/ Feuer/ Erd und Meer.
O Creutz/ uns nicht ein Creutz/ an dem wir können haben/
Für Creutz Ergötzligkeit/ für Armuth reiche Gaben/
Für Bande freyen Paß/ für Schrecken Sicherheit/
Für Hölle Himmels-gunst/ für Todt Vnsterbligkeit.
Diß heist ja wol getauscht. Jetzt stehn des Himmels Thüren
Geöffnet Angelweit. GOtt wil uns mit sich führen
In sich/ und durch sich selbst. Wir sind den Engeln gleich/
Ja mehr als Engel noch in unsers Heylands Reich'.
O Creutze sey gegrüsst. Dich muß ein ieder ehren/
In allem was er thut. Du kanst den Teuffel wehren/
Durch den der dich geweiht. O heilige Figur/
An der wir haben stets noch unsers Elends Cur.
Weg/ Moses/ mit dem Fluch'. Hier hat Gesetz ein Ende.
Der Decke darff man nicht/ daß uns der HErr nicht blende.
Hier ist des Lebens-Buch/ das Neue Testament;
JEHOVA selbst ist hier/ den noch kein Jude nennt.
Hin ist nun alles Leid. GOtt hat nun außgestanden/
Was außzustehen war. Gebt Linderung den Banden/
Vnd zieht die Nägel aus. Nehmt GOttes Cörper ab/
Thut ihm das letzte Recht/ versenckt ihn in ein Grab.
Vnd Joseph/ du thust wohl/ daß du wilt den begraben/
Durch dessen Wunder-grab wir keine Gräber haben/

Weil

Weil der gestorben ist/ so stirbet nun kein Christ/
Weil uns der Todt ein Schlaf/ das Grab ein Ruhbett' ist.
Ich hätt' ich auch gelebt zu Nicodemus Zeiten/
Ich hätte wollen wohl des HERREN Grab bespreiten
Mit blauen Veiligen/ das grüne Lorbeerlaub
Hätt' ich hieher gestreut. Für Erde / Sand und Staub
Hätt ich die Roßmari und Amaranthen geben.
Mit Tolpen untermengt/ dir/ aller Blumen Leben.
Das frembde Benzoe hätt' ich gezündet an;
Vnd womit sonsten man die Todten ehren kan.
Das wündschen hilfft mich nichts. Jehova nimb vor willē/
Weil ich doch meinen Wundsch kan iehund nicht erfüllen.
Nimb an diß Sterbe-Lied / nimb an den Grab-Gesang/
Den / höchster Freund / aus mir dein grimmer Todt erzwang/
Erlöser habe Danck; Blutbürge/ sey gelobet;
Ruhstiffter/ ruhe sanfft; ob gleich ümb dein Grab tobet
Der Wächter ohne Macht. Schlaff ein/ biß weder Tag/
Noch Wacht/ noch Siegel dich im Grabe halten mag.

Der VI. Psalm.

Ein Psalm Davids/ vor zusingen/ Auf acht Seiten.

ACh Schone/ grosser HErr/ Ach schone mich zustraffen/
Wenn deine Huld und Gunst bey dir ist gantz entschlaffen
Vnd du für Zorne breñst. Herr/ züchtige mich nicht
Wenn dir die Grimmes-Glut aus Mund und Augen bricht
Die niemand tragen kan. Vnd so viel mehr laß blicken
Dein Gnaden-Angesicht/ in dem mich unterdrücken/

Vnd

Viel tauſend Schmertz und Angſt. Herr! heile
heile mich/
Weil ich voll Schwachheit bin. O Artzt erweiſ
dich!
Die Seele zittert mir. Ach Herr! ach Herr! wie
lange?
Das Marck verſchwindet aus/ das reiſſen macht
mir bange/
Das meine beine kreiſcht. Herr/ wende dich ein
mal/
Vnd hilff mir/ſo du wilſt/ aus dieſer Seelenqual.
Wer wird dir/wenn du mich nu wirſt getödtet ha
ben/
Für deine Hülff' und Treu' erlegen ſolche Gaben/
Wie ich bißher gethan? wer wil dir dancken doch/
Vnd dencken deiner Ehr' in jenem finſtern Loch/
In welches du wirffeſt? das Hertzenswehe Seuff
tzen
Macht mich ſo laß und mat/ das ich auch kaum
kan geuffzen.
Der Angſtſchweiß ſchwemmet mir durch manche
gantze Nacht.
Mein müdes Lager aus. Das Qual der Thränen
macht
Mein Bett' als eine Bach. Wo iſt mein' erſte Blüte/
Da ich ſo ſchöne war? das frewdige Gemüthe?
Die Augen dunckeln mich. Die ausgefleiſchte Haut
Wird ſchlaff/ und runtzelt ſich/ daß mir ſelbſt für
mir graut.
Ich bin bey Leben todt. Mann drängt mich forn
und hinden.
Hier ädert mich dein Grimm/ den ich durch mei
ne Sünden
Gehäuffet hab' auff mich. Dort ängſtet mich ein
Mann/
(Ach wer' es Einer nur!) dem ich kein Leid gethan
Weg/

Weg/ ihr verruchtes Volck/ ihr Vbelthäter weichet.
Mein Jammer-Seufftzen hat die blaue Burg erreichet
Vnd ihren Printz beweget zu müſſen gnädig ſein.
Das Wetter iſt vorbey. Nun hab' ich Sonnenſchein.
Mein Flehen iſt erhört. Ich habe Gott zum Freunde.
Wie iſt euch nun zumuth / ihr Schlangen ange
Feinde?
Erſchrecken müſſet ihr für meinen Gott und mir.
Vnd plötzlich kehren ümb mit ſchaden für und für /

Der XXXII. Pſalm.

Eine Unterweiſung Davids.

WJe ſeelig / ſeelig iſt ein Sterblicher zu ſchätzen /
Dem GOtt den Sünden-reſt fern aus den Augen
Ja gäntzlich ſchencken kan / dem ſeiner Gnaden-Tuch ſetzen /
Den Wuſt der Fehler deckt. Der Seuen kriegt für Fluch.
Ich ſage noch einmahl / daß ſeelig der zu preiſen /
Dem GOtt an Zorrens ſtatt ſich milde kan erweiſen;
Erläſſt ihm Straff' und Schuld. Der nur bekennet frey /
Von allem heucheln wert / daß er ein Sünder ſey.
Denn als ich meine Noth auch dachte zu verſchweigen /
Da wolte mich für Angſt der Beine Marck verſeigen.
Durch die Gewiſſens-qual entgieng mir meine Krafft.
Von deiner ſchweren Hand verlohr ich allen Safft!
Wie / wenn zu Sommers-zeit die dünſtigen Gefilder
Der grimme Hunds-ſtern brennt / der Auen ſchöne Bilder /
Die Blumen werden welck / und hengen unter ſich /
HErr / alſo ſtünd' es auch ümb meinen Schmuck und mich.
Ich wil nur meine Schuld gerade zu bekennen /
Vnd deine Geiſel mich gantz unverholen nennen /
Ich ſpreche: Sihe HERR / das iſt der Sünden Knecht.
Alsbald vergiebſt du mir / und macheſt mich gerecht /

Streichst jene Handschrifft durch / ümb dieses muß ein ieder /
Ja auch die Heiligen / vor dir sich bücken nieder /
Vnd einen Fußfall thun. Drümb sind sie ausser Noth /
Wenn eine grosse Fluth sie gar wil haben todt /
Vnd taucht sie unter sich. HERR / du bist mein Erretter.
Behüte mich für Angst Vertilge meine Spötter.
Ich pfände dir mich ein zusagen werthen Danck /
Zu rühmen deine Krafft durch einen Lobgesang.
HErr / sprich zu mir: Komm' her / ich wil dich unterweisen
Hier ist der wahre Steg / hier kanstu zu mir reisen /
Vnd meinen Himmel an. Komm / richte dich nach mir.
Mein klares Augenliecht soll stets dir gehen für /
Vnd eine Fackel seyn. Seyd nicht so unverständig /
Wie Gäul' und Mäuler seyn / die eh nicht werden bändig /
Als wenn ihr wildes Maul ein scharffer Zügel zwingt /
Daß ihnen Blut und Schaum durch beyde Leftzen dringt /
Da werden sie erst zahm. Der Böse hat viel Plagen.
Wer auff den HERREN hofft / der kan von gutem sagen.
Seyd / ihr Gerechten / froh / und ihr / ihr Frommen rühmt:
Diß ist der rechte Preiß / der unserm HERREN ziemt.

Der XXXVIII. Psalm.

Ein Psalm Davids / zum Gedächtnüß.

JEHOVAH / straff mich nicht / wenn deines Zorrens Flammen
Verzehren alle Gunst / gehn über mir zusammen.
Weñ deines Grim̃es-Loh / in vollem Sturme fährt /
Die dieses alles auch in einem Nuh verheert /
Dann züchtige mich nicht. Du sichst ohn diß die Schmertzen
So deine grimme Pfeil', erregen meinem Hertzen.

Für

Für deinem dräuen/Herr/ ist nichts an mir gesund
Dein Hand ist mir zu schweer/ sie schlecht mich kranck
und wund.
Mein Leib ist Grimen vol. Ich habe keinen Friede/
Ich wohl-geplagter Mensch/ in irgends eine Güede.
Der schwehre Sünden-Schmertz greifft auch die
Knochen an
Der übermachte Schmertz/und wütet was er kan.
Die grösse meiner Schuld ist über mich gestiegen/
Hoch über dieses Haupt. Ich muß/ ich muß erligen.
Sie drückt mich üter sich/wie von der Schwere Bürd
Ein schwacher Rücken gar in sich gequetschet wird.
Die Haut ist voller Wust. Die Thorheit-Wunden
stincken (sincken.
Die Schwere gehen auff. Ich muß für schmertzen
Ich gehe manchen Tag gantz traurich/krum/gebückt/
Die Lenden dorten aus. Da ist nichts das erquickt
Den ungesunden Leib / und lindert meine Beulen /
Ich bin nicht ietzo ich. Ich muß für Unruh heulen /
Die mir mein Leben frisst. HErr / du weists besser
noch
Als ich dirs klagen kan/was mich drückt für ein Joch.
Diß seufftzen kennest du. Mein mattes Hertze zittert
Die erste Krafft ist hin. Der gantze Leib erzittert.
Die Glieder werden welck. Der blöden Augen-Licht
Ist wie ein dicker Dampff Da ist kein kläger nicht /
Der Beyleid mit mir trä.t. Ein Greuel ists zusagen/
Ja auch die Freunde selbst/die scheuen meine plagen/
Und stehē weit von mir. Der vor mein Nechster war/
Ist ietz der fernste. Verstossen bin ich gar.
Das noch das grösseste' ist / die Feinde seh' ich stellen
Auff allen Seiten auß / wie sie nur mögen fällen
Mein abgeseelte Seel. Hier lauren sie und dort/
Und reden wieder mich nur lauter Schadens-Wort/

Vnd bergens listiglich. Ich aber muß nicht hören/
Muß wie ein Tauber sein. Darff ihre Rath nicht stören/
Ganz einen Menschen gleich/der sich nicht schützen kan/
Wenn ihm zur ungebühr ein Schimpff wird angethan. (then/
Auf dich/HErr/HErr/auff dich hoff ich in diese Nöth/
Du/mein Gott/wirst ja nicht mich gar so lassen tödten.
Erhör/ erhöre mich / auff daß ich ihrer Rott'/
Im fall mirs übel geht/nicht gar muß seyn ein Spott/
Wenn deine verhängnüß mich ließ' auff den glatten (cken/
wancken
Hülff Gott/ was würden sie nicht haben für Gedancken/
Wie würden sie sich doch hoch rühmen wieder mich/
Es ist kein mühseliger/ kein ärmer Mensch / als ich /
Ich bin zu steter Angst und Leiden nur gebohren.
Mein Schmertz ist immer neu. HErr/ nim doch du
zu Ohren/ (Schuld/
Mein heisser Nothgeschrey. Dir beicht ich meine
Ich sorge stets für sie. HERR/habe doch gedult/
Vnd tödte mich nicht gar. Sie/ meine Feinde leben/
Vnd trutzen auf die macht. Sie seh ich oben schweben/
Vnd grösser seyn/ als ich/die mich/ weiß nicht warum
Aus selbst gefastem Haß' und Gram seyn rennen um.
Die mir für Segen Fluch / für gutes böses gönnen.
HERR/wirstu länger auch den übel zu sehn können?
Ach eile/ weil die Noth ietz in dem höchsten ist.
Weil du mein einge hülff' und starcker Beystand bist.

Der LI. Psalm.

Ein Psalm Davids vorzusingen/da der Prophet Nathan zu ihm kam/als er war zu Bath Seba eingangen.

Du

DV Gütt' und Gnade selbst/ Gott sey mir Sünder gnädig/
Vnd sprich mich meiner Schuld in Hulden quit uñ ledig:
HERR/ wasche du mich wohl von meine' Missethat.
Du hast für meinen Koth bey dir das rech e Bad.
Ich sehe für und für vor mir mein Vnrech schweben.
Ich wil dir dessen nur ein klar Bekändtnüß geben/
Vnd sagen frey heraus / daß ich dein Sünder bin.
Denn dieser Ausspruch sieht auff deine Gottheit hin/
Daß du bleibst ewig wahr/ und allzeit rein zu finden.
Ich kan es leugnen nicht'. Ich bin ein Mensch in Sünden
Empfangen und gebohrn. Der Eltern schnöde Lust
Hat mir auch angekleckt den bösen Koth und Wust.
Dir aber/ HERR/ gefält die Warheit/ die verborgen
In deinem Hertzen liegt. Du kanst/ HErr/ für mich sorgen.
Du zeigest mir den Weg / der zu der Weißheit führt.
Der auch sonst heimlich ist. Den nie kein Heyde spürt.
Nim einen Isop-pusch / entsündige mein Leben.
Du kanst alleine mir die rechte Lauge geben/
Die Seel' und Leib beglänzt/ gleich als der Sehen Liecht/
Die truckne Fluth /der Schnee mit seinem Schein hinsticht.
Laß mich von lautrer Lust und Wonne hören sagen /
Daß der Gebeine Marck/ die du so sehr zuschlagen /
Einst wieder werde froh. Vertilge meine Schuld.
Verbirge dich vor ihr/ und sey mir wieder huld.
GOtt schaffe du in mir ein neues reines Hertze/
Vnd gieb mir einen Geist/ der nicht im Glauben schertze /
Vnd wancke hin und her. Verwirff mich nicht von dir/
Vnd nim/ O Vater/ nicht den wehrten Geist von mir.
Laß deine Hülffe mich zu aller Zeit erquicken.
Vnd dein bekertzter Geist laß in mir nicht ersticken
Des Glaubens schwache Frucht. HErr/ tröste/ tröste mich.
Enthalte du mich/ HERR/ so bin enthalten ich.
Drumm wil ich deinen Weg die Vbelthäter lehren.
Daß sich die Sünder-Zunfft zu dir soll müssen kehren.

GOtt / der du stets mein GOtt und frischer Heyland bist /
Nimm meine Blut-schuld hin / die mir das Leben frisst.
Errette mich von ihr. So soll dein recht Gerichte
Von mir gepriesen seyn durch dieser Zungen Früchte.
HErr / öffne mir den Mund. Brich meiner Lippen Schloß /
So soll dein Ruhm und Lob auff Erden werden groß /
So weit man Menschen kennt. Köndt' Opffer dir gefallen
So brächte selbst es dir ich wohl für andern allen.
Köndt' ein gebrandtes Vieh vor dir seyn angenehm /
So wer ich vornen vor / wenn man zum brennen käm:
Hertz / dieses wilstu nicht. Ein leid-zerknirschtes Hertze.
Ein reu-geängster Geist / ein Sinn voll wahrem Schmertze /
Der von der Sünden rührt / das ist / HERR / deine Lust
Kein Räucherwerck verdunst der Sünden Stanck und Wust.
Kein Bocks-blut söhnt Gott aus. Thu wohl nach deiner Gnad
Vns und der Zions-Burg. Jerusalems ihr Schade
Müß' einst erbarmen dich. Bau ihre Mauren auff /
Die so zerschellet sind / durch manchen Sturmes-lauff /
Wenn sie bekrieget ward. Als denn wird man dir können
Ein rechtes Opffer thun nach deinem Wunsch und Sinnen.
Alsdenn wird offt ein Schaaff dir werden ganz verbrandt.
Vnd bluten manches Thier von deines Priesters Hand.

Der CII. Psalm.

Ein Gebet deß Elenden / so er betrübt ist / und seine Klage vor dem HERRN außschüttet.

HErr / höre mein Gebet / und laß mein flehnlichs Schreyen
Zu dir / und vor dich ein. Verbirge nicht von neuen
Dein Antlitz erst vor mir. Neig' / HERR / dein leises Ohr.
Vernim / was in der Noth ich dir jetzt bringe vor.

Denn

Denn meine Tage ſind/als wie ein Rauch vergangen/
Der eh zerfleugt/als kömmt. Die dürren Beine hangen/
Und ſind gantz außgebrandt. Mein Hertz' iſt wund und matt
Wie ein verſchmachter Halm/der nicht mehr Nahrung hat/
Ich bin verduttet gantz/ daß ich auch kan vergeſſen/
Das grauerliche Brodt und eckle Koſt zu eſſen.
Die Backen trucknen aus. Die Schläffe fallen ein.
Ich bin durch ſteten Harm nur worden Haut und Bein.
Gleich als der Pelican im wüſten Rohre ſchreyet/
Und wie ein wilder Kautz/der ſich zu machen ſcheuet/
Aus ſeiner öden Statt. Gleich wie ein Vogel girrt/
Wenn ihm ſein Eh-gemahl vom Garn' erhaſchet wird/
Der ſtets ſein Einſam ſeyn rufft aus auf allen Bäuen/
So bin anjetzo ich. Man ſchmäht mich ſtets von neuen.
So offt' es taget nur/ſo tritt mein Feind vor mich/
Kühlt ſeinen Muth an mir/ und läſtert trotziglich.
Ich bin ſein Spott und Schwur. Wo iſt mein erſtes tiſchen?
Aſch' eß ich jetzt für Brod. Mit Thränen muß ich miſchen
Den ungeſchmackten Tranck. Weil du ſo zornig biſt
Und deine Dräuung mir das Marck und Seele friſſt.
Du hubeſt mich empor hoch über alle Groſſen.
Wie haſtu mich denn jetzt zu Boden ſo geſtoſſen?
Mein gantzer Lebens-lauff gleicht einem Schatten nur/
Der/ wenn der Cörper weicht/ verläſſet keine Spur.
Bey zuſehn ſchwind' ich ab. Der Lenden Marck verrinnet
Und ich dorr' aus/ wie Graß/ das man am Warmen ſönnet.
Was bin ich gegen dir/du ſtarcker Zebaoth?
Du bleibeſt ewig HERR/ und ohne Wandel GOTT/
Dich ändert keine Zeit/du Herrſcher aller Zeit u.
Dein' iſt die Ewigkeit/ du Printz der Ewigkeiten.
Wenn dieſes Gantze denn die Glut wird äſchern ein/
So wird doch für und für noch dein Gedächtnüß ſeyn.
Ach! mache dich doch auff/ und hilff mir ärmſten Armen/
Wenn deines Siens-drangs du dich noch kanſt erbarmen/

So mache dich doch auff. Jetzt ist es hohe Zeit/
Daß du ihr gnädig seyst/und werffest ab ihr Leid.
Die reiffe Stund ist da. Denn wir / wir deine Knechte/
Sehn gerne/ daß einmahl sie käme doch zu rechte.
Daß ihre Stein und Kalck nur würden zugericht/
Daß man sie führet auff / damit in deiner Pflicht
Das unmaekehrte Wild/die Heyden möchten leben/
Vnd alle Könige dem Nahmen Ehre geben /
Der aller Ehren werth/ daß Zion sey erbaut/
Vnd daß man GOtt allda in seiner Hochzeit schaut.
Der Vnterdrückten Wunsch/ das auserpreste Flehen
Hört Er. Lesst keinen Mann nicht Hülff-loß von ihm gehen/
Der ihm nur trauen kan. Er wendet sich zu dir /
Verschmäht nicht/ was du ihm in deiner Noth trägst für.
Das werd' in ewige Demanten eingegraben /
Was wir für einen GOtt an unserm GOtte haben.
In Bücher müsse diß geschrieben werden ein /
Die keine Zeit befrisst/ daß auch/die nach uns seyn/
Das ungebohrne Volck/ den HErren loben mügen/
Vnd sich vor dessen Macht und Ehre willig schmiegen /
Der von der heilgen Höh' auff dieses Tieffe schaut/
Daß er das arme Volck / das seiner Gnade traut/
Vnd hart umfässelt ist/ aus seinen Ketten reisse/
Vnd den geschwornen Todt der Seufftzenden zerschmeisse.
Daß Zion predige/wie man GOtt ehren soll/
Vnd gantz Jerusalem sey seines Ruhmes voll.
Wenn das bewohnte Rund/wenn alle Königreiche/
So dieser Boden hält/beysammen seyn zugleiche/
Vnd einen solchen Dienst dir werden stellen an/
Der nur das werthe Volck/ das du liebst/ leisten kan.
Er/dieser grosse HErr/ erschöpfft meine Kräffte/
Vnd treibet offt im Thun zu rücke mein Geschäffte/
Verkürtzet meine Tag'. Ich flehe stets an ihn/
Nimm/mein GOtt/mich doch nicht in besten Jahren hin/

Vnd

Vnd wenn ich halb-alt bin. Du biſt der Zeit Verwalter/
Doch auſſer aller Zeit. Du weiſt von keinem Alter /
Bleibſt immer wer du biſt/ du gründeteſt vorhin
Der Erden groſſen Punct. Dein Weißheit-reicher Sinn
Gab alle Himmel an. Jedoch die feſten Wercke
Vnd was zuſammen zwingt der Elementen Stärcke/
Daß nichts nicht leer muß ſeyn/die werden untergehn/
Vnd du wirſt unbewegt in deinen Kräfften ſtehn
Sie werden alleſammt durch letzten Sturm zerreiſſen /
Vnd wie ein alt Gewand und böſes Kleid verſchleiſſen /
JEHOVAH/ aber du bleibſt immer/ wie du biſt
Vmmſchreibeſt dich durch dich. Die Ewigkeit/ HErr/ iſt
Bloß deines Endes Ziel. Laß deiner Knechte Kinder
Auch bleiben ſtets vor dir. Ihr Saame ſey nichts minder
Als unſrer Väter war/ von dir gebenedeyt/
Vnd breche/ wie vor Sie/ durch alle böſe Zeit.

Der CXXX. Pſalm.
Ein Lied im höhern Chor.

AVs dieſem tiefen Schlund'/ aus dieſer ſchwartzen Gruft/
Hab' ich ſo oft' und oft' / O HERR/ zu dir geruft:
Ach Vater/ höre mich ! ach laß dein' Ohren mercken
Auff meines Flehens Stimm'. HErr/ ſo du nach den Wercken
Mit uns verfahren wilſt/ uns unſre Miſſethat
Vnd Sünde rechnen zu/ ſo man verübet hat /
HErr/ HErr/ wer wird vor dir in ſeinem Thun beſtehen?
Wir müſſen alleſampt auff eins zuſcheittern gehen.
Du aber/ GOtt vergiebſt/ daß man dich fürchten ſoll.
Vnd ſo kan mancher noch vor dir beſtehen wohl /
Der nur friſch aus bekennt/ und Gnad' um Recht begehret.
Das ihm denn/ milder HErr/ von dir ſtracks wird gewehret
So kan man ſeelig ſeyn. Ich harre meines HErrn/
Vnd meine Seele harrt. Der friſche Saft und Kern/

Denn ſein Wort in ſich hat/heiſſt ſo mich auff ihn hoffen.
Diß Wohnhaus meiner Seel' halt' ich dem HErren offen
Nicht an dem Tage nur. Wenn noch die dicke Nacht
Umm mein Gemach iſt her / und eh die Sonn' erwacht/
So denck ich ſchon an ihn/ und warte mit Verlangen
Auff ihn und ſeinen Trooſt. Gantz Iſrael ſoll hangen
Mit ſeinen Hoffnungen/und ſeufftzen/ HErr/an dir /
Denn bloß bey dir allein iſt Gnade für und für.
Du biſt die Gnade ſelbſt. Wohl! hoffet all' ihr Frommen/
Wir wollen doch durch ihn zur alten Freyheit kommen.
Erlöſung hat er gnung. Vnd Er/der treue GOtt/
Wird Jacob machen loß von aller Schuld und Noth.

* * * \

So ängſtet ſich mein Geiſt. Mein Hertze wird verzehrt /
Daß er ohn unterlaß ſo grimmig an mich fährt /
Daß ich ſo hülffloß bin. Denck ich denn an die Wercke
Die du vorhin gethan / durch deiner Hände Stärcke /
So tret' ich auch vor dich / und bringe ſie dir für /
Vnd bitte / daß du auch ſo wolleſt helffen mir.
Ich ſtrecke Nacht und Tag zu dir die laſſen Arme
Nach dir / HErr / dürſtet mich in dieſem dürren Harme
Wie ein entſafftet Land / das ſich zum Himmel neigt /
Vnd der erzürnten Burg die tieffen Riſſe zeigt /
Gleich einem Seufftzenden. Merck auf / HErr / HErr / erhöre /
Erſchein' / erſcheine bald in deiner groſſen Ehre /
Eh mir der Geiſt entwiſcht / der nicht herwieder zeucht /
Wenn er uns einmahl nur durch unſre Lippen fleucht.
Verbirg dein Antlitz nicht / du Sonne meiner Seelen /
Sonſt werd' ich denen gleich / ſo in die ſchwartze Höhlen
Des Todes fahren ab / als wie in eine Schlacht /
Ohn alle Wiederkunfft / und ſind in langer Nacht.
HERR ſeume dich doch nicht. Laß deine frühe Gnade
Mir bald zu wiſſen thun. Vnd daß ich auff dem Pfade /
Den du wilſt / geh' herein / ſo mache mir ihn kund.
Nach dir HErr / HErr / nach dir ſeufftz' ich mit Seel uñ Mund.
Ich hoffe bloß auff dich. GOtt du biſt mein Erretter /
Vnd meiner Zuflucht Schutz entgegen alle Spötter /
Die mir den Todt gedräut. Ich ſteiffe mich auff dich /
Vnd achte ſie für nichts. Hinwieder / lehre mich
Nach deinem Willen thun / denn du biſt mein Regierer.
Dein guter werther Geiſt ſey allezeit mein Führer
Auff wahlgebahnter Bahn. Verhenge / HERR / doch nicht /
Daß der / ſo dir dein Lob des hohen Nahmens ſpricht /
Fahr unerquicket hin. Führ' aus den groſſen Nöthen
Mein halb-erlegne Seel' / und laß ſie nicht gar tödten.
GOTT / weil du biſt gerecht / ſo ſiehe doch darein /
Vnd laß mich Armen nicht in ſteter Unruh ſeyn.

Verstöre meinen Feind von deiner Güte wegen.
Setz ihnen dich für mich zur rechten Rach' entgegen.
Du wirst/ HERR/ richten wohl die Seelen-ängster hin/
Wenn du nur dencken wilst/ daß ich dein Knecht noch bin.

Das Gebet Manasse / des Königs Juda/ da er zu Babel gefangen war.

O HERR/ du starcker GOTT/ du Vater unsrer Väter/
Und ihres Saamens auch / der ein gerechter Thäter
In deinen Satzen ist. Der du das Firmament/
Der tiefen Erde-Schoß/ und was sich drinnen wend/
Auch was steht unverwand / aus nichts doch hast erfunden.
Du hast das hohe Meer/ durch dein Gebot erfunden
Du/ GOTT/ verschleusst die See/ als siegelst du sie zu.
Sie bricht nicht dein Pitzschier. Du HErr/ allein HErr/ du
Bist schrecklich und doch gut. Dein herrlich Lob zu mehren
Erschuffst du diesen Bau Dich/ dich muß alles ehren.
Diß Gantz' erschrickt für dir. Wir fürchten uns erblasst
Für deiner grossen Macht / die du dir geben hast.
Unträglich ist dein Zorn / den du den Sündern dräuest.
Doch deine Mildigkeit / die du hierbey verleihest/
Ist mässig ohne Maß Und zu erforschen nicht/
Wie deinen grimmen Ernst die linde Gnade bricht.
Der Allerhöheste bist du allein zu nennen/
So weit die Sonne kan mit ihren Gäuley rennen
Umm die gezirckte Welt ! Jedoch/ wie groß du bist/
So lind' und gnädig auch dein Hertz' / O Vater ist.
Die Straffe trübt mich selbst/ mit der du uns belegen/
Uns harte Sünder must. Drüm hastu auch hingegen
Ein Vortheil außerdacht / wie du der offnen Schuld
Kanst einen Durchstrich thun/ und wieder werden huld.

Das

Das iſt die ernſte Buß' / in der du uns quittireſt
Von aller Miſſethat. Weil aber du/ HERR/ führeſt
Den Nahmen/ daß du biſt der Frommen GOtt allein/
So kan die Buſſe nicht den Frommen geben ſeyn/
Wie Abram/ Iſaac/ und Jacob für dir waren /
Als denen wieder dich kein Feil nie wiederfahren.
Ich aber habe HERR/ vor dir geſündigt ſehr/
Mein Vnrecht überwiegt den kleinen Sand am Meer.
Ich muß gekrümmet gehn in ſchweren eiſern Banden /
Vnd habe keine Ruh/ weil ich mit meinen Schanden
Erwecket deinen Zorn/ da ich vor dir gethan
Groß' übermachte Schuld/ in dem ich böſer Mann
Viel ſchweres Ergernüß und ſolche Greuel-Sünden
Vorhin hab' außgeübt. Doch ſo noch Heyl zu finden/
So ſieh/ ich beuge/ HERR/ die Knie des Gemühts/
Mein Hertze neigt ſich dir. Ertheil mich des Beſchieds/
Daß ich Gnad' haben ſoll. Ach HERR/ ich bin gefallen!
Gefallen bin ich/ HERR. Nun aber/ wie dem allen/
Ich kan/ und wil/ und ſoll es leugnen nicht für dir/
Ich beichte meine Schand ; Ich bitte/ ſteh bey mir/
Vergieb mir/ ſteh' ich HErr/ HErr/ wehre dem Verderben.
Laß mich doch troſtloß nicht in meinen Sünden ſterben.
HERR/ mildere die Straff'/ und laß ſie träglich ſeyn.
Hilff mir Vnwürdigen/ und brich zu mir herein
Mit deinem gnädig ſeyn. So wil ich dein Erbarmen
Beloben/ weil ich bin. Dich rühmet was umarmen
Der Himmel-ſtarcke Heer'. HErr/ preiſen ſoll man dich/
Dich Grund-barmhertzigen/ wie ietzt/ ſo ewiglich.

Uber ein kleines.

HERR. Es iſt lange ſat/ daß ich dich nicht geſehē.
Was mir für Kümmernüß darüber iſt geſchehen.

Wie

Wie angſt mir itzt noch iſt/das weiß nur ich uñ du
Wir beyde wiſſens nur. Ach mein HErr/ ſihe zu/
Daß mir dein Abſeyn nicht die halb-verzehrte Seele/
Die ſo nach dir verlangt/ biß auff das ſterben quäle.
Erzeige dich/mein Artzt. Der wenigſte Verzug
Verſäumt den Krancken offt/ iſt ſie ſchon auff dem flug/
Die Seele/ ſo iſts aus. Wie iſt doch dieſes Kleine
Wie ach/ wie groß bey ihr/ ſie ſieht nach dir die deine (nach dir.
Läſſt keinen Blick vorbey/ſchickt Sinn und Geiſt
Itzt fleugt ſie ſelbſt dir nach. Ach was verbleibt nur mir? (der/
Ich bin nun nicht mehr ich. Kömpt ſie nicht balde wie-
Vnd bringt dich/ ihren Freund und meinen Troſt/ hernider/ (vorhin
Wie? wo? was werd ich ſeyn? der ich ſchon itzt
Ein lebendiger Todt und todtes Leben bin.

Ich bin ein guter Hirte.

JA freylich/freylich ja/ du biſt der gute Hirte/
Ich bin ein böſes Schaf/das in der Wüſten irrte/
Von dir weit/ weit von dir. Ich ging der Weide nach/ (brach.
Die mich zur Hellen ſtieß/ und dir das Leben
Mein Leben mir dein Todt/ dein Hunger mein Vermügen/
Mein Vberfluß dein Durſt. Ich were blieben liegen.
Der Miedling flohe weg; ô wilde Wolff brach' ein/
Vnd ließ mich ſchwaches Vieh kaum kaum noch übrig ſeyn.

Du

u/ JEsu suchtest mich/du fundest mich/mich Armen/
nd tragst mich wieder heim/ es ist bloß dein erbar-
men/ (mich.
Daß ich bin/ der ich bin. HERR/ weide fernes
HERR/ speise mich mit dir/ ich dürst/ ich hun-
ger dich.
u bist daß Himmel-Brod. Wer dich isst/ der wird
leben.
Brunnen Jsrael/du/du kanst Wasser geben/
Daß aus dem Himel quilt/und wieder rist hinein/
Wer dich isst/ wer dich trinck/ wird stets gesättigt
seyn.

(o)

Gütiger JEsu dein Verdienst/
Aus dem Scaliger.

Grosser/ dencke nicht an meinen faulen Sinn/
Der nichts als Unrecht thut. Und von dir fället
hin/
Der dich verläst/ wñ irrt. Du bist der Sonnen-Zier/
Die auff und nieder geht. Verwundre dich in dir/
Schau unser Finsternüß und Danckels nur nicht an/
Als die man sehen nicht für deinem Glantze kan.

Der Holdseelige Nahme Jesus/
Auß eben desselbigen Lateinischem.

Was ists/ das mich bestralt? das ich so rede frey?
Wer gehet mir dē vor/dem ich folg' ohne scheu?
Und wer? wer folget mir? welch' eine laute Rede/
So hellen Glantzes voll/ die mich so machet blöde?
Wen

Wer ist der newe Nahm'/ als den der HErr selbst
nennt/ (dich kent:
Komm/ meine Seel/ und schau/ schau den an/ der
Den du liebst/ und er dich. Er ist herfür geschossen/
Gleich wie am Libanon ein ungekrümter Sprossen/
Der mit der Wurzel recht bis in dē Abgrūd reicht/
Vnd einen Gipfel hat/ der sich dem Himmel gleicht.

Andacht.

Ich lebe. Doch nicht ich. Derselbe lebt in mir/
Der mir durch seinen Tod das Leben bringt her-
für (Leben/
Mein Leben war sein Tod/ sein Tod war mir mein
Nur geb' ich wieder Jhm/ was er mir hat gegeben.
Er lebt durch meinē Todt. Mir sterb ich täglich ab.
Der Leib mein Jrdens Theil/ der ist der Seelen
Grab. (sterben.
Er lebt nur auf den Schein. Wer ewig nicht wil
Der muß hier in der Zeit verwesen und verderben/
Weil er noch sterben kan. Der Tod/ der Geistlich
heist/ (reisst/
Der ist alsdeñ zu spat/ wañ uns sein Freund hin-
Der unsern Leib bringt ümb. HErr/ gieb mir die
Genade.
Das dieses Leibes Brauch nicht meiner Seelē schade.
Mein alles und mein Nichts/ mein Leben/ meinen
Todt/ (noth.
Das hab' ich bey mir selbst. Hilffst du/ so hats nicht
Jch wil/ ich mag/ ich sol/ ich kan mir selbst nicht rathē/
Dich wil ichs lassen thun; Du hast bey dir die Thatē.
Die Wünsche thu ich nur. Jch lasse mich ganz dir/
Jch wil nicht meine seyn. Nim mich nur/ gieb dich
mir. Gedan-

Gedancken / über der Zeit.

IHR lebet in der Zeit / und kennt doch keine Zeit/
So wiſſt ihr Menſchen nicht von/ und in was ihr ſeyd.
Diß wiſſt ihr daß ihr ſeyd in einer Zeit gebohren.
Und daß ihr werdet auch in einer Zeit verlohren.
Was aber war die Zeit / die euch in ſich gebracht?
Und was wird dieſe ſeyn/ die euch zu nichts mehr macht?
Die Zeit iſt was/ und nichts Der Menſch in gleichem Falle.
Doch was daſſelbe was/ und nichts ſey/ zweifeln alle.
Die Zeit die ſtirbt in ſich / und zeucht ſich auch aus ſich.
Diß kömmt aus mir und dir/ von dem du biſt und ich.
Der Menſch iſt in der Zeit ; ſie iſt in ihm ingleichen.
Doch aber muß der Menſch/ wenn ſie noch bleibet/ weichen.
Die Zeit iſt/ was ihr ſeyd/ und ihr ſeyd/ was die Zeit/
Nur daß ihr Wenger noch/ als was die Zeit iſt/ ſeyd.
Ach daß doch jene Zeit/ die ohne Zeit iſt kähme/
Und uns aus dieſer Zeit in ihre Zeiten nähme.
Und aus uns ſelbſten uns/ daß wir gleich köndten ſeyn/
Wie der iezt/ jener Zeit/ die keine Zeit geht ein!

Am Himmelfahrts-Tage

M. DC. XXXIV.

FAhr auff/ du Sieges-Fürſt/ in aller Himmel Himmel/
Und laß dich holen ein mit prächtigem Getümmel/
Wie dein Triumph erheiſcht. Zehn tauſend Engel ſtehn/
Zehnmal zehn tauſend ſtehn/ biß daß du ein wirſt gehn/
In dein geſtirntes Reich/ die lauten Cherubinen/
Und der gelehrte Chor der hellen Seraphinen/
Erhöhen ihren Thon/ und ſchreyen dich ſo an/
Triumph/ Triumph/ Triumph/ dir/ dir/ dir/ ſtarcker Mann/

Menſch/Gott/Emanuel. So wirſtu auffgenommen/
So wartet man dir auff. Umbher ſtehn alle Frommen/
Die du haſt frey gemacht/und jauchtzen vor der Luſt/
Für Luſt/die keinem noch von Menſchen iſt bewuſt/
Erlöſer/ſetze dich zu deines Vatern Rechten/
Und ſey hinfort/wie vor/ auch gnädig deinen Knechten.

Aus eines Andern ſeiner Erfindung.

GEtz einen/der doch itzt nicht lebt auff dieſer Erden
Noch ie gefunden iſt/ noch wird gefunden werden/
Der alles hab' an ſich/ was einen rühmlich macht.
Deß Cröſi Geld und Gitt; des Caeſars Glück und Pracht;
Die Schönheit Abſolons; die Weißheit Solomonis;
Homers Beredtſamkeit; den Eyffer Ciceronis;
Des Leben des Auguſts; des Simſons ſtarcke Krafft;
Deß redlichen Trajans gerechte Bürgerſchafft;
Des ſchnellen Azahels behende Hurtigkeiten;
Des Hectors kühnen Muth/im Fall es kömmt zum ſtreiten;
So iſt er doch ſo hoch mit Gaben nicht geſchmückt/
Als von der Neider Schaar verfolget und gedrückt.

Chriſtum lieben iſt beſſer denn alles wiſſen.

OHn eins iſt alles nichts/was etwas iſt und heiſſt/
So viel der Sternen Zeit in ſeinem Zirck umbſchleuſt;
Diß eins iſt über All/in allem doch beſchloſſen/
Stets ſeine/ganz und frey/ ſein Abſeyn iſt der Todt/
Wer ohne dieſes iſt/ iſt nimmahls ohne Noth.

Was

Was bin ich doch bemüht umb alles zu erlernen /
Was nahe bey uns ist / und was uns kömmt von fernen?
Was hier / und da / und dort / und überall geschieht?
Darnach ein geitzigs Aug' aus Hertzens-Hunger sieht?
Köndt' ich ein' iede Kunst / wer' aller Reichthumb meine /
Hätt' ich der Ehren-Thron zu eigen gantz alleine /
Gieng alles mir nach Lust / und wüst' ich keine Zeit /
Die mich von Jugend auff nicht hertzlich hätt' erfreut /
Ja wüst' ich / (welches doch noch keinem ist gegeben /)
Daß ich auch keinen Todt auff Erden solt erleben /
Mein Nahme reichte hin biß in die neue Welt /
An mir wär' alles das / was man für alles hält /
Gantz alles hätt' ich gantz. Was were dieses alles?
Ein Alles auff den Schein / ein Conterfey des Schalles /
Des Schatten lieblichs Bild / Verblendung des Gesichts /
Ein Schlauch an leere voll / mit einem Worte / nichts.
O Alles über All! O mehr als Alles Alles!
Vor allem allzeit da. Ein Auffstand alles Falles /
Nach Allem stets / wie vor. Ein Einzler an der Zahl /
Doch über alle Zahl und Zeiten allzumahl:
Für dem der schärffste Witz ist Aber-witz zu nennen /
Du aller Schätze Schatz / den nur die Seelen kennen /
Für dem die Ehre Schmach / die Wolluſt Unluſt heisst:
Ein Geist-gestalter Mensch / ein Mensch-gestalter Geist.
O Mensch Gott! Heyland! Heyl! dem alle Dinge geben
In Allem allen Preiß / du alles Lebens Leben /
Und alles Todes Tod / du bist es / JEsu / du /
Ohn dem nichts alles ist / und minder noch darzu.
Ach Alles / laß mein nichts dir darumm doch gefallen /
Dieweil es nichts wil ein in andern Sachen allen.
Gieb / Alles / mir / dem Nichts / in allem Rath und That /
So hab' und kan ich mehr / als Alles kan und hat.

D. Paull Flemmings

Anderes Buch

Poetischer Wälder/

Von Glückwünschungen.

Auff

H. Leon Bernullers/ Fürstl. Holst. Gesandten Hofe-Junckern Nahmens-Tag.

WAs soll man anders thun an einem lieben Tage/
Als daß man gantz entfreyt von aller Noth und (Klage
Von Hertzen frölich sey. Setz' alles Leid seit ab/
Und dancke bey der Lust dem Himmel/der sie gab/
Guts kömmt vom Guten her/dem Einigen/dem Wahren/
Von dem uns keinem noch was Böses wiederfahren.
Die Zeit die fleugt vorbey/die Jahre warten nicht;
Die Stunden schiessen fort. Ein ieder Blick der spricht/
Ergreiff mich/weil ich bin. Dich trifft nun deine Reye/
Freund/und gebeut auch uns/daß man sich mit dir freue.
Bist du nur so bereit zur Frölichkeit/als wir/
So wird den gantzen Tag getruncken gantz kein Bier.
Auff heut' ist diß zu schlecht. Wenn Phöbus uns läst scheinen/
Den Tag/da uns zu erst die Mutter hörte weinen/
Da wils nicht seyn geweint. Wein wil von nöthen seyn/
Der giebt dem Hertzen Hertz'/ und stärcket Marck und Bein.
Das kan Lyeus thun/der Starcke/der Bezwinger/
Der Lust-freund/Hertzens-trost/Geist-reger/Sinnen-dringer
Heut' ist sein und dein Fest. Es stünde leiden kahl/
Wenn du ihn lüdest nicht auff diß dein frölichs Mahl.
Wer wolte lustig seyn? So schicke den nach Weine.
Geh/Junger/hol uns her den wertheſten vom Reine/

Vnd beſten Lauter-tranck. Bring Zucker und Kanehl /
Succat und Jngwer auch/ des ſchwachen Magens Seel
Eyl/hole/ was du ſolſt. Du andrer lauff zum Garten/
Vnd putz das Luſt-hauß auß. Leg auff das Bret und Karten/
Befiehl auch/daß ſtracks wird der Schorſtein angemacht/
Daß uns geglüth-e Wein nicht fehle durch die Nacht/
Vnd wenn man ſein begehrt. Streu Blumen auff die Bäncke/
Vnd ordne das Confect. Vor allen ſo gedencke
Der Kalten-Schalen wohl/ daß ſie alſo/wie du
Sie ſelbſten gerne magſt/ uns wird gerichtet zu.
Wenn denn das Seitenſpiel nun wird ſeyn angekommen/
Vnd du die meiſte Zahl der Jungfern haſt vernommen/
Die uns gebethen ſind/ ſo komm/und ſags uns an.
Wer denn von uns nicht kömmt/ der iſt kein guter Mann.

Den XXIIX. Brachmonats-Tag / M. DC. XXXV.
in Revel.

Jm Nahmen ſechs Schweſtern/auff ihres Vatern J. M. Geburts-Tag.

MAg auch ein ſchöner Tag gefunden werden können/
Wol durch das gantze Jahr/der unſre Muhr und Sinen.
Durch ſich ſelbſt mehr vergnügt/und uns heiß frölich ſeyn/
Als eb'n heute der/der ſeinen lieben Schein
Auff uns/auff unſer Hauß/auff unſern Vater ſencket/
Der ihm den/ſeinen Tag/ uns ſeine Freude ſchencket?
Nein. Es iſt keiner nicht/ der uns mehr Freude macht/
Als dieſer/ der uns ietzt ſo ſüß hat angelacht.
Drüm iſt es billich auch/ daß wir ihn recht begehen/
Vnd mit Glückwünſchungen vor unſerm Vater ſtehen.
Kommt/kommt/ihr Schweſtern kommt / laſt uns die werthe Zeit
Begehn mit ſüſſer Luſt und ſchönen Frölichkeit.

Diß

Diß Band/das wir selb selbst so haben auffgewunden/
Vnd auff den schönen Tag/zu Ehren euch/gebunden/
Nehmt/Vater/wie es ist/von euren Töchtern an.
Den Wunsch hat iede schon vor euch zu GOtt gethan.
Lebt lange/lebt gesund/lebt seelig/wie ihr lebet.
Seht nichts/als Glück und Heyl/dz allzeit üm euch schwebet/
So/daß noch lange Zeit/bey gutem Sonnen-schein'/
Ihr unser Vater mügt/wie Eure Kinder seyn.

Auff einer Jungfrauen in Liefland Ihren Nahmens-Tag.

WAs/Schöne/sollen wir Euch heute schönes schencken/
Darbey ihr eures Tags und unser mögt gedencken/
Deß schönen Tags/der Euch mit Freuden hat begabt/
Vnd unser/die ihr euch mit Gunst verpflichtet habt?
Was Tagus schönes führt in seinem gelben Strande/
Vnd was Baesora liest aus Ormuß reichem Sande/
Was man wirckt zu Schiras/die künstlich ist und reich/
Das ist zwar schön' in sich/doch schöne nicht für Euch/
Ihr Schauplatz aller Zier/die Gold-gemengten Haare
Sind güldner noch/als Gold. Die zahrte Perlen-wahre
Ist groh für Eurer Zier. Kein Güldnes-Stück ist rein'.
Ihr gebt mit kluger Hand den Farben höhern Schein/
Wenn ihr die Nadel führt. Die brennenden Rubinen/
Die dürffen euren Mund zu sehn sich nicht erkühnen/
Sind blaß und todt vor ihm. Kein heller Demant nicht
Der wagt sich einen Blick in eurer Augen-liecht.
So dürffen wir auch nicht ein süsses Ständlein bringen/
Vnd in manch Instrument die Knaben lassen singen/

Weil itzund Gottes Sohn für unſre Sünde büſt/
Vnd ohn diß euer Hauß voll naſſen weinens iſt /
So/ das nichts ſchönes euch von uns iezt her kan kommen /
Weil aller Schönheit-Gut uns gäntzlich iſt benommen.
Diß ungeformte Band iſt einig übrig noch /
Verächtlich/ unwerth/ arm. Nehmt/ Schöne/ nehmt es doch /
Vnd laſſts ein Zeichen ſeyn / daß man euch hat gebunden ;
Seht tauſendmahl den Tag/ doch mit erfreuten Stunden.
Er ſtelle ſich fort an mit lauter lachen ein/
Vnd laß' Euch übers Jahr ein frölichs Bräutlein ſeyn.
Kein ſchöner Wunſch iſt da. Doch wollet Jhr gedencken
Jhr habt Schuld/und nicht wir/dz wir nichts können ſchencken/
Was ſchöne heiſt und iſt. Jhr habts ſchon in der That/
Als der die Schönheit ſich ſelb ſelbſt verehret hat.

Auff eines Verreiſeten Nahmens-Tag.

WAs ſollen wir denn thun ? was ſollen wir ihm ſchencken/
Dem Freunde /der uns liebt/ümm unſer zu gedencken ?
Der Mäy der iſt zwar da mit ſeiner Blumen-ſchaar /
Der Mäy/der mit ſich mahlt das auß-geziehrte Jahr.
Was aber ſollen wir ? Wie können wir Jhm ſchicken
Von Blumen einen Krantz/ ſein Häupt damit zu ſchmücken ?
Er iſt zu weit von uns. Kein Kraut kan haben ſtatt.
Die Nelcken ſterben hin. Das Tauſent-ſchön wird matt.
Der Majoran verwelckt. Die lieblichen Violen
Thun ihr Geſichte zu. Er kan nicht Athem holen /
Der Jſop/ er verreucht. Der ſchwachen Blumen-ſchein
Kan eine ſolche Zeit nicht unterwegens ſeyn.

Für

Für Blumen wollen wir ein kleines Bändlein winden/
Vnd unsern lieben Freund darmit anheute binden /
Wenn aller Blumen-volck wird seyn gegangen ein/
Alsdenn wird unser Band noch frisch im Leben seyn.

Vor einen andern.

HErr/ich soll billich euch vor andern heute binden /
Vnd einen Mäyen-Krantz in eure Haare winden /
Der ihr vor langer Zeit durch Eurer Günste-Band
Euch mich so hart verknüpfft/daß diese schwache Hand
Sich niemals lösen wird. Was aber werd ich finden/
Darmit ich/Edler/Euch wol billich solte binden ?
Kein Mittel ist nicht hier/ als nur ein treuer Sinn /
Mit dem ich längst vorhin gantz euer eigen bin.
Doch werdet ihr für That den guten Willen nähmen ;
Pflegt doch der Jupiter den Mann nicht zu beschämen /
Der Milch für Weyrauch giebt. So weiß ich auch gewiß/
Daß Ihr von mir mehr nicht erheischt / als eben diß.
So lang' ich werde seyn in eure Diener Reye/
So lange wil ich seyn bedacht auff neue Treue /
Vnd nicht bedacht nur seyn. Auch weisen in der That/
Daß diß mein Hertze sey/wie sichs erkläret hat.

Auf des Fürstl. Holst. Raths/ und Gesandtens an den Groß-Fürsten in der Mioßkaw und König in Persien/ etc. seinen Geburts-Tag.

Chor der Nymfen.

Arethuse / die Getrue.

IST nicht diß der liebe Tag;
Den ich so zu wünschen pflag?

Herille / die Begehrte.

Ja. Er ists.

Chlorelle / die Beständige.

O schöne Stunden/
Ach / wie wohl habt Ihr euch funden.

Arethuse.

Her / Ihr Najadinnen her;
Gebt uns was kömmt über Meer.

Melinde / die Langmüthige.

Gebt uns was kömmt aus Jdumen /
Gebt uns junge Mertzen-Blumen;
Neue Tulpen / fremde Nelcken /
Welche nimmermehr verwelcken /
Die der Thau / das Kind der Nacht
Voll von Küssen hat gemacht.

Arethuse.

Zucker-Rosen und Narcissen /
Die kein Frost hat angebissen /

Herille.

So soll Er / aller Blummenschein
Mit Blummen angebunden seyn?

Chlorelle.

Nicht mit Blumen nur alleine /
Dieses Band sol auch seyn seine;
Was wir haben auffgewunden /
Damit sey Er angebunden.

Carlene /

Carilene/ die Hoffende.

Wo iſt Er/ aller Freunde Freund/
Dem heute ſeine Sonne ſcheint.

Chor der geſamten Nymffen.

Flieget durch die Sternen-Welt
Ihr geſchwinden Lentzen-Winde.
Fliegt mit unſerm Angebinde.
Schauet/ wo Er ſich enthält.
Vnſer aller Freunde Freund.
Dem iezt ſeine Sonne ſcheint.
Ob er ſchläffet/ oder wachet/
Ob er weinet/ oder lachet/
Ob er reiſet/ oder ruht/
Oder was er immer thut/
So verehrt ihn unſre Grüſſe/
Vnd die frommen Ehren-Küſſe/
Vnd rufft laut: Dem wir diß geben
Müſſe lange lange leben.

Chor der Hirten.

Dametas/ der Verſtändige.

WO anders etwas kan ein guter Wunſch vermögen/
Vnd ſo der Himmel ſich mit wollen läſſt vergnügen/
So wünſch' ich/ daß der Mann/ dem dieſer Tag gefreut/
Ihn zehn mahl tauſend mahl erleb in Frölligkeit.

Pilarus/ der Beſtellete.

Recht/ recht ſo/ daß wir dieſen binden/
Bey dem wir nichts als Treue finden.

Marie-

Variolanus / der Edle.

So ein geſunder Wunſch von krancken kom̃en kan /
So ſey der meine hier zu euren auch gethan.

Servilius / der Nutzbare.

Warlich / der hat wohl gethan /
Der uns dieſen lieben Tag.
Deſſen man ſich freuen mag
Hat zu vor gemeldet an.

Florian / der Heimliche.

Iſt er itzund ſchon von hinnen
Mein und Euer groſſer Freund /
O Ihr Edlen Caſtalinnen /
Thut darümm nicht / wie Ihr meynt /
Daß der Schönſte ſeiner Tage
Unbeſchenckt ſich von uns trage.
Nicht ſo; Meine. Stimmt die Seiten /
Und miſcht euren Thon darein.
Laſſt uns heut' ümm Freude ſtreiten.
Diß ſoll unſer Reichthum ſeyn
Daß wir ihm zu Dinſt' und Ehren
Ein kurtz Liedlein laſſen hören.
Hier rinnt unſre Hippocrene.
Pindus und ſein Volck iſt hier /
Das ein lautes Lobgethöne
Schreyet aus zu unſrer Zier.
Und die bloſſen Charitinnen
Tantzen alle / was ſie können.
Euch / O Edler / Euch zur Freude
Sieht Apollo güldner aus.
Luna hängt all ihr Geſchmeide
An ihr voll-geſtirntes Hauß /

Daß der Schöne Tag dem Zeichen
Der noch schönern Nacht muß weichen.
Der beschneyte Hornung stehet
Vnd streicht seinen Eyß-Barth auff.
Eolus / der Alte / gehet /
Hemmet seiner Knechte Lauff /
Vnd läßt keinen von so vielen
Als die linden Westen spielen /
Das verhängnüß drückt sein Siegel
In das blaue Himmels-Feld ;
Fama schwingt die Augen-Flügel /
Vnd rufft durch die Sternen-Welt /
Daß hinfort auff unser Erden
Güldne Zeit durch Euch sol werden.

Jovani / der Vertrauliche.

So viel Stäublein in der Sonnen ;
So viel Tropffen in den Brunnen ;
So viel Wild im Walde geht /
So manch Stern in Lüfften steht /
So viel gutes woll Euch geben /
Durch das liebe lange Leben /
Die zu seinen Deinsten rufft
Sonne / Brunnen / Wald und Lufft.

Emo / der gewisse.

Seht / Ihr / wie die grosse Welt /
Sich nach art der kleinen hält /
Weil der Theure heute lachet /
Vnd sich hertzlich frölich machet /
So wil auch der güldne Schein
Vnsrer Sonnen güldner seyn.

Philenus / der Werthe.

Mein Wunsch lest sich nicht beschreiben /
Den Ich Ihm / O werther thu.

Gott

Gott der gebe Rath darzu /
Daß Er mag gesund verbleiben
Biß Er spreche selbst zu sich:
Leben / was beschwerst du mich.

Blasius / der Vermeynte.

Nehmt meinen Wunsch auch mit.
GOtt gebe / was ich bitt /
Giebt dieser was ich bitten soll /
So gehets euch itzt und ewig wohl.

Calaredon / der Lustige.

Lustig will ich heute leben /
Wie mein Nahme mir gebeut.
Heute / heute da ists zeit /
Daß wir Freud' umm Freude geben /
Wer sich wil darwieder sperren /
Der such' ihm ein ander Hauß /
Drauff bring' ich den Becher auß.
In Gesundheit unsers Herren.

***

O du mein Pilades. Mein Phöbus würde brünſtig/
Säng' höher/als vorhin/weil du ihm wäreſt günſtig/
In dem es ihm ſonſt fehlt. Kein Eckel und Verdruß/
Das Reiſens ſtieß mich an/die ich ſo fürchten muß.
Euch aber/ wie du thuſt/ weil ja der Rath der Sternen
Dich heiſt zurücke gehn. Der muß mehr ſehn und lernen/
Der noch nicht gnugſam kan. Du/ dieſer Jahre Pracht/
Haſt die Vollkommenheit ſelb ſelbſten leer gemacht.
Dein weiſes Thun thut kundt/ worzu du biſt gebohren/
Zu nichts/ als was dir gleicht. Haſt keine Zeit verlohren
Beym Spiel und üm ein Glaß. Nicht/wie wol mancher pflegt/
Der mehr Hertz in dem Mund' / als Mund im Hertzen trägt/
Der eh nicht iſt ein Mann/als biß er kömmt zur Frauen.
Biſt jung gegangen hin/üm nicht nur anzuſchauen/
Was Feind mit Feinde thut. Biſt jung gebrochen rauß/
Haſt deinen Gegen-theil voran gefordert aus/
Das Kriegern rühmlich iſt. Der neulich-groſſe König
War dir nach Würden hold. So zeugſt du auch nicht wenig/
Wiewohl du deine Zeit bey dem haſt angelegt/
Den unſers Landes Laſt auff ſeinen Achſeln trägt/
Ein Atlaß di-ſer Zeit. Die Blüthe deiner Jugend
Streut von ſich den Geruch von Kunſt und aller Tugend/
Kein ſchönes Buch geht aus/du weiſſt es/eh es kömmt/
Vnd kanſt es/ eh es der kaum in die Hände nimmt.
Thuanus lebt in dir. Des Grotij Gemüthe.
Des Heinſius ſein Geiſt bewohnen dein Geblüthe.
Vnd ſolte gleich durch Neid Barclajus untergehn/
So würd' er doch durch dich hinwieder gantz da ſtehn/
So fertig biſt du ſein. Du liebſt was werth zu lieben/
Vnd ſetzeſt es in dich. Was Opitz hat geſchrieben/
Was unſer Werther ſingt/ das kanſt du ohn gefehr/
Vnd ſagſt es ohne Buch auff einen Nagel her.
Daß keiner von uns kan. Ich wunder mich der Gaben:
Denn was wir andern halb/ja kaum nur eintzeln haben/

Gedächt-

Gedächtnüß/ Wiſſenſchafft/ Beredſamkeit/ Verſtand/
Das hat der Himmel gantz allein in dich gewandt.
Das thut ein Geiſt/ wie du. Er adelt ſeinen Adel/
Wie hoch er/ durch ſich ſelbſt; hält diß für einen Tadel
Zwar vom Geſchlechte groß/ doch klein' am wiſſen ſeyn;
Den Stamm/ das Ritter-gut/ das erbt man in gemein;
Kunſt wil gelernet ſeyn. Der Helm/ das Feld/ die Fahnen/
Sind der verdiente Lohn der Ritterlichen Ahnen.
Wird ihre Tugend nicht den Kindern eingeſenckt/
So iſt es/ wie ein Traum/ an den man ſehnlich denckt/
Vnd ſich mit Schmertzen freut. Die Ehre wird zur Schande/
Die ohne Würden iſt. Der Hohn wächſt mit dem Stande/
Der iſt geduppelt groß/ wo Adel und Verſtand
In gleicher Höhe ſtehn. Dein ſchönes Vaterland/
Das edle Nürmberg/ lacht auch mitten in dem Weinen/
Vnd blicket ſchon nach dir. Die hoch-erfreuten Deinen
Sehn auff dich/ wenn du kömpſt. Die ſchöne Pegnitz läufft/
Sie weiß nicht/ was für Schmuck ſie in der eil' ergreifft/
Reiſſt Pohl und Ackley aus/ bricht Roſen und Violen
Mit Nelcken untermengt. Die Glückes-Schweſtern holen
Die güldnen Fäden her/ Apollo bricht ein Reiß
Von ſeinem Lorbeer ab; der Ehren-Kind/ der Preiß
Verſetzt dir einen Krantz/ den trägt dir das Gerüchte.
Auch itzt entgegen ſchon. Diß ſind der Tugend-Früchte.
Der Ruhm der wird dein Lohn. Nun weiſe deiner Stadt/
Was dein geübter Sinn ſo viel erfahren hat.
Dein Lob das ſtirbet nicht; Ich werde weiter müſſen.
Mein Sinn iſt unvergnügt an Meßkaws kleinen Flüſſen.
Wil ſtärcker Waſſer ſehn. Iſt wie ſchon auff der Alha/
In Amphitrutens Schoß/ die Göttin von Sala/
Vnd was ich itzt nicht weiß. GOtt gebe ſeinen Segen.
Ich ziehe förder hin/ Matuta/ dir entgegen.
Sey Titan mir geneigt; Ich benge mich vor dir/
Wann du aus Thetis Schoß des Morgens trittſt herfür/

Auff

Auf H. Georg Glogers ſeine Diſputation von den Nacht-wanderern.

WEr mag dem diß ein Dampf/der uns bey Schlaf vñ Nacht
Uñ-nebelt Seel und Sinn? Der uns zu Schwermern macht
Im ſchlaffen ohne Schlaff/ im Ruhen ohne raſten?
Der klettert hin und her an Thüren/ in Pallaſten.
Der wil der Lunen nach in unbepfälter Lufft/
Steigt friſch dem Giebel zu. Der wägt in eine Klufft/
Vnd Brunnen ſeinen Leib. Der Schmied ergreifft den Hamer/
Vnd läufft zum Amboos hin/ der Zimmerman die Klammer.
Der ſchwimmet durch den Stroom/ erleget ſeinen Feind.
Der macht ſich auff den Weg/ eh Phoſphorus noch ſcheint/
Der ſetzt ſich auff das Holtz/ und meynet weg zu reiten/
Giebt friſch der Wand den Sporn. Der fänget an zu ſtreiten
Vnd brauchet ſeiner Fauſt/ der zeucht ſich auff das Hauß/
Im Kloben kühnlich an/ und nimmt die Elſtern aus.
Wie auch viel andre mehr/ die ſchlaffend das beginnen/
Was niemand machen kan. Hier ſchärffet eure Sinnen/
Ihr/ die ihr Weiſen ſeyd. Hier iſt das ſchöne Ziel.
Kunſt muß der ſetzen auff/ der hier gewinnen wil.
Hier iſt die güldne Frucht. Hier lauffet ümm die Wette
Sphinx muſte doch einmahl mit Bluthe gehn zu Bette/
Weil man ihr Rätzel traff. Hier rathe/ wer da kan.
Hier löſt den Knoten auff/ das keiner noch gethan.
Ja/ keiner noch gethan. Da ſteht die theure Krohne.
Die Krohne/ Sieges-mann/ bekömmeſt du zu Lohne.

Chor der Moßkawiſchen Nymphen/ auff eines guten Freundes Geburts-tag.

WOhl dir aller Freunde Freund/
Dem itzt seine Sonne scheint;
Dem wir diese Blummen binden/
Dem wir diese Schlingen winden/
Dem wir diesen Tag begehn/
Komm herfür/komm hieher stehn/
Hieher/da wir Nymfen schertzen/
Da sich Hirt' und Schäffrin hertzen/
Da die Buhlerischen Winde/
Bald gelinde/bald geschwinde/
Ihre leichten Flügel schwingen/
Da sich Schaaff ümm Schaaffe dringen/
Da die Erde/See/und Lufft
Laut in einem Ruuffen ruufft:
Lange lebe dieser Freund/
Dem itzt seine Sonne scheint.
So viel Tropfen der Neglinen/
So viel durch gantz ReußLand Bienen/
So viel Schritte Moßkau weit/
So viel mann da Klocken läut/
So viel mann in Jahres frist
Lauch und Wein da trinckt und isst/
So viel hundert schöner Tage/
So viel tausend Lust ohn Klage/
So viel hundert tausend Freuden/
Ohne das geringste Leiden/
Müsse der allzeit empfinden/
Dem wir diese Blumen binden/
Dem wir diese Schlingen winden/
Dem itzt seine Sonne scheint/
Der ist aller Freunde Freund.

Auff Ihres Wirthes seinen Nahmens-Tag.

ES fehte kaum ein Haar/ ſo hättet Ihr verreiſet/
Den lieben ſchönen Tag/ der Euch auff Freude weiſet
Und uns heiſſt frölich ſeyn. Doch zweiffelt nicht daran
Wir hätten Euch den Dienſt/ die Ehr' auch angethan/
So nehmt nun dieſes Band. Vor Euch iſt/ diß zu leſen/
Wenn Ihr ſchon weret nicht bey uns allhier geweſen.
Für uns iſt Euer Tranck/ und was Ihr uns ſetzt für.
Je beſſer thut Ihr uns/ ia wenger ihr uns Bier
Auff heute traget auff. Bey klarem Sonnenſcheine
Schmeckt rein- und beſſer nichts/ als wz man bringt vom Rheine/
Und was uns Spanien ſchickt. Doch dencket diß hierbey/
Viel koſten darff es nicht. Das fordern ſteht uns frey.
Das Haben habet Ihr. Löſt aber Euch auffs beſte.
Das iſt die Kauffmansſchafft für Eure feuchten Gäſte.

Auff eines guten Freundes Geburts-Tag.

DAß wir/ geehrter Freund/ Euch dieſes Briefflein ſenden/
Das wird man/ hoffen wir/ uns nicht zum Argen wenden/
Sein lieber Nahmens-tag/ der ſchöne/ hat gemacht/
Daß wir Ihm auff ein Band geweſen ſeyn bedacht.
Doch mehr auff einen Wunſch. Wir laſſen andre binden/
Mit Bändern mancher Art. Nichts ſolches iſt zu finden
Bey Leuten/ wie wir ſeyn. Wer beſſer binden will/
Der ſuch' und ſeh' ihm aus gar viel ein andrer Ziel/
Als daß er mit der Hand und Bande wolle ſchertzen/
Und binde/ gleich als wir/ das Hertze mit dem Hertzen.

Auf des Ehrenveſten und Mannhafften Herrn Heinrich Schwartzen/ Fürſtl. Holſtein. Groß-Geſanden bemalten Hofmeiſtern/ ſeinen Nahmens-Tag.

DEr Sonnen güldnes Radt begunte vor zu ſteigen/
Vnd ſeinen Lebens-Glantz der muntern Welt zu zeigen/
Zu der Zeit/wenn das Dorff zu Felde pflegt zu gehn/
Vnd die erwachte Stadt allmählich auffzuſtehn/
Das rege Feder-volck das ſang mit ſüſſen Stimmen
Den jungen Tag laut an/ der Fiſch der gieng zu ſchwimmen
Aus ſeinen Ufern vor. Der Frooſch der Wäſcher rieff.
Es war ſchon alles auff; nur ich lag noch/ und ſchlieff.
Der angenehme Thoon der trillenden Fonteynen/
Vnd der geſunde Klang/ der in den kühlen Heynen/
Sich von den Weſſen regt/und ander ſüſſes Thun/
Das hielte meinen Sinn/und hieß mich länger ruhn.
Cupido wards gewahr/ und ſprach in ſeinen Sinnen:
Soll mir der Schläffer denn ſo frey außgehen können?
Das muß fürwar nicht ſeyn. Beſann ſich hinn und her;
Erfunde diß und das. Biß endlich ohn gefähr
Aus ſeiner ſchwartzen Burg ihm Morpheus kam entgegen.
Komm/ſprach er/Traum-gott/komm; ich wil des Rahtes pflegen
Den du mir geben kanſt. Den/ ſprach er/ als er mich
Sah liegen/halte mir/ſo lange biß ich dich
Ihn heiſſe laſſen gehn/Er nahm den Krantz vom Mohne/
Vnd ſetzte mir ihn auf/legt eine blühnde Bohne
Auff meinen ſtillen Mund/ und ſtieß mich dreymahl an
Mit dem/ das alles ſonſt zum Schlaffe zwingen kan/
Ich meyne ſeinen Staab. Cupido ſtund in deſſen/
Vnd brachte mir diß vor/was ich nun meiſt vergeſſen
Den hooch-betrübten Traum. Die Zeit war kommen an/
Vnd wer doch keinem nicht zuvor ſie kund gethan/
Daß wir/ O Revel/ dich/ geſchwinde ſolten meyden.
Es gieng ſo ſchnelle zu. Wir ſolt- und muſten ſcheiden.
Vnd was das hä tſte war/ ſo hatte keiner nicht
Von uns ſo viel der Zeit/ daß er das Augen-Licht
Der Liebſten köndte vor/wie ſichs gebührt/ geſegnen.
Es war ein trüber Tag. Begunte ſtaarck zu regnen.

Do

Doch hielt uns nichts nicht auff. Wir solt- und muſten fort/
Wir zogen aus/ und ab/ und keiner sprach ein Wort
Für Angſt dem andern zu. Zu dem nun Pferd und Wagen
Mit starckem Ungestümm' hart auff einander jagen/
So wach' ich Müder auff/ und werde bald gewahr/
Daß es nur sey ein Traum/ der mich in die Gefahr/
In solches Leid gesetzt/ hub drauff als neu-gebohren/
Zu leben wider an. Vnd weil wir uns erkohren
Vorlängsten hatten schon/ den Freund zu binden an/
Der sonst die Jungfern auch noch wohl vertragen kan/
Vnd sie ihn wiederümm/ so wolte sichs gebühren/
Daß wir ihm diesen Traum zu Sinnen solten führen/
Nun wirst du seyn bedacht/ daß nicht die gute Zeit/
Die wir noch leben hier/ in blosser Einsamkeit
So werde hingebracht. Vnd daß wir nicht erleben/
Daß wir der Jungfer-Zunfft nicht gute Weile geben/
Vnd danckbar sollen seyn/ so thu auff heute diß
Vnd bitt' uns diese her/ so kommen sonst gewiß.
Wir wollen uns anietzt/ dieweil wir können/ letzen/
Vnd/ weils uns ist vergünnt/ mit ihrer Gunst ergetzen.
Wer weiß/ obs manchen noch mag werden einst so gut/
Daß er für seiner kan erheben seinen Hut/
Im Fall er eilen muß. Thut/ was Cupido heisset.
Nim dieser Zeit recht wahr/ eh sie sich dir entreisset;
Vnd sieh den lieben Tag so manches gutes mahl/
Biß daß man einsten fängt im Feuer einen Ahl.

Auf einer Edlen Jungfrauen Nahmens-Tag.

In deroselben Abweesen an ihren Ohmen über geben.

CHristinen Tag ist hier. Wen sollen wir nun binden
Ihr Freunde/ rahtet zu/ wo sollen wir sie finden/

Das fromme liebe Kind. Sie/ aller Jungfer Zier.
Die ſo genennet wird / die iſt zu weit von hier /
Wir allzuweit von Ihr. Doch ſoll der Tag der Lieben
In ſüßer Fröligkeit noch werden hinn vertrieben.
Er muß geehret ſeyn. So tretet doch heran /
Er giebt ſich ſelbſten an/ der hoch-geehrte Mann/
Der lieben Freündin Freünd. Was wollē wir mehr wollē?
Er iſt der / dem wir mehr als dieſes guth thun ſollen.
So iſt es billich auch/ daß Freunde vor ſich ſtehn/
Zumahl/ weñ abſeyn ſie nicht läſſt zu ſammen gehn.
Die Freundſchafft theilet ſich. Wolan er iſt gefunden /
Der dieſes Tags iſt werth. Er ſey hirmit gebunden /
An der ſtatt die er meynt. Vnd halte diß dafür /
Je beſſer er ſich löſt / je lieber iſt es ihr.
Wir wünſchen Ihm wñ Ihr viel tauſend guter Stundē/
Viel tauſend lieber Zeit. So ſind ſie wohl gebunden.
Zwar Er vor ſie allhier / und Sie in ihrer Stadt.
So wird ein iedes ſehn / wo ſichs zu löſen hat.

Ein anders.

An der Freunde Einem/

LAß den Tag deine ſeyn. Doch deine nicht alleine
Gib uns ein Theil darvon/uns/die wir auch ſind deine
Als wie du unſer biſt. Verſchließ die liebe Zeit
Mit angenemer Luſt und leichter Fröligkeit
Wir ſind bereit darzu / in was wir nur vermügen.
Dich mit auch gleicher Gunſt und Liebe zu vergnügen.
Schon keine Koſten nicht und dencke dis darbey /
Daß in dem gantzem Jahr' ein ſolcher Tag nur ſey.

Noch ein anders.

ES iſt noch eben zeit. Wir hetten bald verſäumet/
Den lieben ſchönen Tag/weil uns zu ſüſſe träumet/
Vnd

Vnd wir was ſpaat erwacht/es iſt noch eben Zeit.
Gebt Euch/geliebter Freund/gefangen/wie ihr
ſeyd,
as binden ſteht bey uns gleich wie bey Euch das löſen/
nd gläubt/diß/was wir thun/geſchicht aus keinẽ böſẽ.
Viel koſten darff es nicht. Nur daß man ſagt noch
heut'
Ihr habt Euch ſo gelöſt/wie Ihr gebunden ſeyd.

In ein Stam-Buch.

Den 15. Merz M. D C. XXXI. In Leipzig.

DEr Himel treibt die Lufft. Die Lufft bewegt die
Erde.
Das Waſſer eilet fort. Die Soñ- und Monden pferde
Die ſteigen auff und ab. Der Sternen pöfel tanzt.
Die Glut reiſſt über ſich/ und wird mit nichts ümſchanzt
Wo Hauſer ſind/war Flut/wo Städte/ſind nun Wälder
Vor Hügel/ izund Thal. Vor Klippen/ izund Felder.
Dz Jahr iſt niemals gleich. Bald iſt es kalt/bald heiß.
Wir ändern uns mit ihm/izt ſind wir iũg bald greiß.
Schau an diß Große das/das Phöbus Gäul' ümrennen/
Wie ſtarck es immer iſt/noch wird es müſſen brennen.
Man lebe wie man ſol/ und brauche ſeiner Zeit.
Hier iſt beſtändig nichts/ als Vnbeſtändigkeit.

Gloger gegen über.

WEil nichts beſtändig iſt als Vnbeſtändigkeit/
So kan man freylich wol nit Haft uñ Ancker finden/
Worinn man ſicher ſich ſich könd' auf Freunde gründen.

Das macht das stoltze Glück' und die verkehrte Zeit/
Vnd geht nach Hooffes-Brauch'/ an dems von re-
den an
Viel Händ' und Küsse giebt/ und wenig treue Hertzen/
Das meist ist nur ein schein und ein verblümtes schertzē/
Da der denn Meister heist / der es am besten kan /
Darūm trau vñ schau wē/ und richt dich nach der Zeit
probier den hundert mahl/ den du wilt einmahl trauē/
Vnd deiner Treue Grund auff seine Treue bauen /
Weil nichts beständig ist/ als Vnbeständigkeit.

Neben dem Conterfect der Stad Stral-sundt / in Christenjussens seinem Stambuche.

VNd dennoch stehst du noch/ ob Mars/ der Wüterich/
Noch zwe)mahl mehr so'arg gesetzet hätt' an dich/
Du unbezwungner Sund. Was wolt er doch erlangen/
Wenn du in Ketten erst am Himmel wärst gehangen.
Diß schändet ihn vielmehr/ daß deine Niedrigkeit
Den wilden Zornzerbricht/ und dich von ihm befreyt.
Wen nicht erschrecken soll das blutige Vermessen/
Der lerne Furcht und Trutz ein wenig hier vergessen.

Anbinde-Brieff.

WAs uns die Gottes-furcht/ und greiser Brauch befiehlt/
Das nehmet von mir an. Ihr Spiegel aller Frauen/
Die nicht auff Schönheit mehr/ als auff die Tugend schauen/
Der Weiber besten Schmuck. Worauff diß binden ziehlt/
Ist nichts als Ehrlichkeit. Wem Redlichkeit beliebt /

ſt böſen Stücken feind. Was Euch und mir gebühret/
Das wiſſet Ihr und Ich. Vnd daß Ihr denn verſpühret/
Daß ich deß auch bin froh/ was Euch der Himmel giebt/
So nehmet/ werthe Frau/ von der Euch guten Hand/
Diß obwohl ſchlechte hinn Der Gaben leichte Schaalen
Wiegt auff mein ſchwerer Wunſch/daß/weil der Sonnenſtrahlen
Erwärmen dieſe Welt / Euch treff kein Ubelſtand.

An Herrn Johann Klipſtein.

WAs Orpheus jener Zeit auff Venus Klippen ſunge /
Vnd wie er durch den Witz die ſtarcken Seiten zwunge
In dem beſeelten Thon/daß auch der Thracen Heyn'
Vnd ungefüßte Klüfft' ihm nachgegangen ſeyn ;
Vnd/ daß der Linus auch die Thebiſchen Gefilder/
Das ungezahmte Land/gemachet hat viel milder /
Durch ſeiner Harffen-krafft ; wie auch Arions Kunſt
Den liebenden Delphin zu einer ſolchen Gunſt /
Die überwundern iſt/ bey Leßbus hat bewogen ;
Vnd daß das wilde Wild Amphion nachgezogen /
Im Fall er Stimm' und Spiel zu gleiche thönen ließ /
Iſt mancher Klügling noch zu glauben ungewiß.
Wie/ſpricht Er/ kan es ſeyn/ daß Felſen hören können ?
Vnd hat der dumme Foorſt auch die Vernunfft der Sinnen /
Daß er den Thon vernimmt ? drümm weiß er nicht/ wohin
Die hohen Schrifften ſich in ihrer Deutung ziehn.
Das ſtrenge Heyden-Volck ſind die bewegter Klippen ;
Der Wald das wilde Thun der ungeſchlachter Lippen/
Vnd grober Sitten-wunſt / die durch die kluge Hand/
Vnd feurige Vernunfft der Weiſen ſich erkandt /
Vnd ſich aus ſich verjagt. Diß hat der Kaſtalinnen /
Geneundte Schweſter-Zunfft ſo glücklich enden können
Durch ihre Muſik macht. Wer iſt ſo taub und blind/
Daß er den Stummen nicht ein Ohr und Auge gönnt ?

Sie hat uns Menſchen erſt zu Menſchen recht gemachet
Vnd durch ihr lieblich ſeyn uns freundlich zugelachet/
Als wir noch weren grob/ was nichts nicht zwingen kan/
Das bendigt ein Geſang. Wenn Hermes ſtimmet an/
So ſchläfft auch Argus ein. Was kan man beſſers finden/
Wenn uns der Trauer-Muth die laſſen Geiſter binden/
Vnd gantz ümm-neebeln wil/ als wenn bey guter Koſt
Mann ümm ſich haben kan der Muſik ſüſſe Luſt/
Der Kummer-Tödterin. Da können deine Gaaben
Licinta dich und uns in voller Wolluſt laaben/
Vnd uns dir machen gleich / wenn dein bejahrter Wein
Springt in der Schaalen auff/ und einer ſpielet drein/
Es ſey auch was es ſey. Die Sing-und SeitenSchulen
Die lernen uns bevor das wohl-vergunte buhlen /
Vnd wie man ſittſam wird. Cytheris und ihr Sohn
Sind/wo man ſingt und ſpielt nicht gerne weit darvon.
Saul raaſet ohne ſie. Miſcenus muſte ſingen/
Solt Hector luſtig ſeyn. Wenn Schützens Lieder klingen/
So wüchſt deß Sachſens Luſt/ Wenn Nauwach das Pondor
Läſſt hören/und mit ihm dem künſtlichen Tenoor/
Da wacht mein Opitz auff/ daß er des Künſtlers Stimmen/
So hooch/ wo über uns der Leyer Sternen klimmen /
Durch ſeinen erſten Preiß / die Deutſchen Verſch' empört.
Weil immer eine Kunſt/die ander liebt und ehrt.

Wo laß ich aber dich/und deine ſchöne Laute
Herr Klipſtein/welche dir von Hand zu Hand vertraute
Apollo Phöbus ſelbſt/ der ſie vor erſt erdacht/
Der deine ſchnelle Fauſt ihr griffreich hat gemacht?
Wo laß ich Dich und Sie? Sie/Fürſtin aller Seiten/
Dich / Ihrer Künſtler GOtt? Wenn du die Traurigkeiten
Durch deine Kunſt beſtürmſt/ſo dringt der Helicoon
Auch ſelbſten ſich zu dir/daß ihm dein groſſer Thoon
Noch mache Göttlicher/ du ſchaffſt daß unſre Sinnen
Sich weit weit über uns ans Blaue ſchwingen können /

Wo man kein Leid nicht kennt. Der Wollust-volle Klang
Verzäubert uns den Sinn/ und macht uns sehnend krank/
Doch durch ein süsses Weh. Wem soll ich dich vergleichen?
Ich weiß/an Lieblichkeit muß dir Jopus weichen/
Und Demodokus auch. Was Thamyras gespielt/
Das stichst du leichtlich hin. Wer dieses Loob verwielt/
Der komm' und höre dich. Du hast den Preiß erworben/
Daß du nach deinem Tod' auch bleibest ungestorben/
Die Kunst verlacht das Grab. Du wirst seyn hooch gepreist/
So lange Cynthius der Laut'-Erfinder heist.

Auff Herrn Küchlers sein Stambuch.

Gloger.

KEin tieffer Reverentz/ kein hoher wüter Pracht/
Kein Stiefel-weites Glaaß/ kein Bluht und Himmelschweren/
Und andre Aussen-werck kan Hertzen überwinden/
Wem nicht ein treues Herz' und Hand das Bündnüß macht/
Wie kan die Freundschafft fest' und unverbrüchtig wehren.
Von Hertzen muß es gehn/ was Hertzen soll verbinden.

Flemming darneben.

JA/ freylich ist es so. Es will nicht nur gelacht
Zur Freundschafft-Stifftung seyn/ kein Mund zum Munde kehren/
Kein' Hände-Küplerey/ kein dienen forn' und hinden
Befreundet uns mit uns. Wenn nicht das Hertze wacht/

Und

Vnd ſaget Ja darzu / ſo hilfft kein ſchläffrigs ehren.
Ein Hertz' iſt doch allein / im Hertzen nur zu finden.

Auff Herrn Johann Michels sein Doctorat.

WAs iſt gewiſſers doch bey dieſen wilden Zeiten /
Da ſich die Peſt der Welt/der Mars/pflegt außzubreiten/
So weit die Lufft ümm armt/ was Land und Waſſer heiſſt/
Vnd/wie der böſe Krebs/ ſtets ümm ſich friſſt und beiſſt/
Als wer ſich/weil der Lentz der Jungen Jahre blühet/
Mit Tugend/mit Verſtand' und mancher Kunſt verſiehet.
Der ſich getrooſt auff GOTT und ſich ſelbſt ſteiffen kan/
Vnd ſehen unverwand den grimmen Eyfer an/
Den an der looſen Welt der böſe Himmel übet.
Er hat diß ſchon verſchmertzt/was andere betrübet/
Eh ſie es noch betrifft. Kein Unglück iſt ſo groß /
Das er nicht/wenn es kommt/ vorlängſt geweſen looß/
Weil er ſichs längſt verſehn. Nicht wie die freyen Sinnen/
Die gute Tage nur/und kaum / vertragen können/
Vnd wenn der Glücks-wind ſich aus Weſt in Norden kehrt /
Da weiß man nicht/wo Blut und Muht zugleich hinfährt.
Sie ſind in ihrer Furcht noch weibiſcher als Weiber.
Der Mund iſt blaß wie Bley/ wie Aſpen ihre Leiber.
Die eine linde Lufft durchaus erſchrecken kan;
So iſts ümm dieſes Volck bey dieſer Zeit gethan.
Sie ſetzen ihren Trooſt nur einig auff die Sachen/
Die gegenwärtig ſind. Was ihnen Muht kan machen/
Das iſt Geld/Güter/Pracht/und was das mehr mag ſeyn/
Das ſie/wenn es zergeht/auch mitte reiſſen ein/
Vnd machet lebend todt. Die rechte Kunſt zu leben
Iſt bey den Weiſen nur/ die nicht/wie jene/ kleben

An

An dem/ was zeitlich ist. Was Welt ist liebt die Welt.
Ein Geist von oben her weiß/ daß ihm mehr gefällt/
Als was die Erde kennt. Der Himmel-reiche Plato/
Der frische Seneca/ der Weißheit-volle Cato/
Die hatten ihn zuvor durch sich behertzt gemacht/
Daß er in dickster Angst/ als höchster Wolluſt lacht/
Wenn aller Pöfel weint. Er höret andre klagen/
Von vieler Städte Brunst von mancher Länder Plagen;
Doch bleibt er unbewegt. Er weiß/ daß keine Macht
Ihm nehmen wird und kan/ was er hat vor sich bracht.
Die Schätz hat er an sich. Er läſſet andre reisen
In beydes Indien/ und bringen Gold für Eisen/
Für Docken/ Specerey/ für Nadeln/ Helfenbein.
Sein höchste Wolluſt ist ümm schöne Bücher seyn/
Vom Wagen gantz befreyt. Wird er denn angewehet
Von einer höhern Lufft so zeucht er wohin stehet
Ein Wolcken-gleicher Sinn. Er machet ihm bekandt/
Ein unbekandtes Volck. Setzt über See und Landt/
Vnd eilt der Weißheit nach. Die Sitten Meisterinne/
Das Franckreich sucht er heim/ sieht was zu sehn ist drinne.
Er lernet landes-brauch/ da/ wo die Tiber fleust/
Vnd was das ewge Rom für alte Sachen weist/
Läst er nicht unbeschaut. Gleich wie weit über Felder
Die kühne Biehne fleucht/ saugt sich der jungen Wälder
Vnd neuen Wiesen Raubs/ der süßen Säffte voll/
Vnd trägt sie mit anheim. So stets ümm den auch wohl/
Der viel gesehn/ und weiß. Er kan aus vielen Sachen/
Die er erfahren hat ihm einen Außzug machen/
Dardurch ein gantzes Land nicht schlechten Auffwachs nimmt/
Wenn es zugleich mit ihm biß ans Gestirne glimmt/
Durch das Geschreyes Flug. Er schläget aus mit Ehren/
Kein Neid/ wie groß er ist/ kan seinem Glücke wehren
Weil ihn der Himmel liebt/ der ihn zeucht andern vor/
Vnd über allen Haß läst steigen stets empor.

Was sag' ich wol von Euch/ Ihr Ruhm der Pierinnen/
Von Eurem schönen Geist' und reich-beseelten Sinnen?
Auch Ihr seyd aus der Schaar/ die von der Wiegen an
Mit alter Weißheit sich zu messen Fleiß gethan.
Euch hat die Medicin schon in den ersten Jahren/
Da noch die Glieder weich/ die Beine Knorpel waren/
Zu ihrem Dienst' ersehn. Sie fügt' Euch/ noch ein Kind/
Zu der Gelährten Zunfft/ bey welchen Künste sind.
Der Fleiß der wuchs mit Euch/ was Socrates geschrieben/
Was Plato hiebevor in Schulen hat getrieben/
Das war Euch wohl bekandt. Der künstliche Porphyr/
Wer gantz in Euch beliebt/ wie der auch von Stagyr.
Des Donner-Keils gebührt/ der Ursprung der Cometen/
Des Himmels runter Lauff/ der Fortschreit der Planeten/
Der Elementen Krafft/ das war Euch gantz bewust.
Was andern Arbeit ist/ das ist Euch eine Lust.
Wie Ihr denn auch den Lohn des Fleisses überkahmet/
Als Ihr den blauen Hut von Klio Händen nahmet.
Bißher hat man gesehn/ wie ihr so wohl geübt
In Phöbus Künsten seyd/ wie auch sich untergiebt
Der Bücher Wissenschafft. Der Kräuter stille Kräffte
Seyn Euch gantz offenbahr. Das muß Euch geben Säffte/
Was keinen Safft nicht hat/ durch Eure Kunst und Gluth/
Die günstige Natur vertraut Euch all ihr Guth/
Und was sich heimlich hält. Die Lebens-Gönnerinne
Hat Euch der Welt geschenckt. Jetzt wird schon Charon inne/
Daß ihm sein Fehr-gelt nun/ wie vor/ nicht trägt so viel/
Weil Ihr auch stecken könnt dem Tode selbst ein Ziel/
Durch GOtt und Euren Witz. Von aussen und von innen
Erkennt Ihr unsern Leib. Diß hat Euch weisen können
Die wohlgeübte Hand/ die ihr den Ruhm erbaut/
Daß nun der grosse Sachs' ihr seinen Leib vertraut/
Und heist sie seinen Artzt. Weil Ihn denn offt erwiesen/
Daß Ihr das wäret werth/ vor was Ihr nun gepriesen

Von allen werdet hoch/ſo führt Apolle itzt/
Apollo/ der auch mir den Reegen Sinn erhitzt/
Weil er zwey Künſte kan/ümb Eure Haar die Reiſer/
Die die Gelährten nur bekommen/ und die Käyſer.
Die ſinds/als denen nur diß friſche Laub gebührt/
Dieweil durch Witz und Macht diß Gantze wird regiert.
Der nur geſunden Trooſt/Ihr Hoffnung aller Krancken/
Laufft wie ihr vor gethan/laufft fort in dieſen Schrancken/
Da man ſich macht belobt. Setzt an/ſetzt ferner an/
Und mehret dieſen Preiß durch euren Quercetan/
Der nun faſt brechen wil. Die Fama ſteigt zu Waagen/
Wil Euer hohes Loob biß an die Sternen traagen/
Wo ietzund Sennert ſteht/der Sonnen-gleiche Mann/
Den auch der bleiche Neid nicht gnug verlooben kan.

Auff eines ſeinen Nahmens-Tag / unter dem Nahmen ſeines Oheims.

Gleich wie zur Zeit des Heerbſts/ wenn ſtarcker Reegen fällt/
Der Bäche/Ström'und See mit ſeiner Fluth auffſchwöllt/
Ein kleiner ſchwacher Fluß gantz plötzlich überſchoſſen/
Und mit der frembden Fluth wird häuffig übergoſſen/
Weiß ſeinen Ufer nicht. Der reine Lauff verdirbt/
Das trübe macht ihn kranck/ ſein klares Waſſer ſtirbt.
So/Freund/ſo geht es auch ietzt meiner Hippocrenen/
Der ob zwar kleinen Bach doch lauter in und Schönen/
Die vor ſo helle floß. Die Fluch der Traurigkeit/
Hat ſie gantz außgeſchwämmt nun eine lange Zeit/
Ich ſolte billich zwar für andern mich erfreuen/
Von wegen Eurer Zier/die heute ſich vom neuen
Bey uns hat eingeſtellt/in dem das ſchöne Licht/
Das euch den Nahmen giebt. Euch anzubinden ſpricht.

Diß solt ich billich thun/ und mit Gelehrten grüssen
Euch Eure liebe Hand/Herr Oheim heute küssen.
Vnd nicht ein schlechtes Band euch legen nur hierein:
Es solt' ein edles Lied mein Angebinde seyn /
Das schmeckte nach der Kunst. Was soll ich aber stellen?
Mein Sinn ist ungestümm'/und machet grosse Wellen/
Vom Trauren auffgereitzt; vom Trauren/das selbst Ihr
Dieweil Ihr noch nicht kommt / verursacht habt Ihr mir.
Wie lange seyd Ihr doch? So nehmt nun diß imittelst/
Auff Euren Nahmens-Tag / das keines grossen Tittels
Deß Loobes würdig ist. Kommt balde glücklich an /
So solt Ihr sehn/ob ich nichts bessers dichten kan.

Auff einer Jungfrauen ihren Tag/ im Nahmen ihres Brudern.

DEr heisse GOtt des Liechts führt seine Feuer-Pferde
Nun wiederümm in Berg ab. Die außgesogen Erde
Kömmt wider zu ihr selbst/der feuchte Herbst tritt ein/
Vnd lässt für seiner Lust nichts arm und traurig seyn;
Er kömmt/ der reiche Herbst. Umm seinen vollen Wagen
Sieht man sich Lust mit Lust / mit Freude Freude jagen.
Die Wonne springt vorn an. Schertz/ Lachen/Frölichkeit
Die jauchtzen ümm ihn her auff der und jener Seit'/
Vnd schreyen in die Lufft. Der gleich erfreute Himmel
Sieht mit Ergetzung zu dem lustigen Getümmel
Legt Stürm' und Wolcken ab. Zeugt Gold und Purpur a
Kein Angst/kein Leid ist hier/und was nicht froh seyn kan.
Der Sonnen-Schwester hetzt durch alle hohle Wälder
Vnd jagt Pusch aus Pusch ein/ die zugesäeten Felder
Die duppeln alle Lust. Die frohe Bauer-Welt
Läufft ümm die Zeres her / die keinen Reichen helt

mm das berauschte Dorf. Der Wein-Gott der Erfreuer/
er Hertzen giebt und nimmt / sieht seine Berge heuer/
Mit Trauben völler stehn/ er lacht bey reicher Kost/
Vnd giebt uns Deutschen schoon zu kosten seinen Most.
etzt/ wenn die Tage kurtz/ die Nächte länger werden
o wird das Leid verkürtzt/ so wächst die Lust der Erden.
Da schickt sichs/ daß man wohl biß über Mitternacht
Bey zugelassner Lust und süssem Weine lacht.
ll' unser Sorge stirbt/ der Koch trägt viel Gerichte/
on jungen Speisen vor. Der Gärtner neue Früchte.
So setzt uns Flora auff den Winter Rosen-Krantz/
Vnd führt uns von der Kost an einem leichten Tantz.
So leebt mân/ wie man soll/ so leben auch die Götter /
ie gleichfalls lustig seyn bey solchem schönen Wetter /
Bey dieser lieben Zeit Der ewge Donner-GOTT
Der ließ auff diesen Tag ergehen diß Gebot /
aß kein Unsterblicher mit seinem Kind und Weibe /
Vnd allem/ was er hat/ bey Ungunst aussen bleibe.
Das Hyacynthne Hauß der Schwester und Gemaahl
Des grossen Jupiters thut auff den Sternen Saahl /
Der gantz von Jaspis ist. Alsbalde wird gesessen/
Vnd ümm den güldnen Tisch getrunkten und gegessen?
Die schöne Hebe reicht den süssen Nectar-Wein/
Vnd Ganimedes schenkt den Ambrosiner ein.
Mars nur ist nur nicht hier/ denn wie mann hat erfahren/
Jetzt aus dem Himmel ist bey zweymahl sieben Jahren /
Vnd was noch drüber lauffr/ seit solcher langen Zeit /
Hat er die Teutsche Welt / durch Brennen Mord und Streit/
Den Wüsten gleich gemacht. Der GOtt der Götter fragte/
Doch war nicht einer da/ der was gewisses sagte
Wohlan/ sprach er/ Merkur/ so mache dich denn auff/
Vnd such' ihn/ wo er ist/ und bring' ihn mit dir rauff.

Der Mäjen Sohn flooa aus vom ewigen Pallaste/
Durchsuchte Lufft und Welt/biß er den Mars erfasse;
Dich/sprach er/fordert ab/durch mich/des Vaters Rat
Komm mit/ und säume nicht. Es ist vorhin zu spat
Ja/ sprach Mars/ also bald. Ließ drauff die Feindschaft fangen.
Straks wurden neben sie an Eichen auffgehangen
Zank/Zwietracht/Mord/Betrug. Den Krieg trat er z
Koth'
Und stieß mit eigner Faust den Haß und Frevel todt.
Der Himmel wurde klaar. Es hub sich an zu freuen
Die Erde weit und breit. Das Volk fieng an zu schreyen/
Das schoon war/wie halb todt. Die güldne Friede-zeit
Auff allen Straassen ein. Das gute Glükke flohe
Uñ Städt uñ Dörffer her/sprach Mars/soll es verbleiben
Biß daß man in der Welt den letzten Tag wird schreiben.
Drauff faßt er seine Post/ verschwand mit ihr darvon/
Und stellete sich ein/ vor seines Vatern Thron/
Sie saassen alle noch/und waren halb berauschet
Nun/hub der Kriegs-Gott an/nun hab ich recht vertauschet
Den Himmel für die Welt. Ich bleibe fort bey Euch
Der Friede führe nun ein irdnes Königreich.
Ich mag nicht mehr hieneb. Wer gläubts/ wie sie sich alle
Erfreuten über dem? Sie jauchzeten mit Schalle.
Er selbst Diespiter/ ließ ihm das weitste Glaaß
Vom stärksten schenken ein; und diß ist/sprach er/das/
Für diese gute Post. Der Wohlstand aller Erden
Must' also ümm den Tisch rund ümm getrunken werden
Und soll diß hohe Fest nicht gehn im Himmel ein/
So lange Jupiter der höchste GOTT wird seyn.
Ist das nicht gute Zeit? Sind das nicht gute Stunden/
In dem sich mit der Welt der Himmel hat verbunden?
Ein jeder sunch' ihm Lust/und wie er frölich sey.
Das Ubel ist dahin; das Trauren ist vorbey.

Wir

Weil denn auff dieſe Zeit/ wie ich noch ſahe geſtern/
Dein ſchöner Tag fällt ein/ du Liebſte meiner Schweſtern.
Vnd diß der alte Brauch noch heiſſet wohl gethan/
Daß man die/ ſo vom Bluth' und ſonſt uns gehen an.
Mit reichen Wünſchen ehrt/ ſo ſey dier durch diß Schreiben
Viel tauſend guuts gewünſcht/ das über dier ſoll bleiben/
Biß daß der ſtarke Bau des Firmaments bricht ein/
Vnd gantz nichts gantzes mehr wird auff der Erden ſeyn.

Auff Ebenſelbigen
Im Nahmen etlicher ihrer Schweſtern.

Ein ſüſſer Nahmens-Tag/ geliebte Schweſter will/
Daß du auff Luſtigkeit und manches ſchönes Spiel
Auff heute ſeyſt bedacht. Laß alles Trauren fahren
In Lande ſoll man ſonſt gantz keine Freude ſparen.
Wir/ ob wir leiblich gleich nicht können bey dier ſeyn/
Das uns zwar hooch betrübt/ und nicht macht kleine Pein/
Wollen deinen lieben Tag auch hier mit Freuden ehren/
Und auff dein gutes Glück ein Mandel-Nuß verzehren.
Und/ daß du gleichwohl deß von uns auch habſt ein Pfand/
So ſenden wir dir zu dieß eingelegte Band.

Noch ein anders
über eben denſelben Tag.

Er uns diß vor geſaagt/ und auff die höchſte Weiſe
Die nunmer mag geſchehn/ mit uns geſtritten hette/

Daß uns die liebe Stadt/ich meyne/Revel dich/
Biß auff den ſchönen Tag ſolt halten noch in ſich/
Da man euch/Edle/pfleegt/mit Wünſchen anzubinden/
Wir hättens drauff gewaagt. Wir ſind noch hier zufinden
Gedencken faſt nicht weg. Begehren nur allein/
Daß ümm euch ſchönes Volck wir lange mögen ſeyn.
Zu Jahre war es nichts/als wir euch halb kaum kandten;
Bad gleichwohl auff Begehr des Edlen Abgeſandten
Den ihr für Oheimb ehrt / ſo bunden wir Euch an/
Der denn ſein löſe Geld hat redlich gut gethan.
Der angenehme Tag ward gantz in Luſt verſchliſſen
Bey gutem Trunk und Koſt' itzt/ob wir gleich ſehn müſſen/
Daß euch das liebe Dorff für unſre Stadt gefällt /
Vnd das euch Kegel mehr/als wir/in Ehren hält/
Jedennoch wollen wier nicht unterbleiben laaſſen
Euch in dem Abſehn auch zu binden gleicher maaſſen/
Als wir vorhin beſchehn. Vnd daß itzt ja nicht klagt
Man hab' euch euren Tag nicht redlich angeſagt.
So ſeht; wir kommen ſelbſt mit unſern Angebinde/
Durch weile und verdreuß/durch Reegen und durch Winde.
Gebt her die zahrte Hand; ſie muß gefangen ſeyn.
Nach dieſem wollen wir auch führen einen Reyn
Umm Euch ihr ſchönes Kind/und unter ſolchem Tantze
Euch wünſchen/daß der Tag mit ſeinem Glükk' und Glantz
Euch vielmahl ſo erfreu' es kan nicht müglich ſeyn/
Daß nicht die Götter ſelbſt/ den Willen gehn drein.
Sie ſind euch alle gut. Wohlan! ſo laſſt denn ſchauen/
Wie frölich ihr könnt ſeyn/und euer zwey Jungfrauen
Vertauſchet Gunſt mit Luſt Viel löſens dürff es nicht
Nur daß uns heute nichts an ſüſſer Zier gebricht.
Laſſt den Tag euer ſeyn/und denket hierbey neben/
Was man ihm anderweit itzt wird für Ehre geben /
Wie man ihn wird begehn/werd ihr ſein Recht ihm thun/
So ſollt ihr allemahl ihn ſehen/gleich wie nun.

Auff

Auff Herrn Johann Arpenbecks/ Fürſtl. Holſt. Geſandten dolmetſchen im Reuſſiſchen/ ſeinen Nahmens-Tag/ in Moßkaw.

IN deſſen/ daß du biſt der ſchönen Stadt entzogen/
Die deiner allzeit hat/ als ihres Sohns gepflogen/
So/ daß die Liebſte dich nicht ſelbſten binden kan/
So nim an ihrer ſtatt von mir diß Brieffiein an.
Nim dieſes Brieffiein an/ und meyne hierbey-neben/
Als hätte ſie dirs ſelbſt von Hand zu Hand gegeben/
Da doch das ſchöne Kind nun weit weit von uns iſt/
Nach dem du kaum halb froh mit feuchten Augen ſiehſt.
Zwar/ ſie wird tauſendmahl/ und tauſendmahl gedencken:
Ach! ſolt' ich dieſen Tag ihm dieſes Bändlein ſchencken/
Dem ſie vom Wehrt und Kunſt gab einen lieben ſchein:
Mehr/ daß ihr güldnes Haar ſteht mit gepflochten ein.
Diß aber/ haſt du Freund/ in künfftig zu empfangen/
Vnd ſie auch ſelbſt darzu/ iezt maaſſe dein Verlangen.
Denk nicht ſo ſehr an Ihr; und harre jener Zeit/
Die allzeit dich mit ihr/ und ſie mit dir erfreut.
Löſ' heute dieſes Band/ mit dem wir heute binden
Das Hertz/ und nicht die Hand. Du weiſt wohl Rath zu finden.
Wir ſorgen nicht dafür. Nur das ſey alles klaar
Wenn ich dir ſpreche zu/ und eine lange Schaar/
Die nicht kan traurig ſeyn. Doch aber/ iſt es Sache/
Daß etwan jener Freund uns heut' ein Gaſt-mahl mache/
Der auch heiſſt ſo/ wie du/ ſo ſey mit dem vergnügt/
Daß ſich ein ieder denn auff Morgen zu dir fügt.

Als die Fürstl. Holst. Gesandten zu Riga in Liefland waren angelanget / im November / *M. DC. XXXIII.*

Aus dem Lateinischen.

WAs warff das böse Meer für freche Wellen auff/
Als Wind und Wasser uns bestürmeten zu hauff?
Ein Schiff war tausend Angst und Nöthen untergeeben,
Doch führt' es so viel Glük' und Gutes auch beyneeben.
Euch sah der grüne Greiß/der Vater blauer Fluut/
Euch/die das Glükke liebt/und was ihr wünschet/thut;
Euch sah er/und sprach/wie?soll ich hier dier nicht schützen/
Ihr Götter/die auch mier in künfftig werden nützen?
Nein/nein. Vnd nam den Stab schlug dreymahl in das Meer
Vnd dreymahl schalt' er zu auff Eols wildes Heer,
Die Winde leegten sich. Erkandten ihren Herren.
Das tolle Wasser stund. Ließ nach sich so zu sperren.
Nun leeben wir durch Euch. Geniessen euer Treu..
Auch unser Schiff bekennt/ daß sein Heyl von euch sey.
Was sollen wier durch Euch nun nicht zu Lande hoffen/
Dieweil auch Lufft und See mit euch ein Bündnüß troffen.

In grooß Neugart der Reussen / *M. DC. XXXIV.*

IN dessen/ daß der Mars bey zweymahl sieben Jahren
Annoch nicht grausam satt berennt und angefahren
Mein werthes Vaterland / vor aller Länder Kroon /
Itzt ihr verdammter Haß und angepfiffner Hohn;
Er geht noch täglich fort/Grativus/der Verheerer/
Mit seiner bösen Schaar der geitzigen Verzehrer;

Verderbt/

Verderbt/ was er nicht mag/ äscht Städt und Dörffer ein/
Und läst für seiner Macht nichts ungebrochen seyn.
Wo anders noch was gantz; so sey ein wenig deine/
Mein Flemming/ weil du kanst. Du hast noch dieses eine
Von allem/ was du hattst/ dich/ den dir niemand nimmt;
Wiewohl noch mancher itzt auch ümm sich selbsten kömmt/
Deß andern mehr als sein'. Ist alles denn verlohren/
So lass es/ wo es ist. Es wird noch stets gebohren/
Das so geht wieder hinn. Das blinde Glükke schertzt;
Verwechselt Gab' und Raub. Was ist es/ das dich schmertzt?
Fürwar/ ein grooſſes Nichts. Du bist ja noch derselbe.
Selbst sichrer als zuvor. Kanst du nicht in die Elbe
Und Mulde sichrer seyn/ so suuch' ein ander statt/
Die mit geringrer Lust auch weenger Sorge hatt.
Die Welt ist grooß genung. Stürmmt Eol dieser Seiten/
So laß dein kluges Schiff ihm nicht entgegen streiten.
Fleuch dort nauß/ toobt er hier. Ein Weiser dient der Zeit.
Nimmt sein Verhängnüß auff/ wie es die Hand ihm beut.
Ist traurend dennoch froh. Ein himmlisches Gemüthe
Ist irdnen Sachen feind. Ermannet sein Geblühte.
Schätzt ihm kein Gut nicht gleich. Ist an sich selbst vergnügt
In höchster Armuth reich. Du auch/ nachs/ wie sichs fügt/
Und hülle dich in dich/ biß daß sich Sturm und Reegen/
Nach dem sich Phöbus zeigt/ hinwieder werden leegen/
Deß alten Vatern Noth/ der frommen Mutter Leid/
Der lieben Schwestern Angst/ so vieler Freunde Neid
Setz' itzt ein wenig aus. Thu/ was der Himmel heisset;
Nimm der Bequemheit wahr/ eh sie sich dir entreisset/
Seug in die Mitternacht/ in das entlegne Land/
Daß mancher tadelt mehr/ als das ihm ist bekandt.
Thu/ was dir noch vergünnt der Frühling deiner Jahre.
Laß saagen/ was man wil. Erfahre du das wahre.
Dem traut man/ was man sieht. Und hoffe diß darbey/
Daß in der Barbarey auch was zu finden sey/

Das nicht Barbarisch ist. Wohlan/ ich bin vergnüget
Es hat mich nicht gereut/ daß ich mich her verfüget.
Ich bin wohl kommen an/ hier/ wo Kalisto steht/
Vnd Arkas/ der mir nun fast auff der Scheidel geht.
Der Beldt der war mir guut. Die Düne floßmier Linde
Die Nan die war mein Freund. Ich gieng mit guten Winde/
Wo wind von nöthen war. Die Volgov seh' ich nuhn/
Die mich ümm ihren Land läst nach Begehren ruhn.
Wie kan ich doch vorbey. Ich muß die Leute preisen/
Die so/ wie diese sind. Besteht es auff erweisen
So hab ich über recht. Wer loobet nicht den Mann/
Der sein ist/ weil er ist? der alles wissen kann/
Vnd alles haben auch? Er ist darzu gebohren/
Daß er vergnügt kan seyn. Mann klaget nichts verlohren/
Wenn sich der Vater leegt/ seins gleichen/ Er wächst auff/
Der wohlgezogne Sohn. Erfolgt kein Erbguut drauff/
So ist er selbs sein Theil. Kein Gold gehört zum Leeben.
Aus Golde wird kein Bluut. Er sieht ihm was ihm eben/
Ein trächtigs Plätzlein aus/ daß er nicht kauffen muuß
Als wie man etwan thut. Da setzt er seinen Fuuß/
Macht Feld und Gärten drauß. Fragt nichts nach hohen
Bäuen/
Wenn er nur Hitz' und Frost/ und so was/ nicht darf scheuen/
So ist er wohl versorgt. Geht selbst zu Wald'/ und haut
Die längsten Tannen aus/ bewohnet/ was er baut/
Selbst Meister und selbst Wirt/ bekömt er Lust zum Weibe/
Des Nachbaars Toochter wil; ein Mensch das schön am
Leibe/
Vnd guut von Hertzen ist; dier daß er sie mehr liebt/
Dem sonst nicht blassen Mund/ ein liechters Färblein giebt
Wer suchte dieses hier? so leeben sie in stille.
Kein Argwohn kömmt in sie. Sein Rath der ist ihr Wille.
Ehrt ihn/ iemehr er herrscht/ und hält gewiß darfür/
Je schärffer er sie hält/ ie hulder sey er ihr.

Der

Deß gläubt kein Weib bey uns. In deſſen iſt kein Mangel/
Iſſt/ wenn und wz er wil. Speiſſe/ was ihm fängt die Angel/
Was Stall und Neſt vermaag/ und was ſein Garten trägt.
Sein Trincken führt der Bach. Der wilde Foorſt der hägt
Ihm was auff ſeinen Tiſch. Gelüſtet ihm zu jagen.
Es ſteht ihm alles frey/ Er darff es ſicher waagen.
Sein Wind- und Federſpiel das iſt ſein Flitz und Pfeil/
Die er wohl ſelbſt gemacht. Ein Meſſer und ein Beil
Das iſt ihm Werkzeugs ſatt. Sein Vorrath iſt auff heute/
Auff Morgen hat ihn Gott/ Er zeugt nicht aus auff Beute/
Wie ſeine Nachbarn thun/ die ümm das ſchwartze Meer/
Die Tont und Wolge ſind. Sein Beutel iſt nicht ſchweer/
Doch auch nicht allzu leer. So darff er ſich nicht grämen/
Wo er den Unterhalt von Kleidern her ſoll nähmen.
Sein Schaaff trägt ihm den Belz; ſein Flachs und Hanff ſtehn wohl.
Daraus er ſpinnt und wirkt/ ſo viel er haben ſoll.
Wird mit Geſundheit alt/ weiß wenig von Gebrechen.
Sein Knooblauch iſt ſein Aartzt. Das übermachte zechen/
Die all zu offte Kooſt/ das zeitigt uns den Todt.
Mann leebe/ wie man ſoll/ ſo hat es keine Noth.
Verbrechen nährt den Artzt. Bey ſechsmahl hundert Jahren
Hat Room ſich friſch und ſtark bey Kohle können ſpaaren
Muß nicht zu Hofe ziehn. Darff keine Frohne thun/
In ſtrengſten Dienſten frey, Kan unbeſorglich ruhn.
Scheut keinen Aktavit. Strekt ſich in ſeinen Raaſen.
Läſſt ümm und neben ſich ſein weenigs Viehlein graaſen.
Das ihm iſt Reicht humb ſatt. Die ſchöne Nachtigaal
Fleugt über ſeinen Kopff/ verfährt ſo manchen Schaal/
Und ſchläfft den müden ein. Da liegt er/ biß zu Morgen.
Ihn plagt kein ſchwerer Traum iſt weit von allen Sorgen/
Die uns den Schlaff zerreiſſt. Kein Dieb bricht bey ihm ein.
Frau Armuth läſſt ihn wohl für dieſen ſicher ſeyn.

GOtt muß ihn gütig seyn. Er thut zu Mitternachte
In Kirchen sein Gebet. Er fastet mit Bedachte.
Fromm seyn ist seine Kunst. Von mehrem weiß er nich
Wenn er verstehen mag nur was sein Nachbar spricht/
So meynt er/hab er gnung. Und was ist ihm mehr nü
Mein Mensch wird mehr ein Mensch mit seiner Kunst
Witze.
So giebts vor Gott auch nichts. Wer den in Einfalt eh
Nur ein rein Hertze hat / der ist recht hooch-gelehrt.
Es ist ein seltzams Thun/daß wir uns so bemühen
Umm Ehre/Geld und Kunst ; durch ferne länder ziehen ;
Froost/Hitze/Hunger/ Durst/Angst/ Mühe stehen aus
Der Mann kömmt/weil er leebt/kaum übers dritte Hauß
Was bin ich mehr/als er ? Ich wil dirs besser weisen/
Wohinn du sichrer solst/ und mit mehr nützen/reisen/
Geh/stieh dich selbsten durch. Du selbst bist dir die Welt.
Verstehst du dich aus dir/ so hast dus wohl bestellt.
Drey-viermahl mehr/als wohl dem Volke/das so leb
Es kan nicht Elend seyn / weil nichts denn Ruhe schwebt
Umm seine Häuser her. Die treue Sicherheit
Verwacht sie Nachts und Tag. Des Glükkes Troost/
Neid /
Kömmt nicht in dieses Land Zu deß Saturnus Zeiten
Dem diß Volk noch kömmt zu/und was ihn liegt zur seiten
Werd eben so geleebt. Da war kein mein und dein.
Kein Vortheil/kein Betrug/der sich hernach schlich' ein.
Krieg kömmt von kriegen her. Hast du dich hier verhalten
O Einfalt/heilge Zier/von erster Zeit der Alten/
Biß auff die Heefen uns ? Ist hier dasselbe Land/
Da Ehr' und Redlichkeit von uns sich hinn gewand ?

An Herrn Heinrich Nieborgen/ Zar. ꝛc. Majeſt. in Ruſsland ꝛc. Deutſchen Ober-dolmetſcher in groß Naugarod.

SOlt' ich/ geehrter Freund/ zu wohnen hier erkieſen/
Und weere wollen thun/ ich lieſſe meine Wieſen/
Mein feiſtes Oſterland in ſeiner Wollnſt ſtehn/
Im Fall ich köndte nur ümm euer Reuſſen gehn/
Umm euer Moßkaw ſeyn. Die ewigen Gepüſcher
Die wären meine Luſt. Die Ströme ſolten friſcher
Die Bäche ſänffter gehn/ in dem ich ſtimmet an
Ein Lied/ das ieder ehrt/ und kaum der dritte kan
Das mich mein Opitz lehrt der Preiß der erſten Sänger
Die redlich Deutſch verſtehn. Die Oder floſſe ſtrenger;
Der wilde Mäyen ſchoß' hin. Was war er/ als nicht zahm/
Der ungezähmte Rhein. Als nur mein Opitz kam/
Und ließ den ſchönen Thoon erſt ümm den Boober ſchallen/
So ſagt/ mann hab' es ihm ſo über-wohl gefallen/
Daß er ſein ſchilficht Häupt hat dreymahl hooch empört/
Und dreymal laut gejauchtzt. Die nahe Neiſſe hört
Und ſchry es weiter aus. Der alte Nekker lachte/
Die Nieder-deutſche Maaß' entſatzte ſich/ und dachte/
Was iſt diß für ein Lied/ das höher wird geführt
Als meine Künſtler thun? drümm iſt es auch gezihrt/
Als keiner noch vor ihm. Der Tajo kan ihn nennen.
Die Seine loobet ihn. Die Themſe wird ihn kennen.
So ſeh' ich ſelbſten izt/ daß euer Wolaw auch
Er nicht iſt unbekandt. Das iſt der Tugend brauch
Sie drugt durch alle Welt. Nun gläub' ich/ daß dem Tiger
Er unbewußt nicht ſey/ ingleichen auch dem Niger/
Und wo Maragnon brauſt. Der Edle Ferdinand/
Der Printz von Oeſterreich/ hat ihm mit eigner Hand

In das gelährte Haar die Blätter eingewunden/
Die immer Jungfern ſind/und nie welk werden funden/
Sein Preiß der iſt ſein Lohn/ Er und ſein ſchönes Thun
Wird über allen Neyd und ewig ſeyn wie nun.

Ich/ ſo es billich iſt/daß man nach grooſſen Helden
Auch einen ſchlechten Troſt und ſchwachen Mañ darf melden/
Wie nichts ich von der Kunſt der neuen Sitten wiß/
Wolt auch mein höchſtes Thun. Das Lob erweckt den Fleiß
Ich wolt/als wie ich vor bey meiner Muld' und Saalen/
Vmm euren Oby thun. In den begrünten Thaalen
Der Neeper wohnhafft ſeyn/und eures Landes Zier
Auff mein' und euer' Art den Wäldern ſingen für.
Ich weiß/ich wer' euch lieb. Der Römiſchen Poeten/
Ohn einen/erſter Preiß/hat dieſes bey den Geten
Zu Tomis auch gethan; Zu Tomis/die ihn hat
Verjaacht und todt geſehn. Der Faſis und Orat/
Der Tyras und Tyraſp/ vernahmen ſeine Lieder.
Melanthus/ Hypanus und Lykus ſeine Brüder
Verlernten Skytiſch ſeyn. Das ewige Latein
Braach Zynops wilde Fluut/ hieß Sagarn zahmer ſeyn/
Und die ich faſt nicht weiß. Wo vor Oreſtens Schweſter
Der Phöben Priſtrin war/ da ſeine Freunde beſter
Samt ihm nach Landes Art ein Opffer ſolten ſeyn/
Wenn Iſigenie ſich nicht geleeget drein/
Vnd ihren ſchönen Streit/ von höchſter Liebe kommen
Nach dem ſie ſie erkandt / erfreut hätt' unternommen
Sein Welſchland und ſein Room war ihm die Tartarey
Dort waar er höchſt verhaſſt / hier war er lieb und frey.
Zoog Kottys Gunſt recht vor Auguſtus fauler Gnaade.
Kein Freund/kein Fußfall halff. Das Pontiſche Geſtaade
War ihm als wo bey Oeſt die ſtarke Tyber ſcheuſt /
Vnd ſich in Thetis Schooß mit vollen Krügen geuſt.
Kunſt hat ihr Vaterland im Abend und im Morgen.
Ihr Hauß iſt Süd und Nord, Wer ſie hat/darf nicht ſorgen.

t / wo er ist / bey sich. Weiß keinen Unterscheid.
las Glükk' und Unglükk heisst. Ihm gilt gleich Lieb' und
Leid /
ie Tugend bricht die Furcht. Was soll ich aber hoffen?
as nicht zu haben ist: doch hab ich angetroffen
ier einen solchen Geist / so liebet / was ich kann /
er mit Verlangen hört / wenn ich die Faust schlag ann.
as bist / Herr Nieborg du. Die edlen Pimpleinnen /
arnassens Landes-Volk / und Othrys Bürgerinnen /
ind dir vor andern werth / na ch dem sie deutsche sind /
nd lieben mehr / als vor —— —— —— —— ——

Periere benè multa.

* *

Fürstl. Holst. Rahts und Abgesandtens / Nahmens-Tag.

WIr hofften gäntzlich zwaar / diß eingeleegte Band /
Euch selbst zu binden hier ümm euer' Edel' Hand /
) wehrtester Patroon. Wier waren schoon gesonnen /
Das wier für Lustigkeit / für Freuden und für Wonnen
Auff diesen schönen Tag uns wolten nähmen für.
Kein Trauren / kein Verdruß / der solte seyn allhier.
Die liebliche Musik / die war bey uns geflissen
Euch und auch euren Tag mit Freuden zu begrüssen.
Ein ieder unter uns der hatte sich bedacht /
Was er für Wünsche wolt' euch haben vorgebracht /
Im Fall ihr wäret da Der wolt euch Nestors Leeben /
Der Krösus Gold und Guut in seinem Wunsche geeben.
Der bat euch Caesars Glükk / und Catons Weißheit aus /
Daß ihr das hohe Werk wohl möchtet führn hinaus /
Wie täglich denn geschieht. Nun geht es gantz zurükke
Wir haben mehr gehofft / als unsrer keines Glükkel
Zu geeben ist vermocht. So daß noch keiner kann
Auff euren lieben Tag euch mündlich reden ann.

Seyd

Seyd gleichwohl tauſendmahl/und tauſendmahl gegrüſſet/
Von eurer Treuen/uns/ob ihr gleich abſeyn müſſet;
Daher wir denn annoch nicht ohne Sorgen ſtehen
Ob es euch anders auch als möge wohl ergehen
Gott geb' euch/was ihr wollt und was ihr werdet wollen.
Gott geb' euch/was auch wier euch ſämtlich wünſchen ſollen
Auff heut' und allezeit. Jetzt aber wünſchen wier/
Daß ihr auff dieſen Tag noch möget ſeyn allhier.
Jtzt können wier mehr nicht / als mit Gedanken binden/
Kombt ihr / ſo ſollt ihr noch mehr Wünſche vor euch finden.

Von ſechs Schweſtern

Auff deroſelben Vettern Geburts-Tag.

SO bald der vierdte Tag des Winter-monats kommen/
So hat man in der Welt auch andre Zeit vernommen
Der Sonnen güldnes Liecht/das nunmehr gantz und gaar
Jn ſo vtel Wochen nicht geſehen worden waar /
Gooß ſeine Straalen aus. Die trüben Wolken lieffen/
Vnd lieſſen eilends nach mit Reegen ſo zu trieffen.
Die Lüffte wurden klaar. An ſtatt daß Sturm und Wind
Zu Land und See erſchrekt ſo manches Mutter-Kind/
Da trafft der Weſt-wind ein mit ſeinem ſanfften Sauſen.
Die Fluut der grünen See ließ nach ſich ſo zu kreuſen.
Es fiel ein ſanffter Schnee/ und ein geſunder Froſt
Macht' aus die weiche Zeit ums eine friſche Luſt.
Herr Vetter/dieſe Zier iſt euch zur Zier geſchehen
Mit der ihr euren Tag gekrönet könnet ſehen/
Den wir mit euch begehn aus hertzlicher Begier.
Sonſt iſt hier traurigs nichts/als daß ihr nicht ſeyd hier.
Der allerhöchſte Gott der woll' euch langes Leeben
Jn Glück' und Unglück' Heyl/ und alle Wohlfahrt geben/

Vnd

Vnd daß man rühmen mag/ wie wohl er auch gethan/
So bring' er euch allhier bald frisch und glükklich an.
Vnd/ daß ihr gleichwohl auch in abseyn seyd gebunden/
So sey euch dieses Band zu Ehren auffgewunden/
Das keiner zwar von uns euch itzt anlegen kan/
Doch binden wier euch mehr mit unsern Hertzen an.
Soll diß dem Höchsten wohl nicht gehn zu Hertzen grunde?
Sechs Schwestern sprechen es zugleich' aus einem Munde.

Auff deß Hooch gelährten H. Oleariens/ Fürstl. Holst. Grooß Gesanden/ ꝛc. Rahts und geheimen Sekretar. ꝛc.

Seine Rede/ über deroselben erlittenem Schiffbruche auff Hohelandt/ im Novembr. deß M. DC. XXXV. Jahrs.

MIch dünkkt ich höre noch den Zorn der tollen Wellen/
Den Grim̃ der wilden Fluut/ daß mir die Ohren gellen
Mier ist/ als seh' ich noch die angereyhte Noth/
Die augenbliklich euch gesamten schwur den Todt/
In einer langen Quaal durch zweymahl sieben Tage.
Hilff GOtt/ was führet Ihr allda für eine Klage!
Was vor ein Angst-Geschrey! noch war bey aller Pein
Die härtste/ daß ihr noch im Leeben mustet seyn.
Der Bauer hatte schoon das Winter-feld bestellet/
Der Gärtner für den Frost nach Nothdurfft Holtz gefället/
Die Sonne die verließ nun gleich den Scorpioon/
Das unglükhaffte Thier. Der abgewandte Moon
Zoog seine Hörner ein/ wie furchtsam/ anzuseehen/
Was bey der bösen Nacht Euch würde bald gescheehen.
Der Tag war ohne Tag. Die Nacht war ohne Nacht/
Als dir kein edler Stern durchaus nicht liechte macht.
Neptuun kan keinem guut für seinem Schaaden saagen/
Der sich in seiner Fluut auff späten Herbst wil waagen.

Er

Er selbst ist nicht sein Herr/wenn Eolus sich reegt/
Vnd ihn der Wellen Schaum in seine Haare schlägt.
Es war für Abfahrt schoon für euch ein böses Zeichen.
Zwey Schiffe kundten sich zu weichen nicht vergleichen.
Der übergebne Baum lief fast wie taub und blind
In sein Verderben hinn. Das Wetter und der Wind
Versetzt euch euren Lauff/ daß er auff so viel Streiche
Nach Norden/seinen Feind/ohn ächt des Schiffersweis
Der sichre Steuermann thät fast/als ob er schlief/
Biß das verirrte Schiff mit allen Seegeln lief
Auf Orlands harten Grund. Die starken Planken krachte
Der Kiel saaß auf dem Felß'/es schlug der Zorn der Wach
Kajüten hooch und mehr. Vnd was noch mehr erschrek
Die Lufft war mit der Nacht und Wolken gantz bedekt.
Ihr wüstet in der Angst nicht/ wie Euch war geschehen.
Ein Wort war aller Wort; Ach möchten wier nuer seh
Der eine fiel erblasst auf sein Gesichte hin.
Der ander ruuffte laut: Hilf/ JEsu/ wo ich bin?
Der Höchster liesse da so vieler Seelen Flehen/
So mancher Hertzens-Angst ihm noch zu Hertzen gehen.
Schuuff wieder die Vernunfft/ daß bey so böser Fahrt
Auch das verzihne Schiff noch gantz behalten ward.
Ihr mustet weiter fort. n GOtt weiß mit was für Grau
Vnd euer furchtsams Heyl der strengen See vertrauen/
Die gleich auff dieser Zeit/in unerhörter That/
So manches kühnes Schiff in sich verschlukket hat.
Ihr würdet vor gespaart nach einem grössern Glükke.
Was euch der Tag gab vor/das zog die Nacht zurükke/
Der Sturm flog Kitppen hoch; Der Mast gieng über Po
So must auch der Meisen von Grund' aus mitte fort.
So trieb das kranke Schiff mit Tiefen gantz beschlossen/
Mit Wasser unterschwemmt/ mit Wellen übergossen/
Deß Wetters leichter Ball. Der Grund war unbekand
Vnd hätte sich denn auff ein nicht zu fernes Land/

W

Wer kant' es/was es war. Ihr/wie Verlohrne pfleegen/
Vergaast der gantzē Welt/rieft blooß nach Gottes Seegen/
Auff euren nahen Todt. Die Fokke war zu schwach
Das schweere Schiff zu ziehn / aus diesem Ungemach'.
Ihr liesset euch so blooß dem feindlichen Gewitter /
Triebt sicher in Gefahr. Kein Todt der war euch bitter.
Das Leeben war euch leid. Es war in aller Pein
Nur dieß der ärgste Todt/ nicht straks todt können seyn.
Wier/die wier unser Heyl noch ferner mit euch waagen/
Was traf auch uns vor Angst? wz führtn wir für Klaagen?
In Hargens lieber Stadt / die offte nach euch sah'/
Vnd offte mir rieff zu: Ach/sind sie noch nicht da ?
Der Weeg zum Strande zu ward ach wie viel getreten.
Die Kantzlen wünschten euch mit seehnlichen Gebethen
Das Raaht-Hauß und der Markt/ja fast ein iedes Hauß
Besprächte sich von euch/und sah erbärmlich auß.
Die Zeit war längst vorbey/in der ihr woltet kommen.
Kein Schiff von Holstein her kaam durch den Behlt ge-
Wier schikten hin und her zu wissen/wie es sey. schwom̄en.
Die Poost lieff wunderlich. Mann saagte mancherley
Der hätt' euch auff der See gesehn: Der gar gesprochen.
Der meynte/ hier und da wär' euer Schiff gebrochen.
Da wär ein deutsches Pferd/ein solch und solcher Mann/
Dort wieder diß und das/ ans Land getrieben an
Wie sicher Anfangs wir auff euer Glükke wahren/
So kleinlaut wurden wier/als nichts nicht zu erfahren
Als Trauren von euch war. Die Furcht wuuchs mit der Zeit
Es daachte mancher schoon gar auff ein Trauer-Kleid/
Der Traurig schien' ūm̄ euch Es war so bald nicht morgen
Wir eilten auff den Wall: Wier freuten uns mit Sorgen/
Wenn auff verdachter See ein falscher Seegel kam.
So würden wier zu letzt' auch unsrer Hoffnung gram.
Es liegt ein hoohes Land in Amphitritens Armen /
Die manches Schiffes sich hier pfleeget zu erbarmen /

Das deinen ſcheren zu / O Finnland/ wird gejagt/
Da ſein gewiſſer Todt weit von ihm nach ihm fragt.
Das Land heiſt/ wie es liegt/ hooch in die Lufft geſtrecket/
Dem ſtets ſein kahles Häupt mit Wolken iſt bedecket /
Kalt/ felſicht/ drukken/ leer/ wild/ doch ohn alles Wild.
Kaum dreyer Fiſcher Stall. Ein wahres Ebenbild
Der Reichen Armuth ſelbſt. Hier waret ihr geſonnen
Zu ſehn/ was Klotho auch wird' haben abgeſponnen/
Gold/ oder blaſſes Bley. Ihr lieffet willig an.
Das ſoll man gerne thun/ was man nicht ändern kan.
Das Schiff/ das oben her von Winden war zerriſſen/
Ward von der Fluuten Macht nun unten auch geſchmiſſen
Hart an den blinden Glind. Das Rohr ſprang plötzlich ab
Hier ſaht ihr euren Todt ; Hier ſaht ihr euer Graab.
Der Kiel gieng morß entzwey mit krachen uñ mit ſchüttern/
Die Planken huben ſich mit Zittern an zu ſplittern.
Die See braach häuffig ein. Das todte Schiff ertrank
Das leichte Guut flooß weg/ das ſchweere das verſank.
Da war es hohe Zeit ſich an das Land zu machen
Da ſaht für euer Heyl ihr recht den Himmel wachen
Ihr ſprunget furchtſam aus/ des nahen Landes froh.
Das reiche Guut des Schiffs mag bleiben wie und wo/
Und wem das Glükke wil. Ein Mañ/ der Schifbruch leidet/
Schätzt nichts demleben gleich. Thut wz er dennoch meidet/
Stürtzt blooß ſich in die See. Faſſt einen duppeln Muut/
Bringt er nur ſich darven/ ſo hat er alles Guut.
Das arme Land erſchrak für dieſen neuen Gäſten /
Halb furchtſam und halb froh. Es hatte nichts zum beſten/
An allem Mangel reich. So nahmet ihr vorlieb /
Was an den holen Strand aus eurem Schiffe trieb /
An Früchten/ Brodt und ſonſt. Diß währte ziemlich lange/
Es war euch billich auch für nahem Winter bange /
Der euch den Tod auch ſchwur/ durch Hunger uñ durch Froſt/
Biß daß uns endlich kam von euch die edle Poſt,

Gar

Ganz Liefland weinte froh/ nach dem es euch vernommen.
Ganz Revel lieff euch nach/ da es euch sahe kommen.
Die Kirchen dankten Gott. Die Schu'en wünschten Heyl.
Was vor nur seufftzen war/ ward janchtzen in der Eil.
Diß hat mein theurer Freund mit alles außgestanden.
Diß alles giebt er hier zu leesen allen Landen/
Sein wahrer Zeuge selbst. Hörts/ wers nicht leesen kan.
Schau deutsche Christenheit! Das wird für dich gethan.
Es hat Gewalt und Neid sich hart' an uns gewaaget.
Wir haben sie getroost zu Felde doch gejaaget/
So hat der lange Weeg beglaubt genung gemacht/
Was List und was Gefahr uns hatten zugedacht.
Der Höchste hat uns nun erfreut auff allen Schaaden/
Hat uns gesund gebracht nach seinen milden Gnaaden/
Hier/ da die Woolge sich in so viel Ströme reisst/
Und in die Kasper-See mit vollen Krügen geust.
Der spreche ferner ja zu unsern hohen Sachen.
Der wolle weiter so für unser Häupter wachen/
Sie führen hin und her. Das edle Holstein lacht/
Daß dis sein grosses Werk so weit nun ist gebracht.
Was Käysern ward versagt/ was Bäpsten abgeschlaagen/
Was Königen verwehrt/ steht uns nun frey zu waagen.
Auff/ Noord-wind/ lege dich in unser Seegel ein.
Das wohl-gefasste Werk wil bald vollführet seyn.

M. DC. XXXVI. Den 3. Tag deß Weinmonats.

An Herrn Hartmann Grammanen/

Fürstl. Holstein. Gesanden nacher Moskaw und Persien/ etc. Leib-Artzt/ als derselbe/ nach dem er Grooß-Fürstl. Bestallung in Reussen überkommen/ sich nach Deutschland/ ümm Doctor zu werden/ begabe.

ICH werde förder hinn auff nichts nicht seyn bedacht
Als wie dein grooſſes Loob werd' unter Leute bracht
Du mehr als mein Achat. Jch wil den Menſchen weiſ
Die noch nicht Menſchen ſind / wie ſie dich ſollen preiſen
Für deine weiſe Kunſt die dier noch nie gefehlt.
Erfahrung und Vernunfft die ſind mit ihr vermählt /
Die Beine der Artzney. Jch habs wohl erfahren /
Daß dein berühmtes Hauß von mehr als hundert Jahr
Die Medicin geübt / die durch die Glieder dringt /
So balde mann ſie braucht ; Die die Geſundheit bringt
Bald / ſicher und mit Luſt . Wier ſind nun überhooben
Der alten Fantaſey. Wer wil den Aartzt doch looben /
Der einen Zettel ſchreibt faſt einer Ellen lang /
Vmm daß er mir verdient des Apotekers Dank /
Der doch ſetzt diß vor das ? Sol man die Armen ſchwach
Durch einen ſchweren Trünk noch duppelt ſchwächer mach
Der offt / vom Schmakke nicht geredt. So übel reucht /
Daß ſich der Aartzt wohl ſelbſt für ſeiner Lufft entzeucht /
Vnd hält die Naaſe zu ? Doch / wer wil jene Blöden /
Die Klugen auff den Schein / was beſſers überreden.
Sie bleiben / wie ſie ſeyn. Jhr Kinder der Natur
Gehr einen weiſern Weeg. Saltz / Schwefel und Merk
Sind eure feſter Grund ; die / wie ſie alle Sachen
Zu dieſem was ſie ſeyn / und eignen Dingen machen
Vnd ſo ihr Vrſprung ſind / ſo auch ihr Ende ſeyn.
Aus was vor etwas kaam / da geht es wieder nein.
Die / wie ſie dreye ſind die Brunnen alles Böſen /
So müſſen ſie auch uns hinwieder zu erlöſen
Drey ſüſſe Ströhme ſeyn. Ein kluger Aartzt der nimmt
Da ſeine Hülffe her. Vor was der Schade könmt. (m
Löſt Saltz ſucht auf durch Saltz. Löſcht Feuer aus mit Fla
Doch mancher nicht begreifft Jhr zieht die Kunſt zuſam
Macht wenig aus ſo viel. Lehrt gründlich / wahr und fr
Wie daß die grooſſe Welt gantz in der kleinen ſey /

Ind was sie beyde seyn. Bald weist ihr auff die Sternen/
Zie mann von ihnen soll der Krankheit Ausschlag lernen.
ald zieht ihr auff das Feld/ und tragt die Kräuter ein/
ie für so manchen Gifft und Schmertzen dienlich seyn.
ie Blüthen leest ihr aab. Grabt zu gewissen Zeiten
te starken Wurtzeln auß. Wisst künstlich zu bereiten
us diesem das und das. Erzwingt aus allerley
en Geist/ die Seele selbst. Darmit es stärker sey.
ald lasset ihr euch ab in die verborgnen Schlünde/
ie Pluto selbst kaum weiß; durchsucht die finstern Gründe.
aut die Metallen aus. Leegt eure Kunst daran
urch Handgriff und die Gluut. Da wird erst kund gethan
Bas die Natur vermag. Die Steine müssen schwitzen.
as Ertzt entfärbet sich/ und schmeltzt für euren Hitzen.
as harte Gold wird Fluut. Der flüchtige Merkuur
ält Fuuß/ und führet euch auff eine schöne Spuur/
ie güldner ist/ als Gold. Kein Spießglaaß. Kein Arsenik
er muß euch gifftig seyn. Ihr wirket viel durch weenig.
Zon Euch thut ein grann mehr / als jenes langer Trank
In dem ein Fleischer wohl sich möchte heeben krank
Zom Trinken sag ich nicht. Die ersten Wunder-thäter/
Der Seulen unsers Heyls der Artzeneyen Väter/
Kennst du so wohl/ als dich. Der weise Podalyr
Der stirbt nicht/ weil du leebst. Machaon wohnt in dier/
Ind die man itzt kaum nennt. Wz Hermes hat geschrieben/
Der dreymahl grosse Mann / Hekophilus getrieben/
Diokles außgeleegt/ was Asklepiades.
Die Peusire gelehrt/ und was Archigenes
Zom guten auffgesetzt/ das hast du wohl durchleesen.
Bist ümm Hippokraten zu Tag und Nacht geweesen/
Balenus ist dein Freund. Wie denn der Zelsus auch/
Der Aertzte Tullius. Du weist den rechten Brauch
Zon beyder Medicin Verstehst die dunckeln Sachen/
Die manchen in der Schrifft der Weisen irre machen/

Vnd lange halten auff. Der hohe Theophrast/
Der mehr/als billich ist / von vielen wird gehasst/
Der ist dier gantz bekandt. Was Lullius verstekket.
Was Krellius verbirgt/das ist dier gantz entdekket.
Was Bruder Valentin für ein Geheimnüß hält /
Das hast du an das Liecht der Sonnen längst gestellt /
Glückseeliger/als er. Die Elbe/Saal' und Pleisse/
Die schreyn einander zu von deinem gueten Fleisse/
Den du sie liessest sehn. Was Wittenberg gelehrt /
Was Jehna weitberühmt / und Leipzig macht geehrt/
Das hast du gantz bey dier. Des Sachsens Zier/dein Halle/
Die Sitten-meisterinn/ruufft noch mit lautem Schalle/
Dein erstes Loob weit aus / wie du so glücklich hast
Dein Thun allda vollführt. Zwar ihr gar kurtzer Gast /
Doch langer Freund und Preiß Von dannen bistu gangen
In ander Länder aus. Hastu auch angefangen
Dein Loob zu machen groß Hamburg das kennt dich wohl/
Gleich als wie Lübeck auch. Gantz Riega das ist voll
Des Ruhmes/der dich ehrt. Dörpt und die Narve wissen/
Wie du dich auff ihr Heyl so embsig hast beflissen.
Für diesen allen liebt das gute Revel dich/
Das nun gantz traurig steht/ weil es beraubet sich
Soll wissen deines Troosts. Vnd was gedenck ich dessen/
Das ohne mich für sich wohl bleibet unvergessen?
Doch kan ich nicht vorbey. Ich muß auch zeigen an /
Was du bey unser Schaar der Reisenden gethan.
Wier zogen mit dir aus/ und kamen mit dir wieder.
Die Zahl die ist noch voll. Es sind noch alle Glieder
Des langen Weeges frisch. Vnd war schon der und der
Wie vor uns andern Todt / du strichest sein Beschweer
Als mit dem Finger weg. Die Edlen Abgesandten
Die waren froh auff dich. Die Frembden und Bekandten
Begehrten deines Raths. Das groosse Moßkaw lieff /
Vnd wartete dier auff / wenn etwa dich berieff

Wer

Wer oder jener Herr. Das Volck zwar ohne Künſte/
Doch keiner Kunſt nicht feind / nahm dich in ſeine Günſte/
Und ehrte deinen Witz. Der weiſe Krieß Jvan /
Des Reichs Aug' und Pitzſchier/ nahm Unterredung an/
Beſpraach ſich viel mit dier. Naſari/ der getreue /
Weiß/was du ihm gefrommt ; wie du ihn/wie aufs neue
Jns Leeben wieder bracht. Der kluuge Streſennoov
War dier von Hertzen hold/ lud dich in ſeinen Hoof/
Nahm Artzeney von dier/die er vor dier genommen
Von keinem/wie man ſagt. Dein grooßer Preiß iſt kommen
Biß vor den Käyſer ſelbſt. Wie wenn bey dicker Nacht /
Wenn Phöbe ſich verkehrt/und gantz kein Stern nit wacht/
Ein liechter Strahl ſcheuſſt hin/der aus den feiſten Klüften
Sich nach und nach zoh auff / und in den warmen Lüften
Jn ſich entzündet werd ; ſein grooſſer Schein bricht aus/
Und macht/gleich wie die Stadt/ſo auch des Königs Hauß/
Mit ſeinem Liechte voll. So haſt du/ Glantz der Aertzte/
Gantz Moßkaw auch beſtrahlt ; du hieſſeſt der bewährtiſte ;
Die Krankheit die zoh aus/wo du nur giengeſt ein.
Du lieſſeſt keinen nicht in Furcht des Elends ſeyn.
Deß Todes Todt warſt du. Nun ſchreibt man über ſchreiben
Daß du ſo lange doch nicht wolleſt auſſen bleiben.
Ein ieder denkt nach dier. Begehret dich bey ſich.
Wie dich der Krancke hofft / ſo wünſcht der Friſche dich.
Der Zaar/der grooſſe Herr/ der Reuſſen ſelbſt Erhalter/
Vertraut ſein Edles Haupt nach deinem jungen Alter ;
Verſichert ſich durch dich. Taraſſewitzens Hand
Beſiegelt ſchoon den Brieff / der dich ruufft in ihr Land
Und ſieh' / hier iſt er ſchoon ! GOtt geebe ſeine Gnaade
Daß durch den langen Weeg dier gantz kein Unheil ſchaade
Er ſey ſtets ſelbſt ümm dich / und ſeiner Wächter Huut/
Wind/ Wetter/ See und Land/die ſeyn dier from̃ und guut.
Diß nim̃ mit auf den Weg und zeig' es deinen Freunden/
Zeig denn den Meinen auch/die ich mier faſt zu Feinden

Durch den Verzuug gemacht. Zeuch hin/zeig ihnen an/
Daß ich auff diesen Tag noch schweerlich kommen kan.
Das wird ein Zeuge seyn der angenähmen Stunden/
Die durch drey halbe Jahr ich hab' ümm dich empfunden/
O du mehr als mein Freund. Was förder wird geschehn/
Das hat der höchste Gott von uns schoon außersehn.
Immittelst zeuch wohl hinn. Vnd komme glüklich wieder/
Vnd mache/ daß alsdenn der Vorrath meiner Lieder/
Den mier dein Amor sonst/ und Venus schreibet ein/
Auff der Minerven Dank nicht mag vergeebens seyn.

Vor drey Jungfrauen/ Auff dero guten Ehren-Freundes Gebuhrts-Tag

IST denn schoon nicht mehr zu finden/
Darmit wier euch können binden/
Als diß eingeleegte Band/
Das von drener Schwestern Hand
Jn einander ist gewunden
So ist doch das Hertze guut/
Das euch diese Würde thut.
Seht die angenähmen Stunden/
Diese Stunden/ die uns allen
Machen einen Wohlgefallen/
Tausend und noch tausend mahl.
Der gestirnte Himmels-Saal
Wil sein Jawort auch drein geeben/
Daß ihr unbetrübt mögt leeben.
Wie denn auch die drey Geschwister
Welche halten das Register
Uber Leeben/ über Todt/
Die uns unser Glükke spinnen/
Gönnen Euch/ was wier Euch gönnen/
Was Euch gönnet selbsten GOtt.

Wi

Wie viel schlechter ist das Band/
So viel besser ist der Rath
Vnd der dreyer Schwestern Hand/
Die euch das geschrieben hat.

Aus H. Brokmanns Stambuche/ Nach meinem Lateine.

SO viel Athen und Room an Weißheit schönes hat/
So viel hat beydes dier gegeeben in der That/
O du der Musen Zier/ und Lust der Karitinnen/
Den ieder lieben muß / der Liebe kan beginnen.
Ich ehre deinen Geist/ und wunder mich der Kunst/
Doch übertrifft sie zwey der Freundschaft wehrte Gunst.
Ich weiß nicht was ich vor und nach an dier soll lieben.
Diß weiß ich/ du bist mier gantz in den Sinn geschrieben.

Der Musen Hochzeit-wünsche/ Auff Herrn Brokmanns / mit Jungfr. Dorotheen Demme/ Beylager zu Revel.

Klio.

DJe schöne Temmin freyt/ und Brokmañ wird ihr Mañ.
Ihr Götter / seht diß Werk mit Gnaden-Augen an.

Melpomene.

Er liebe Sie/ wie Orpheus seine liebte
Doch ohne das / was ihn so sehr betrübte.

Thalia.

Hirsche werden langsam alt ;
Keine Krähe stirbet bald :

Ihren Jahren müß' ingleichen
Hirsch- und Krähen Alter weichen.

Euterpe.

Die Braut ist durch den Schein der schönen Sitten klaar/
Wie die Sulpitia Paterkulana waar.

Terspychore.

Ist er von Jahren jung/und grüne von Gestalt/
So ist der Bräutgam doch an grauer Weißheit alt.

Trato.

Mein/ was vermählt diß Paar/der süssen Jugend?
Was ist ihr Schatz? Ihr gantzes Alles? Tugend.

Urania.

So einig/ so getreu/ so fruchtbar und so rein.
Sol dieses neue Paar/ wie Turteltauben seyn.

Polyhymnia.

Seyd tausendmahl gegrüßt / und tausendmahl gesegnet/
Ihr Beyde/denen nichts/ als Glück und Heil begegnet.

Auff des Wohl-Edlen Herrn Hieronymus Imhofs / Fürstl. Holstein. Gesanden/ꝛc. Hofe-Junckern seinen Nahmens-Tag / in Astrachan 1636.

GOnnt GOtt ins künfftig uns das liebliche Gelücke /
Daß unser Deutschland uns siht komen wohl zurücke /
Das liebe Vaterland / das/wie man sagen wil/
Deß Leides und der Angst/noch weiß/noch hat kein Ziel/

Weil

Weil Mars noch drinnen raast; alsdenn so wird sichs schicken /
Daß wier bey deutscher Kost uns nach der Lust erquicken/
Und unsre Freunde Schaar / die durch die lange Nacht
In süsser Frölichkeit an unsrer Tafel wacht/
Erzählen / was wier hier nach langer Länge sehen.
Was Ubels und was Guuts uns hier und da geschehen.
Denn wird uns eine Lust das zu erwehnen seyn/
Was ohne Reu und Leid uns itzt kaum fället ein.
Itzt ist es keine Zeit/ daß du dier macheſt Sorgen/
Wie du uns würdig wollst bewirthen an dem morgen /
Biß in die tieffe Nacht/nun wir ümm deine Hand/
Der höhers was gebührt/ dier knüpffen dieſes Band.
Das reich an Armuth ist. Laß diesen Kummer fahren/
Wier wollen diese Lust biß auff die Rükkunfft sparen.
Doch/ daß dem Tage noch geschehe halb sein Recht.
Wolan / so halte dich auch hier nicht allzuschlecht /
Sey Gastfrey/wie du pflegst. Wier wolln dier gerne folgen
In die berühmte Stadt der weit-gepreisten Wolgen/
Sie meyn ich/ Astrachan/ die Königliche Stadt /
Die viel an voller Lust/ wie unser Deutschland/ hat.
Zu Schiffe schickt sichs nicht/daß wier von gantzem Hertzen
Nach unsrer schönen Aart an solchen Festen schertzen.
Wier wollen an das Land/in unser Lust-hauß gehn/
Da laß die Tafel denn für uns gedecket stehn.
Frey muß ein Hertze seyn / das recht sich wil erfreuen.
Es ist sich nicht gunt froh / wenn mann schoon was mueß scheuen.
Gönnst du uns volle Lust/so schaff uns einen Plan/
Den man beschleichen nicht / auch nicht behorchen kan.
Der schöne Herbst-Tag selbst giebt Anlaß sich zu setzen /
Und in den grünen Schooß deß Gartens zu ergetzen;
Der nahe Weinstock beut die braunen Trauben dar/
Mit weissen untersteckt. Das feucht gefüllte Jahr

Reich

Reicht gantz sein Reichthum her. Trägt Pfirschken auff und Quitten/
Läßt Aepfel aller Aart hinn auf den Teppich schütten.
Der Vater der Revier/ gesteiffet an sein Rohr/
Setzt frischen Kaffiar und gute Krebse vor.
So heisse bringen auch Melonen und Arpusen/
Die angenähme Koost für Mutter Armuthusen/
Vnd ihr verbuhltes Volk/ das nur den Zukker liebt/
Den Pafes Nachbaar heisst/und Kandien uns giebt.
Diß ist genung Confect. Nun wirstu selber wissen/
Daß sich ein guter Trunk auf einen guten Bissen
Gehöre recht und wohl. Doch da sey du darfür.
Hier ist ein Uberfluß an Weine / Meht und Bier'/
Vnd wz den Durst wohl löscht. Es sey denn/daß vielleichte
Der Reussen ihr Getrank dich gar zu schlecht seyn deuchte/
Für unsern Deutschen Mund/ so ist der beste Rath/
Sprich unser Schif drüm̃ an/das gnung von Spanien hat/
Von Frankreich' und von Rhein'. Ich wil vor Willen nähmen/
Vnd mich auff allen Fall/ und was du giebst/bequämen.
So ekkel bin ich nicht. Ich bin auch nicht so stoltz.
Ein guter reiner Trunk schmekt ja so wohl aus Holtz'/
Vnd gar aus blosser Hand/als aus dem theuren Golde/
Deß mancher mehr verthut/ als er sein hat zu Solde.
Was aber denk' ich erst! ists heute Freytag nicht?
Dein Fast-tag/den ein Mann nicht allzu leichtlich bricht/
Der ein gewissen hat? Wir haben uns zu frühe
Auff diesen Tag gefreut/ thut weiter keine Mühe/
Ihr Brüder heut' ist nichts. Wer wil sich leegen drein.
Was man geloobet hat/das muß gehalten seyn.
Wir wollen heute dich in deiner Andacht lassen.
Freund/ Morgen wirstu dier ein weltlichs Hertze fassen/
Vnd/wie es billich ist/uns alle laden ein/
So wolln wir einen Tag für zweye lustig seyn.

An

An Herrn Olearien / Vor Astrachan der Reussen in Nagaien / M. DC. XXXVI.

OB hier gleich niemand fast auff dieses weesen hält/
So bist doch du noch da/ dem der mein Fleiß gefällt;
Du sprichst dein Urtheil wohl/ ein recht gesinnter Richter/
Als der du selbsten bist ein hooch-geschikter Dichter.
Drümm treibet mich mein Sinn/ zu stellen eine Schrifft/
Wo nur die Feber zu mit dem Gemüthe trifft /
Die ihren Todt lacht aus. Die wieder Neid noch Zeiten
Für deinen Ruhm und mich ohn Ende möge streiten.
Thalia / reiche mir ein taurendes Pappier/
Denn seine Schwäche geht dem starken Marmel für.
Mein Denkmahl soll ein Brief/ ein Blat seyn/ voll mit Zeilen/
Daß Trutz beut/ Jupiter/ auch deinen Donner-keilen.
Das steiffer als Demant / und Gold im Feuer hält/
Vnd endlich mit der Welt in einen Hauffen fällt.
Wie wenig ihrer itzt noch nahmhafft sind zu machen/
Die etwas tüchtigs thun in dieser neuer Sachen /
Die etwas setzen auff / das sich erschwinge frey /
Das nach dem Himmel schmekt / und Leebens-würdig sey.
Du hälst Olympen währt/ und seine Bürgerinnen/
Die unser Spraache nun auch zierlich reden können/
Vnd lieber sind als vor/ da Room nur und Athen
Sich durch das schöne Volk so trefflich hört' erhöhn.
Ihr Loob bleibt ewig stehn. Ihr Fleiß ist unser worden.
Hat glüklich sich gewand von Süden aus in Norden.
Wir haben wohl getauscht. Vmm unsern Unverstand
Gaab sich und seine Kunst das kluge Griechen-Land /
Die neue Barbarey. Room ist nun Room geweesen.
Das edle Latien wird hooch-deutsch itzt geleesen /
Das Volk/ das mit der Faust sonst alle Völker trutzt /
Sieht nun erst / wie vielmehr die Macht der Zungen nützt.

Wo würd Ulyssens Witz/ wo Hectors groosses Hertze/
So vieler Völcker Ernst / so mancher Länder Schertze/
Vnd alles Alte seyn? Wo würde Kunst und Fleiß/
Vnd des/von dem man nun auch kaum den Nahmen weiß/
Vorlängst geblieben seyn? wenn nichts wer aufgeschrieben.
Wer glaubts/ daß wier erst itzt uns fangen an zu üben
In Mannheit und in Kunst/ O nein/die alte Welt
Wust' eben das und mehr/als was nun uns gefällt.
Diß ist es / das sie hat in tieffe Nacht verschlossen/
Diß ist es/das sie hat mit Lehrer gantz begossen /
Daß sich kein Geist gerecht / der durch der Feeder Krafft
Der ritterlichen Faust recht hätte Rath geschafft/
Wie du auch itzund thust. Die hohen Sieges-fahnen.
Die du hast auffgesteckt dem Helden der Alanen/
Die rühmen dich und ihn. Ich weiß nicht/wo ich bin.
Es kömmt mier gar zu viel auff einmahl in den Sinn/
Von dier/ du Sohn der Lufft. Der wohlgestirnte Himm
Erschallte durch und durch vom frölichem Getümmel
Der gantzen Göttlichkeit/ als deiner Mutter Mund
Dir gab den ersten Kuuß. Die fruchtbar Elster stund/
Vnd drückte dich mit Lust an ihre feuchte Wangen.
Die blumichten Napren die kamen her gegangen /
Vnd satzten einen Krantz dier in das junge Haar /
Das schoon zu aller Kunst auch da versehen waar.
Es war ein schöner Zanck als bald bey deiner Wiegen/
Es wolt' ein ieder GOTT am Nechsten bey dier liegen.
Sie drungen sich ümm dich. Apollo hauchte dier
Die Künste lieblich ein. Der Majen Sohn die Zier/
Der Wohlberedsamkeit. Uranie die neigte
Dier ihren Himmel zu/die Mathesis die zeigte/
Wie Lufft/und See/und Erd'/ und alles sich vergleicht/
Biß daß ein Himmels-Sohn auff Erden wird gezeugt/
Als wie du einer bist. Die tausendmahl dich küßte/
Die Sunde/ legte dich an ihre weichen Brüste.

Von

Von Kind auff wurdest du mit süsser Kost gespeist/
Die Pindens-Volck erhällt/und vom Parnassen fleust.
Du wuchsest lieblich auff. Der Witz kam vor den Jahren.
Du giengest allen vor/ die deines gleichen wahren.
Warst jung an Klugheit alt. Die gütige Natuur
Zoch nach sich deinen Fleiß auff ihre schöne Spuur.
Wem Phöbus macht ein Hertz' aus tüchtigen Geblühte/
Dem leibt er gleichfalls ein ein lebendes Gemüthe/
Das Lust zur Weißheit hat/die uns der Himmel leicht/
Durch die es treten kan den Weeg der Ewigkeit/
Die du nun hast ereilt. Die Elster ruufft der Pleiß/
Und die Parden darzu von deinem hohen Fleisse/
Den du gewiesen hast/ der drey beströmten Stadt/
Die nicht den letzten Preiß von dreyen schönsten hat/
So unser Deuschland rühmt. Ach! daß ichs nun soll neñen
Das liebe Vaterland/ das kaum noch ist zu kennen
Von Wehmuth' Ungestalt/von Wehmuth' aller Noth/
In der es ohne Todt nun ist so lange todt
Sein eigen Schwerd und Graab. Diß sahst du so geschehen/
Biß daß du länger nicht der Angst zu kondest sehen.
Du nahmest dier den Weeg weit in den Auffgang für/
Den Weeg/den viel verfuucht/und keiner noch vor dier/
Du edles Holstein du/so weit hat können kommen.
Da hast du/ mehr als Freund/auch mich mit dier genomen/
Ein Zeuge meines Thuns/ daß/wie gerings auch ist/
Jedoch mein Deutschland itzt nicht ohne Liebe liest.
Ich weiß/wie hooch ich dier für dieses bin verpflichtet.
Daß ich nach meinem Todt' auch werde nicht vergessen.
Kein Danck der stirbt mit uns. Bey solcher langen Zeit
Hab' ich mich neeben dier betrübet und erfreut.
Dreymahl hat Sirius gebrannt den Kreyß der Erden/
Itzt wils das dritte mahl nun wieder Winter werden/
Seyt wier zusammen thun den schweeren langen Zuug/
Den Fama schon vorlängst biß ans Gestirne truug.

Du bist die rechte Hand der Edlen Abgesandten /
Ihr Willen/und ihr Sinn/ den sie in dier erkandten.
Du hälst das hohe Werk/das auff zwo Schultern ruht/
Vnd sprichst der deutschen Welt ein / einen sichern Muht
Auff alles gutes Heyl. Ja. Zwischen solcher Sachen/
Die dier den Tag zur Nacht/ die Nacht zu Tage machen/
Vnd dich erfordern gantz/ so denkst du noch an mich/
Vnd meinen Helikoon. Auff/ sprichst du/reege dich !
Ich liebe deinen Fleiß. Dank habe deiner Ehren.
Was soll ich aber dich hier lieblichs lassen hören/
Vnd deß du würdig bist ? Ich zwinge meinen Sinn.
Ich weiß nicht / wie ich itzt so laaß zum tichten binn.
Zu Ruhme nicht gedacht. Auch hab' ich ümm Parnassen
Vnd sein gelehrtes Volk mich offte finden lassen.
Hab' allen Fleiß gethan ümm Phöbus seine Gunst ;
Bin Nacht und Tag gerannt nach seiner duppeln Kunst /
Deß Tichtens und deß Heyls/ auch ich kenn' Amathusen/
Vnd ihr verschlagnes Kind/ den listigen Empusen.
Das Kunst-werk kan auch ich/das Deutschland edel macht/
Das Schlesien bey uns zu erst hat auffgebracht /
Das nun fleucht über weit. So hab ich auch mit Ehren
Vmm meiner Mulden Rand mich offte lassen hören/
So/ daß Apollo selbst mier bothe seine Hand /
Vnd mier der erste Krantz daselbst ward zuerkandt/
Der ander' an der Paar/auff der berühmten Schuulen/
Da alle Gratien mit allen Künsten buhlen.
Daß wenn zu jener Zeit/ dafür mein würdigs Haar
Der dritte Lorbeer-Krantz schon halb geflochten waar.
Ein Geist muß in der Lust der sichern Freyheit leeben/
Der etwas freyes thun / und an den Tag soll geeben.
Muß still' und seine seyn. Vnd dieses fassen wohl/
Was Jeedern würdig seyn/ und ewig bleiben soll.
Sol einer / der da schifft sein Guut wohl übertraagen /
So muß ein gutes Wind die leichte Muschel jaagen.

Soll die erſtickte Gluut recht geben einen Schein/
So muß ſie nach und nach recht auffgefechelt ſeyn.
Es hätte Marò nicht nicht ſein ewigs Buch vollführet/
Hätt' ihn Auguſtus nicht mit Ehren ſo geziehret.
So hätte Flakkus auch es nicht ſo weit gebracht/
Wenn ſein Mezenas ihm nicht hätte Luſt gemacht.
Bey uns auch gehts noch ſo; der Fürſt der deuſchen Lieder/
Der Bundslau Mutter heiſſt/ legt ſeine Laute nieder/
Biß Hannibal ihm winkt/ den er ſo hoch erhebt/
Daß er auch ſeinen Todt nun recht hat überlebt.
Hier muß kein Zwäng nicht ſeyn. Die ſanfften Pierinnen
Sind hartes nichts gewohnt. Sie haben blöde Sinnen.
Thun nichts nicht/als mit Luſt; und wen ein weiſer Mann/
Der ſie mit Ehren liebt/ ſie freundlich nur ſpricht an/
So ſtehn ſie fertig ſchoon. Nun kanſt du leicht ermeſſen/
Was ich ſeit jener Zeit von aller Luſt vergeſſen.
Mein Wunſch iſt gröſſer nicht/als ich bin/und mein Stand.
Ich nähm es willig an/ was mir wird zuerkand/
Von meines Glückes Hand/das ſich noch ſchlecht erweiſet/
Wie weit ich thu nun bin/ wie lange noch gereiſet;
Nun meine Jugend mir in ihrer Blühte ſtirbt/
Vnd mit der Erndte ſelbſt die Hoffnung mir verdirbt.
Ich traue meinem GOtt/ und laſſe mich begnügen/
Der wird es alles wohl nach ſeinem Willen fügen.
Soll denn das ſchlechte Thun/deß ich zu dieſer Zeit
Nicht denicken darff/noch wil/ja/daß mich faſt wie reut/
Daß ichs gefangen an/ (ich meine Medilrinen/
Mein ander Heiligthumb) noch künfftig iemand dienen/
So wird er gnädig auch mir ſchaffen an die Hand/
Dardurch mir Rath geſchicht/und That wird zugewand/
Ich fürchte meinen GOtt/ und ehre meinen Herren
Der mir nechſt ihm gebeut. Gewöhnt mich nicht zu ſperren/
Was er mir auch befihlt. Auff ſeinen Dienſt bereit/
Auch ehe was zu thun/ als er mirs noch gebeut.

Ich bin von Jugend an in Sanfftmuth aufferzogen.
Von mir iſt niemand noch belogen noch betrogen.
Viel Weſens mach' ich nicht Läſt man mir meinen Glimpf/
So müſte mirs ſeyn Leyd/zu bringen einen Schimpf
Auff dieſen oder den. Ich aber wil nur ſchweigen/
Vnd mich auff allen fall mir ähnlich ſtets erzeigen.
Ich kehre mich nicht dran/ was jener von mir zeugt/
Der mündlich mich hat lieb / und hertzlich doch betreugt /
Ein Freund geſtallter Feind. Mein redliches verhalten
Wird zeugen/wer ich bin/bey Jungen und bey Alten.
Mein Sinn iſt ohne falſch / in ſtiller Einfalt klug.
Kan dem auch nicht ſeyn gram/zu dem er wohl hat Fug.
Inmittelſt wil ich mich nur ſelbſt zu frieden ſprechen.
Der Höchſte / der es ſiht/ wird aller Unſchuld rechen.
Ich wil zu frieden ſeyn/ wil leben/wie ich ſoll.
Was heute nicht iſt da/das kommet morgen wohl.
Ich wil mich unter mich mit allen Willen bücken /
Biß mein Verhängnüß mich hinwieder wird erquicken.
Wer weiß/was Honig iſt/der Wermuth nicht verſucht /
Je bitterer iſt der Stamm/ie ſüſſer iſt die Frucht.
Laß diß ein Zeugnüß ſeyn der ungefärbten Treue/
Die ich dir ſchuldig bin/O Freund deß ich mich freue
In dieſer Traurigkeit. Es kömmt mit mir dahin/
Daß ich mit mehr nun nicht/als Worten danckbar bin /
An keinem Mangel arm. Du wirſt vor Willen nähmen /
Biß ich mich meines Glücks nicht mehr ſo werde ſchämen/
Von dem du ſchweigend ſagſt. So kömm doch/ſchöner Tag/
Daß ich mich gegen ihn recht danckbaar halten mag.

Elegie.

An ſein Vaterland.

Ach /

ACH ! daß ich mich einmahl doch wieder solt erfrischen
An deiner reichen Lust/du edler Mulden-Fluß/
Da du so sanffte gehst in bergichten Gepüschen/
Da/da mein Hartenstein mir both den ersten Kuß.
Wie jung/wie klein' ich auch ward jener Zeit genommen
Aus deiner süssen Schooß/so fällt mirs doch noch ein/
Wie offt' ich lustig hab' in deiner Fluth geschwommen.
Mir träumet offte noch/als solt' ich ümm dich seyn.
Itzt wolt' ich mier erst Lust / und dir Ergetzung schaffen.
In dem ich nach der Kunst/die mich und dich erhebt/
Ein unerhörtes Lied/nicht von Hendivus Waffen /
Für dem du nun/ GOtt Lob / itzund hast außgebebt/
Ein Lied/von stiller Ruh' / und sanfftem Leben spielte/
Wie unser Maro itzt bey seinem Bober thut/
Ein Lied/das Himmel hätt' und etwas solches fühlte/
Das nach der Gottheit schmeck' /und rege Ruth uñ Blut.
Als ich denn pflag zu thun vor sieben halben Jahren/
(Wo ist sie itzund nun/die liebe schöne Zeit !)
Da ich so helle sang bey Philyrennes Paaren /
Daß sich mein Thon erschwung biß an die Ewigkeit.
Ich sang der Deutschen Ruhm/und ihrer theuren Printzen/
Biß Mars mich da treib' aus/der Unhold aller Kunst.
Da macht ich mich belobt bey vielerley Provintzen/
Das Lief-und Rußland auch mir bothen ihre Gunst.
Rubelle/ die ich pflag mehr als mich selbst zu lieben.
Rubelle/ von Gestalt und Sitten hoch-benahmt /
Dieselbe hatte mir die Post auch auffgerieben.
Doch hat sich ihre Frucht in mir sehr reich besamt.
Die weisse Balthie/ümm die zu einem Schwane
Jovs itzt auch würde nach/fieng mich mit ihrer Zier.
Nach dieser werd mir hold die lange Roxolane /
Ach ! aber/ach ! wie weit bin ich von beyden hier ?
Zwar/es verstattet mir das Kaspische Gestade/
Daß ich ümm seinen Strand mag ungehindert gehn ;

Auch bittet mich zur Zeit zu ihrem schönen Bade /
Auff Urlaub des Hyrkans / manch' Asische Siren'.
Ich bin den Nymphen lieb / den weichen Zirkassinnen /
Dieweil ich ihnen frembd' / und nicht zu heßlich bin.
Vnd ob einander wier schon nicht verstehen können /
So kan ihr Auge doch mich günstig nach sich ziehn.
Was aber soll ich so / und auff der Fluth nur lieben.
Cupido wird durch nichts / als Stetigkeit vergnügt.
Was den zu loben scheint / das macht ihm nur betrüben /
Der allzeit alles hat / und niemahls nichts doch kriegt.
Ich stürbe mirs denn ab / so hoff' ichs zu erleben /
Daß / wenn ich diesen Lauff zu Ende habe bracht /
Ich dier den ersten Kuß / O Landsmannin wil geben /
Was ferner kan geschehn / das laß ich ungedacht.

Vor Terkij der Zirkassen / 1636. den 9. November.

Als die Hollsteinische Gesellschaft von Astrachan abschiffte.

GEhabe dich itzt wohl / du Grentz-stadt der Nagaien /
Die hin und wieder sich in Hoeden hier zerstreuen /
Vnd deiner Reussen auch / die dich mit strenger Hand
Den Tartern abgejagt / und ihnen zugewand.
Gehabe dich itzt wohl mit deinen schönen Mauren /
Die ümm den Tagmurlan noch itzund frölich trauren /
Nach dem ihr Steinwerck reisst. Du Königliche Stadt.
Die durch drey Wochen uns gnung Lust verschaffet hat;
Gehabe dich itzt wohl. Wir haben nun vernommen /
Was / für ein güldnes Land du hier hast überkommen /
Das Ceres düngt und baut. Pomona liebt und heegt.
Das Bachus ümm und ümm mit Reeben überleegt.

Der

Der Himmel iſt dier Freund/ der dieſes dein Gefilde
Mit reicher Fruchtbarkeit ſo hat gemachet milde.
Du machſt/daß faſt mein Sinn' ſein Vaterland vergiſſt/
Mit dem du liegſt gleich hoch/und gleiche fruchtbar biſt/
Nur daß dues nicht auch biſt. Ich dancke deiner Floren/
In welcher Kräuter-Schooß ich oftmahls mich verlohren/
Vnd manchen langen Tag mir habe kurtz gemacht /
Daß ich nicht ward gewahr / als biß er war verbracht.
Offt haſt du an dem Strand dein' edlen Archſmacken /
Die frech von Schenkeln ſind/und tragen ſtoltz die Nacken/
Vns laſſen ziehen vor. Biſt mit uns außſpatziert/
Vnd haſt uns an der Hand ümm und in dich geführt ;
Das Völklein laſſen ſehn/ das anders keine Hülffe
Für Froſt und Hitze hat/als unter dürrem Schilffe/
Das ſtrenge lebt und ſtirbt / und den nur arm ſeyn dünkt/
Der Reichthum Reichthum heiſt/und köſtlich iſſt und trinkt.
Auch haſt du uns erzählt/ wie nah' an deinen Grentzen
Der Kainkoverſtrand von Saltze ſolle glänzen
Vnd die Weſtover-See. Wie durch der Sonnen Glut
Zu Saltze wird gekocht der Mozakowſker Fluth.
Auch wie die Jaicke fleuſt/das Wohnhauß der Kalmücken/
Die manchen reichen Raub dir aus der Hand entrücken ;
Die Jaicke die ſich auch in den Hirkaan ergeuſt/
Vnd dieſer deiner Rha faſt wie zu trutzen fleuſt /
Du haſt uns Luſt geſchafft mit Wind- und Feder-ſpielen /
Zu Land' und auff der Fluth/ auff Bergen und in Pfülen.
Bald wareſt du bey uns / bald waren wir bey dir.
Du biſt uns feindlich nie/ ſtets freundlich kommen für.
Geh abe dich itzt wohl / mit allen dieſen Lüften/
Mit aller deiner Zier. Das Heyl der deutſchen Chriſten
Vnd dein ſelbſt eigner Nutz gebeut uns ferner auff ;
Er wil vollführet ſeyn der edle ſchöne Lauff
Des edlen ſchönen Thuns/der auff der Fama Wagen
Biß über den Saturn wird hin und her getragen ;

Das der ersuchte HErr des Himmels selbsten treibt /
Vnd in sein Sternenbuch mit güldner Dinte schreibt /
Der günstige Nord-Ost der bläst aus vollen Backen
Die holen Segel auff/er jagt die hohen Flacken
Auff die Gualester See/auff die vor unsrer Zeit
Kein deutscher Dannen-Baum zu schwimmen war befreit.
Es fügt uns Wind und Stern auff Terky der Tirkassen
Sein Fürstlicher Mutschal reist vor / uns zu ümmfassen.
In seiner Landes Stadt. Wir kommen auff Bachu/
Auff Derbent auff Gilan/und wo wir dencken zu.
Gehabe dich itzt wohl/O Astrachan/du werthe/
Die uns vor kurtzer Zeit zu sehen so begehrte/
Die gantz an ihren Strand vor ihre Thore liess /.
Vnd ihr Glück zu/Glück zu / in unsre Salven rieff/
Der Knall und das Geschrey von euch und unsern Stücken
Vermengten Furcht und Lust. Nun siehst du unsern Rücken
Mit stillem Sehnen nach / schickst manches feuchtes Ach
Vns biß auff deine See/biß gar in Persen nach/.
Es müsse der /dein Strom/so sicher ewig fliessen/
Vnd mit gefreyter Fluth sein Ufer überschiessen /
Für das/ daß er uns hir so wohl hat zugeführt/
So soll er stets mit Danck' und Ehren seyn gezihrt /.
Wie denn auch du mit ihm. So bleibe denn gewogen.
Wir ziehen einen Weg/ den niemand ist gezogen.
Den der selbst mit uns thut/dem nichts nicht mißgelingt/
Der allem Glücke selbst sein rechtes Glücke bringt.
Kein Glück ist Glück' ohn ihn. Wir sind getrosters Sinnen;
Was gilts/wir wollen noch der Ehren Lob gewinnen/
Daß die Vermessenheit auch unser dencken soll.
Du aber/edle Stadt/ gehabe dich itzt wohl.

An einen seinen verrautesten Freunde auff dessen seiner Buhlschafft ihren Nahmens-Tag.

An

AN Statt/ daß wir sie itzund köndten küssen/
Du Wirten dein außerwehltes Lieb/
Ich Balthien/ die mich mehr nicht läſſt grüſſen/
Weil ich ihr nicht bey meinen Worten blieb/
So sehn wir hier mit seufftzenden Verlangen/
Vnd füllen uns mit leerer Einsamkeit.
Wir wissen nichts vor Unmuth' anzufangen/
Als daß wir stets bereuen unser Leid.
Vergeblich ists ümm alles unser dencken.
Wie sehr wir auch üm unser Freude thun.
Es kan mehr nicht/ als die Erinnrer kräncken.
So süß' es war/ so sauer ist es nun.
Der eitle Wahn/ der Kitzel frembder Sachen/
Die doch mehr nichts als Wind und Schatten seyn/
Vnd gleichwohl uns so viel zu schaffen machen/
Was bringen sie/ als eine lange Pein?
Indessen scheust die Fluth der schnellen Stunden/
Stets nach und nach. Sie eilen für und für.
Die strenge Zeit hat uns an sich gebunden.
Sie läufft mit uns/ wir lauffen fort mit ihr.
Viel besser ists/ nichts was geliebet haben/
Das unsern Geist mit seiner Lust nahm ein/
Als können sich entsinnen solcher Gaben/
Die uns vor frey/ und nun verbotten seyn.
Hier gehn wir offt/ und schauen mit Erblassen
Dein Rasen an/ du schaumichter Hirkan.
In was für Noth hast du uns zappeln lassen
Biß wir erlangt das Ufer von Schiovan?
Dein falscher Grund der seichten und der tieffen
Hat uns ja offt angst/ bleich und naß gemacht.
Du liessest uns ja redlich wohl vertrieffen.
Was wir geweint/ das hast du außgelacht.
Nicht Wellen/ nein. Ja/ Berge sinds zu nennen/
Die du uns hast mit Sturme vorgeschützt.

Auff deinen Zorn muste auch das Wasser brennen.
Bey welcher Glu h hat mancher kalt geschwitzt.
Kein Ancker hielt. Die starcken Thaue brachen/
Mast und Mansan die giengen über Port.
Der Schiffer stund. Was die Madrosen sprachen/
Das war für uns ein Ach! Wie furchtsams Wort.
Das todte Schiff liegt nun vor uns ertruncken.
Hilff GOtt! Wie hat es sich m t uns gemüht!
Ach! daß mit ihm nur were versuncken/
All Unglük auch/ das nun schon wieder blüht.
Rhamnusi/ was ist das vor ein Handel
Worinnen hast du deine Göttlichkeit?
Bestehest du in einem steten Wandel/
Wenn werden wir denn einst auff Leyd erfreut?
Was ist diß für noth/ Freund alles zu erzählen/
Der du es vor weit besser weist/ als ich.
Ich wil forthin mich nur üm nichts mehr quälen.
Wil mich forthin bekümmern nur ümm mich.
Komm laß uns itzt durch jene flachen Felder/
So viel sichs schickt/ nach Lust spatzieren gehn.
Die Brom-beer-sträuch' und Wein- und Aepffel Wälder/
Die werden ümm und neben uns stets stehn.
Dem Steige hier/ der nach dem Strande führet/
Dem bin ich nun von Hertzen gram und feind.
Freund/ hier hienauß wird mehr von Lust gespüret
Da Phöbus her aus jungen morgen scheint.
Die Treflichkeit der hohen Gordien/
Auff denen auch der heisse Löwe schneyt.
Die haben wir gerade vor uns stehen.
Komm/ laß uns sehen/ wie hoch sie sind/ wie weit.
Inzwischen sieng' ein Lied auff deine Liebe/
Und binde sie mit deiner Kunst heut an.
Sie bleibet die/ wie sie dir letztens schriebe/
Und ich auch wil versuchen/ was ich kan.

Und

Und dieſes wird viel beſſer uns gedeyen /
Als wenn wir uns ſtets klagen unſre Noth /
Stets trübe ſehn / ſtets nach Erlöſung ſchreyen /
Den niemand doch nicht rathen kan / als GOTT.

In Niſoway der Meden / 1636. den 25. Nov.

Nach ſeinem Traume / an ſeinen vertrauesten Freund.

Muß ich den langen Tag gleich nichts nicht thun als klagen /
Und mich vom morgen an biß auff den Abend ſchlagen
Mit der und jener Angſt / die mir auch manche Nacht
Durch Kumer / Furcht und Pein dem Tage gleich gemacht
In wachender Begier ; ſo pfleget doch zu weilen
Die Sorgen meiner Quaal der Schlaaff zu übereilen /
Wie ſelten diß auch könt / und kehrt mir meinen Schmertz
In ein gewoltes Spiel und lächerlichen Schertz.
Als wie mirs heute gieng. Du weiſt ümm was ich traure /
Was / auff die Thränen auch / ich offt bey dir betaure.
Du weiſt es neben mir. Heut iſt der vierdte Tag.
Daß ich für Leide nicht für Leute gehen mag.
Ich zwinge mich in mir / und kan mich doch nicht beugen /
Wie ſehr ich wieder mich mich führe ſelbſt zum Zeugen.
Es iſt kein ander Rath. Ich muß mich geben drein.
Man fragt nicht ob ich wil. Es muß vertragen ſeyn.
Diß weiß ich mehr als wol / und gleichwol führ ich klagen /
Als ob ich mich der Noth des Glückes könt entſchlagen.
Ummſonſt iſts / was ich thu. Und thu ich noch ſo ſehr.
Denn mein Verhängnüß wils. Wz darf ich wollen mehr.
So lieg ich ſtets mit mir und wieder mich zu Felde.
Verkauffe mich mir ſelbſt mit meinem eignen Gelde.

Bestreite mich durch mich. Der zweiffelhaffte Krieg
Spricht meinem Feinde bald / bald mir zu seinem Sie
Ich bin mir freind und feind. So streitet Streit mit Frie
So schlagen sie sich selbst stets an einander müde.
Biß sich mein matter Leib nicht länger regen kan.
Da fängt der munter Geist erst seine Lermen an.
Wacht / wenn sein Gast-wirth schläfft. Vnd weil ich mich
So macht er selbsten sich in seinem Wesen irre. (verwirre
Spielt offt das Wiederspiel. Vnd da er weinen soll/
So läufft so springet er/ und jauchzet lachens voll/
Vnd so auch gieng mirs itzt. Es ist mir schon entfallen /
Aus was fur Ursach' ich diß lachen ließ erschallen.
Das gantz verkehrte Thun/ das mich verzaubert hält/
Macht/daß mein eigen Werck mir wachend offt entfällt.
Mein froh seyn ist ein Traum. Die Warheit zu bekennen/
Dis Leben das ich führ/ ist recht ein Traum zu nennen/
Der gut und böses nimt/und durch einander mengt /
Vnd sich in dem beschleust/daß er stets forn anfängt.
Wie Menas etwan thut / die Laub und Krafft der Reben
Gantz ümm und in sich hat. Sie läufft und weiß nicht eben
Woher und wohin aus. Redt und weiß dennoch nicht
Was in der Tolleren sie gegen sich selbst spricht.
Du hast wohl ehemals ein Schau-spiel halten sehen /
Bey dem du offt gewünscht: Ach/ wer' es schon geschehen/
Vns schmertzet der Verzug/wz noch wird werden drauß
Ich fürcht' es lauffe noch auff was betrübtlich nauß.
GOtt machts alles wohl. Das Glücke mag es karten.
Wir wollen/liebster Freund/ des Endes nicht erwarten.
Thu einst die Augen auff/und lerne sehn mit mir/
Was man so lange Zeit beginnt mit mir und dir.
Was nützet uns diß Thun als nur zu unserm Schaden.
Ja deß dreht Klotho hart an unsrem schwachen Faden.
An dem diß Leben hängt. Die Jugend die wird alt
Die Schönheit schwindet hin. Wir werden ungestalt.

Wir

Wir sind an Mangel reich. Vergessen das wir wissen.
Wer wil wol dermaleinß uns alte Jungen küssen?
Uns kluge Thoren ehru; Freund auf/und laß uns gehn.
Auff! es ist hohe Zeit/dem Ubel zu entstehn.
Versichre dich an mir. Vnd wolte stu gleich ziehen
Nach bey dem Indien In Nord und Osten flieheu/
Durch Stürme/Hitz' und Frost/durch rauhes Land und Meer/
Ich ziehe mit dir hin/und komme mit dir her.
Wir fangen hie doch nichts denn Wind mit vollen Händen.
Last sehn/ ob sich denn so wil unser Glücke wenden.
Sol uns gerathen seyn/ so muß ein ander Land/
Ein ander Stand forthin uns füllen unser Hand.
Wird denn der Himmel uns so wohl in künfftig wollen/
Daß wir nach aller Noth von Glücke sagen sollen
So soll kein edler Tag ohn dein Gedächtnüß seyn.
Mit deinem Todte soll mein Leben gehen ein.
Freund/dieses lege bey/und laß es mit dir sterben.
Hast du dir schon allhie sonst können nichts erwerben;
Dein eignes und dich selbst fast drüber eingebüst.
Sey dennoch unbetrübt. Laß alles wo es ist.
Sey hertzig wie du bist/und laß dich deß vergnügen/
Daß unser Geister sich so wohl zusammen fügen.
Ich schwer es. Es ist war. Dein redlichs Hertze macht
Daß ich mein Hertzeleid offt habe wie verlacht.
Ich tröste mich an dir und deinen trauen Sinnen/
Auff die die Reisen nun gewißlich fussen können.
Du bist mir ähnlich gantz. Mein wollen ist dein Rath
Auff Nein/als wie auff Ja. Dein Wille meine That.
Diß laß mir Freundschafft seyn/ die mit dem Freunde lachen/
Vnd mit demselben auch sich gleich betrübt kan machen/
Vnd nicht nur stellen wil. Wird Liebe so geliebt
So wird sie/weil sie währt/von Hertzen nie betrübt/

Von

Von Hertzen stets erfreut. Ich mags mit Warheit sagen/
Ein solcher der du bist. Mich hat zu dir getragen
Die stille Neigung selbst/die die Gemüther lendt
Vnd gleiche Regungen in gleiche Seelen sendt.
Es ist was himmlisches in unsrem iedren Bluthe /
Das seine Göttlichkeit beweiset in dem Muthe /
Der gleiches Wesens ist/ das Lieb und Haß erregte/
Daß sie/wie von Natur/ in etlich Hertzen legte/
Ich werde durch die Krafft der Sternen angetrieben/
Sie regen mir das Blut. Ich muß beständig lieben.
Nicht/wie itzt mancher thut der sich zwar hoch vermißt/
Vnd in der ersten Noth der Treue schon vergißt.
Zwar/es ist bald gesagt : Du solt mein Bruder bleiben.
Der Außgang aber zeugt/wie weit man dem darff gläuben.
So leichtlich man itzund die Brüderschafften macht/
So leichtlich läst man sie auch wieder aus der acht.
Die meisten pflegen wir beym Truncke nur zu schliessen /
Die/wie sie worden sind/so wieder auch zerstiessen.
Nicht solches ist bey uns. Als die des Himmels Pracht
Durch sein Geheimes Werck zu Freunden hat gemacht /
Die wir es ewig seyn. Du kennst mein gantzes Hertze
Weist/wie ich mich stell' an/bey Ernst und auch bey Schertze.
Bist Zeuge meines Thuns. Vorans der edlen Kunst/
Die mir zu erste hat erworben deine Gunst.
Mein Bund soll mit dir seyn/ so lange man wird wissen/
Daß sich ein Flemming hab' auff solch ein Thun beflissen /
Das seine Deutschen rühmt/ und ihre Sprach erhebt/
Das mit der Ewigkeit auch in die wette lebt.
Ich habe keine Lust zu eingen solchen Sachen /
Die einen leichten Schein bey gleichen Leuten machen.
Die mehr nicht als ein Wahn und blosser Vorwitz seyn/
Vnd mit dem Künstler selbst zu letzte gehen ein.
Thalia meine Lust/die hat mich das gelehret/
Mit dem ein treuer Freund kan werden recht verehret;

Was.

Was wünschet ihm wol mehr ein auffgeweilter Geist/
Der/wie dann wir auch thun/den Himmel Vater heist/
Als daß er/wenn er itzt sein Leben auff soll geben/
Von neuen in der Welt soll fangen an zu leben/
Durch ein berühmtes Lob/ das kein Mensch geben kan/
Als dem es Cynthius zuvor hat eingethan.
Ich wil dich bey der Hand zu einem Brunnen führen/
Der deinen Nahmen kan mit steter Jugend zihren/
Trit unter meinen Baum/ deß Sturm und Alter schont.
So wird dir dein Verlust recht reichlich seyn belohnt.

Lob eines Soldaten zu Rosse.

EIN frischer Helden-muth ist über alle Schätze/
Ist über allen Neid. Er selbst ist sein Gesetze/
Sein Mahl/sein Sold/sein Preiß. Er reisset durch die Zeit/
Vergnüget sich durch sich. Läst bey sich Ruh und Streit
In gleicher Waage stahn. Den Adelichen Rittern
Wird dieses angebohrn. Wenn andre stehn und zittern/
Beseufftzen ihren Todt/ und bitten umm Quartier/
So setzen sie den Ruhm auch tausend Leben für/
Die man erbitten muß/und doch nur Schande geben.
Sie sterben Tugendhafft/ wenn sie noch könten leben
Was ist das für ein Feind/ der seinem Feinde fleht?
Ist einer so gesinnt/ wenn er zum Treffen geht/
So bleib er lieber da. Ein redlicher Soldate/
Darff nicht in Zweiffel stehn/ ob auch der Sieg gerathe.
Den Sieg hat er bey sich/ wenn er sich dapffer hält.
Was kan ihm helffen wohl das überwunden Geld/
Das er zu geben beut? Ist doch schon alles seine.
Er richt' ihn lieber hin/ so bleibt sein Eydschwur reine/
Und er versichert sich/ schlägt er ihn heute todt/
So darff er morgen nicht für ihm stehn in der Noth/

Daß er sich rechen wird. Wenn wil der Krieg sich enden/
Wenn er verschonen wil/ und sich zur Gnade wenden
Wenn man soll ernsthafft jenn. Vor alters gieng' es nit
Es wurden Könige beym Treffen hingericht.
Was gielt hier die Person? Ein Feind hat mit dem Nam
Sein Leben schon verbührt. So bleibt er stets bey Saam
Wenn man ihn ab läst ziehn / Vnd er gedenckt es doch/
Vnd pfiff' er einmahl noch so auff ein lindes Loch.
Es lehrt ihn diß die Noth Wenn er zur Freyheit kömm
So sint und tichtet er / wie er ihm Vortheil nimmet.
Nimt aller Sachen wahr. Im fall daß er vermerckt/
Daß sein Verschoner liegt; Er sieht wie er sich stärckt/
Vergisst der alten Treu' und seiner guten Worte.
Setzt unvermerckt an ihn/ und fällt ihn an dem Orthe/
Da man es nicht gedacht. Alsdenn so ists zu spat/
Wenn man bereuen wil/ das man geschonet hat/
Vnd so barmhertzig war. Ich hab es wohl erfahren.
Dem Kriege zieh' ich nach nun bey so vielen Jahren/
Ich weiß des Krieges Branch. Ich gebe kein Quartier/
Vnd käm ein General und König selbst mir für.
Ich achte dessen nicht/daß er von höhern Stamme/
Als ich/gebohren ist. Diß eben macht die Flamme/
Daß ich mehr siegen wil/in dem er gröſſer ist/
Zu Ahnen nicht an Muth. Ein dapffer Geist erkiest
Ihm stets ein höhers aus/mit dem er möge ringen.
Der Ruhm der wächst mit ihm / daß er aus hohen Dingen
Vorhin entsprossen ist. Kein Adel dient vor mich.
Diß Schwerd das adelt mich. Mein Ritter-Sitz bin ich.
Mein Leib ist mein Pallast. Ein Krieger ist vergnüget/
Daß er von einem mahl' aus andern so viel krieget
Als er benöthigt ist. Was hilfft ihm Land und Gut
Die Feigen sehn auff diß. Ich zahle bahres Blut
Vor meine Güter aus. Wem ließ ichs wol zu erben/
Gelt' etwan heute noch ich vor dem Feinde sterben/

Den

Den ich mir wünsche stets? Ich lobe meinen Sinn.
Mein Leben lieb ich nicht. Ein ander ziehe hin/
Vnd karge wie er wil. Wir kommen leicht zu Gelde/
Vnd leichtlich wider drümm. Wir nähmens auf dem Felde/
Vnd gebens in der Stadt. Vns ehret iedermann
Vnd wer nicht wil der muß. Es ist uns unterthan
Nicht ein Land nur. Die Welt die muß uns Herren heissen/
Wenn Herren uneins sind. Wir können uns nicht beissen/
Wie alte Mütter thun. Man schlägt mit Fäusten drein/
Mit Degen und Pistol/ wenn man nicht Freund wil seyn.
Vnd das heist recht geherrscht. Wir sterben wie wir leben/
Frisch/dapffer/ritterlich Wir sind dem Todt ergeben/
Wir wuchern auff das Blut. Das theure Gut/der Koht/
Ist keines ieden Kauff. Vns ist es täglich Brodt.
Was andern seltzam ist. Wer wünscht ihm doch zu siechen/
Vnd ümm die Ofenbanck erbärmlich her zu kriechen/
Wie es zu Hause geht. Es ist ümm einen Blick/
So fällt uns ein Pistol/ein Degen oder Stück.
Mann fühlt nicht daß man stirbt. Das Feld ist unser Bette
der Gottes-Acker auch. Wir leben ümm die Wette/
Vnd sterben auch also. Wer härmet sich darümm/
Es sey hieb oder stich/wenn wir nur kommen ümm/
So ist uns wohl geschehn. Lob' einer nun das seine/
Sein Leben/wie es sey. Ich lobe stets das meine.
Du lebest nicht für mich. Ich sterbe nicht für dich.
Ein ander bleibe fein'. Ich bleibe so für mich.

Lob eines Soldaten zu Fuß.

ICH bin ein Mann ins Feld: Mein kühner Muth ist groß.
Ist grösser als ich selbst/ich fürchte keinen Stoß.
Vnd scheue keinen Schuß. Die Liebe so zu leben
Hat mir in meinen Sinn von Jugend an gegeben/

Daß

Daß ich mich was versuch' Es wird nicht iedermann
Zum Kriege außerkohrn. Wer Pulver riechen kan/
Auff balg und stoß besteht / nicht die Kärthaunen scheuet/
Der ist ein Mann/wie ich. Ist einer der sich freuet/
Wenn itzt der laute Lärm mit vollen Spielen geht/
Vnd uns der kühne Feind im blancken Felde steht/
So bin auch warlich ichs. Wir treuen Kammeraden
Stehn als für einen Mann. Die schiessen/jene laden.
Wir wechseln einbsig ümm. Wir schreyn einander zu/
Daß keiner etwan nicht/was ihm verfänglich/ thu.
Wir fechten Brüderlich. Der Feind wird abgehalten/
Daß er/wie starck er kömmt/die Ordnung nicht kan spalten
Wir weichen keinen Schritt. Gleich wie ein ieder steht/
Da fällt/ da stirbt er auch. Was ist uns mehr zurücke/
Umm alles unser Thun/ümm Glück und Ungelücke
Als wenn man stirbet wohl. Wohl aber sterben heisst/
Wenn man mit Lust/ohn Schmertz/und bald sein Blut ver-
geust /
Gleich wie es hier geschicht. Die Ritterlichen Wunden
Empfängt man ins Gesicht'. An mir wird keine funden/
Die auff den Rücken sey. Die Stürmen und die Schlacht
Die gestern noch geschah / sind unser Zier und Pracht
Die Tugend siht so aus. Wenn denn nach vielen streichen
Nach langer Fechtens-Zeit die müden Feinde weichen/
Da sind wir Herren erst / da wächset uns der Muth/
Der zwar nie kleine war. Da kriegt man Geld und Guth/
Mehr als man haben wil. Wir machen frische Beute.
Das Vaterland wird froh. Wir retten Land und Leute/
Vnd machen sie auch arm/nach dem das Glücke fällt.
Die Herren sind uns gleich. Wir stehen feil ümm Geld.

Schreiben.

Vertriebener Frau Germanien an ihre Söhne/ Oder

Oder die Churf. Fürsten und Stände in Teutschlande.

Fast nach dem Lateinischen.

IHr meine Kinder Ihr/ so ihr mich noch könnt kennen/
So euch der Mutter Nahm' erhitzet euren Sinn;
Ihr Söhne/ so ihr noch mich könnet Mutter nennen/
So nehmt von meiner Hand diß kurtze Büchlein hin.
Nehmt hin den Mutter-Brieff/ den ich/ wo seine Wellen
Mit Sturme wirffet aus mein deutscher Ocean/
So weit von eurer Stadt/ in tiefffsten Unglücks-fällen/
Aus Zwange meiner Noth und Harms/ an euch gethan.
Da seht mein Elend ab. Ich wolt und solte schreiben/
Doch hatt ich gleichwohl nicht/ was Dient' und Feder ist/
Ich must ein schwartzes Klooß in meine Thränen reiben.
Die Feder war ein Rohr. Diß ist mein Schreib-gerüst';
Ich kunte kümmerlich von einer Büche scheelen
Die zache Rinde weg. Vnd diß ist mein Pappier.
Ich satzte mich alsbald zu einer liechten Hölen.
Mein Schreib-pult war das Knie. Solch arm seyn ist bey mir.
Hier muß ich arme Frau von meinen schönen Sitzen/
Von meinem grossen Reich' und Völckern außgejagt/
Zu eusserst meines Lands/ bey kaltem Winde schwitzen.
Hier muß ich klagen selbst/ so ich wil seyn beklagt.
Ich habe mir gebaut von außgedortem Schilffe
Ein ach wie schlechtes Hauß/ in dem ich wohnend bin.
Diß muß mir Armen seyn für Reegen eine Hülffe.
Kömt denn ein schwacher Wind/ der bläst es gar dahin.
Ich leb in steter Furcht. Hier schläget mich das schrecken/
Dort ängstet mich ein Wild. Ich muß alleine seyn
Von Zofen unbedient. Ich kan mich ehrlich decken
Mit dem geflickten Rock'. Hin ist mein erster Schein.
Der Wald der muß mich itzt mit rohen Wurtzeln nehren/
Mir ist das nasse Moos an statt Zitronen-Safft.

Ich schöpffe mit der Hand/ dem Durste nur zu wehren/
Das trübe Wasser auff. Diß soll mir geben Krafft.
Die Glieder werden welck/ das Fleisch ist abgeschwunden.
Die Sorge macht mich alt/ eh' es noch Zeit ist doch.
Es eckelt mir für mir/ der Runtzeln-schlaffe Wunden
Verstellen meine Haut/ die Schwindsucht frist mich noch
Die Stirne schrumpelt auß. Die tieffen Schläffe grauen.
Die Augen fallen ein. Die Zähne stehen loß.
Ach! Ach! ich Schöneste der allerschönsten Frauen/
Wie bin ich so verjagt/ so ungestalt/ so bloß!
Ich Königliches Kind/ wie bin ich so gefallen!
Die ich die zärthste war in meiner Schwestern Schaar
Da ich die 1) zwölffte bin. Ich die ich vor für allen
Die Mutter höchste Lust/ die Allerliebste war.
Die ich so mächtig war. Die vor kein König zwunge.
Die manchen Käyser ich von meinen Gräntzen stieß.
Ich ward ie mehr behertzt/ ie mehr man auff mich trunge.
Das war mir eine Lust/ wenn man zu Felde bließ.
Ihr Römer war't mir nichts. Ich war mit nichts zu beugen.
Geschencke schlug ich aus/ die mir der Keyser bot'
Ihr Feind'/ ihr müsset selbst beständig von mir zeugen/
Daß ich durch Hinterlist bin nie gemachet roth.
Ich zwar bin nur ein Weib/ doch war ich so behertzet/
Als wol kein Mann nicht ist. An mir als die Gestalt/
War sonsten Weibisch nichts. Wenn man zu Felde schertzet/
Hielt ich mich/ wie man weiß. Ich siegte mannigfalt.
Rom/ und ihr Julius/ der doch zu Sclaven machte
Ihm alles Volck und Land/ die muste büssen ein/
Als ich sie unter mich durch meine Mannheit brachte.
Doch wolte Varus noch ein besser Ritter seyn/
Und rechen Käysers Spott. Er zoge mit Verlangen
Auff meinen Bogen zu. Ich furchte mich nicht sehr/
Ich schickt Arminius/ der nahm den Printz gefangen/

1 So viel sind Reiche in Europa.

Und

Vnd triebe für sich her sein dreygeduppelt Heer.
Der güldnen Freyheit Lieb' und deutsches Lob zu mehren
Das war mein steter Zweck/ drauff ziehlt ich ieder frist.
Drüm hatt ich solche Furcht. Das gilt mir auch zu Ehren/
Daß meine deutsche Treu' ein Sprichwort worden ist.
Was hilfft michs aber nun/nun mich so hat gestürtzet
Durch einen jehen Fall/ das leichte Glückes-Rad?
Mein Himmel-breites Lob wird nunmehr so verkürtzet/
Daß auch der Feinde Volck ein Beyleid mit mir hat.
Ich kundte länger nicht in meinen Schlössern bleiben.
Wie kund ich fürderhin das Elend schauen an?
Wie mir mein freyes Volck die frembden Herscher treiben/
Wie vor mir täglich weint mein armer Unterthan.
Itzt kam der Schlesier/und wolte Hülffe haben/
Itzt mein vertriebner Sachß'. Itzt klaget mir ihr Leid
Die gar entmarckte Marck. Sie kamen sich zu laben
Mit stiller Ruh' an mir/die mich doch frist der Streit/
Ach wie viel Bäche sind so blutroth hin geschossen!
Wie manches Kriegers Blut färbt manchen grossen
Wie hat ihr grünes Kleid die Erde so begossen/ (Fluß/
Daß mancher Acker noch besudelt weinen muß!
Die Erde war nicht gnung die Todten zu versencken/
Sie muste noch die Fluth ümm Beystand sprechen an.
Die Mulde weiß es wohl/ wenn sie es kan gedencken/
Wie viel sie ihr verschluckt Wie manchen/manchen Mann
Soff' unsre Saale nein! Wie manchen gab sie wieder/
Weil sie schon war zu satt. Diß ist noch Kinderspiel.
Wie manche schöne Stadt die reist die Glut darnieder/
Es raucht noch mancher Orth/ der erst ins Feuer fiel.
Der scheue Bauersmann darff sich nicht lassen blicken/
Verlässet Dorff und Hauß/und läuffet gar davon.
Es stehen ungehegt der Felder breite Rücken/
Die Acker liegen praach/ sind gantz verwimmert schon.
Da vorwahls frische Lust/da grüne Gärten waren/
Da der und jener Ort voll bunter Rosen stund/

Ist itzt ein wilder Stock selbst von sich auffgefahren;
Der Dörner scharffer Neid reist alle Zier in Grund.
So geht es meiner Welt. Ich bin zu diesem Ende/
Ich arme Königin/vom Himmel längst versehnt.
Wohin ich/müde Frau/ die matten Augen wende/
Da seh' ich meinen Todt. Es ist umm mich geschehn/
Das Zeichen ist nicht gut/in dem ich bin gebohren/
Weil Volck und Reich/und ich auff eins zu trümern gehn/
Es hat die Götter-Zunfft zusammen sich verschworen/
Daß ich in solcher Angst so soll verlassen stehn.
Es war ein böser Fall/als von dem falschen Stiere
Die Mutter ward geraubt. (Vnd wie sie offt erzehlt/
War sie gleich mit mir schwer.) Daher ich/wie ich spüre/
Bin/eh' ich bin gebohrn/zum Räuber-preiß erwehlt.
Hier stösst/dort hält man mich. Bald werd' ich da gezupffet.
Ich bin der Meinen Spiel. Gleich wie der Wolf dz Schaf/
Der Geyer ein jung Huhn und Taube grimmig rupffet/
So fleischet mich die Welt. Ich bin in steter Straf/
Vnd doch ohn alle Schuld. Ich wuste nichts von dienen/
Als ich noch meine war. Itzt bin ich mehr als Magd.
Ich muß zu meinem Leid auch einen mir versühnen/
Der mich nicht Mutter heist/der mich ohn Ende plagt.
So vieler Herren Grimm/so viel Uneinigkeiten
Die tödten vollends mich/die vor ich röchle schon.
Es ist kein Trauren mehr. Mich schmertzt auff allen Seiten
Der dreygespaltne Riß in der Religion.
Wie wird mich armes Weib man gnung beweinen können/
Mich/die so manches Kreutz und Noth bestanden hat;
Mich/der so mancher Stoß die weyland frischen Sinnen
So gar verzagt gemacht. Mich/die ich bin so matt.
Wie offte hab' ich nur verwäyset werden müssen
Durch Pest und Sterbens-noth! da vielmahl eine Nacht
Der bösen Seuchen-gifft von mir hat hingerissen
Gar manchen nützen Mann/und auff die Bahre bracht.
So bin ich mir durch das/was Hungers-noth genommen/
Vnd eingeäschert hat/bey weitem mehr nicht gleich-

Ich

Ich bin ümm Haab und Gut / und allen Vorrath kommen/
Ich bin an nichtes mehr / als nur an mangel / reich.
Ich dacht / es weren nun all' Unglück überſtanden /
Ich hofft' auff Sonnenſchein nach ſolcher rauhen Lufft.
So ſtöſſt mir / GOtt erbarms / das gröſte noch zu handen /
Das mich in Harniſch jagt / und zu den Waffen rufft.
Da ſoll und muß ich dran / mich mit dem Feinde ſchlagen.
Vnd wolte wolte GOtt / es were nur der Feind /
Den ich noch nie geſcheut ! ſo muß allein ich klagen /
Daß ich an dieſe ſoll / die meine Kinder ſeynd.
Ich muß mich arme Frau noch ſelbſt zum Stabe bringen /
Vnd mein Schergante ſeyn / das nie kein Feind gethan.
Ich ſelbſt / und durch mich ſelbſt / muß mich an Eyſen zwingen /
Vnd mir an meinen Hals die Koppeln legen an.
Nicht einig wollen ſeyn / das thut mich ſo beſchämen.
Vnd wer nicht gläuben wil / daß diß die Zwietracht kan /
Vnd daß noch ſelbſt die Welt ſo werd' ihr Ende nehmen /
Der komm' und ſehe dich / du armes Rom / nur an.
Das Glück iſt mir ſo feind / daß mirs auch könte gönnen /
Daß ich biß ans Gewölck und an die Sternen kam /
Auff daß es mich mit Fug hat tieff gnung ſtürtzen können /
Vnd zuſehn / wie ich da mein elend Ende nahm.
Ich bin der Götter-Spiel / und Kurtzweil / ihr Behagen /
Vnd luſtiger Pallon / den immer Himmel an
Bald die / bald jene Fauſt / bald hin und her thut ſchlagen
Biß er wird Athem loß / und nicht mehr ſteigen kan.
So hat die hohe Rach' es über mich verhangen.
Den Zepter giebet GOtt / und nimmt ihn / wenn er wil.
Iſt nicht das groß Athen auch endlich untergangen ?
Nach langer Krieges-Noth / das ſchöne Troja fiel /
Auch Syrien wird noch ſich zu erinnern wiſſen /
Wie auch das Perſien / und ſtoltze Griechenland /
Wie vielmahl Kroon und Reich zu ihres Feindes Füſſen
Sie haben hingelegt / der ſie hat ümmgerannt.
Vielleicht wird nun die Reu' und das Verhängniß kommen
Auf unſer krancktes Reich. Den auch / was groß kan ſeyn /

Wie ich bißher gesagt / hat allzeit abgenommen/
Vnd ist durch seine Last auff sich gefallen ein.
Diß Unglück ahnt mir auch. Mein Zepter thut sich beugen/
Die Kräffte nehmen ab ; das Marck ist alle hin.
Ich muß/ich muß mich schon zum Untergange neigen/
Vnd trösten/daß ich auch vor hoch gewesen bin.
Gewesen/und nicht seyn/das macht mich Speise lesen/
Mich reich erzogne Frau/ wie sonst ein wildes Thier.
Wer' ich so ewig auch / als mächtig nur gewesen/
So were mir noch wohl / und iege nicht allhier.
So muste Babels-Herr auch seine Sitze meiden/
Vnd in der Wüsteney zu früh und Abendszeit
Wie ander wildes Vieh im Wald und Grase weiden/
Vnd war sein weites Reich dort in der Einsamkeit.
In dieser wüsten Welt muß ich auff tausend weisen
Mein Weinen stimmen an / hier kan ich seyn allein:
Hier muß ich auff und ab durch wild Gestrüpe reisen /
Hier kan ich heulen gnug/hier kan ich elend seyn.
Ach/ich bin so veracht / ja auch dem leichten Hasen
Sitz' ich zu Hohn allhier. Die Elster spottet mein.
Wil ich mich setzen denn auff einen dürren Rasen/
So weicht der wilde Baum/und zeucht den Schatten ein.
Ja freylich ists ein Trost / wenn einer in dem weinen
Beweiner ümm sich hat. Ich lern' es itzt an mir.
Wer weinet aber doch ümm mich ? Ich sehe keinen.
Ach/ach von aller Welt steh ich verlassen hier !
Ja auch vom Himmel selbst. Doch läst sich noch erweichen
Der Menschen Frund/Delphin/wenn ich am Ufer klag/
Er schwimmet zu mir zu/ gibt manches Trauer-zeichen/
Vnd wartet bey mir aus so manchen gantzen Tag.
Wie auch das Feder-volck / das stets ist forn und hinden
Vmm mich verlassnes Weib. Hier wird kein Vogel seyn/
Der nicht singt/was ich wein'. Ich hab an alle Linden
Mein Leid mit eigner Hand bißher geschnitten ein.
Wie war ich freudenreich/als ich noch stund im Glücke/
Itzt wil mir selbsten nicht die Marter springen bey.

Der

er Schwestern gantze Zunfft tritt von mir ab zurücke.
Es jammert keine nicht mein kläglich Angst-geschrey.
a Böhmen/Böhmen selbst/ die hat die ersten Funcken
Auff mich/die Nachbarinn/unschwesterlich gespeyt/
on so viel Jahren her bin ich in Brand gesuncken/
Und niemand lescht jhn mir. Ich breme noch zur Zeit.
ch warümm war ich reich ! Ach warümm war ich schöne/
Ach warümm buhlte doch so mancher Fürst ümm mich !
ch bin zu Falle bracht Ob ich mich gleich nun sehne
Nach meiner Mutter Trost/so stöst sie mich von sich.
Und warümm gabstu mir Europe/Königs Ehren/
Da mir mein Königreich nicht solte länger stehen ?
lch ich/ich krancke Frau/wer wird mein Seufftzen hören/
Wer wird mir springen bey eh' ich muß gar vergehen !
ätt ich dich Friederich und meinen Moritz wieder/
Die mich so wohl geschützt. Ach (2.) Hector wärstu hier ! 2. Albertus Hertzog zu Sachsen.
Und mein (3.) Achilles du/und Jhr/Jhr andern Glieder / 3. Albertus aus Brandenburg.
Durch welche mir mein Lob wird jungen für und für.
Und Jhr/was macht Jhr denn/Jhr hertzgeliebten Erben/
Die ich mit solcher Müh' an dieses Liecht gebracht ? (len
Das thut/was macht ihr denn ? könt ihr denn sehn so quä-
Die/ die euch Söhne heist ? Was schlafft Jhr Tag und Nacht ?
Durch den Gott bitt ich Euch/der mir mein Reich bescheret/
Euch bitt' ich durch mein Reich / das stets gewesen frey/
Durch mein natürlich Recht/ da Jhr mich Mutter ehret/
Durch unsern Landes-brauch/ und alte deutsche Treu' /
In welcher niemahls uns ein Frembdling falsch befunden/
Last mich/ein Landes-Kind itzt spüren diese Treu :
Ach springt der Mutter bey ! Ich lieg' in letzten Stunden/
Ich ruffe noch einmahl : Ach springt der Mutter bey !
Und warümm wolt ihr nicht ? Ich hab' euch ja gegeben
Nicht minder als vorhin/ein wol-behertztes Hertz.

Aus Sachsen sind ihr viel/ die noch im Lobe schweben/
Die mir so manchesmahl erleichtert meinen Schmertz/
Das hohe Brandenburg das muß ich ewig preisen/
Wie auch die schöne Pfaltz von wegen ihrer Treu';
An Hessen hab ich Trost; die dapffern Thaten weisen/
Was Lüneburg verdient/ was Anhald würdig sey.
Das frische Mechelburg/ das weitbelobte Baden/
Das theure Würtenberg/ sind alten Lobes voll.
Ach folgt den Ahnen nach. So euch der Mutter Schaden/
So eurer Freyheit Todt euch leid seyn kan und soll.
Ach Meine/ seht doch an die starcken Niederländer/
Ihr obwohl kleines Land beschämt die gantze Welt/
Sie führen Thaten aus/ durch ihrer Bündniß Bänder/
Die über hoffen sind. Der Spanier der fält.
Muß lassen Schif und Schantz. Es brechen solche Mauren/
Die manchen Feind verhönt/ durch ihre kluge Macht.
Die Bürger freuen sich/ an statt/ da andre trauren/
Daß sie ein solcher Printz in sein Gebiete bracht.
Auf Euch/ allein' auf Euch muß sich mein Hofnung steiffen/
Ihr meine liebsten Söhn'. Ihr seyd ihr Grund und Stein.
Ihr deutschen Hertzen müßt der Deutschen Wolfart greiffen
Selbst unter ihren Arm/ soll sie erhalten seyn.
Ja soll für meinem End' ich noch zu Pforte lenden/
Vnd meine Kinder sehn/ so müßt ihr alle stehn
Mit Räuch- und Opffer-werck' und auffgehabnen Händen/
Vnd eurer Seufftzen Brunst von Hertzen lassen gehn
Zu GOtt und Himmel an. Klagt auch von meinetwegen
Mein grosses Hertzeleid dem hohen Ferdinand'/
Als dem ich anvertraut mein liebes Volck zu pflegen/
Ja der beschützen solt/ mich/ Zepter/ Kroon und Land.
Sagt ihm/ Er wolle doch nur diß bey ihm gedencken/
Wie ich ohn alle Schuld ersterb' in solcher Pein/
Er woll ihm doch durch Euch das Hertze lassen lencken/
Vnd als ein treuer Sohn mir Mutter gnädig seyn.

Nun

Nun dieſe Klageſchrifft hab ich zu eignen Händen
Euch/ O Ihr liebſten Söhn' und meiner Zierde Zier/
Aus meiner Wüſteney und Drängnüß müſſen ſenden /
Ihr wollet ja durchſehn/ was ich begehre hier.
Viel hundert Mutter-küß' auff dieſer Büchnen Rinden
Mit Thränen wohlgenetzt/ die werdt Ihr/ als ein Pfand
Der Mütterlichen Treu und feſten Hoffnung finden /
Ob euch ſchon meine Fauſt was deuchtet unbekandt.
Die Zähren-bach/ die ich hierüber ausgegoſſen/
Die lieſſe mir nicht zu der Sätze Zierlichkeit/
So iſt die Schrifft auch ſelbſt zuſammen gantz gefloſſen/
Daß man kein Ordnung ſieht. Wie mir mein Angſt und
Es haben vorgeſagt/ ſo hab' ich nachgeſchrieben/ (Leid
Ohn aller Worte Wahl/ die billich ſeyn ſonſt ſoll.
Viel iſt mir auch für Schmertz und Grämen auſſen blieben/
Daß ich es nicht geſetzt. Doch werdet ihr gar wol
Mein übermaſſtes Leid und Noth hieraus verſtehen /
Drümm bitt' ich/ ihr wollt doch/ ſo man noch helffen kan/
Euch mein' und eure Noth zu Hertzen laſſen gehen /
Vnd euch der Sachen ſelbſt auffs beſte nehmen an.
Helfft/ helfft/ und laſt mich ja nicht hier zu Tode hoffen /
Es muß kein Saumnüß ſeyn/ Ihr müſſt beſtändig ſtehn/
Soll ich nicht in der Angſt / ſo mich ſo ſehr getroffen/
Vnd nieder hat gedruckt / zu grund' und ſcheitern gehn !
Ich hoff hier unterdeß den Außgang meiner Sachen/
Die Hoffnung iſt mein Troſt und Kummer-wenderin /
Die wird mein Elend auch in etwas leichter machen/
Die ich doch ſonſten nichts als lauter Elend bin.

Im Nahmen dreyer Schweſtern/ auff ihres Vatern Nahmens-Tag.

WAr es gebührt die Zier der angenehmen Tage /
Daß man von lauter Luſt/ und ſchönem Weſen ſage/

Itzt / da das reiche Feld in voller Roſe ſteht /
Vnd mit ſo mancher Frucht und Güte ſchwanger geht.
Der Feldman hat ſchon itzt die Scheuren außgeräumet /
Darvon ihm Nacht und Tag und alle Stunden träumet /
Wie er die Senſe ſchon hab' an das Korn gelegt /
Wie ers ſchon eingeführt. Der treue Gärtner hegt /
Was Baum und Erde giebt. Der Meyer geht zur Auen /
Der Fiſcher in die See ; die klugen Jäger ſchauen
Sich nach dem Wildwerck ümm. Das Dorff das iſt erfreut /
Die Stadt vertreibt mit Luſt die angenähme Zeit.
Diß alles giebt uns Fug und Anlaß gnung zu freuen /
Mehr aber eines noch / das uns geliebten dreyen /
Der fromme Himmel diß zur Gunſt hat angethan /
Daß er in Frölichkeit uns läſſet ſchauen an
Deß lieben Vatern Tag. Was kan uns doch geſchehen
Mehr liebers / als diß eins / daß wir den können ſehen
Itzt ſeinen Tag begehn / der unſers Lebens Quell
Vnd Glückes urſprung iſt ? Der Himmel iſt ihm hell /
Vnd legt die Wolcken hin. Kein Sturm / kein Blitz / kein Regen /
Vnd was uns mehr betrübt / der iſt ihm heut entgegen.
Der Höchſte giebet ſelbſt auch ſeinen Willen dr ein /
Vnd heiſſet unſern Wunſch an ihm erfüllet ſeyn.
Seht / Vater / dieſen Tag zu zehnmahl zehenmahlen
So frölich / als wir itzt. GOtt gieſſe ſeine Stralen
Deß Glückes auff euch aus ; weil Waſſer in der See /
Weil Sternen in der Lufft / in Wieſen ſüſſer Klee /
In Wäldern Bäume ſind / ſo lange lebt vergnüget /
Vnd ſeht wie alles ſich zu unſerm beſten füget.
So viel zieh förder hin des Glückes bey euch ein /
So viel der Schlingen hier an unſerm Bande ſeyn.

D. Paull Flemmings
Drittes Buch
Poetischer Wälder/
Von
Leichen-Gedichten.

Auff eines von Grüncnthal Leichbeſtattung.

DJe Zeit/in der der Menſch ſein Leben pflegt zu führen
Iſt wie ein grüner Thal/ den friſche Blätter ziehren/
Da Blumen aller Art im kühlen Grunde ſtehn /
Vnd ümun den lautren Quell und ſtillen Bach auffgehn /
In ungezählter Zahl. Itzt/wenn die Schooß der Erden
Von einer Mannbarn Lufft geſchwängert pflegt zu werden/
Gebiehrt manch ſchönes Kind / wenn das verlebte Jahr
Ein Jüngling wieder wird ; da ſchlägt das junge Haar
Den Lindenbäumen aus / der angenehme Reiff
Macht bey geſunder Nacht die ſchwachen Gräſer ſteiff/
Die Soñe wirckt die Frucht/ſtets wird was neues funden/
Das Jahr iſt niemahls leer/ es tauſchet alle Stunden /
Eins kan nicht allzeit ſeyn / wie denn auch alles nicht.
Wenn ſich der Hyacinth mit ſeiner Zier entbricht /
Da ſind die Tulpen dar. Wenn dieſe ſind vergangen/
Da ſtehn Poeonien und Roſen in den prangen.
Itzt ſchoſſet diß herfür : Itzt fället jenes ab.
Was eines wieder war/ das iſt des andern Grab.
Bald kömmt der fröde Herbſt mit ſeinen krancken Lüfften/
Mit dem er alle Zier weis tödtlich zu vergiſſten.
Die Schwind- und Gelbeſucht greift Bäum und Blätter an
Der Safft vertrucknet aus / der matten Erden Mann /
Der müde Himmel/greiſt. Die Mutter die veraltet/
Wird runtzlicht an der Haut/die Fruchtbarkeit erkaltet/
Der halb erfrohrne Nord weht durch das ſchwache Thal/
Macht das Gefelde bloß/ die krancken Bäume kahl.
Reiſt alles mit ſich hin. Verbläſt dem ſtillen Quelle
Den ſonſt gewohnten Paß/daß er nicht von der Stelle/

Rich

Nicht vor sich rinnen kan / wo ist alsdenn die Zeit/
Die Zier? die schöne Lust/mit aller Frölichkeit.
So ist es auch bewand ümm aller Menschen Sachen/
Ihr Leben ist der Thal / der uns itzt Freude machen/
Itzt Unlust geben kan. Die Blumen sind selbst sie
Mit aller Zier und Pracht/ da diese balde früh'/
Und jene spat verfällt. Hier gilt es nicht zu bauen
Auff seiner Jugend Zeit. Die jungen wie die grauen
Sind stets dem Tode reiff. Die Veilge/die schlug aus
Vor sieben Tagen schon/und die kaum halb ist raus
Meyt eine Sichel ab. Die flüchtigen Narzissen
Sind drümm geringer nicht / ob sie schon bald hin müssen/
Als etwa Rosmarin/ die zwar sehr lange steht/
Doch wenn der Frost beist an / zugleich auch untergeht.
Wir haben nur ein Ziel/ wie auch die Blumen haben/
Es sey früh oder spat / wir haben doch vergraben
In unser Mutter Schooß. Diß fehlet uns allein/
Daß wir geringer noch als alle Blumen seyn.
Die Zeit die itzt verschleist / kan sich an sich erholen.
Das Laub schlägt wieder aus ; die sterbenden Violen
Bekommen ihren Geist. Die Wasser thauen auff.
Sind wir nur einmahl hin/da gilt kein Wiederlauff.
Wir bleiben wo wir seyn. Diß haben wir zu hoffen/
Daß noch ein grüner Thal uns allen stehet offen /
Da zwar auch Blumen seyn/ nicht aber die vergehn/
Daselbsten sollen wir auch unvergänglich stehn /
Den Amaranthen gleich. In diesen ist versetzet /
Auch unser Grünenthal ; Er ists/der sich ergetzet/
Der fromme Gottes-Freund/ in einer solchen Lust/
Die er zwar offt genant/ doch aber nie gewust/
Da grünt der Grünenthal. Da wird er nicht verwelcken.
Giebt einen Ruch von sich/wie die gesunden Neiken /
An die GOtt täglich reucht. Nach welcher schönen Blum'
Auch reucht des Edelen gelobter Nahm und Ruhm.

Auff

Auff des Edlen und Hoch-gelahrten Herrn Philipp Krusens / der Rechten Licent. und der Zeit Fürstl. Holst. Abgesandten nach Moßkaw und Persien/ &c. geliebten Haußfrauen / Ableben.

WEnn/ Edler / unser Geist auch mit dem Leibe stürbe / und/ wenn er sich verschleist/ die Seele mit verdürbe / So wer' es zweymal recht / daß ihr/ und wer euch ehrt/ Als den auch billich kränckt / was Leid euch wiederfährt/ Von dieser bösen Post/ Euch zweymahl mehr betrübtet. Sie/ Ach / sie ist vorbey/ die ihr so innig liebtet/ Das treue fromme Weib. Sie/ Ach/ sie ist vorbey. Was ist es/ das man hat / das mehr zu klagen sey ; Sie / Euer halb ihr liegt. Wer hier nicht wolte weinen/ Deß Adern müsten seyn aus harten Kieselsteinen/ Sein Hertze von Demant. So groß ist keine Noth/ Als wenn das Ehband reisst durch einen frühen Todt. Gott weiß/ wie laß ich bin/ daß ich die Feder netzen/ Vnd ihr ein Grabe-Lied und Denck-schrifft auff soll setzen. Der ich gesonnen war ein Lied zu stimmen an/ Da ihres Herren Preiß ihr würde kund gethan. Sie war wie schon bedacht/ auff was vor art und weisen/ Sie wolte heben an/ wenn er das lange Reisen/ Das Reisen/ das die Ehr' auff ihren Flügeln trägt / Vnd aller Welt sagt an / würd haben abgelegt Mit Ruhm/ als wie geschicht / wie sie ihn wolt' empfangen/ Vmmarmen/ Ehrethun. Diß war ihr bloß Verlangen. Ihr Sinn war stets auff ihn/ wenn itzt der Morgen kaum/ Wenn itzt die Nacht brach an. Ihr Wachen/ Schlaff und Traum

War er / der liebe Mann. Penelope vor Zeiten War eben so gesinnt/ gieng wenig zu den Leuten. War zweymahl fünff Jahr' arm. Wie jeden Tochter auch/ Deß Atreus Sohnes Weib. Die Liebe hält den Brauch/

Theilt

Theilt Hertz und Sinn mit dem/ an dem sie ist verbunden.
Wil nie alleine seyn. Nun aber ist verschwunden
Ihr hoffen und sie auch. Was lieb war/und nun kränckt/
Das hat das letzte Reich in eine Gruffe versenckt.
Wer weiß nicht/wie sie war geschickt zu allem Handel/
Im Leben und im Thun, im Leben ohne Wandel.
Vor ihrem Himmel rein/ und redlich vor der Welt/
In allem Glücke gleich. Wer sich also verhält/
Der fällt nicht wenn er fällt. Wie Veilgen unter Nelcken/
Pohl unter Rosen reucht/ auch wenn sie schon verwelcken/
Wie süsser Benzoe und feister Weyrauch drein
Mit Mastix untermischt/in dem sie glüend seyn/
Die schöne Lufft von sich in nah' und weit verhauchen.
So ist ihr edles Lob. Ihr Preiß kan nicht verrauchen.
Ihr Ruhm der stürbet nicht. Was aus der Tugend komt/
Das überlebt den Todt; bleibt wenn ein Ende nimmt/
Was ist und noch nicht ist. Lucretie verbliche
Ihr keusch Lob ist noch frisch/fragt nichts nach ihrem stiche/
Den nur der Leib gefühlt. Polyxene lebt todt.
Mausolus treues Weib ist noch gesund und roth;
Hat Karien ihr Grab/ so hat die Welt die Treue/
Die vielmahl gröſſer ist. Wer wol lebt/ lebt auffs neue/
Auch wenn er längst verwest. Preiß ist der Seelen Theil/
Dem/wie dem Gantzen auch/mit keiner List und Pfeil
Ihr Parzen könnet zu. Ein iedes greifft nach seinen.
Der grosse Himmel nimt sein Stücke von dem keinen.
Was von der Erden ist/ das heist und bleibt doch sie/
Wird wieder/was es war. Was giebt mir spat und fruh'?
Ich muß doch einmahl fort. Machaon kan uns fristen/
Nicht freyen vor dem Tod'. Als wenn wir einst nicht müsten/
Wolln wir schon itzund nicht Vnd ist uns diß noch frey/
Daß wir itzt sind wohl auff/so fürchten wir dabey/
Wer weiß wie lang' es steht. Das Auge dieser Erden
Schläfft nun bey Gades ein/vergönnt den müden Pferden
Deß Atlaß kühles Bad; die ungestallte Nacht
Hüllt in ihr schwartzes Tuch/was noch auff Erden wacht.

Wie vielmahl können wir indessen schlaffen gehen /
Eh' Titan wiederkömmt ? Zehn Todes Arten stehen/
Vnd zehnmahl zehne noch. Die Bogen sind gespannt /
Der Pfeil zielt auff uns zu/ aus der gewissen Hand/
Die fehlen nicht gelernt. Es ist bloß deine Gnade /
Jehova/Elohim/ daß stündlich uns kein Schade/
Kein Unfall reisset hin. Kein Blick der geht vorbey
Kein Athem wird geholt/der Tod der hat uns frey ;
Nicht aber mehr als Gott. Wenn der gebeut zu würgen/
Da mag sich keiner loß von seinem Tode bürgen.
Kein Gold/kein Fußfall hilfft. Man muß nur stille stehn/
Zu vielen mitte hin ins schwartze Beinhauß gehn.
Kein Mensch/sey wer er sey/der kan ihm das verheissen/
Daß er auff seinen Todt sich so viel woll' entreissen.
Mein Leben/meinen Todt hat der in seiner Hand/
Der selbst das Leben ist/ bey dem kein Todt bekandt.
Gott stirbt nicht/wie ein Mensch. Weil sie deñ ihm beliebt/
So thät' er/ was sie wolt' / hingegen uns betrübte ;
Wo das betrüben soll / daß ein Gefangner frey/
Ein Todter lebend wird. Mein/ sag mir/ was es sey /
Diß Leben/wie mans nennt ; Ein Rauch isis/der verschwindet ;
Ein Nebel der nicht steht ; Ein Strick/der Seelen bindet ;
Ein Kercker der Vernunft ; ein Zuchthauß voller Noth ;
Ein süsses auff den Schein ; ein halb-belebter Todt ;
Wie mahlen wir uns denn den Todt so scheußlich abe/
Sind unmuhts und betrübt/wenn man uns sagt vom Grabe/
Das man zwar hassen wol/doch nicht vermeiden kan.
Der Todt ist nicht so arg/ als wir ihn sehen an.
Todt ist das Leben selbst. Er führt uns zu dem Leben.
Schleusst uns den Himmel auff ; Nimmt / was uns ward gegeben ;
Giebt was uns recht komt zu. Der Tausch ist wol vergnügt :
Wenn man für Menschen Gott / für Tod das Leben kriegt/
Was ist hier eingebüst. GOtt thut wie Gärtner pflegen/
Pfropfft/reutet aus/versetzt. Es heist doch alles Segen

Hat er uns schon betrübt. Es ist ihr wohl geschehn.
Sie sieht/ was kein Mensch kan mit irden Augen sehn.
Geht über dem Gestirn' in reinem Gold und Seiden/
Darein die Engel sich und Außerwehlten kleiden.
Schaut den dreyeinen GOtt/ nimt gantz den Himmel ein/
Und wundert sich/ daß wir so weit ab von ihr seyn.
Gönnt ihr/ was ihr euch wünscht. Nehmt den betrübten Tittel
Des Witwers willig an. GOtt selbst steht hier im Mittel.
Er thut es/ was geschicht. Nimmt/ das er geben kan.
Giebt/ daß es heisse doch/ der HERR hat wol gethan.
Wir hoffen was sie hat, Und schicken uns beyneben/
Sind täglich todt mit ihr/ auff daß wir mit ihr leben
In langer Seeligkeit. Wohl dem der so verdirbt.
Wer eh' stirbt/ als er stirbt/ der stirbt nicht/ wenn er stirbt.

Uber eine Leiche.

WER jung stirbt/ der stirbt wohl. Wen GOtt zu lieben pflegt/
Der wird in seiner Blüht in frischen Sand gelegt
Der Todt hält gleiches Recht. Wer hundert jährig stirbet/
Verweset ja so bald/ als der so jung verdirbet.
Und besser stirbt als er. Ist er schon nicht so alt/
So hat er ja auch nicht so viel und mannigfalt
Verletzet seinen GOtt. Diß ists/ das uns das Ende
Zu machen sauer pflegt/ daß man nicht reine Hände
Und ein Gewissen hat/ daß ihm nichts ist bewust/
Als treue Redlichkeit. Ein junger stirbt mit Lust.
Weis nicht was Seelen-angst und Hertzens-stösse beissen
Die ärger als der Krebs/ nach frischer Seelen beissen/
Und tödten ob der Todt uns noch die Sense beut;
Und auff das kranck. Fleisch aus vollen Kräfften haut.

Im sterben findet sichs. Wie einer hat gelebet
So kranckt/so stirbt er auch. Ein furchtsam Hertze bebet/
Vnd steht in steter Angst. Wer GOtt zum Freunde weiß/
Dem macht kein Schrecken kalt/kein Trübsals-feuer heiß.
So stirbt ein junger Mensch. Was ists noth zu erzählen/
Mit was wir Alten sonst uns pflegen stäts zu quälen;
Das uns bey Tage blaß/ bey Nachte bangemacht;
Ein ieder weiß für sich/ wie wo was er verbracht/
Das jener grosse Tag soll an die Sonne bringen/
Dafür sich mancher scheut. Vor so dergleichen Dingen
Sind Kinder noch befreyt. Drümm blasse Mutter denckt/
Ob euch der harte Fall auch denn so billich kränckt/
Als wie ihr wohl vermeint. Wenn fromme Kinder sterben/
Der weiß/was er der Welt und Himmel läst zu erben:
Der Erden zwar den Leib/ als der sie Mutter heist;
Vnd als sein Vater-recht/ dem Himmel seinen Geist.

Auff H. Ilgens Leichbestattung.

WEr sagts/geehrter Mann/itzt neuer Himels-bürger/
Daß mich so leid geschehn/ in dem der wilde Würger
Den euch Gott zahm hieß seyn/ sich auch an euch gemacht/
Vnd durch sein scharffes Recht/ wie alles ümmgebracht?
Wer sagts/ Euch sey nicht wohl/als etwan eure Lieben/
Die über euren Fall sich billich hoch betrüben/
Vnd ernstlich traurig seyn. Wir andern die wir Euch
Am Blute nicht verwand/ doch nach der Liebe gleich/
Die uns gesamt verknüpfft/ erkennen euer Glücke/
Vnd höchste Seeligkeit. Ihr habt die Welt zurücke/
Vnd alles was sie ist. Die Erde laßt ihr stehn/
Vnd könnt mit sicherm Fuß itzt auff den Wolcken gehn/
Die sich euch unterstreun. Ihr selbsten würdet sagen/
Wenn eine solche Wahl euch würde fürgeschlagen/

Ihr

Ihr ſoltet kehren ümm. Bewahre mich mein GOtt/
Daß ich auff Freud' in Leid / aus Leben in den Todt/
Aus Ruh' in Stürme zög'. Ach! allzuwahr in Stürme.
Was iſt es/ ſeit der Zeit das ſchädliche Geſchwürme
Die Krieger/ unſer Land mit ſich auch angeſteckt?
Da immer eines noch in tauſend Junge heckt/
Vnd hat ſich wohl beſaamt. Was iſt es/ ſoll ich ſprechen/
Wol anders ſeit der Zeit/ als wenn die Klippen brechen/
Die Eolus verwahrt? die Winde reiſſen aus/
Vnd brauſen durch die Welt. Da krachet manches Hauß/
Manch edler Bau zerörtert. Wir haben es geſehen/
Ach leider! allzuſehr/ wie uns bißher geſchehen.
Wie uns der Krieges-ſturm hat hin und her verweht/
Die Städte durchgeſauſt/ die Dörffer ümmgedreht/
Daß nichts ihm ähnlich iſt. Zu mitten in dem Weſen/
Da es am ärgſten war/ ſeyd/ Vater/ Ihr geneſen/
Geneſen ſeyd ihr nun/ und denckt nicht einmahl dran/
Was euch der arge Feind für Dampff hat angethan/
Darüber Ihr erlagt. Der Eydam iſt erfreuet/
Den ihr euch ſchicktet vor. Die Tochter ſpringt/ und ſchreyet:
Komt Vater/ Vater komt. Das liebe junge Paar
Empfängt euch/ wie es ſoll/ ſamt aller Geiſter Schaar/
Die GOtt ſtets üm ſich hat. Wir wünſchen uns inmaleichen/
Daß wir doch an den Orth auch mögen bald gereichen/
Da keine Furcht mehr iſt. Da wir in Warheit ſehn/
Es ſey auch uns/ wie euch/ in allem wohl geſchehn.

Auff einer Jungfrauen Abſterben.

WAs ſoll man ferner thun? Sie iſt nunmehr vorbey/
Das liebe ſchöne Kind. Die Augen ſind entzwey.

Diß ist der letzte hauch/in dem die fromme Seele
Aus ihrem Miethause / des keuschen Leibes Höhle
In ihr recht Vaterland/den hohen Himmel reist.
Diß/was hier hinterbleibt/und auff die Erde weist/
Ihr wohlgeschmückter Leib/ wil hin/ woher er kommen /
In seiner Mutter Schooß. Es hat zu sich genommen
Ein iedes seinen Theil. Ihr bleichen Eltern ihr/
Ihr klagt nun gar zu spat. Vor war sie noch allhier.
Vor war man noch in Furcht/ sie würde nicht genesen.
Itzt steht sie nicht mehr auff. Er ist nun da gewesen/
Der Leibes Gast/der Geist. Itzt hilfft kein weinen nicht/
Kein Bitten/ keine Buß'/ und was man sonst verspricht
In einer solchen Angst. Die hat den Wunsch erfüllet/
Der doch auch eure war. Ihr Leid ist gantz gestillet/
Vnd eures hebt sich an. Stillt aber eures auch/
Daß sie recht ruhen mag. Beweist der Christen Brauch/
Der zwar den frühen Todt der Seinen heisst betauren /
Nicht aber trostloß läst auch mitten in dem trauren.
Sie unterscheiden wohl/ was ihr und Gottes ist/
Der mehr/ als seines nichts/ hinwieder ihm erkiest /
Zur Vnzeit und zur Zeit. Was er zuvor verborget/
Das fordert er mit Recht'. Ein Heidnisch Hertze sorget/
Spricht einem der jung stirbt/ dem ist der Himmel feind.
Nicht so. Wer zeitlich fällt/mit dem ist Gott mehr freund.
Die Liebe hasst Verzug. Je bälder einer stirbet /
Je lieber ist er GOtt. Was aber hier verdirbet /
Der Leib/die Zier/die Kunst/ und was man sonsten liebt/
(Darinnen euer Kind euch billich mehr betrübt/
Dieweil sie fertig war) das folgt der Fluth der Zeiten.
GOtt aber wird den Leib hinwieder zubereiten /
Der soll ewig seyn Da denn die Kunst und Zier
Die nicht kan untergehn/wenn wir sind nicht mehr wir/
In den verklärten Leib wird wieder eingegossen /
Daß sie gleich ewig seyn. In deß habt ihr genossen

Der

Der zwar wol kurtzen Zeit / da eure Tochter euch
Von Hertzen hat erfreut. Sie war an Schönheit reich /
An vielen Gaben hold / der Rehen zu vergleichen
Der weisen Künstlerin. Ein außgestecktes Zeichen
Der angewandten Zucht. Vollkommen war sie schon /
Ob sie gleich war ein Kind. Drumm muß sie jung davon
Ein Obst / das balde reifft / wird zeitlich abgenommen /
Wir sind von wilder Art. Gönnt ihr / zu was sie kommen /
Und wisset / daß die Zeit / die sie / als wie man schätzt /
Allhie zu kurtz gelebt / die Ewigkeit ersetzt.

Auff deß Edlen
Georg Seidels von Breßlau
Leichbestattung.

DIß ist es / werther Freund / wie wenig es auch ist /
Daß du nun / nicht wie vor mit irdnen Augen siehst /
Aus einer höhern Burg. Diß ist es / was ich schriebe
Zum Zeichen deiner Treu' und mahle deiner Liebe /
Die nicht gemeine war / du hast todt obgesiegt /
Du lebest übermacht. Wer / wie du / unten liegt /
Der steht frey auffgericht Die werthe Helden-Krone
Hast du vor dein Verdienst bekommen nun zu lohne /
Für ihr prangst du vor GOtt. Wer ritterlich hier fällt /
Der hat in dieser Ruhm und Preiß in jener Welt.
Ein dapffrer Kriegsmann stirbt. Das Leben das ersetzet
Auff Eysen / Bley und Stahl / wird leichtlich zwar verletzet ;
Der viel wagt / kömmt ümm viel. Doch auch gewinnt man viel /
Der seine Schantze setzt auf ein berühmtes Spiel /
Als wie allhier geschicht. Was ist es / daß man lebet /
Umm eine Hand voll Blut / und was darinnen webet /
Das hier gefühlet wird ? wie bald ist es geschehn /
Daß wir den schwachen Geist durch schwache Zähne sehn

Verhauchen in die Lufft/ wenn uns ein schlechtes Fieber
Befällt und opffert auff? Wer wolte nicht viel lieber
An einen sichtbarn Feind/für dem er stehen kan/
Vnd auff gut ritterlich es mit ihm nehmen an/
Als einen matten Todt im faulen Bette leiden/
Den man zwar schelten kan/ doch aber nicht vermeiden?
Im Felde stirbt sichs baß. Nicht wie ein Feiger thut/
Der seine Tage nicht gesehn ein Tröpflein Blut;
Trutzt auff der Mutter Gelt/des Vatern Ritter-güter/
Hat er sie so weis Gott. Nein/nein/nicht die Gemüther/
So ohne Muthe sind/ doch ihnen bilden ein/
Als solten sie wol mehr als Hector selber seyn/
Gehören in den Krieg. Er taug ja auch zu kriegen:
Er solte/ mein' ich wol/doch auch nicht unten liegen/
Wo Frauenzimmer Feind/ die Küsse Kugeln seyn/
Vnd was man sonsten da mit Sturme nimmet ein/
Da ist er wol versucht: Ich kenn' auch einen Bauer/
Der solte zu dem Thun nicht sehen allzusauer/
Wie selten er sonst lacht/wenn man ihm solchen Streit
Bött' an/er nähm nichts zu. Ein solcher schmäht die Zeit/
Schont seiner zarthen Haut/bläst in die weichen Finger/
Wenn er kaum nichts rührt an. Hält sich doch nicht gerin-
Als der/so viel gesehn. Hängt seine Fechtel an/ (ger/
Die er zu tragen weiß/ als wohl kein Edelmann/
Vom brauchen weiß er nicht. Ein ander muß sich schmiegen
Den er für schlechter hält. Weis prächtig her zu lügen.
Vom reisen dis und das/ da doch der gute Schweiß
In seiner gantzen Kunst nicht anders meint und weis
Die Welt sey gröser nicht/ als seines Nachbarn Garten/
Der doch so groß nicht ist. Verschleist die Zeit mit Karten/
Dieweil ein ander sich des Vaterlandes wehrt/
Steht Noth und Hunger aus/ liegt er zu Hauß' und zehrt/
Das mag ein Ritter seyn. Du hast durch deine Tugend/
Dich recht geadelt selbst. Mehr in der ersten Jugend/

Als

Als andre die ſchon grau/ mit deiner Fauſt verbracht/
Drumm wird nun deiner auch mit Ruhme ſtets gedacht.

Auff eines Kindes Ableben.

WO iſt der Gärten Pracht/ der Blumen Königin/
Der Augen liebe Luſt / die Anemone hin?
Die ſo nur geſtern noch in ihrem Purpur-Munde
Und keuſchem Angeſicht' allhier zu gegen ſtunde?
Wo iſt deñ heut' ihr Schmuck? Ihr Wolluſt-volles Häupt?
Und mit einander Sie? Sie iſt ſchon abgeleibt.
Hier ſteht ihr grüner Fuß/ der Stengel noch zu ſchauen/
Der ſchon auch matt und welck. Hier ſiehſtu was zu trauen/
Menſch/ auff dein Leben iſt. Der/ den man itzt begräbt/
Das hertzeliebe Kind/ hat neulich noch gelebt.
Und itzt/ itzt ſtarb es hin/ Er war wie eine Blume/
Wo nur nicht leichter noch / mit ſeiner Schönheit Ruhme
Hier liegt ſein leerer Leib; Ihr Stengel ſteht noch hier.
Bald wird der keins mehr ſeyn. Beklagt es doch mit mir.
Was hilfft es/ Menſchen ſeyn / was liebe Blumen küſſen/
Wann ſie ſind ſchöne zwar/ doch balde nichts ſeyn müſſen!

*** * * ***\

Ein reicher Uberfluß. Den Hyazinth /den Frommen/
Der Gärten frühe Zier/hab' ich so ümm sehn kommen/
Sein blaues Haupt hängt ab wenn etwan ihm der Nord
Mit Sturme zugeweht ein scharffes Morgen-wort /
Darvon er gantz erstarrt. Du wirst du schöner Knabe/
Im Lentzen deiner Zeit geführt zu deinem Grabe.
Gerissen wirst du hin. O unversehne Noth!
Soll denn das frische Kind zugleich seyn starck und todt?
Sind Todt und Leben eins? Wen schmertzt des Sohnes
Sterben
Mehr als die Mutter selbst? Ach soll sie ihren Erben
So sehen tragen hin? Gleich so that Hecuba/
Als sie ihr letztes Kind zum Opffer fahren sah /
Vnd weinte mehr als das. Jngleicher Angst und Peine
Stund Niobe/und ward gemählich zu dem Steine/
Der noch so heist/wie Sie. Die Angst trat häufig auß /
Vnd bricht für heisser Noth zu Mund und Augen rauß.
Sie denckt der ersten Zeit / da sie das liebe Hertze
Sah ümm sich springen her mit Lust und grossem Schertze.
Jtzt bildet sie ihr ab die liebliche Gestalt;
Der frischen Augenschein/ der Tugend Auffenthalt/
Der weisen Sinnen Zier/mit der er noch ein Knabe
Viel Männer übertraff. Sein kluges Wesen gabe
Was Grosses zu verstehn. Das ewige Latein
War ihm fast mit der Milch der Mutter gangen ein.
Da war gemeines nichts Der fromme Jüngling lachte/
Wenn man an ein frembd Land und reisen ihm gedachte /
Darzu er schon war reiff. Sein auffgeweckter Sinn /
Der stund von Wiegen an schon allbereit dahinn /
Wo mehr von Künsten ist. Wo man gepreiste Sitten
Vnd Höflichkeit hohlt her. Er lieff mit vollen Schritten
Auff die Vollkommenheit/ er sparte keinen Fleiß/
Kein Winter war zu kalt/kein Sommer-Tag zu heiß/
Es war ihm allzeit gleich. Versuchte was er kunte
Vor Jahren alt zu seyn. Jtzt da er nun begunte Zu

Zu brechen recht herfür/da er den nahen Zweck
Faſt wie ergreiffen wil/ rückt ihn der Todt hinweg/
Vnd ſtellet ihm ein Bein. Wie etwan es geſchiehet/
Daß/ wenn der Läuffer itzt den nahen Preiß erſiehet/
In dem er eilt/und denckt/ wie er e haſchen wil
Den auffgeſteckten Danck/ ſich köſſet vor dem Ziel/
Vnd fällt/ und kömmt nicht auff in ſo behender Eile.
Dem andern wird der Preiß gantz unverhofft zu Theile.
Er fällt/der ſchöne Sohn/ deß groſſen Vatern Zier/
Der frommen Mutter Luſt/liegt todt vor ihnen hier
Ihr hoffen ſtirbt mit ihm. Diß iſt es/was wir ſchwachen
Mit unſrer Stärcke ſeyn. GOtt kan bald heßlichmachen/
Was vor ſo ſchöne war. Vnd was man liebt voraus/
Das muß ümm ſo viel eh aus unſrer Welt hinaus.
Dir aber/ jungrer Sohn/ du Einziger der Deinen/
In dem ſie ſchauen an/ nicht aber ohne Weinen/
Deß ſeelgen Brudern Geiſt/ erlängre GOtt dein Ziel/
Vnd ſetz' an deine Zeit/ was der zu frühe fiel.

Ein Anders.
Nach dem Lateiniſchen.

HAns Löſer liegt allhier/ ein Knab ohn allen Tadel/
Ein hoch-belobter Preiß der Meißniſchen vom Adel:
Er ſtarb ein junges Kind. Gleich wie ein Kraut entſteht/
Das mit der Sonnen kommt/ und mit ihr untergeht.
Die Gratien ſtehn tieff betrübt auff dieſem Falle.
Die Muſen/Venus auch/und ihre Kinder alle/
Die ſprechen weinens voll: Hier liegſt du/groſſes Kind/
Dem wenig Männer itzt an Gaben gleiche ſind.

Auff Jhrer Königl. Majest. in Schweden Christseeligster Gedächtnüß Todes-Fall.

WEnn unsrer Zeiten Lauff der Alten sich noch gliche/
Vñ mit der Jahre fleucht nicht auch die Tugend wiche/
Die Tugend/ welche sich der Danckbarkeit befleisst /
Vnd gar ein seltner Gast in diesem Alter heisst /
Was wolte Karien von seiner Treue melden /
So sie hat angethan den hochgeliebten Helden /
Mit dem es gleiche lebt? Was wolt Egypten seyn
Mit aller seiner Pracht/der nunmehr gangen ein?
Man wird ein gröſſer Werck biß in die Wolcken führen/
Für welchem Babels Bau sich wie nicht durffte rühren /
Als solt es prächtig seyn. Es wird ein Thun erbaut/
Deßgleichen unser Rohm noch nie hat geschaut /
Wie alt es worden ist. Die Seulen/Bäder/Gänge/
Gemälde/Grabschrifften/und was mehr solch Gepränge/
Davon die Meister Ruhm / die Herren Lust gehabt /
Daran man heute noch den Blöden Sinn erlabt /
Im lesen oder sehn / die würden niedrig heissen
Wie hoch sie weren auch. Das zwier erlöste Meissen
Das würd ein Wunderwerck so prächtig richten auff/
Daß weder Frost noch Glut/ noch trüber Zeiten Lauff
Nicht könte reissen hin. Denn so die frommen Alten
Dem Fürsten/ der sich wol fürs Vaterland gehalten/
Den Feinden wiedersetzt / behertzt und frisch gekämpfft/
Vnd seine Wiederpart mit ernster Faust gedämpfft /
Zum Zeichen seiner Treu ein Denckmahl auffgerichtet /
Wie viel/ O wie viel mehr sind wir anitzt verpflichtet
Dem Helden/der nechst GOtt uns ledig hat gemacht
Vnd nach so strengem Dienst in erste Freyheit bracht/
Ein Werck zu seiner Ehr und unsrer Liebe Zeichen
Zu stellen in die Welt? Was kan ihm doch wohl gleichen?

Was

Was wird sein Denckmahl seyn? Der Brauch geht bey uns ein.
Wir können sonst mit nichts als Worten danckbar seyn.
Daß aber gleichwohl auch die Feder etwas treibe
Vnd dieses Helden Ruhm in etwas nur beschreibe /
(Wer kan sein gantzes Lob:) so sey hier auffgesetzt
Womit in jener Welt sich mancher GOtt ergetzt /
Da man sein Grabmahl hielt Vnd es ist wohl zu gläuben/
Ob wir die gantze Pracht schon können nicht beschreiben.
Die frommen Tugenden/deß Helden Preiß und Zier/
Dadurch er leben wird von ietzt und für und für/
Die hielten diß Gepräng. An einem schönen Orthe
Jst prächtig außgeführt ein auffgethane Pforte
In der Unsterblichkeit. Der Grund ist Helffenbein /
Die Seulen dichtes Gold/darein mein edler Stein
Nach Künstlers Art versetzt/der (1) Sieg/der Lohn der stärcke/
Sitzt mitten innen/gleich zu oberst an dem Wercke.
Die (2) Ehr und (3) Majestät hat sie zur Seiten stehn/
Dieweil sie dieser Frau stets pflegen nachzugehn;
Auff Sieg folgt Ruhm und Macht. Sonst sind darauff zu schauen
Viel Fahnen/ Beut und Raub/so zwischen diesen Frauen
Vnd hinter ihnen liegt. Der (4) blasse Menschenfraß
Steht unterhält den Pfeil und unsers Lebens Glaß.
Frau (5) Fama gehet vor/und bläst des Helden Sachen/
Die Thaten/die für sich ihn herrlich können machen
In gantzer Gegend auß. Der ungewohnte Thon
Macht daß das breite Land wie zittrend wird davon.
Hierauff folgt (6) eine Zunfft von süssen Musicanten
Verhüllet ümm das Häupt. Die Edlen Kunst-verwandten
Sind die neun Klarien. Kalliope stimmt an/
Polymnie singt vor; Thalia was sie kan/
Erhebt den lauten Thon. Wie denn die andern alle/
Sie loben seinen Preiß mit ihrem guten Schalle.

Apolla

Apollo hat das Lied selb selbsten auffgesetzt /
Das auch das Himmel-volck fürs allerbeſte schätzt.
Die (7) gute Sache folgt mit (8) Unschuld und dem
Glücke /
So ihr zur Seiten gehit. Sie tragen schöne Stücke /
Die Wappen und die Zier / so unser dapffre Held
Dem rechten Herren hat hinwieder zugestellt.
Der (10) Glaube trägt das Gold / deß Könige sich freut
Die (11) Gottesfurcht die Furcht. Die (12) Freyheit
den Löuen
Diß war deß Heldens-Zier. Starck / mächtig und
Furcht
Hat er die Weiterung deß Regiments gesucht.
Den Apfel trägt die (13) Macht. Die (14) Adelheit
Krone /
Den Zeptet (15) Würdigkeit Diß hat der Held zu lohn /
Daß er durch seinen Sieg die Welt zu sich gebracht /
Vnd das / was fremder war / ihm unterthan gemacht.
Die (16) ernste Gravität läst seine Fahne fliegen.
Die (17) Stärcke sitzt zu Roß / als wie man kömt im sieg
Hat seinen Kürtz an. Die (18) neigende Gedult
Führt dieses hinter sich / was er noch nicht verschuldt
Vnd uns zu zeitig war / die schwartze Todten Fahne /
Das Roß / das diesem gleicht / das ihn im freyen Plane
Von sich sah sincken ab / das führt die (19) Frömigkeit /
Die (20) Demuth geht bey her. Die (21) Weißh
ist nicht weit.
Weil deñ die (22) Klugheit auch mit (23) Einigkeit
geben.
Der (24) Friede trägt den Schild. Die (25) Redlichk
darneben
Die ritterlichen Sporn. Den Helm die (16) Wach
samkeit /
Darauff (27) Gerechtigkeit den blossen Degen beut /
Vn

nd wiegt das Recht wol ab. Den (28) schwer-beladnen Wagen/
ff den viel Raub und Zeug/dem Feind entnoñen/lagen/
Begleiten (29) Dapfferkeit / und (30) unerschrockner Muth.
(31) Geschwindigkeit und (32) Kraft/das Adeliche Blut.
ch einen anderen / darauff war abgerissen
1 (.) wohlverschantzter Orth: worauff sich hören liessen
Der (33) Trompter Leute Chor / und Pauckẽ / so man brauche/
Wenn es in offner Schlacht von frischen Pulver raucht.
ch diesem kompt (34) ein Heer / der Außschuß dapffrer Helden/
n welchen man so viel itzt überall hört melden /
Die der gelebte Fürst stets ümm sich hatte gehn /
Und die ihm itzo noch zu seinen Diensten stehn /
er schon nicht mehr da. Was soll ich ferner sagen/
lt was für Harm und Angst/mit was für heissen Klagen
Erscheint ein (35) guter Theil/ von Frauen so für sich
Die Länder/ die der Held erfreuet ritterlich /
lt Nahmen zeigen an. Den (36) Schweden/ (37) Gothen/(38) Wenden
mehr als andern Weh/ weil ihren dreyen Stäuden
Ihr Schutz/ihr Trost/ihr Heil/ihr Könia komẽn ümm.
(39) Chur Sachsen/(40) Thüringen und (41) Meissen trauren drümm.
2) Chur Brandenburg klagt laut / ihr Bluts Freund sey gefallen.
ie (43) Meckelburg denn auch. Man hört sie weit für allen.
Das (44) Böhmen ist nicht froh. (45) Kron Franckreich geht betrübt.
Weil der ligt/den sie ehrt/und der sie billich liebt.

Die

Die (46) Pfaltz/und (47) Elsas gehn mit traurigen G
berden /
(48) Westphalen scheint/als könt es nicht getröstet wer
Der (49) Rheinstrom schleist die Brust/und (50) H
land trucknet ab
Die Thränen/als darzu der Fall ihm Ursach gab.
Das (51) Francken/ (52) Würtenberg/ das hochbetrü
(53) Schwaben/
Ziehn als Bekümmerte/die keinen Trost mehr haben.
Wiewol hat er verdient/daß sein zu früher Todt
So viel Provinzen setz in eben gleiche Noth /
Sie wollen auch tod seyn. Die (54) Königliche Leiche/
Die Leiche/die der Todt fast in dem gantzen Reiche/
Daß nunmehr nicht mehr gantz wird Fürstlich hergefüh
Die (55) Kühnheit und (56) Vernunfft / mit der er m
gezehrt/
Die (57) Vorsicht / der (58) Verstand / die (59) Schär
bey den Kriegen /
(60) Erfahrung/ (61) Wissenschafft / und (62) Sa
muth in den Siegen
Gehn ümm den Wagen her/und klagen ohne Ziel
Deß Helden Untergang/ der allzu zeitlich fiel.
Der (63) Bothe Gottes fleugt und setzt die grünen Blät
Dem Helden auff das Häupt. Er war der recht Erret
Der Mehrer dem diß Laub von Rechte zugehört/
Und daß er nun auch tod darmitte wird geehrt.
Zwo starcke Ketten gehn von hinten aus dem Wagen/
Darinnen zeucht ein Heer/ das man hört hefftig klagen/
Das erst ist (64) Frauen-volck ; Die Laster die der H
So gäntzlich abgeschafft aus der verneuten Welt /
Der Neid/der Haß/der Zorn/die Rachir/Sünde/Schan
Begierd und Übermuth ziehn all an einem Bande.
Betrug/Gottlosigkeit/Verzweiflung/Heucheley/
Gift/Abfall/Meineid/Noth/Verwegung/Mienterey
Prac

Pracht/Hoffart/Übermuth/und andre viel dergleichen/
Gehn traurig hinten nach/und folgen dieſer Leichen.
Die (65) andern die zugleich in einer Ketten ſtehn/
Vnd dick in groſſer Zahl in keiner Ordnung gehn/
Das iſt gefangen Volck/ das ſind bezwungne Krieger/
Die unſer Joſua/ der allzeit werthe Sieger/
Hat zu Gehorſam bracht/und aus gewohnter Gunſt/
Das Leben bloß verehrt. Was (66) ferner folget ſonſt/
Das ſind theils Freindlinge/ theils weggetriebne Leute/
Die mehr als traurig ſeyn. Was (67) ferner in der weite
Noch mehr geſehen wird/ und noch nicht überſehn
Das iſt das Krieges-Heer/ dem überweh geſchehn
Das es nun Häuptloß iſt. Diß iſt das Leichgepränge/
Das auff diß ſchmale Blat gebracht iſt in das enge/
Das ihm die Tugenden zu Ehren angeſtellt/
Vnd würcklich auch vollbracht in einer andern Welt/
Als wo wir Menſchen ſind. Wir/die wir hie noch leben/
Vermögen nichts zu thun/ als daß wir Ehre geben/
Dem der ſie recht verdient. Deß Helden hoher Preiß
Wird ewig bleiben ſtehn. Sein Ruhm der wird nit greiß/
Ja preſt immer jung herfür. Die Zeit die noch wird kömen/
So anders noch in ihr wird leben was von Frommen/
Die wird auch danckbar ſeyn. Er hat es recht verdient
Daß ſeines Nahmens Lob zu allen Zeiten grünt.

Auf H. Georg Glogers/ *Med. Cand.* Seeliges Ableben.

Liebſter/was bedeut das ungewohnte Röcheln?
Die Furcht der heiſſen Bruſt? Der matten Lungen Fecheln/
Das ſo geſchwinde keicht? Ach! wo? wo läſt du dich?
Dein Augen? deinen Mund? und was noch mehr/ wo mich? Mich/

Mich/deinen andern Dich/so bistu nun geflogen/
Du schöne Seele du/und läßst unnachgezogen
Den Leib/dein schönes Kleid/ das mit so schöner Pracht
Der Tugend war gestickt/ und sauber außgemacht.
Du Mund/den Venus selbst in ihre Nectar tauchet/
Vnd dem die Gratien ihr Hold seyn eingehauchet:
Ihr Augen/die ihr mich durch euer freundlich sehn
Zur Gegenliebe zwingt/nun ists ümm euch geschehn/
Vnd auch ümm euren mich. Vor hab' ich finden können/
Noch meinen Landsmann/dich/du Labsal meiner Sinnen
Ein Freund zwar/hoff' ich wohl/ mir anzutreffen ist:
So einer nimmermehr/ wie du gewesen bist.
An dir hab ich gehabt/Ach! ach gehabt! den Zeugen
Von meiner Poesie/ wie sehr sie ümmzubeugen
Der hagre Neid erkühnt; wie schlimm er auff sie sieht/
Durch dich verlacht' ich ihn. Du hubst mir das Gemüth'
Je mehr zum ewig seyn. Apollo war mir günstig/
Der Musicant' und Artzt/ weil du mich machtest brünstig
Zu seiner doppeln Kunst. Die freye Meditrin
Verweiste mich durch dich zu ihrem Tempel hin/
Vnd mich zu ihren Freund. Wo werd ich nun gelassen/
Weil du mich so verläst? Wie auff den rauhen Gassen
Des bösen Oceans ein schwerer Nachen wanckt/
Der keinen Bots-knecht hat/ daß er den Port erlangt/
Schöpfft Wasser/tauchet ein: Also gehts meinem Kahne
Der nun Kunst holen soll Ich bin auff wilder Bahne/
Mein Ruder ist entzwey/ mein Ancker bleibt im Stich'/
Im Boden-losen Grund' O du mein selber Ich!
Mein Alles und mein Nichts. Ach Liebster! war dein Name
Ders wol auch bleiben wird/ so lang' ein Körnlein Saame
Der Seelen ja mir bleibt. Die Faust erstarret nur/
Die Thränen schwemmen auß die Dinte vom Pappier'.
Ich kan/ich kan nicht mehr. So nim doch hin/mein Leben
Den Kuß/den letzten Kuß den ohne wieder geben/

Ach

Ach! wers auch vor geſchehn? Ich ſetz' auff deinen Mund/
Auff deinen kalten Mund. Dis iſt der letzte Bund.
So bleib' ich dir vermählt. So ewig Flemmings Buhlen/
Die zarte Poeſie/wird ſeyn in Phöbus Schulen/
So ſoll dein hertzer Nam' an allen Wänden ſtehn/
Vnd mit der Ewigkeit mein Gloger untergehn.

Auf eben ſelbiges/unter eines andern Nahmen.

VNd ich auch / werthſter Freund / wie muß ich doch beweinen
Mein allzufrühes Leid! Du nützlichſter der meinen
Stehſt mir zu zeitlich ab/dein Flemming und dein Ich/.
Wie ſeufftzen wir doch gnug und trauren recht üm dich /
Du Brüderlicher noch/als Brüder ſind zu nemen/
Hat uns denn alſo bald ein Stieff-blick können trennen/
Ein Stieff-blick/ den der Tod auff dich und uns gebracht/
Der dich zu einer Leich / uns Waiſen hat gemacht.
Wer wird uns ferner nun mit ſtiller Gruffe weiſen /
Gelährtem Unterricht/erfahrner Weißheit ſpeiſen/
Vnd unſer Lehrer ſein? Wer wird uns nun forthin
Auff Eſculapens Hayn und grüne Hügel ziehn /
Vnd uns/der Parzen Haß/die guten Kräuter zeigen /
Was außer ihnen ſteht und innerlich zu eigen/
Diß haſt du vor gethan/fort wird es nicht geſchehn/
Nun wir dich ohne Seel und Leben vor uns ſehn
Auff deiner Bahre ſtehn. Wer hätte ſollen dencken/
Daß wir dich ſo geſchwind' ins ſchwere müſten ſencken/
Vnd zuſehn/daß ſo bald dein freundliches Geſicht
Vns nicht mehr ſehen ſolt' / und geben Nacht vor Liecht.
Vor alles iſt nun nichts. Wags einer nun und traue
Auff einen friſchen Leib. Wenn ich dich noch beſchaue/

Zwart in Gedancken nur/ſo glaub ich kaum gar bald/
Daß ich hätt alſo ſchnell die euſſerſte Gewalt
Befallen/ und ins Grab zu vielen ſtoſſen können.
Was fangen wir nun an? Was ſollen wir beginnen?
Wir deine noch/wie vor/wir ewig deine wir?
Wer aber ſtellt ſich uns/wie du gethan haſt/für?

D. Paull Flemmings

Vierdtes Buch

Poetiſcher Wälder/

Worinnen Hochzeit=

Gedichte.

Auff der Wohlgebohrnen / Herrn / Herrn Christianen / und Fräulein / Fräulein Agnesen / Beyder von Schönburg / Herrliches Beylager zum Hartenstein Zuschrifft.

DAS süsse Thun / das wir die Liebe nennen / p. 281
Den freyen Dienst den wunderlosen Streit /
Den besten Schmack / die Zuckerung der Zeit /
Den lieben Todt / das angenehme brennen
Vnd was wir sonst noch bessers können kennen /
Das lestet her / Ihr haßt die Einsamkeit /
Ihr Edels Paar / die Ihr gesonnen seyd /
Zu gehen ein / was auch kein Todt kan trennen /
Glück zu ! Glück zu ! schreyt mein Poesie
Wie schlecht sie ist. Zwar was ihr leset hie /
Das ist nur Schrifft und blosses Wörter schertzen.
Doch soll sie auch seyn eine Zeigerin /
Daß ich bereit euch auffzuwarten bin /
Den höchsten Wunsch den trag ich noch im Hertzen.

Frühlings Hochzeit-Gedichte.

DEr Winter iſt vorbey/ der Feind der bunten Auen/
Vnd aller Blumen Todt; was Juno kan beſchauen/
Auff dieſen breiten Rund'/ iſt alles Jammers frey/
Der von der Kälte war. Der Winter iſt vorbey
Der angenehme Lentz iſt itzt ſchon angekommen/
Hat jenem alle Macht und Leid ſeyn abgenommen/
Vnd gar von uns verweiſt. Der liebe Freund der Luſt/
Hat von der Erden Müh' und übel wohl gewüſt/
Drümb bricht er ſo herein. Die beſte Zeit der Zeiten
Deß Jahres Marck uñ Saft/ die Gunſt der Fruchtbarkeiten/
Das Wohnhauß aller Pracht/ dz nichts als frölich ſeyn
Hat ſich nun widerümm bey uns geſtellet ein/
Vnd machet alles froh. Seht wie ſo grüne werden
Die Glieder überall/ der breit-geprüſten Erden
Feld/ Wieſen/ Berg und Thal. Itzt regt ſich die Natur.
Sie bildet ihre Zier/ wo man hin ſiehet nur.
Wie prangt ſie mit der Saat/ wenn mit geſunden Reiffen/
Die fromme Zynthia bey Nachte ſie muß täuffen/
Darvon das Graß und Korn früh' aller truncken ſind
Vnd taumeln hin und her/ wenn ſie ein Weſten-Wind/
Mit ſanfftem Athem ſchwenckt. Wenn es begünt zu tagen/
Vnd furchtſam tritt herfür Aurorens rother Wagen/
Vnd zeigt ſein braunes Liecht der auffgeweckten Welt/
Da geht die Wolluſt an/ die mir und dir gefällt/
Das leichte Feder-Vieh verläſſt die warmen Neſter.
Begiebt ſich ihrer Burg/ der halb-begrünten räſter/
Spatziert durch freye Luft/ ſingt Schaf' und Schäfer an
Dann auch dis gute Volck nicht lange ſchlaffen kan/
Steht mit der Sonnen auff. Die Thaue ſincken nieder/
Beperlen Laub und Graß. Der Fillt laute Lieder/
Die in dem Puſche graſt/ die wecken Echo auff/
Daß manchen hellen Schrey ſie durch das Thal thut
drauff/ Die

Die lautere Fontein' / entſprungen aus der Erden /
Mit der Chriſtallen nicht verglichen mögen werden.
Ergeußt das helle Quell / und rauſchet durch den Grund /
Darinnen mancher Hirſch benetzt den dürren Mund /
Vnd ſchläft ihr nüchtern ein. Der Wälder Raub / die Hinden
Gehn ungeſchaut zur Reſt. Der Haaß iſt noch zu finden
In ſeinem Stücke Korn / in das er geſtern lieff
Vnd aſſe ſich ſo ſatt / daß er auch da entſchlieff /
In deſſen ſtiegen auff des muntern Phöbus Pferde
Die nichts als Feuer ſeyn. Da wird das Punct der Erde
Von neuen gantz belebt. Diß iſt die liebe Zeit. (freut
Was GOTT und Menſchlich iſt / das wird durch ſie er-
Die geilen Satyren die ſpringen aus den Wäldern
Vnd laſſen ſich erſehn auff allen grünen Feldern /
Wo Schäfferinnen ſind. Pan kommt zu ſeiner Schaar.
Empanda nimmt für ſich / des Ackerbauen wahr.
Pomana giebet ümm den Safft-gefüllten Bäumen
Den grünen weiſſen Flor. Läſt ihre Gärten räumen.
Die weichen Najaden ſtehn auff von ihrer Ruh /
Vnd gehen ſchon geputzt auff ihre Bäder zu /
Die Marmorſteinern ſind. Diana ſtellt die Netze /
Daß ſie den langen Tag mit hertzen ſich ergetze
Der gantze Helicon iſt ſchon ümm dieſe Zeit
Umm ſeine Bücher her / und dichtet allbereit /
Das was man rühmen muß. Die ſchönen Pierinnen /
Die nun durch Opitzen auch hochdeutſch reden können /
Vnd lieber ſeyn / als vor / die ſagten mir auch für /
Bey früher Tages-zeit / dis / was ich ſchreibe hier.
Wie ſchlecht es immer iſt. Die ſtillen Morgen-ſtunden
Sind den Poeten recht / was hohes zu erkunden /
Vnd es zu ſetzen auff. Was lange bleiben ſoll /
Das wil bey früher Zeit bedacht ſeyn offt und wohl
Vnd weil man nüchtern iſt. Frau Flora ſchläfft nicht lange.
Nimmt dieſer Zeiten war. Kommt mit geſchwinden Gang

Auff ihre Wiese zu/verblumet Feld und Wald/
Vnd machet Berg und Thal mit Farben wohl gestalt.
Sie braucht nach ihrer Lust die warmen Sonnen Stralen
Darmit sie wunderlich die Tulpen kan vermahlen/
Der Gärten frühe Zier. Sie streicht so artlich an
Den schönen Ritter-sporn/ als wol kein Mahler kan
Auff liebe Negelein/ auff günstige Narcissen/
Auff schönen Hiazynth ist schon anitzt beflissen/
Der Veilgen süsse Gunst/der Anemonen Pracht
Macht/daß die kluge Frau offt in sich selbsten lacht/
Vnd denckt/ist das nicht Lust/ deß Himmels Angesichte
Ist blau und Wolcken frey/ die Lufft ist hell und liechte.
Kein Nebel zeucht sich auff. Kein Regen und kein Wind.
Bey dieser Stetigkeit itzt zu befahren sind
O wunderschöne Zeit? Ja freylich ist sie schöne
Kupido weiß es wol/ zeugt schon an seine Krone.
Schreibt ihm zu eigen zu die gantze Frülings Zeit/
Läuffet/wie er pflegt stets in seinen alten Streit/
In den Streit/ da er ihn kan unterthänig machen
Was ihm wil wiedrich seyn. In den Streit/ da er lachen
An statt deß schiessens braucht. Die Kugeln darf er nicht
Man hat ihm Pfeile zwar und Bogen angedicht
Jedoch nur ein Gedicht. Er selbst ist ein Gedichte
Vnd blinde Fantasey. Die gläubliche Geschichte
Von diesem Wunder-Gott' ist der Poeten Spiel
Die meisten gläubens selbst/von den sie melden viel.
Doch sey ihm/wie ihm sey. Er mag ein Gott verbleiben.
Ich wil das gute Kind nicht aus dem Himmel treiben.
Lieb' ist ein grosses Ding. Diß wil mir nur nicht ein
Daß er ein kleiner Knab' und blind darzu soll seyn.
Ist er ein kleines Kind wie daß er dann kan zwingen/
Den stärcksten Ritter/Mars/ihn zu der Mutter bringen/
Vnd zusehn/wie Vulcan ein groß paar Hörner kriegt/
Der doch sein Vetter ist/ diß heisst ja obgesiegt.

Vnd

Vnd iſt der Knabe blind? er muß mir ja vorzielen
Im Fall er wolle denn nur mit den Pfeilen ſpielen
Vnd einen Fehlſchuß thun. Er ſpannet in der Welt/
Vnd ſcheuſſt daß Jupiter auch ſelbſt vom Himmel fällt.
Es ſey. Ich kan ihn doch nicht groß und ſehend machen.
Ein Gott muß er wol ſeyn/ denn auch in denen Sachen/
Die unbeſeelet ſind/ da übt er ſeine Krafft/
Die ſeine Lieben ſich/ und halten Schwägerſchafft.
Die ſeine Lieben ſich/ ein Zweig buhlt mit dem andern.
Iſt Liebe nur ein Feuer? wie daß im Fluſſe wandern
Die Fiſche Paar bey Paar/ und treiben was der Muth
Vnd Luſt zu mehren ſich im Waſſer heiſſet gut.
Iſt Liebe dann ein Froſt? wie kommt es daß das lieben
Auch mitten in dem Schnee von allen wird getrieben/
Was ſich nur lieben kan? Ich finde mich nicht drein.
Es muß ein ſeltzam Ding ümm Lieb? und lieben ſeyn.
Iſt es der Geiſt der Welt/von dem man wil viel ſagen
Vnd kennt doch niemand ihn? man nennt es ſüſſe Plagen/
Die Sinnen-Meiſterinn/ die wolluſt-volle Noth/
Der Freyheit Untergang/den angenehmen Todt/
Vnd was der Nahmen mehr die ewigen Poeten/
Sehr weißlich dichten an den ſauren ſüſſen Nöthen.
Was Lieb iſt/weiß ich nicht/ doch ſchreib ich hier darvon
Was hilffts. Unwiſſenheit iſt meiner Einfalt Lohn.
Dis iſt der ſchöne Zweck/ dahin wir alle dencken/
Dahin wir Tag und Nacht die leichten Sinnen lencken/
Wenn wir erwachſen ſind. Es muß geliebet ſeyn/
Soll dieſes alles nicht in kurtzen gehen ein.
Der hohe Himmel liebt die tieffe Schoß der Erden
Die Lufft pflegt mit der See und ihr vermählt zu werden
Die beyde ſchwängert itzt. Dis macht der Liebe Band
Das allzeit Tag und Nacht ſo bleiben im Beſtand
Vnd wechſeln friedlich ümm. Die Zeiten tauſchen abe
Mit höchſter Einigkeit. Die Sonne ſteigt herabe/

Macht/

Macht/ daß sich alles liebt der Widder und der Stier/
Darinnen sie itzt laufft/ die sind verbuhlte Thier'/
Als wie ein ieder weiß. Die Zwillinge die wollen/
Daß wir ümm diese Zeit uns auch ümmfangen sollen/
Und gehen Paar und Paar. Der Silber-blasse Mond/
Heist uns den folgen nach/ was sie noch nicht gewohnt/
Dieweil die Jungfrau bleibt. Die lieben Sternen blincken
Diß lehrt uns/ wie auch wir der Liebsten sollen wincken.
In Summa/ was in sich Lufft/ See und Erde hält/
Das heisst uns lieben itzt/ und mitte seyn gesellt/
Seht/ wie der Eppich kan die grünen Armen schlingen/
Ringt ümm den Rüstbaum her und ihn zu Liebe zwingen
Seht/ was die Wicke thut/ das buhlerische Kraut/
Wie sie ihr brünstiglich den Stengel ahvertraut/
Und hängt sich fäst' an ihn. Die stummen Wasser-schaaren
Die reissen durch den Strand bey hundert tausend Paaren/
Wie denn das Lüftvolck auch/ da manche Frau und Man
Sich schnäb'lin züchtiglich ümm süsse Hochzeit an.
Diß ist die süsse Lust/ die aus dem Himmel brachte
Den heissen Jupiter. Die ihn zum Stiere machte.
Der hoch verliebte Gott ließ seinen Nector stehn
Im Fall er muste fort nach andrer Weide gehn.
Man kennet keinen Gott/ der nicht geliebet hätte.
Diß ist der Nymfen Kunst/ sie lieben ümm die Wette.
Der außverschämte Pan hält seinen Syrinx fest.
Eh wird Neptun ein Pferd/ eh er die Zeres lässt.
Die Kugel-runde Welt muß unbestrahlet liegen/
Wenn Phöbus listig meynt die Dafne zu betriegen/
Wiewohl vergebens nur. Die Winde reissen loß/
Weil Eolus sich legt in seiner Liebsten Schoß.
Auch wir sind Göttern gleich durch unsrer Liebe Gaben.
Da meynt ein ieder schon ein Himmelreich zu haben.
Der fest und stete liebt/ wenn die ihm/ die er liebt
Ein treues Unterpfand der Gegen-liebe giebt.

Das liebliche Geſchlecht / das wir die Jungfern nennen/
Was kan es nicht bey uns ? was mag man ſonſt wol keñen
Das einem Manne mehr die ſtrengen Sinnen bricht/
Vnd machet balde zahm? ohn diß Volck denck man nicht.
Ohn innerliche Luſt. Jhr Nahme machet rege
Was in und an uns iſt. Wär' einer noch ſo träge.
Durch lieben wird er friſch/ und krieget einen Muht.
Kupido iſt fürwar der Faulheit gar nicht gut.
Ja kan ein Buhler nicht die Schönheit gnug beſchreiben
Die an der Liebſten iſt. Muß Tag und Nacht vertreiben/
Mit ihrer Gaben Lob'. Er fängt von oben an/
Vnd rühmt der Glieder Pracht / ſo ſehr er immer kan.
Des irdiſchen Geſtirns/ der liechten Augenblicke/
Seynd ihre ſtarcke Kunſt/ damit ſie ihm entzücke
Der matten Sinnen Reſt. Der glatten Stirnen Zier
Iſt Amors ſein Magnet / der ihn ſtets rückt zu ihr.
Das Haar/ das ſchöne Haar / ſind ihre ſtarcken Binden/
Damit ſie ihm das Hertz' und Geiſter kan ümmwinden.
Die Wangen ſind Beryll/ die Lippen ein Rubin/
Die ihn zu ihrer Gunſt auch wieder Willen ziehn.
Das Kinn iſt Perlen Art. Der Hals von Alabaſter/
Die Kehle Chryſolith. Der Bruſt erhobnes Pflaſter
Der reinſte Marmerſtein. Die Arme Helffenbein.
Die Finger Karniol'. Vnd was des mehr mag ſeyn.
Er iſt aus ſich verzückt. Er weiß nicht was er ſaget.
Bald iſt er gutes Muths/ bald hebt er an und klaget.
Er heiſt ſie in der Angſt wol gar die Zäuberinn/
Die ihm durch ſtillen Gifft verlähme Kräfft und Sinn.
Vnd es iſſt ohne nicht. Die ſtärckſten Krieges-Helden
Kan zwingen eine Frau. Die wahren Schrifften melden/
Daß Alexandern nie einhertzet eine Schlacht/
Noch hat ihn doch ein Weib zu einer Frau gemacht.
Perſepolis die hat durch Thais brennen können /
Der Liebe zogen nach auch die Amazoninnen/

Wie frey sie wahren sonst. Achilles war nicht starck/
Wenn seine Brieses ihm nahm alle Kräffte Marck.
Der Paris wurde blind durch Zieraht einer Frauen/
Er muste mehr auff schön / als auff die Tugend schauen
Ja auch die Götter selbst / wie mehrmals ist gesagt
Hat offtmahls Weiber Angst aus ihrer Burg gejagt
Daß sie ihr giengen nach. Wer wolte denn nicht lieben
Wo wir nur sehen hin/ da werden wir getrieben
An dieses süsse Werck. Wer wil denn nun ein Stein
Ein Stieff-Kind der Natur / ein sich selbst Hasser seyn
Vergebens ist uns nicht die Leber einverleibet.
Sie/sie ist unser Gott/ der uns zum lieben treibet.
Wer gar nicht lieben kan/der wisse/daß an statt
Der Leber er faul Holtz/ und einen Bofist hat.
Vnd ihr habt recht gethan/Ihr wohlgepaarten beyde /
Daß ihr das süsse Joch der angenehmen Freude
Wollt zeitlich gehen ein. Die günstige Natur /
Des Höchsten treue Magd / weist euch auff diese Spur/
Vnd leitet euch hierzu/der grossen Ahnen Fälle
Ersetzet sie durch euch/ daß ihr an jener Stelle
Sollt andre pfropffen ein / die nachmahls durch die Zeit
Auch/ reissen wie vor sie/ durch frische Tapfrigkeit.
Ach solte solte doch der werthe Hugo sehn
Was itzt sieht sein Gemahl. O könt es es doch geschehen.
Daß nun der seelge Wolff hierher hin wieder käm /
Vnd dieses liebe Paar zu beyden Armen nähm /
Vnd druckt an seine Brust. Die grosse Freude machet
Daß itzt die fromme Frau/die Mutter weinend lachet.
Sie trauet Kind und Freund. Gibt ihrer Liebe Pfand
Sie schlägt mit eigner Faust/ durch die gepaarte Hand/
Vnd spricht es sey also. Die schönen Schwestern lachen/
Die Brüder wünschen Glück auff diese hohe Sachen
Euch/ Ihr verliebten Euch. Wo ihr nun schauet hin/
Da seht ihr auff euch zu beschenckte Wünsche ziehn.

Ist

Iſt aber itzo Zeit durch Heyraht ſich zu binden?
Itzt da der tolle Mars uns dreuet forn und binden?
Itzt/da das Teutſche Volck ihm ſelbſt die Degen wetzt/
Und ſein Rebelliſch Schwerd ihm an die Gurgel ſetzt
Ihr wolt auch in den Krieg. Ach wer in jenem Kriegen
Solleichte/wie in dem das ungewiſſe Siegen/
Wer unſer Feindſchafft nur nicht gröſſer/als bey euch/
So könt' ein wincken nur die Sache machen gleich.
Doch fahret immer fort/laſſt andere ſich itzt ſchlagen
Ihr kriegt mit guter Ruh. Dürfft euren Leib nicht wagen
In das verlogne Glück/in einen glatten Streit.
Der Streit/darinn ihr ſeyd/iſt lauter einigkeit
Mit Freundlichkeit vermählt. Man ſpricht auch ſonſt/im Meyen
Da ſey es gar nicht gut zu ſtellen an das Freyen.
Nichts minder thut ihr doch? Doch küminert euch nicht drümm:
Ich habe nachgeſucht/ich finde nicht/warümm.
Wir ſind die Römer nicht/daß wir diß ſolten halten.
Wir richten uns nach uns. Was ſchaffen uns die Alten.
Es iſt nicht balde wahr/was der und jener ſpricht.
Gewiſſer Tage wahl wil Gott zum Freyen nicht.
Ihr habt der beſten Zeit der Zeiten war genommen.
Der Lentz heiſſt euer Lentz der Jugend itzt willkommen.
Dis alles/was ihr liebt/das wünſcht euch Heil zu dem/
Was ihm und euch nun iſt von Hertzen angenähm.
Das Wind-und Waſſer-volck/die außgeſchlagnen Wälder
Der ſchöne Meyenſchein/die neu-begrünten Felder/
Sind frölicher/als vor. Die Flora giebt euch Luſt.
Cytheris drucket ſchon eins an des andern Bruſt.
Die friſchen Najaden/die Muld-Einwohnerinnen/
Die ruffen: Glück/O Paar/Glück/Glück/ſo ſehr ſie könen.
Das gantze Hartenſtein erſchallt von dem Geſchrey/
Und jauchtzet mitten drein. Glück zu/Ihr liebſten zwey.

Glück

Glück zu Ihr liebsten zwey/ schreyt auch mein Phöbus mitt
Und stellt sich bey euch ein. Er hat auff meine Bitte
Diß Brautlied euch gemacht. Itzt stimmts der werth
Mann
Mit seiner Schwestern Schaar für eurer Tafel an:

Halb-Göttinne Fräulein Braut
Der Kassandra muste weichen /
Helena nicht kondte gleichen.
Rohm noch schöners nicht geschaut
Zehnde hey der Musen Schaar /
Vierdte Charis dieser Jahr/
Andre Venus/ siehst du nicht/
Wie Cupido stetig wincket/
Wie das Licht der Fackeln blincket /
Wie der linde Zephyr bricht
Nelcken/ Tulpen/ Roßmarin/
wirfft sie auff den Tantz-platz hin.
Auff/ O wehrte schöne Braut
an den Tantz ists zeit zu gehen.
Siehst du schon den Liebsten stehen/
den dir Amor hat vertraut/
Denn dir hat ein keuscher Brunst
zu gethan deß Himmels gunst.
Wehrtes Paar/ so tantzet nun/
liebt und küsset/ küst und liebet/
was ein Lieb dem andern giebet/
Gott der wird das seine thun /
Das euch Phöbus balde schau'
Immer fruchtbahr/ langsam grau.

Vnd nun/ nun iſt es Nacht. Der Renner iſt entwichen/
Der alles liechte macht. Frau Luna kömmt geſchlichen/
Vnd ſteckt ihr Silber auf. Der ſchöne Nacht-ſtern kömt.
Die angelegte Gluth der hellen Sternen glimmt.
Hört auff/ ihr gar ein Sinn/ hört auff mit euren tantzen/
Ermüdet euch nicht gar. Die Luſt könnt ihr ergäntzen
Auff einen andern Tag. Itzt ſeht was Hymen dort
In jenem Saale zeigt/ geht/ Liebte/ gehet fort/
Vnd gebet gute Nacht. Die Venus ſteht von ferne
Lacht eurer Wegerung. Kupido ſehe gerne/
Daß ihr nur machtet fort. Er trägt die Fackeln für/
Vnd wartet ſehnlich auff vor jenes Zimmers Thür/
In dem ihr ſchlaffen ſollt. Geht/geht ihr lieben Hertzen/
Vereinigt mehr den Sinn. Beflammt die Liebes-Kertzen/
Geht/geht/ zu eurer Raſt/ nach der ihr eintz ſteht
Vnd mercket/ wie es auch in dieſer Ruh ergeht.

Auff eine Hochzeit.

WAS kan und ſoll ich euch zu dieſem neuen Leben/
Das ihr mit aller Treu'/ itzt wollet wohl anheben/
Vor ein Geſchencke thun/ das GOtt/ und euch/ und mir
Recht angenähme ſey? mir iſt nichts übrig hier/
Als ein behertzter Wunſch/ den GOtt für allen Gaben
Für allen Reichthümern ihm wil geſchencket haben/
Vnd ihr ſeyd auch vergnügt. Gott helffe daß der Bund/
Den ihr/ihr liebes Paar/ durch Wunſch/ durch Hand/ durch Mund
Bekräfftigt und vollbracht/ euch ewig möge nützen/
Ein Schild für Unfall ſeyn/ für allem Ubel ſchützen/
Das ſonſt den Einſamen zu handen ſtoſſen pflegt/
Vnd ſie zu vieler Angſt und Kümmernüß bewegt.
Lebt friſch/ lebt fruchtbarlich/ lebt ſeelig wie ihr lebet/
Diß iſt mein höchſter Wunſch/ den ihr euch ſelbſten gebet.

Auff

Auff
Herrn Garleff Lüders/
und
Jungfr. Margarethen/
Hochzeit in Moßkaw.

IHr/die ihr Nacht und Tag auff lieben zu gedencken/
Und euren matten Sinn mit sehnen pflegt zu kräncken/
Nach jener schönen Zeit/ biß daß die süsse Lust/
Von der ihr mir erzehlt / als das euch ist bewust /
Auch Euch einst stehe frey/ setzt ihr verwirrten Leute/
Dis was ihr doch nicht habt / ein wenig auff die Seite/
Vergnügt euch selbsten euch. Lasst euren eiteln Wahn/
Vnd seht ümm so viel mehr die beyden Lieben an.
Schaut an diß fromme Paar/diß Paar/so zwey annähmen
Vnd eins am Hertzen ist. Das wahrer Liebe Saamen
Aus seinen Augen streut/ und in zwey Hertzen säet/
Darinn es allezeit in voller Blüthe steht/
Vnd tausend Früchte trägt. Die Frucht die Quaal der Sinnen/
Das Angst-gefüllte Kind der bösen Erebinnen /
Hat ihren Todt erlebt. Die seufftzende Begier/
Die Tochter des Averns/ die hat ein Ende hier/
Die müde Hoffnung stirbt. Das reitzende Verlangen
Das hat auff diesen Tag gantz seinen Rest empfangen.
Kein harren harret mehr. Das matte sehnen liegt /
Vnd thut den den letzten Zug. Sie haben obgesiegt/
Die beyde/wie ihr seht. Laufft aus ihr kleinen Götter/
Ihr Cyvolck/Paphos Ruhm/bringt frische Myrten-bletter.
Du Anmathunta/flecht in ihr würdiges Haar/
Die Krone/ die du machst für deiner Fechter Schaar.

Der

Der Ruhm folgt auff den Steg. Ihr weichen Najadinnen/
Eilt/was ihr eilen könnt/zu euren kühlen Brünnen/
Hohlt frischen Schmergel her. Pflockt Quendel/ Pehl
und Klee/
Ihr Naprianen bringt/ was her kommt über See.
Gebt frembde Tulpen her/geh Klio mit Melposen
Reufft Hiazynthen aus/ brecht volle Zucker-rosen
Vnd keusche Lilgen ab. Lest/was nach Pestus reucht/
Vnd was Alzinaus und Flora schönes zeugt.
Pflockt alle Körbe voll. Eilt/ lauffet ümm die Wette.
Kommt bringt/und schüttet aus. Hier wollen wir ein Bette
Von Farben bauen auff. Sie aller Blumen Schein/
Die sollen gantz und gar verdeckt mit Blumen seyn.
Diß ist des Bräutgams Lohn für seine hohe Gaben/
Er wil sonst keinen Danck/ als von der liebsten haben.
Sein außgelehrter Mund der redet was er wil.
Vermischt Athen mit Rom/Französisch ist sein Spiel.
Toscanisch seine Lust. Der Jüde steht bethöret.
Sprich Landsmann/fahre fort/ wenn er ihn reden höret
Vnd daß man wissen mag/ daß er mehr Sprachen kan/
So redet er sein Lieb itzt auch auff Russisch an.
Bißher ist alles falsch. Der Zirckel hat gelogen/
Das Linial geirrt. Das Augenmeß betrogen.
Er maß er übermaß/es wolte doch nicht seyn.
Quadrant und Transporteur die trassen gantz nicht ein/
Der Fleiß der war ümmsonst. Nun hat er endlich troffen
Den vielgesuchten Zweck. Sein Mittel-punct steht offen
Er spannt sein Instrument/ so weit es gehn wil aus
So kommt ihm/was er sucht auch auff ein Härlein rauß
Er wundert sich selb-selbst. Die Tieffe/Breite/Länge/
Das rechte Gegenmaß/ die Weite samt der Enge/
Vnd was man sonst so misst das weiß er ungefehr/
Vnd rechnets ohne Maß auff einem Nagel her.

Die

Die Künſtler irren nicht. Prometheus/wenn du grübeſt
Ein Hertze güldner Art/ und wenn du/ Föbus liebeſt
Der lernet/ was du lehrſt. Wird deiner Künſte voll/
Unähnlich iſt ihm nichts/ als daß er fehlen ſoll.
So iſt ſein Drechſelwerck bißher faſt mißgelungen
Kein Anſatz der war recht. Die ſpröden Eiſen ſprungen.
Die Hand gieng vor den Fuß/ als der verſtieß die Hand/
Es würde nichts nicht drauß/ als was da wird genant
Nach Nürnberg/ die ſo fehlt. Ich weiß nicht wz man ſaget?
Iſts aber dieſes nur/ darüber man ſo klaget?
Wird nirgends ſonſt geirrt? geht ihre kluge Hand
Durch alle Länder nicht? Ja. Ja. So iſts bewand.
Irrt einer etwan grob/ ſo iſt er ſtracks bemühet/
Biß er denſelben Fehl an groſſen Leuten ſiehet/
Denn meynt er/ ſeys ſchon gut/ wenn er nur ſagen kan/
Gott weiß/ wie recht und wahr/ das hat der auch gethan.
Wer haſſt ſein Laſter itzt? Forthin ſo will er machen
Sonſt nichts nicht als Qual und Kugel-runde Sachen.
Weil auch die Kupffer-ſtich ihm mißgerathen ſeyn
So will er ſeinen Zeug gewiſſer ſetzen ein.
Nun kan er beſſer auch nach dem Geſtirne gucken.
Sein Himmel ſteht vor ihm. Er ſchauet nach der Glucken.
Beſeht den Angel-Stern. Merckt wo der Milch-Weg
geht.
Und wo das helle Licht der Jungfer ähre ſteht.
Wohl dem/ den ſo/ wie ihm ſein Himmel würdig achtet/
Daß er zu Tag und Nacht die ſchöne Zeit betrachtet/
Die umm und in ihm iſt. Er iſt den Göttern gleich/
Und hat ſchon/ weil er lebt/ ein ſterblichs Himmel-reich.
Er läſt die kleine Welt in ſeinen Armen raſten.
Er unterſtützet Sie/ ein Atlas ihren laſten
Hebt ſie/ daß ſie ihn trägt. Sein Leben ſeinen Sinn
Sein alles/ was er iſt und hat/ das legt er hin

In ſeiner Liebſten Schooß. Er hat das beſte Leben
Das iemahls Jupiter den Sterblichen gegeben.
Kein Sinn der iſt an ihm/ der unvergnüget blieb'.
Er ſieht/ er hört/ er reucht/ er ſchmäckt/ er fühlt ſein Lieb/
Nicht wie ein ander thut/ der Tag und Nacht ſich grämet/
Umm etwas das nichts iſt doch ſichs zu ſagen ſchämet/
Iſt elend auf den ſchein. Hat alles und doch nichts.
Wird offt üm̃ Mittags Zeit beraubet des Geſichts/
Blind ſehend/ hörend Taub. Er denckt nicht was er dencket/
Beſinnet keinen Sinn. Weiß gar wohl was ihn lencket
Und weiß es gleichwohl nicht / lobt was er ſchon verſpricht.
Das wünſchen hat er frey / das haben hat er nicht
Seyd ſeelig wir ihr ſeyd / ihr wohlgetrauten Beyde/
Und wenn ihr denn nun ſchmäckt die angenehme Freude/
So denckt auch derer Noth / die ihr vor kurtzer Zeit
Noch waret / was ſie ſeyn/ nun/ was ſie nicht ſeyn/ ſeyd.

Auff
Herrn Chriſtoff Bierauens /
mit
Jungfr. Eliſabeth Stängens
Hochzeit.

DJe Sonne wolte gleich itzt aus den Fiſchen ſchreiten;
Der Himmel ſtund erſtarrt. Die weiſſen Wolcken ſpeyten
Die dürre Fluth/ den Schnee. Die Erde war gantz greiß/
Vnd runtzlicht an der Haut. Die Fluthen hatten Eiß/
Die Felder flocken üm. Zur Zeit/ wenn Mars nicht kriegen/
Wie er gern wolte kan / muß in Quartieren liegen/

Da ihm denn auch iſt wohl. Wiewol man itzt gewohnt/
Daß man bey Winters auch deß Feindes nicht verſchont;
Wie daß mein Deutſches Land gelernet hat von Norden/
Der kriegeriſchen Welt. Wir ſind Soldaten worden/
Vnd gehn den Ahnen gleich. So lange kriegen wir/
Vnd kriegen minder doch als ſo viel nichts dafür/
Verkriegen Gut und Geiſt. Nun eben dieſer Tage
Begab ſichs/ daß Gott Mars auch in der Ruhe lage/
Sein Hauptquartier war hier. Frau Venus/ wie man weiß/
Pflegt nicht fern' ab zu ſeyn. Es friere noch ſolch Eiß/
Es drehe wie es wil/ ſie läſt ſich nichts erhalten/
Reiſt ihren Buhlen nach. Verſperrt den lahmen Alten/
Vnd läſt ihn hämmern wol. Wie denn der gute Mann
Itzt ſo viel hat zu thun/ daß er nicht ſchlagen kan/
Er ſoll weis nicht wie viel/ der Harnſche fertig haben
Bald auff den erſten Mäy. Indeſſen kan ſich laben
Die Venus wie ſie wil. So viel Zeit hat er nicht/
Daß er ſeh' eins darnach/ ob ſie noch brenne liecht;
Ob ſie entſchlummert ſey; Ob ſie ſey extra gangen.
Zu dem ſo hat er auch nicht ſo ein groß Verlangen
Mit ihr verliebt zu thun. Sie hält ihn auch nicht groß/
Im fall ſie liegen kan in eines andern Schoß/
Vnd der es beſſer kan. Gleich als ſie nun vernommen/
Das ihr geliebter Freund allhier ſey angekommen/
Der eben auch nach ihr ein ſolch Verlangen trug/
Als wie ſie wol nach ihm/ ſprach ſie: Nun hab' ich fug/
Mein Sohn/ du ſolſt mit mir: Lauff/ ſpanne vor die
Tauben.
Ihr andern bringt mir Schmuck/ Geſchmeide/ Röcke/
Schauben/
Vnd was mein ſchönſtes iſt. Die Göttin ſetzt ſich auff/
Vnd fährt alſo davon. Die helle Zunfft folgt drauff.

Lieff/

Liefländische Schneegräfin/
Auff
Herrn Andreas Rittings/
und
Jungfr: Amen von Hel'en/
Hochzeit.

Revall/ M. DC. XXXVI.

ES war ein schöner Tag im Himmel/ wie auff Erden/
Zur Zeit/ wenn Delius mit seinen Feuer-Pferden
Steigt allgemach Berg an. Wenn uns bereifft das Haar/
Und für den Hornung dient ein guter Februar;
Zur Zeit/ wenn Liefland sich im Schlittenfahren übet/
Und auch den Schiffern fast zu Lande nichts nachgiebet/
In dem ein munter Pferd mehr eine Stunde zeucht/
Als manches schnelles Schiff von vielen Seegeln fleucht.
Da trug sichs eben zu/ daß etliche der Ritter
Die Solthein außgesand/ und hier das Ungewitter
So lange Zeit hielt auff/ sich machten auff das Land
Umm einmahl froh zu seyn/ zu machen sich bekandt.
So bald die Venus diß von ihrem Sohn' erfahren/
Und sonst die Götter meist auch nicht zum Himmel waren/
Hieß sie den Schwanenzeug alsbalde tragen für/
Die stracks war angeschirrt. Kom sprach sie/ Kind mit mir/
Und wer mir folgen will. Alsbald ward ein Gerümmel
Von ihrer kleinen Schaar durch den Saphirnen Himmel.
Voraus ihr ältster Sohn nam ümm sich seinen Rock.
Das Pferd/ darauff er saß/ das war ein Haselstock.
Sie nahmen ihren Weg durch Junons weite Klüffte.
Und durch das leere Feld der außgespanten Lüffte.
Sie fuhren in die Welt/ und sprachen auff den Schein/
Als käm' es unversehns bey diesen Rittern ein.

Das gantze Hauß ward froh. Alsbalde ward geſeſſen/
Vnd ümm den langen Tiſch getruncken und gegeſſen/
Bey Schertz und ſüſſer Luſt/ und was ſonſt mehr ſteht frey/
War eben itzo kaum der erſte Gang vorbey.
Sieh da kömmt Bachus her mit ſeinen zweyen Panthern/
Die er ihm jagen läſt weit bey den Garamantern.
Er rückte für das Hauß; Stieg alſo balden ab/
Vnd nam in ſeine Hand den langen Trauben-Stab.
Willkommen/liebſter Freund/ſprach Venus zu Oſiren/
Geht ein/kommt alle her/helfft unſre Freude zieren.
Im Fall ihr habet nur zu eſſen mit gebracht/
So dürfft ihr zahlen nichts/ als was das Trincken macht.
Der Gäſte waren viel/ die mit Evaſten kamen/
Vnd ihren Abtritt hier bey dieſen Rittern nahmen.
Nach dem die Höfligkeit/und alles war gethan/
Vnd nun geſeſſen ward/ hub Komus alſo an:
Wie bin ich doch ſo froh/ daß ich mich zu euch ſetzen/
Vnd mich auff dieſen Tag mit euch ſoll recht ergetzen.
Wolan/ da habt ihr mich/ ihr rechten Deutſchen ihr/
Wer das nicht glauben wil/der ſetz' uns Wein und Bier
Vnd naſſe Wahre vor. Umm Kannen Lantzen brechen/
Thurnieren umm ein Glaß/ und kalte Schalen ſtechen/
Iſt unſer Ritterſpiel. Wer hier am ſtrengſten läufft/
Den andern übereilt/ zu Gottes Boden ſäufft/
Der iſt der beſte Mann. Wir reiten in die Schwämme/
Vnd baden Mund und Bauch. Wir führen groſſe Dämme.
Von Gläſern vor uns auff. Wir ſpielen für und für.
Das Kraut iſt hier der Wein/das Loth ein friſches Bier/
Das man das beſte heiſſt. Wir feuren aus den Stücken/
Die uns ein Glaſer geuſſt. Wir bauen gleichſam Brücken.
Bewachen allen Paß; Wir rücken an den Feind/
Der feindlich iſt in dem/daß er ſich nennet Freund. (Tage/
Vm̃ Freundſchafft führt man Krieg. Wir machen Nacht zu
Zu Nachte machen Tag. Man hört von keiner Klage/

Als

Als wenn man nicht mehr kan. Wir fallen wie wir stehn/
Wir wollen keinen Schritt aus unsern Gliedern gehn
Das Kriegern schimpfflich ist. Man sieht die Troupen schwingen/
Vnd machen Karakoll. Wir lachen/jauchtzen/singen/
Das Feldspiel tönt für uns. Tor zeigt sich ein Squadron/
Hier eine Compagnie / und ist gefasset schon/
Daß sie dem Feinde steh'. Es geht zu wie im Kriegen
Der Anbruch wird gemacht. Wir kommen/sehen/siegen/
Das Glücke wil uns wol. Bald sind wir Freund/bald Feind;
Wenn wir am ärgsten thun/so ist es gut gemeynt.
Wir fechten ritterlich. Vergiessen das Geblüte/
Wie wirs getruncken ein. Das dürstige Gemüthe
Erwüscht ihm stets den Feind/mit dem sichs rauffen kan/
Daß beyde fallen hin auff den besagten Plan.
Die Gläser loben wir/die einen Schimpff verstehen /
Vnd wieder Tisch und Wand mit unsern Köpffen gehen /
Vnd fester sind/als sie. Wir schencken ehrlich ein/
Vnd trincken redlich aus. Wenn denn der blancke Wein
Durch das berühmte Glaß im liechten Golde blincket /
Da wächst uns erst der Muth/daß man behertzter trincket.
Wir stifften Brüderschafft. Der Trunck macht alle gleich.
Die Feigen werden frisch / die Armen werden reich
Durch das geliebte Glaß. Es läst sich keiner schertzen/
Wenns der Gesundheit gilt. Er hebt von gantzem Hertzen.
Vnd leert die Schale wol. Er macht es redlich aus/
Vnd dräng' ihm Schweiß und Bier/und alles andre raus.
Es muß geleeret seyn. Wir trincken auff viel Weisen /
Die nicht gemeine sind bey schlechter Leute Schmäusen.
Bey trincken ist auch Kunst. Vnd daß mans ja wol kan
Besehen/stecken wir für eins zehn Liechter an.
Das Recht erfordert das. Wer sagt nicht / daß wir schiessen?
Der rauchende Taback wird dieses zeugen müssen/

Der uns ümmnebelt gantz. Der auffgefahrne Dampff/
Von vielen Orthen her/ macht/ daß man diesen Kampff
Von ferner recht erkennt. Der Feind wil überlegen /
Der Freund ingleichen seyn. Wir greiffen nach den Degen/
Die man sonst Röhren heist. Ein gläsernes Pistol
Tantzt manchen ümm den Mund/ daß er hin sincken soll.
Das ist ein schöner Todt / der bald nach sieben Stunden
Uns wieder leben läßt. Wir schlagen frische Wunden /
Und heilen uns durch sie. Kein Pflaster ist so gut/
Als wenn man Hundeshaar' auff diese Schäden thut.
Wir meynens Brüderlich. Ein ieder gönnt dem andern /
Mehr als er selbsten hat. Die Gläser sind zum Wandern
Zum stehen nicht gemacht. Wir wetten auff den Mann/
Der etwan/wie man meynt/ nicht mehr bestehen kan.
Man singt/man pfeiffts ihm ein. Das ist die rechte Katze.
Man brauchet manchen Fund / wie man das Bier nein schwatze.
Der bringet einen Schwanck. Der schneidet einen Fleck/
Den Polyphemus selbst nicht solte tragen weg.
Der saget neue Mähr/ der Papst sey Luthrisch worden.
Zu/weis nicht wo/komm' auff ein Nagel-neuer Orden.
Der giebet Rätzel auff/ worein wol alles geht ;
Was lieget/wenn wir stehn/und wenn wir liegen/steht ;
Warümm man Käse schabt. Was eine bunte Ziege
Wol habe vor ein Fell. Vor was die Elster fliege.
Was doch wol dieses sey/ das nicht hat Haut/nicht Haar /
Und wenn es kömmt zur Welt/so brummt es wie ein Bahr.
Warümm der Fuchs nicht fleugt. Was zwischen Beinen wächset/
Und wz der Schnacken mehr. Man lachet/daß man lächset
Vom tiefsten Bauche rauff. Wir springen auff den Tisch ;
Wir tantzen ümm ein Glaß. Verkauffen unterm Wisch/
Im fall es greiffens gilt. Das Zehrlein macht uns kühne.
Ein ieder ist bemüht/ zu haben eine Fine /.

Der er zu Dienſten ſteht. Der ſonſt ſo keck kaum war /
Daß er ſie nüchtern grüßt/ ümmfänget ſie itzt gar/
Vnd giebt ein Hertzen drein. Vns freuden vollen Gäſten
Ermangelt keine Luſt. Wir thönen nach dem beſten
Ein Wald-Lied aus dem Schein'. Vnd ſein Studenten-
Muß gantz von fornen an geſungen werden auß. (ſchmauß/
Wir figurtren wohl. Die ſchönen Künſte ſteigen
Auch mit dem Trincke ſtets. Diorben/ Flöthen/ Geigen
Sind unſer täglichs Spiel. Vnd können wir mehr nicht/
So muß das A B C auch kommen vor das Liecht.
Du ſchöne Compagnie/ Danck habe deiner Ehre/
Daß du mich auch nimſt ein. Wenn was zu wünſchen were/
So wolt' ich/ daß der Tag/ da ich euch wohne bey/
Von tauſend Jahren nur der allererſte ſey.
Ey ja/ das were frey/ ſprach Cyprie mit lachen.
Wolauff/ wir wollen uns recht heute frölich machen.
Sprach Bachus. Holla/ ha/ ſchenckt ein/ ſchenckt hurtig ein
Das Neckar-ſüße Bier/ den Ambroſiner Wein.
Ich weis nicht/ wie es kam/ daß in die Badeſtuben
Von offner Tafel weg ſich dieſe zwey erhuben/
Die heute ſind getraut. Der Venus güldner Sohn
Schlich ihnen heimlich nach. Das war ihr rechter Lohn.
Da ward der Kauf gemacht/ da ward der Rath geſchloſſen.
Cupido kam gelacht. Sind/ ſprach er/ das nicht Poſſen.
Ey Mutter/ ſeht doch her/ und zog das gute Paar/
Das den Geſichtern nach faſt gantz erſtorben war/
Für alle Gäſte vor. Was kanſt doch du nicht riechen/
Sprach Venus/ lieber Sohn. Wer will ſich nun verkriechen/
Weil auch ein ſolcher Orth nicht ſicher iſt vor dir/
Auff den man nie gedacht. Was ſaget aber Ihr?
Die Braut/ bald roth/ bald blaß/ fieng endlich an zu reden;
Wat ſchal ick arme Kind. Gott weht/ wat ſy my theten.
Das ander Ycks/ Kacks/ Koll/ hub ſie auff undeutſch an/
Das ich noch nicht verſteh'/ und auch kein Gott nicht kan.

Wolan/ sprach Paphier/ das geht nach meinem Sinne.
Wie schickt sichs doch so wol. Itzt sey sie Schneegräfinne/
Und übermorgen Braut. Da ward erst laut gelacht.
Da ward die gantze Nacht mit Freuden hin gebracht.
Da gieng das schertzen an. Die spielten der fünff Karten
Die jagten Fluchs ins Loch in den beschneyden Garten.
Das Kalb ward außgetheilt. Deß Schuchs/der blinden
Deß Richters ward gespielt/des Königs auch darzu (Kuh
Dranf gieng das tantzen an. Der Reyen ward geschwungen
Auff sein gut Polnisch her. Da ward vollauff gesprungen
Nach der/nach jener Art. Das Trara war nicht schlecht.
Der Staht- uñ Schäffer-tantz ward auch geführt/wie recht
Das beste/das noch kam/das war die bunde Reye/
Die Venus machen hieß auff einer weichen Streue.
Ein jeder schmieget sich an seinen Nachbar an.
Die Thüre ward gesperrt. Die Liechter außgethan.
Da gieng es recht bund zu. Diß lob' ich hier zu Lande/
Daß mancher seinen Wunsch so bringen kan zu stande.
Der harte Vater schilt/ die Mutter ist zu scharff.
Die er sonst in der Stadt nicht kühnlich sprechen darff/
Die legt er neben sich/ und läßt die guten Alten
Zu Hause/ wo sie sind/nach ihrem Willen walten.
Er braucht der kurtzen Zeit/die alles bald vergißt;
Das schlechtste/das er thut/ ist das er hertzt und küßt.
Die volle Morgen-Zeit begunte sich zu zeigen/
Und Titans güldnes Rad allmählich vor zusteigen.
Auf/auf/sprach Venus/auf/und bringt das Frühstück her.
Es reist sich nüchtern nicht. Umm sieben ohngefehr
Muß ich wo anders seyn. Der Abscheid ward genommen/
Sie wolten insgesamt heut' auff die Hochzeit kommen.
Mit diesem schieden sie/ des süssen Lebens satt/
Die Götter in die Lufft/ die Ritter in die Stadt.
Braut/ dieses ist der Tag/ den Venus angesetzet/
Daß ihr die Jungfrauschafft zu letzte noch ergetzet.

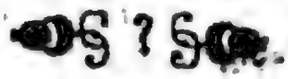
Diß/

Diß/Bräutgam/ ist der Tag/ der öffentlich euch giebt/
Was ihr so lange Zeit und heimlich habt geliebt.
Auff heute kommen wir / wie wir euch denn versprochen
Schließt Küch' und Keller auff/ laßt backen/brathen/kochen.
Schont keiner Kosten nicht. Der Himmel hats versehn/
Daß dieses/ weil ihr lebt/ nur einmahl soll geschehn.
Versäumt nicht euch und uns. Der Soñen güldner Wagan
Hat auff die helffte schon den Tag von uns getragen.
Wir haben kurtze Zeit. Thut die Versehung ja/
Daß uns sonst mangle nichts/ als was da ist nicht da.
Eins ist es/das mir hier an Kösten mißgefället/
Daß solche süsse Zeit zu bald wird abgestellet.
Was macht doch ein Tag froh. Eh man recht fänget an /
So ist es gantz und gar ümm alle Lust gethan.
Mein Deutschland hat in dem weit eine bessre Sitte /
Nimmt auff den andern Tag auch noch den dritten mitte.
Der erste macht bekandt. Der andre stärckt den Muht /
Daß man den dritten offt wie Braut und Bräutgam thut.
Da wird manch neues Paar. Ist einer noch nicht müde/
Wolan/ der vierdte dient auch noch zu seinem Friede/
Der für die Braut gehört / und die ihr auffgedient.
Wer denn noch nicht hat satt / der hat sich viel erkühnt.
Was aber soll ich thun in einer fremden Sachen
Man wird hier neues nichts ümm meinet willen machen.
Ich muß nur lustig seyn. Es nehmen/ wie es kömmt ;
Zu frohseyn ist der Tag/zu rechten nicht bestimmt.
Wolan ich mache mit. Ihr Jungfern und Gesellen/
Vnd die ihr gerne sitzt vor/bey/ und in der Hellen/
Nehmt diesen Tag in acht/ der Tag geht euch auch an.
Seyd lustig/wie ihr thut/ biß keines nicht mehr kan.
Der Tag zwar endet sich/ nicht aber unser Freude/
Die Nacht ist auch für uns / ob gleich die neuen Beyde
Vns lieber sehen gehn. Nein/Bräutgam/nein Braut/nein.
Ihr müst ein wenig noch bey euren Gästen seyn.

Was aber hilfft es uns/daß wir euch sollen hindern/
Vnd euch die süsse Lust mit unserm halten mindern.
Geht/Liebste/wie ihr wolt/ geht/fangt das streiten an/
Ohn welches zwischen euch kein Friede werden kan.
Doch seyd nur unverführt/O Braut/daß ich von kriegen/
Von streiten was gedacht. Es kömmet doch zum Siegen,
Ich wil euch Bürge seyn auff alles / was ihr wollt/
Daß ihr aus dieser Schlacht das Leben bringen solt.
Es ist auff nichts gemeynt/ als nur auff lauter Leben.
Nichts als der Tod bleibt todt. Wolt ihr mir glauben gebē
Der Feind/der euch so trutzt / und fordert stoltz herfür/
Der hat so dünne Haut so weiches Fleisch als Ihr.
Geht/Bräutgam/leget euch in Gottes Nahmen nieder/
Vnd wenn ihr morgen denn steht auff/so sagt mirs wieder /
Ob nicht der Liebsten Mund noch zehnmahl süsser schmeckt/
Als euer bestes Thun / und edelstes Confect.
Zwar wüst ihrs doch vorhin. Das andre muß ich schweigen.
Das ihr gewißlich thun/und keinem werdet zeigen.
Geht/Bräutgam/mit der Braut/geht/treft die rechte Thür.
Vnd daß euch niemand irrt/so steckt den Plocken für.

Dichter.

Nehmt meine Schnee-graffschafft / ihr frohen Hochzeit-Gäste /
Vnd deutet selbe mir nicht anders/ als auffs beste.
Last unter dessen Euch die Zeit nicht werden lang.
Bald solt ihr kommen auch auff meinen Strömlings-fang.



D. Paull Flemmings
Fünfftes Buch
Poetischer Wälder/
Von Liebes-sachen und Scherz-Gedichten.

Uber seinen Traum.

Ets müglich/daß sie mich auch kan im Schlaffe höhne
Wars noch nicht gnung / daß ich mich wachend na
ihr sehnen
Vnd so bekümmern muß/im fall sie nicht ist hier ?
Doch/Sie ist ausser Schuld. Du/ Morpheu/machte
dir/
us mir ein leichtes Spiel. Der alte Schalck der lieffe/
n dem ich/gleich wie sie/frey aller Sorgen/schlieffe.
Er drückt' ihr schönes Bild in einen Schatten ab.
Vnd bracht' es mir so vor. Die liebe Schönheit gab
er Seelen ihren Geist, Sie fiengen sich zu lieben/
u sehn/zu küssen an. Die süssen Freunde trieben
Ihr schönes Thun mit sich/so hertzlich und so viel/
Biß daß/ in dem der Geist noch hat sein liebes-spiel /
nd in dem Schatten schertzt/mein matter Leib erwachet.
as Bild/ in dem er sich noch so ergetzlich machet.
Fleugt gantz mit ihm dar von/ und kehrt an seinen Orth
Was thu ich Armer nun? Die Seele die ist fort.
Mein Leib lebt auff den Schein. Wie wird mirs doch noch
gehen?
Sag' ichs ihr / oder nicht ? Sie wirds doch nicht gestehen.
Wer! O ! wer wird mich denn entnehmen dieser Last?
Ach / Schwester / fühlst du nicht / daß du zwo Seelen
hast?

Auff

Auff Jhr Abwesen.

ICH irrte hin und her/ und suchte mich in mir/
Und wuste dieses nicht/ daß ich gantz war in dir.
Ach! thu mich mir doch auff/ du Wohnhauß meiner Seelen
Komm/ Schöne/ gieb mich mir. Benimm mir dieses quälen.
Schau/ wie er sich betrübt/ mein Geist/ der in dir lebt?
Tödtst du den/ der dich liebt? Jtzt hat er außgelebt.
Doch/ gib mich nicht aus dir. Jch mag nicht in mich kehren
Kein Todt hat Macht an mir. Du kanst mich leben lehren
Jch sey auch/ wo ich sey/ bin ich/ Schatz/ nicht bey dir/
So bin ich nimmermehr selbest in/ und bey mir.

****

Aus Herrn Caspar Barthen seinem Lateinischen Liebes-Schertze.

DU hast/ O liebstes Lieb/ mein Hertz' in deinem Hertzen
Jn dir/ Schatz/ in dir ists/ nach dem ich wünsch, sehr/
Das ich such' überall mit ach wie grossem Schmertzen.
Jn dir/ Schatz/ in dir ists/ und sonsten nirgends mehr.
Ach Leben/ laß mich doch dein Mündelein betrachten
Thu doch die Lippen auff/ auff daß ich sehe drein.
Ach! ach! wie ängstet sichs/ itzt wird es gantz verschmachten
Weil es so mit Gewalt dir muß gefangen seyn.
Doch gieb mirs wieder nicht. Behalt' es in dem deinen.
Mein Hertze/ weiche nicht. Sey dem Gesellen gleich/
Der da bleibt/ wo er ist. Deßgleichen findst du keinen.
Hier ist dein Vaterland/ hier ist dein Königreich.
Vor/ da du warest noch an meinen Leib verbunden/
Da fehltestu der Thier'. Hier giengst du ein/ dort' aus.
Nun du verwichen bist aus mir. So hast du funden
Dein rechtes Vaterland/ dein vielgewünschtes Hauß.

Aus

Aus dem Alziat
Uber die Farben.

DJe schwartze Farbe steht zu schwartzen Traurigkeiten.
Dieselbe brauchen wir/ wenn wir den Sarg begleiten.
Weiß zeigt die Sinnen an/die ohne Falschheit seyn.
Drümm seynd die weissen Röck'euch Priestern so gemein.
Grün lehrt uns/daß man hoft Sonst pfleget man zu sagen/
Die Sache grüne noch/ so offt es ümmgeschlagen.
Gelb' ist Begierde voll. Sie ist der Buhlern gut/
Vnd denen Hoffnung stets/ was sie begehren thut.
Roth ist Soldaten hold/ und zeuget frisch Geblüte/
Wie an den Knaben auch ein züchtiges Gemüthe.
Blau ist der Schiffer Art/und die der Andacht voll/
Gen Himmel stetigs sehn / daß sie Gott hören soll.
Das Gold-gelb ist vor schlecht'/und Feuer-roth imgleichen
Die Kapuziner sicht man so hereinher schleichen.
Wer Liebes-eifer voll/ und tieff in Angst muß gehn/
Dem soll das dunckel-roth am allerbesten stehn.
Viol-braun ziehret den / der in vergnügen lebet/
Vnd / was das Glücke giebt/ mit nichten wiederstrebet.
Der Sinnen sind so viel/so viel der Farben seyn.
Ein ieder liebet das / was er ihm bildet ein.

Aus Heins: seinem Niederdeutschen/
auff den güldenen Zahnstocher.

DU liebes köstlichs Pfand/genommen aus dem Munde/
Der himmlischen Gestalt/kömmst zu mir diese Stunde
Mit süsser Dieberey/zu mindern meine Quaal/
Weil sie zu erste mir mein krancken Hertze stahl.
Mein Hertze / das sie mir verknüpfft mit süssen Banden
Mit dem sie spielt / und das sie trägt in ihren Handen

Nun

Nun bin ich ohne mich. Doch ümm zu seyn bey ihr /
Da ich doch nicht seyn kan / so hab' ich dich bey mir.
Itzt nähm ich dich herfür / itzt leg' ich dich denn nieder.
Ich schaue dich bald an / bald nähm' ich dich hinwieder.
O würdigs / köstlichs Pfand / dem ich bin hertzlich hold /
An dir befind' ich nichts / das schlechter ist als Gold.

Heinsius sein Holländisches.

Solvi non possum, nisi magis constringar.

WOhl dem / der in dem Feld' / im mitten unter Lantzen /
Und Degen / die man blöst / den trüben Tantz mag tantzen /
Den alle müssen thun / der sinckent in den Sand /
Den letzten Fußfall thut für Gott und vor sein Land.
Ich aber armer Mensch / hab einen Krieg gewaget /
Da mir bey Furcht und Angst der Todt auch wird versaget.
Mein Feind der ist mein Lieb. Die mir den Todt anthut /
Die acht' ich allem vor / und bin ihr mehr als gut.
Ihr Antlitz ist ihr Schwerd. Die Worte sind die Klingen /
Darmit sie mich verletzt. Die Arme stareke Schlingen /
Darein sie mich verstrickt. Die Pfeile mein Verdruß /
Das sind die Augen selbst / die ich doch lieben muß.
O freundliche Gewalt! wie soll ich mich doch retten /
Der ich gebunden bin mit solchen süssen Ketten?
O Feind / den ich mir such'. O Leyden ohne Pein!
Ich muß ümm loß zu gehn noch mehr gebunden seyn.

Eben

Eben desselbigen.

Imaginem ejus mecum gesto.

DAs Bildnüß/der ich folg'/ ist mir in mich geschrieben.
Das Wesen/die Gestalt/das Lachen/ und fort an/
Steht stets in meinem Sinn/ und ist darinnen blieben/
Gebildet von der Zeit/da ich sie erst blickt' an.
Ich trag' es/ wo ich geh. Und hab ich ein Verlangen/
Nach einer vollen Lust/ so denck' ich/was sie thut.
Denn seh' ich sie vor mir. Wil ich sie denn ümmfangen.
So giebt ihr rechtes Bild heraus mein treuer Muth.

Eben seins.

In pœnam vivo.

ACh/ Jungfrau/es ist satt. Der Pfeil von deinen Augen
Der sich in mich verkroch/der wegert mir den Todt.
Mir were sterben Lust. Das wil ja gantz nicht taugen/
Weil ich im Leben bin/ so bin ich in der Noth.
Dein Antlitz ist die Banck/ darauff ich bin gestrecket/
Da werd ich auffgedehnt. Dein/ was man himmlisch nennt/
Hat einmahl in mein Hertz' ein Feuer angestecket/
Das mich entzündet stets/ und nimmermehr verbrennt.

Grab-Schrifft Eines jungen Bähren/ der gehetzet worden war.

ICh/ der ich klein' und jung von meiner Mutter kam/
Von welcher mich die Macht der strengen Bauren nam/

Ward

Ward in der Stadt verkaufft; daselbsten mich zu üben/
Was in der Dienstbarkeit für Freyheit wird getrieben.
Für wilde ward ich zahm. Begriffe manche Kunst;
Doch thäte mir die Welt darfür gar kleine Gunst.
Ich weis von keiner Schuld / als daß ich allzukühner
Erhascht hab' / vnd verzehrt so manche schöne Hüner.
Mein gantzes Leben war ein steter langer Tantz.
Zu letzte kriegt ich noch darvon den Märtrer-Krantz.
Solt euch nicht seyn/ wie mir/ ihr Brüder und ihr Schwe-
stern/
So bleibet/wie ihr sollt/in euren wilden Nestern.

Aus dem Pastor Fido.

IHr blindes Volck/so euch denn dürstet so
Viel Schätze/Geld und Gut zu haben/
In dem euch macht der liebe Geldsorg froh/
Darein ein güldnes Aaaß vergraben/
Welches schleicht ümm seine Grufft/
Als ein Schatt' und blasse Lufft;
Was köndt ihr Lust an todten Schönheit haben.
Reichthum/ Schätz und andre Güter
Haben keine Gegen-Gunst;
Wahre Lebens volle Brunst
Die Gemüther sind Gemüther.
Alles andre/weils nicht wieder Liebe giebet/
Ist nicht wehrt/daß es die Liebe liebet.
Die Gegen-buhlerinn/ die Seele nur allein
Kan eines Buhlers werth und Liebe würdig seyn.

Es ist wohl ein süsses Wesen /
Umm den Kuß den man gelesen
Von den Rosen rohten Angesicht;
Aber doch/wer nach der Weißheit pflicht/ (wisset/
(Wie die Ihr / Ihr Buhler pflegt / als die Ihr es
Die Ihrs versucht /) bekennt/wird sagen müssen/
Es sey ein todtes küssen/
Das die geküsste Zier nicht wieder küsset.
Der verliebten Lippen Schmätze
Zweyer hertz-vertrauten Schätze /
Wenn sich Mund mit Munde schlägt /
Und der Streit zugleich' erregt /
Wenn die Lieb auff eins in Eil'
Einen und den andern Pfeil
Mit versüßter Rache zücket /
Und auff einen Feind losdrücket/
Diß last mir Küsse seyn / da eins so viel bekömmt /
Mit eben gleicher Lust / so viel das andre nimmt :
Es küsse nur ein wohl-verschlagner Mund
Die Brust/ die Hand/ die Stirn/ und mercke gar (genau/
So wird es ihm bald werden kund/
Daß sonst kein einigs Glied an einer schönē Frau/
Als nur der Mund/ Ihn wieder könne küssen
Da Seel' und Seel' in Lust zusammen fliessen/
Und sich auch küssen müssen.
Durch die regen/fremde Geister
Hauchen sie des Lebens-wind
Ja die küssender Rubinen /
Also/daß die edlen Meister

Manchis

Manches Wort von grossen Sachen
Doch in kleine holle machen/
Von den Händeln so nur ihnen
Kund/uns andern heimlich sind.
In einer solchen Lust : Ja solchen Leben schwebt/
Ein Liebes-voller Geist/ der in dem andern lebt.
Und sind die wiederümm so bald geküßten Küsse/
Als wenn zwey Liebender gelichter Hertzen Füsse
Ein ander unversehns begegneten/ so süsse.

Chor der Nymfen.

Die erste.

Laß du Liebeblind solst seyn/
Wil mir gar nicht gehen ein/
Der dir gläubt/den machstu blind/
So du wenig siehst / O Kind /
Desto minder hast du Glauben.
Du wirst mich mir nicht berauben.
Du seyst blind gleich oder nicht;
Und/damit mir nichts geschicht/
Sieh so geh'ich weit von dir.
Du hast satten Blatz vor mir.
Also blind auch siehst du mehr /
Als wohl Argus. Also sehr
Hastu blind mich doch gefangen.
Blind hastu mich hintergangen.
Jtzund da ich ledig lebe
Wenn ich dir mehr Glauben gebe/

O/so wer ich wohl geschossen/
fleuch und treibe deine possen.
Nimermehr machst du bey mir/
Daß ich mich vertraue dir.
Denn du kanst sonst gar nicht scherzen/
Du ermordest denn die Hertzen.

Die andre.

Aber blinder Feind der Hertzen/
Du ruffst mich mit dir zu scherzen.
Sieh/ich schertze mit der Hand/
Schlag ich dich auff dein Gewand.
Mit den Füssen ketz ich mich.
Lauffe; dennoch schlag'ich dich.
Und du läuffest mit beschwer/
Doch vergeblich hin und her.
Sieh ich wil dich nicht verlassen/
Und du kanst mich doch nicht fassen.
Weil ich/ O du blinder Knabe/
Ein gefreytes Hertze habe.

Die dritte.

Ein gefreytes Hertze machet/
Das man flüchtig dich verlachet.
O du loser Schmeichler du/
Reitzest du mich noch darzu/
Daß ich deine falsche Süsse/
Ferner mich bezaubern liesse.
Und doch komm ich wieder. Siehe/
Wie ich jage/ schlage/fliehe.

Und

Und du / wenn ich schlag' und lauff'
Hälst mich nur vergebens auff /
Weil ich / O du blinder Knabe
Ein gefreytes Hertze habe.

Alle drey.

Seht ihn an / den Sieges-Gott /
Dem die Welt steht zu Gebot'
Und ein Fall sie ist verliebt /
Gottloß ihm die Renten giebt /
Seht ihm itzt verlacht / geschlagen;
Gleich wie wenn an hellen Tagen
Glänzt der güldnen Stralen schein /
Pflegt ein blinder Kautz zu seyn.
Welchen tausend Vogel nagen /
Und von forn' und hinden plagen.
Denn / wie sehr er ümm sich heuet /
Bald sich groß macht / bald kreucht ein /
Doch der Feinde keiner scheuet /
Weils vergebne Schläge seyn.
So must du dich lassen schänden /
Liebe / hier von allen Enden.
Dieser zwickt dich in den Rücken.
Jener / wie es wil gelücken /
Schlägt dich in die rothen Wangen:
Ob du gleich die Hände breitest /
Und mit beyden Flügeln streitest;
Unter einen süssen Schalle.
Deucht die Feinde ihre Galle /

Und der Vogel lehrts uns allen /
Der bethört iſt drein gefallen.
Amor kan von dem nicht bleiben/
Welcher mit ihm Schertz wil treiben.

Auch aus demſelben.

DER Schall/das Liecht/die Krafft/Bewegung/Schönheit/ Zier/
Die machen ſo ein ſüß und liebliches Gethöne/
In deinem Antlitz/ Schöne/
Daß ihm der Himmel nur mit nichtiger Begier
Und gantz vergebens bilder ein
(So anders er ſo ſchön' / als Eden nicht kan ſeyn)
Dich Götter-gleiches Ding mit ihme zu vergleichen.
Und wol hat Urſchach mehr als graß
Das adeliche Thier/ ſo einen Mann ſich nennet/
Vor welchem willig lich zu beugen ſich bekennet /
Was ſterblich iſt in Thetis weiter Schoß /
Dir billiglich zu weichen /
Wenn er das hohe Werck/ das an dir iſt/ erweget/
Daß aber Er zu herrſchen pfleget/
Iſt nicht/ daß du deß Siegs/ deß Zepters unwerth ſeyſt/
Das thut er/ das er dir mehr Ehr' und Gunſt beweiſt.
Denn ſo weit höher iſt/der/ſo hier räumt das Feld/
So weit iſt rühmlicher / der hier das Feld behält.
Daß aber deine Zier zugleich' auch übermag
Die Menſchheit/als ein Menſch/das zeuget dieſen Tag
Myrtillus wunderlich/ Er zeigets einem Hertzen/
Daß er nur hält für Schmertzen.
Und diß nur/ſchöne Frau/fehlt eurer Krafft annoch
Daß ihr verlieben könnt/und ohne Hoffnung doch.

Daß

Daß er habe unbillich gethan / in dem er ihm vorgesetzt / sie in zweyen Tagen nicht zu besuchen.

ICH dachte/laß doch sehn/was denn die Liebe kan.
Wiewohl sie sich noch nie mir recht hat kund gethan.
Dietymor soll ihr Häupt zu zweyen mahlen zeigen /
Und zweymahl soll von Ost Apollo wieder steigen/
Eh sie mich soll ersehn. Kupido war nicht weit.
Was aber/ sprach er/ ist denn diß vor ein Bescheid?
Mit diesem truckt' er loß. Ach Lieb/ich bin getroffen!
Diß hier/diß war der Pfeil. Die Wunde steht weit offen.
Siehst du mir einen Kuß / so hat es keine Noth.
Siehst du mich sauer an/so bin ich plötzlich todt.

Als er zu Schaden am Auge kommen.

ICH fühl'/ ach gar zu saat/ O Amor/ deine Rach.
Halt' an/du grosses Kind/halt' an/und thu gemach.
Ich muß bekennen itzt / ich triebe fast nur Possen
Aus deiner Bogen Kunst und tödten den Geschossen.
Nun siehst du dir an mir gar viel ein ander Ziel.
Da ich des Hertzens Zweck getroffen haben wil.
Da wendest du das Rohr / verletzest mein Gesichte.
Ach Recher meiner Schuld/ wie scharff ist dein Gerichte!
Vor kunt' und wolt' ich nicht/ itzt kan ich sie nicht sehn.
Wie gern ich immer wil. Ist mir nicht recht geschehn?

Von den Blumen.

DEr Rosen Milch und Blut muß ihren Wangen weichen/
Kein rothes Negelein mag ihrem Munde gleichen.
Die Saffran-Blume stirbt für ihrer Haare Zier.
Vergiß mein nicht vergißt auch seiner selbst für Ihr.
Narcissen sind wol weiß / doch nicht für ihren Händen.
Die Veilchen werden blaß / wenn sie sich nach ihr wenden.
Ihr Hals ist heller noch als alle Lilgen seyn.
Und ihr Brust sicht hin der Anemonen schein.
Ihr süsser Othem reucht wie starcke Biesem Blumen/
An ihr ist was uns schickt Panchea und Idumen.
Was sag' ich? müsst doch Ihr/ Ihr Blumen/ selbst gestehn /
Sie sey noch tausendmahl so schön' / als Tausend-schön.

****

Geburtstags-Gedichte.

WIE glückhafft war ich doch zu ieder Zeit zu schätzen/
Da ich in Gegenwart sie kunte binden an /
Und mich auff diesen Tag in ihrer Huld ergetzen!
Da wir durchs gantze Jahr kein liebrer kömmen kan.

War

War gleich der Blumen Zier durch blaſſen Froſt erſtorben/
Vnd keine Farbe mehr zu ſehen durch die Welt;
So klagte dennoch ſie hierinnen nichts verdorben?
Ihr war mein faſter Sinn ein weites Blumen-Feld.
Ich bunde ſie mit mir. So durfft ich auch nicht ſagen/
Daß ihr mein füſſer Brieff nicht käme recht zu hand.
Mein Hertze war die Poſt. Das reiſte ſtets verborgen/
Vnd brachte ſich ihr ſelbſt/ſein Bothe/Brieff und Band.
So bunden wir uns ſtets/und löſten uns ſtets wieder.
Das liebe lange Jahr war ein Geburts-Tag nur/
Der mit der Sonnen ſelbſt gieng täglich auff und nieder/
Vnd uns nie ſchreiten ließ aus ſeiner güldnen Spur.
Was ſoll ich hier nun thun? was ſoll ich doch beginnen?
Ach! daß ich kommen bin in die betrübte Zeit!
Seyd ihr den Raths-arm gantz/ihr abgekräncktenSinnen?
Bind' oder bind' ich nicht? es macht mir beydes Leid/
Daß ich doch ſolte nur kaum durch drey halbe Zeilen
Mein Thun ihr ſchreiben zu! doch/ es iſt müglich nicht.
Ich bin von ihr getrennt auff mehr als tauſend Meilen.
Laß ich es gantz demnach/wo bleibet meine Pflicht?
Dort' iſt Gefahr/ hier Angſt. Doch/ das nicht auch die Reue.
Zu dieſem Kummer ſtöſſt/ſo laß ichs ungewagt.
Ich habe Zuverſicht in ihre ſtarcke Treue
Das ſpricht mich bey ihr loß/was mich bey ihr verklagt.
Liecht/wenn du dermahleins in meinen ſchönen Büchern
Auch dieſes leſen wirſt/ſo wirſt du erſtlich ſehn
Wie hoch du meines Sinns haſt können dich verſichern.
Was dich und mich itzt kränckt/ das muß aus Noth geſchehn.

Schäfferey.

Sophia/Schäfferin an Tugend/ Zier und Adel
Vnd aller Trefflichkeit erbohren ohne Tadel/
Der Hirten ſchönſter Preiß/ die ümm den grünen Belt
Ihr wohlgepflegtes Vieh hier treiben in das Feld.
Ob hier zwar vielerley von ſchönen Blumen ſtehet/
Vnd manch gefärbtes Kraut mit dir ſpatzieren gehet/
Aus dem dir mancher Krantz auff heute wird gemacht/
Vnd in dein güldnes Haar mit Jauchtzen wird gebracht:
So bringt Philemon doch/ der trefflichſte der Hirten
Allein dir einen Strauß von Venus eignen Myrthen/
Philemon deine Luſt und gantzer Auffenthalt/
Dem niemand gleiche geht an Adel und Geſtalt.
Heb unſre Bänder auff/ O Schweſter/ neben ſeinen/
Vnd laß dir dieſen Tag zu voller Freude ſcheinen/
Der ſeinen Glantz ſtreut aus in unverglichner Pracht/
Vnd durch dein güldnes Liecht noch heller wird gemacht.
Itzt iſt die ſchöne Zeit. Sophia/ brauch der Freuden/
Laß Schaaff' und alles Vieh nur unbeſorget weyden.
Wir wollen einen Tantz ümm dieſen friſchen Fluß
Auff dein gut Glücke thun/ und wechſeln Kuß für Kuß.
Aurora ſagt dir zu mit duppelt ſchönen Wangen
Dein klares Morgen-Liecht in künfftig zu empfangen.
So daß dein gantzer Tag nichts als nur Sonnenſchein/
Vnd durch die gantze Nacht gantz Sternen-klar ſoll ſeyn.

D. Paul Flemmings
Neues Buch
Der Poetischen Wälder.

Digitized by Google

Uber
Herrn Martin Opitzen auf Boberfeld sein Ableben.

SO zeuch auch du denn hin in dein Elysierfeld/
Du Pindar/ du Homer/ du Maro unsrer Zeiten/
Und untermenge dich mit diesen grossen Leuten/
Die gantz in deinen Geist sich hatten hier verstellt.
Zeuch jenen Helden zu/ du jenen gleicher Held/
Der itzt nichts gleiches hat. Du Hertzog deutscher Seiten;
O Erbe durch dich selbst der steten Ewigkeiten;
O ewiglicher Schatz und auch Verlust der Welt.
Germanie ist todt/ die Herrliche/ die Freye/
Ein Grab verdecket sie und ihre gantze Treue.
Die Mutter die ist hin; Hier liegt nun auch ihr Sohn/
Ihr Recher/ und sein Arm. Last/ last nur alles bleiben
Ihr/ die ihr übrig seyd/ und macht euch nur davon.
Die Welt hat warlich mehr nichts würdigs zu beschreiben.

An Deutschland.
Nach Vernehmung des Todesfalles Herrn Opitzens.

BIß hieher/ und an uns/ hast du nur einen Preiß/
O grosses Vaterland/ daß man so weit der Erden
Gevierdter Kreyß hieher gesucht hat können werden/
So ritterlich es nichts/ als dich zu nennen weis.

Diß iſt dein eigner Ruhm für deinen eignen Schweiß
Daß Rom/ daß Spanien/ daß aller Völcker Heerden
Die ſich an dich gemacht/ für dir und deinen Pferden
Beſtunden beſſer nicht/ als ein gewärmtes Eyß.
Weiln denn/ (unangeſehn/ wie lange du den Ruhm
Deß ungezwungnen haſt/ dein ewigs Eigenthum/)
Du durch nichts zeitlichs itzt zu brechen werſt gezwungen/
Vnd nun auch Opitz ſtirbt/ dein ander Preiß der Welt/
So falle froh und frey/ und/ der du biſt ein Held.
Du haſt auffs edelſte gerungen und geſungen.

Nach Herrn Opitzens ſeinem Verſterben.

UMm werthern hats Gefahr. Von Hübnern lebt ſein Todt;
Von mehren weis ich nicht. Der Meiſter deutſcher Lieder/
Das Wunder unſrer Zeit/ legt ſeine Harffe nieder/
Dis war ſein letzter Thon: Nun Welt bewahr dich GOtt.
Sie ſtehn beſtürtzt/ erſtarrt/ verſtumt/ itzt blaß/ itzt roth/
Die deutſchen Klarien/ ümm ihre ſchönſten Brüder/
Kömmt ein Oliven-Zweig aus Perſien nicht wieder/
So ſteht ihr Lorbeer-Wald in ſeiner letzten Noth.
Regt kein Geiſt denn ſich mehr? und iſt uns andern allen
In dieſen Muth und Luſt/ und Hoffnung gantz gefallen?
Wem aber klag' Ich an? Verzeih mir dieſes doch/
Das mein Gedächtnüß ſtützt; Es ſind fünf gantzer Jahre/
Daß ich/ O Vaterland/ faſt nichts von dir erfahre.
Iſt Buchner nur nicht todt/ ſo lebet Opitz noch.

Auff eben desselben seinen Todt / welcher ihm in der Nagaischen Tartarey kund gethan ward.

HAt mein Verhängnüß denn so gantz zur Unzeit mich
Von Glücke/Vaterland'und allen außgetrieben/
Vnd war mir denn also annoch nicht alles blieben /
Das einen Geist belebt / und muthig macht auff sich ;
Du Hertzog meiner Lust/ mir hat auch endlich dich/
Der allgemeine Rath auff Deutschland/ auffgetrieben/
Dich/ du der Menschen Lust und eintziges belieben
Die wahrer Liebe Lieb und fähig sind / wie Ich.
Ich hier der Scythen Raub/wie Naso dort der Geten
Wormit verehr' ich doch dich ewigen Poeten ?
Der weg ist da/und dort/ und aller Enden zu.
Mein erster Geist ist todt ; und nun stirbt auch das Leben
Ich wil zwar: aber schau/ wie kan ich dich erheben ?
Dich kan erheben recht sonst niemand/ als nur du.

Zu Astrachan im Brachmonat/
M. DC. XXXVIII.

* **** ***\

Ich sprach die Musen an/ Ich rieff sie an die Neune/
Ich rieff/ Ich schrie sie an; nicht eine sprach ein Wort.
Es war kein Synthius auff Pindus gantzem Heyne;
Leer war ich kommen hier/ leer muß ich wieder fort.
Ließ/ Bruder/ diß Sonnet/ und schmeiß es über Port/
In dem Ich lachend stets ümm meine Gottheit weine.]

Auf den lustigen Flecken Rubar in Gilan/ hinter den Caßbinischen Gebürgen/ in welchem die Holstein. Gesandschafft den 23. Jenner 1638. im Rückzuge aus Persien übernachtete.

O Lusthall der Natur/ aus welchem wir/ von weiten
Deß Taurus langen Gaß/ den Winter lachen aus;
Hier tieff spatzieren gehn in einer Nais Hauß
Die gülden heist und ist; Da alle Fruchtbarkeiten
Auff Chloris grüner Brust/ und Thetis Schoß sehn streiten
Dort so viel Dryaden die Hügel machen krauß/
Darvon Silenus bricht/ so manchen dicken Strauß/
Vnd jauchzet durch den Pusch mit allen seinen Leuten.
Osyris der ümmarmt die Oreaden hier;
Pomana hegt das Gold der hohen Pomerantzen/
Läst die Narcissen stets mit den Violen tantzen.
Fürst aller Lieblichkeit/ was sing' Ich deine Zier?
Das Lufft-Volck führt ümm dich ein ewiges Gethöne/
Daß ja nichts umm und an gebreche deiner Schöne.

Auch daselbst.

O aller Trefflichkeit deß gantzen Perser-Landes
In dieser engen Raum zusammen brachte Zier/

Groß

Wunder-Thaten/ und Zeichen/ die er vor dem Thier thun solte/ damit er die verführete/ die das Malzeichen des Thiers hatten/ und die sein Bild anbeteten/ und sagt/ daß er dem Bild des Thiers Odem geben solte/ daß des Bild des Thiers redete/ und machte/ daß alle die nicht das Bild des Thiers anbeteten/ getödtet würden. Item/ daß er machte/ daß die Kleinen und Grossen/ die Reichen und Armen/ die Freyen und Knechte ein Malzeichen an ihre rechte Hand oder an ihre Stirne empfingen/ daß niemand kauffen oder verkauffen könte/ er habe denn das Malzeichen/ oder den Namen des Thiers/ oder die Zahl seines Namens. Item/ daß er sagt/ daß hier Weisheit sey/ wer Verstand hat/ der überlege die Zahl des Thiers/ denn es ist eines Menschen Zahl/ und seine Zahl ist sechshundert sechs und sechtzig.

Fünffte Frage/
Von Ursprung/ Zeit und Ursachen Antichristi.

Hierauff ist die fünffte Frage/ Von Ursprung/ Zeit und Ursachen Antichristi: Wo und wenn/ aus was Ursachen und Ursprung Antichristus sey? Hierauff ist die Antwort/ daß Antichristus sey ein Mensch/ der sich wider Christum setzet/ und sich selbst Christum nennet/ und sich lässet anbeten/ als wäre er Christus/ und sich selbst für Gott ausgiebet/ und sich lässet anbeten/ als wäre er Gott

Thou shalt not take the Name of the Lord thy God in vain: for the Lord will not hold him guiltless that taketh his Name in vain.

Remember that thou keep holy the Sabbath day. Six days shalt thou labour, and do all that thou hast to do: but the seventh day is the Sabbath of the Lord thy God: in it thou shalt not do any work, thou, nor thy son, nor thy daughter, thy man-servant, nor thy maid-servant, nor thy cattle, nor the stranger that is within thy gates: for in six days the Lord made heaven and earth, the sea, and all that in them is, and rested the seventh day: wherefore the Lord blessed the Sabbath day, and hallowed it.

Honour thy father and thy mother: that thy days may be long upon the land which the Lord thy God giveth thee.

Thou shalt not kill.

Thou shalt not commit adultery.

Thou shalt not steal.

Thou shalt not bear false witness against thy neighbour.

Thou shalt not covet thy neighbour's house, thou shalt not covet thy neighbour's wife, nor his man-servant, nor his maid-servant, nor his ox, nor his ass, nor any thing that is thy neighbour's.

These words the Lord spake unto all your assembly in the mount out of the midst of the fire, of the cloud, and of the thick darkness, with a great voice: and he added no more, and he wrote them in two tables of stone, and delivered them unto me.

Dein Troſt auch macht mir Roth. O friedſams widerſtreben
Die Unluſt auch von dir macht mir nach dir Begier.
Wolan/ Kordolie/ du mein gefurchter Troſt/
Vnd auch getroſte Furcht/ Ich kans nicht Umgang haben/
Ich muß mich über dir an meinem Eckel laben.
Es ſcheint / Kupido hat ſo über uns geloſt.
Du bleibſt Kordolie / und kanſt dich nicht verwandeln.
Vnd ich muß ſtets mit dir auff meinen Schaden handeln.

Am Makarien.

ES ts ſo / Makarie/ als wie mir wird geſagt /
Du ſolſt/ ſo balde du die Poſt von mir verſtanden/
Daß ich enthalten ſey in weit-entlegnen Landen /
Da es ſechs Stunden eh'/ als in dem unſern tagt.
Dich haben über mir von Hertzen ſehr beklagt
Sö gar auch/ daß du dich ſamt meiner Salibanden
Zu Bette haſt gelegt / und ungeſcheut den Schaden/
Offt öffentlich von mir/ Ich weis nicht was gefragt.
Diß habeſt du ſo offt/ ſo lang und viel getrieben/
Iſt ſo/ Makarie/ Exempel einer Gunſt/
Die Tod und Leben truzt/ ſo muß ich mich zwar kräncken/
Hoch über deinen Fall/ doch einer ſolchen Brunſt
Nicht minder auch mit Luſt zu aller Zeit gedencken.

An Amandulen.

DU ſchreibſt / Amandule / du könneſt nicht vorbey /
Du müſſeſt mich von Grund' und gantzer Seelen
lieben /

Hall, the Rev. Edward Hawtrey, M.A. Head Master
Hall, the Rev. Edward Craven, M.A. Second Master
Hall, the Rev. Edward Craven, M.A. Second Master
Hall, the Rev. Edward Craven, M.A. Second

Auff Herrn Chriſtian Schimlers ſein Chriſti Sanguine lotus ſum.

WJe häßlich ſahſt du doch/ du nun ſo reine Seele!
Du wareſt ümm und an ein arger Wuſt und Koth.
Umm ſo viel deſto mehr erbärmlicher/ als todt/
Je mehr du lebteſt ſtets. Ach! daß ichs doch erzehle.
Dir halff kein waſchen nicht/ kein Balſam/ Salb' und Oehle.
Biß dein Erlöſer kam und halff dir aus der Noth.
Er goß ſein Blut auff dich/ das Ihm ſo weiß und roth
Mit reichem Strome floß aus ſeiner Seiten Höle.
Geſegne dir dein Bad/ der dich ſo ſauber machte/
Selbſt Meiſter und ſelbſt Bad. In dem ich diß betrachte/
Beſchau' ich mich in mir/ und werde himmliſch gantz/
Noch auff der Erden hier. Ihr Engliſchen Geſichter/
Verzeiht mirs/ eure Zier hat weit nicht ſolchen Glantz;
So viel ſie theurer iſt/ ſo viel iſt meine lichter.

Den 1. Herbſtmonats-tag zu Aſtrachan in der Tarterey.

An Hertzogen Friedrichs zu Schleßwig/ Holſtein/ Fürſtl. Durchleuchtigkeit aus Aſtrachan geſchrieben.

SChau/ edles Holſtein auff; erfreu dich deiner Ehren/
Und hilff dir deinen Ruhm/ auch ſelbſt durch dich vermehren/
In dem dein Glück' und Preiß ſo hoch und ſchöne blüht/
Daß gantz Europa nun auff dich alleine ſieht;
Nicht nur ümm dieſes zwar/ daß/ ſeit der harte Himmel/
Von Sünden aufgereitzt/ ein blutiges Getümmel
Auff unſer Vaterland/ das Arme hat erregt/
Das achtzehn Jahre nun auff eine Stelle ſchlägt/

Und

Vnd noch nicht höret auff / du einigs aller Landen
In Allemannien bist unverrückt bestanden /
So gantz / daß / da die Gluth die nechsten Nachbarn fraß /
Vnd nun der wilde Brand dir auff den Achseln saß /
Dich doch kein Schade traff. Wie wenn das Wetter blitzet /
Vnd auff den dicken Wald viel Donner-keile sprützet /
Die steinern Eiche spällt / der Fichten Krafft zerbricht /
Bloß an den Lorbeer-baum wagt sich kein Donner nicht.
So steht ein hoher Felß / läst die erbosten Wellen
An seiner starcken Brust ümmsonst zu rücke brällen /
Der Zorn der Fluth kehrt üm / und / weil er mehr nicht kan /
So schäumt / so brennet er / und fällt sich selbsten an.
Umm dieses zu vor aus / daß Fama steigt zu Wagen /
Dein unerhörtes Lob der Erden anzusagen /
Sie schreyt den Völckern zu ; Wenn / rufft sie / ists geschehn /
Daß man wol Persien in Holstein hat gesehn /
Als wie es itzund kömmt ! Diß seltzame Gerüchte
Erschallet durch und durch. Der deutschen Welt Geschichte
Folgt dieser Zeitung nach / schaut / wo denn wir noch seyn /
Vnd zeucht auff einen Tag mit uns zu Gottorff ein.
Nichts schlechtes geht hier vor. Kehrt höher eure Sinen /
Vnd seyd mit mir bemüht / Ihr deutschen Kastalinnen ;
Bist du nur / Vaterland / nicht gar so übel dran /
Daß du noch einen hast / der dich betauren kan /
Der mag dein Schreibe-zeug in lauter Blute netzen /
Vnd auff ein grosses Buch die langen Kriege setzen /
Ein ungeliebtes Werck. Mag stufftzen eine n Streit /
Den wieder sich noch führt die arme Christen heit
Ihr eigner Feind und Todt. Ich wil hingegen melden /
Ein weit viel schöner Thun / die Vorsicht ein es Helden /
Der / da Europa selbst ihr eigne Brust durch stach /
Vnd itzt ihr schönen leib gleich wie zu Stücken brach /
So ernstlich war bedacht alleine von so vielen /
Woher ein Mittel doch wol were zu erzielen /

Das für der Mutterfall/die schon zu Boden sanck/
Vnd nun ihr eigen Blut als für ein Labsal tranck/
Recht währt und kräfftig sey: Er sah' ins nah' und weite
Zu Hause war kein Rath: kein Landsmann war zur Seite
Ob sprach er/ unser Welt/ nichts für die Wunden hat/
So weist doch Asien der krancken Schwester Rath.
Bald hieß er Bothen gehn in Elams fremde Gräntzen/
Umm diesen harten Bruch hinwieder zu ergäntzen.
Sie zogen glücklich hin und brachten wohl zurück/
Ein gutes Conterfet/von diesem Meister-stück.
Hat Thessalis so hoch des Esons Sohn geziehret/
Daß er das güldne Schaaff aus Kolchis nur geführet.
Was Ehre wird seyn hier? Hier ist nicht Griechen-Land/
Das nur biß auff ein Schiff gräntzt an den Kolcher-strand
Kein Goldfell nur ist hier. Wir reisen dieser Wahre/
Mit so viel Mühen nach/mehr als fünff gantzer Jahre;
So manche grosse See/so manches langes Land
Hat diß und jenes Feldt durch diesen Weg gerannt.
Wohl/werther Friederich/dir ists durch uns gelungen/
Daß du wirst so erhöht/ durch vieler Völcker Zungen
Dahin dein Nahme dringt. Dein Vorsatz der ist gut;
Gott gebe daß die Frucht uns balde sänffte thut/
Als wie sie lieblich reifft. Vnd wenn dein Fürstlichs Hertze
Dir Nahmen überdenckt/ die so viel Ernst und Schertze
Deß leichten Glücks versucht) und nun durch Hitz' uñ Frost/
Durch List und Haß der Welt dir die gewolte Post
Zu rücke bringen zu/ so lasse dir belieben/
Daß sie zu Gnaden dir stets stehen vorgeschrieben;
Ihr Lohn ist deine Gunst: und wisse grosser Fürst/
Daß du durch dieses Volck noch täglich gröſſer wirst.
Dieselben die sind wir/die dich behertzten Printzen/
Gefürcht und groß gemacht bey mancherley Provintzen/
Gantz Rußland stund dir auff/ als wir dich trugen an/
Vnd was es Königen und Käysern nie gethan.

Das

Conveyed to the Lords. The Lords Spiritual
and Temporal, and Commons, in Parliament assembled,
do by this Act, declare and enact, That the Lands,
Tenements, Hereditaments, and Premises, so conveyed
to the Lords, shall be and remain to the Use of the
Lords, their Heirs and Successors, for ever, in Trust
for the Uses, Intents, and Purposes, and under the
Limitations, Provisions, and Conditions, declared and
expressed in the Deed of Conveyance, and to no other
Use, Intent, or Purpose whatsoever.

Lords may make Leases. And be it further enacted by the
Authority aforesaid, That it shall be lawful for the Lords,
their Heirs and Successors, to make Leases of the Lands,
Tenements, Hereditaments, and Premises, so conveyed
to the Lords, for any Term or Number of Years, not
exceeding Twenty-one Years, or three Lives, from the
Time of the Execution of such Leases, to any Person
or Persons, Bodies Politick or Corporate, who shall
be willing to take the same, at the best and most
reasonable Rent that can be had for the same, without
Fine or Income, or any Thing in Lieu thereof, and
without Impeachment of Waste; so nevertheless, that
in every such Lease there be contained a Covenant for
the Lessee, his Executors, Administrators, and Assigns,
to pay the Rent reserved by such Lease, at the Times
and Days appointed for Payment thereof, and a Condition
of Re-entry for Non-payment of the Rent, within
a Time to be limited in such Lease, not exceeding
Thirty Days after the Time appointed for Payment
thereof.

Herrn Hofbuchhändler Friedrich Ludwig Herbig, Inhaber der Firma Friedrich Ludwig Herbig in Berlin, Verleger der Deutschen Rundschau, das Prädikat Königlicher Hofbuchhändler.

Ich habe satt gelebt. Dis bleibt mir ungestorben/
Was ich durch Fleiß und Schweiß mir habe nun erworben/
Den Ruhm der Poesie/ die Schlesiens Smaragd
Zu allerersten hat in Hochdeutsch auffgebracht.
Ich schwer' es Vater-Land bey Kindes-Pflicht und Treuen/
Dein Lob ists/ welches mich heist keine Mühe scheuen.
Ich köndte ja so wohl/ als etwan jener thut/
Auch ümm die Ofen-banck mir wärmen Blut und Muth/
Nach Wunsche stehn gekehrt/ mich meines Wesens nehren/
Vnd meiner Eltern Gut in stiller Lust verzehren/
Wie schlecht und klein es ist. So hast dues auch nicht Noth/
Daß ich für GOtt und dich mich lasse schlagen todt/
In einer rollen Schlacht. Ich habe nichts gelernet/
Das groß von weiten steht/ und nur alleine fernet;
Bin liechtem Scheine feind. Ich bin von Jugend her
Der Wissenschafft befreund/ die ich nicht ohn gefehr
Vnd oben hin nur weis Apollo hieß mich trincken/
Aus seiner Kastalis/ so bald ich fühlte sincken
In mich den milden Rausch/ der voll an Nüchternheit
Vnd satt an Hunger macht/ der nach der Weißheit schreyt/
Da stanck mir alle Lust/ da hast' ich alle Liebe/
Die ausserhalb der Kunst/ mich so an etwas triebe/
Das gut scheint/ und nur scheint. Ich trug für manchen Sieg/
Schon manchen Lorbeer-Krantz. Als aber gleich der Krieg/
Erbarm es Gott/ der Krieg/ mit welchem wir uns Teutschen
Von so viel Jahren her nun gantz zu tode petzschen/
Mein Meissen drittens traff/ so gab ich mich der Flucht/
Die niemand schelten kan/ und ich mir offt gesucht.
Gantz einem Vogel gleich/ der flick' ist auß zu fliegen/
Vnd gleichwol noch nicht traut; schaut/ wenn er Lust kan kriegen/
Die Eltern die sind aus/ der Habicht ohngefehr
Setzt auff das blosse Nest aus freyen Lüfften her;

der Hand [illegible] Mark. Und als er [illegible] Mark. Und als er [illegible] Mark. Und als er

der Hauptmann Graf von Haeseler, der Sohn des Generalfeldmarschalls, der Rittmeister von Arnim, der Leutnant von Bismarck, der Leutnant von Bismarck, der Leutnant von Bismarck

[illegible] [illegible] [illegible] [

Thirdthe Ridel. Thirdthe Ridel. Thirdthe Ridel.

Ich habe Ihnen Ihr Buch nicht zurückgeschickt, weil ich
Ihnen nicht danken wollte, sondern weil ich
Ihnen danken wollte. Ich habe Ihnen
Ihr Buch nicht zurückgeschickt, weil ich
Ihnen nicht danken wollte, sondern weil ich
Ihnen danken wollte. Ich habe Ihnen
Ihr Buch nicht zurückgeschickt, weil ich
Ihnen nicht danken wollte, sondern weil ich
Ihnen danken wollte. Ich habe Ihnen
Ihr Buch nicht zurückgeschickt, weil ich
Ihnen nicht danken wollte, sondern weil ich
Ihnen danken wollte. Ich habe Ihnen
Ihr Buch nicht zurückgeschickt, weil ich
Ihnen nicht danken wollte, sondern weil ich
Ihnen danken wollte. Ich habe Ihnen
Ihr Buch nicht zurückgeschickt, weil ich
Ihnen nicht danken wollte, sondern weil ich
Ihnen danken wollte. Ich habe Ihnen
Ihr Buch nicht zurückgeschickt, weil ich
Ihnen nicht danken wollte, sondern weil ich
Ihnen danken wollte. Ich habe Ihnen
Ihr Buch nicht zurückgeschickt, weil ich
Ihnen nicht danken wollte, sondern weil ich
Ihnen danken wollte. Ich habe Ihnen

Kunſt und Geſchicklichkeit, wie ſie wollen, und ſo viel ſie wollen, ſo ſind ſie doch nicht ſo ſchön, als die Natürlichen, und ſo lang ſie leben, ſo lang ſind ſie auch ſchön. Wann ſie aber ſterben, ſo ſterben auch ihre Schönheiten mit ihnen

Fruit Stones Shell Snow Salt Sea Sun Sky Sand Sleep Sweet Sour Sharp Soft Smooth Sad Sick Sorrow Sin Sweat Sorrel Sage Sorb Sloe Service Sallet Sauce Sauce-pan Sauce-boat Sauce-dish Sauce-box Sauce-man Sauce-woman Sauce-boy Sauce-girl Sauce-house Sauce-yard Sauce-garden Sauce-field Sauce-meadow Sauce-pasture Sauce-wood Sauce-grove Sauce-hedge Sauce-ditch Sauce-bank Sauce-river Sauce-brook Sauce-pond Sauce-lake Sauce-sea Sauce-ocean Sauce-island Sauce-continent Sauce-world Sauce-heaven Sauce-hell Sauce-purgatory Sauce-limbo Sauce-paradise Sauce-elysium Sauce-tartarus Sauce-erebus Sauce-styx Sauce-acheron Sauce-cocytus Sauce-phlegethon Sauce-lethe Sauce-river Sauce-brook Sauce-pond Sauce-lake Sauce-sea Sauce-ocean Sauce-island Sauce-continent Sauce-world Sauce-heaven Sauce-hell Sauce-purgatory Sauce-limbo Sauce-paradise Sauce-elysium Sauce-tartarus Sauce-erebus Sauce-styx Sauce-acheron Sauce-cocytus Sauce-phlegethon Sauce-lethe

Wie Sonn und Mond ihr Licht verlieren,
Wie unsre Lust, Ruh und Gemach
Sich in Unmuth, Angst und Ungemach
Und Traurigkeit verkehren,
Wie Gott die Welt
Mit Sündfluth hat gestellt,
Wie Sodom ist verbrannt,
Wie Gott sein Volk hat aus Egypten
Durch Moses Hand
Und durch das rothe Meer geführt,
Wie Gott sein Volk hat ernährt
Mit Manna in der Wüsten,
Wie Gott sein Volk hat lassen dürsten,
Wie Gott sein Volk hat lassen hungern,
Wie Gott sein Volk hat lassen singen
Und lassen jauchzen,
Wie Gott sein Volk hat lassen weinen
Und lassen heulen,
Wie Gott sein Volk hat lassen lachen
Und lassen weinen,
Wie Gott sein Volk hat lassen klagen
Und lassen trauren,
Wie Gott sein Volk hat lassen leiden
Und lassen freuen,
Wie Gott sein Volk hat lassen sterben
Und lassen leben,
Wie Gott sein Volk hat lassen kämpfen
Und lassen siegen,
Wie Gott sein Volk hat lassen streiten
Und lassen ruhen,
Wie Gott sein Volk hat lassen fallen
Und lassen stehen,
Wie Gott sein Volk hat lassen sündigen
Und lassen büssen,
Wie Gott sein Volk hat lassen irren
Und lassen finden,
Wie Gott sein Volk hat lassen schlafen
Und lassen wachen,
Wie Gott sein Volk hat lassen hassen
Und lassen lieben,
Wie Gott sein Volk hat lassen fliehen
Und lassen folgen,
Wie Gott sein Volk hat lassen schelten
Und lassen loben,
Wie Gott sein Volk hat lassen schmähen
Und lassen ehren,
Wie Gott sein Volk hat lassen schänden
Und lassen zieren,
Wie Gott sein Volk hat lassen lästern
Und lassen preisen,
Wie Gott sein Volk hat lassen verachten
Und lassen achten,
Wie Gott sein Volk hat lassen verspotten
Und lassen ehren,
Wie Gott sein Volk hat lassen verfolgen
Und lassen schützen,
Wie Gott sein Volk hat lassen verjagen
Und lassen behalten,
Wie Gott sein Volk hat lassen verstossen
Und lassen annehmen,
Wie Gott sein Volk hat lassen verwerfen
Und lassen erwählen,
Wie Gott sein Volk hat lassen verlassen
Und lassen trösten,
Wie Gott sein Volk hat lassen verderben
Und lassen erhalten,
Wie Gott sein Volk hat lassen verdammen
Und lassen selig machen,
Wie Gott sein Volk hat lassen verlieren
Und lassen finden,
Wie Gott sein Volk hat lassen verschmähen
Und lassen ehren,
Wie Gott sein Volk hat lassen verschmähen
Und lassen ehren,
Wie Gott sein Volk hat lassen verschmähen
Und lassen ehren,

Ihr Heyden / gute Nacht; erkennt einst wer ihr seyd.
Wir setzen nun den Fuß in unsre Christenheit.
Mit diesem grüßten wir die mannlichen Zirkassen/
Die sich zwar Christen nicht/doch Christlich herschen lassen.
Ihr Tercki / welches doch nichts minder Reusisch heist/
Hat unser Wiederkunfft von Hertzen sehr gepreist.
Das Sandfeld das die Flucht der schnellen Tartern kennet/
Und von der Sonnen Gluth offt liechter lohe brennet /
War itzt nun noch vor uns; Der Reise strenger Theil /
Da nichts als Staub und Saltz/und Saltz umsonst steht
Zu mangeln zwar gewohnt/nicht aber gar zu darben/ (feil.
Ruffte ich mitte fort; Auch selbst die Tartern starben /
Des Landes eignes Volck. Die dritte Nacht brach an /
Ich hatte weder Mahl/ noch Schlaf/noch nichts gethan.
Die Erde war mein Pfül/mein Uberzug der Himmel/
Der Trunck zerschmeltztes Saltz/das Essen fauler Schimel.
Die nah' hatt' uns doch da nicht gäntzlich umgebracht
Bey Tage Hitz und Durst / die Mücken bey der Nacht.
Verzeih mirs/Evian/den sich der Himmel neiget/
Ich habe mich noch nie so tieff vor dir gebeuget /
Als vor der Wolgen zwar/als ich ihr Ufer sah'/
Und einen langen Zug thät aus der Hand der Rha/
Aus ihrer süssen Hand. Ich schwere bey den Schalen/
Daraus ihr Götter trinckt auff euren besten Mahlen /
Der schlechte trübe Trunck durchgienge mir das Blut
Mehr als den Diespitern sein bester Nectar thut.
Verzeih uns/ Vaterland/ daß wir nicht ehe kommen/
Es ist kein schlechter Sprung den wir vor uns genommen;
Wir thun kein schwaches Werck. Sechs Jahre gehn uns
Hin/was uns ist Verlust/ist Mutter dein Gewinn (hin.
Durch uns komt Persien in Holstein eingezogen /
Von welchen nun die Post ist über weit geflogen /
Die Völcker drungen sich in ungezählter Zahl
Umm Gottorff/und in ihn/ümm seines Fürstens Saal.

Was wird diß/Bruder/dir für Ruhm in künfftig geb
Daß wir/auff wenge noch/ noch alle frölich leben /
Auff wenge noch/ die theils der Feind warff in das Gra
Den wir uns reitzten ſelbſt/ theils ihr Bedrängnüß fra
Der groſſe Rudolff ſah' von Achten einen wieder.
Zur guten Zeit geſagt ; noch keiner liegt darnieder/
Den unſer Fürſt betraurt. Des Danckes guter Theil
Wächſt dir hierüber zu/ du unſers Lebens Heyl /
Du unſer Kranckheit Tod. Iſts auch erhöret worden /
So lange reiſen wir von Weſten aus in Norden /
Von Nord in Oſt und Süd/durch Regen/Hitz und Schn
Durch Mangel und Gefahr/durch Wald/durch Sand/u
So mancher Kranckheit Ziel/ſo vieler Fälle ſchertze/ (S
Gott lob/uñ dir auch danck/uns kräncket noch kein ſchwer
Vns friſt noch keine Sucht. Wir trutzen Neyd und Not
Vnd ſind biß hieher noch nichts weniger/ als todt.
Ich habe ſatt gelebt / wirſt du mich nur verſichern /
Mein Bruder dieſe Gunſt zu thun an meinen Büchern /
Sie führen an den Orth/ da mein' und ihre Zier
Den Krantz der Ewigkeit auch auff wird ſetzen dir.
Dein Lohn wird dieſer ſeyn. Sie werden nicht vergehen/
Die Nahmen/ die allhier mit angezeichnet ſtehen.
Sonſt alles ander ſtirbt. Was eine Feder ſchreibt/
Die Gluth und Seele hat/das gläube/daß es bleibt/
Wenn nichts mehr etwas iſt. Ich kan nicht gantz verweſe
Mein beſter Theil bleibt friſch / wenn dieſes mit dem Beſ
Zuſammen wird gekehrt. Geſetzt/ diß ſey nicht viel :
Doch wil ich was ich hab' / und habe was ich wil.
Vnd ob auch dieſes hier wird ſchlecht genung gehalten /
Vnd minder offt als nichts. So laß die Zeiten walten.
Du weiſt es doch mit mir/ daß tauſend ander ſeyn/
Vnd tauſend andre noch/die allen andern Schein
Dem Liechte ſetzen nach. Wer eine Kunſt wil treiben/
Der muß bey ihrer Schul' und ſeines gleichen bleiben /

Wer

Wer fremde Herren ſucht / der findet fremden Sinn.
Nicht nur der Leib allein/auch ſein Gemüth iſt hinn.
Wir kommen wieder hin zu unſern freyen Geiſtern /
Da Kunſt und Tugend gilt/da niemand uns darff meiſtern/
Jſts Wunder/daß ein Land und Volck die Künſte haſſt/
Das/weil es hat gewährt/ nicht eine hat gefaſſt.
Fehlt mir deñ gleich der Wunſch/ und ich ſoll hier noch fal-
So laß mich/wo ich bin mit meinen andern allen/ (len
Diß nim nur mit anheim/ die Finger voll Pappier/
Da leb ich ohne Todt / da bleib ich ähnlich mir :
Diß iſt mein Eben-bild. Was ? Bild mein gantzes Weſen/
Das du zwar hier noch ſiehſt/ dort weit wirſt beſſer leſen.
Verlaß die ſieche Stadt/und thu dich/Bruder/an/
Laß ſehen/ ob ich dich recht frölich machen kan
Auff/ Junger/hol uns her Melonen aus Bucharen/
Jrpuſen von der Rha/ und andre ſolche Wahren.
Du/ander/eile bald/und bring uns auff der Poſt
Kalt Bier/gewürtzten Meth/ und jungen rothen Moſt/
Der Tucker leiden mag. Das erſte/das ich leere/
Jſt/Bruder/ das du lebſt/ aus dieſen weiten Meere/
Daß/gleich wie hier Hyrkan viel Flüſſe ſchlingt in ſich/
Jnd keinen Außlauff hat als welcher fällt in mich.
Das ander laß ich ſeyn auff dein und meiner lieben/
Die ſich vielleicht' ümm uns nicht ſehr mehr nun betrüben.
Das dritte thu mir noch durch dieſen engen Ring /
Den ich zu guter letzt von liebes Hand empfieng/
GOtt weiß / worauff und wo. Doch dir iſt nichts nicht
fremde/
Was mir verborgen liegt hier unter dieſem Hemde.
Sa/Bruder/ trinck noch eins auff Treue zu beſtehn.
Denn morgen werden wir/wils Gott/ zu Seegel gehn.

ODE /

An Herrn Grahmannen / als derselbe in Astrachan 1638. wie vorigen Jahres zu Ardesil in Persien / von einer hitzigen höchstgefährlichen Kranckheit wieder genoß.

VErtrauter meines Hertzen
Nun ist das fünffte Jahr /
In Ernsten und in Schertzen /
In Freuden und Gefahr /
In Mangel und in Fülle /
Und wies auff Reisen fällt /
Mein Wunsch und gantzer Wille /
Durch / in / und aus der Welt :
Ergäntze dein Gemüthe /
Das halb gestorben lebt /
Und kühl dir das Geblüthe /
Das so für Hitze klebt ;
Auch diesen Stoß den hebben /
Verrückst du aus dem Ziel ;
Es läst sich nicht so sterben /
Als wie der Würger wil.
Dem heissen Perser-lande
Gefalle seine Gluth ;
Der Tartereyen Sande /
Sey seine Dürre gut.
Ich lobe deine Felder /
Europe / deine Lufft /
Dein Wasser / deine Wälder
Die mir so offt gerufft.
Komm / laß uns alle Mühen
Und was uns hat gekräncket /
Mit Zucker überziehen /
In Weine seyn vertränckt.

Von Adelmund gebohren zu
Wien in Oesterreich/ Anno
1621. den 25. Martii/ Jetzo
aber Bürgermeister zu Ham-
burg/ Anno 1666. den 25.
Martii/ Seines Alters 45.
Jahr/ 5. Wochen/ 5. Tage.
Sein Vater Johann Rist/
Prediger zu Wedel/ Seine
Mutter Elisabeth Stalmans.
Seine Ehefrau Sibylla Ad-
elgunda Rist/ Gebohrne
Stalmans/ Seine Kinder
Johann Rist/ Elisabeth Rist/
Sibylla Rist/ Adelgunda Rist/
Maria Rist/ Sibylla Rist/
Johann Rist/ Elisabeth Rist/
Sibylla Rist/ Adelgunda Rist/
Maria Rist/ Sibylla Rist/

Auf dieser Seite ist ein Kupfer-Stich/ welcher Herrn Johann Rist/ Hochberühmten Poeten und Bürgermeister zu Hamburg/ Seine Ehefrau/ Kinder/ Geburt/ Alter/ Eltern/

Wilhelm mein / und ich gedenken
Ihrer Tugend / ihrer Treue /
Ihrer Liebe / ihrer Gnade /
Ihrer Sorgfalt / ihrer Güte /
Ihrer Hoheit / ihrer Demuth /
Ihrer Klugheit / ihrer Weisheit /
Ihrer Großmuth / ihrer Tapfferkeit /
Ihrer Frömmigkeit / ihrer Gottseligkeit /
Ihrer Gerechtigkeit / ihrer Barmhertzigkeit /
Ihrer Leutseligkeit / ihrer Freygebigkeit /
Ihrer Sanfftmuth / ihrer Gedult /
Ihrer Standhafftigkeit / ihrer Beständigkeit /
Ihrer Großmüthigkeit / ihrer Ritterlichkeit /
Ihrer Hertzhafftigkeit / ihrer Unverzagtheit /
Ihrer Mäßigkeit / ihrer Keuschheit /
Ihrer Ehrbarkeit / ihrer Zucht /
Ihrer Ehrerbietigkeit / ihrer Gehorsamkeit /
Ihrer Dienstfertigkeit / ihrer Treuhertzigkeit /
Ihrer Verschwiegenheit / ihrer Wahrhafftigkeit /
Ihrer Redlichkeit / ihrer Aufrichtigkeit /
Ihrer Einfalt / ihrer Gelassenheit /
Ihrer Vergnügsamkeit / ihrer Zufriedenheit /
Ihrer Sittsamkeit / ihrer Höflichkeit /
Ihrer Gelindigkeit / ihrer Lindigkeit /
Ihrer Gütigkeit / ihrer Holdseligkeit /
Ihrer Freundlichkeit / ihrer Annehmlichkeit /
Ihrer Lieblichkeit / ihrer Anmuth /
Ihrer Schönheit / ihrer Zierlichkeit /
Ihrer Geschicklichkeit / ihrer Artigkeit /
Ihrer Beredsamkeit / ihrer Wolredenheit /
Ihrer Sinnreichkeit / ihrer Scharffsinnigkeit /
Ihrer Gedächtnüß / ihrer Vernunfft /
Ihrer Einsicht / ihrer Wissenschafft /
Ihrer Erfahrenheit / ihrer Geschicklichkeit /
Ihrer Geschwindigkeit / ihrer Hurtigkeit /
Ihrer Leibesstärcke / ihrer Gesundheit /
Ihrer Munterkeit / ihrer Frölichkeit /
Ihrer Lebhafftigkeit / ihrer Hertzhafftigkeit /
Ihrer Gemüthsruhe / ihrer Gelassenheit /
Ihrer Großmüthigkeit / ihrer Standhafftigkeit /
Ihrer Beständigkeit / ihrer Gedult /
Ihrer Sanfftmuth / ihrer Barmhertzigkeit /
Ihrer Gerechtigkeit / ihrer Gottseligkeit /
Ihrer Frömmigkeit / ihrer Tapfferkeit /
Ihrer Großmuth / ihrer Weisheit /
Ihrer Klugheit / ihrer Demuth /
Ihrer Hoheit / ihrer Sorgfalt /
Ihrer Güte / ihrer Gnade /
Ihrer Liebe / ihrer Treue /
Ihrer Tugend / ihrer Ehre /
Ihrer Ehre / ihrer Ehre /
Ihrer Ehre / ihrer Ehre /
Ihrer Ehre

Die ſich offt ümm etwas haſſen /
Vnd bald beßre Sinnen faſſen.
Pfui ! wie übel ſieht ſichs drein /
Wo die ungemenſchten Tartern
Sich mit Zanck' und Schlägen martern /
Vnd bey Unluſt luſtig ſeyn/
Wenn ſie in des Liebers Gaben
Sinn und Witz erſäuffet haben.
Jupiter / wie ſtets ihn auch
Die verdamte Welt macht Kummer/
Doch ſo blitzt er nur im Sommer.
Vnd der Löue hat im Brauch/
Daß er leichtlich wird beweget/
Vnd nur ſtarcke Feinde ſchläget.
Fördert GOtt / ſo hindert nichts.
Groſſe Zier hat groſſe Feinde.
Doch/ wer GOtt nur hat zum Freunde)
Der iſt ſicher des Gerichts.
Das der Rath der leichten Seelen
Auff ihn pfleget zu erwehlen.
Tugend iſt das höchſte Gut /
Mißgunſt deine tauſend Rachen /
Sollen niemand trre machen/
Der was redlichs denckt und thut.
Nichts ſteht ehrlicher auff der Erden /
Als ümmſonſt getadelt werden.
Blut das regt und legt ſich bald/
Welches wohnt in edlen Adern.
Schlechtes Volck hat Luſt zu hadern.
Pöfel mißbraucht der Gewalt.
Fürſten nur und groſſen Sinnen
Kömmt es zu/verzeihen können.
Bacchus zwar der Fürſt der Koſt
Auff berühmten Gaſtereyen
Wird ſich hier mit uns nicht freuen

Weil er scheut des Nordens Frost.
Sein Fuß hat in diesen Landen
Nie als auff der Post gestanden.
Doch stelt Zeres sich uns ein
Die noch hat des Grolles Zeichen/
Daß sie muste Bacchus weichen/
Vnd ihn lassen Meister seyn.
Dein Rath/ Acheolus machet/
Daß man ihn hier fast verlachet.
Reußland kocht sein reiches Feld/
Vnd brennt eine Krafft aus Körnern
Die Osiris/ deinen Hörnern
Trutz beut/ und die Wage hält.
Trauben haben grosse Kräffte;
Doch die Aeren stärcker Säffte.
Uber diß steht Hybla hier
Die der Blumen Göttlichs Wesen
Durch die Bienen ein läst lesen/
Vnd uns vorsetzt eine Zier/
Do für Jupiters Geträncken
Ganymed pfleget einzuschencken.
Wenn der Eurische Nord-Ost
In die hohlen Dächer pfeiffet/
Vnd es ümm die Thüren reiffet;
Wenn es dreht und Flocken schloßt
Daß wir fast nicht ohne Grauen
Für das kalte Fenster schauen/
Denn so ist es mehr als recht/
Daß man sich zusammen setzet/
Vnd bey warmer Luft ergetzet/
Daß man singet/ tantzt und zecht/
Vnd mehr/ wenn wir uns erlaben
Wie anitzo/ Ursach' haben.
Itzt zumahl/ da kein Gott fast. Auffer

Auſſer Coln auff der Erden
Leichtlich kan geſpüeret werden /
Alle lieben ihre Raſt.
Selbſt der Fürſt des Tage-Liechtes
Würdigt uns kaum des Geſichtes.
Mars hat ihm Quartier geſucht /
Delie läſt Puſch' und Höhen /
Mulziber den Amboß ſtehen.
Ceres zährt von ihrer Frucht.
Sie ſind Tag für Tag zu Gaſte
In Dieſpiters Pallaſte.
Venus und ihr kleiner Sohn
Sind auff Erden eingefrohren.
Haben Zeit und Weg verlohren
Zu der Sternen ihrem Thron /
Vnd ſtehn hier uns anzuſinnen /
Wo ſie mit uns wintern können.
Fangt denn an Herr auffzuſtehn
Vnd laſt ſchallen Schiff' und Trauben
Recht auff Holſteins guten Glauben
Rund ümm unſer Tafel gehn /
Biß nicht einen mehr wird dürſten
Auff Geſundheit unſers Fürſten.

Auff eben deſſelben ſeinen Nahmens-Tag / *M. DC. XXXVIII.*

WEnn wärthe Helden auch / wie ſonſt gemeine Leute /
Durch ihren Todes-fall gantz kämen auff die Seite
Vnd würden nichts / wie ſie / ſo ſagt' ich wahr und frey /
Daß es ümm ihren Stand ein groſſes Elend ſey.
Voraus wenn einer mir das Urtheil hülffe ſprechen /
Er lange Gläſer mehr / als Lantzen pflegt zu brechen /

Nichts

Nichts minder auch gehertzt / der mannlich ſeinen Feind
Bey Tafel ſchläget todt / und auch darzu nicht weint.
Itzt deſſen ungedacht / daß die ſo rühmlich leben
Vnd hier thun wol und recht / auch dorte ſollen ſchweben
Hoch über jenes Volck / das ſeinen Glauben ſchminckt /
Vnd gantz vor Heucheley in Gottes Naſe ſtinckt ;
Der lange Nahme machts / der ihren groſſen Mühen
Biß in die Ewigkeit pflegt immer nach zuziehen.
So bald ein groſſer Geiſt wird in die Lufft gehaucht /
Vnd ſeines Schreibers Kiehl ihm in die Dinte daucht /
So bald gebiehrt ſein Todt ein Leben / das nicht ſtirbet
Stets jung und friſch beſteht / und nimmermehr verdirbet ;
Wer ſo die Welt verläſt / der nimmt ſie völlig ein.
Wer liebet doch den Todt / ümm bloß nur todt zu ſeyn ;
Sie härten ihren Leib von Jugend auff mit Sachen /
Die Froſt und Hitze gleich / und ſauer ſüſſe machen /
Fleiß iſt ihr Tocken-werck / ein ritterliches Schwerd /
Ein Kriegeriſcher Helm / ein wolgemachtes Pferd.
Sich üben an der Noth / beluſtigen am Schmertzen /
Stets ſpielen mit Gefahr / mit ſtrengem Ernſte ſchertzen /
Iſt ihr gebräuchlichs Thun : ihr wachen / ſchlaff und Traum
Sind Schlachten / ſtaub und ſchweiß. Da jene ſich deñ kaum
Für Wolluſt an die Lufft und auff die Gaſſe wagen /
An keinem Reichthum arm : vergnügen ſich an ſagen
Vnd laſſen dieſes Thun ; Sehn blaß aus weil von Noth /
Vnd fürchten ſich offt eh als die ſich ſchlagen todt /
Wenn Feind an Feinde dringt : den Todt verachten können
Iſt keines ieden Thun : Wer Ehre will gewinnen
Der muß Blut ſetzen auff. Blut iſt das rothe Gold /
Das Ihr / Ihr Götter bahr bezahlet haben wolt
Für ein berühmtes Lob : Wer kranck iſt ſtirbt zu Bette ;
Der länger leben kan / der lebt und ſtirbt ümm Wette /
Sucht Raum und weites Feld : wz ſcheut man doch den Todt?
Er trinckt doch unſern Tranck / und iſſt ſtets unſer Brod /

Geht

Who received not the Truth of the Gospel when it was preached to them, but were disobedient to it, and were not subject to the Power of God, but to their own Lusts, and to the Will of the Flesh, and to the Mind, and to the Spirit of Darkness, and to the Prince of the Power of the Air, and to the Spirit that now worketh in the Children of Disobedience, and to the Spirit of Error, and to the Spirit of Antichrist, and to the Spirit of the World, and to the Spirit of Envy, and to the Spirit of Murder, and to the Spirit of Cain, and to the Spirit of Esau, and to the Spirit of Korah, and to the Spirit of Balaam, and to the Spirit of Jezebel, and to the Spirit of Ahab, and to the Spirit of Judas, and to the Spirit of Pharaoh, and to the Spirit of Haman, and to the Spirit of Herod, and to the Spirit of Pilate, and to the Spirit of Caiaphas, and to the Spirit of Annas, and to the Spirit of Simon Magus, and to the Spirit of Nicolas, and to the Spirit of Diotrephes, and to the Spirit of Demetrius, and to the Spirit of Alexander, and to the Spirit of Hymenæus, and to the Spirit of Philetus, and to the Spirit of Jannes, and to the Spirit of Jambres, and to the Spirit of Phygellus, and to the Spirit of Hermogenes, and to the Spirit of Antichrist, and to the Spirit of the Beast, and to the Spirit of the False Prophet, and to the Spirit of the Dragon, and to the Spirit of the Devil, and to the Spirit of Satan, and to the Spirit of the Old Serpent, and to the Spirit of the Whore of Babylon, and to the Spirit of the Abomination of Desolation, and to the Spirit of the Mystery of Iniquity, and to the Spirit of the Man of Sin, and to the Spirit of the Son of Perdition, and to the Spirit of the Wicked One, and to the Spirit of the Unclean Spirit, and to the Spirit of the Foul Spirit, and to the Spirit of the Lying Spirit, and to the Spirit of the Deceiving Spirit, and to the Spirit of the Tempting Spirit, and to the Spirit of the Accusing Spirit, and to the Spirit of the Condemning Spirit, and to the Spirit of the Destroying Spirit, and to the Spirit of the Damning Spirit, and to the Spirit of the Reprobate Spirit, and to the Spirit of the Unbelieving Spirit, and to the Spirit of the Hardening Spirit, and to the Spirit of the Blinding Spirit, and to the Spirit of the Deaf Spirit, and to the Spirit of the Dumb Spirit, and to the Spirit of the Lame Spirit, and to the Spirit of the Withered Spirit, and to the Spirit of the Leprous Spirit, and to the Spirit of the Palsy Spirit, and to the Spirit of the Epilepsy Spirit, and to the Spirit of the Madness Spirit, and to the Spirit of the Frenzy Spirit, and to the Spirit of the Fury Spirit, and to the Spirit of the Rage Spirit, and to the Spirit of the Wrath Spirit, and to the Spirit of the Indignation Spirit, and to the Spirit of the Vengeance Spirit, and to the Spirit of the Punishment Spirit, and to the Spirit of the Torment Spirit, and to the Spirit of the Hell Spirit, and to the Spirit of the Bottomless Pit Spirit, and to the Spirit of the Lake of Fire and Brimstone Spirit, and to the Spirit of the Second Death Spirit, and to the Spirit of the Eternal Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Fire Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Chains Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Darkness Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Misery Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Woe Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Wailing Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Gnashing of Teeth Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Weeping Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Lamentation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Mourning Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Sorrow Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Pain Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Anguish Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Agony Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Torment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Destruction Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Perdition Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Hell Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Bottomless Pit Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Lake of Fire and Brimstone Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Second Death Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Eternal Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Fire Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Chains Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Darkness Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Misery Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Woe Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Wailing Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Gnashing of Teeth Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Weeping Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Lamentation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Mourning Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Sorrow Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Pain Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Anguish Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Agony Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Torment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Destruction Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Perdition Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Hell Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Bottomless Pit Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Lake of Fire and Brimstone Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Second Death Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Eternal Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Fire Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Chains Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Darkness Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Misery Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Woe Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Wailing Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Gnashing of Teeth Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Weeping Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Lamentation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Mourning Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Sorrow Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Pain Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Anguish Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Agony Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Torment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Destruction Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Perdition Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Hell Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Bottomless Pit Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Lake of Fire and Brimstone Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Second Death Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Eternal Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Fire Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Chains Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Darkness Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Misery Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Woe Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Wailing Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Gnashing of Teeth Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Weeping Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Lamentation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Mourning Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Sorrow Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Pain Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Anguish Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Agony Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Torment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Destruction Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Perdition Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Hell Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Bottomless Pit Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Lake of Fire and Brimstone Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Second Death Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Eternal Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Fire Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Chains Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Darkness Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Misery Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Woe Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Wailing Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Gnashing of Teeth Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Weeping Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Lamentation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Mourning Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Sorrow Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Pain Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Anguish Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Agony Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Torment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Destruction Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Perdition Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Hell Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Bottomless Pit Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Lake of Fire and Brimstone Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Second Death Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Eternal Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Fire Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Chains Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Darkness Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Misery Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Woe Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Wailing Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Gnashing of Teeth Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Weeping Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Lamentation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Mourning Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Sorrow Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Pain Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Anguish Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Agony Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Torment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Destruction Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Perdition Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Hell Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Bottomless Pit Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Lake of Fire and Brimstone Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Second Death Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Eternal Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Fire Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Chains Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Darkness Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Misery Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Woe Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Wailing Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Gnashing of Teeth Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Weeping Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Lamentation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Mourning Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Sorrow Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Pain Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Anguish Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Agony Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Torment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Destruction Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Perdition Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Hell Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Bottomless Pit Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Lake of Fire and Brimstone Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Second Death Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Eternal Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Fire Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Chains Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Darkness Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Misery Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Woe Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Wailing Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Gnashing of Teeth Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Weeping Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Lamentation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Mourning Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Sorrow Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Pain Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Anguish Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Agony Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Torment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Destruction Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Perdition Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Hell Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Bottomless Pit Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Lake of Fire and Brimstone Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Second Death Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Eternal Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Fire Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Chains Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Darkness Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Misery Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Woe Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Wailing Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Gnashing of Teeth Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Weeping Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Lamentation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Mourning Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Sorrow Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Pain Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Anguish Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Agony Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Torment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Destruction Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Perdition Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Hell Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Bottomless Pit Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Lake of Fire and Brimstone Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Second Death Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Eternal Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Fire Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Chains Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Darkness Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Misery Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Woe Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Wailing Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Gnashing of Teeth Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Weeping Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Lamentation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Mourning Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Sorrow Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Pain Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Anguish Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Agony Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Torment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Destruction Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Perdition Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Hell Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Bottomless Pit Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Lake of Fire and Brimstone Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Second Death Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Eternal Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Fire Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Chains Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Darkness Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Misery Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Woe Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Wailing Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Gnashing of Teeth Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Weeping Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Lamentation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Mourning Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Sorrow Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Pain Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Anguish Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Agony Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Torment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Destruction Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Perdition Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Hell Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Bottomless Pit Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Lake of Fire and Brimstone Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Second Death Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Eternal Damnation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Punishment Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Fire Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Chains Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Darkness Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Misery Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Woe Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Wailing Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Gnashing of Teeth Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Weeping Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Lamentation Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Mourning Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Sorrow Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Pain Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Anguish Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Agony Spirit, and to the Spirit of the Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Everlasting Ever

Hier nützt kein Peon nicht/kein weiser Podalyr.
Auch Trißmegistus selbst ist ohne Kräffte hier.
Der Todt der geht gleich durch mit seinem Regimente.
Der Doctor der wird selbst sein eigner Patiente.
Für alles kan ein Arzt; das eine fehlt ihm nur/
Daß er für seinen Todt weiß selbsten keine Cur.
Apollo lernet uns aus der gesunden Seiten/
Die rechte Panazee für sterben zu bereiten.
Diß/meyn' ich/ist der Stein/den ihr so offte preist/
Ihr Sophen/ und der Welt doch gar zu selten weist.
Wo war Ulissens Witz; Eneas kluge Stärcke?
Wo du selbst Jupiter/und deine grosse Wercke/
Die Rohm rühmt und Athen? Ich wolte sagen fast/
Daß du den Himmel bloß nur uns zu dancken hast/
Vnd deinen Obersitz. Durch uns scheint Titan heller
Steht fester Erd'und See/und läuft den Himmel schneller.
Wir halten die Natur der strengen Zeit-strohm/ auff/
Vnd wenden mit der Hand der Elementen lauff.
Sonst allem liegt uns an. Hat iemand uns zu Freunden/
So lebt/ so stirbt er wohl/ so siegt er seinen Feinden
Noch zweymahl tapffer an. Wir machen große klein/
Vnd schwache Fäuste starck/ nach dem es uns kommt ein/
Vnd man es mit uns macht: Wir stossen zu der Höllen/
Vnd heben Himmel an. Wir bauen und wir fällen.
Uns nichts nicht ümm und an: Wo ist Semiramis/
Ihr Bau-werck/Fleiß und Kunst? wo dein Colos/Rhodis/
Rohm/ Nilus/eure Pracht? wo sind sie nun itzunder/
Die Trutze der Natur/ die Welt-gepreiste Wunder?
Stünd ihr Gedächtnüß nicht auff unsern Blättern dort/
So wär es längst schon auch mit ihren Wercken fort.
Nichts steht/ was fallen kan. Was Erde Mutter heisset
Vnd Zeit zum Vater hat/ der fleucht/ verschleist und reisset
Gold reitzt den Dieb und Feind: Stahl rostet und wird alt/
Stein frist das Wetter aus: Holtz brennt und faulet bald.

Was

Was so kömt/geht so fort. Thues einer nur /und traue/
Deß Marmels Ewigkeit ; Er gehe hin und haue
Sein Thun/und was soll stehn/ in festes Eisen ein.
Vnd schaue wo es dann nach kurtzer Frist wird seyn.
Sonst alles folgt der Zeit. Nur unsre schönen Bücher
Sind für dem Untergang am allerbesten sicher/
Vnd trutzen ieden Todt: Verbrenn/ersäuff/zerreiß/
Vertilg sie wie du wilt/wenn einer nur sich weiß
Zu bergen/so ists nichts/wenn ander alle fielen/ (kühlen
Durch Wasser/Schwerd und Gluth: Laß ab den Muth zu
Der Feind ist klein uñ schwach. Wir schreiben auf Papyier/
Was uns die Schwäche nimmt / ersetzt die Menge hier.
Es ist ein Ilium / ein Troja nur gewesen
Da itzt viel tausend fach wird überall gelesen.
Ein Welschland hat allein nur ein Rohm aufferbaut/
Das nun die gantze Welt in unsern Schrifften schaut /
In ferner Gegenwart. Erfreut euch eurer Ehren/
Ihr edlen Klarien/ und helfft sie weiter mehren.
Wer schreiben würdigs thut der hält die Schrifften währt.
Zwey Dinge sind gleich groß/ die Feder und das Schwerd/
Der Harnisch und das Buch. Eins muß das ander schützen/
Vnd dieses das muß dem für seinen Schaden nützen.
Wer Herrschafft und Verstand / schlecht von einander reist
Der nimt der Uhr ihr Pfund /dem Leibe seinen Geist.
Du / O Versehung ziehrst die höchsten Monarchien
Mit höchsten Künsten auch durch die so ewig blühen.
Wer fragte vor zu Rohm / was unser Deutschland sey/
Vnd was gilt itzt Athen / die raue Barbarey?
Solt Alexandr ruhn/ und schlaffen mit Vergnügen/
So muste Buch und Tolch zu seinen Häuptern liegen.
Ich lobe Jäsars Faust/die was sie treflichs that/
Auff ihr gut linck und recht/ selbst wol beschrieben hat.
Der weise Schöpffer hat die zweye so verbunden
Alsbald er die Natur und diese Welt erfunden

Was

Was man da/ dort und hier in Lüfft- und Klüfften schaut
Das ist nicht minder klug/ als starck genung erbaut.
Kunst ist der Menschē Schutz/ und selbst der Götter stärcke
Schau unsre Pallas an/ geharnschter Mars / und mercke/
Wiewol ein Kopff voll Witz/ und Leid mit Rüstung steht
Wie schön ein Käyser doch in unserm Lorbeer geht.
Kunst ist die Tugend selbst/ die iederman zwar nennet/
Fast niemand hat und kan. Ein Unberittner rennet/
Stürtzt/ stirbt/ fällt/ wie er fällt. Der Vortheil weiß und
Der sitzet fester ein/ und hält den Zügel an. (kan.
Ein wohlversetzter Stein scheint in dem Golde gröſſer;
Das köstbarliche Glaß / der Demant spielet besser
Aus einer weissen Hand; Je schöner ist das Hauß /
Je heller sieht der Wirth/ der klar selbst ist herauß.
Glantz duncket keinen Schein. So last denn die Zirkassen/
Die Flecken der Natur/ Kunst/ Lob und Schrifften hassen;
Last Türck- und Tartern starck an ihrer Schwäche seyn
Die unter ihrer Last und Bürde selbst sinckt ein;
Wir haben bessern Witz. Sind den berühmten Griechen
Vnd grossen Latiern mit Glücke nachgeschlichen /
In ihre Heimlichkeit / den Handgriff abgemerckt /
Der ihr Gedächtnüß stets biß hieher hat gestärckt /
Vnd künfftig stärcken wird. Sie liegen nun gefangen/
Mit langer Nacht verstrickt. Sind weg zu vielen gangen/
Wo unser Argovist/ Tuiscon/ der Armin /
Vnd tausend andere vorlängst gezogen hin /
Vnd tausend andre noch/ die ja so Edel waren
Die mit dem Nahmen nun auch sind dahin gefahren /
Vnd minder sind als nichts. Die Helden unsrer Zeit
Die können nicht vergehn. Man liest nun weit und breit
Pelasger/ Romuler und Deutschen deutsch beysammen /
In gleicher Treflichkeit ie nichts nicht als die Flammen
Der letzten Welt-brunst zwingt. Wer dennoch bleiben will
Wenn alles wird zu nichts/ der wünscht ihm gar zu viel.

Herr/

Herr / Euer Leben stirbt / nicht aber auch die Gaben /
Die euch in diesen Staad so hoch erhoben haben /
Daß eurer Sorgen sich die werthe Christenheit /
In ihrer höchsten Angst und letzten Zügen freut.
Ich wolte Meldung thun zu was für grossen Dingen
Ihr nur gebohren seyd / durch List und Neid zu dringen
Die Zeit zu siegen an durch Urtheil und Verstand /
Hielt euer Gegenwart mir hier nicht Mund und Hand
Wer hat von Jugend an so viel und weit gereiset /
So Könige gelehrt / so Fürsten unterweiset /
So einen Weg gebähnt / auff dem Nord / Süd und Ost
In unsern Westen nun wie eilend auff der Post:
Ich kan es leugnen nicht / ich bin auch ja so einer /
Den Griech' und Rohm versteht / und nun sein Deutscher
Und höher redt und schreibt / seit unser Kallimach / Creiner
Der Schlesische Virgiel uns hat gemachet wach ;
Wie unwerth ich wol hier in manchen Augen scheine /
So bin ich gleichwol offt auff Pindus hohen Hayne
Gesessen oben an. Wenn Smirna mir stund auff /
Und Sulmo ihren Krantz auf Hochdeutsch bothe drauff ;
So ich noch nie belaubt / so können was zu schreiben /
Das für die späte Welt zur Nachricht soll verbleiben /
Wil emsig seyn bemüht zu rühmen einen Held
Der so ein grosses Werck durch euren Fleiß bestellt.
Ein ander mag den Krieg der Deutschen lang erzehlen /
Ich mag mein Vaterland nicht auff das neue quälen /
Mit wiederholter Angst. Mein Buch wird lieber seyn /
So weit viel schöner ist der gülden Frieden-schein /
Als Mord und rother Streit. Nicht der nur der sein Leben
Für seine Freunde stürtzt / ist rühmlich zu erheben
Wer todt ist / nützt nicht mehr. Auch der der ist ein Mann /
Der Vaterland und sich zugleich erhalten kan /
Der Thaten thut durch Rath. In deß / das jener kämpffet
Mit ritterlicher Faust / so wachet er und dämpffet

Den Feind mit weiter Krafft. Macht erst den Landsmann
frey/
Weiß niemahls/wie sein Stand in künfftig sichrer sey.
Im fall mir denn mein Thun sonst nichts erweckt als gro
Wolan! mir ists genug/ gefallen haben wollen.
Was kan der Mann dafür/ der sich zum Opffer stellt/
Vnd doch den Göttern nicht/ wie from er ist/ gefällt.
Ich sage was ich mein'; Ich rede/ was ich dencke/
Vnd leiste was ich kan/ behalte was ich schencke/
Ein Mündlichs Hertze stets. Wer hier sucht Kunst und Ter
Vnd Schein und Aussenwerck/ für diesem seht euch für.
Mein Sinn steht an der Stirn'/ich habe nichts gelernet
Das wol von weiten steht/ und nur alleine fernet/
Mein Weg ist schlecht und recht/ und gleich gerade zu.
Wem Einfalt nicht gefällt/dem mißfellt was ich thu/
Vnd nicht thu. Mann kennt stracks (und hetten sies ver
schwören)
Die Elster durchs Geschrey/den Esel an den Ohren.
Die Jungfern schmincken sich/ die arm an Schönheit seyn.
Je besser ist der Krantz/ ie ärger ist der Wein.
Ich weis/wie hoch ich euch zum Schuldner bin versessen/
Geborgt ist nicht geschenckt. Verschoben nicht vergessen.
Itzt fängt der Winter an ümm Felder/ Wald und See/
Gleich nun das sechste mahl zu werffen Reiff und Schnee/
Seit ihr gewürdigt mich/daß ich mich euer freuen/
Vnd künfftig rühmen kan. Soll anders mich nicht reuen
Der theuren Zeit Verlust/ so last mir ferner frey
Zu sagen/wie ihr thut/daß ich der eure sey.
Es ist zwar schlecht genug mit Briefen zahlen wollen/
Für hartes Gold Pappier/und solche Sachen zollen/
Die schwer an leichte seyn/doch wer die Ehre liebt/
Der giebt ihr/was sie darff/ und darff auch was sie giebt.
Vnd schenckt seyn wolt ihr nicht/ könt ich gleich so was geben
So leute wie ihr seyd/die kommen in diß Leben/

Zu

Zu geben viel und offt. Daß wir stets nehmen nur/
Vnd niemahls geben was/das kömmt uns von Natur.
Jtzt wölln wir alles das/ was uns bedünckt zu kräncken/
Versencken in den Wein / und drinnen gantz erträncken.
Mit der Bedingung seys. Was Sträffe der es bricht?
Der soll nicht redlich seyn / wer anders deuckt als spricht.
Löst diesen Tag mit Lust/doch eben nicht auff heute/
Last erst den Wolgen-strohm und Herbst stehn an der Seite.
Wo anders Ehr und Glück auch kommen soll und kan /
So last Vertraulichkeit recht oben sitzen an.
Der wilde Thrazier der zancket sich bey Weine;
Der Lust an Unlust hat. Sich rächen steht gemeine/
Verzeihen Königlich. Ein wohlgerathet Blut /
Führt schnelle Regungen in seinem Edlen Muth.
Wird bald erhitzt und kalt. Zwar Zorn steht niemand besser/
Als grossen Leuten an/doch macht sie Sanfftmuth grösser.
So blitzt und donnert Zevs nicht durch das gantze Jahr /
Reitzt ihm gleich täglich auf der Menschen schnöde Schaar
Er weis ein freyes Volck/will freye Zungen haben/
Das Ernst zwar frommer macht / doch treuer stete Gäben.
Wer wol zu herschen weis/drückt offt ein Auge zu/
Vnd spricht zum Ohre viel: thu nicht / als hörtest du
Schliest Mund und Hertzen auff; last Ehre von euch hören/
Ihr Brüder/sollen euch auch anders ander' ehren;
Ihr seyds/was ihr euch macht. Wer mir auf Schände stelt/
Der wisse/ daß er selbst in eigne Stricke fält.
Ich sey denn wer ich sey/und könne was ich wölle /
So weis mein Föbus doch/wie er sich halten solle/
Zur Unzeit und zur Zeit. Wer ihn betrübt und irrt/
Der ist nicht werth/daß er von ihm geschohlten wird.
Ich will mit gütig thun/die Bösen überwinden/
Des Neides strengen Arm mit sanfftem Glimpffe binden /
Der weis/ob denn nicht der/ der mich itzt schilt und plagt/
Hernachmahls wiederümm das beste von mir sagt.

Die Tage nähern sich / da euch die ernsten Sachen
Die ihr für Fürsten thut und wenig lassen lachen/
Das liebste von der Welt und eurer Ehe Frucht/
Vermischen wird mit Lust/die langer Jahre Flucht
Nicht mit sich reissen soll. Ihr möget langsam grauen/
Mögt nicht die Blüthe nur der nutzbahrn Räthe schauen
Auch kosten ihre Frucht. Die Erndte öricht herein;
Wer Korn hat außgeseet der samle Mandeln ein;
Weñ Gott den strengen Ernst auf Deutschland zu verheer
In Reu und neue Gunst hinwieder wird verkehren /
Vnd ihr uns wohl bringt heim / daß unser Land und Stad
An unser Wiederkunfft Trost/Heyl und Freude hat/
Vnd dann ein ieder man die Welt-beruffnen Reisen /
Für Edel und berühmt an uns gesamt wird preisen/
So soll Euch erst an mir recht werden kund gethan/
Ob ein Poet denn nichts als bloß nur Lügen kan.

An Herrn Hansen Arpenbecken / ver trauten Bruders / auff dessen seiner Liebsten ihren Nahmens-tag in Gilan begangen.

HIlfft Gott dir dieses Jahr/mein Bruder/überleben/
So wirstu zweiffels frey in größrer Freude schweben
Wenn du auff diesen Tag dein Schönstes von der Welt/
Mit dir selbst binden wirst ümm dein und ihren Belth;
Denn wirstu alles Leid der langen dreyen Jahre /
Die Persien uns verzehrt/und manchem graue Haare/
Bey frischer Jugend macht/ auff einmahl werden loß/
Wenn du gebunden liegst in deiner Liebsten Schoß /
Vnd in der deinen Sie: Wie frölich wird sichs dencken/
An das / warümm wir uns anitzt noch furchtsam kräncken
Wie sicher wirstu denn/erzehlen von Gefahr;
Es wird dir Zucker seyn/ was vormahls Galle war.

Ich zweifle sehr daran/daß ich denn werde leben/
Vnd dir auch meinen Wunsch mit andern Freunden geben/
Weil dieser schwere Zug mich täglich mürber macht/
Vnd meinen stärcksten Theil schon längst hat ümmgebracht/
Thut uns die Reise nach/und sagts uns dann/ihr Brüder/
Wie starck ihr zoget aus/wie schwach ihr kommet wieder/
Wer reich und starck und alt zu werden ihm erkiest
Der lasse reisen seyn und bleibe wo er ist.
Zu dem erschrecken mich die offt-besorgten Posten/
Was sich mein Vaterland anitzt noch lasse kosten/
Ümm mir verderbt zu seyn/es freue sich der Pein;
Vnd wolle noch nicht todt in seinem Tode seyn.
So grosse Lust ich vor mich hatte weg zu machen/
Ümm des Gradiven Zorn von fernen zuverlachen/
Zeit/Eltern/Vaterland/Studieren/Ehr' und Gut
Das schlug ich alles aus für diese Hand voll Blut/
Die mir doch hier verdirbt. Ich dachte: Laß es fahren/
Bib alles hin für dich; Kanst du dich nur ersparen/
So hastu satt an dir. Beschau' in deß die Welt/
Vnd dencke daß man viel von Viel-gereisten hält.
Inzwischen wird es gut; so groß und gröſſer grauen
Befält mich itzund nun/da ich soll näher schauen
Mein durch fünff gantze Jahr entschlagnes Meißner-Land/
Daß von der Krieges-glut zu Pulver wird verbrand.
Ich hastu du noch nicht satt vom Schaden/ deiner Feinde;
Was Landsmañ schlägstu dich deñ nun mit deinem Freunde.
Verzeih mirs hast du recht. Ich aber kan mehr nicht
Als ümm dich seyn betrübt/von wegen meiner Pflicht.
Die Angst hat mir vorlängst mein Erbtheil auffgerieben/
Die Mutter ümmgebracht/nun muß ich mich betrüben/
In was vor Stande wol der alte Vater sey/
Den dieser mein Verlust mehr als sonst alles reu';
Ich war sein eintziger/an dem er alles wandte/
Biß daß Apollo mich für seinen Freund erkandte/

Vnd nach zwey Kräntzen mir den dritten flochte schon;
Nun aber ist mit mir ihm aller Trost darvon.
So muß ich über das auch dieses mich befahren
Daß/die bey jener Zeit/die besten Freunde wahren
Mich/weil ich nun so lang' und weit von ihnen bin/
Längst der Vergessenheit geopffert haben hin.
In dem ich denn auch hier in so viel Todten lebe/
Vnd zwischen Furcht und Lust in Trost uñ Zweiffel schwebe/
Daher ich werde denn zum Grabe reiff gemacht;
Doch gleichwohl noch auff mich und Freunde bin bedacht/
Das wenn ich meine Schuld dem Schöpffer hab entrichtet/
Vnd dis/was faulen kan/der Leib/längst ist vernichtet/
Ich dennoch könne frisch und unverweset seyn/
Durch etwas/was mich führet den Ewigkeiten ein;
So lasse Bruder denn zu mein und deinen Ehren/
Jmm deinen Hochzeit-Tisch diß kurtze Liedlein hören/
Vnd wisse/daß mein Geist/der ümm die Schatten irrt/
Auch in den dunckeln sich hierüber freuen wird.

Braut-Liedt.

Q Maryllis liebt Mirtyllen/
Vnd Mirtyllus Amaryllen.
Kommt ihr Schäffer kommt heran/
Kommt heran ihr Schäfferinnen/
Last uns ümm den Blumen-Plan
Einen neuen Tantz beginnen.

Amaryllis liebt Mirtyllen/
Vnd Mirtyllus Amaryllen.
O das außerwehlte Paar!
O die weit-gepreisten Beyde!
Die der gantzen Hirten Schaar/
Jtzt gebehren solche Freude!

Amaryllis liebt Myrtillen/
Vnd Mirtyllus Amaryllen.
Schlagt durch die gepaarte Hand/ Ihr

Ihr hierzu ersuchten Sternen/
Vnd gesegnet derer Standt/
Die von euch das lieben lernen.
Amaryllis liebt Mirtyllen/
Vnd Mirtyllus Amaryllen.
Paar an Treue/ Paar an Zucht/
Paar an Ehren gleich gehalten.
Kostet nun die süsse Frucht/
Die euch nimmer läst veralten.
Amaryllis liebt Mirtyllen/
Vnd Mirtyllus Amaryllen.
Liebsten/ Euch hat die Gunst
Euer Himmel zu geeignet/
Der erhalte diese Brunst/
Biß auch ihr zu Himmel steiget.

D. Paul Flemmings
Absonderliches Buch
Poetischer Wälder/
In welchem
Seiner Freunde Ehren-Gedichte An Ihn zu befinden.

Auff der Fürstlichen Holsteinischen Ge
sandschafft nacher Moskow und Persien (gebe
sie GOtt ferner) glückliche Zurück-kunfft.

MEin liebster Freund / es mag nach deinem Rath au
gehen /
Wie es nur gehen wil / ich wil auffs Ende sehen
Vnd immer stille seyn / wenn das Verhängnüß schilt /
Fortuna wüte fort / verfolge wie du wilt.
Es eilet jedes Ding zu seinem Ziel und Ende /
Vnd läufft der Eitelkeit doch letztlich in die Hände.
So lieb ich was ich weis / und halte mich daran
Was mir des Glückes Rath nicht mit sich reissen kan.
Hier müssen wir der Kunst und Tugend uns fast schämen
Von welchen wir ein Lob und Ehre solten nehmen.
Hier ist kein Helikon / hier wohnt Apollo nicht.
Ob dieser Berg schon stets behält der Sonnen Liecht.
Das thut doch einem weh / Ach solt es uns nicht kräncken
Wenn wir an unsre Zeit / und unsre Wohlfahrt dencken
Die unter ihrer Blüth und unsern Händen stirbt /
Vnd wer ist / der uns sonst ein Stücke Brod erwirbt?
Ich werde förder nicht mehr opffern einem Freunde /
Mich und die schöne Zeit / und werden mir zum Feinde.
Ich weis nicht was mirs hilfft / mir hilfft nicht was ich
weis /
Ummsonst ist alles Thun / ümmsonst ist aller Fleiß.
Umm eines freche Lust seynd wir ja nicht entsprossen /
Hat denn der Himmel wol in einem Mann verschlossen
All unser Heil und Trost? das glaub ich nimmermehr /
Man brüste sich heraus / und prall' auch noch so sehr.
Wir

Wir seynd ein freyes Volck/ob wir uns itzt schon bücken/
Der schnelle Pegasus/ führt uns auff seinen Rücken
Bald zu der Nymfen Chor/ da sind wir reich und frey/
Hier hoff ich keine Furcht/ die Ernd' ist schon vorbey.

An meinen hochgeehrten Herrn M. Flemming.

Die Ehsten und die Schweden/
Die Persen und die Meden/
Das Astrakaner Landt/
Die Tartern und die Reussen/
Und wie sie sonsten heissen/
Die sind mit dir bekandt.
Es hat nie kein Poete
So weit-gelegne Städte
Besehen mehr als du:
Du hast im Morgen-Lande
Und an den Kaspen-Strande
Gebracht viel Zeiten zu.
Nun kommst du endlich wieder
Und bringest neue Lieder
Hier in dein Vaterland.
Die Lieder/ welche leben/
Und dir das Leben geben
Durch deine Meister-Hand.
Herr Opitz itzt in Preussen/
Und du hinfort in Meissen/
Ihr beyde seyds allein/
Die immer werden bleiben
Und derer Verß' und Schreiben
Nicht können sterblich seyn.

Scrib. Revaliæ Anno 1639.
die 14. Maji.

Timotheus Polus, P. L.

An seinem sehr werthen lieben Brüderlichen Freund.

Paul Flemmingen/ großgünst. zubehändigen.

In Leipzig.

Zweymahl ist vorüber gangen
Der genehmste Sommer-Schein/
Seynd daß zweymahl unsre Wangen/
Durch die Angst erblasset seyn:
Einmahl da der Tylli kommen
Vnd uns Stadt und Land genommen.

Als nun dieser überwunden/
Durch den grossen Norden-Held
Vnd die Noth in was verschwunden;
Auff den lang' und weiten Feld.
Ach so kommt das zweyte Schrecken
Auff uns zu an allen Ecken.

Beydes her von Süd- und Westen
Kommt der Feind mit grosser Macht
Der uns nach des Landes Vesten
Vnd nach Seel- und Gütern tracht/
Vnser Held legt diesen wieder
Seinen Stoltz und Hochmuth nieder.

Liebster Freund seit diesen Jahren
Ist uns Hertz' und Muth verrückt
Seit die weg seyn/ so uns waren
Her von Schleßjen zugeschickt.
Niemahls hat uns Lust betroffen/
Niemals blieb uns was zu hoffen.

Nun wir gleichwol seyn geblieben/
Sicher vor dem Krieg' und Gifft/

Weil

Weil GOtt von uns weg-getrieben
Was den Menschen leicht betrifft /
Ey so laß' uns förders preisen
Vnsern Gott vor solch erweisen.

Wann denn dieses ist vollendet
So sey endlich auch bedacht
Wie man sich zum Trincken wendet
Das uns Lust und Freude macht /
Giebe Bier und Wein zum besten
Vns sonst deinen lieben Gästen.

Nur an diesem Tag nichts spare /
Laß es nirgends mangeln nicht /
Es kömmt nur einmahl im Jahre /
Wer weis wann es mehr geschicht.
Wann / im fall / wir schmausen müssen
So laß michs nur balde wissen.

Von deinem andern ich

Martino Christenio.

An

Herrn Paul Flemmingen / als derselbe seinen Nahmens-Tag in Leipzig begienge.

M. DC. XXXI.

KAn ich denn ausser mir was festes auch wol finden /
Wormit ich / du mein Ich / dich heute möge binden ?
Bind ich das Hertze mir / so darff ich gar kein Band :
Laß ich dich denn so loß / so bliebe mir mein Pfand ?
Doch wo man Pfand begehrt / da giebt man zuverstehen /
Daß man nicht trauen wil / Magst ungebunden gehen.

Denn

So hab' ich Pfand bey mir / du Band bey mir gefunden:
Ich bleibe dir verpfändt / du aber mir verbunden.
Vnd weil noch in der Welt ist Soñ- und Mondenschein /
Soll unser Pfand und Band unauffgehoben seyn.

T.

Gloger.

Sonnet /

M. Paulo Flemming / P. L. seinem trauten Freunde / als derselbe seinen Nahmens-Tag den 25. Jenner 1626. in Revall begienge / Geschrieben von

Reinero Brocmanno Græcæ Linguæ ibidem Profess.

DU mein Flemming Föbus Sohn /
Und du Meister Deutscher Lieder /
Deine Sonne scheinet wieder
Und erfordert süssen Thon /
Welchen du gesungen schon /
Da du lagest noch ein Müder
In der schwachen Wiegen nieder /
Und verdientest ewgen Lohn.
Diesen hast du längst bekommen /
Da dich Föbus auffgenommen
In der hohen Sterne Schaar /
Und den Krantz von Amaranthen
Dir geschenckt als sein Bekandten
Umm dein wolverdientes Haar. Ein

Ein Anders.

Jst auch was gelassen mir ?
Weil die Götter selbst gebunden /
Dich ihrn Liebsten alle Stunden/
Die dich ehren für und für
Und des ewgen Krantzes Zier.
Weil sie deß dich würdig funden /
Sind der reichen Adern Wunden
Seither baß geöffnet dir.
Bessers kan ich Mensch nicht finden /
Als darmit die Götter binden
Deine wohlverdiente Hand.
Doch so Götter sind wie Geister
Bin Jch über Sie noch Meister
Der Jch noch mein Hertze fand.

* *

ODE /

An seinen hochgeehrten Brüderlichen Freund /

M. Paul Flemming/

Uber dessen glückliche Wiederkunfft aus Persien / und bevorstehender Reise nach Lieff- und Deutsch-Land/wie auch dessen zusammen-getragenes Poetisches Werck / auffgesetzt in Moßlow im Martio 1639.

UMm diß grosse Rund der Erden/
Den so schönen Bau der Welt/
Ist viermahl durchs Himmels-Feld
Mit neu-angespannten Pferden
Föbus nun herümm gekommen:
Viermal hat die Winter-Zeit
Das begrünte Sommer-Kleid
Von den Bäumen abgenommen.
Viermahl hat auch wieder geben
Mit sehr viel Ergetzlichkeit
Die so schöne Frühlings-Zeit
Wald und Feldern neues Leben:
Seit daß daß wir gantz überhoffen/
Lassend' unser Vaterland/
Haben in so fremden Land'
Hier einander angetroffen.
Grosse Freud' hab' ich empfunden
Damahls werther Freund/ bey mir/
Als ich dich so glücklich hier
Und gantz unverhofft gefunden/
Zweymahl hat das Glück uns beyden
Auch getrennet nach der Zeit/
Als wir allhier beyderseit
Mustenius von sammen scheiden.
Einmahl reistestu von hinnen
Nach dem lieben Lande zu/
Da du voller süssen Ruh'
Erlustiertest deine Sinnen/
Biß deß Hertzogs Botschafft kahme/
Und aus Westen dazumahl

Ihren Weg zum andernmahl
Freudig hin zum Osten nahme.
Damit thätstu ferner gehen
Durch diß Land nach Asien /
Biß du kahmst in Persien;
Da du bleibest stille stehen /
Sahst deß grossen Sophi Lande
Merckтest was zu mercken dar
In dem grossen Ispahan war
Biß ans Kaspische Gestrande
Und noch weiter: Ja darneben
Was durchs gantze Perser-Land
Jemahls sich von Hand zu Hand
Hat denckwürdiges begeben /
Solches hastu gantz vollkommen
Werther Freund/mit grossem Fleiß/
Dir zu Ruhm und Ehren-preiß /
In gar gute Acht genommen.
Nun hat dich wiedrümm zurücke
Gottes Hand gebracht hieher;
Hat nach Wünschen und Begehr
Abgewändt des Glückes Tücke
Von dir Väterlicher Weise /
Hat vor Unfall und vor Leid
Uberall uund allezeit
Dich bewahrt auff deiner Reise.
Nun/ Gott Lob! daß wieder funden
Wir einander hier gesund/
Und daß manche böse Stund'
Durch Gedult nun überwunden.

Ey!

Ey! laß uns nun darauff dencken/
Wie wir alle Sorg' und Leyd
In des Bacchus Feuchtigkeit
Und der Trauben Safft versencken.
Laß uns frölich musiciren/
Laß uns tantzen umm das Liecht/
Schauen/daß uns nichts gebricht/
Uns mit Freuden erlustieren:
Laß uns nun noch eins ergetzen
Mit einander frölich seyn/
Es muß bald gescheiden seyn/
Laß uns itzt eins in Freud' uns letzen:
Nun/ hier ist nicht mehr dein bleiben/
Denn des Himmels-Schluß dir nicht
Biß hieher dein Ziel gericht/
Wil dich weiter fort noch treiben?
Diesem folgest du mit Freuden/
Wo er dich wird führen hin/
Dein Gemüth und freyer Sinn
Schaut kein Unglück und kein Leiden:
Ziehe/ liebster Freund von hinnen/
Ziehe nun hin deine Straß';
Segne dich ohn unterlaß/
GOtt der HErr/und dein Beginnen!
Ziehe hin/ und laß nun sehen
Dein schön Werck das Tage-Liecht
Dein Werck/welches nimmer nicht
Deinen Ruhm läst untergehen.
Es wird dich Frau Fama tragen

Uber

Ihr habt mich hoch geehret /
Ihr habt mich hoch erfreut /
Ihr habt mich hoch gelehret /
Ihr habt mich hoch gebeut /
Ihr habt mich hoch gezieret /
Ihr habt mich hoch geſchmückt /
Ihr habt mich hoch regieret /
Ihr habt mich hoch beglückt /
Ihr habt mich hoch geſchützet /
Ihr habt mich hoch geſtützet /
Ihr habt mich hoch gemacht /
Ihr habt mich hoch bedacht /
Ihr habt mich hoch geſetzet /
Ihr habt mich hoch geſchätzet /
Ihr habt mich hoch geliebet /
Ihr habt mich hoch betrübet /
Ihr habt mich hoch gebracht /
Ihr habt mich hoch gedacht /
Ihr habt mich hoch gelitten /
Ihr habt mich hoch erbeten /
Ihr habt mich hoch gewogen /
Ihr habt mich hoch gezogen /
Ihr habt mich hoch gebauet /
Ihr habt mich hoch getrauet /
Ihr habt mich hoch gepflantzet /
Ihr habt mich hoch gekräntzet /
Ihr habt mich hoch gebunden /
Ihr habt mich hoch gefunden /
Ihr habt mich hoch gebeten /
Ihr habt mich hoch getreten /
Ihr habt mich hoch gelobet /
Ihr habt mich hoch gelobet /
Ihr habt mich hoch gelobet

Wehre nicht das mein Gesang /
Möchte seyn ein Zymber-klang.

K. Der Nachtbar.

Wie? soll ich denn stille schweigen
Und nicht fragen was es ist
Daß ein Landsmann sich zu eigen
Einen fremden Orth erkiest
Da er itzt mit höchster Lust
Bringt sein' Herd auff feiste Gust.

L. Der Auffrichtige.

Bruder / diß muß einig machen
Das itzt unsre Schäfferey
Steckt den Wölffen in den Rachen
Saint der schönen bunten Rey';
Und noch wenig Oerther sind
Da man vor sich Weyde find.

A. Der Einfältige.

Ja ich meyn' auch dieses eben
Treibt noch manchen in die Flucht /
Und wird Fug und Anlaß geben
Daß er fremde Maren sucht:
Wo man nicht im Friede steht
Weder Schaff noch Schäffer geht.

G. H. C. Di

Fig. 6. Eisernes Thor mit Steinpfeilern.

Das Thor ist in Fig. 6 dargestellt. Die Pfeiler sind aus Sandstein, die Füllung besteht aus einem Gitterwerk von Schmiedeeisen. Die Pfeiler sind 2,5 m hoch, 0,5 m breit und 0,5 m tief. Die Thorflügel sind 2,5 m hoch und 1,5 m breit. Die Stäbe sind 2 cm stark.

Fig. 7. Eisernes Gitterthor.

Das Thor ist in Fig. 7 dargestellt. Die Pfeiler sind aus Sandstein, die Füllung besteht aus einem Gitterwerk von Schmiedeeisen. Die Pfeiler sind 2,5 m hoch, 0,5 m breit und 0,5 m tief. Die Thorflügel sind 2,5 m hoch und 1,5 m breit. Die Stäbe sind 2 cm stark.

Fig. 8. Eisernes Gitterthor.

Das Thor ist in Fig. 8 dargestellt. Die Pfeiler sind aus Sandstein, die Füllung besteht aus einem Gitterwerk von Schmiedeeisen. Die Pfeiler sind 2,5 m hoch, 0,5 m breit und 0,5 m tief. Die Thorflügel sind 2,5 m hoch und 1,5 m breit. Die Stäbe sind 2 cm stark.

Jn der Stadt Rom seind
Jn dieser Woche gestorben
Jn allem
Jn der Stadt Venedig
Jn dieser Woche gestorben
Jn allem
Jn der Stadt Paris
Jn dieser Woche gestorben
Jn allem
Jn der Stadt Amsterdam
Jn dieser Woche gestorben
Jn allem
Jn der Stadt Hamburg
Jn dieser Woche gestorben
Jn allem
Jn der Stadt Wien
Jn dieser Woche gestorben
Jn allem
Jn der Stadt Augspurg
Jn dieser Woche gestorben
Jn allem
Jn der Stadt Nürnberg
Jn dieser Woche gestorben
Jn allem

Wasserburg am Inn. 1602. 12. 2 Alph. 6 Bog. [illegible]

Der Psalter Davids / Nach dem Hebraischen Text / Neu Teutsch gegeben / Durch Ambrosium Lobwasser / Der H. Schrifft Doctorn / Und Churfürstlichen Sächsischen Rath. Mit Churfürstlicher Sächsischer Freyheit. Gedruckt zu Leipzig / Durch Abraham Lamberg / Im Jahr / M. D. C. II. 12. 2 Alph. 6 Bog.

Wo Jesus Christus ist geboren
Da ist der Himmel offen worden
Da ist der Himmel offen worden
Da ist der Himmel offen worden

Deutſches Wörterbuch
Darinnen alle Deutſche Wörter / ſo wol Stammwörter / als
Nachwörter / Ja auch die Frembden / ſo im Deutſchen
gebräuchlich / mit ihren Ableitungen / Zuſammenſetzungen /
Bedeutungen / Arten zu reden / Sprichwörtern / Redarten /
Gleichnüſſen / Eigenſchaften / Verwandſchaften / Gegenſätzen /
Unterſcheiden / Urſprung / Alterthum / Herkommen / Ge-
brauch / Mißbrauch / Verenderung / Zunehmen / Abnehmen /
Vollkommenheit / Unvollkommenheit / Reinigkeit / Unreinig-
keit / Schönheit / Zierlichkeit / Lieblichkeit / Anmutigkeit /
Rauhigkeit / Grobheit / Ungeſchicklichkeit / Verderbung / Ver-
fälſchung / Verkehrung / Verſtümmelung / Verdrehung /
Verſtellung / Verſchlimmbeſſerung / Verſchlimmerung / Ver-
ſchlechterung / Verbeſſerung / Verſtand / Unverſtand / Ge-
brauch / Mißbrauch / Recht / Unrecht / Gut / Böß / Ehr-
lich / Unehrlich / Tugend / Laſter / Ehre / Unehre / Lob /
Schand / Schimpf / Spott / Hohn / Verachtung / Ver-
kleinerung / Vergrößerung / Verſtärkung / Verſchwächung /
Verſtellung / Verſchlimmbeſſerung / Verſchlimmerung / Ver-
ſchlechterung / Verbeſſerung / Verſtand / Unverſtand / Ge-
brauch / Mißbrauch / Recht / Unrecht / Gut / Böß / Ehr-
lich / Unehrlich / Tugend / Laſter / Ehre / Unehre / Lob /
Schand / Schimpf / Spott / Hohn / Verachtung / Ver-
kleinerung / Vergrößerung / Verſtärkung / Verſchwächung /

Zuſammen getragen / und mit Fleiß verfaſſet
Durch
Johann Leonhard Friſchen / Rect. Em.

Erſter Theil / A - D.

Mit Churfürſtl. Sächſ. gnädigſter Freyheit.

Berlin / Verlegts Johann Andreas Pietſch / Buchhändler /
Anno 1741.

Zweyhundertjähriges Jubelgedächtniß
der
Evangelischen Reformation
in
Herrn Paul Stranskys, D. u. P.
geistlichen Gedächtniß- und Trauerpredigt
über
Psalm 119, 46. 47. 48.
gehalten
in Leipzig.

Leipzig, gedruckt bey Johann Friedrich Gleditsch, 1717.

Wer wendet sie an? Ich weiß es nicht.
Wer ist ihr Herr? Ich weiß es nicht.
Wo sind sie? Ich weiß es nicht.
Wo sind sie gewesen? Ich weiß es nicht.
Wo werden sie hinkommen? Ich weiß es nicht.
Wo sind sie hergekommen? Ich weiß es nicht.
Wo werden sie hergehen? Ich weiß es nicht.
Wo sind sie hergegangen? Ich weiß es nicht.
Wo werden sie hingehen? Ich weiß es nicht.
Wo sind sie hingegangen? Ich weiß es nicht.
Wo werden sie herkommen? Ich weiß es nicht.
Wo sind sie gestanden? Ich weiß es nicht.
Wo werden sie stehen? Ich weiß es nicht.
Wo sind sie gelegen? Ich weiß es nicht.
Wo werden sie liegen? Ich weiß es nicht.
Wo sind sie gesessen? Ich weiß es nicht.
Wo werden sie sitzen? Ich weiß es nicht.
Wo sind sie gewesen? Ich weiß es nicht.
Wo werden sie hinkommen? Ich weiß es nicht.
Wo sind sie hergekommen? Ich weiß es nicht.
Wo werden sie hergehen? Ich weiß es nicht.
Wo sind sie hergegangen? Ich weiß es nicht.
Wo werden sie hingehen? Ich weiß es nicht.
Wo sind sie hingegangen? Ich weiß es nicht.
Wo werden sie herkommen? Ich weiß es nicht.
Wo sind sie gestanden? Ich weiß es nicht.
Wo werden sie stehen? Ich weiß es nicht.
Wo sind sie gelegen? Ich weiß es nicht.
Wo werden sie liegen? Ich weiß es nicht.
Wo sind sie gesessen? Ich weiß es nicht.
Wo werden sie sitzen? Ich weiß es nicht.

Von Pferd-Tummeln Cap. 3.

Ordnung, wie man die Pferde tummeln soll.

Zweyte Figur. Dreyeckigt. P. F. G.

Vierte Figur. Viereckigt. A. B. C. D.

Sechste Figur. Sechseckigt. E. F. G. H. I. K.

Wie man die Pferde tummeln soll.

Wenn man die Pferde tummeln will, so muß man sie erstlich in einen Zirckel bringen, und sie darinnen lassen gehen, bis sie warm werden, und sich erhitzen, alsdann muß man sie in einen andern Zirckel bringen, und sie darinnen lassen gehen, bis sie wieder

Einen Krantz heut zum Gewinste
Von Diana wird auch dir
Was von Wild getragen für.

Neptun schicket dir die Fische /
Bacchus wil darbey auch seyn /
Ceres soll dir schencken ein
Und auffwarten bey dem Tische /
Pan wil wacker stimmen an
Biß er nimmer pfeiffen kan.

Ich muß warlich mit dir essen /
Käm' ich ungebeten auch /
Weist du doch wohl meinen Brauch /
Ich kan meiner nicht vergessen:
Schaff immittels tapffer ein
Daß kein Mangel wo erschein.

Doch Melancholey muß weichen
Die die Sinn' und Hertzen schwächt.
Sonst ist unsre Freude schlecht
Wann gefolget wird dergleichen:
Singt vielmehr heut insgemein
Dieser Tag soll unser seyn.

Von
Deinen
Treumeinenden

Martino Christenio.

Auff

Here followeth the Order of the Communion.

When all persons are disposed in their places, and silence commanded, the Priest standing at the Table, shall say the Ten Commandments, and the people kneeling, shall say after him every Commandment, the Priest first pronouncing the same.

Then shall the Priest say the Collect of the day, or one of the Collects following, and the people answer, Amen.

The Collect for the Queen.

O Almighty God, the fountain of all wisdom, which knowest our necessities before we ask, and our ignorance in asking; We beseech thee, for thy tender mercy's sake, to have compassion upon us, and of thy goodness vouchsafe to grant unto us those things which for the worthiness of thy Son Jesus Christ our Mediator and Advocate we are not worthy to ask, but only as we trust in thy manifold and great promises of mercy, through the same Jesus Christ our Lord. Amen.

The Collect for the Clergy and People.

Almighty and everliving God, which by thy holy Apostle hast taught us to make prayers and supplications, and to give thanks for all men; We humbly beseech thee most mercifully to receive these our prayers, which we offer unto thy Divine Majesty, beseeching thee to inspire continually the universal Church with the spirit of truth, unity, and concord: And grant that all those that do confess thy holy Name may agree in the truth of thy holy Word, and live in unity and godly love, through Jesus Christ our Lord. Amen.

The Collect for Grace.

O God, which seest that of ourselves we have no power to help ourselves; Keep us both outwardly in our bodies, and inwardly in our souls, that we may be defended from all adversities which may happen to the body, and from all evil thoughts which may assault and hurt the soul, through Jesus Christ our Lord. Amen.

Then shall be said or sung in English, by the Priest and people, the Lord's Prayer, with a loud voice.

Our Father which art in heaven, hallowed be thy Name, thy kingdom come, thy will be done in earth as it is in heaven. Give us this day our daily bread. And forgive us our trespasses, as we forgive them that trespass against us. And lead us not into temptation, but deliver us from evil. Amen.

Then shall the Priest say the Collect of the day, or one of the Collects following, and the people answer, Amen.

The Collect for the Queen.

O Almighty God, the fountain of all wisdom, which knowest our necessities before we ask, and our ignorance in asking; We beseech thee, for thy tender mercy's sake, to have compassion upon us, and of thy goodness vouchsafe to grant unto us those things which for the worthiness of thy Son Jesus Christ our Mediator and Advocate we are not worthy to ask, but only as we trust in thy manifold and great promises of mercy, through the same Jesus Christ our Lord. Amen.

The Collect for the Clergy and People.

Almighty and everliving God, which by thy holy Apostle hast taught us to make prayers and supplications, and to give thanks for all men; We humbly beseech thee most mercifully to receive these our prayers, which we offer unto thy Divine Majesty, beseeching thee to inspire continually the universal Church with the spirit of truth, unity, and concord: And grant that all those that do confess thy holy Name may agree in the truth of thy holy Word, and live in unity and godly love, through Jesus Christ our Lord. Amen.

The Collect for Grace.

O God, which seest that of ourselves we have no power to help ourselves; Keep us both outwardly in our bodies, and inwardly in our souls, that we may be defended from all adversities which may happen to the body, and from all evil thoughts which may assault and hurt the soul, through Jesus Christ our Lord. Amen.

Then shall be said or sung in English, by the Priest and people, the Lord's Prayer, with a loud voice.

Our Father which art in heaven, hallowed be thy Name, thy kingdom come, thy will be done in earth as it is in heaven. Give us this day our daily bread. And forgive us our trespasses, as we forgive them that trespass against us. And lead us not into temptation, but deliver us from evil. Amen.

Aus Vnmuth lässet nach/ und wil hinführo nicht
Dieselben ziehen auff biß kommt ein kühler Licht.
Vnd schau/ dir trifft es ein. Apollo hat gegeben
Vns deinen hellen Tag zu gleich dem Feyer Leben.
So liebt Apollo dich. Wer wolte sagen nein
Daß dir der Himmel auch nicht solte günstig seyn.
Ja freylich ist es so. Die so vom Himmel kommen
Vnd ihren hohen Geist von seiner Krafft genommen/
Die stimmen mit ihm ein/ was sie/ das wil er auch/
Vnd was er pflegt zu thun/ das haben sie im Bräuch
Vnd diß von Anfang an. Ein Kind so auff der Erden
Von Menschen wird gezeugt/ den Eltern gleich kan werden:
Wie solten denn nun nicht dem Himmel gleiche seyn
Die mehr als andere von ihm bekommen ein:
Aus denen du auch bist. Dir wird noch stets gerühret
Vom Himmel dein Verstand/ so offt dein Sinn gebühret/
Das was uns ewig macht. Dein höher Geist erreicht.
Nun wol es bleibt darbey/ doch Föbus hat geliebet
Vnd in der müßgen Zeit dein helles Liecht dir giebet/
Ein Liecht das günstig ward von Göttern angesehn/
An welchem in der Höh nichts übels ist geschehn.
Vnd du wirst diß dein Licht noch ferner günstig machen
Durch himmlischen Verstand/ und Götter weise Sachen/
Wie sichs erwiesen hat. Wo anders nicht der Sinn
Der Götter wird verwand/ und gibt zu zeitlich hin
Den Parzen deinen Muth: Doch daß diß nicht geschehe
So wünsch ich daß dein Tag dich tausendmahl noch sehe.

Godofredus Guilielmi
Herselb. S l.

AVrora eile fort/ und laß doch fertig machen/
Laß Titan spannen an/ was sind es doch für Sachen
Die dich so halten an? Laß endlich sperren auff
Die Horae deiner Thor'/ und komm in vollen Lauff.
Laß das verbotne Weib/ die Thetis/ bitt' ich/ gehen/
In welcher Schoß du ruhst. Schau/ wie wir alle stehen
Vnd warten/ biß du bringst die angenehme Zeit/
Den angenehmen Tag/ der sich mit uns erfreut.
Daß er uns geben kan deß Freundes Ehren-Stunden/
Dem nun der Musen Zier zum höchsten ist verbunden;
Komm an/ und mache fort/ und bring herfür den Schein/
Ohn dessen Stralen wir nicht können frölich seyn.

Otto Heinrich von Koseritz/
Nobil. Misn.

SONNET.

NVn wird ein neuer Streit von jenen drey Göttinnen/
Noch härter/ als der vor ümm einen Apffel war/
Umm dich/ mein Föbus Sohn/ weil iede gantz und gar
Durch ihrer Gaben Pracht dich meynet zu gewinnen.
Die Pallas hat dich reich begabt mit hohen Sinnen/
Dadurch der Lorbeer-Krantz belaubt dein kluges Haar;
Die Venus zugesagt aus ihrer Nymfen Schaar
Die schönste Creatur; Die Juno weit von hinnen
Erbeut dir Ehr und Gut. Wer wil nun sagen hier/
Wes Theil du bleiben solt? Mich dünckt ich höre fällen
Ein Vrtheil oben ab von Jovis Kantzeley/
Daß ieder Du/ und dir ein' iede dienstbar sey.
Gut/ Ehre/ Kunst/ und Gunst sich nun zu dir gesellen/
Drüm wird dein Ruhm bey uns auch bleiben für und für.

Caspar Herrtrafft.

Hirten

Jesus Christ.

1. Wir Christenleut haben jetzund Freud,
Denn unser Herr Christ, Gottes Sohn,
Hat durchbrochen des Todes Pforten,
Ist worden ein Herr über alle Herren,
Alleluja.

2. Da Gott sah, daß wir Menschen alle
Lagen in Sünden und Missethat,
Und kein Mensch konnt' helfen dem andern,
Sandt' er uns seinen Sohn vom Himmelreich,
Alleluja.

3. Er ward geboren von einer Jungfrauen,
Das war uns Menschen ein Trost und Heil,
Er sollt' unser Heiland und Trost auch sein,
Wie uns die Propheten hatten verkündt,
Alleluja.

4. Er ward gefangen, gebunden, verspottet,
Verhöhnet, verlacht, gegeißelt, gekrönt,
Mit Dornen, Spott, Hohn, Essig und Galle,
Und zuletzt gar an das Kreuz gehenkt,
Alleluja.

5. Er starb und ward begraben auch,
Sein Grab ward versiegelt, bewacht,
Er stund auf von den Todten am dritten Tag,
Wie uns die Propheten hatten gesagt,
Alleluja.

6. Er ist gefahren gen Himmel auf
Und sitzt zu Gottes Rechten auf
Der Allmächtige Gott, Vater genannt,
Von dannen er kommt, richten die Todten und Lebendigen,
Alleluja.

7. Des freuen sich alle Engel im Himmel,
Singen Gott Lob, Ehr, Preis und Dank,
Daß er uns hat erlöst von dem Teufel,
Des sollen wir alle fröhlich sein,
Alleluja.

Drum muß Phöbus höher zwingen
Und noch dreymahl lässen klingen /
Was sein Volck gestimmet an
Von dem schönen Florian.

C. Z. H. L.

Dem Ehrenvesten / Achtbaren und Wohlgelahrten

Herrn M. Paulus Flemming /

Meinem großgünstigen Herrn
zu handen /

Anitzo in Revall.

IST denn wiederümm vorhanden /
O Ihr großer Musen Freund /
Daß man Euch beschickt mit Banden
Weil itzt Eure Sonne scheint /
Dieser Tag muß Klage meiden
Und geendigt seyn in Freuden.

Seht ! die bunde Flora stehet
Und theilt ihre Blumen aus /
Zefirus gelinde gehet
Und macht sich nicht itzo krauß :
Lufft und Erd' ümm Freude streiten
Und thun nichts als Lust bereiten.

Auch Neptun sich nicht ergrimmet
In dem blauen Wasser-Hauß :
Phöbus seine Seiten stimmet /
Pindus Volck geht ein und auß :

Alles

Alles ja thut Freude machen/
Keins will trauren/ alles lachen.
Bacchus iſt mit ſeiner Gabe
Wie auch Zeres fertig ſchon:
Will daß man das Hertze labe
Vnd laß klingen ſüſſen Thon:
Scherzen/ſpringen/ſpielen/ſingen/
Muß uns dieſe Zeit verbringen.
Pallas auch mit ihren Wangen
Vimm die Juno frölich ſtehn/
Ihr Hertz iſt mit Freud umbfangen
Keine thut in trauren gehn.
Dieſes iſt nur euch zum beſten
O ihr liebſter Gaſt der Gäſten.
Venus die Göttin der Liebe
Vnd Kupido kleiner Sohn
Sind wie rechte Hertzen-Diebe
Geben rechter Liebe Lohn:
Seht wie ſie ſich freundlich küſſen
Daß wir es faſt nachthun müſſen.
Seht! wie ſie ſich mit den Armen
Haben ein geflochten feſt/
Es möcht einen Stein erbarmen
Der nicht liebte ſolchen Gaſt/
Gleich ſich ſucht und immer findet/
Vngleich ſich mit gleich nicht bindet
Wir alleine faſt nicht wiſſen
Womit wir ſolln Luſtig ſeyn:
Damit andr' Ihr Luſt thun büſſen
Iſt bey uns zu finden kein:
Spielen/ küſſen/ ſingen / tichten
Können wir ja nicht außrichten

Tantzen wiel sich auch nicht schicken
Bey der unsren Traurigkeit:
Es möcht iemand uns auf rücken
Lustig seyn zu solcher Zeit:
Wie bald kan mans hier verdencken
Wenn man gehet aus den schrancken.

Doch wer kan es also machen
Daß es iederman gefält:
Wer nicht weinet/ der mag lachen/
Niemand sein Gelach behält:
Keiner sich zu ihm gesellet
Weil er auch was stehet fellet.

Last uns spielen / singen / tantzen/
Vnd seyn frölich ohne scheu
Wenn wir hüten usre Schantzen
Folget darauff keine Reu:
Also lustig seyn in Ehren
Kan ja keiner keinem wehren.

Vnterdessen seyd gebunden
Mit dem eingelegten Band/
Bleibet frölich alle Stunden
Biß wächst pfeffer hier im Land:
Bleibet allezeit gewogen
Biß ein Sohn dem Sohn gesogen.

Geschrieben zu Revall in Liefflant
Anno M. DC. XXXV. den 29. Juni

Præstan

Præstantissimo nec non Doctissimo

Dn. M. Paulo Flemingio. P. L. C. fautori ac promotori meo ád manus proprias in Revalia.

Ich habe vernommen
Von viel gelehrten Leuten
Daß langsam auch thut kommen /
Vnd bringt offt gute Beuten.
Wann nur die Zeit recht genomm'n in acht
Vnd ein jeder fein langsam solchs betrachte.
So hab' ich auch auff solche weiß geschreiben
Wie wol ich erst trug noch bedencken
Weil mir dieses Symbolum sehr thut belieben
So hab ich mich nicht wollen lencken
Etwaß was anders schreiben
Sondern bey diesen Symbolo bleiben.
Langsam / bedacht / ist wol sehr gut /
Kommt / aber nicht allezeit
Auch / geschicht es ehe / es eben das thut /
Aber wohl dem / der sich hat bereit /
Etwas gutes langsam vorgenommen
Vnd nicht gedenckt / solches bald zubekommen :
Wie man sieht an diesen Saulus
Welcher ist gewesen ganz verblendet
Aus ihm geworden ist / ein frommer Paulus /
Vnd viel Menschen hat geschändet /
Aber GOtt hat ihn endlich erleuchtet
Mit Gnad und Barmhertzigkeit befeuchtet.
Weil man nun seinen Nahmenstag thut begehen /
So hat mich / Herr Magister darzu thun zwingen /
Damit solches euch mög itzund geschehen /
Weil er / Paulus / heist vor allen Dingen /

So nähme er von mir das klein geringe Bändelein
Damit soll er von mir nun hübsch und fäst gebunden
seyn.
Nebenst wünschung langem Leben /
Glück / Heyl und aller Wohlfahrt /
Das wolle Ihm der Höchste geben
Worauff Ich thu trauen hart /
Ein mehres kann ich an itzo nicht finden
Damit ich denn Herrn Magister könte binden.
Noch eins / wil ich hin zu setzen
Daß ihm kein Leid zu stoß zu keiner Hand /
Sondern daß er seine Feind möge verletzen
Alle die ihn gedencken zu bringen im Band /
Vnd er sie selber möge darein bringen
Da sie ihm Lange haben thun von singen.
Solchs kleins Bändelein und guten Wunsch wird
er nicht verachten
Weil solches sehr schlecht und klein /
Sondern er wird vielmehr bey sich selbst betrachten
Daß ich seyn getreuer Diener will seyn.
Solches habe ich aus gutem Gemüht Ihm zu Ehren
ten geschrieben /
Wie ich euch nicht anders hoffe / als daß es ihm wird
belieben.

Sein getreuer
Johannes Michael

HErr Magister wo soll ich das Band finden
Damit ich nach gebühr Euch itzo könne finden
Mein Band das ist ein Wunsch / GOtt woll euch
viel geben
Als ich mir selber wünsch: Viel Glück und lange
Leben /

Ein

Ein Bändlein wird geknüpfft / zum öfftern nur in ſcherꝛen /
Wer beſſer binden wil der binde mit dem Hertzen.

Anno MDC. XXXV. den 29. Junius

Eliſabetha Knop.
Katharina Knop.
Katharina Temmen.

An ſeinen
Herrn Paul Fleming

WIE ohne Mutter Blut Minerva ſey empfangē
In Jupiters Gehirn' und wie es zugegangen /
Als Jungfrau Danae die gülden Tropfen fing'
In ihre zarte Schoß / davon ſie ſchwanger gieng
Und ihren Perſeus bracht'. Auch wie zum Lorbeer-baume
Die Daphne worden ſey. Und wie aus einem Schaume
Das geile Venus-Weib in kalter Meeres-Schoß
Empfangen und gebohrn; Ja wie ſie Segel-bloß
Und ohne Schiff darzu auff eine Muſchel kommen /
Und ihre Reiſe hab' auf Zypern zugenommen.
Auch wie dz Bacchus Faß / der Gott der Schelmerey
Von Manns- und Weibs-perſon zweymahl ge-bohren ſey.
Und wie der Jupiter ſey aus der Götter-Orden
Zu nieſung ſeiner Luſt zu einem Stiere worden.
Das findet man hier nicht. Von ſolcher Eitelkeit
Und blinden Fabel-werck iſt deine Muſa weit.
Denn was gleich Pindus ſelbſt und Phœbus Leyer Klinget /
Und aller Muſen Schaar auffs lieblichſte drein ſinget /

Wie süß es immer thönt / iedoch es wenig hafft /
Wens nicht belebet wird von einer höhern Krafft.
Der Naso / die Syren' und Wunder der Poeten
Singt schön und meisterlich von Lieb' und Liebes nöhten /
Doch ist es nur ein Schall / der nur den Lüstern Sinn
Vnd schnöden Vorwitz speist / und sonst lehrt über hinn.
Jaeine Zauberey die unsern Sinn bekämpfet
Vnd wie ein schwartzer Rauch vñ dicker Nebel dämfet /
Daß er nicht über sich zu GOtt' und Himmel an
Vor ihrer schweren Dunst im Geiste kommen kan.
Drüm lästu billich stehn solch unbeseelte Lieder /
Vnd sẽtzest dich dort hin in Stall zur Krippen nieder /
Der zwar von ansehn schlecht / doch mehr vom wehrte helt
Als nicht erkauffen kan die gantze weite Welt.
Darüm du Lorbeerlaub und frischen Eppich führest /
Vnd sie mit allerley Geblüm' und Grünen ziehrest /
Daraus das liebe Kind bey rauer kalter Nacht
So lieblich blicken thut / das alls für Freude lacht.
Nun wol / du machst es gut. Was deine Musa singet /
Nicht nur allein im Stall' und ümm die Krippe klinget /
Der Schall bricht höher sich / fährt über allẽ Neyd /
Vnd machet dich bekandt der grauen Ewigkeit.

H. Gloger.

An eben ihn.

ES war ümm euch geschehn / Ihr Deutschen Kastaliennen.

Der

Der Vater eurer Lust / der war nun all dahin /
Man sahe gar nicht mehr den Lorbeer-baum so grün'
Vnnm den ergrimmten Belth. Sein Sohn war weit von hinnen
Da wo nach Hyrkan zu die strenge Wollgen rinnen
Es regte sich nicht mehr auch nur ein einzig Sinn/
So recht gut Deutsch versinnd/der sägen durfft'/ ich binn
Vnd kan/ was Opitz hat / von neuen hier beginnen.
Ihr schwiegt/ Ihr lieben Ihr. Nun aber wieder kömmt
Aus Persien mein Freund/und seine Leyer nimmt /
Die also lieblich spielt / ermuntert ihr euch wieder /
Vnd hört mit Freuden an die wunder schönē Lied/
Die Florian euch schenckt. Sagt: Es hat keine Noth
Weil dieser singen wird / ist Opitz noch nicht todt /

C. Hertramfft.

Reinerus Brocmann
Bittet
Hn. M. Paulum Flemming/ P. L. C.
ümm Mittheilung seiner Deutschen Poetischen Sachen/ mit folgendem Sonette/ geschrieben in Revahl / den 9. Februarii *M DC. XXXVI.*

GIB doch mein Flemming rauß / die wunderschönen Sachen/
Der Musen andern Ruhm in welcher Zoilus
Nicht setzet seinen Zahn/ die nicht verkleinern muß
Kein langer Jahre Zeit / kein spöttisch Momus lachen /

Sie sind gerissen längst aus deß verderbers Rachen /
Vnd Federn gleich gemacht/ Sie gehen Fuß für Fuß
In alle Länder nein. Ein ieder mit dem Kuß
Sie gern empfangen will/ und kan nichts bessers machen.
Gib Flemming/ gib doch her / gib sie doch deinen Freunde /
Der dich will ehren stets/ wenn du gleich würdst zum Feinde/
Das doch dein deutscher Glaub' mich hoffen nimmer läßt.
Wolan! ich folge dir gemählich auch von fernen.
Biß man mich auch mit dir sieht untern hohen Sternen/
Da du bist kommen hin / und sitzest schon satt fäst.

ODE

Auff des
Ehrenvesten und Wohlgelarten
Herrn M. Paul Flemings/ P. L. G.
Nahmens-Tag.

Am Pauli Bekehrung Anno M.DC.XXXVI.
Zu Reval geschrieben.

KOmm Sonne/ scheine klaar/
Laß dich auff deinem Wagen
Heut' ohne Dunckel tragen /
Spreyt' aus dein güldens Haar/
Laß deine gelbe Stralen
Die gantze Welt bemahlen.

Komm

Komm Sonne ſcheine klahr;
Es achten alle Leute /
Im fall du ſcheineſt heute /
So wird ein gutes Jahr;
Ein böſes muß erſtehen /
Wenn du dich nicht läßt ſehen.

Komm Sonne halt den Sieg!
Hin trollet euch geſchwinde
Vnd ruhet heut ihr Winde /
Wir wollen keinen Krieg:
Ihr Nebel und ihr Regen /
Ihr bringet keinen Segen.

Komm Sonne trit herein
Vnd ſcheine frölich heute:
Nicht ſo ümm andre Leute.
Als ümm mein gantzes Mein /
Vmm meinen Freund / den treuen /
Der Föbum kan erfreuen.

Der alle Deutſchen kann
Mit ſeinem ſüſſen ſingen
In ſeiner Liebe Zwingen /
Der hochbegabte Mann /
Der böſes nicht darff leiden /
Als daß ihn Böſe neiden.

Er war noch redend nicht /
Er konte kaum nur lallen /
Da fragt er ſchon nach allen /
Was beym Parnaß geſchicht /
Vnd bey dem klaren Fluſſe /
Der kam vons Pferdes Fuſſe.

Vnd als er männlich ward /
Wurd ihm ein Krantz zu eigen
Von beſten Lorbeer-zweigen

Gemacht nach beſter Art;
Die Muſen alle nenne
Die flogten ihn alleine.

Die Schleſy pranget ſchon
Mit Opitz ſeinem Buche:
Mein Meiſſen aber ſuche
Sein Lob bey ſeinem Sohn:
Es wird / es wird mein Meiſſen
Durch Flemming ſchönner gleiſſen.

Komm Sonne brich doch an /
Hilff daß ich den mag finden
Vnd daß ich den mag binden /
Vnd ihm vergelten kan /
Der geſtern mich gefunden
Vnd herlich hat gebunden.

Gib / Flemming / her die Hand /
Die Pallas hertzlich liebet
Vnd ſie mit ſchreiben übet:
Nim an das ſchlechte Band /
Das / hätt' ich deine Sachen /
Ich wolte beſſer machen.

Es muß gelöſet ſeyn /
Drum wenn es iſt um Viere
So ſchicket hin nach Biere /
Vnd laß auch holen Wein:
Vmm Fünffe will ich kommen /
Doch nur zu deinen frommen.

Ich weiß den alten Schlich /
Ich weiß die alte Stelle:
Herr Grahman / dein Geſelle /
Soll bey uns ſetzen ſich
Vnd dancken von mir hören
Für die erzeigten Ehren.

Doch wil ich sagen das /
Will heut' er seyn zu Gaste /
So stell' er ein die Faste /
Und nähme hin das Glaß /
Und trincke mit uns beyden /
So viel die Lust will leiden

Wir wollen mäßig seyn /
Und mit einander sprechen /
Vielmehr / als etwa zechen:
Doch gleichwol trincken drein /
Auff Wohlfart eurer Leute /
Die GOtt der HErr begleite

Ach ja das thu ja GOtt /
Die Herren und die Knechte
Führ' er mit seiner Rechte;
Er freye sie von Noth
Auff unbekanten Flüssen
Derpersen und der Rüssen.

Nun / Flemming / trinck mir zu
Das ander / erste / dritte /
Und dann das Vierdte mitte /
Darnach so laß mir Ruh.
Auff meiner Else Nahmen
Sich diese viere rahmen.

S.

Timotheus Polus.

D. Paul Flemmings
Buch
der Überschrifften.

I.

Sol ich mit dem Schwerdte drein Schlagen.

UND du biſt Petrus Art/Mein Sinn/wenn man dich dränget/
So fragſt du zornig ſtracks: Wie/ ſoll ich ſchlagen drein?
Nein/nein. Das gehet nicht. Steh' aus/ was GOtt verhenget.
Der hat ſich wol gerächt/ wer kan gedültig ſeyn.

II.

Auf die Worte deß HERRN.

Du ſagſt: Diß iſt die Nacht der dicken Finſternüſſen.
Doch hat der wahre Tag aus der Nacht kom̃en müſſē.

III.

Abbâ / mein Vater.

Ach Vater kan es ſeyn/ ſo ſchone deines Sohnes.
Wo nicht; ſo ſey es nur. Mir ziemt zu folgen dir/
Menſch/ wenn du höreſt das/ wie der/ des höchſten Thrones
Alleine weiſſer Rath/ ſo kläglich weinet hier
Aus ängſten ſeiner Quaal/ ſo dencke/ was für ſchmertzen
Du ſolteſt ſtehen aus/ von wegen deiner Schuld.
Lern' auch die Bet-kunſt hier/ und ſprich/ wie ER/ von Hertzen/
Kans ſeyn/ ſo thues. Wo nicht ſo leid' ich mit Gedult.

Es ist der Lehrer Schilling

der Lehrer Schilling, der Lehrer Schilling,
Der ist ein Mann, der ist ein Mann.
Er hat ein Haus, er hat ein Haus,
Er hat ein Haus, er hat ein Haus,
Er hat ein Haus, er hat ein Haus,

Worauff dich Pontius auff seinen Richtplatz rückt/
Vnd zu Herodes Burg von dannen ab verschicke.
Der dich ihn wieder giebt nach satsamen verspot-
ten;
Drauff mustu mitte fort mit deinen Henckers rot-
ten/
Die dich so fleischen ab. Bald auff die Schedelster'/
Vnd an das Kreutze selbst/das dir den Todt an-
thät'
Vnd von dem Kreutz' ins Grab. O rechte Leidens-
stege!
O Gänge voller Angst / O harte/ schwere Wege.

IX

Ja nicht auf das Fest.

Du tödtest GOtt / und trägst der Sünden gleichwol
scheu
Du schein gerechtes Volck / du bist vol Heucheley.

X.

Bist du auch dieses Menschen / etc.

Du sagsts gleich / oder nicht / so must du halten an.
Sprich wen du leben wilst/Ich kenne diesen Mann.

XI.

Meine Seele ist betrübt.

Sieh' / also gut bin ich Ich straffe mich durch dich?
Ich schone deiner so/ und hasse selbsten mich.

Biß hieher aus H. Veresii seinem Lateine.

XII.

Aus Sarbievs seinem Lateine;

Uber die Wort Jesu mich dürstet.

Ach! Ach! wie dürstet mich! schreyst du. Du schönster Fürst.
Hier ist kein süsser Wein / das du erlabet wirst.
Dürst immer. Aber ach! Du schreist aus aller Krafft.
Da hast du. Bräutgam. Nim den Gall gemischten Safft.
Nim Bräutgam / Bräutgam trinck. Wem bring ichs? frageſt du;
Trinck mir es auff der Welt Gesundheit Jesu / zu.

XIII.

Auf eines seinen Geburts-Tag.

Ist tausendmahl nicht gnung / daß euch GOtt wolle geben
Glück / Heyl / und was selbst ihr euch wünscht in euren Leben;
So wünsch' ich daß euch GOtt / von dem ihr bitten soll't
Zehnmahl zehn tausendmahl mehr geb' / als ihr selbst wolt.

XIV.

Grab-Schrifft.

Freund / was du lieſest hier von mir /
Hab ich von andern offt gelesen.
So wird man lesen auch von dir.
Was du bist / bin auch ich gewesen.

XV.

Eine Andere.

Vor kundt' ich stehen/ gleich wie du.
Nun lieg ich in der langen Ruh.
Denck/ Leser / der du itzt kanst stehn/
Daß du auch must so liegen gehn:

XVI

In eines Artztes sein Stambuch.

Für alles kan der Artzt. Doch eines fehlt ihm nuns
Das er für seinen Todt weiß selbsten keine Kuhr.

XVII.

Auff eine Leiche.

Am Neuen-Jahrs Tage. *M.DC.XXXIII.*

In dem wir jederman'/ uns Jederman hinwieder
Ein gutes Jahr verehrt / so legest du dich nieder /
Gelobte Frau/ und stirbst; wie wohl doch nimst dues für.
Du thust den besten Wunsch/ den niemand wünschte dir.

XVIII.

HErr/ wenn ich nur dich habe.

Was acht' ich diesen Leib/ die halbe Handvoll Blut
Den Geist/ den schwachen Wind, die Luft mit ihrem Glantze.
Die Welt mit ihrer Pracht/ was dieses gãze Gantze/
Hab' ich nur / Jesu dich / so hab ich alles Gut.

XIX.

Görg Wilhelms verdeutschung.

Auß meinem Lateinischen.

In Herrn Johan Marens Stambuch.

Vom Himmel kömmt der Troſt. Kein Troſt der wird dir werden /
Du hoffeſt/wie du wilt/von der Troſt arwen Erden/
Mein Troſt/ mein einger Troſt iſt GOtt und der allein.
Wer Troſt von dieſen hat der kan nicht Elend ſeyn.

XX.

Aus den Owen.

Die Liebe kömmt mit Luſt / geht wieder weg mit trauren.
Süß iſt ihr Anfang wohl / das Ende doch der ſauren.

XXI.

Pöplers.

Der Anfang in der Lieb' iſt ſüß'; ihr Ende Galle.
Frau Venus kömmt gelacht / geht traurig nach dem Falle.

XXII.

Auf Herrn Opitzens lateiniſche Rede über Hertzogen Ulrichen aus Dennemarcken verrähteriſches Entleiben.

Ich laß/ ich über laß / ich laß es zehnmahl wieder.
Es war ein gleicher Geiſt der Reden/wie der Lieder.
Streicht nur den Titul aus / wo ſeiner wird gedacht;
Ein iede Zeile ſagt/ das Opitz ſie gemacht.

Aber

XXIII.

Von Seiten des Amts.

Verordnung, wegen Einführung der Gewerbe-Steuer.

Vom 2. Februar 1810.

XXIV.

Von Seiten des Publikums.

Bekanntmachung, wegen Verpachtung der Gemeinde-Jagd.

Vom 2. Februar 1810.

XXV.

Von Seiten des Publikums.

Verordnung, wegen Einführung der Gewerbe-Steuer.

Vom 2. Februar 1810.

XXVII

Michael Scholtz: Ach solte michs.

Du sprichst / wenns übel geht: Ach / solte michs erblässen?
Wenns wol: Ach solte michs denn machen drüm vermessen?

XXVIII.

Eben Er: O / stille Schmach!

Spricht man in Noth zu dir: O stille diese Schmach
So liebst du / Pylades / Orestens Willen nach.

XXIX.

Michael Scholtze Lächelt im Schoß.

Im Schoße des Glücks und Liebsten lacht sichs wol:
Drum weiß mein wehrter Freund / worin er lachen soll.

XXX.

Auff ihre drey Küsse.

War? oder war ich nicht / da mich mein Lieb entzückte /
Und ihren feuchten Mund auff meinen dreymahl drückte?
War? oder war ich nicht? Cupido / sag' es mir.
Wo nicht / so mache mich recht danckbar gegen ihr /
Und schaffe / daß ich sie noch heute zur genüge
Dreymahl zehn tausendmahl / für einmahl küssen müge.

Grab-

XXXI.

Grabschrifft eines Hundes

Die Diebe fuhr ich an/die Buhler ließ ich ein/
S kundten Herr und Frau mit mir zu frieden seyn.

XXXII.

Bey übersendung seines Conterfects.

Mich hat der Künstler dir auff Ertzt tod für gesetzet:
Dich hat Cupido mir ins Hertze selbst geetzet/
Da lebst du. Wie bey dir. Wilst du noch zweiffeln dran/
So komm/vñ schau dich da mit meinen Augen an.

XXXIII.

Auff ihr Praesent.

Lieb/du hast dessen schuld/ daß deine süßen Gaben
Gantz einen bittern Schmack in meinem Hertzen haben.
Küsse mein Mund deinen nicht/ so sagt er ohne scheu
Daß lauter Zucker auch die ärgste Galle sey.

XXXIV.

Bey erbrechung ihres Briefes.

Wofür seht ihr diß an/ ihr Mit-Gesellen ihr?
Für eine blosse Schrifft? für schlechte Wort und Grüsse?
Nein. Nicht so. Weit gefehlt. Es ist ein Buch voll süsse.
So mancher Buchstab' ist/ so mancher Kuß ist hier.

XXXV.

Uber ihre Verehrung/

An die darbey ubersendeten Küsse.

Ihr wagt Euch gar zu viel / Ihr ihrer Seelen theil.
Scheut ihr die Räuber nicht/ Ihr meiner Seelen Heyl?
Wollt ihr sein ausser Furcht/ und sicher mich ergetzen/
So lasset ihren Mund euch auff den meinen setzen.

XXXVI.

Drey unmügliche Dinge.

Aus eines andern seiner Erfindung.

Wenn Katzen / Hund' und Zanck nur wehren abzuschaffen /
So wer ein Stillestand bey Mäusen/ Wild und Pfaffen /

XXXVII.

Aus dem Frantzösischen.

Die Lieb' ist eine Gunst / die erstlich dur das Aug
Ins Hertze geht; und fleust vom Hertzē in den Bauch.

XXXVIII.

Aus eben denselbigen.

Wer unbekandte liebt/ der ist ein grosser Thor.
Wer all zu vielen traut hat was gefährlichs vor.
Wer gar nicht liebt/ der giebt sein' Einfalt an den Tag.
Sehr keusch ist/ die mehr nicht/ als eine/ lieben mag.

XXXIX.

Er redet ihre Hals-Perlen an.

Was bildet ihr euch ein/ Ihr Muschel-Töchter Ihr?
Vermeynt ihr das mein Leib euch trägt zu ihrer Zierd?
Nein. Darum trägt sie euch / dar mit ihr selbsten
schaut /
Wie viel ihr dunckler seyd/ als ihre klare Haut.

XL.

Auf dero selben Demant.

Was ists das du mir sagst/ du liechtester der Steine/
Vnd härtester darzu/ mit deiner Krafft und Scheine?
Diß ists. Mein Lieb und du trefft mit ein ander
zu.
Ihr Hertz' vñ Augen sind so hart' und hell'/ als du.

XLI.

Auf ihr Arm-Band.

Fahr hin/ du liebes Band/ fahr hin an deinen Ort.
Die weil du selbst so eilst / und wilst mit ernste fort.
Fahr hin/ und bind mir die/ die mich mit dir gebundē.
Bindst du sie/ wie sie mich/ so hab' ich überwunden.

XLII.

Bey übersendung eines Confects.

Cupido schickt euch diß. Ihr schönste der Jungfrauen/
Aus seiner Mutter Schoß/ ümb fast nur anzuschauen.
Er weiß/ daß euer Mund weit höher sich erstreckt/
Für dem der Zucker auch wie bitter Wermuth
schmeckt.

XLIII.

Als sie sich im Schnee erlustierete.

Spiel' immer wie du thust; doch dencke diß darbey
Daß unter diesen Scherz' auch etwas ernstliches sey
Du übertrieffst / mein Lieb / des liechten Schnees Brauch.
So viel du weisser bist / das bistu kälter auch.

XLIV.

Uber deroselben Demant-Ring.

Was siehst du mich viel an / du liechtes Sternlein du!
Ach / zeuch nur wiederheim / und thu die Augen zu.
Da bist du viel zu schlecht / zu seyn ein Wieder-schein
Der Augen / die mir mehr als Mond und Sonne seyn.

XLV.

Auff Ihr anschauen

Ob dieser helle Glantz / für dem auch selbsten sind
Die lichten Blitze blind / mein Augen liecht verblendet /
So laß / Lieb / darüm doch dein Antlitz unverwendet.
Mein Hertze sieht dich doch / sind schon die Augen blind.

LXVI.

Der Bräutigam redet seinen Lust-Garten an.

Bißher hat dich bestralt die allgemeine Sonne.

Noch

Drey gute Mittel gegen die Grimm und Darmgicht.

Wenn die Grimm und Darmgicht einen befällt, so nehme man

Kalk 1 Loth
Pfeffer 1 Loth

Das Pulver eingegeben mit einem Schnaps.

Das andere Mittel gegen die Grimmdarmgicht.

Ein Pfund Schmalz mit einem Schnaps.

Das dritte Mittel gegen die Grimmdarmgicht.

Ein Pfund Butter mit einem Schnaps.

D. Paull Flemmings Erstes Buch Der Oden/

In welchen Geistliche Lieder begriffen.

Darbietung der CL.

Ich bin nicht, was ich war, ich bin nicht, was ich bin,
Ich bin nicht, was ich werde, ich bin nicht, was ich bin,
Ich bin nicht, was ich war, ich bin nicht, was ich bin,
Ich bin nicht, was ich werde, ich bin nicht, was ich bin,

Was ist es mehr mit allen ihren Günsten /
Die nebeln gleich/und leichten leeren Dünsten/
So bald sie nur und eh sie fast entstehen
So bald vergehn.
So kā mir auch ihr Zorn auff mehr nicht schadē
Als daß er mir zerreist deß Lebenß-Faden.
Noth/Armuth/Pein/vñ was sie tödlichs dreut
Scheint nur ein Leid.
Sie mag mich den gleich sieden oder brathen/
Sie muß mich doch der Seelen lassen rathen/
Die ihren Grimm/wie sauer sie ihn macht/
Doch nur verlacht.
GOtt der ist der/der nicht nur hier in Nöhten/
Der dort auch kan mit Höllen ängsten tödten
Da Leib und Geist durch einen Tod verdirbt
Der nimmer stirbt.
Laß keine Furcht/ als deine/ mich erschrecken/
O der du uns vom Tode wirst erwecken/
Laß/ Höchster / mich bewegen/ keine Lust/
Als die du thust.
Enthalte mich in diesen trüben Zeiten
Da gut und böß in vollen lärmen streiten
Da falscher Schein mit wahrer Schönheit
und fast wie siegt. (kriegt
O wahre Zier itzt lencke meine Sinnen/
Das sie nur dich alleine lieb gewinnen /
Itzt wēd auff nichts/als dich nur meinē Muht/
O höchstes Gut.
Ich wil forthin mit streitenden Gebeten /
Die böse Welt zu meinen Füssen tretten /
Wil bloß auff den mein Hertze stellen hin/
Von dem ich bin.

Er

Er meint es gut und wil mich nur versuchen
Ob ich ihm wohl wil segnen oder fluchen/
Er ist gerecht/ wird mehr nicht als ich kan/
Mir muhten an.
Was er legt auff das hilfft er selbsten tragen/
Vnd macht es so mit allen unsern plagen/
Daß endlich anders man nicht sagen kan/
Als wohl gethan.

III.

Auf des VIII. Psalms Meloden.

WIlst du erst itzt/ O Seele/dich beschweren/
daß deinen Leib die Erde soll verzehren.
Befällt dich erst die Furcht des Todes itzt/
da er erblast den Todesschweiß schon schwitzt

Sein Ende war ihm da schon außerkohren/
Eh als ihm noch sein Anfang war gebohren/
das war der Bund du soltest wieder fort/
So balde dir dein GOtt riefft zu ein Wort.

Er hat ein Ziel gesteckt in allen Sachen/
Er wird in dem ihm nichts besonders machen/
Spricht er so muß die Welt auch untergehn/
Vnd er vermeint ihm ewig zu bestehn?

Wie kanst du dir Was unverweßlich hoffen/
Dein schwacher Leib steht allen Todten offen/
Thuts einer nicht so stehn hier zehen noch/
Die starck sind satt/ zusencken ihn ins Loch.

Schmertzt

Schmertzt dieſes dich/daß er ſo viel ertragen/
Daß er von nichts als Leide weiß zu ſagen/
So kehr in dich/und frag dich ſelbſt ümm Rath/
Ob ſein Gericht/ in de n/ denn unrecht hat.
Schau alles an worauff ein Hertze ſchauet/
Das mehr auf ſchein als wahre ſchönheit trauet.
Kunſt/ Ehre/ Luſt Vermögen/ und fortan/
Iſt alles diß auch mehr/ als nur ein Wahn.
Das ſolte dich was höhers unterweiſen/
So über hoch was ſolches nicht zu preiſſen/
Daß leichter Wind ſich ſcheuet des Gewichts
Und ſelbſt ſich heiſſt noch weniger als nichts.
Ich bin gewiß daß meine Seele lebet/
Wenn mir mehr nichts an dieſem Leibe webet/
Kein Geiſt verweſt/ als den der Himmel gab/
Sein überzug/ der Leib/ der muß ins Grab.
Auff dieß ſey froh/ daß da du warſt verfluchet
Dein Heyland dir den Segen hat geſuchet.
Daß/ da du ſchon wie warſt ein Hellen brandt/
Der Himmel dir durch GOtt ward zu erkandt.
Je mehr du hier vor ſchmertzen muſt verbeiſſen/
Je mehr du dort ein Freuden-Kind wirſt heiſſen
Weiß dir die Welt nichts an zu thun als Leid/
GOtt hat Luſt gnung für dich in jenet Zeit
Hab' alle Welt/ hab' alle Macht zu Feinde/
Es ſchadet nichts haſtu nur ihn zum Freunde/
Es wird dein Fall dich dennoch ſehen ſtehn/
Wenn er durch ſich zu Grunde gehn.
Tritt nur hervor und beichte deine Schulden/
Ich weiß gewiß er wird ſich noch gedulten/
Wird gnädig ſeyn/ als der nicht anders kan/
Er kähne dich und ſprich ihn nur drum an:

Laß / Hertze nun ſich deinen Vnmuht ſtillen /
Vnd richte dich nach deines GOttes Willen.
Halt auß und ſprich: Du biſt ja doch mein GOtt /
Vnd ſchlägſt du mich mit tauſend Todten todt.

IV.

Nach des 6. Pſalms Weiſe.

IN allen meinen Thaten
Laß ich den Höchſten rahten /
Der alles kan und hat /
Er muß zu allen Dingen /
Sols anders wohl gelingen /
Selbſt geben Raht und That.

Nichts iſt es ſpat und frühe /
Vmm alle meine Mühe /
mein Sorgen iſt ümmſonſt /
Er mags mit ſeinen Sachen
Nach ſeinem Willen machen.
Ich ſtells in ſeine Gunſt.

Es kan mir nichts geſchehen /
Als was er hat verſehen /
Vnd was mir ſelig iſt /
Ich nähm' es / wie ers giebet /
Was ihm von mir geliebet
Das hab' ich auch erkieſt.

Ich traue ſeiner Gnaden /
Die mich für allen Schaden /
Für allem Vbel ſchützt.
Leb ich nach ſeinen Gütten /

So wird mich nichts verletzen/
Nichts fehlen / was mir nützt.
Er wolle meiner Sünden/
In Gnaden mich entbinden.
Durchstreichen meine Schuld.
Er wird auff mein Verbrechen /
Nicht stracks das Urtheil sprechen /
Und haben noch Gedult.
Ich zieh' in ferne Lande /
Zu nützen einem Stande/
An den er mich bestellt.
Sein Segen wird mir lassen /
Was gut und recht ist fassen /
Zu dienen seiner Welt.
Bin ich in wilder Wüsten /
So bin ich doch bey Christen /
Und Christus ist bey mir.
Der Helffer in Gefahren/
Der kan mich doch bewahren /
Wie dorte so auch hier.
Er wird zu diesen Reisen:
Gewünschten Fortgang weisen /
Wol helffen hin und her.
Gesundheit / Heyl und leben /
Zeit / Wind und Wetter geben /
Und alles nach Begehr.
Sein Engel der getreue/
Macht meine Feinde scheue /
Tritt zwischen mich und sie :
Durch seinen Zuch/den frommen /
Sind wir so weit nun kommen /
Und wissen fast nicht wie.

Leg' ich mich spät nieder /
Erwach' ich frühe wieder /
Lieg' / oder zieh ich fort.
In schwachheit und in Banden /
Vnd was mir stösst zu handen /
So tröstet mich sein Wort.

Hat er es den beschlossen /
So will ich unverdrossen
An mein verhängnüß gehn /
Kein Vnfall unter allen /
Wird mir zu harte fallen /
Ich will ihn überstehn.

Ihm hab' ich mich ergeben /
Zu sterben und zu leben /
So bald er mir gebeut.
Es sey heut' oder morgen /
Dafür laß ich ihn sorgen /
Er weiß die rechte Zeit:

Gefällt es seiner Güte
Vnd sagt mir meine Gemühte
Nicht was vergeblichs zu /
So werd ich GOtt noch preisen
Mit manchen schönen Weisen /
Daheim in meiner Ruh.

In des wird er den meinen
Mit Segen auch erscheinen /
Ihr Schutz / wie meiner / seyn /
Wird beiderseits gewehren /
Was unser Wunsch und Jähren
Ihn bitten überein.

So sey nun / Seele / deine /
Vnd traue dem alleine /

Der dich geschaffen hat.
Es gehe wie es gehe /
Dein Vater aus der Höhe
Weiß allen sachen Rath.

V.

Neue-Jahrs-Ode

M. DC. XXXIII.

Darinnen uber zwey-mahlige Verwüstung des Landes / den auch über König. Majest aus Schweden Todes-fal geklaget / und der endliche Friede erseufftzet wird.

O Du zweymahl wüstes Land /
Von der Feinde bösen Hand /
Ach du liebes Meissen du /
Wie bistu gerichtet zu.

Deine Felder liegen bloß /
Deine Flüsse werden groß /
Groß von Thränen / die man geust /
Vnd als Ströme fliessen heist.

Deine Dörffer sind verbrant /
Deine Mauren ümmgerant /
Deine Bürger sint verzagt /
Deine Bauren aus gejagt.

Aller vorrath ist verzehrt /
Alle Kammern ausgelehrt /
Alle Kisten sint besucht /
Vnsre Schätze hat die Flucht.

Du vor aller Güter reich/
Biſt itzt einer Wittwen gleich.
Wir die Wayſen ſind erſchreckt/
Vnd mit kummer gantz bedeckt.

Vnſer Heyland/ unſer Held/
Dem wir alles heimgeſtelt/
Der uns zweymahl frey gemacht/
Den reibt auf die wilde Schlacht.

Der erzürnte Himmel dräut/
Wegen unſrer Sicherheit/
Daß er uns gantz ſtürtzen wil/
Weil uns unſer Helffer fiel.

Zwar wie zornig GOtt auch wär/
Doch bedacht er die Gefahr/
Vnſre Noht erhielte dieß/
Daß er uns noch ſiegen ließ.

Aber/ ach der Theuren Luſt/
Die uns unſern Schatz gekoſt/
Vnſern Nützen und Gewinn/
Reiſſet eine Kugel hinn.

Vnſer Feind iſt froh/ und lacht/
Daß er uns hat Schaden bracht.
Zweymahl mehr wächſt ihm der Muth/
Durch des Edlen Helden Bluth.

Glaublich iſts/ und faſt ſchon wahr/
Daß er ſeiner Räuber Schaar/
Wie er immer kan und weiß/
Vber uns wird geben preiß.

Großes Kind Emanuel
Wende du diß Vngefäll/
Komm doch du den ſchaden für/
Der ſchon wartet für der Thür.

Vmm ein Lachen ists geschehn /
Vimm ein liebes freündlich sehn /
Daß dein Vater sich bedenckt /
Vnd uns unsre Straffen schenckt.

Lencke du der Feinde Muht /
Das sie uns eins werden gut.
Wo sie dieses wollen nicht /
So nun uns in deine pflicht.

Zeuch vor unsern Rittern aus /
Vnd beschütz deß Sachsens Hauß /
Der für deinen Ruhm und sich /
Alles waget williglich.

Kan es seyn so gib uns Rast /
Der du alles kanst und hast.
Frieden-Fürst bist du genant /
Bring du uns in Frieden-stand.

Vnd ihr Feinde gebt es zu /
Setzet euch mit uns in Ruh /
Daß wir bey der letzten Zeit
Stehn in sichrer Einigkeit.

Dencket das der Friede nehrt /
Dencket daß der Krieg verzehrt /
Dencket daß man doch nichts kriegt /
Ob man schon auch lange Siegt.

Stelle deine Schlachten ein /
Mars / und lerne milder seyn /
Thu die Waffen ab / und sprich :
Hin Schwerdt / was beschwerst du mich.

Dieser Helm wird nütze sein /
Daß die Schwalben nisten drein /
Daß man / wan der Früling kömmt /
Junge Vogel da vernimmt.

Vnd der prachen Erden Bauch
Darf der Spieß und Degen auch/
Doch/daß ſie ſehn anders aus/
Pflug und Spaden werden drauß.

Tritt/ was ſchädlich iſt/ bey ſeit/
Hin verdamte peſt und Streit/
Weg ihr Sorgen/ weg Gefahr/
Jtzund kompt ein neues Jahr.

VI.

Danck-Lied.

BIllich iſts/ daß wir uns freuen/
Vnd mit lauten Jauchtzen ſchreyen/
Lob ſey Gott und ſeiner Macht/
Der die ſtoltzen Feinde beuget/
Vnd mit ſeiner Allmacht zeuget/
Daß er uns noch nimmt in acht.

Zweymahl kahmen ſie gezogen
Zweymahl ſind ſie auch geflogen/
Nicht ohn mächtigen Verluſt.
Schreyt/ ihr Jungen/ rufft ihr Alten/
Zweymahl hat das Feld behalten
GOtt und unſer Held Auguſt.

Held Auguſt du kühner Krieger/
Du Glückes-voller Sieger/
Vor und in/ nnd nach dem Fall'
Auf was Arten/ auf was Weiſen/
Soll man deine Thaten preiſen/
Hier und da/ und überall.

Held/ du kahmest her vom weiten/
Daß du vor uns möchtest streiten.
Held/ du kahmest/ Held/ du strittst/
Held/ du siegtest auch im sterben.
Held/ wie können wir verderben/
Weil du itzt noch vor uns trittst.

Deine Ruhte/ deine Wercke/
Deine ritterliche Stärcke/
Rufft aus/ was nur ruffen kan/
Die bezwungne Ströme brausen/
Die verbundne Lüffte sausen
Was du/ Helffer/ hast gethan.

Elbe/ Fürstin unsrer Flüsse/
Mach dich auff die Feuchten Füsse/
Eile/ lauffe Nacht und Tag/
Meld' es mit beredten Wellen/
Daß die Ufer wiederschällen/
Wie der Feind für dir erschrack.

Die erblasseten Illyrer
Wichen mit sampt ihren Führer
Hinter sich und fielen hin/
Wie für Jovis Donner-Keulen/
Wie für Herkuls heilgen Seulen/
Die man nicht sol über ziehn.

Schöne Stad/ der fromme Himmel/
Der verschuff ein solch Getümmel/
Ein solch schrecken in den Feind/
Daß der schändlich muste Fliehen/
Der dich grimmig außzuziehen/
Vnd zu plündern war gemeint.

Seyd nun froh/ ihr frommen Bürger/
Er ist Todt der wilde Würger/

Er iſt tod und ihr ſeid frey.
Ihr / und wir / und alle ſagen /
Daß ſich GOtt für uns geſchlagen /
Daß die Ehre ſeine ſey.

Iſt ſchon unſer Heyland blieben /
GOtt hat einen ſchon verſchrieben /
Der ihn rechen kan und ſol /
Ihn / und uns / und alle Frommen /
Kömpt Er? Ja. Er iſt ſchon kommen.
Glaubige / gehabt euch wol.

VII.

Auf die ſeligmachende Gebuhrt unſers Erlöſers Jeſu Chriſti.

THaue doch / O Himmel thaue /
Brecht / ihr Wolcken regnet her /
Das man den Gerechten ſchaue /
Deſſen nun nicht ohn beſchwer /
De betrübte Welt ſo lange
Sich verſieht / und ihr macht bange.
Ja es treuffelt; Ja / es tauet /
Der geſunde Regen fällt /
Schauet hin / ihr Menſchen / ſchauet /
Dort / dort liegt das Heyl der Welt /
Diß Kind iſt der Tau / der Regen /
Der die Erde ſoll bewegen.
Deucht michs / oder iſts im Weſen /
Wie das Land ſchon weit und breit /
Von der Unart iſt geneſen /
Durch die fromme Fruchtigkeit /

Wie daß Thäler / Feld und Höhen /
Schon in schönern Schmucke gehen.

Sey / gewünschte Nacht / gegrüsset /
Da der keusche Jungfer-Mund /
Einen jungen Sohn geküsset /
Eh' sie ihn recht sehen kont /
Einen Sohn / den sie mit Rechte
Doch wohl Vater heissen möchte.

Vnser Himmel ist im Stalle /
Recht so / Hirte Syboius /
Daß du mit der pfeiffen Schalle
Ihm verehrest deinen Gruß /
Bey der Engel lauten Choren
Lässest du dich billich hören.

Fleug gemahlter West und streue
Aus dem Blummen-Himmel Klee /
Daß die Lufft Narzissen spreye /
Lilgen für den weissen Schnee /
Daß / das Kind / als in der Wiege /
Vnd in hellen Windeln liege.

Ihr / ihr eingestallten Thiere /
Haucht ihm warmen Athem zu /
Daß es keine Kälte rühre.
Stört es nicht aus seiner Ruh /
Jungfrau Mutter denckt indessen /
Daß du Amme bist und wessen.

O Ihr hochgelobten Krippen /
Vnsers Heylands Schirm und Rast /
Vnd O Stall daß du nicht Lippen /
Daß du doch nicht Zungen hast /
Daß du selbsten könntest singen
Von den wundersahmen Dingen.

Ein Gebet vor dem Schlaffengehen.

Ich bitte dich, mein Gott, durch deine unendliche Barmherzigkeit, du wollest mir alle meine Sünden, die ich heute begangen habe, gnädiglich verzeihen, und mich in dieser Nacht vor allem Unglück und Gefahr gnädiglich behüten, damit ich mit einem ruhigen Gewissen und gesundem Leibe wieder aufstehen möge. Amen.

Ein Gebet, wenn man Schlaffens halber zu Bette gehet.

Ich lege mich nieder, und schlaffe ein, und stehe wieder auf, denn du, HErr, erhältest mich. Ich befehle meine Seele in deine Hände, du wollest sie bewahren vor Sünden, vor dem Teufel, vor Feuer, vor Wasser, vor Unglück und Gefahr, und vor dem jähen Tode, damit ich mit einem ruhigen Gewissen und gesundem Leibe wieder aufstehen möge. Amen.

Ein Gebet, wenn man Schlaffens halber zu Bette gehet.

Ich lege mich nieder, und schlaffe ein, und stehe wieder auf, denn du, HErr, erhältest mich. Ich befehle meine Seele in deine Hände, du wollest sie bewahren vor Sünden, vor dem Teufel, vor Feuer, vor Wasser, vor Unglück und Gefahr, und vor dem jähen Tode, damit ich mit einem ruhigen Gewissen und gesundem Leibe wieder aufstehen möge. Amen.

Ein Gebet, wenn man Schlaffens halber zu Bette gehet.

Ich lege mich nieder, und schlaffe ein, und stehe wieder auf, denn du, HErr, erhältest mich. Ich befehle meine Seele in deine Hände, du wollest sie bewahren vor Sünden, vor dem Teufel, vor Feuer, vor Wasser, vor Unglück und Gefahr, und vor dem jähen Tode, damit ich mit einem ruhigen Gewissen und gesundem Leibe wieder aufstehen möge. Amen.

Der / der hier so hoch trit her /
Der ists / den die Ehren-Dünste
Vnd die leichten Hofe-Günste
Machen auff den Schein so schwer.
Solt' es stehn bey seiner Seelen /
Sie würd' ihr ein besseres wehlen.

Was ist plato? was porphyr?
Cleobulus / periander /
Simonides / Aristander?
Vnd der grosse von Stagyr?
Heyden sind sie. Taub an Ohren /
Blind an Augen / grosse Thoren.

Giebt mir nun die Nacht den Tag /
Kein Stern kan sich selbst nicht mahlen /
Föbe selbst borgt ihre Stralen /
Vnd verleiht sie / weil sie mag.
Sie und ihr Volck muß erblinden /
Steigt ihr Brüder von der Inden.

Eitel ists / und ohne Fruch /
Was ihr Eiteln ohne Früchte
Von Früh' an biß unter Lichte
In den falschen Büchern sucht /
Nur daß ihr im Reden kriegen /
Hinterlistig ob mögt siegen.

Mein GOtt! was verträgt man nicht /
Feuret / schwitzet / fastet / wachet /
Leidet / das ein ander lachet /
Dem es an Vernunft gebricht.
Biß man etwas angewohnet /
Das doch endlich wenig lohnet.

Soll mir denn ein blasses Blat
So verzäubern Farb und Sinnen?

So

Soll ich Schönheit heissen können
Was viel Runtzeln macht und hat?
Vnd mir durch die Post der Schriften
Lassen Seel und Marck vergiften?

O Ihr Weisen auf den Schein/
Wer bezahlt Euch Leib und Leben/
Das ihr blicklich hin müßt geben/
Wenn ihr so wolt weise seyn.

Weißheit ist nicht wie ihr denckt
Eine Kunst die so zu lernen/
Weißheit kommt her auß den Sternen.
Sie ists/ die der Himmel schenckt/
Vnd in solche Seelen sencket/
Die sich vor zu ihm gelencket.

Vater/ der du aller bist/
Doch um so viel mehr der deinen/
Laß mir dein Licht/ Selb-licht scheinen.
Scheide Wahrheit von der List/
So wird aller Weisen wissen
Meiner einfalt weichen müssen:

XI.

TVgend ist mein Leben/
Der hab ich mich ergeben/
den gantzen mich/

Tugend wil ich ehren/
Tugend wird mich lehren/
Was sie selbst kan mehren/
Sie wächst durch sich.

Nichts

Nicht des Weges länge
Noch des pfades enge
Schreckt mich davon.
Laß die Dornen stechen/
Füß und Kleider brechen/
Sie wird alles rechnen/
Durch ihren Lohn.
Weil die andern Karten/
Lust und schlaffes warten/
So säum ich nicht.
Jtz ist Zeit zu eilen/
Dem wird alles feilen/
Der sich wird verweilen/
Vnd itzt verbricht.
Alles ander alles
Hat die art des palles/
Der steigt und fällt.
Schätze haben Flügel.
Ehre läßt den Zügel/
Lust kömmt aus dem Bügel.
Die Tugend hält.
Hab' ich GOtt und Tugend/
So hat meine Jugend/
Was sie macht wehrt.
Diese schöne beyde
Wehren allem Leide/
Lieben alle Freude
So man begehrt.

D. Paull Flemmings.
Anderes Buch.

Der Oden
Von Leichen-Gesängen.

I.

Auf deß Wohlgebornen Herrn Herrn August Siegfrieds / Hr. von Schönburg / H. zu Glauchau und Waldenburg / Erbherrn zum Greßlaß / ꝛc. Ableben.

TRitt / Melpomene / tritt auf /
Laß die Trauer-Seiten thönen /
Als an die mich zu gewöhnen
Zwingt der trüben Zeiten Lauf:
Ich will in den stillen Klang
Stimmen diesen Leid-Gesang.

Siegfried / du belebter Held /
Zier des Stammes / preiß der Jugend /
Theurer Außbund aller Tugend /
Du gerühmter von der Welt /
O du wehrtester August /
Aller Menschen liebe Lust!

Bist denn du auch gangen hin /
Dannenher kein Rückweg gehet /
Da das Endmahl allen stehet /
Allen / so denckt unser Sinn?
Bist denn du auch alsobald
Vor dein Alter worden kalt?

Du von dem man neulich nur
Rühmet' an der Helden Reye /

Solchs

Solche Tapferkeit und Treue.
Der du deiner liebe spur
Vor das traute Vater-Land
Machtest durch die Faust bekant.

Ja du nahmest dir auch für
Vor die deinen gar zu sterben/
Vnd den wehrten Danck zu erben/
Der Erlösern ziehmt und dir.
Dein Wunsch war in selber Noth/
Frey sein wollen/ oder Todt.

Vnd wir brachtens auch darzu/
Das wir uns nun sieger melden
Durch so streit-beherzten Helden/
Die sich hielten gleich wie du.
Die ihr Blut umm gleichen Kauf/
Gleich wie du auch setzten auf.

Mars ersahe dein Gesicht'/
Als du in den Waffen rungest/
Zornig durch die Feinde drungest/
Deiner wolt' er warten nicht/
Mancher Mann/der sonst war wehrt/
Ward verletzet durch dein Schwerd.

Was du hast für uns gewagt/
Zeigen deine tieffen Wunden/
So du vor der Faust empfunden.
Rüchtig ist es/und besagt/
Was dein kühner arm gethan
Auf dem breiten Felder plaan'.

Jtzund/da du hast gesieget/
Vnd mit Ehren kömmest wieder/
Legest du dich wehrter nieder/
Vnd wirst durch den Todt bekriegt.

Da nu alles Friede war /
Kamst du erstlich in Gefahr.
Er der Todt floh selbst vor dir /
Als du ihm nicht wolltest weichen.
Da er plötzlich sah' erbleichen
Manchen Mann durch dein Rappier:
Wie von deiner kühnen Faust
Mancher Feind ward angestrauft.
Nun erschleicht er hämisch dich
Vnd verletzet dir dein Leben /
Das zuvor noch wölte geben
Keinem Schosse / keinem Stich.
Ohne vorbesagte Zeit
Kömmst du umm / und ausser Streit.
Hättest du doch deine Kraft
Andern auch bezeigen sollen.
Zwar dein Muth ist schon erschollen
Vielen Länder Bürgerschafft.
Wer dich kennet / und nicht kennt /
Nennt dich groß / wen er dich nennt.
Nun / du bist zwar umgebracht.
Doch so kan man löblich sagen /
Daß dich kein Feind können jagen /
Vber mögen keine Macht.
Was für Macht dich übermacht /
Die ist die / so alles pocht.
Dein Gedächtnüß / wehrter Held /
Soll dort neben Föbus stehen /
Auf und nider mit ihm gehen /
Vnd der Welt seyn vorgestelt.
Du wirst nicht vergessen seyn
Weil wir haben seinen Schein.

Brief Church-Catechism, Explaining the Apostles Creed.

Question. What is Faith?

Answer. Faith is a firm belief, and a full perswasion of the heart, whereby we believe all things to be true which God hath revealed in his Word.

Q. What is the Word of God?

A. The Word of God is the Holy Scripture of the Old and New Testament, which were written by the Holy Ghost, and given by inspiration of God.

Q. What is the Old Testament?

A. The Old Testament is the Law of Moses, the Prophets, and the Holy Writings.

Q. What is the New Testament?

A. The New Testament is the Gospel of Christ, and the Writings of the Apostles.

Q. What is the Gospel?

A. The Gospel is the glad tidings of Salvation, which God hath promised to all Believers in Christ.

Q. What is the Creed?

A. The Creed is a Confession of Faith, which we believe and profess.

Q. How many Articles are there in the Creed?

A. There are twelve Articles in the Creed.

Q. Which are they?

A. I believe in God the Father Almighty, Maker of Heaven and Earth.

And in Jesus Christ his only Son our Lord.

Who was conceived by the Holy Ghost, born of the Virgin Mary.

Suffered under Pontius Pilate, was crucified, dead and buried.

He descended into Hell.

The third day he rose again from the dead.

He ascended into Heaven, and sitteth on the right hand of God the Father Almighty.

From thence he shall come to judge the quick and the dead.

I believe in the Holy Ghost.

The Holy Catholick Church.

The Communion of Saints.

The Forgiveness of Sins.

The Resurrection of the Body.

And the Life everlasting.

Q. What is the Sum of the Creed?

A. The Sum of the Creed is, that we believe in God the Father, God the Son, and God the Holy Ghost.

Q. How many Persons are there in the Godhead?

A. There are three Persons in the Godhead, the Father, the Son, and the Holy Ghost.

Q. Are these three Persons three Gods?

A. These three Persons are not three Gods, but one God.

Q. Which Article of the Creed do you call the first?

A. The first Article of the Creed I call the first Person, which is God the Father.

Q. Which Article do you call the second?

A. The second Article I call the second Person, which is God the Son.

Q. Which Article do you call the third?

A. The third Article I call the third Person, which is God the Holy Ghost.

Q. Why do you call God the Father the first Person?

A. I call God the Father the first Person, because he is the first Person in the Godhead.

Q. Why do you call God the Son the second Person?

A. I call God the Son the second Person, because he is the second Person in the Godhead.

Q. Why do you call God the Holy Ghost the third Person?

A. I call God the Holy Ghost the third Person, because he is the third Person in the Godhead.

Q. Why do you call God the Father Almighty?

A. I call God the Father Almighty, because he is Almighty.

Q. Why do you call God the Father Maker of Heaven and Earth?

A. I call God the Father Maker of Heaven and Earth, because he made Heaven and Earth.

Q. Why do you call Jesus Christ his only Son our Lord?

A. I call Jesus Christ his only Son our Lord, because he is his only Son, and our Lord.

Q. Why do you call Jesus Christ who was conceived by the Holy Ghost, born of the Virgin Mary?

A. I call Jesus Christ who was conceived by the Holy Ghost, born of the Virgin Mary, because he was conceived by the Holy Ghost, born of the Virgin Mary.

Q. Why do you call Jesus Christ who suffered under Pontius Pilate, was crucified, dead and buried?

A. I call Jesus Christ who suffered under Pontius Pilate, was crucified, dead and buried, because he suffered under Pontius Pilate, was crucified, dead and buried.

Q. Why do you call Jesus Christ who descended into Hell?

A. I call Jesus Christ who descended into Hell, because he descended into Hell.

Q. Why do you call Jesus Christ who the third day he rose again from the dead?

A. I call Jesus Christ who the third day he rose again from the dead, because he rose again from the dead the third day.

Q. Why do you call Jesus Christ who ascended into Heaven, and sitteth on the right hand of God the Father Almighty?

A. I call Jesus Christ who ascended into Heaven, and sitteth on the right hand of God the Father Almighty, because he ascended into Heaven, and sitteth on the right hand of God the Father Almighty.

Q. Why do you call Jesus Christ from thence he shall come to judge the quick and the dead?

A. I call Jesus Christ from thence he shall come to judge the quick and the dead, because he shall come to judge the quick and the dead.

Q. Why do you call the Holy Ghost I believe in the Holy Ghost?

A. I call the Holy Ghost I believe in the Holy Ghost, because I believe in the Holy Ghost.

Q. Why do you call the Holy Catholick Church?

A. I call the Holy Catholick Church, because it is the Holy Catholick Church.

Q. Why do you call the Communion of Saints?

A. I call the Communion of Saints, because it is the Communion of Saints.

Q. Why do you call the Forgiveness of Sins?

A. I call the Forgiveness of Sins, because it is the Forgiveness of Sins.

Q. Why do you call the Resurrection of the Body?

A. I call the Resurrection of the Body, because it is the Resurrection of the Body.

Q. Why do you call the Life everlasting?

A. I call the Life everlasting, because it is the Life everlasting.

Von der Heerde ſich verirrte.
Das verlaßne Vieh wird ſcheu/
Die beſtürtzten Lämmer lauffen
Ohne Weiſer / ohne Hauffen.

Wenn die theuren Männer fallen /
die uns das geſunde Wort
Nach dem Himmel lieſſen ſchallen /
Da will es mit uns nicht fort.
Wir entbrechen aus den Schrancken /
Vnd ſind ſteiff in ſtetem wancken.

Was für wiedriges Beginnen
Folget auff des Moſes Todt:
Sammuel ward kaum von hinnen/
Iſrael verlieſſe GOtt.
Vnd man ward dem HERRN ergeben/
Weil Joſada war im Leben.

Vnd was iſt für Vnrath kommen /
Seyd der hohe Schmuck ſchlieff ein;
Schmuck/ das ſehen alle Frommen /
Vnſer Kantzeln liechter Schein.
Fünf Jahr iſts / daß Er in Frieden,
Lebens ſatt von uns geſchieden.

Von der Zeit / ja ſelbem Tage /
Hebt ſich unſer Jammer an.
Mangelts auch an einer plage/
Die uns nicht iſt angethan:
Innerhalb ſo kurtzen Jahren
Haben wir genung erfahren.

GOttes Hand/ die böſe Seuche
Hat uns dünne ſatt gemacht.
Die Zergliederung im Reiche
Habe nur nicht ümmgebracht.

Ioannes Marius Mediolanensis Ioanni Ioviano Pontano suo S. D.

Quod ad me scribis, mi Pontane, de Ioanne Iovio Comensi, quem ego non minus amo, quam ipse me amat, ut ei aliquid de meis scriptis mittam, quibus ille delectetur, ego vero libenter faciam, si quid habuero, quod illi placere possit. Nam quod ad me scribis, ut ei mittam Epistolas meas, quas ad Principes scripsi, non possum facere, quia nullas habeo. Nam cum ego Principibus scribam, non ut ipsi mihi, sed ut ego illis rescribam, non curo, quia non ambio, ut ab illis mihi rescribatur. Quod si quas habuissem, ego illi libenter misissem, quia ille mihi videtur dignus, qui eas legat. Nam ille est vir, qui non solum Latinis, sed etiam Graecis literis ita est eruditus, ut nihil ei desit, quod ad eruditionem pertinere videatur. Quod si quid habuero, quod illi placere possit, ego illi libenter mittam. Nam ille est vir, qui non solum Latinis, sed etiam Graecis literis ita est eruditus, ut nihil ei desit, quod ad eruditionem pertinere videatur. Quod si quid habuero, quod illi placere possit, ego illi libenter mittam.

III.

Auf Jungfr. Marien Schürer Begräbniß.

DJe heisse Thränen Bach
Rinnt nur umsonst die rohten Wangen ab
Kein Hertz-erzwungnes Ach
Füllt für uns aus das schon-gemachte Gr
Man hat noch nie vernommen /
Daß auf die Klage-Wort
Ein Geist sey wieder kommen /
Der einmahl schon war fort.
Die Tugend-volle Lust
Der schönen vor / izt Todten-farben Stadt /
Hat auch an das gemist /
Was kurzer Zeit so viel ermordet hat.
Was uns an ihr beliebet
Liegt vor uns Kalt und tod.
Sey / junge Welt / betrübet /
Dich rührt die meiste Noth.
Die neun Aonien /
Der Nymfen Zunfft / die ganze Götter-Schaa
Samt allen Chariten
Stehn tief betrübt umm die verhüllte Bahr /
Apollo kan nichts sagen /
Ist Leid und Achzens voll /
Hat mir es auf getragen /
Das ich sie Klagen soll.
Die Tugenden gehn aus /
Und flechten ein Zypreß und Majoran /
Sie winden manchen Strauß
Und ziehen sie mit bunten Kränzen ein.

Sie mahlen alle plätze /
Vnd ruffen auß vor ihr /
Daß man in Blumen ſetze
Sie / aller Blumen Zier.

Der deutſche Helikon /
Hat ſchwartzen Flor und Binden vorgethan.
Zytheris und ihr Sohn /
Das liebe Kind / ziehn Trauer-Kleider an.
Vnd folgen derer Leichen /
Auf die ſie dachten ſchon /
Wie ſie ihr wolten reichen
den Mahlſchatz / ihren Lohn.

Der bleiche Würger ſteht /
Als reu' es ihn / was er an ihr gethan /
Weil ihm zu Sinnen geht /
Das er verübt und nun nicht endern kan /
Doch / ſolt ihm was gereuen ?
Er würget Tag für Tag.
Für dem ſich alle ſcheuen /
Den niemand ſcheuen mag.

Wie ſollen wir ihm thun ?
Wir heiſſen dich / Leib / unter deiner Gruft
In ſanfter Stille ruhn /
Biß dich einmahl die Seele wieder rufft.
Die Seele die ſchon höret /
Was ſie vor mir gewuſt /
Biß ſie auch dich verehret
Mit jener langen Luſt.

Im übrigen will ich /
Die ich denn ſoll durch meiner Verſe preiß
Geſchäftig ſeyn ümm dich /
Will wenden an nicht ungelehrten Fleiß /

Ich will dich lieben, meine Krone,
Ich will dich lieben, meine Ruh,
Ich will dich lieben, meine Wonne,
Ich will dich lieben immerzu,
Ich will dich lieben, meine Krone,
Ich will dich lieben, meine Ruh,
Ich will dich lieben, meine Wonne,
Ich will dich lieben immerzu.

Ich will dich lieben, meine Krone,
Ich will dich lieben, meine Ruh,
Ich will dich lieben, meine Wonne,
Ich will dich lieben immerzu,
Ich will dich lieben, meine Krone,
Ich will dich lieben, meine Ruh,
Ich will dich lieben, meine Wonne,
Ich will dich lieben immerzu.

Der Tanz. Ein altdeutsches Tanzgedicht.

Es hebt sich an der Tanz,
Wie ist mir so bange!
Ich fürchte, ich falle,
Ich falle zu Boden,
Ich falle zu Boden,
Ich falle zu Boden,
Wie ist mir so bange!

Sabbatum Sanctum, quod
Pascha Resurrectionis Domini
nostri Jesu Christi, Alleluia.

Dominica Resurrectionis, quod
Pascha Resurrectionis Domini
nostri Jesu Christi, Alleluia.

Feria secunda Paschæ, quod
Pascha Resurrectionis Domini
nostri Jesu Christi, Alleluia.

Feria tertia Paschæ, quod
Pascha Resurrectionis Domini
nostri Jesu Christi, Alleluia.

Feria quarta Paschæ, quod
Pascha Resurrectionis Domini
nostri Jesu Christi, Alleluia.

Feria quinta Paschæ, quod
Pascha Resurrectionis Domini
nostri Jesu Christi, Alleluia.

Feria sexta Paschæ, quod
Pascha Resurrectionis Domini
nostri Jesu Christi, Alleluia.

Sabbatum in Albis, quod
Pascha Resurrectionis Domini
nostri Jesu Christi, Alleluia.

Dein Mahlschatz bin selbst ich/
Du meiner. Meine mich/
Wie ich dich Hertzlich meyne.
So solstu ewig seyn/
Was ich bin. Du bist mein/
Ich allzeit deine.

Dein Ziehrrath und Geschmeid'
Ist Zucht und Ehrligkeit/
Die Keuschheit deine Krone.
Die Scham dein Ehren-Krantz/
So gehst du an den Tantz
Mit GOttes Sohne.

Der Schauplatz ist ein Feld
Der güldnen Sternen Welt.
Die leichten Cherubinen
Sind fertig zu den Reyn.
Hingegen überschreyn
Die Seraphinen.

Das Brautmahl ist bereit.
Die Speis' ist Ewigkeit.
Die Trachten lauter Leben.
Der Tranck ein stetes nun.
Mit solchem lieben Thun
Bist du ümmgeben.

So lauffen ümm den Saal
Die Engel ohne Zahl/
Vnd rüsten auf ein Lager.
Dein Vater nennt ihn schon/
Wie auch die Mutter/ Sohn/
Die Schwester Schwager.

Wohl keusche Seele/ dir/
Wo aber bleiben wir?

Furcht

Du bist mein Gott / ich wil dir danken /
du bist mein Gott / ich wil dich preisen.
Danket dem HERRN / denn er ist freundlich /
denn seine Güte währet ewiglich.

Psal. 35. Judica mihi.

Ein Psalm Davids.

Herr / sey mir gnedig / hilff mir / wie du
pflegest / Denn du bist mein Gott / der
mir helffen kan / Du bist mein Gott / der
mir helffen kan / Du bist mein Gott / der
mir helffen kan /

Bees with smoke drive from their hives,
And kill with fire, when this revives.
Not one in all the house I spy,
To work revenge, or mischief try.
Unhappy creatures, all alive,
Not knowing how to thrive!
For were they cunning, full as old
In subtilties as we,
They'd find out ways to be revenged
On their destroyers free.
A slily conveyed fire, they might
Not only burn their houses quite,
But leave them blowing in the wind,
Not one stick left behind.
Behold the humble life they lead,
Their cleanly, innocent employ,
Their useful pains, their fragrant food,
And mark their sober joy:
Their virtues in their kind are shown
Proportioned to their little throne:
Justice in a full measure they
Do unto others pay.
Nor ever stretch their claim beyond
Their due proportion of the pond.
Their government's upheld by love;
No foreign wars they move,
Nor need defensive arms to fight,
Their own allotments to maintain;
Monarchs, whose power is plac'd aright,
Like them in peace may reign.

Das Innere Der Kirchen Augsburg
wie sie in Ihrer Pracht stehet.

Die Kirchen Augsburg ist eine von den Prächtigsten in Deutschland, und ist sie in Ihrer Pracht also beschaffen, daß sie mit Recht eine Zierde der Stadt genennet werden kann. Sie ist in Ihrer Länge 300 Schuh, in Ihrer Breite 100 Schuh, und in Ihrer Höhe 100 Schuh. Sie hat 5 Altäre, 3 Thüren, 2 Orgeln, 2 Chöre, 2 Kanzeln, 2 Sakristeyen, 2 Thürme, 2 Glocken, 2 Uhren, 2 Kirchhöfe, 2 Brunnen, 2 Pfarrer, 2 Kapellane, 2 Küster, 2 Schulmeister, 2 Organisten, 2 Kirchenmeister, 2 Kirchenpfleger, 2 Kirchenschreiber, 2 Kirchenknechte, 2 Kirchenmägde, 2 Kirchenjungen, 2 Kirchenmädchen, 2 Kirchenhunde, 2 Kirchenkatzen, 2 Kirchenmäuse, 2 Kirchenratten, 2 Kirchenschlangen, 2 Kirchenkröten, 2 Kirchenfrösche, 2 Kirchenschnecken, 2 Kirchenwürmer, 2 Kirchenspinnen, 2 Kirchenfliegen, 2 Kirchenmücken, 2 Kirchenbienen, 2 Kirchenwespen, 2 Kirchenhornissen, 2 Kirchenschmetterlinge, 2 Kirchenkäfer, 2 Kirchenheuschrecken, 2 Kirchengrillen, 2 Kirchenameisen, 2 Kirchenflöhe, 2 Kirchenläuse, 2 Kirchenwanzen, 2 Kirchenbettwanzen, 2 Kirchenkleiderläuse, 2 Kirchenkopfläuse, 2 Kirchenschamläuse, 2 Kirchenbartläuse, 2 Kirchenaugenbrauenläuse, 2 Kirchenwimperläuse, 2 Kirchenhaarläuse, 2 Kirchenfilzläuse, 2 Kirchenkrätzmilben, 2 Kirchenkrätzmilbenweiber, 2 Kirchenkrätzmilbenmänner, 2 Kirchenkrätzmilbenkinder, 2 Kirchenkrätzmilbenjungen, 2 Kirchenkrätzmilbenmädchen, 2 Kirchenkrätzmilbenhunde, 2 Kirchenkrätzmilbenkatzen, 2 Kirchenkrätzmilbenmäuse, 2 Kirchenkrätzmilbenratten, 2 Kirchenkrätzmilbenschlangen, 2 Kirchenkrätzmilbenkröten, 2 Kirchenkrätzmilbenfrösche, 2 Kirchenkrätzmilbenschnecken, 2 Kirchenkrätzmilbenwürmer, 2 Kirchenkrätzmilbenspinnen, 2 Kirchenkrätzmilbenfliegen, 2 Kirchenkrätzmilbenmücken, 2 Kirchenkrätzmilbenbienen, 2 Kirchenkrätzmilbenwespen, 2 Kirchenkrätzmilbenhornissen, 2 Kirchenkrätzmilbenschmetterlinge, 2 Kirchenkrätzmilbenkäfer, 2 Kirchenkrätzmilbenheuschrecken, 2 Kirchenkrätzmilbengrillen, 2 Kirchenkrätzmilbenameisen, 2 Kirchenkrätzmilbenflöhe, 2 Kirchenkrätzmilbenläuse, 2 Kirchenkrätzmilbenwanzen, 2 Kirchenkrätzmilbenbettwanzen, 2 Kirchenkrätzmilbenkleiderläuse, 2 Kirchenkrätzmilbenkopfläuse, 2 Kirchenkrätzmilbenschamläuse, 2 Kirchenkrätzmilbenbartläuse, 2 Kirchenkrätzmilbenaugenbrauenläuse, 2 Kirchenkrätzmilbenwimperläuse, 2 Kirchenkrätzmilbenhaarläuse, 2 Kirchenkrätzmilbenfilzläuse, 2 Kirchenkrätzmilbenkrätzmilben.

Kein böses Tyger iſt ſo wilde/
Kein Leoparde ſo ergrimmt/
Daß / wenn er ümm den Gatten kömmt/
Er ſich nicht trage zahm und milde.

Was einmahl ſich zuſammen fügt /
Das wird durch anders nicht vergnügt /
Als wenn es ſeinen Freund kan ſehen.
Vnd wenn ſein Liebes ſich entbricht/
So weiß es auch zu bleiben nicht /
So iſts mit ſeiner Luſt geſchehen.

Die buhleriſche Wicke prangt/
Wenn ſie hat einen Helm erlangt/
den ſie darff brünſtiglich ümmſchlingen.
Jngleichen ſeht den Rüſtenbaum /
Wie daß der liebend' Eppich kaum
Von ſeinem Freunde ſich läßt dringen.

Was ſich ein ander hertzlich giebt/
Das liebt das / was es gleiche liebt/
Vnd kan ſich ſonſt an nichts erlaben.
Das Türteltäublein fleugt und girrt/
Wenn ſie nicht bald ſieht ihren Wirth /
Vnd in gewelter Zeit kan haben.

So unbarmhertzig bin ich nicht /
Daß / was euch heiſſet eure Pflicht /
Jch ſchlechter Dinge tadeln wolte.
So bin ich auch nicht ſo bethört /
daß ich / was die Natur uns lehrt /
Vnd faſt gebeut / verdammen ſolte.

So wenig Gift uns nicht verletzt/
Das Feuer brent ; das Waſſer netzt/
So wenig kan die zähren halten /
Das aus der Ehe hinterbleibt/

Das Erste Capitel.

Von der Geschicht / Ursprung / Ankunfft / Namen / Gelegenheit / Eigenschafften / Sitten / Gebräuchen / Regierung / Religion / Gottesdienst / Kirchen / Clöstern / Geistlichen / Ordnungen / Bischöffen / Ertzbischöffen / Patriarchen / Cardinälen / Päbsten / Concilien / Ketzereyen / Ketzern / Heiligen / Heiligthum / Reliquien / Ablässen / Jubeljahren / Wallfahrten / Bruderschafften / Processionen / Creutzgängen / Fasten / Fest-tägen / Ceremonien / Gebräuchen / Gewonheiten / Kleidungen / Tracht / Gebäuen / Wesen / Wandel / Leben / Thun / Lassen / Handlungen / Hantierungen / Kauffmannschafft / Gewerben / Wechsel / Münzen / Gewichten / Maassen / Ellen / Zöllen / Geleiten / Ungelt / Steuren / Schätzungen / Einkommen / Gülten / Zinsen / Renten / Gefällen / Frohnen / Dienstbarkeiten / Leibeigenschafften / Freyheiten / Gerechtigkeiten / Gerichten / Rechten / Ordnungen / Policey / Regimenten / Rathhäusern / Rathsherren / Bürgermeistern / Schultheissen / Vögten / Landvögten / Landtvögten / Statthaltern / Amptleuten / Amptmännern / Vogtleuten / Vogtmännern / Landtvögten / Landtvogtleuten / Landtvogtmännern / Landtvogtsleuten / Landtvogtsmännern / Landtvogtsleuten / Landtvogtsmännern / Landtvogtsleuten / Landtvogts

Ihr Gott, der Gott Israel, hat Salomo erwählet, und ihn vor allen seinen Brüdern zum König über Israel verordnet, daß er über Juda und über Israel regieren soll. Und nun, mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters, und diene ihm mit ganzem Herzen und mit gutem Willen; denn der Herr erforschet alle Herzen, und verstehet alle Gedanken der Gedanken. Wirst du ihn suchen, so wird er sich dir finden lassen; wirst du aber ihn verlassen, so wird er dich verwerfen ewiglich. Siehe nun zu, denn der Herr hat dich erwählet, daß du ein Haus zum Heiligthum bauen sollst. Sey getrost und thue es. Und David gab seinem Sohn Salomo das Vorbild der Vorhalle, seiner Häuser, seiner Schatzkammern, seiner Oberzimmer, seiner innern Gemächer, und des Hauses des Gnadenstuhls, und das Vorbild alles dessen, was er durch den Geist hatte, nämlich der Höfe des Hauses des Herrn, und aller Kammern umher, der Schatzkammern des Hauses Gottes, und der Schatzkammern der geheiligten Dinge, und der Ordnungen der Priester und Leviten, und alles Werks im Dienst des Hauses des Herrn, und aller Geräthe zum Dienst des Hauses des Herrn, des Goldes nach dem Gewicht zu allerley Geräthe zu allerley Dienst, und des Silbers zu allerley Geräthe nach dem Gewicht zu allerley Dienst, und der goldenen Leuchter und ihrer goldenen Lampen nach dem Gewicht, eines jeden Leuchters und seiner Lampen, und der silbernen Leuchter nach dem Gewicht, eines Leuchters und seiner Lampen, nach dem Dienst eines jeden Leuchters, und der Tische der Schaubrode, eines jeden Tisches, und der silbernen Tische, und der Gabeln, und der Becken, und der güldenen Schalen, und der Schalen eines jeden nach dem Gewicht, und der güldenen Rauchaltäre nach dem Gewicht, und des Vorbildes des Wagens der Cherubim, die ihre Flügel ausbreiten, und das Haus des Herrn bedecken. Alles dieses, sprach David, ist mir durch die Hand des Herrn gegeben, daß ich es verstehe, das Vorbild des Werks.

Und David sprach zu der ganzen Gemeine: Mein Sohn Salomo, den Gott allein erwählet hat, ist noch jung und zart, das Werk aber ist groß; denn es ist nicht ein Haus für Menschen, sondern für Gott den Herrn. Ich habe aber mit aller meiner Macht zu dem Hause meines Gottes beygetragen, Gold zu goldenen, Silber zu silbernen, Erz zu ehernen, Eisen zu eisernen, Holz zu hölzernen Geräthen, Onyxsteine und Steine zu Einsetzungen, Steine von mancherley Farben, und allerley Edelgesteine, und Marmorsteine in Menge. Und weil ich Lust habe zu dem Hause meines Gottes, so gebe ich auch mein eigenes Gold und Silber, das ich habe, zu dem Hause meines Gottes, über alles, was ich zu dem heiligen Hause bereitet habe, nämlich dreytausend Centner Gold, von dem Gold aus Ophir, und siebentausend Centner geläutert Silber, die Mauren der Häuser damit zu überziehen, und zu allerley Werk, das die Künstler machen werden. Wer ist nun willig, seine Hand heute dem Herrn zu füllen?

Da brachten die Obersten der Väter, und die Obersten der Stämme Israels, und die Obersten über tausend und über hundert, und die Obersten über des Königs Werk, freywillig, und gaben zu dem Dienst des Hauses Gottes fünftausend Centner und zehntausend Darics Gold, und zehntausend Centner Silber, und achtzehntausend Centner Erz, und hundertausend Centner Eisen. Und wer Edelgesteine hatte, der gab sie zu dem Schatz des Hauses des Herrn, unter die Hand Jehiels des Gersoniters. Und das Volk freute sich, daß sie freywillig gegeben hatten; denn mit einem vollkommenen Herzen gaben sie freywillig dem Herrn. Und David der König freute sich auch mit großer Freude.

Und David lobte den Herrn vor der ganzen Gemeine, und sprach: Gelobet seyst du, Herr, Gott unsers Vaters Israel, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dein, Herr, ist die Größe, die Kraft, die Herrlichkeit, der Sieg, und der Preis; denn alles was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein, Herr, ist das Reich, und du bist erhaben über alles zum Haupt. Reichthum und Ehre kommt von dir, und du herrschest über alles, in deiner Hand stehet Kraft und Macht, und in deiner Hand stehet es, alles groß und stark zu machen. Nun, unser Gott, wir danken dir, und rühmen deinen herrlichen Namen. Denn wer bin ich, und was ist mein Volk, daß wir vermögend wären, dir also freywillig zu geben? Denn alles kommt von dir, und von deinen Händen haben wir dir gegeben. Denn wir sind Fremdlinge vor dir, und Beysassen, wie alle unsere Väter; unsere Tage auf Erden sind wie ein Schatten, und ist kein Aufenthalt. Herr, unser Gott, alle diese Güter, die wir bereitet haben, zu bauen dir ein Haus deines heiligen Namens, sind von deiner Hand, und alles ist dein. Ich weiß, mein Gott, daß du das Herz prüfest, und Lust zur Frömmigkeit hast. Ich habe in der Einfalt meines Herzens alle diese Güter freywillig gegeben, und habe nun mit Freuden gesehen, daß dein Volk, das hier gegenwärtig ist, dir auch freywillig gegeben hat. Herr, Gott unsers Vaters Abraham, Isaak und Israel, unserer Väter, behalte solches ewiglich in den Gedanken des Herzens deines Volks, und richte ihr Herz zu dir. Und gib meinem Sohn Salomo ein vollkommenes Herz, daß er deine Gebote, deine Zeugnisse und deine Rechte halte, und alles thue, und daß er den Palast baue, dazu ich das Vorbild gegeben habe.

Und David sprach zu der ganzen Gemeine: Lobet den Herrn, unsern Gott. Da lobte die ganze Gemeine den Herrn, Gott ihrer Väter, und neigten sich, und beteten den Herrn an, und dem König. Und sie opferten dem Herrn, und thaten Brandopfer dem Herrn des andern Tages, tausend Farren, tausend Widder, tausend Lämmer, mit ihren Trankopfern, und andere Opfer in Menge für ganz Israel. Und aßen und tranken vor dem Herrn des Tages mit großer Freude.

Und machten zum andern Mal Salomo, den Sohn Davids, zum König, und salbten ihn dem Herrn zum Fürsten, und Zadok zum Priester. Und Salomo setzte sich auf den Stuhl des Herrn, zum König an seines Vaters David Statt, und hatte Glück, und ganz Israel gehorchte ihm. Und alle Obersten, und die Helden, und alle Söhne des Königs David unterwarfen sich dem König Salomo. Und der Herr machte Salomo sehr groß vor ganz Israel, und gab ihm eine königliche Herrlichkeit, wie keiner vor ihm über Israel gehabt hatte.

Also regierte David, der Sohn Isai, über ganz Israel. Und die Zeit, die er über Israel regierte, sind vierzig Jahre; zu Hebron regierte er sieben Jahre, und zu Jerusalem dreyßig und drey Jahre. Und er starb in einem guten Alter, satt an Tagen, Reichthum und Ehre, und sein Sohn Salomo ward König an seiner Statt.

Die Geschichte Nathans des Propheten, und Ahia des Silonischen, und Iddo des Sehers, beschreiben die Geschichte Davids des Königs, beyde, die erste und die letzte. Und Salomo regierte über ganz Israel, und versammelte Wagen und Reuter, und hatte tausend und vierhundert Wagen, und zwölftausend Reuter, die er in den Städten der Wagen legte, und bey dem König zu Jerusalem. Und machte, daß Silber und Gold zu Jerusalem gemein wurden wie Steine, und Cedern wie Sycomoren, die in den Gründen wachsen, in Menge. Und Salomo hatte Pferde aus Egypten, und aus Kue, und die Kaufleute des Königs kauften sie aus Kue um Geld. Und sie brachten herauf, und führten aus Egypten einen Wagen um sechshundert Silberlinge, und ein Pferd um hundert und funfzig, und also führten sie durch ihre Hände allen Königen der Hethiter, und den Königen Syriens.

Und Salomo gedachte, dem Namen des Herrn ein Haus zu bauen, und ein Haus seines Königreichs. Und Salomo sandte zu Huram, dem König zu Tyrus, und ließ ihm sagen: Wie du an meinem Vater David gethan hast, und ihm Cedern sandtest, daß er sich ein Haus bauete, darinnen zu wohnen, also thue auch an mir. Siehe, ich will ein Haus bauen meinem Namen, dem Herrn meinem Gott, zu heiligen, und zu räuchern vor ihm wohlriechende Räucherwerke, und zu beständigen Schaubroden, und zu Brandopfern des Morgens und des Abends, des Sabbaths und des Neumonds, und des Festtages des Herrn unsers Gottes, wie solches ewig ist in Israel. Und das Haus, das ich bauen will, ist groß; denn unser Gott ist größer denn alle Götter. Wer ist aber, der ihm ein Haus bauen könnte? Denn der Himmel, ja der Himmel des Himmels kann ihn nicht fassen. Wer bin ich denn, daß ich ihm ein Haus bauen könnte? Ohne allein, daß ich vor ihm räuchern möchte. So sende mir nun einen Mann, der da weise sey, zu machen in Gold, Silber, Erz, Eisen, Purpur, Carmesin und Violfarbe, und der da wisse, zu graben mit den Weisen, die bey mir in Juda und Jerusalem sind, die mein Vater David bestellet hat. Sende mir auch Holz von Ceder, Tannen und Sandelholz vom Libanon; denn ich weiß, daß deine Knechte wissen, Holz vom Libanon zu hauen. Siehe, meine Knechte sollen mit deinen Knechten seyn, daß sie mir Holz in Menge bereiten; denn das Haus, das ich bauen will, soll groß und wunderbar seyn. Siehe, ich will deinen Knechten, den Zimmerleuten, die das Holz hauen, zwanzigtausend Cor gestoßen Weizen geben, und zwanzigtausend Cor Gerste, und zwanzigtausend Bath Wein, und zwanzigtausend Bath Oel.

Da antwortete Huram, der König zu Tyrus, und sprach in einem Brief, den er Salomo sandte: Daß der Herr sein Volk liebe, hat er dich über sie zum König gesetzt. Und Huram sprach weiter: Gelobet sey der Herr, der Gott Israels, der Himmel und Erde gemacht hat, daß er dem König David einen weisen Sohn gegeben hat, der da Verstand und Vernunft hat, daß er dem Herrn ein Haus baue, und ein Haus seines Königreichs. Nun sende ich einen weisen und verständigen Mann, Huram-Abi, meinen Knecht, der da wisse, zu machen in Gold, Silber, Erz, Eisen, Steinen, Holz, Purpur, Violfarbe, Carmesin, Leinewand, und zu graben allerley Kunst, und zu machen allerley Werk, das ihm gegeben wird, mit deinen Weisen, und mit den Weisen meines Herrn David, deines Vaters. Nun, mein Herr wolle seinen Knechten Weizen, Gerste, Oel und Wein geben, wie er geredet hat. Wir wollen Holz hauen vom Libanon, so viel du bedarfst, und wollen es dir flößen auf dem Meer gen Joppe, daß du es hinaufführen lassen gen Jerusalem.

Und Salomo zählte alle Fremdlinge, die im Lande Israel waren, nach der Zahl, wie sie David gezählet hatte, und fand ihrer hundertdreyundfünftausend und dreyhundert. Und machte siebzigtausend zu Trägern, und achtzigtausend zu Steinhauern auf dem Gebirge, und dreytausend und sechshundert zu Vorgängern, daß sie das Volk zur Arbeit hielten.

Und Salomo fing an zu bauen das Haus des Herrn zu Jerusalem auf dem Berge Moria, der seinem Vater David gezeiget war, an der Stätte, die David bereitet hatte, auf der Tenne Ornans des Jebusiters. Und fing an zu bauen im andern Monden des andern Jahrs seiner Regierung. Und dieses ist der Grund, den Salomo legte zu bauen das Haus Gottes. Die Länge nach der ersten Maße sechzig Ellen, und die Breite zwanzig Ellen. Und die Vorhalle vor dem Tempel, zwanzig Ellen lang, nach der Breite des Hauses, und hundert und zwanzig Ellen hoch. Und inwendig überzog er es mit feinem Gold. Und das große Haus täfelte er mit Tannenholz, und überzog es mit feinem Gold, und machte darauf Palmen und Ketten. Und zierte das Haus mit Edelgesteinen, und das Gold war Parvaimisch Gold. Und überzog das Haus, Balken, Schwellen, Mauren und Thüren mit Gold, und schnitzte Cherubim an die Mauren.

Und machte das Haus der Allerheiligsten, nach der Länge des Hauses zwanzig Ellen lang, und zwanzig Ellen breit, und überzog es mit feinem Gold, sechshundert Centner. Und die Nägel wogen funfzig Sicel Gold. Und die Oberzimmer überzog er mit Gold. Und im Hause der Allerheiligsten machte er zwey Cherubim, und überzog sie mit Gold. Und die Flügel der Cherubim waren zwanzig Ellen lang, und ein Flügel des einen Cherubs fünf Ellen lang, und rührte an die Mauer des Hauses, und der andere Flügel fünf Ellen lang, und rührte an den Flügel des andern Cherubs. Und ein Flügel des andern Cherubs fünf Ellen lang, und rührte an die Mauer des Hauses, und der andere Flügel fünf Ellen lang, und rührte an den Flügel des andern Cherubs. Also waren die Flügel der zwey Cherubim ausgebreitet zwanzig Ellen lang, und standen auf ihren Füßen, und ihr Angesicht war gegen das Haus gekehrt.

Und machte den Vorhang von Violfarbe, Purpur, Carmesin und feiner Leinewand, und wirkte Cherubim darein. Und machte vor dem Hause zwey Säulen, fünf und dreyßig Ellen hoch, und die Knäufe, die auf ihren Häuptern waren, fünf Ellen. Und machte Ketten, wie im Chor, und legte sie auf der Säulen Häupter, und machte hundert Granatäpfel, und legte sie an die Ketten. Und richtete die Säulen auf vor dem Tempel, eine zur Rechten, und eine zur Linken, und hieß die zur Rechten Jachin, und die zur Linken Boas.

Und machte einen ehernen Altar, zwanzig Ellen lang, und zwanzig Ellen breit, und zehn Ellen hoch. Und machte das eherne Meer, zehn Ellen von einem Rand zum andern rund umher, und fünf Ellen hoch, und eine Schnur dreyßig Ellen lang umher. Und unter demselben Bilder, wie Ochsen, die es umgaben, zehn auf einer Ellen, da das Meer oben darauf stand, und alle ihre Hinterstücke waren einwärts gekehrt. Und es war drey Finger dick, und sein Rand war gemacht wie eines Kelchs Rand, wie eine Lilienblume, und hielt zweytausend Bath. Und machte zehn Gestelle, und setzte fünf zur Rechten, und fünf zur Linken, daß man darinnen wüsche, was zum Brandopfer gehörte, und das Meer, daß sich die Priester darinnen wüschen. Und machte zehn güldene Leuchter nach ihrer Weise, und setzte sie in den Tempel, fünf zur Rechten, und fünf zur Linken. Und machte zehn Tische, und setzte sie in den Tempel, fünf zur Rechten, und fünf zur Linken, und machte hundert güldene Becken. Und machte den Vorhof der Priester, und die große Gemeine, und die Thüren zu dem Vorhof, und überzog die Thüren mit Erz. Und das Meer setzte er zur Rechten gegen Mittag.

Und Huram machte die Töpfe, Schaufeln und Becken. Also vollendete Huram die Arbeit, die er machte dem König Salomo zu dem Hause Gottes, nämlich zwo Säulen, und die Knäufe, und die Netze, zu bedecken die zwey Knäufe auf den Häuptern der Säulen, und vierhundert Granatäpfel zu den zwey Netzen, zwo Reihen Granatäpfel zu einem Netz, zu bedecken die zwey Knäufe der Säulen, und die Gestelle, und die Becken auf den Gestellen, und das Meer, und zwölf Rinder unter dem Meer, und die Töpfe, Schaufeln und Gabeln, und alle ihre Geräthe machte Huram-Abi dem König Salomo zu dem Hause des Herrn, von blankem Erz. Im Gebiet des Jordans goß sie der König in dicken Erden zwischen Succoth und Zarthan. Und Salomo machte alle diese Geräthe sehr viel, daß man das Gewicht des Erzes nicht erfahren konnte.

Und machte alle Geräthe, die zum Hause Gottes gehörten, den goldenen Altar, und die Tische, darauf die Schaubrode lagen, und die Leuchter mit ihren Lampen, daß sie nach der Weise vor dem Chor angezündet würden, von feinem Gold, und die Blumen, Lampen und Zangen von Gold, und die Schalen, Messer, Becken, Löffel und Rauchfässer von feinem Gold, und die Angel an den Thüren des Hauses der Allerheiligsten, und an den Thüren des Tempels, des Hauses, von Gold.

Also ward vollendet alle Arbeit, die Salomo machte zu dem Hause des Herrn. Und Salomo brachte alles, was sein Vater David geheiligt hatte, Silber, Gold und Geräthe, und legte es in die Schatzkammern des Hauses Gottes.

Da versammelte Salomo die Aeltesten Israels, und alle Häupter der Stämme, die Fürsten der Väter unter den Kindern Israel, gen Jerusalem, daß sie die Lade des Bundes des Herrn heraufbrächten aus der Stadt Davids, welche ist Zion. Und alle Männer Israels versammelten sich zu dem König auf das Fest im siebenten Monden. Und alle Aeltesten Israels kamen, und die Leviten hoben die Lade auf, und brachten die Lade herauf, und die Hütte des Stifts, und alle heiligen Geräthe, die in der Hütte waren, brachten die Priester und Leviten herauf. Und der König Salomo, und die ganze Gemeine Israels, die zu ihm versammelt waren, gingen mit ihm vor der Lade, und opferten Schafe und Rinder, die nicht zu zählen noch zu rechnen waren vor Menge. Und die Priester trugen die Lade des Bundes des Herrn an ihren Ort, in den Tempel des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der Cherubim. Denn die Cherubim breiteten ihre Flügel über die Stätte der Lade, und bedeckten die Lade und ihre Stangen oben her. Und die Stangen waren lang, daß die Enden der Stangen an der Lade vor dem Tempel gesehen wurden, aber nicht draußen. Und sind daselbst bis auf diesen Tag. Und in der Lade war nichts, denn die zwey steinernen Tafeln, die Mose hineingelegt hatte am Berge Horeb, da der Herr mit den Kindern Israel einen Bund machte, da sie aus Egypten zogen. Und da die Priester aus dem Heiligthum gingen, (denn alle Priester, die sich funden, hatten sich geheiligt, und hielten nicht Ordnung mit den Abtheilungen; auch waren alle Leviten, die Sänger, Asaph, Heman, Jeduthun, mit ihren Söhnen und Brüdern, angethan mit feiner Leinewand, und hatten Cymbeln, Psalter und Harfen, und standen gegen Morgen vor dem Altar, und mit ihnen hundertundzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen) da nun die Trompeter und Sänger mit einem Mund einen Ton hören ließen, zu loben und zu preisen den Herrn, und da sie ihre Stimme erhuben mit Trompeten, Cymbeln und Instrumenten der Musik, und lobten den Herrn, daß er freundlich ist, und seine Barmherzigkeit ewiglich währet, da ward das Haus des Herrn voll Wolken, und die Priester konnten nicht stehen und dienen vor den Wolken; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllete das Haus Gottes.

Da sprach Salomo: Der Herr hat gesagt, daß er wolle im dicken Nebel wohnen. Ich habe ein Haus gebauet, darinnen zu wohnen, eine Stätte, da du ewiglich innen wohnest. Und der König wandte sein Angesicht um, und segnete die ganze Gemeine Israels, und die ganze Gemeine Israels stand. Und sprach: Gelobet sey der Herr, der Gott Israels, der mit seinem Mund meinem Vater David geredet hat, und hat es mit seinen Händen erfüllet, und sprach: Seit der Zeit ich mein Volk Israel aus Egypten führete, habe ich keine Stadt erwählet unter allen Stämmen Israels, daß ein Haus gebauet würde, daß mein Name daselbst wäre, auch habe ich keinen Mann erwählet, daß er ein Fürst über mein Volk Israel wäre. Aber Jerusalem habe ich erwählet, daß mein Name daselbst wäre, und habe David erwählet, daß er über mein Volk Israel wäre. Und es war meines Vaters David Herz, daß er dem Namen des Herrn, des Gottes Israels, ein Haus bauete. Aber der Herr sprach zu meinem Vater David: Daß du meinem Namen ein Haus bauen wollest, hast du wohl gethan, daß es dein Herz gemeinet hat. Doch sollst du das Haus nicht bauen, sondern dein Sohn, der von deinen Lenden kommen wird, der soll meinem Namen das Haus bauen. Nun hat der Herr sein Wort bestätiget, das er geredet hat. Denn ich bin aufgekommen an meines Vaters David Statt, und sitze auf dem Stuhl Israels, wie der Herr geredet hat, und habe gebauet das Haus dem Namen des Herrn, des Gottes Israels, und habe darinnen eine Stätte bereitet der Lade, darinnen der Bund des Herrn ist, den er mit unsern Vätern machte, da er sie aus Egypten führete.

Und Salomo trat vor den Altar des Herrn gegen der ganzen Gemeine Israels, und breitete seine Hände aus gen Himmel, und sprach: Herr, Gott Israels, es ist kein Gott dir gleich, weder oben im Himmel, noch unten auf Erden, der du Bund und Barmherzigkeit hältst deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen, der du gehalten hast deinem Knecht David, meinem Vater, was du ihm geredet hast, und hast es mit deinem Mund geredet, und hast es mit deinen Händen erfüllet, wie es heute stehet. Nun, Herr, Gott Israels, halte deinem Knecht David, meinem Vater, was du ihm geredet hast, und sprichst: Es soll dir nicht an einem Mann mangeln vor mir, der auf dem Stuhl Israels sitze, wenn nur deine Kinder ihren Weg bessern, daß sie in meinem Gesetz wandeln, wie du vor mir gewandelt hast. Nun, Herr, Gott Israels, laß deine Worte wahr werden, die du deinem Knecht David, meinem Vater, geredet hast. Denn sollte Gott wahrhaftig auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel, auch der Himmel des Himmels mag dich nicht fassen, wie viel weniger dieses Haus, das ich gebauet habe? Wende dich aber zu dem Gebet deines Knechts, und zu seinem Flehen, Herr, mein Gott, daß du hörest das Gebet, das dein Knecht heute vor dir betet, daß deine Augen offen stehen über dieses Haus Tag und Nacht, über die Stätte, von der du gesagt hast, daß du deinen Namen dahin setzen wollest, daß du hörest das Gebet, das dein Knecht an dieser Stätte betet. Und erhöre das Flehen deines Knechts, und deines Volks Israel, wenn sie an dieser Stätte beten, und du wollest hören an der Stätte deiner Wohnung, im Himmel, und wenn du hörest, wollest du gnädig seyn.

Wenn jemand wider seinen Nächsten sündigen wird, und man ihm einen Eid auflegt, daß er schwöre, und er kommt, und schwöret vor deinem Altar in diesem Hause, so wollest du hören im Himmel, und thun, und richten deine Knechte, daß du dem Gottlosen vergeltest, und seinen Wandel auf sein Haupt kommen lassest, und dem Gerechten gerecht werdest, daß du ihm gebest nach seiner Gerechtigkeit.

Wenn dein Volk Israel vor dem Feinde geschlagen wird, daß sie sich an dich kehren, und deinen Namen bekennen, und vor dir beten und flehen in diesem Hause, so wollest du hören im Himmel, und vergeben die Sünde deines Volks Israel, und wollest sie wieder bringen in das Land, das du ihren Vätern gegeben hast.

Wenn der Himmel verschlossen ist, daß kein Regen ist, darum daß sie an dich sündigen, und an dieser Stätte beten, und deinen Namen bekennen, und sich bekehren von ihren Sünden, wenn du sie demüthigest, so wollest du hören im Himmel, und vergeben die Sünde deiner Knechte, und deines Volks Israel, daß du sie den guten Weg lehrest, darinnen sie wandeln sollen, und wollest Regen geben auf dein Land, das du deinem Volk zum Erbe gegeben hast.

Wenn eine Theurung im Lande ist, wenn Pestilenz, wenn Brand, wenn Dürre, wenn Heuschrecken, wenn Raupen sind, wenn ihre Feinde sie belagern in ihren Städten, wenn irgend eine Plage, irgend eine Krankheit ist, und irgend ein Gebet, irgend ein Flehen geschieht von irgend einem Menschen, oder von deinem ganzen Volk Israel, wenn ein jeglicher seine Plage und seinen Schmerz kennet, und breitet seine Hände aus gegen dieses Haus, so wollest du hören im Himmel, der Stätte deiner Wohnung, und vergeben, und einem jeglichen geben nach allen seinen Wegen, wie du sein Herz kennest, denn du allein kennest das Herz der Menschenkinder, daß sie dich fürchten, daß sie wandeln in deinen Wegen, so lange sie leben in dem Lande, das du unsern Vätern gegeben hast.

Auch wenn ein Fremdling, der nicht von deinem Volk Israel ist, kommt aus fernen Landen um deines großen Namens willen, und deiner starken Hand, und deines ausgereckten Arms, und kommt, und betet gegen dieses Haus, so wollest du hören im Himmel, der Stätte deiner Wohnung, und thun alles, um welches willen der Fremdling zu dir ruft, daß alle Völker auf Erden deinen Namen erkennen, daß sie dich fürchten, wie dein Volk Israel, und daß sie erfahren, daß dein Name gepredigt ist an diesem Hause, das ich gebauet habe.

Wenn dein Volk ausgehet in den Krieg wider seine Feinde, auf welchem Wege du sie senden wirst, daß sie beten gegen die Stadt, die du erwählet hast, und gegen das Haus, das ich deinem Namen gebauet habe, so wollest du hören im Himmel ihr Gebet und Flehen, und ihnen Recht schaffen.

Wenn sie an dich sündigen werden, denn es ist kein Mensch, der nicht sündige, und du zornig auf sie werdest, und sie dahin gibst vor ihren Feinden, daß sie sie gefangen führen in ein Land, ferne oder nahe, und sie in sich gehen in dem Lande, dahin sie gefangen geführet sind, und sich bekehren, und flehen zu dir in dem Lande ihrer Gefangenschaft, und sprechen: Wir haben gesündiget, wir haben unrecht gethan, wir haben gottlos gehandelt, und sich bekehren zu dir von ganzem Herzen und von ganzer Seele in dem Lande ihrer Gefangenschaft, dahin sie sie gefangen geführet haben, und beten gegen ihr Land, das du ihren Vätern gegeben hast, gegen die Stadt, die du erwählet hast, und gegen das Haus, das ich deinem Namen gebauet habe, so wollest du hören im Himmel, der Stätte deiner Wohnung, ihr Gebet und Flehen, und ihnen Recht schaffen, und vergeben deinem Volk, das an dir gesündiget hat, und allen ihren Uebertretungen, damit sie wider dich übertreten haben, und wollest Barmherzigkeit geben vor denen, die sie gefangen halten, daß sie sich ihrer erbarmen. Denn sie sind dein Volk und dein Erbe, das du ausgeführet hast aus Egypten, aus dem eisernen Ofen.

Nun, mein Gott, laß deine Augen offen stehen, und deine Ohren merken auf das Gebet an dieser Stätte. Und nun mache dich auf, Herr Gott, zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Macht. Herr Gott, deine Priester müssen bekleidet werden mit Heil, und deine Heiligen müssen sich freuen des Guten. Herr Gott, wende das Angesicht deines Gesalbten nicht ab, gedenke an die Barmherzigkeit deines Knechts David.

Und da Salomo ausgebetet hatte, fiel das Feuer vom Himmel, und fraß das Brandopfer und die Schlachtopfer, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllete das Haus. Und die Priester konnten nicht in das Haus des Herrn gehen, denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllete das Haus des Herrn. Und alle Kinder Israel sahen das Feuer herabfallen, und die Herrlichkeit des Herrn über dem Hause, und fielen auf ihr Angesicht auf das Pflaster, und beteten an, und lobten den Herrn, daß er freundlich ist, und seine Barmherzigkeit ewiglich währet.

Und der König und alles Volk opferten Schlachtopfer vor dem Herrn. Und der König Salomo opferte zweyundzwanzigtausend Rinder, und hundertundzwanzigtausend Schafe. Also weihten der König und alles Volk das Haus Gottes. Und die Priester standen auf ihren Aemtern, und die Leviten mit den Instrumenten des Liedes des Herrn, die der König David gemacht hatte, zu loben den Herrn, daß seine Barmherzigkeit ewiglich währet, wenn David lobete durch ihren Dienst, und die Priester gegen ihnen Trompeten bliesen, und alles Israel stand. Und Salomo heiligte die Mitte des Vorhofs vor dem Hause des Herrn, denn daselbst opferte er Brandopfer, und das Fett der Dankopfer, weil der eherne Altar, den Salomo gemacht hatte, nicht konnte die Brandopfer, Speisopfer und das Fett fassen.

Also vollendete Salomo das Haus des Herrn, und das Haus des Königs, und alles, was Salomo machen wollte, das ihm gefiel zu machen, im Hause des Herrn, und in seinem Hause. Und der Herr erschien Salomo des Nachts, und sprach zu ihm: Ich habe dein Gebet gehört, und habe mir diese Stätte erwählet zum Hause des Opfers. Wenn ich den Himmel verschließe, daß kein Regen ist, oder wenn ich der Heuschrecken gebiete, daß sie das Land verzehren, oder wenn ich eine Pestilenz unter mein Volk schicke, und mein Volk, über welches mein Name genannt ist, sich demüthiget, und betet, und mein Angesicht suchet, und bekehret sich von seinen bösen Wegen, so will ich vom Himmel hören, und ihre Sünde vergeben, und ihr Land heilen. Nun sollen meine Augen offen stehen, und meine Ohren merken auf das Gebet an dieser Stätte. Denn nun habe ich erwählet und geheiligt dieses Haus, daß mein Name daselbst sey ewiglich, und meine Augen und mein Herz sollen daselbst ganz seyn alle Tage. Und du, wenn du vor mir wandeln wirst, wie dein Vater David gewandelt hat, daß du thun wollest alles, was ich dir geboten habe, und meine Gebote und Rechte halten wirst, so will ich den Stuhl deines Königreichs bestätigen, wie ich deinem Vater David verheißen habe, da ich sprach: Es soll dir nicht an einem Mann mangeln, der Herr in Israel sey. Wenn ihr aber euch abwendet, und meine Gebote und Rechte, die ich euch vorgelegt habe, verlassen werdet, und hingehen, und andern Göttern dienen, und sie anbeten, so will ich euch ausreuten aus meinem Land, das ich euch gegeben habe, und dieses Haus, das ich meinem Namen geheiligt habe, will ich verwerfen von meinem Angesicht, und will es zu einem Sprüchwort und Gespötte machen unter allen Völkern. Und dieses Haus, das so hoch ist, wird jedermann, der vorübergehet, entsetzen, daß er sprechen wird: Warum hat der Herr also gethan diesem Lande und diesem Hause? Und man wird sagen: Darum, daß sie verlassen haben den Herrn, ihren Gott, der ihre Väter aus Egypten führete, und haben andern Göttern angehangen, und sie angebetet, und ihnen gedienet, darum hat er alles dieses Unglück über sie gebracht.

Und es begab sich nach zwanzig Jahren, da Salomo die zwey Häuser gebauet hatte, das Haus des Herrn, und sein Haus, und alles, was Salomo machen wollte, das ihm gefiel zu machen, daß Huram, der König zu Tyrus, Salomo Städte gab, die er ihm gebauet hatte, und ließ Kinder Israel darinnen wohnen. Und Salomo zog gen Hamath-Zoba, und gewann es. Und bauete Thadmor in der Wüsten, und alle Städte der Vorräthe, die er bauete in Hamath. Und bauete die obere Beth-Horon, und die untere Beth-Horon, feste Städte mit Mauren, Thoren und Riegeln, und Baalath, und alle Städte der Vorräthe, die Salomo hatte, und alle Städte der Wagen, und die Städte der Reuter, und alles, was Salomo Lust hatte zu bauen zu Jerusalem, und im Libanon, und in allen Landen seiner Herrschaft.

Alles Volk, das übrig war von den Hethitern, Amoritern, Pheresitern, Hevitern und Jebusitern, die nicht von Israel waren, deren Kinder, die nach ihnen im Lande übrig waren, welche die Kinder Israel nicht vertilgt hatten, machte Salomo zinsbar, bis auf diesen Tag. Aber von den Kindern Israel machte Salomo keinen zu Knechten zu seinem Werk, sondern sie waren Kriegsleute, und seine Diener, Hauptleute, Obersten über seine Wagen und Reuter. Und dieses sind die Vorsteher der Amtleute, die der König Salomo hatte, zweyhundertundfünfzig, die über das Volk herrschten. Aber die Tochter Pharao zog Salomo aus der Stadt Davids in das Haus, das er ihr gebauet hatte. Denn er sprach: Mein Weib soll nicht wohnen im Hause Davids, des Königs Israel, denn es ist heilig, weil die Lade des Herrn hineingekommen ist.

Alsdann opferte Salomo dem Herrn auf dem Altar des Herrn, den er gebauet hatte vor der Halle, nach der Ordnung eines jeden Tages, nach dem Gebot Mose, des Sabbaths, des Neumonds, und des Festtages, dreymal im Jahr, nämlich des Festes der ungesäuerten Brode, des Festes der Wochen, und des Festes der Hütten. Und bestellte nach der Ordnung seines Vaters David die Abtheilungen der Priester zu ihrem Dienst, und die Leviten zu ihrem Amt, zu loben und zu dienen vor den Priestern, eines jeden Tages, und die Thorhüter in ihren Abtheilungen, zu jeglichem Thor; denn also hatte David, der Mann Gottes, geboten. Und sie wichen nicht von dem Gebot des Königs, weder die Priester noch die Leviten, in allen Dingen, und in den Schatzkammern. Also ward bereitet alle Arbeit Salomo's, bis auf den Tag, da das Haus des Herrn gegründet ward, und bis es vollendet ward. Alsdann zog Salomo gen Ezeon-Geber, und gen Eloth, am Ufer des Meers, im Lande Edom. Und Huram sandte ihm durch seine Knechte Schiffe, und Knechte, die des Meers kundig waren, und kamen mit den Knechten Salomo's gen Ophir, und nahmen daselbst vierhundertundfünfzig Centner Gold, und brachten es dem König Salomo.

Da nun die Königinn von Reich Arabien die Ruhmredigkeit Salomo's hörete, kam sie, ihn zu versuchen mit Räthseln, gen Jerusalem, mit einem sehr großen Zug, mit Cameelen, die Specereyen trugen, und sehr viel Gold, und Edelgesteine, und kam zu Salomo, und redete mit ihm alles, was sie sich vorgenommen hatte. Und Salomo sagte ihr alle ihre Worte, und war nichts vor Salomo verborgen, das er ihr nicht sagte. Da nun die Königinn von Reich Arabien alle Weisheit Salomo's sahe, und das Haus, das er gebauet hatte, und die Speise seines Tisches, und die Wohnung seiner Knechte, und das Amt seiner Diener, und ihre Kleider, und seine Schenken, und ihre Kleider, und die Brandopfer, die er opferte im Hause des Herrn, ward sie entsetzt, und sprach zum König: Es ist die Wahrheit, was ich in meinem Lande gehört habe von deinen Geschäften, und von deiner Weisheit. Ich habe es nicht glauben wollen, bis ich gekommen bin, und habe es mit meinen Augen gesehen, und siehe, es ist mir nicht die Hälfte gesagt von der Menge deiner Weisheit. Du übertriffst das Gerücht, das ich gehört habe. Selig sind deine Leute, selig sind diese deine Knechte, die allezeit vor dir stehen, und deine Weisheit hören. Gelobet sey der Herr, dein Gott, der Lust zu dir hatte, daß er dich auf seinen Stuhl setzte zum König, dem Herrn, deinem Gott. Dieweil dein Gott Israel lieb hat, daß er sie ewiglich erhalte, hat er dich über sie zum König gesetzt, daß du Gericht und Gerechtigkeit übest. Und sie gab dem König hundertundzwanzig Centner Gold, und sehr viel Specereyen, und Edelgesteine. Es kam nicht mehr solche Specerey, als die Königinn von Reich Arabien dem König Salomo gab.

Auch die Knechte Huram's, und die Knechte Salomo's, die Gold aus Ophir brachten, brachten Sandelholz und Edelgesteine. Und der König machte von dem Sandelholz Stufen am Hause des Herrn, und am Hause des Königs, und Harfen und Psalter für die Sänger. Desgleichen ist nicht gekommen, noch gesehen worden bis auf diesen Tag. Und der König Salomo gab der Königinn von Reich Arabien alles, was sie begehrte, und bat, ohne was er ihr darüber gab, nach dem Vermögen des Königs Salomo. Und sie zog, und kam in ihr Land, sie und ihre Knechte.

Und das Gewicht des Goldes, das Salomo in einem Jahr bekam, war sechshundertundsechs und sechzig Centner Gold, ohne was die Kaufleute, und was die Krämer brachten, und alle Könige Arabiens, und die Fürsten des Landes brachten Salomo. Und der König Salomo machte zweyhundert große Schilde von getriebenem Gold, sechshundert Sicel Gold gingen an einen Schild. Und dreyhundert kleine Schilde von getriebenem Gold, dreyhundert Sicel Gold gingen an einen Schild. Und der König legte sie in das Haus im Wald Libanon. Und machte einen großen Stuhl von Elfenbein, und überzog ihn mit feinem Gold. Und sechs Stufen zu dem Stuhl, und einen goldenen Fußschemel an dem Stuhl, und Lehnen auf beyden Seiten des Sitzes, und zwey Löwen, die neben den Leh

Ode IV. Horatii Flacci, ad Virgilium Maronem.

Quis desiderio sit pudor aut modus
Tam cari capitis? Præcipe lugubres
Cantus, Melpomene, cui liquidam pater
Vocem cum cithara dedit.
Ergo Quintilium perpetuus sopor
Urget? cui pudor, & justitiæ soror,
Incorrupta fides, nudaque veritas
Quando ullum inveniet parem?
Multis ille bonis flebilis occidit,
Nulli flebilior quam tibi, Virgili.
Tu frustra pius heu non ita creditum
Poscis Quintilium deos.
Quid si Threïcio blandius Orpheo
Auditam moderere arboribus fidem,
Non vanæ redeat sanguis imagini,
Quam virga semel horrida,
Non lenis precibus fata recludere
Nigro compulerit Mercurius gregi?
Durum: sed levius fit patientia
Quicquid corrigere est nefas.

Anfangs nun / nun Endes bloß.
Wer wil ihre Lust beschreiben /
Die sie wird ohn Ende treiben
In deß allerliebsten Schooß.

Sind wir hier im Leben lange /
So ist uns auch lange bange /
Leben desto minder doch.
Vnd wem solte fast gelüsten /
Mehr zu irren in der Wüsten /
Mehr zu ziehen dieses Joch.

Föbus kürtzt nun ab die Tage /
Doch darmit nicht unsre plage /
Die rings ümm uns schläget ein.
Nun der Sommer ist entwichen /
Kömmt der faule Herbst geschlichen /
Sagt / es werde Winder seyn.

VIII.

Auf Jungfr. Beaten Marien Mitsteis Bear bnüß.

An die betrübten Eltern.

FReylich / freylich müßt ihrs klagen /
Ihr betrübten Hertzen Ihr /
Daß fast inner Zweyen Tagen
Euch ein zweyfach Leid stößt für.
Da ein einzigs dieser beyden
Mehr kränckt als sonst hundert Leiden.

Vnd ach / wer' es doch noch blieben
Bey dem einen nur allein /

Das euch hat von uns getrieben /
Vnd nicht lieſſe ſicher ſein;
Das deß ſchönen Leipzigs Mauren
Nunmehr ſetzt in Furcht und Trauren

Weil ihr groſſer Noth entgehet/
So falt jhr in gröſſrer Strick/
Nuhn ihr ſeht/ wie vor euch ſtehet
Nur auf einen Augenblick
Lebend / Friſch / Kranck und erlegen
Eurer Ehe ſüſſer Seegen.

Hatten Fug habt ihr zu ſagen/
Bevoraus üm letzten Fall.
Doch ihr müſſet ſelbſten ſagen /
Daß es nichts hilfft überall.
Bloß auf den nur muß man ſehen/
Der diß alles läßt geſchehen.

GOtt der pflegets ſo zumachen.
Reißt offt unſer liebſtes hin /
Vnd wil ſo geſtalter Sachen
Vns ihm nach und zu ſich ziehn.
Weil wir ſtets die Sinnen haben/
Da/ wo unſer Schatz vergraben.

Tauret mich die frieſche Jugend;
Jhrer ſchönheit ſonder Zier?
Vnd die nicht gemeine Tugend/
Die ſo ſchöne ſchien' herfür?
So vergeßt auch nicht beyneben/
Wie ſie ſind der Flucht ergeben.

Ja ja wehre nicht verdorben /
Wehrte Tugend letzter Noht
Helena lebet' ungeſtorben/
Hülffe Schönheit für den Todt.

Vnd

Vnd was soll hier schönheit tügen?
Sie sagt selbst ihr unvertügen
Je subtiler außgeschmücket
Den beliebten Wind / sein Glaß /
Vns Venedig überschicket/
Je geschwinder bricht auch das.
Vnd je zärter ist der Faden /
Je behender nimmt er Schaden.

Wen die Aeuschen Lilgen prangen
Vnd in höchsten schmucke stehn /
Weil noch auf ihr hellen Wangen
Die gelinden Westen wehn /
Sind sie frisch auch funden worden
Gegen einen strengen Morden.

Kräncket euch ihr plötzlichs Ende/
Daß sie nicht gab gute Nacht/
Wer kan wieder GOttes Hände/
Der ja alles gut sonst macht.
Ohne Pein ist sie verschieden /
Das geschicht nicht einem iedem.

Kein behender Todt ist böse /
Als der auff den bösen fällt.
Daß auch uns GOtt bald erlöse/
Ist der beste Wunsch der Welt.
So viel mehr ist sie genesen /
Weil sie niemahls Kranck gewesen.

Oder schmertzt euch ihr erliegen
Vnd die Art des Todes mehr?
Seht doch wie durch itzigs kriegen
Manche Stadt liegt todt und leer.
Vnd was ist ein Mensch zu nennen
Gegen dem/das einst soll brennen.

Als sie noch am Eiteln klebte/
War ihr eitels nicht gemein.
Selig war sie weil sie lebte/
Solte sie es itzt nicht seyn /
Jtzt/ da sie nun ewig bleibet /
Wo man seligs Leben treibet.
Wo die grossen Mösel gehen/
Neben greisser Ewigkeit /
Vnd in jener Zeit bestehen /
So doch kennet keine Zeit.
In die Schaaren aller Frommen
Jst sie herlich eingenommen.
Laßt GOtt euren Sinn sich geben/
Vnd verwirt euch nicht zu sehr;
Gönnet ihr das andre Leben/
Vnd gedenckt ümm so viel mehr/
Weil GOtt zweyfach euch betrübet/
Daß er euch auch zweyfach liebet.

IX.

Auf Herren Timothei Poli Neugebornen Töchterleins CHRISTINEN. Jhr Absterben.

JSts denn wieder schon verlohren?
War es doch kaum recht geboren
Das geliebte schöne Kind.
Ja/ so bald es vor ist kommen/
So bald ist es auch genommen.
Schaut doch was wir Menschen sind.

Ewan/

Es ist ein Schnitter, heißt der Tod,
Hat Gewalt vor allen Dingen,
Dem Gras, dem Blum, dem edlen Wein,
Thut er auch nicht verschonen.

Heut wetzt er das Messer,
Morgen mäht er das Gras,
Heut oder morgen,
Wird dein Stündlein auch sein.

Ich will mich wappnen
Mit Fasten, Beten und Singen,
Mit Singen, Beten und Fasten,
Vielleicht kann ich ihm entgehen.

Ich will mich wappnen
Mit Fasten, Beten und Singen,
Mit Singen, Beten und Fasten,
Vielleicht kann ich ihm entgehen.

Als nun der Tod das hörte,
Sprach er zu mir also:
Du bist ein frommer Christ,
Ich will dich nicht rühren.

Du bist ein frommer Christ,
Ich will dich nicht rühren,
Du sollst noch leben
Dein Lebtag lang.

Drum singen wir,
Drum singen wir,
Drum singen wir alle fröhlich
Kyrie eleison!

Folgte nach die ewge Stad.
Doch/wie ewig sie gewesen/
Kan man hören/ sehn und lesen
Schein ist/ was sie ewigs hat/

Alles wird darümm gebohren/
Das es wieder sey verlohren.
Nichts bleibt allzeit/ was so ist.
Alles/ was sich angefangen/
Gehet stets in dem verlangen/
Daß es seinen Todt erkiest.

Sterben ist ein Weg zum Leben.
Fönix wird es Zeugnüß geben/
Selbst sein Vater selbst sein Kind.
Soll es Morgen wieder tagen/
So wird heute hin getragen/
Wo viel tausend gestern sind.

Es ist alles GOttes Gabe.
Alles/ was ich itzund habe/
Hab' ich vormahls nicht gehabt.
Der irrt/ der es ewig gläubet/
Wucher ist so es lange bleibet/
Was uns unsern Sinn erlabt.

Als GOtt sie euch über reichet/
Habt ihr euch mit ihm vergleichet
Daß sie dennoch seine sey.
Daß er wen er auch nur wolte/
Sie hinwieder nehmen solte/
Müstet ihr ihm stellen frey.

Und die Wahrheit raus zu sagen;
Neid ists/ daß wir sie beklagen.
Wohl dir/ O du kurtzer Gast/
Wol dir! die du in sechs Tagen

Eines ieden Alters plagen
Gäntzlich uberstanden hast.

Kleine Tochter/ sey nun seelig/
Vnd zeuch uns auch stets allmählig
Nach dir auf und Himmel an.
Daß auch wir der Zahl der frommen
In die du bist aufgenommen/
Balde werden zu gethan.

Diesen Korb vol Anemonen/
Der der Frost stets sol verschonen/
Streuen wir auf deine Grufft.
Schlaffe ruhsam in den kühlen.
Vm dich her soll ewig spielen
Die gesunde Meyen Luft.

X.

An H. Martin Christenien über Ableben dessen Vater / Mutter und Schwester.

LIebster nach dem Liebsten du/
O du meiner Freunde Seele/
Gieb doch/ Bruder/ gieb doch zu/
Das ich mich mit dir auch quäle/
Der du in viel Todten stirbst/
Vnd in keinem doch verdirbst.

Ach/ was ist das Leben doch/
In dem nichts/ als sterben lebet.
Aerger ist es/ ärger noch/
Als der Tod der vor uns schwebet/

Der / wie sehr man nach ihm greifft /
Stetigs weicht und von uns läufft /

Vber das so grosse Leid /
Das der ungestümme Würger
Nun so ein lange Zeit
Gegen dich und deine Bürger
Außgeübt / und noch hält an /
Ward dein gröſstes nicht gethán.

Dein Raub aus so mancher Noth /
Dein Trost / deiner Jugend Freude /
Alles ist auf einmahl todt /
Ihm zur Ruh und dir zu Leide.
Deine Liebsten von der Welt
Hat das strenge Recht gefällt.

Drey auf einmahl ist zu viel.
Vater / Mutter / Schwester fallen.
Was ist deiner Hoffnung Ziel /
Du betrübster unter allen?
Eine Gruft hat sie und dich /
Vnd den andern dich auch mich.

Wie ist aber ihm zuthun?
Was so hin ist kommt nicht wieder.
Wohl dem / der in sich kan ruhn /
Der läſst seine Segel nieder /
Wenn das Wetter hat sein Spiel /
Vnd dir Wind nich fugen wil.

Laß den Zeiten ihren Lauff.
Was der Himmel heißt geschehen /
Das hält man vergebens auf.
Auf den Höchsten muß man sehen /
Der uns dreyfach offt betrübt /
Weil Er uns auch dreyfach liebt.

Tröst

Tröste dich und schau auf mich
Ich verziehe mich der meinen.
Heute trift das Elend dich /
Ich vielleicht muß Morgen weinen.
Bevoraus / weil ich fort hin
Weit von Euch / ihr lieben / bin.

Mutter Deutschland / und auch ihr /
Vater / Mutter / Schwester / Freunde /
Mein / erlaubet diß doch mir /
Daß ihr mehr wünscht eurem Feinde /
Daß ich ferner Länder Zier /
Vnserm Meissen setze für.

Ist mir GOtt und Glücke gut /
Daß ich mit gelehrten Füssen /
Wie mein Opitz Täglich thut /
Euch hinwieder soll begrüssen /
Denn soll meiner Verse lust /
Auch bey Frembden sein bewust.

Meint nicht / wie der pöfel spricht /
Mitternacht sey gantz ohn Ehren.
Persien das habe nicht /
Was uns könne Weißheit lehren.
Denckt / das in der Barbarey
Alles nicht barbarisch sey.

Meine Poesie steht hier /
Vnd verpflichtet sich bey treuen /
Dermahleins soll ihre Zier
Nur zu eurer Lust gedeyen.
Eurer ist was sie begehrt /
Vnd in fremder Welt erfährt.

Du indessen / denck' an dich /
O du Hertze voller Sorgen /

Denk' an dich / und auch an mich /
Vnd an jenen lieben Morgen /
Da dein Leid und meine Pein
Erst soll recht bethauret seyn.

XI.

Auf des Wohlgebornen Fräuleins/ Fräulein Agnesen von Schönburg/ ꝛc. Beysetzung.

ES ist ja zu beklagen /
Auf einß in zweyen Tagen/
Sind zwey Geschwister hinn.
Zwey junge Stammes-sprossen
Sind nun auf eins verschossen /
Diß schmertzet unsren Sinn.

Vnm was wir gestern weinten
Vnd nicht zu trösten scheinten
Das machte Held August.
Heut' ursachst du / du liebe /
Daß wir so sehen trübe /
Vnd schlagen an die Brust.

Er war der Helden Hertze /
Du aller Schönen Hertze /
So ie gewesen seyn.
Dich preist man unter deinen.
Ihn rühmt man unter seinen /
Weil keins nicht war gemein.

O Nymfe / deine Blüte/
Dein Himmlisches Gemühte/
Dein Tugend-voller Geist
Macht/ daß wir duppelt mussen
Auf Thränen seyn beflissen/
Vnd was uns trauren heißt.

Was man an dir nur sahe /
Das war dem Himmel nahe/
Daher du warest auch.
Nichts mochte dir belieben/
Was dunckeln kan und trüben
Der Eitelkeiten Rauch

Dein Leben war ein Leben
Das stets dem Tod' ergeben /
Vnd willig kunte seyn/
Wen einst der Schöpffer kähme /
Vnd wieder zu sich nähme/
Was er dir vor bließ ein.

Nur uns deucht es zu schnelle /
Daß du vom deiner Stelle /
Vnd uns gewichen bist.
Doch war es selbst dein Wille/
Daß du GOtt hieltest stille /
Wie thut ein wahrer Christ.

Du fromme Mensch-Göttinne/
Nun hastu vollig inne /
Wornach du hier gestrebt.
Worauf du bist gestorben /
Das hastu nun erworben /
Vnd todt uns überlebt.

Jtzt müsse deine Strahlen
Des Blaue schöner mahlen/

Vns rauben des Gesichts.
Du funckelst in den Sternen /
Vnd blickest her von fernen
Auf dieses grosse nichts.

Die güldnen Cherubinnen /
Bemühn sich / was sie können /
Vnd dienen stets dir auf.
Der Engel Edle Schaaren
Zu hundert tausend Paaren
Begleiten deinen Lauf.

Wenn wird es doch geschehen /
Das wir auch können sehen /
Was du schon siehest itzt.
Wo jene drey Personen /
Die doch nur eins sind / wohnen /
Vnd wo GOtt selber sitzt.

Sey / seelge Seele / seelig /
Vnd zeuch auch uns allmählig
Dir nach und Himmel an.
Was uns von dir verbleibet /
Mit dem du warst ümmleibet /
Sey ehrlich bey gethan.

Diß / was wir hier verscharren /
Will deiner Ankunft harren
Auf jenen grossen Tag.
Die Erde sey ihm leichte /
So dar ein jeder reichte /
Der ihn zu lieben pflag.

Dein Grab das müsse blühen
Mit Lilgen ganz verschnien /
Vnd aller Blumen Zier.

Kein

Kein Wind / kein Schnee / kein Regen
Soll deiner Gruft entgegen /
Vnd sein beschwerlich dir.

XII.

Uber H. Johann von Wangersheim Erstgebohrnen Söhnleins Kunradens Absterben / An die Freundschafft.

O du wohlgeplagtes Hauß /
Wie viel mahl doch solt du weinen /
Vm die abgelebten deinen /
Die man von dir träget aus ?
Vnd mit ungegläubter Noth
Mehr im Tode seyn als todt ?
Fünfmahl hat nun als ich weiß /
Föbe neue Hörner krieget /
Seit das dritte Kind erlieget /
Vnd thut seinen Todes-schweiß.
Seit der Zeit fühlst du die Qual
Jtzund nun das dritte mahl
Thu betrübt / und schlag die Brust.
Doch gedenck / in solchen Tagen /
Das dich fast kein Wort läst sagen /
Ob du den so recht dran thust.
Daß du dich / ümm das du liebst /
Aus der weisse so betrübst.
Weine / was du kanst und wilst.
Er wird wo er ist / wohl bleiben.

Wilst

Wilſt denn du den Wehmuth treiben
Biß auch du die Erde füllſt:
Dahin alles Fuß für Fuß /
Wieder Willen/ eilen muß.

Was beſeufzt mann ſo ein Kind?
So viel Tapfrer Helden ſterben.
Gantze Länder die verderben;
Manche Stadt fleugt in den Wind;
Vnd wie ſoll ein Menſch beſtehn /
Muß diß Gantze doch vergehen.

Du klagſt und biſt doch ergetzt:
Wird ſchon eines itzt verlohren /
So iſt eines ſchon gebohren/
Das den bittern Fall erſetzt.
So verzuckert diß dein Leid
GOtt mit einer Süßigkeit.

Kleiner Sohn was ſchadets doch /
Das die/ ſo dir gab das Leben/
Dir nicht das Geleit' hilfft geben
Biß hin an dein enges Loch/
Ihrer Liebe gegenwart
Wird doch mit dir ein geſchart.

Schlaffe wohl/ wir Armen wir /
Bleiben/was wir anfangs waren/
Jung von Weißheit / alt von Jahren /
Vnverſtändig für und für.
Stumm an Mund' / an Augen blind/
Kinder/ wie wir kommen ſind.

XIII.

Auf Fr. Elisabeth Paulsens in Revell Ableben.

SOll ich trösten/ oder klagen?
Was denn thu ich erstlich nun?
Hier ist Jammer / da verzagen /
Dort ein schmertzlich kläglich thun.
Vnd wir sehn auff allen seiten
Todt und Ohnmacht auf uns streiten.

Kind und Mutter sind erblichen.
Ihrer Jugend Glantz wird greiß.
Sie sind Todfarb' angestrichen.
Händ' und Hertzen werden Eyß.
Wir auch sterben hin mit ihnen /
Die wir izt ihr Grab bedienen.

Hier stehn die verweinten Alten.
Beyder Hertzen sind zerstückt /
Vnd durch einen Hieb zerspalten /
Zwey der Liebsten sind entzückt.
Zwey der Liebsten aller Lieben/
Kind und Kinds Kind sind geblieben.

Wie des Atlaß Töchter gehen
Vmm deß Sternen Ochsens Haupt /
Wenn sie unümmnebelt stehen /
Vnd kein Südwind sie vertreibt /
Wie die sieben hellen Kertzen /
Die sich in dem Arkas hertzen.

Also stunds ümm uns noch gestern.
Heute streut sichs in die Luft.
Zweymahl drey erblaßte Schwestern

Geh'n

Gehn und achzen üm die Grufft.
Sie / voll Thränen / sehn von fernen
Jhren Theil stehn in den Sternen.
Der betrübtste der betrübten
Jst alleine nur nicht hier.
Die sich vor so einig liebten /
Sind getheilt nun für und für /
Biß auch er wird hin gelangen /
Wo die Liebste hin ist gangen.
Wahr ists / das sein furchtsams Hertze
Manch betrübter Traum erschreckt /
Wenn ihn der geheime Schmertze
Auß dem schweren Traum' erweckt.
Vnd das traurige Gesichte
Schwebt stets vor dem Augen-Liechte.
Vrsach' ist vollauf zu weinen /
Wenn wir sehn was vor uns liegt.
Doch so sollen wir nicht scheinen
Als mit zagen unvergnügt.
Vnd den Heyden uns vergleichen /
Die kein Trost nicht kan erweichen.
Meine Freunde / klagt mit massen /
Sie sind wo man ewig bleibt.
Da wir sie doch müssen lassen.
Thut doch was ihr feste gläubt:
Welche selig sind gestorben /
Seyn und bleiben unverdorben.
Sterben und gebohren werden /
Jst das alte Thun der Welt.
Dieses ist der Brauch der Erden /
Das sie Ewigs nichts nicht hält.
Was die Zeit vor hat gebohren /
Wird mit ihr durch sie verlohren.

Last

Sinbad, Sinbad, Sinbad, Sinbad,
Sinbad, Sinbad, Sinbad, Sinbad,
Sinbad, Sinbad, Sinbad, Sinbad,

Und ein Theil der Cherubinnen
Gehn als Wächter umm daß Grab.
Daß das schlummernde Gebeine
Gantz behalte/ was ist seine.

Was uns zeitlich wird genommen
Soll einst ewig unser seyn
Wenn der grosse Tag wird kommen/
Der schon itzund bricht herein.
Denn so wollen wir stets küssen/
Das wir itzt stets mangeln müssen.

XIV.

Auf des Hoch-Edlen Herrn Peter Krußbiorn Königl. Schwedischen Residenten in der Moßkow/ ꝛc. Seines erst-gebornen Söhnleins Absterben.

HImmel auff/ und zu den Engeln
Da man weiß von keinen Mängeln/
Himmel auf und selbst zu GOtt/
Ist der reine Geist geflogen/
Da/ da wird er auffgezogen/
Da/ da ißt er Engel-Brod.

Süsse Seele/ soll ich klagen/
Und mit deinen Eltern sagen:
All zu zeitlich kurtzer Gast/
Nein. Selbst sie auch müssen sprechen/

Doch

Hebreerne/ ſom ſig ſelff ſkrifue
ſig ſelff for Gud oc Chriſtum/
oc ſom ſig ſelff ſkrifue for
Chriſtne/ oc ſom ſig ſelff
ſkrifue for Chriſtne/ oc ſom
ſig ſelff ſkrifue for Chriſtne

Vbel uns betagten Sündern /
O wie wohl geschicht den Kindern/
Die bald sagen gute Nacht /
Vnd sind unbesorgt der Sachen /
Die uns Alten bange machen /
Für des letzten Richters Macht.

Wenn das Wesen aller Sachen
In der letzten Glut wird krachen /
Alles todt und nichts mehr sein
Denn so soll ein neues Leben
In verjungter Erden weben /
Da uns GOtt will setzen ein.

Rücket zu ihr lieben Sternen /
Zeigt es/ zeigt es uns von fernen
Zeigts uns stets / das Edle Bild /
Sein Gebeinlein soll hinieden
Vmm̃ sich haben eitel Frieden/
Ganz in Blumen eingehüllt.

XV.

Auff Herrn Martin Münsterbergers seines geliebten Söhnleins sein Absterben.

Von Astrachan nach Moßkow gesandt.

TEurer Freund der ersten Zeit
Die mich Rußland hieß durch ziehen
Vnd auff weiters was bemühen /
Das mich mehr als sehr nun reut

Stadtrecht. Wer ein Haus oder Hof hat, der soll eine Feuerleiter haben, damit man auf das Dach kommen kann, wenn es brennt. Wer das nicht thut, der muß Pfund 1 Pf. Strafe geben.

Wer Feuer in seinem Hause hat, der soll es bei Tage und bei Nacht bewachen, damit es nicht ausbreche. Wer das nicht thut, der muß Pfund 1 Pf. Strafe geben.

Wer Feuer in seinem Hause hat, der soll es bei Tage und bei Nacht bewachen, damit es nicht ausbreche. Wer das nicht thut, der muß Pfund 1 Pf. Strafe geben.

Wer Feuer in seinem Hause hat, der soll es bei Tage und bei Nacht bewachen, damit es nicht ausbreche. Wer das nicht thut, der muß Pfund 1 Pf. Strafe geben.

Wer Feuer in seinem Hause hat, der soll es bei Tage und bei Nacht bewachen, damit es nicht ausbreche. Wer das nicht thut, der muß Pfund 1 Pf. Strafe geben.

Wie ſie ſich ſelbſt nicht kennen,
Wie ſie ſich ſelbſt nicht ſehen,
Und wie ſie ſich ſelbſt nicht verſtehen,
Und wie ſie ſich ſelbſt nicht nennen.

Und wie ſie ſich ſelbſt nicht ſehen,
Und wie ſie ſich ſelbſt nicht verſtehen,
Und wie ſie ſich ſelbſt nicht nennen.

Und wie ſie ſich ſelbſt nicht verſtehen,
Und wie ſie ſich ſelbſt nicht nennen.

Und wie ſie ſich ſelbſt nicht nennen.

Wie ſie ſich ſelbſt nicht kennen,
Wie ſie ſich ſelbſt nicht ſehen,
Und wie ſie ſich ſelbſt nicht verſtehen,
Und wie ſie ſich ſelbſt nicht nennen.

Und wie ſie ſich ſelbſt nicht ſehen,
Und wie ſie ſich ſelbſt nicht verſtehen,
Und wie ſie ſich ſelbſt nicht nennen.

Und wie ſie ſich ſelbſt nicht verſtehen,
Und wie ſie ſich ſelbſt nicht nennen.

Und wie ſie ſich ſelbſt nicht nennen.

Vnd die Stelle zu besprechen/
Da er stets bey euch seyn kan.
In deß Himmels hohen Thronen
Sollt Ihr ewig bey ihm wohnen.

Gott der weiß/ wenn/wo und wie
Wir dem Knaben folgen sollen/
Vnd für unsern Wucher zollen.
Die geliebte Seele die/
Hat in einem Augenblicke
Welt und Noth/ und Todt zu rücke.

Wol dir/ kleiner Freund/ für dich.
Ich bin fertig/ dir zu folgen/
Wills Gott/ nach von der Wolgen/
Die mich lange stößt von sich/
Daß die Meinen mich empfangen;
Wo sie vor mir hin sind gangen.

XVI.

Auf Herrn Christoff Schürers Phil. & Theol. Stud. Leichbegängnüs.

PReiß der Jugend/ Lob der Stadt/
Zier des Stammes und der deinen/
Wohnhauß mancher Wissenheit/
Vieler Freude vor/nun Leid;
O du Vrsach unserm weinen/
Das kein Endmahl weiß noch hat.

War nun diß deß Himmels schluß/
Daß er dich mit Gaben schmückte/
Die sonst nicht gemeine sind/
Vnd doch allzugar geschwind/

In den Ort der stille schickte/
Welchem alles werden muß:

Föbus sah dich günstig an/
Die gelehrten Kastalinnen
Zeigen dir den Helikon/
Plato hieß dich deinen Sohn/
Und Porphyr wird zeugen können
Was er schon an dir gethan.

Wer dich sahe/ liebte dich
Hoch ümm Schönheit/ mehr ümm Tugend/
So vor billich allem geht/
Ob sie gleich zu rücke steht/
Bevorab bey unsrer Jugend/
So/ für sie/ mehr liebet sich.

Itzo war es fast nun Zeit/
Daß du deiner Reisen Zügel/
Liessest schiessen durch die Welt/
Da dir schon war für gestellt
Durch der Sinnen schnelle Flügel/
Was sie hoch hält weit und breit.

Als vor diesem denn gethan
Dein so weit gewiesner Bruder.
Keiner wird berühmt und groß/
Welcher liebt der Mutter Schoß
Für die Reisen/ pferd' und Ruder.
Wer nichts wagt/ der wird kein Mann.

Dieses war dein wunsch und Sinn/
Dem nur war es nicht versehen/
Der sein Ja zu allen spricht/
Wen es uns soll fehlen nicht.
Nein/ sagt er: Diß soll geschehen
Und gab dich den Parzen hin.

Ann'ex, to add, to unite.
Ann'ex-ed, added, united.
Ann'ex-ing, adding, uniting.
Ann'ex-a-tion, the act of annexing.
Ann'ex-a-tions, acts of annexing.
Ann'ex-es, adds, unites.
Ann'i-hi-late, to destroy.
Ann'i-hi-lat-ed, destroyed.
Ann'i-hi-lat-ing, destroying.
Ann'i-hi-la-tion, destruction.
Ann'i-hi-la-tions, destructions.
Ann'i-hi-lates, destroys.
Ann'i-ver-sa-ry, a day which returns every year.
Ann'i-ver-sa-ries, days which return every year.
Ann'o-tate, to make notes.
Ann'o-tat-ed, made notes.
Ann'o-tat-ing, making notes.
Ann'o-ta-tion, a note.
Ann'o-ta-tions, notes.
Ann'o-ta-tor, a writer of notes.
Ann'o-ta-tors, writers of notes.
Ann'o-tates, makes notes.
An'nu-al, yearly.
An'nu-al-ly, yearly.
An'nu-i-ty, a yearly allowance.
An'nu-i-ties, yearly allowances.
An'nu-lar, ring-like.
An'nu-lar-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-i-ty, ring-like form.
An'nu-lar-i-ties, ring-like forms.
An'nu-lar-ness, ring-like form.
An'nu-lar-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness, ring-like form.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-nesses, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es, ring-like forms.
An'nu-lar-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ness-es-ly, in a ring-like manner.
An'nu-lar-ness-es

Da eilt ſie entgegen dir
Mit ſo ſehnlicher Begier.
Schaue / wie ſie ſich dir neiget;
Wie ſie ſieht ſo gerne dich!

Katharine / küß' ohn Zahl /
Küſſet die entfärbten Wangen /
Vnd den halb noch todten Mund
Deines Bruders / der itzund
Dir gleich kömmt entgegen gangen
In den Hochgeſtirnten Saal.

Hier iſt der / der dich ſo ſucht /
Vnd noch nirgends hat gefunden /
Bis er ſelbſt verlohren ſich.
Der ſo iſt erbläſt auff dich /
Kan genieſſen dieſer Stunden
Seines ſuchens ſüſſe Frucht.

Seelge zwey / Ihr habet Euch /
Vnd ſchwebt in den heilgen Flammen.
Wir gehn irre doch alhier /
Biß ein iedes gleich wie ihr /
Mit den ſeinen kömmt zuſammen
In das euch itz eigne Reich.

XIII.

Auff der Tugendreichen dreyen Jungfrauen Annen / Magdalenen und Juden / Herrn Johann von Wirths / Handelsmanns in Leipzig / geliebten Töchter / Christliches Absterben /

Trost-Lied / An die hochbetrübten Eltern.

ACh Jammer inner dreyen Tagen
Sehn wir das dritte Kind hin tragen /
Klagt ihr / ihr blassen Eltern / recht.
Vnd wer euch wolte diß verweisen /
Der müste härter seyn als Eisen /
Vnd am Verstande sehr geschwächt.

Ein Kind verliehren stört die Freuden.
Zwey ist ein recht geduppelt Leiden:
Drey aber / das ist gar zu viel.
Doch last uns schauen noch hingegen
Ob den bey diesen harten Schlägen
So gar kein Trost sich zeigen will.

Ihr müsset erstlich Euch besinnen /
Vnd eurer heidnisch nicht beginnen.
Ihr wisst was hin ist / und was kömmt.
Auch wisst ihr / daß es der genommen /

Vom

Von dem es vormahls her gekommen
Der allen seine Zeit bestimmt.

Ach! sprecht ihr/ daß wir sie gebohren
Weil wir sie also jung verlohren/
Wer sagts daß sie verlohren seyn?
Ists besser nicht / gehabet haben
Als gar nicht? was jung wird vergraben
Das blendet mich der eitle schein.

Sie waren aber Schon erzogen?
Was denn? Ihr habet deß gepflogen/
Was mit sich bringt der Eltern pflicht.
Sie waren ferner from und züchtig:
Diß macht mehr euer' Auffsicht rüchtig:
Seyd froh/ das man diß von euch spricht.

Ihr klagt ja eurer Ehe-Früchte?
Vnd diß ists eben/ das mit nichte
Euch all zu hefftig wimmern läßt:
Ihr wisset! das ihr fruchtbar waret.
Wem habt Ihr aber fürgesparet?
Nach euch bleibt eben diß auch Rest.

Die Kinder kommen wohl von Hertzen/
Vnd gehn auch wieder hin mit schmertzen;
Doch ist euch gleichsfals auch bewust/
Daß Ihr habt sterbliche gezeuget.
Was die gemeine Mutter seuget/
Das folget ihr und ihrer Kost.

Soll man sich den zu Tode grämen/
Vmm das was man nicht wieder nähmen/
Vnd ihm auch selbst nicht wehren kan?
Wir hören stets zu Grabe läuten/
Das meldet uns bey guten Zeiten/
Was nachmahls wird mit uns gethan.

So

Pret. 3 pl. com. יָכְלוּ יָכְלָה יָכְלוּ
Fut. 3 pl. com. יוּכְלוּ תּוּכְלוּ יוּכְלוּ
Pret. 2 pl. com. יָכַלְתֶּם יָכַלְתֶּן
Fut. 2 pl. com. תּוּכְלוּ תּוּכְלוּ
Pret. 1 pl. com. יָכַלְנוּ
Fut. 1 pl. com. נוּכַל
Pret. Kethibh יָכְלוּ Qeri יָכְלוּ
Fut. Kethibh יוּכְלוּ Qeri יוּכְלוּ
Pret. 3 pl. com. יָכְלוּ יָכְלָה יָכְלוּ
Fut. 3 pl. com. יוּכְלוּ תּוּכְלוּ יוּכְלוּ
Pret. 2 pl. com. יָכַלְתֶּם יָכַלְתֶּן
Fut. 2 pl. com. תּוּכְלוּ תּוּכְלוּ
Pret. 1 pl. com. יָכַלְנוּ
Fut. 1 pl. com. נוּכַל

Pret. 3 pl. com. יָכְלוּ יָכְלָה יָכְלוּ
Fut. 3 pl. com. יוּכְלוּ תּוּכְלוּ יוּכְלוּ
Pret. 2 pl. com. יָכַלְתֶּם יָכַלְתֶּן
Fut. 2 pl. com. תּוּכְלוּ תּוּכְלוּ
Pret. 1 pl. com. יָכַלְנוּ
Fut. 1 pl. com. נוּכַל

Pret. 3 pl. com. יָכְלוּ יָכְלָה יָכְלוּ
Fut. 3 pl. com. יוּכְלוּ תּוּכְלוּ יוּכְלוּ
Pret. 2 pl. com. יָכַלְתֶּם יָכַלְתֶּן
Fut. 2 pl. com. תּוּכְלוּ תּוּכְלוּ
Pret. 1 pl. com. יָכַלְנוּ
Fut. 1 pl. com. נוּכַל

Pret. 3 pl. com. יָכְלוּ יָכְלָה יָכְלוּ
Fut. 3 pl. com. יוּכְלוּ תּוּכְלוּ יוּכְלוּ
Pret. 2 pl. com. יָכַלְתֶּם יָכַלְתֶּן
Fut. 2 pl. com. תּוּכְלוּ תּוּכְלוּ
Pret. 1 pl. com. יָכַלְנוּ
Fut. 1 pl. com. נוּכַל

Pret. 3 pl. com. יָכְלוּ יָכְלָה יָכְלוּ
Fut. 3 pl. com. יוּכְלוּ תּוּכְלוּ יוּכְלוּ
Pret. 2 pl. com. יָכַלְתֶּם יָכַלְתֶּן
Fut. 2 pl. com. תּוּכְלוּ תּוּכְלוּ
Pret. 1 pl. com. יָכַלְנוּ
Fut. 1 pl. com. נוּכַל

Pret. 3 pl. com. יָכְלוּ יָכְלָה יָכְלוּ
Fut. 3 pl. com. יוּכְלוּ תּוּכְלוּ יוּכְלוּ
Pret. 2 pl. com. יָכַלְתֶּם יָכַלְתֶּן
Fut. 2 pl. com. תּוּכְלוּ תּוּכְלוּ
Pret. 1 pl. com. יָכַלְנוּ
Fut. 1 pl. com. נוּכַל

Weil eurer dennoch zweye seyn.
Theilt euren Harm / wie vor die Freuden
Vnd dencket / daß mit euren Leiden
Ganz Leipzig etwas hat gemein.

Uberschrifft.

Auf die S. Drey Schwestern.

Weil aus dem Himmel sich die Gratien verlohren
So hat der Sternen Rath füe jene Die erkohren

D. Paull Flemmings
Drittes Buch
Der Oden
von
Hochzeit Liedern.

Auf S. Marien Himmelfahrt
Tag.
Evangelium Matthæi am 22. Capitel.

Es begab sich / da Jesus predigte / und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige / der seinem Sohne Hochzeit machte / und sandte seine Knechte aus / daß sie die Gäste zur Hochzeit bitten sollten / und sie wolten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus / und sprach: Sagt den Gästen / Siehe / mein Mahl habe ich bereitet / meine Ochsen und Mastvieh ist geschlachtet / und alles ist bereit / kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten es / und gingen hin / einer auf seinen Acker / der andere zu seiner Hantierung / die andern aber griffen seine Knechte / und thaten ihnen schmach / und tödteten sie. Da das der König hörete / ward er grimmig / und schickte seine Kriegsleute / und brachte die Mörder um / und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten / Die Hochzeit ist zwar bereit / aber die Gäste sind nicht werth gewesen / darum gehet hin auf die Strassen / und ladet zur Hochzeit / wen ihr findet / die Knechte gingen aus auf die Strassen / und brachten zusammen / wen sie funden / beide gute und böse / und die Hochzeit ward voll der Gäste. Da ging der König hinein / die Gäste zu besehen / und sahe allda einen Menschen / der hatte kein hochzeitlich Kleid an / und sprach zu ihm / Mein Freund / wie bist du hereinkommen / und hast kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu den Dienern / Bindet ihm Hände und Füsse / nehmet ihn / und werfet ihn in die Finsterniß hinaus / da wird Heulen und Zähnklappen sein. Denn viel sind berufen / aber wenig auserwählet.

Johann Wolf, Buchdrucker und Verleger in Nürnberg, 1578–1600.

Sein Vater, Johann Wolf, war 1548 in Nürnberg geboren, wo er 1572 das Bürgerrecht erwarb und 1578 Meister wurde. Er starb 1600. Sein Sohn Johann Wolf, der 1578 geboren wurde, trat 1600 in die Fußstapfen seines Vaters und wurde ebenfalls Buchdrucker und Verleger in Nürnberg. Er starb 1650.

Die Firma Wolf führte folgendes Zeichen:

Es stellt einen Wolf dar, der auf einem Buche steht, das mit einem Schloß verschlossen ist. Der Wolf hat einen Schlüssel im Maul, mit dem er das Schloß öffnen will. Das Zeichen ist von einem Kranz umgeben, der aus Lorbeerblättern und Früchten besteht. Darüber steht die Inschrift: „Nulli patet“ (Niemandem offen).

Da geschiehet das vermählen /
Das uns wundert ewiglich.

Zwey vermängte Lüffte machen
Einen Geist der grossen Sachen/
Doch in kleinem Halle sagt :
Sachen/ die nur ihr besinnet/
Und doch keinem sagen könnet /
Der Euch umm die selben fragt.

In dem selben lieben Leben
Werdet ihr nicht wissen eben
Bey Euch stets/stets von Euch weit/
Ob Ihr schlaffend oder Wachend /
Ob Ihr weinend oder lachend/
Oder aus Euch selbsten seyd.

Die gestirnten Himmels-scheiben
Wollen gleich als stehend bleiben
Ober Euch und Eurer Zier.
Tausend/tausend kleiner Wächter
Treiben ein sehr laut gelächter
Euch zu Ehren für und fühe.

Geht/ verliebte / theilt die Flammen
Der Euch izund giebt zusammen
Fürder' Eurer Liebe-lauff.
Des erfuchten Himmels Seegen
Wird sich mit Euch niederlegen/
Schlaffen / wachen und stehn auff.

Wenn der weit gepreißte Garten
Keiner Blumen mehr wird warten ;
Wenn das Pomerantzen Hauß
Grau von Frost und Schnee wird stehen/
Denn soll eine Blum' auffgehen /
Und mit Freuden blühen aus.

II.

Auf Herrn Heinrich Scherlls mit Jungfr. Annen Sophien Grünewalds Hochzeit.

FReye/was vor nicht gefreyt.
Was vor hat gefreyet / freye.
Jtzund ſagt die neue Zeit /
Das man ſich nun auch verneue.
Billich das die kleine Welt
Sich nach Art der groſſen hält.

Zwar / es kan ſich wohl ſo gut
Einmahl wie das andre lieben /
Wenn es aber alles thut /
Soll es denn der Menſch verſchieben /
Der zu der verſungten That
Gleiches Recht und Anſpruch hat?

Neulich war die Erde Braut.
Jtzund ligt ſie in den Wochen.
Laub und Blumen / Saat und Kraut
haben die Geburth gebrochen.
Und die reiche Fruchtbarkeit
Wird noch täglich außgeſtreut.

Freye/was ſich nähmen kan.
Junge Leute ſollen lieben.
Alte gehts gleichsfals an /
Die es ja ſo ſehnlich üben.
Wer es hindert und verbeut /
Der thut wieder Billigkeit.

Vnsre junge Mannschafft kriegt/
Kömmt ümm Jugend/ Leib und Leben.
Wie manch schönes Bild erliegt/
Seit wir in dem Jammer schweben/
Der uns halb hat ümmgebracht/
Vnd noch täglich dünner macht.

Amor fleugt durch freye Lust
Mit der Mutter offnem Schreiben/
Kufft und schreyet/ schreyt und kufft/
Daß mann nicht soll einsambleiben.
Wer mir/ spricht er/ itzt ist feynd/
Mit dem ist kein Gött nicht freund.

O wie wohl vermählt ihr Euch/
Ihr zwey unbefleckten Münde.
Das erfreute Sternen-Reich
Vnterschreibt die beyden Bünde.
Hymen/ den es abgesand/
Schlägt durch die gepaarte Hand.

Seyd nun froh/ und braucht der Gunst/
Die der Himmel Euch verstattet/
Theilt die Frucht-gefüllte Brunst/
Die ihr offt in Wunsche hattet.
Was ins künfftig folget drauff/
Das mengt schon der Sternen Lauff.

Mich bedünckt als seh' ich schon/
Was der nächste Morgen giebet/
Wie der angenähme Hohn/
Der mit Frölichkeit betrübet/
Vnd folgt auff die erste Nacht/
Vnsre Braut halb zornig macht.

Die Verächterinn der Zucht
Vber färbt die Milch der Wangen.

Sehr

Seht/ seht/ wie sie außflucht sucht/
Die sie doch nicht will erlangen.
Sie vertr:gt mit halben Glimpff
Ihrer Freunde süssen Schimpff.

Memnons Mutter Titans Frau/
Kömmt so schamroth auch geschlichen/
Wenn das Kind der Nacht/der Tau
Ihr den purpur-Mund bestrichen
Weil sie meynt/die muntre Welt
Wisse/ was sie heimlich hält.

Schöne/ Schämt euch nicht so gar/
Eurer Blumwerck abzustatten/
Vnd das Gold-gefärbte Haar
Mit dem Netze zu umm schatten/
In dem Amor/ der es stellt/
Die zu kühnen Jungfern fällt.

Wald und Wild ist sie/ die Braut.
Sie weißt dennoch fremden Jäger/
Auf die spur/der Er sich traut'
Sie schlägt auff ihr grünes Läger/
Daß er für den heissen Tag
Rast und Schatten nähmen mag.

Jaget wol. Wir warten drauff/
Was ihr werdet fangen balde.
Wahr ists°/ Wild hält sich nicht auff
In so einem zahmen Walde.
Nun wir warten wie gesagt/
Biß Ihr wohl habt außgejagt.

III.

Auf eine Hochzeit zu Dreßden.

KLeiner GOtt der grossen Glut/
Die uns Hertz und Seelen zwinget/
Die durch Marck und Seele dringet/
Vnd versenget Sinn und Muth/
Sieh die zwey verliebten an/
Schau an diese Frau und Mann.

Sieh sie an das heiße Paar/
Das vor diesem deine Stärcke
Auch befunden in dem Wercke.
Das sonst auch verfreyet war/
Spricht dich/ wie es vor gethan/
Wiederum zu dienen an.

Sag mir/ was dein Dienst doch sey.
Es ist ein verkehrt Verlangen/
Da/ ie mehr wir sind gefangen/
Je mehr achten wir uns frey.
Vnd/ ie mehr wir frey auß gehn/
Wollen wir in Diensten stehen.

Wie ein süsses Regiment
Muß es doch sein umb das deine?
Das beweist mit klarem scheine/
Diß/ so abermahlig brennt/
Dieses Hertz-verliebte Paar/
Vnd machts durch sich selbsten klaar.

Was uns sonsten nun erfreut/
Es sey/ was es sey/ auff Erden/
Das mag nicht v. glichen werden

Mit der güldnen Ledigkeit.
Es ſey was es auch nur ſey/
Das iſt fro / wenn es iſt frey.

Wenn die ſchöne Nachtigal /
Einmahl auß der Wacht entſprungen
Hat man ihr auch vorgeſungen
Einen ſolchen ſüſſen Schall/
Daß ſie wieder flög' herein /
Vnd ſich lieſſe ſperren ein.

Was uns einmahl hat ergetzt /
Das verlockt uns das Gemühte
Immerdar durch ſeine Güte.
Was uns einmahl hat verletzt /
Das fliehn und verhüten wir /
Wie wir können für und für.

Wehre das verehlicht ſeyn
Nichts als immer neue Plagen /
Vnd wie ſchlechte Leute ſagen /
Eine liebe lange Pein /
Was hätt' euch denn angebracht /
Daß ihr wieder dran gedacht.

Ihr verſichert uns durch euch/
Daß wir dem nun Glauben geben.
Liebe müſſe ſeyn ein Leben /
Dem auch keins auf Erden Gleich.
Daß der / ſo ſich ihr ergiebt /
Freyheit mehr/ als Dinſte liebt.

Wohl euch! die ihr dienſtbar ſeid.
Die ihr euch ſo wohl verbunden.
Ihr habt euer Glücke funden
In der freyen Dienſtbarkeit.
Ihr ſeyd / Lieber / ihr ſeyd bloß
Mitten in dem dienen loß.

Wir / die wir noch müssig stehn /
Die wir den gelobten Knaben /
Vns noch nicht vermiethet haben /
Vnd in wüster Irre gehn /
Wünschen Euch Heyl und Gewinst;
Vns auch balde solchen Dinst.

IV.

Auf Herrn Peter Kuchens und Jungfrau Helenen Ilgens Ihre Hochzeit.

VND / was ist es fast von nöhten /
Daß sich mühen die Poeten /
Bräutgam / umm dein Hochzeit Fest /
Da das junge Jahr in allen
Dir und deiner zugefallen
Einen Braut-tantz hören läst.
Der gesunde May kömmt gangen
In den gantz verblümten Wangen /
Vnd verjüngt euch seinen Schein.
Föbus sendet seine Stralen /
Läst den plan mit Farben mahlen
Da der erste Reyhn soll seyn.
Zefyr fleucht mit offnem Munde /
Vnd haucht auß den Blumen Schlunde
Mancher Blumen liebe Zier.
Ackley / Tulpen und Narzissen
Sieht / man aus den Boden spriessen /
Den ihr tretet / für und für.

Die gelehrten Nachtigallen
Schreyn euch zu mit lauten Schallen:
Glück / Glück / Glück / du trautes Paar.
Dir / Dir / Dir gilt unser singen /
Dem die Thäler wieder klingen /
Rafft deß Feder Pöfels Schaar.

Auff den Feldern / in den Auen /
Habt ihr eure Lust zu schauen;
Alles schicket sich in Euch.
Die verbuhlten Heerden scherzen /
Wen sie Euch sehn sehnlich hertzen.
Vnd umfangen sich zu gleich.

Daß die Elster heller rauschet /
Daß ümm Buhlerinnen tauschet /
Manches liebes Wasser-Volck;
Daß die Bäscher sänfftes brausen;
Daß die Lüffte linder sausen;
Vnd uns trübet keine Wolck.

Alles diß / und anders alles /
Was uns wohl thut gleiches falles /
Wenn wohl trifft und geht es an:
Seyd nicht ihrs / Ihr liebsten beyde /
Denen die und andre Freude
Bloß zur Lust wird angethan:

Ja ihr seyds. So braucht der Ehren /
Die Euch alles hilfft vermehren /
Was sich freuet weit und breit
Eilt zur Lust / laufft zu den Tänzen /
Weil ihr noch seyd in den Lentzen
Euren und des Jahres Zeit.

Norden / Osten / Süd und Westen /
Blasen den berauschten Gästen

Kühle/ linde Lüffte zu.
Ihr in dessen / weil sie trincken /
Laßt die Matten Augen sincken
In die angenähme Ruh.

Woll / wer will es das verwehren /
Was wir alle doch begehren.
Geht das sanffte Rasten ein.
Was ihr schlaffet / was ihr wachet /
Was ihr lachet / was ihr machet /
Werden lauter Scherze seyn.

Solche Scherze / so mit nichten
Blosse Scherze sind zu richten.
Daß hernach diß sage frey /
Warüm ihr euch itzt wollt hertzen
Daß zugleich in euren Scherzen
Schimpf und Ernst gewesen sey.

V.

Auf Herrn Johann Weinmanns und Fr. Magdalenen Wasserführers gebohrnen Planckin / Hochzeit.

RIcht so / liebe traute beide /
Ihr bequämt euch nach der Zeit /
Vnd geht an die süße Freude /
Welcher jetz sich alles freut /
Alles freuet in dem Mäyen /
Solte den der Mensch nicht freyen.

Der

Der verliebte Himmel lächelt
In die gleich erwärmmte Lufft
Welche gleichsam Küsse fächelt
Auf der schwangern Erden Kluft
Die bald beyden / so sie liebet/
Tausend schöner Kinder giebet.

Die Demantenen Gewässer
Fliessen durch den jungen Moß/
Vnd die Wellen flechten besser
Einen in den andern stoß/
Daß es an den Vfren klinget /
Als wenn Mund mit Munde ringet.

Diese Tropfen / die wir schauen/
Wenn der Tag noch ist ein Kind /
Auff den aufgedeckten Auen /
Gläubt es/ das es Küsse sind/
Die die buhlerischen Sternen
Lassen sincken her von fernen

Vnd wer zweifelt an den Buhlen /
Das ihr Feder-Völckertreibt
In den grünen Wälder Schulen?
Niemand lebt nicht/ der nicht gläubt/
Daß die süssen Melodeyen
Nichts als Buhler-Lieder seyen.

Sey gegrüßt / du Fürst der Zeiten /
Du des Jahrs Apell / O Mey /
Wer wird mich wohl über Streiten/
Daß izt nicht gut freyen sey?
Da doch alles was sonst liebet /
Vns befugten Anlaß giebet.

Wenn die Tage länger werden /
Vnd der güldnen Sonnenschein

Noch

Noch zur Zeit/ der Muntern Erden
Nicht gelernt beschwert zu seyn.
Wenn ihm alles / was wir sehn
Läſſet billich wol geschehen.

Das sind deine schöne Stunden /
O du Hertzog aller Zier.
Alles hastu dir verbunden ;
Vnd diß liebe Paar allhier
Giebet dir den preiß der Ehren/
Daß du wohl kanst freyen lehren.

Schöne Braut gedenckt zu rücke/
Vnd erwegt deß Himmels-Gunst /
Der Euch / helffe GOtt zu Glücke /
Einen Weinmann / eure Brunst /
Einen Weinmann / der Euch liebet /
Für den Wasserführer giebet.

Gehet nun ümmpfangt den Lieben;
Vnd thut/ wie ihr vorgethan.
Setzet fort was vor verblieben;
Weiſet euren Weinmann an /
Das er eurer plancken Netze
Wol ümm seinen Weinberg setze.

Ich verhoff es zu erleben /
Das/ wenn uns der warme Wein
pflegt am meisten Lust zu geben/
Dort/ wenn es noch kalt muß seyn/
Zu dem Trunck ein süſſes lachen
Euch das liebe Kind wird machen.

VI.

Auf Herrn Adam Zeidlers und Jungfrau Ester Webers.

GEh sie an/ die Weberinn/
Fromme Synthie und höre.
Du auch züchtige Sythere/
Unsrer Nächte Heroldinn/
Tritt herfür und gieb dein Zeichen/
Das die kühlen Schatten streichen.

Ja ihr thuts. Der schöne Tag
Ist der Schönen Nacht gewichen.
Was ists/ das dort kommt geschlichen.
Was ists/ daß ich fragen mag/
Das aus jenen Hörnern lachet/
Und der Braut solch sehnen machet?

Lune ists/ der Tag der Nacht/
Und die Herscherinn der Flammen/
So die Lieben fügt zusammen/
Hat sich neben sie gemacht:
Neben sie/ dieweil sie beyde
Gleiches thun bey solcher Freude.

Sie stehn nun/ und sehn mit Lust
Ihre güldnen Ritter ringen/
Daß die süssen Bahnen klingen
Einen Thon/ uns unbewust.
Was sie mit den wincken wollen/
Ist/ daß wir nun schlaffen sollen.

Die verjüngte Frülings-Welt
Eilet was sie kan/ zu Bette.

Alles

Alles eilet ümm die Wette/
Vnd verbirgt ſich in ſein Zelt.
Alles hat ſich ſchon geleget/
Was Wald/ Lufft und Waſſer heget.

Alles braucht ſich ſeiner Ruh:
Sehet/ wie die Saat ſich bücket.
Die verwachte Roſe nicket/
Vnd thut wie ihr Auge zu.
Vnd die taumelnden Zypreſſen/
Haben ihrer ſelbſt vergeſſen.

Die gekühlte Lufft ſchleicht aus/
Vnd haucht auff die trucknen Matten
Thauende geſunde Schatten.
Vnd das frohe Sternen-Hauß
Geußt den ſchlummernden Gewächſen
Neue Krafft in ihre Flechſen.

Was iſt mehr froh/ als die Braut/
Daß der Lauff der hohen Sonnen/
Nun hat ſeinen Zweck gewonnen/
Daß nun alles/ was ſie ſchaut/
Iſt mit dicker Nacht begoſſen/
Vnd die Augen zu geſchloſſen.

Mahl und Tantz ſind gleich nun aus.
Die bezechten Gäſte wandern/
Immer einer nach dem andern:
Jederman der ſucht ſein Hauß.
Nun vermeint ſie ſich zu laben/
Erſt recht ſatten fug zu haben.

Sie ümmfängt deß Liebſten Leib.
Wahr iſts/ daß in ſüſſen Zagen
Sie einander ſelbſt verklagen/
Sie ihn Mann/ und Er ſie Weib;

Daß mit halb geweinten lachen
Sie so neue Nahmen machen.

Liebet/redet nicht zu viel:
Den die abgeführten Sternen
Die behorchen euch von fernen/
Und verrahten dieses Spiel.
Alle Götter wissen Morgen/
Was ihr meyntet gantz verborgen.

Was ihr sonsten thut/ das thut.
Nehmt und gebet/ gebt und nehmet/
Dessen sich kein Hertze schämet/
Dem es wird/ wie euch/ so gut.
Schafft es/ daß sich selbsten müssen
Die geküßten Küsse küssen.

Dieser angenehme Streit/
Der aus Einigkeit entspringet/
Bringt euch/ was er allen bringet/
Die so seyn/ als wie ihr seyd.
Was durch streiten wird verlohren/
Wird durch streiten auch gebohren.

VII.

Auf Herrn D. Daniel Dörings und Jungfr. Rosinen Schwendendörffers Hochzeit.

Laß/ Edler Bräutgam/ deiner Jugend
Laß ihr doch itzo ihren Zaum.
Und gieb den reiffen Freuden raum/
Der Freude/ die die deine Tugend/

Gebiehret

Gebiehret in gewünschter Ruh.
Durch rechte Demuth steigest du.

Die Demuth / so mit Kunst vermählet /
Bricht durch des Glückes Misgunst vor /
Erschwingt sich über Neyd empor /
Vor dem sie bleibet ungeschmälet.
Wer diese Tugend an sich hat /
Der achtet keines Pöfels Gnad.

Er stellt sich vor dem Vaterlande /
Vnd richtet das ihm liebe Volck /
So hoch und weit schwebt eine Wolck /
Ist dieser frey von aller Schande /
Von Schande die der leichte Hauff
In ungebühr ihm hefftet auff.

Wie reich du sonsten bist von Gaben /
So kaum bey andern einzeln seyn /
Jedoch muß Demuth hier den Schein
Vor allen andern rühmlich haben.
Gelehrte Demuth ist die Pracht /
Die auß den Menschen Götter macht.

Sie rühmte dich bey unsern Käyser /
Vnd trug dich vielen Völckern für.
Sie machte dich / du Landes Zier /
Zu Seulen deiner Fürsten-Häuser /
Daß jedermann nun sieht auff dich /
Vnd trauet deiner Sorgen sich.

Der Himmel schenckt dir deine Schätze /
Vnd rüstet dich mit Weißheit auß.
Astrea die bewohnt dein Hauß /
Durch dich versteht sie ihre Schätze.
Was Göttlich und nun hoch kan seyn /
Das ist bey dir / du Held gemein.

Jzt trauen dir zu treuen Händen /
Zytheris und ihr junger Sohn /
Der süssen Liebe milden Lohn /
In dem sie dir diß Mensch verpfänden /
Diß Mensch / das auch steigt und nimmt zu /
Durch rechte Demuth / gleich wie du.

Kein stärkrer Bündniß ist auf Erden /
Als wenn sich gleich und gleich gesellt
Diß Gantze / was wir nennen Welt
Muß gleichsfals so beweget werden.
Was ausser solcher Brüderschaft /
Hat langen traurens keine Kraft.

Du hâst dir ein Gemahl erkohren /
So dir gemäß in allem ist.
In der du dir recht ähnlich bist.
In der du selbsten dich verlohren
Jzt wirstu / Wehrter / duppelt reich :
Du findest dich / und was dir gleich.

Jhr wohlgepaarten trauten Flammen /
Du / grossen Vatern grosser Sohn /
Sie ihres Nahmens Schmuck und Kron /
Jzt tretet ihr getrost zu sammen.
Jzt folget ihr. Jhr endet izt /
Worauf sich Amor längst gespitzt.

Viel tausend tausend feuchte Küsse /
Betauen die vermählte Hand /
Damit der Liebe trächtigs Land
Jn künftig nicht vertrucknen müsse.
Die Münde thun ihr Amen drein /
Was beyder Händ eins worden seyn.

Was / Liebste / mangelt euch vor Glücke /
Jhr sitzt der Ehren in dem Schooß /

Vnd seyd der Furcht und Hoffnung loß.
Ihr habt die eitle Zeit zu rücke.
Die Zeit/ so manchen Buhler kränckt/
Der viel bedenckt/ und doch nur denckt.

Geht/liebe/geht/zertheilt die Kertzen.
Ergetzet durch Euch selbsten Euch.
Vnd denckt auch an das zu gleich/
In jenem lieben süssen Schertzen/
Was ihr dem Land'/ Euch und der Zeit
Für hohe Schuldner worden seyd.

Daß nemlich ihr auf euch uns gebet/
Was uns durch euch gegeben ist.
Daß ihr einst sagen könt und müßt/
Ihr habet Euch durch euch belebet.
Vnd so wird eurer Tugend-schein
Zu höchsten Grade kommen seyn.

IIX.

Auf H. Johan Friedrich Schröters und Marien Magdalenen Weinmans Hochzeit.

An das Frauenzimmer und Gesellschaft.

HEute sind der Götter-Schaaren
Außspaziret allzumahl;
Haben sich verfügt bey paaren
In den weiten Sternen-Saal.

pflocken

pflocken Blumen / winden Kräntze /
Führen liebe Lobe-Täntze.

Venus hertzet ihren Buhlen.
Mars vertauſcht den rohten Streit.
Jynthius die Blaſſen Schulen /
Mit der ſüſſen Müßigkeit.
pflocken Blumen / winden Kräntze /
Führen liebe Lobe-Täntze.

Jeres' ſpringt auf allen Reinen
Mit der frohen Bauren-Welt /
Vmm die Tennen / ümm die Scheunen /
Vmm das abgethane Feldt.
pflocket Blumen windet Kräntze /
Führet liebe Lobe-Täntze.

Jhr auch / Götter und Göttinnen /
Nur nicht ohne Sterbligkeit /
Lebet nach des Himmels-Sinnen /
Dem ihr ſonſt gantz ähnlich ſeyd.
pflocket Blumen / windet Kräntze /
Führet liebe Lobe-Täntze.

Hier ſteht riechender Lavendel /
Da geſunde Saturey.
Eyßwig / Poley / Narde / Quendel /
Tauſendſchön / und allerley.
pflocket / Blumen windet Kräntze /
Führet liebe Lobe-Täntze.

Müntze / Roſmarin / Jypreſſen /
Nelcken / Scharlach / Amaranth
Bleiben gleichfalls unvergeſſen /
Vnd was noch nicht iſt genannt.
pflocket Blumen / windet Kräntze /
Führet liebe Lobe-Täntze.

pflocket / windet ümm die wette.
Alles ſoll von Farben ſeyn.
Führet auf ein Blumen-Bette/
Legt die zwey verliebten drein.
pflocket Blumen windet Kräntze/
Führet liebe lobe-Täntze.

Legt ſie drein. pflockt/windet immer/
Streuet auf das liebe-Paar.
Tantzet ümm ihr buntes Zimmer/
Vnd ümſchrenckt ſie gantz und gar.
pflocket Blumen/windet Kräntze/
Führet liebe Lobe-Täntze.

Lobe-Täntze ſo die Wercke
Der Welt-mehrerinn vermehrn
Vnd deß groſſen Knabens ſtärcke/
Den die Zyprus-Bürger ehrn/
pflocket Blumen windet Kräntze/
Führet liebe Lobe-Täntze.

pflocket / windet / ſtreuet / ſpringet/
Tantzet / jauchzet / was ihr könnt/
Aller Himmel hats gedinget/
Alle Welt iſt ſo geſinnt.
pflocket Blumen / windet Kräntze/
Führet liebe Lobe-Täntze.

Biß der Gott der güldnen Gluten/
Der die braunen Mohren brennt/
In die Heſperiſchen Fluten
Freygelaßnes Zügels rennt.
pflocket Blumen/ windet Kräntze/
führet liebe Lobe-Täntze.

Biß die ſilberne Diane
Zu dem leichten Wagen kehrt/

Vnd

Vnd am plancken Himmels-plane
Ihr gestirntes-Häupt empöhrt:
pflocket Blumen / windet Kräntze /
Führet liebe Lobe-Täntze.

Gleiches Glücke wartet Eurer /
Geb' es GOtt noch dieses Jahr /
Da man wird nimm neue Freyer
Hier und da und dort ein paar /
Blumen pflocken Kräntze ziehren /
Vnd so Lobe-Täntze führen.

IX.

Auf eine Hochzeit / in Leipzig.

ICh weiß fast nicht / was ich dichten /
Bräutgam was ich setzen soll:
Du bist Freud und Leides voll.
Soll ich mich nach dir denn richten /
Wie ich soll / so muß auch ich
Leid und froh geberden mich.

Neulich sahen wir zu Grabe
Deiner liebsten Schwester ziehn.
Nun ist auch die Mutter hin.
Heute setzt der grosse Knabe
Den Termin der Trauung auff /
Vnd zahlt euer Liebe-kauff.

Weinend müsset Ihr nun Lachen /
Lachend müsset weinen Ihr /
Liebe / Bräutgam / Sie mit dir;
Du mit Ihr. Die diß kan machen /

Daß du seufftzen bey der Lust/
Vnd in trauren froh seyn must.

Wer sich in sein Glücke schicket /
Der thut was GOtt selbsten wil /
Sagt in Nöthen nicht zu viel.
Braucht der Zeit/ so ihn erquicket.
Sein Verhängnüß nimmt er anff /
Wie es mengt der Sternen-lauf.

Zwar / es läßt sich übel stellen /
Wann das Leid vom Hertzen kömmt/
Vnd biß an die Thränen glimmt.
Also wenig Glut und Wellen
Können unvermieden seyn /
Also wenig ernste Pein.

Doch so ist diß auch nichts neues /
Daß die Sonn' im Regen scheint.
Also lacht man wenn man weint.
Wer nur auch hat etwas treues /
Das mit ihm die Wage hält/
Wo die leichte Schaal hin fällt.

Ein vertrauter Freund im Leben
Der halbirt uns unser Leid ;
Doppelt gleichfalls alle Freud' /
Vnd versichert uns beyneben /
Daß die Noth / so uns betrübt/
Ihm auch gleiche Stösse giebt.

Jene Tage sind zu klagen /
Die zur Frölichkeit bestimmt.
Seelig ist/ der mitte nimmt/
Was für Lust die Zeiten tragen.
Gegenwertigs ist Gewinn ;
Was schon hin ist/das ist hin.

Es iſt ohne diß ein Schatten/
Vnſer Leben/Luſt und wir.
Vns entkömmet für und für/
Was wir vor in Vollmacht hatten:
Letztlich wenn denn alles port
Muß ſein Reſt / wir ſelbſt / auch fort.

Vnſer ſauer ſüſſes-Leben
Iſt ein Apothecker Tranck /
Da vermiſchte Ruh und Stanck /
Herb' und ſüß' / ein grauen machen.
Den man/ was man auch fang' an /
Scheiden nicht/ nur trincken kan.

Mäßigt ſchöne Brant/das trauren /
Vnd ſeht auf den Liebſten hinn/
Der mit gleich betrübten Sinn'
Eure Freunde hilfft betauren.
Eure Freunde / die gemein'
Ihm mit euch in künftig ſeyn.

Habt ihr ihn betrüben können /
So macht ihn auch wieder froh/
Sein Geſicht' iſt roth und roh /
Von der Zähren ſcharffen rinnen.
Eurer Küſſen feuchter Schwamm
Streicht hin dieſe Flut und Flamm'.

Ob diß Leid verbeut zu ſchauen
Eurer Hochzeit offne Zier /
Hinterhält uns der Begier/
Vnd läßt Euch zu Hauſe trauen.
So weiß doch ein ieder wohl/
Wie er für Euch wünſchen ſoll.

Euch wil förder hin gebühren /
Liebſtes Paar/ bey Lieb' und Leid' /

Als ihr schon gewohnet seyd /
Gleiche Sinnen stets zu führen.
Helffe GOtt / daß diese Treu'
Alles traurens Ende sey.

X.

Hirten-Lied /
Auf eines Freundes in der Moßkow gehaltener Hochzeit.

FLorian / der gute pfeiffer /
Gieng ümm Rußlands gröste Stadt /
Als von Kälte wurde steiffer
Alles was den Nahmen hat.
Vnd / so lang' er fingern kunte /
Sang er / wie er stets begunte.

Her / Palemeon / her Florelle /
Her / Amynt / her Sylvius /
Melibeus / her zur Stelle /
Singt mir eins auf Tityrus /
Tityrus aus unsern Orden
Der ist heute Bräutgam worden !

Tityrus ist Bräutgam worden !
Tityrus der fromme Mann ;
Osten / Westen / Süd und Norden /
Blaset unsern Nachbar an ;
Vnser Nachbar / der sich heute /
Dir / Cupido / giebt zur Beute.

Mein / wer ist denn seine Liebe ?
Sie ists / unsre Dorile /

Die ſein lieb Gedächtnuß ſchreibe
Oft zu Winters in den Schnee.
Die oft ſchnitt an manchen Eichen
Ihres Liebſten Nahmens-Zeichen.

Er / der König unſrer Flüſſe /
Hebt ſein ſchilficht Häupt empor.
Thut für Freuden ſtärckre Güſſe /
Als er nie gethan zuvor /
Vnd als man uns Glauben machet /
Hat Er dreymahl laut gelachet.

Die erfreuten Heerden ſpringen.
Das verlebte Jahr wird jung.
Die gelehrten Vögel ſingen:
Wald und Feld iſt auf den ſprung.
Vnd die Schoß der alten Erden
Will aufs neue ſchwanger werden

Sie ſtre cht mit verliebtem Finger
Ihre Runtzeln von der Haut.
Aw- und Gärten werden jünger /
Zu gefallen unſrer Braut;
Zu gefallen beyden Lieben
Liebt / was Liebe nur kan üben.

Ein Zweig buhlet mit dem andern.
Die erhitzte Waſſer-ſchaar
Sieht man an den Vfern wandern.
Hier ein Päärlein dort ein Paar.
Was thun anders Flüß' in Flüſſen /
Als daß ſie uns lehren küſſen.

Hier ſcheuſt Müntze / da Lavendel /
Dort berühmter Dorant auff.
Bunter Klee / geſunder Quendel
Kömt geſproſſen Hauff auff Hauff.

Auf den Feldern / auf den Auen
Jſt nichts als der Mäy zu ſchauen.

Freyet wol / Ihr neuen Freyer.
Laßt nichts nach als uneins ſeyn.
GOtt der halte diß ſein Feuer /
Eure Liebe / ſtets im Schein'.
Vnſer Vorath / Vieh und Weide
Soll auch ſtets ſeyn vor Euch beyde.

Laßt den bleichen Neid nur treiben /
Wo ſein leichter Wind hin will.
Bauren können vor ihm bleiben.
Er hat viel ein höher Ziel.
Einfalt iſts / die Hirten nützet /
Vnd ſie vor der Mißgunſt ſchützet.

Daß ihr unſer mögt gedencken /
So ſol unſer ieder Euch
Einen feiſten Himmel ſchencken.
Pan der mach' euch zeitlich reich.
Ewig wird euch der verſorgen /
Der uns ſtets bringt neue Morgen.

Vnd mit dem war ihm erſtarret
Hand / und Wind / und Wort darzu.
Ey / ſprach Dorile / ſo harret /
Nehmt Euch doch bey uns die Ruh.
Ich wil meinen lieben Gäſten
Heinte geben was zum beſten.

Wol! ſie waren deß zu frieden.
Kundten ſie was machen drauß /
Tityrus nam einen ieden /
Vnd zoh' in ſein neues Hauß /
Zu erwärmung ihrer Glieder /
Alle die geſammten Brüder.

XI.

Auf eine Adeliche Hochzeit.

Zwar ich muß von ferne schauen /
Wie man euch itzund wird trauen
Wie man Euch wird legen bey /
Vnd den Tag der süssen Freuden
Muß ich wieder Willen meyden
Weit von Euch / ihr liebsten Zwey.

GOtt und Glücke heißt mich reisen
Dieses / was wir hier hörn preisen /
Selbst zu sehen anderweit.
Euch heißt GOt und Glücke freyen /
Die es lassen wohl gedeyen /
Was Ihr zwey eins worden seyd.

Doch soll dieses Liedlein gehen /
Vnd vor eurer Tafel stehen /
Vnd erheben seinen Thon.
Den Thon den die Liebethrinnen
Vnd die süssen Kastalinnen
Singen auf den Helikon'.

Hymen / Venus / und der Knabe
Der die Lieben führt zu Grabe /
Da nichts als der Todt / bleibt todt /
Die begleiten sie / die Lieben /
Die sich freuen und betrüben
Vber der nun nahe Noth.

Seht / sie geht / die Braut / die schöne /
Die so manche Ritters Söhne
Außerwehlt / kriegt einer nun.
Einer / den der Himmel liebet /

Der sich ihrer Lust ergiebet /
Soll in ihren Armen ruhn.

Edles Paar an Blut und Gaben /
Nehmt nun / was ihr könnet haben.
Nehmt und gebt / gebt und nehmt.
Edles Paar an gleicher Tugend /
pfleget eurer frischen Jugend /
Der sich alle Lust bequämt.

Theilt / vermischt / vermehrt das Feuer
Das der Himmel / euer Freyer /
In euch beyden angesteckt.
Daß aus dieser Liebes-Flamme
Eurem hoch gepreißten Stamme
Eine neue werd erweckt.

XII.

Auf eine Hochzeit in Lifland.

Wilst du denn vor untergehn /
Und so wieder früh' entstehn /
Güldnes Auge dieser Welt /
Eh sich dieses Paar gesellt?

Diß Paar / dem der Musen Chor
Seine Stimme hebt empor:
Dem die Venus und ihr Sohn
Zugesagt längst ihren Lohn.

Schau doch / wie sie bittent stehn /
Und für deinem Wagen flehn /
Sieh doch / wie sie kläglich thun /
Daß du sie nicht lässest ruhn.

Nein.

Nein. Du höreſt/groſſes Licht/
Jzt der Krancken Bitte nicht.
Dißmahl ruffen ſie umſunſt/
Gott der Götter/ deiner Gunſt.

Liebſtes Paar/ſeyd unbetrübt.
Liebt doch/wie ihr habt geliebt.
Seyd doch eurer/ wie ihr ſeyd/
Und verſchmertzt den Neid der Zeit.

Es iſt nimm ein kleines noch/
Biß daß euch das ſüſſe Joch/
Das Joch/ das euch izt noch drückt/
Beyderſeits ohn' End' erquickt.

Jzund ſeh' ich ſchon den Tag/
Daß/ eh Föbus aufſtehn mag/
Man euch beyde/ Frau und Mann/
Gantz mit Ehren nennen kan.

XIII.

Auf Herrn Heinrich Arnikes und Junfr. Elßgen von Schoten Hochzeit in Revell.

VEnus ſah den Bräutgam ſitzen
Auf den Spitzen
Deß gehörnten Helikons/
Da man ſich vermeynt zu ſichern
In den Büchern
Für den Liſten ihres Sohns.

Kan

Komm/ Kind / ſprach ſie / laß die Stärck
Vnſrer Wercke
Allen heute werden klahr/
Pindus iſts/der mich nicht ehret/
Dich verſehret /
Der Gelehrten blaſſe Schaar.
Eilend nahm das Kind zuſammen
Pfeil und Flammen /
Eilend ſaß er auf zu ihr.
Eilends fuhr er durch die Wieſen
Der Odryſen
Edles Theſſalis / zu dir.
Alle funden ſich am Reyen
Voller ſchreyen /
Voller jauchzen / wie man lacht;
Alle ſahen ſie ſich ſpritzen /
Aus der Pfützen/
Die das Flügel-Pferd gemacht.
Eh ſich iemand das verſahe /
Traten nahe
Venus und ihr Zypripor;
Dürfft ihr / ſprachen ſie mehr Gäſte
Zu dem Feſte?
Nein/ ſprach Klio. Das darvor.
Amor bot ihr bald die Spitze
Mit dem Flitze /
Den er gleich auch ſchnellte loß/
Drauf fällt unſer Bräutgam eben
Ohne Leben
In der Kräuter grünen Schooß.
Da kam Zynthius der ſchöne/
Mit Gethöne

Durch

Durch den dicken Dannen-Wald.
Alle die geſammten Feinde
Wurden Freunde /
Vnd der Todte lebte bald.

Mir iſts leide / ſprach Zythere /
Daß ich höre /
Daß der Fremde ward verletzt.
Er iſt würdig meiner Gnade /
Dieſer Schade
Soll ihm reichlich ſeyn erſetzt.

Bey den güldnen Karitinnen
Ward ſie innen
Einer menſchlichen Geſtalt.
Dieſe / ſprach ſie / ſoll ihn hertzen /
Für die ſchmertzen.
Für die ſchimpfliche Gewalt.

Erato lieff mit Melpoſen /
Vnd brach Roſen
Für das neu-vermählte Paar.
Vnd die andern ſchrien aus Freuden:
Wohl ſey beyden!
Daß die Luft voll thönens war.

Seyd erfreut ihr Hochzeit Gäſte /
Auf das beſte /
Paſos und Olymp ſind eins.
Vnſer Bräutgam hat die Beute.
Schont auf heute
Keiner Koſt und keines Weins.

Die geſtirnten Lüffte Schertzen.
Tauſend Kertzen /
Tauſend lichter Fackeln ſtehn.
Diß ſind Hymens güldne Boten.

Die von Schoten
Soll nun stracks zu Bette gehn.
Schöne Braut / seyd ohne Sorgen /
Für dem Morgen /
Der euch euren Nahmen nimmt.
Ymm was ihr euch halb betrübet /
Vnd doch liebet /
Jst uns allen so bestimmt.
Tröstet nun / dörfft ihr euch trauen /
Ihr Jungfrauen /
Küßt die Braut zum letzten nun /
Vnd das andre / was ihr lasset /
Sie nicht hasset /
Das soll ihr der liebste thun.

XIV.

GEh' ich / sprach Hortulan
Zu seiner Lilien /
Die bunten Blumen an /
Jn ihren Zierathen /
So wil mich doch für allen
Die Lilge nur gefallen /
So Liebst du / meine Zier /
Für andern Junfern mir.
Die keusche Lilie
Hub so hingegen an:
So wahr ich vor dir steh'
Hertzliebster Hortulan /
Wie mancher mich beweget /
Der so der Gärten pfleget /
Doch kanst für allen du
Mich ziehen zu dir zu.

Er both Ihr einen Kuß/
Sie both Ihm einen drauf.
So / so / sprach Sylvius/
Das ist der rechte Kauf.
Er wird / wie vor den Garten/
So seine Lilge warten.
Sie wurden beyde roth.
Er sprach: so paar Euch GOTT.

XV.

Auf eine Adeliche Hochzeit in Liefland.

DJß ist das Liecht /
Das Euch den Lohn verspricht
Für Eure Treu /
Ihr wohlgepaarten Zwey /
Und dieses ist die Zeit /
Die Euch mit Lust erfreut
Zythere singt /
Ihr Sohn Kupido springt.
Der Götter Schaar
Tantzt um dß Edle paar /
Daß auch der nahe Wald
Von Jauchtzen wiederschallt.
Glück zu / Glück zu!
Du edle Doris du /
Und du Floran /
Du werther Rittersmann/
So singen für und für /
Die Götter und auch wir.

XVI.

Auf Jungfr. Elsaben Niehuß mit Herren M. Salomon Matthias Ihre Hochzeit.

Theurer Bräutgam / mir mehr nicht/
Als bekant nur vom bericht
Habt ihr das wohl können wagen/
Und die mittelste der Zahl
Dreyer Schwestern nach der Wahl
Um die Ehe dürffen fragen?
Und getraute sies auch Ihr/
Einer so zu greiffen für/
Sie/ das Hertzblatt unter dreyen/
Sie/ der Eltern wahrer Ruhm/
Und der Tugend Eigenthum/
Will und soll alleine freyen?
Frey ist freyen / wie es heist;
Frey will seyn ein freyer Geist.
Freyt denn/ freye/ nach belieben.
Sie nach Wunsch / und Ihr nach Lust/
Freyt und liebt. Drückt Brust an Brust.
Ich weiß wol / daß diese Schrifft
Die gesolte Zeit nicht trifft.
Mich hat die Begier zu reisen
Allzuweit von Euch geführt /
So / daß wie sichs wohl gebührt
Ich Euch nichts von mir kan weisen.

Als ich nach zu rechnen weiß/
So zerstoß ich fast vor Schweiß/
In den dürren Parther-Lande/
Da der hoch erfreute Belt
Euch sah' euer Hochzeit-Zelt
Schlagen auff an seinem Strande.

Neben brachte mir die Post
Langsam zwar/und doch mit Lust-
Seit der Zeit ich das vernommen /
Reiß' ich Jahr und Tag nach Euch
Durch so manches Volck und Reich/
Und kan noch nicht zu Ruh kommen.

Wils GOtt/ und hält Reußland mich
Nicht zu lange nur in sich/
So verhoff ich / eh den Flüssen
Ihr gestärktes Band entsteht /
Und der späte Schnee zergeht/
Euch mit Freuden zu begrüssen.

Mittels dessen trautes Paar/
Liebt und freyt euch Jahr für Jahr/
Tag für Tag / und alle Stunden.
Freyen und gefreyet seyn.
Lieb-und Gegen-Liebes-Schein
Haben euch also verbunden.

Schwester Braut / thut/ wie ihr wißt/
Daß sichs auff das beste küst:
Juno schwerts euch zu bey treuen/
Euch soll der getrösten Noth/
Die euch macht halb blaß / halb roth/
Nun und nimmermehr gereuen.

In Zirkassen geschrieben.

XVII.

Auf Herrn M. Nicolas von Höve
und
Jungfrauen Eliſabeth Niehuſens.

SAgts nun öffentlich und frey/
Liebe ſey
Eine Sucht / die kan anſtecken;
Sagts / ſie ſey ein ſtarcker Gifft/
Wen ſie trift/
Der muß ander' auch beflecken:

Zunder iſt ſie bey der Gluth/
Bey der Fluht/
Tribſand/der die Feuchte trincket.
Unſre Jungfrau wird zur Braut/
Weil ſie ſchaut/
Daß ihr ihre Schweſter wincket.

Wohl! dem die geſunde Sucht
Bringt die Frucht/
Die für dieſe Kranckheit dienet.
Ihr ſeid friſch itzt / die ihr doch
Neulich noch
Faſt wie nicht zu hellen ſchienet.

Gott/der Lieb-Stern Eurer Brunſt/
Gieſſe Gunſt
In das wolbeflämmte Feuer/
Und der Himmel / der Euch paart/
Geb auch Art
Aus der ſchönen Gluth noch heuer.

Wie der treffliche Schmaragd
Gifftner macht

Des berümten Goldes-Strahlen/
Wie der ungeſchminckte Wein
Seinen Schein
Duppelt in Venedigs Schalen;
So vermählt ſich Blüt und Frucht/
Zier und Zucht/
So ſteht Schaam bey Schönen Jungen.

Gleiches Paar an beyderley/
Saget frey/
Daß Euch freyen iſt gelungen.
Aller Erden Fruchtbarkeit
Liegt verſchneyt/
Hornung unter deinen Füſſen;
Ihr auch deckt Euch in der Ruh
Sanfte zu/
Und erwärmet Euch mit Küſſen.

See/ und Luft/ und Land wird bald
Mit Gewalt
Zur Gebuhrt und mehrung eilen;
Schauet zu/ das Ihr euch denn/
Ihr wißt/ wenn/
Nicht zu lange mögt verweilen.

Hövelt euer neues Hauß/
Bräutgam/ auß;
Mahlet/ wie ſie vor wird reiſſen/
Daß/ die itzt noch Jungefrau
Hält für rau/
Bald gar müſſe Mutter heiſſen.

XLIX.

Herrn Jacob Sperlingen/ und Jungfrauen N. in Hamburg.

FReund / ich bin dir für gewiß
Guts zu thun weit mehr als diß/
Daß ich deines Hymens-Feyer/
Der dir heut' ein Fest bestellt/
Das den Himmel wolgefällt/
Zieren soll mit meiner Leyer.

Dreymahl hat dir/ Wassermann/
Synthius beschneid gethan/
Dreymahl will es Winter werden/
Seit ich dem Hamburg ließ stehen
Und mit dir fing an zu gehn
Gegen Reußlands kalten Norden.

Damahls stund auch dir dein Sinn
Weit mit mir zu fahren hin/
Wo der junge Tag erwachet/
Wo das teure Holstein nun
Etwas solches hat zu thun/
Deß uns allen Freude machet.

Nach der Zeit so hast du dich
Gantz gesetzet gegen mich.
Ich bin gantz erpicht auff Züge.
Du erwehlest dir die Ruh/
Und der Ruhe Rast darzu
Giebt sich dir in voller gnüge.

Diß gewünschte Hinderniß
Fördert dich das ist gewiß.

Den Gedancken/ Thun und laſſen/
Alles was du biſt und haſt/
Das giebſt du in einer Laſt
Deiner Liebſten zu umfaſſen.

Gott der weiß/ wie mirs noch gehn
Nun: ihr wiſſet/ daß Ihr ſteht.
Ich beſeh in Unbeſtande.
Dich verknüpfft ein freyes Land.
Ich/ wie loß iſt mir die Hand/
Bin verſtrickt auff weite Lande.

Wol euch! übel mir/ daß ich
So verwegen bin auff mich.
GOTT der mag uns beyderſeiten/
Weil es ja muß ſeyn gethan/
Dich mit Seegen ſehen an/
Mich mit Hulden auch begleiten.

Komm' ich wieder wol zu dir/
So gelingt es dir und mir:
Dir/ daß du mich kanſt empfangen/
Mir/ daß eine lange Schaar
Deiner Rinder Paar und Paar
Recht entgegen kömmt gegangen.

XIX.

Auf Herrn Damian Gläſers/ und Jungfr. Marien Reiminnen Hochzeit.

WIll denn itzo nicht vergönnen
Meine zarte Poeſie

Eine Freude meinen Sinnen/
Die sie vor versaget nie?
Schlägt denn mir mein Fœbus abe
Eines schlechten Liedes Gabe?

Der ich itzt vor andern allen
Solte mitte frölich seyn/
Und den Gästen zu gefallen
Etwas lustigs stimmen ein/
Bin/ als wer ich selbst nicht meine/
Muß hier sitzen so alleine.

Klio/ Klio/ laß erbitten/
Laß erbitten dich doch itzt.
Zeige dich einmahl in Gütten/
Mache mir den Kopf erhitzt/
Daß ich nur auf Lust Gedichte
Meine Faust und Feder richte.

Nein/ es will mir nicht von statten/
Nicht nach meinem Wunsche gehn/
Ich muß hier in tieffem Schatten
Weit von Pindus Glantze stehn:
Nichts kan ich itzt lassen hören/
Was die bunten Jungfern ehren.

Mir hat zwar das Glück erwehret/
Wehrter Bräutgam/ Wehrte Braut/
Daß ich nicht zu euch gekehret/
Und die Freuden angeschaut/
Eure süsse Hochzeit-Freuden
Muß ich durch das Abseyn meyden.

Glücke/wehre. Doch dein wehren
Kan mir alles wehren nicht.
Diß mein Hochzeit-wunsch verehren
Alle Glückes Mißgunst bricht.

Dieses

Dieſes Lied das ſoll den Willen
Meiner Gegenwart erfüllen.

Nehmt es an gepaarte Hertzen/
Nehmt es / als mich ſelbſten / an/
Der ich eure Liebes-Hertzen
Beſſer nicht beſchencken kan.
Der Geſang ſoll von mir zeigen /
Daß ich euer bin zu eigen.

Braut / gedencket unterdeſſen/
Daß an euch was Gläſerns iſt:
Bräutgam / thut auch nicht vergeſſen/
Was ihr nun fort Reimen müſt /
Daß Ihr mögt nach kurtzen Tagen
Neue Reim und Gläſſer tragen.

XX.

Auf des Ehrenveſten und Hochgelahrten

H. Hartman Grahmans / Zariſch.

Majeſt. in Moſkau beſtalten Leib-Artztes;

und

Der viel Ehr- und Tugendreichen

Jungfrauen Eliſabethen Fonnens

Ihre Hochzeit.

KAnſtu nun / Thalia / was/
So verlaß
Helikons gebüſchte Höhen /
Und laß durch das ebne Feld
Um den Belt
Deine Seiten ſchärffer gehen.

Deines Vatern liebſter Sohn/
Den dein Thon
Oft und oft rühmt um die Wette/
Unſer beyder Luſt und Gunſt/
Küß und Brunſt/
Wird ſelbander gehn zu Bette.

Wol! und mehr als wohl gethan!
Uhn und an!
Er/ der Fürſt der Artzeneyen/
Sie/ das Bild der Zucht und Zier
Für und für/
Mögen glück- und frölich freyen.

Liebe/ die ſich redlich meint/
iſt der Freund/
Der uns Leid und Todt verjaget.
Lieben und geliebet ſein
überein/
Wird vom Himmel auch geſaget.

Iſt dir/ Landsman/ dieſes Thun
Endlich nun
In dein trefflichs Hertze kommen/
Das dir deinen alten Sinn
Gäntzlich hinn
Aus der Seelen hat genommen?

Du durchrennſt die groſſe Welt/
Was ſie hält
An und unter dieſem Blauen?
Billich thuſtu deinen Brauch/
Daß du auch
Nun die kleine wilſt durch ſchauen.

Dein gezweigter Wunſch ſteht hier/
Gunſt und Zier/
Zier und Gunſt vermählt auch beyde/

So / daß Stadt / und Land und Zelt
Weit und breit
Froh seyn über eurer Freude.
Deiner Arbeit Trösterin /
Und Gewinn /
Die duplierung deiner Freuden /
Die verspricht sich fort für fort
In dein Wort /
Nimmermehr von dir zu scheiden.

Lege nun dein gantzes Hertz /
Ernst und Scherz /
Angst und Ruhe / Lust und Wonnen /
Was du kanst / und bist / und hast
Zu der Rast
In die Schoß der schönen Formen.
Zeuge Moskau deinen Schatz /
Und gieb Platz
Deinen Schönen Trefflichkeiten /
Auch in einer fremden Welt
Ihr Gezelt
Auff zuthun und außzubreiten.

Vatterland / du Liebstes du /
Gib es zu /
Daß dein Kind sich hier beweibet /
Seine Treue / Lieb' und Pflicht /
Wie er spricht /
Ists / die dennoch deine bleibet.

Was zu deiner festen Pflicht /
Dupples Liecht /
Der ersuchte GOTT will geben /
Ist in ungezählter Zahl
Uberall
Reichthum / Erben / Ehre / Leben.

Brüder

Bruder Bräutgam/ Schweſter Braut/
Schaut doch/ ſchaut/
Luna Lacht aus neuen Augen/
Arkas/ der die Nacht bewacht/
Spricht und lacht/
Wachen wolle mehr nicht taugen.
Geht deim/ Liebſte/ macht es gut.
Wie es thut/
Ob es uns auch ſey zu wagen/
Und was Ihr ſonſt mehr in Zucht
Da verſucht/
Wollen wir euch Morgen fragen.

D. Paul Flemmings

Vierdtes Buch

der Oden/

Von Glückwünschungen.

I.

Auf Verreiſen eines ſeiner guten Freunden.

DAmon gieng in tieffen Sinnen
Um der ſanfften Pleiſſen Rand/
Wo ſie und der Elſter-ſtrand
Holdreich in ein ander rinnen:
Die Geſellſchafft ſprach ihm zu:
Damon/was beſinneſt du?

Seit ich/ ſprach er/ in den Orden
Eurer Kundſchafft kommen bin/
Iſt der Sommer fünffmahl hin/
Fünffmahl iſt es Winter worden:
Und ſo lange bin ich hier;
Ich will weg aus dem Revier.

Kein Leid ſtöſt mir zu handen;
Die Geſellſchafft halt ich werth:
So iſt haßlich meine Heerd'
Hübſch bey feiſter Koſt geſtanden.
Mein geehrtes Vaterland
Das iſts/ das mir beut die Hand.

Grünet wol/ ihr bunten Maſten/
Seyd ihr Lüffte/ ſeyd geküſt/
Roſenthal du ſehr gegrüſt/
Sehr ihr Berge/ ſehr ihr Schatten
Und du drey beſtrömmte Stadt
Die mich wol bewirtet hat.

Ihr auch / gute Nacht / Ihr Brüder
Gute Nacht / du liebes Vieh /
Seyd geſegnet ie und ie.
GOtt weiß / ob wir uns ſehn wieder.
Und ſo machet er ſich fort:
Niemand ſprach vor Leid ein Wort.

Sylvius nur / und mit weinen /
Schrie ihm nach: Zeuch / Bruder / hin /
Ich verbleibe wer ich bin:
Du vergiß auch nicht der deinen.
Alle ſahn ihn ſehnlich nach /
Biß er ihnen gantz entbrach.

II.

Auf Gottfried Wilhelms ſeinen Nahmens-Tag.

PHebus hatte ſeinen Wagen
Kaum recht halb hervor geführt /
Und die muntre Welt geziehrt
In den warmen Sommer-Tagen /
Als der gute Tityrus /
Denen kaum erwachten Schläfferin
Seinen treuen dreyen Schäfferin /
Brachte ſeinen lieben Gruß.

Auff / auff / auff / ſprach Er / Ihr Brüder /
Auff / auff / auff / itzt iſt es Zeit /
Daß wir alle Sorg' und Leid
Schlagen zu den Füſſen nieder.
Heute / heute ſcheint der Schein /
Deß ſich meine Mutter freut /

Wenn

Mein Geburts Tag der iſt heute.
Dieſer Tag ſoll unſer ſeyn.

Was wer liebers dieſen dreyen/
Sylvius und Koridon/
Koridon und Aſtyon/
Sprungen auff mit lauten ſchreyen:
Lange lebe Tityrus.
Und ſo ward mit Luſt und Küſſen
Tag und halbe Nacht verſchlieſſen/
Um der Vahren ſeichten Fluß.

III.

Zur Wechſelburg.

GRüß euch GOtt/ ihr Hamadryaden/
Grüß euch GOtt ihr Nympfen hier;
Ihr Napeen und alle Gratien
Die ihr wohnt in der Revier.
Grüß dich GOtt / du unerſchöpfte Luſt
GOtt und Götter-gleichen nur bewuſt/
Die du uns ſo lieben Willen thuſt.

O wie wohl verjaget mich der Tod
In den Außzug aller Zier.
Ich bin loß der blaſſen Furcht und Noth/
Weil ich nun kan leben hier.
Grüß dich GOtt / du unerſchöpfte Luſt/
GOtt und Götter-gleichen nur bewuſt/
Die du uns ſo lieben Willen thuſt.

Komm herbey / geliebter Tityrus /
Mache fort / und komm herbey.

Um

und verführ mit deinem Sylvius
ſein gewöhnliches Geſchrey:
Grüß dich Gott/ du unerſchöpfte Luſt/
Gott und Götter-gleichen nur bewuſt/
die du uns ſo lieben Willen thuſt.

Höre zu/ du hochgepreiſter Fluß/
hör/ Mulde/ höre zu:
Sylvius und ſein Freund Tityrus
ruffen immer ohne Ruh:
Grüß dich Gott/ du unerſchöpfte Luſt/
Gott und Götter-gleichen nur bewuſt/
die du uns ſo lieben Willen thuſt.

Streuet pohl/ ihr weichen Najaden
ümm diß euer gläſerns Hauß/
werffet Klee und bunte Tulipen/
ruffet ſämtlich vor uns auß:
Grüß dich Gott/ du unerſchöpfte Luſt/
Gott und Götter-gleichen nur bewuſt/
die du uns ſo lieben Willen thuſt.

Grüß dich Gott/ du unerſchöpfte Zier/
ſag ich tauſendmahl zu dir.
Grüß dich Gott/ rufft Tityrus mit mir/
Wir erheben für und für:
Grüß dich Gott/ du unerſchöpfte Luſt/
Gott und Götter-gleichen nur bewuſt/
die du uns ſo lieben Willen thuſt.

IV.

M. DC. XXXIV.

ALs einsmahls Krieg und Tode
die pleisse hielt umschlossen/
und für der große Nohr
die Schwestern zitternd flossen;
Auch nun der Hirten Schaar
fast gantz von dannen war/
aus furchte der Gefahr.

Da sprach der Sylvius/
zu Tityrus dem treuen:
Sind wir noch ümm den Fluß/
den Hirt- und Heerden scheuen?
Freund/höre doch mein Wort/
laß uns auch machen fort/
an einen sichern Ort.

Wer gläubts/ wie Koridon
sich über dem betrübte.
Zieht/ sprach er/ Ihr davon/
die ich so innig liebte/
So muß ich Trostloß hin
zu meinem Tode ziehn/
eh als ich unpaß bin.

Thut diß/soll ja eins seyn/
laßt mir allhier die Heerden;
Setzt sie zu pfänden ein/
daß wir uns wieder werden.
Was mein Verhängnüß hier/
wart' ich bey der Revier/
und euer Gut mit mir.

Mit Willen/ sprachen sie/
wirstu uns nur erhalten/
wer achtet dieses Vieh/
Pan mag darüber walten.
So ließ' ihn an dem Fluß'
ein ieder/ samt dem Kuß'/
Ade/ den letzten Gruß.

V.

Als etliche seiner Freunde von ihm zogen.

O öder Heyn!
Du wilde Wüsteney!
Sagt her/ kans seyn/
sagt her/ wo sind sie drey?
Und/ Zephyr/ du/
wie denn ihr andern auch/
weht mir noch einen Hauch
von ihnen zu.

So kehrt ihr doch/
geliebte zu mir ein/
und wollet noch
von mir ümfasset seyn?
wo aber hin?
wo nauß? fliehn sie mit fleiß'?
Ich weiß nicht/ was ich weiß?
wie ich dran bin.

Ich hört'/ ich sah'/
Ich griffe Sie ja hier.
Ihr seyd ja da/
Ihr meine liebsten Ihr?

Wie iſt mir denn?
Sie ſinds/und ſinds auch nicht:
Ich weiß nicht was geſchicht/
wie oder wenn.

Steht doch! ach! nein.
Sie ſind es leibhaft nicht.
Es iſt ihr Schein/
der mir die Augen bricht.
Ach ich/ nur ich!
weiß/daß ich gegend bin.
doch zweifelt noch mein Sinn
an mir bey ſich:

Ach! ach! ach! ach!
wem iſt mehr weh'/ als mir!
wer miſſt die Bach/
die ich verweine hier?
Wer zählt die Lufft/
die durch die Lippen dringt?
Mein wundtes Hertze ſpringt:
Es klopfft/es pufft.

Sie/ ſie ſind dort/
ohn die ich nicht bin ich
macht ihr euch fort/
Ihr Seufftzer/nach für mich:
Daß/wenn ſie ſehn/
daß ſich die Oder hoch
ſchwöllt auf/ es müß annoch
durch Euch geſchehn.

V J.

An Herren Hartman Grahmann/ Fürſtl. Holſt. Abgeſandten nach Moſkaw und Perſien/ etc. Leib-Artzt.

BEſter meiner beſten Freunde/
der mir noch mein Glücke gönnt/
das mir doch/ als ſeinem Feinde/
ſtets in dem zuwider ſinnt/
daß es mich nach Euch/Ihr lieben/
nur nicht tödtet vor betrüben.

Tantal lebt ſo ohne Leben/
voll an Durſt/an Hunger ſatt.
Siſyphus muß wieder heben/
was er abgewelzet hat.
Vnd das ſeufzen/das wir treiben/
hilfft der leichte Wind verſtäuben.

Komt doch! ſeht/der Schnee verſchwindet!
und/das Erd- und Waſſer-band/
weil es kein Erbarmnüß findet/
das verläſſet See und Land.
Vnd das Rad der güldnen Sonnen
hat ſchon höhre Kraft gewonnen.

Komt! der Lentz kömt auch gegangen.
Sie ſetzt neue Hörner auf/
Zynthie/ und hat Verlangen
ſchon auf einen ſchönern Lauf.
Komt zu uns; komt/komt/ihr Frommen/
daß wir wider zu uns kommen.

Aus groß Naugardt nach der Norve/
den xiij. April. m.dc. xxxjv.

VII.

An eine Jungfrau/ auf dero Nahmens-Tag.

— Eben: wie pag. 380.

SChöne/ schaut der Sonnenschein
will heut' euer eigen seyn.
Ihrer Strahlen güldnes Licht
giebt sich heut in eure Pflicht.

Sie ist froh/ als wie sie war/
da sie euch zur Welt gebahr.
Wie sie noch in euch gebiehrt/
Was euch keuschen Jungfern ziehrt.

Euer schöner Nahme macht/
daß sie mehr als frölich lacht.
Lacht auch frölich/ Edle Zier/
Ihres Glantzes Glantz seyd Ihr.

Unterdessen seht nicht an/
daß ich euch nichts schencken kan.
Gläubt/ was euer Hertze spricht;
Liebe sieht auf Gaben nicht.

Diß Band setz' ich bey euch ein/
daß es soll ein Pfand nur seyn.
Ich bin wol versichert mir:
Pfand und Band das seyd selbst Ihr.

Unter eines andern Nahmen.

VIII.
Auf einer Jungfrauen ihren Geburts-Tag.

DEr Tag/schöne Mensch-Göttinne/
Der Tag scheinet euch zu Sinne/
Euch/und uns/und alle Schaar/
die euch heute Bänder bindet/
die euch frische Kräntze windet/
und setzt auf das güldne Haar.

Daß der Lentz die Welt ümarmet;
daß der Erden Schoß erwarmet;
daß die Nächte werden klein;
daß der Wind gelinder wehet;
daß der lucker Schnee zergehet/
das macht euer Sonnen-schein.

Euer Sonnen-schein/ der schöne/
da die muntern Venus-Söhne
heut' in lauter jauchtzen stehn.
Den die edlen Karitinnen/
und gelehrten Pierinnen
heut in Fröligkeit begehn.

See/und Wald/und Feld/ und Auen
sieht man sich nach Lust ümschauen/
die sich heut' auch schon stellt ein
Mensch/und Vieh/und Fisch und Vögel
halten heute diese Regel:
Niemand nicht soll traurig seyn.

Ihr auch/ Schöne/ braucht der süße/
und der lieben Sternen-küsse/
die das Firmament euch giebt/

das für euer Glücke wachet/
und euch itzt schon das zu lachet/
was ihr/wie euch selbsten liebt.

Vnd du liebster ihrer Tage/
nim hin alle Sorg und Klage/
Bringe neue Lust herfür/
daß du/wenn du kömmest wieder/
von uns höreſt neue Lieder/
Ihr/und dir/und uns zur Zier.

IX.

Auf H. Hartman Grahmans Nahmens-Tag.

Du nur wilst die süssen Stunden
stille lassen gehn vorbey:
Denck/ ob dieses billich sey/
traurig seyn und angebunden.
Da voraus diß grosse Gantze
selbsten gehet wie zum Tantze.

Das erhöhte Rad der Sonnen
streut sein Licht erfreuter aus;
Thetis ihr erfrohrnes Hauß
hat nun wieder Luft gewonnen.
In den Gärten in den Auen
ist verjüngte Lust zu schauen.

Stadtund das ist auf dem sprunge.
Reich und Arm ergetzt die Brust.
Mann und Weib braucht dieser Lust
gleich erfreut sind Alt- und Junge.

Denn

Denn die schönste Zeit der Zeiten
lehret sie ümm Freude streiten.

Heuer nim darzu ingleichen
was du vor dem Jahr ersparet/
da ihr lieben Leute wart/
wo ich nicht kunt hingereichen.
Wir wolln uns in solcher Sachen
zwiefach mit dir frölich machen.

Laß die schönsten Jungfern bitten/
Setz uns vor Konfect und Wein.
Heute wolln wir lustig seyn
nach der schönen Leute Sitten/
die nur auf den hohen Schulen
Trincken üben und das Buhlen.

Lasse gleichsfalls zu uns kommen
das berühmte Seytenspiel.
Es mag kosten was es will.
Alles dient zu deinen Frommen.
Daß man von dem schönen Tage
durch das gantze Jahr durch sage.

Nicht/ daß wir dir vorzuschreiben
uns hiermitte nehmen für.
Nein. Freund/es steht gantz bey dir/
du wirst dich wol selbst antreiben.
Wir nur sprechen/daß wir wollen
lustig seyn/ als wie wir sollen.

Begangen in Revall den viij. Aprill
m. dc. xxxv.

X.

An Herrn M. Christoff Buhlen/ von ſeiner Charitillen.

WAr/ ich hätte längſt im willen/
Buhle/ du gelehrter Mann/
dir und deiner Charitillen
einen Thon zu ſtimmen an/
Daß man könt' auch künftig ſagen/
daß ich Luſt zu euch getragen.

Seit mir aber meine Freuden
mein Verhängnüß mißgegünnt/
und die von mir müſſen ſcheiden/
die mein Sinn noch ſtets beſinnt/
iſt mir etwas anzufangen
alle Lieb' und Luſt vergangen.

Vnd wo iſt denn Charitille?
Charitille/ deine Zier/
deine Hülle/ deine Fülle/
und dein gantzes du nach dir?
Charitille/ der zu Ehren
Ich ein Lied ſoll laſſen hören?

Deine Luſt/ Sie/ iſt entwichen/
deine Zier iſt weit von dir.
Du auch biſt ihr nachgeſchlichen.
Nur dein Schatten iſt noch hier.
Nun uns Gottes Eyfer rühret/
und in ein ſolch Elend führet.

Schöne Stadt/ ich trag' erbarmen
über deinen ſchweren Fall/

daß

daß dich Furcht und Todt umbarmen
hier/und da/ und überall.
Wenn? ach! wenn wirds wol geschehen
daß wir dich in Frieden sehen?

Ich/ wie sehr ich sonst verletzet
über der Rubellen bin/
werde doch itzt mehr verhetzet
zu betrüben meinen Sinn/
weil ich dich/ du werther Buhle/
nicht seh' in der Liebes-Schule.

Weiln auch deine Charitille
nicht bey uns zugegen ist/
So ist alles öd' und stille.
Alles hat sein Leid erkiest.
Nichts will Fröligkeit beginnen/
weil die Freud' ist selbst von hinnen.

Föbus scheint mir selbst zu trauren.
Er verkürtzt den müden Tag.
Weil er umm bewuste Mauren
seine Zier nicht sehen mag.
Lune will mich bläsſer deuchten/
und die Sternen minder leuchten.

Da man sonsten hin und wieder
umm den pleiß' und Elster-strand
hörte manche schöne Lieder/
da ist itzt ein Stille-stand.
Alle Hirten/alle Heerden/
sieht man stündlich dünner werden.

Aller Trost ist hin verschwunden
mit dem Sommer und mit Ihr.
Du hast keine Lust empfunden/
seit sie/ Freund/ nicht ist bey dir.

Doch/ſo mach dir nicht zu bange/
Sie wird ſeyn von dir nicht lange.

Zweyerley hat man vom lieben/
So man ſtandhaft außverharrt:
In dem Abſeyn das betrüben;
Freuen in der Gegenwart.
Luſt' und Leid iſt der ergeben/
wer in treuer Brunſt wil leben.

Komt doch bald/ihr edlen Tage/
Komm doch bald/du güldne Zeit/
daß mein Buhle frölich ſage:
weg/verhaſſte Traurigkeit!
Ich bin aller Noth entnommen;
Charitille ſey willkommen.

Denn will ich auch luſtig ſingen/
und mit euch mich freuen ſehr/
Ob gleich ich von gleichen Dingen
nichts zu hoffen nimmermehr.
Muß ſchon ich mich ſtets betrüben/
doch ſeh' ich gern' andre lieben.

XJ.

An Herrn Heinrich Schützen/ Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Kapellmeiſtern.

Iſts nicht ſo/ berühmter Schütze/
deine Mutter war wie ſchon
an der ſchwartzen Lethen-pfütze/
und dem bleichen Phlegethon;

Charon/

Charon/ der erblaſſte Mann/
ſchrie ſie ſchon ümſ Fehrgeld an.

Die Vernunft war faſt verlohren/
und ſie war nun nicht mehr ſie/
der in die halb-tauben Ohren
man ihr noch diß Wort einſchrie:
Heinrich/Euer lieber Sohn/
kömt: und ſeht/hier iſt er ſchon.

Wie erfriſcht' ihn diß ihr Leben/
das bey nah' erſtorben war.
Ihr Geiſt war Ihr wieder geben/
welcher faſt verhauchet gar.
Kom̃/Sohn/ ſprach Sie/ kom̃ herzu/
meines Todes Todt biſt du.

Was iſts noth/ daß/wie vorzeiten
es Eagers Sohn gemacht/
du mit Liedern/ Spiel' und Seiten
fahreſt in den finſtern Schacht.
Schütz' auf deinen Nahmen bloß
giebt der Todt die Todten loß.

Du machſt dir mit deinen Liedern
Hell' und Himmel unterthan/
daß dir keines nichts verwiedern/
keines nichts verſagen kan.
Weil/auch/ wenn du ſchon nicht ſingſt/
du ſie beyde doch bezwingſt.

Diß kan eine ſchöne Seele/
die den Himmel Vater heißt/
die aus der beleibten Höle
über ſich und zu ihm reißt/
und ihm ein Geſetze ſchreibet
durch das/was doch ſeine bleibet.

Hilfft mir Gott/und wil mein Glücke/
daß mirs auch noch wol soll gehn
daß ich nicht so stets zurücke
und in schlechter Acht muß stehn/
So ist deines Fürsten Gunst
mir nicht hoffe gar umsonst.

So will ich einmahl auch kommen/
wo ihr schönen Leute seyd.
Was ich mir schon vorgenommen/
das eröffnet jene Zeit.
Diß ists/das ich sagen will;
Dort ist meiner Hoffnung Ziel.

Vater Mars/laß ab von Meissen/
und vergön' uns deine Ruh.
Laß sich auch nun fremde schmeissen/
die uns lange satt sehn zu.
Weise nun auch deine Macht/
dem/der sie noch itzt verlacht.

Denn so will ich dich erheben/
wenn du weit von uns wirst seyn/
und mein Schütze wird beyneben
seine Seiten stimmen drein/
daß die Gegend weit und breit/
froh seyn wird bey solcher Zeit.

XJJ.

Auf eines seinen Nahmens-Tag.

WJe uns der Tag euch heist binden/
So heist er euch lösen auch/

Beste

Bester Freund/den wir hier finden.
Thut/ was heist der graue Brauch.
und gebt euren lieben Gästen
ein berühmt Gelack zum besten.

Käufft uns Lust/die theure Wahre/
und erzeigt euch heute frey/
dencket/daß im gantzen Jahre
ein Johannis-Tag nur sey/
welcher so nicht wiederkehret/
wenn er einmahl von uns fähret.

Ists nicht heute/so ists morgen.
Löset euch nur/wie Ihr sollt.
Wir sind darüm ohne Sorgen/
wollen mitte/was ihr wollt.
Nur daß dem Tag in der nähe/
wie sichs ziehmt/ sein Recht geschehe.

XIJJ.

Auf eines seiner besten Freunde Geburts-Tag.

SInd wir itzt nicht in dem Mäyen/
in der besten Jahres-zeit/
da man alles sich sieht freuen/
was sich reget weit und breit.
Da die stoltze Welt sich putzt/
und in jungem Schmucke stutzt?

Du nur wilst dich nicht bequämen
zu der süßen Liebligkeit/
und die Freude mitte nehmen/
So sich giebet dieser Zeit.

Du

Du nur thuſt nicht/kleine Welt/
was der groſſen ſo gefällt.

Gib den müden Büchern feyer.
Thu die matte Feder hin.
Was du haſt erlebet heuer/
wird dirs übers Jahr nachziehn?
Was iſts/dem du dich verbannſt/
und in ein ſolch Joch dich ſpannſt?

Was der von Stagyr geſchrieben/
plato was du haſt erdacht/
das iſt alles nach euch blieben/
Ihr nur gabet gute Nacht.
Iſt denn diß die groſſe Frucht/
die man in dem ſchreiben ſucht.

Mein/was hilfft es doch dem Dichter/
daß ſein Fleiß ihn überlebt.
Zwar ein ieder iſt hier Richter/
daß er hat auf Ruhm geſtrebt.
Aber was geneuſts der Mann/
der ſchon längſt iſt bey gethan?

Eh man etwas tüchtigs ſchreibet/
läufft fürwar viel Zeit vorbey.
Vnd was iſts/das nach uns bleibet?
ein vergebliches Geſchrey/
das derſelbe doch nicht höret/
der darnutte wird geehret.

Geben dir die Götter Gaben/
und verehren dich mit Kunſt/
daß du deß kanſt Ehre haben/
und verdienen vieler Gunſt/
So gedenck doch auch darbey/
wie ein eitel Ding das ſey.

Wo ſind Perianders Schriften?
Chilon? Thales? Pittakus?
Weil ihr Fleiß flog nach den Lüften/
ſind die Nahmen auch Verdruß.
Wie viel hundert andre ſeyn
mit dem Nahmen gängen ein.

Haben ſie bey ihrer Mühe
nicht Ergetzligkeit gehabt/
und ſich wenns die Zeit verliehe/
nicht mit lieber Luſt erlabt/
Was denn wird wol ihre ſeyn/
nun auch nicht mehr iſt ihr Schein?

Lebe/weil du biſt im Leben/
und gebrauche deiner Luſt.
Doch ſey nicht zu ſehr ergeben/
dem/das du bald meyden muſt.
Dencke/ daß du auch einmahl
wol berechneſt deine Zahl.

Gott verwehrt uns keine Freuden/
wann ſie Freuden bleiben nur.
Wenn wir hierbey nur vermeyden/
was lockt auf der Wolluſt-ſpur.
Vnd/ wie kan diß Freude ſeyn/
was ſie nur iſt auf den Schein?

Was hilfft das zu Tode ſauffen?
das verleihen ſeinen Leib?
das umm Wolluſt Reue kauffen?
borgen eines andern Weib?
Iſt das Freude? heiſt das Luſt/
das du Schande haben muſt?

Was für Freuden mir behagen/
ſind von ſchnöden Lüſten weit.

Worzu mich die Sinnen tragen
iſt vergönnte Fröligkeit.
Was iſt erbar/ was gerühmt/
was bedachte Weiſen ziehmt.

Was die müde Seele ſpeiſet/
und den laſſen Leib ergetzt/
was zum höchſten Gut uns weiſet/
und in ſanften Wolſtand ſetzt/
Ich/du/der/und alle wir
ſind von deſſentwegen hier.

Itzund laß dich von mir führen
in den feuchten Roſenthal/
daß wir ſehn die Flora zieren
ihrer langen Wieſen Saal.
Wie ſie ümm die Bäume tantzt/
und manch ſchönes Blümlein pflantzt.

Iſt ſchon hier nichts aus Idumen/
und was herkömt über See/
Ey/ſo ſind doch Meyen-blumen/
feiſter Schmergel/dicker Klee.
Haben wir ſchon fremdes nicht/
doch an Luſt drüm nichts gebricht.

Der geſunde Thau ſinckt nieder/
das gezogne Kind der Nacht/
der der matten Kräuter Glieder
wieder ſteif und ſaftig macht.
Der die welcken Blumen tränckt/
und in ihre Schoß ſich ſenckt.

Cynthius ſtreckt her von oben
ſeines Goldes reinen Schein/
wenn er itzt ſein Haupt erhoben/
und fängt munter an zu ſeyn.

Wenn er ſeine Glut auffſteckt/
und die faule Welt erweckt.

Vor ihm her kömt hergegangen
die Zertreiberinn der Nacht/
in den purpur-braunen Wangen/
in der Anemonen Tracht.
Die denn balde/ wenn er kömmt/
ſchamroth ihren Abſchied nimmt.

Vnd itzt iſt vor zweyen Stunden/
als es noch war tieffe Nacht/
eh' es iemand hat empfunden/
ſchon die Nachtigal erwacht/
welche denn verführet ſchon
manchen lieben ſüßen Thon.

Nun begrüßen auch die andern/
die kein Neſt mehr halten mag/
und durch freye Lüfte wandern/
durch ihr Lied den jungen Tag.
Keines will vom andern ein
in der Kunſt getrieben ſeyn.

Siehſt du/wie ſich lieblich gatten
hier ein Pährlein/dort ein Paar/
in der jungen Blätter Schatten.
Wie die ſtumme Waſſer-ſchaar
an den ſanften Vfern ringet/
und ſich ümm die Buhlſchaft dringet.

Vnd die außverſchämten Frösche
haben Hochzeit ſchon gemacht.
Treiben ihr Koax-gewäſche
von früh' an biß in die Nacht.
Von der Nacht biß wieder früh/
höret man ſie ſchweigen nie.

Hier laß uns ein wenig schauen/
wie der Fischer Reusen legt;
wie der Feldmann baut die Auen;
wie der Gärtner Bäume hegt.
Oder wie die dicke Saat
halb schon gleich verschossen hat.

Dorte stehen feiste Rinder
in der Weide biß an Bauch.
Hier sind Ziegen/so nichts minder
blaten umm den fetten Strauch.
Hier gehn Lämmer/so für Lust
scherzen bey gesunder Kost.

Hast du der Lust satt gepflogen/
wol! so lege dich mit mir
unter den gewölbten Bogen
dieser hohen Linden hier.
Da denn solche sanfte Rast
uns benimt der Glieder Last.

Was die Vögel tiriliren/
das hallt wieder durch die Kluft.
Was wir hier für Reden führen/
das verschweigt die stille Luft.
Vnd da werd' ich melden viel/
das ich itzt nur dencken wil.

Dafnis werd' ich erstlich klagen/
Dafnis meinen andern mich/
und was er mir macht für plagen/
seit er mir entrissen sich.
Seit er sich von mir gewand/
bin ich selbst mir unbekandt.

Achtmahl hat nun/als ich zähle/
Föbe volle Hörner kriegt/

daß

daß zoh' hin die fromme Seele/
daß der liebe Leib erliegt.
Vnd so lange sterb' ich hin.
Weil ich ohn mein Leben bin.

Wer sich einmahl in den Orden
treuer Freundschaft hat gesetzt/
und ist ihm das Hertz entworden/
das er über alles schätzt/
der giebt sich zu frieden nicht/
biß auch er aus sich entbricht.

Was ich sinne/ was ich dencke/
das ist Daſnis für und für.
Wo ich mein Gesicht hin lencke/
schwebt sein Geist noch stets vor mir.
Wach' ich/ schlaf ich. Was ich thu/
so dünckt mich/ er sieht mir zu.

Will mir Gott denn keinen geben/
der sich/liebster/gleiche dir/
Nun so muß ich einsam leben/
und mich immer halten mir.

Dieses alles wirstu hören/
und mich ansehn unverwandt.
Drauf dich sehnlich zu mir kehren/
dar mir bieten deine Hand/
und mit feuriger Begier
diese Worte sagen mir.

Hastu etwas vor verlohren/
suche selbigs nur in mir.
Ich/ als wer' ich neugebohren/
werde wenden mich zu dir/

Sprechend: Lieber/geh' es ein/
du/du solst mein Dafnis seyn.

Linde du/und ihr/ihr Wiesen/
Ihr/ihr solet Zeugen seyn/
daß ich diesen Meinen/diesen
gleich als meinen Dafnis meyn:
Ich bin deine. Meine du.
Ganze Gegend/ höre zu.

Denn so laß uns beyde schreyen:
Glück zur neuen Brüderschaft!
Glück uns beyden! Glück uns zweyen!
Dieses Bündniß habe Kraft!
Echo hält: Es habe Kraft!
Glück zur neuen Brüderschaft.

Was befreundet doch das sauffen?
Es ist nur deß pöfels Brauch.
Da man Brüderschaft muß kauffen
ümm das/ was nur füllt den Bauch.
Die denn kaum so lange steht/
biß der Soff vom Leibe geht.

Nüchtern sol man seyn und seine/
wenn man seines gleichen sucht.
Weil noch sind die Sinnen reine/
weil man Scham noch hat und Zucht/
was beständig bleiben sol/
muß man vor bedencken wol.

Nachmahls werden wir uns sehnen/
ümm einander stets zu seyn.
Uns allmählich angewehnen/
daß wir Leipzig achten klein.
Unser Sinn wird höher stehn/
als wo nur die Feygen gehn.

Dein

Dein Verbündnüß deine Treue
macht/daß ich mein Vaterland
zu verlassen gantz nicht scheue.
Das verknüpfte Liebes-band/
wird uns führen hin und her/
über trucken/über Meer.

Weg mit dem/der stets nur lieget
bey der faulen Ofenbanck.
Wer sich in die Fremde füget/
wird bekant/ verdienet Danck.
Diß ist meines Lebens-Ziel
daß ich stets mehr lernen wil.

Drauf so gehn wir neuen Brüder
auf das nahe Golitz hin.
Da denn auch nichts mangelt wieder/
was ergetzet unsern Sinn.
Heint ist gleich die andre Nacht/
daß man Hochzeit da gemacht.

Tityrus hat seine Doris
an die heisse Brust gedruckt.
Melibeus greifft der Chloris/
was ihr wol thut/wo sies juckt.
Andre/die zugegen seyn/
führen einen Bauer-Reyn.

Phillis legt den weissen Schleyer
ümm ihr braunes Haar/ und steht/
biß sie holet ab ihr Freyer
und mit ihr zu Platze geht.
Da sie denn ümm einen Tantz
ihm vertauschet ihren Krantz.

Sind wir denn des zusehns müde/
Gut. So machen wir uns fort/

lachen über manchem Liede/
biß wir kommen an den Ort/
in den Hof/der uns wol kennt/
und oft seine Gäste nennt.

Zwar/wir könten uns auch wenden
auf das schöne Schönefeld/
und den Knaben vor uns senden/
der uns alles wolbestellt.
Doch wie schöne jenes heisst/
Pfaffendorf bleibt vorgepreist.

Pfaffendorf hält uns in Ehren.
Hier ist Lust in gutem Kauff.
Hier kan man dem trauren wehren.
Hier trägt man vollauf uns auf.
Was man wünscht nur und begehrt/
dessen wird man hier gewehrt.

Auf dem schattenreichen Rasen
dieses dicken Apffelbaums/
Oder dort/wo jene grasen/
ist der Platz sehr gutes Raums/
Oder liebt dieß Lusthauß baß/
da ich oft vor diesem saß'.

Ich und jene lieben dreye/
deren einer nun ist hin.
Itzt die überbliebnen zweye
ungesegner von mir ziehn.
Ich alleine bin noch hier
der ich weiß ümm die Revier.

Lüstet dich nach einem Fische/
den die Pleisse geben kan/
Er soll baid stehn auf dem Tische.
Liebet dir ein feister Hahn/

der

der im Hof' iſt worden jung?
Hier giebts ſolches Viehs genung.

Haben wir denn Luſt zu Weine.
Leipzig iſt bald an der Hand/
die den beſten Trunck vom Reihne/
die den ſüßten Alakant/
und was liebers noch kan ſeyn/
auf der Poſt uns liefert ein.

Wünſcheſt du nach einer Schüſſel
ſo mit ſüßer Milch gefüllt?
Schau/dort iſt der Kellerſchlüſſel/
nim dir/ ſo am meiſten gilt.
Hier ſind Semmeln/ Löffel hier.
Eß/ ſo viel beliebet dir.

Wollen wir zu Waſſer fahren?
dorte ſteht ein neuer Kahn.
Heute wird man nichts nicht ſparen.
Knecht/greiff friſch die Ruder an.
Ente/du ſolt auch herein
mit der Dudey bey uns ſeyn.

Gleichsfals mangelts nicht an ſpielen.
Vor uns ſteht das Interim;
da die Peilcke; Hier ſind Mühlen.
Vnd wornach du dich ſiehſt ümm.
Wol! es gilt auf gleichen Sprung/
einen Treppel/einen Puff.

Wilſt du lortſchen/ wilſt du dammen/
wilſt du ziehen in dem Schach'?
Her/ wir wagen uns zuſammen.
Laß uns ſehn/wers beſte mach'.
Oder ſolls im Brete ſeyn?
Gut. Es gilt ein Stiebchen Wein.

Dorte liegen auch die Kegel.
Liebt dirs/nim es an mit nur.
In deß bringt der Knecht das Legel
angefüllt mit kaltem Bier;
Vnd das soll uns lieber seyn/
als/Madrill/den bester Wein.

Wenn die Sonn am höchsten stehet/
duppelt ihre wilde Glut/
und kein linder West nicht wehet/
da verraucht uns Kraft und Muth/
biß ein frischer Trunck ersetzt
das/was in uns war verletzt.

über/ unter/ ümm und neben/
vor und hinter uns ist Lust.
Da ist lauter liebes Leben/
wo wir wenden hin die Brust.
Wo wir liegen/wo wir stehn/
sehn wir Freude mit uns gehn.

Doch/was können wir alleine
mit einander lustig seyn.
Laß hieher auch bitten deine/
die nichts minder auch sind mein.
Als die gleichsfals itzt/ wie ich/
so bemühet seyn auf dich.

Hola/Junger/hole jene/
jene/ die du kennest wol/
heiß sie kommen/und erwehne/
daß wir schon sind zimlich voll.
Heiß sie da seyn ohn Verzug/
weil noch wehrt der dritte Krug.

Vnd so wollen wir uns freuen/
biß daß Föbus Vrlaub nimmt/
biß mit ihren liechten Reyen

Luna an ihr Zimmer kömmt;
Biß der Tag bricht wieder ein/
wollen wir so lustig seyn.

XIX.

An die Wolgebornen

Herrn Hanß Heinrichen und Herrn Christianen/

Herren von Schönburg. m. dc. xxx.

TRautes paar der Pierinnen/
das nicht nur ein Föbus liebt;
dem sich iede Charis giebt;
hohen Blutes/ hoher Sinnen;
paar an Ehren/ paar an Tugend/
paar einander gleich an Jugend.

Soll denn meine Klio singen/
Klio/ meine Bauer-Magd/
dich/ von dem Apollo sagt/
daß die Seiten nicht recht klingen/
wenn er wil zu deinen Ehren
ein Gethöne lassen hören.

Doch schallt es noch fein in püschen/
wenn die frische Fyllis thönt/
frühe/wenn sich Titan sehnt
aus den Wassern vorzuwischen.
Wenn sie singet von dem hertzen/
das ihr Mopsus gab mit schertzen.

Meine Klio/meine Liebe/
lasse dich nichts fechten an.
Ob hier Föbus selbst nicht kan.
Stell dein Antlitz nur nicht trübe.

Trautes Paar der Pierinnen/
das nicht nur ein Fœbus liebt;
dem ſich iede Charis giebt;
hohen Blutes / hoher Sinnen/
Paar an Ehren/ Paar an Tugend/
Paar einander gleich an Jugend.

Jtzt hab' ich mir fürgenommen
durch die Wälder/durch das Feld/
durch die weite runde Welt/
auch wo Fœbus nie hinkommen/
dich zu ſuchen/dich zu ehren/
deines Lobes Lob zu mehren.

Wird den Erdenkreyß beſtrahlen
Fœbus warmes Angeſicht'.
Oder wird das Silber-Licht
Synthius die Nächte mahlen/
wirſt du ſchlaffen/ wirſt du wachen/
wirſt du weinen/ wirſt du lachen.

Wirſt du Spiel und Jagten halten/
wirſt du zu der Tafel gehn/
wirſt du vor der Liebſten ſtehn/
biß du letzlich wirſt erkalten/
So ſoll dich zu allen Zeiten
meine Klio auch begleiten.

Trautes Paar der Pierinnen/
das nicht nur ein Fœbus licht/
dem ſich iede Charis giebt/
hohen Blutes/ hoher Sinnen/
paar an Ehren/ paar an Tugend/
paar einander gleich an Jugend.

XV.

Auf eines guten Freundes Geburts-Tag.

LIebe hat die pierinnen
erſt auf meine Seite bracht/
Liebe hat mich lieb gemacht/
bey den teutſchen Kaſtalinnen;
Liebe kan mit leichter Sachen
uns zu Götter-Freunde machen.

Dafnis/Dafnis/durch die Liebe
war ich anfangs dir vermählt.
Sie/Sie hat uns ſo ümpfählt/
daß uns nichts vonſammen triebe.
Was ſich treu und ſtandhaft nennet/
wird durchaus durch nichts getrennet.

Nun. Du biſt mir zwar genommen
durch das Thun/ ſo alles nimt/
doch ſo lang' ein Auge glimt/
ſolſt du mir wol nicht entkommen.
Muſen/Ihr/und du/ O Liebe/
fraget nichts nach jenem Diebe.

Weil ich athme/weil ich lebe/
wil ich ſchreiben/was ich kan/
nur daß dich der Blecke-zahn
todt ins Leben wiedergebe.
Wem ſich Lieb' und Muſen geben/
der muß auch geſtorben leben.

Ach daß nun doch einer kähme/
der mich ſo/wie Dafnis meynt'.
Her/ wo iſt ein ſolcher Freund/

Dem

dem ich mich/ wie ihm/bequäme:
Liebe macht auß fremden Brüder.
Haß aus Brüdern fremde wieder.

Bruder/meyne mich mit treuen/
so du treu' es meynen kanst.
Zoilus sein falscher Wanst/
berste/wie er will/von neuen.
Ehrlich/treulich/standhaft lieben
ist für Neide stets doch blieben.

Deiner Tugend weise Gaben
locken/lieber/mich zu dir.
Nun/so komm/du solst an mir/
was die Liebe wünschet/haben.
Wenn ein Hertz' ein Hertze kriegeț
das ihm gleicht/so ists vergnüget.

Sonst hab' ich auch über hoffen
einen der sich mir und dir/
der sich Dafnis gleicht/allhier/
durch die Götter angetroffen.
Ach wie selten kan erreichen
ein treu Hertze seines gleichen.

Er mein Leben/du mein Leben/
Euer beyder Leben Ich/
Ich durch Euch/und Ihr durch mich
wollen biß ans Blaue schweben.
Unsern Nahmen schwingt die Liebe
über Nebel durch das trübe.

Komme/so du Ihn zu sehen
Lust und ein Verlangen hast.
Doch er muß seyn unser Gast/
wenn die Lösung sol geschehen.
Besser ist nicht treuen Flammen/
als im fall sie sind beysammen.

Liebe hat mich erſt geliebet.
Liebe hat mich werth gemacht.
Liebe hat mir wiederbracht/
was der Todt mir abgediebet.
In der Liebe wil ich bleiben
biß er mich auch ab wird leiben.

XVI.

An Herrn Magnus Schuwarthen/ Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen/ ꝛc. Rent-Sekretarien.

FReund der dreymahl dreyen Schweſtern/
kan es wol geſchehen ſeyn/
wie du mich berichtetſt geſtern/
als ich gienge zu dir ein/
daß der Sachſe günſtig ſey
mir und meiner Feld-Schalmey?

Iſt denn nun mein Dorf-geheule
auch biß in die Stadt erſchallt?
Der ich mich doch wie ein' Eule
ſtets im Wald' und finſterm halt'.
Hat denn auch der Fürſt erhört
das/was Pan die Bauren lehrt?

Nun/ich muß es dir zwar gläuben.
Doch ich bin des Orts nicht werth.
Der ich billich ſolte bleiben
ſtets ümm meine Hürd' und Herd'.
Ich wil gehen in die Stadt/
da man mich gelobet hat.

Wer' ich doch nur ſchon zur ſtette/
da der kluge Seußius

ſpielet

spielet auf der güldnen Flöte
ümm der strengen Elben Fluß.
ümm den Ort/ da Er und du/
euren Leyern nicht laßt Ruh'.

Ich zwar/ der ich recht zu sagen/
eine Gans bey Schwänen bin/
scheue mich zu euch zu wagen/
doch verlangt mich sehr dahin.
Könt' ich gleich nicht stimmen drein/
doch würd' ich halb seelig seyn.

Weg mit dem/ der stets nur lieget
bey der faulen Ofenbanck.
Wer sich zu Gelehrten füget/
wird gelehrt; verdienet Danck.
Diß ist meines Lobes Ziel/
daß ich stets mehr lernen wil.

XVII.

Auf der Durchläuchtigsten Frauen/ Frauen Marien Eleonoren / der Schweden/ Gothen und Wenden Königin/ etc. Ihr. Maj. Ankunft in Leipzig/ m. dc. xxxi.

DJ Nimfe/ welcher ich zu Ehren
billich diese Faust setz an/
und ein solches Lied laß hören/
das die Zeit bestehen kan;
Sey/ Prinzessinn mir gewogen/
biß ich den Gesang vollzogen.

Was

Was doch aber soll ich spielen?
Was doch soll ich heben an?
Wie vor deinem Herren fielen
So viel hundert tausent Mann?
Wie von Kriegern/wie von Rossen
Blut-gefüllte Bäche flossen?

Wie der Elben breiter Rücken
sich vor ihm gezogen ein?
Wie sich vor ihm knechtlich bücken
der bezwungne Meyn und Rhein?
Wie sich ihre stolze Wellen
ihm zu Dienste müssen stellen.

Nein. Die unerhörten Thaten
rühmen an sich selbsten sich.
Was vom siegen ihm gerahten/
ist gar viel zu hoch für mich.
Eine Muse muß es singen/
die sich gleichet solchen Dingen.

Hier hab' ich mir angesetzet/
Heldin/ nur zu sehn auf dich/
nun uns dein Gesicht ergetzet/
und lässt von uns sehen sich.
Dieses Liedes linde weisen
sollen deine Zukunft preisen.

Biß willkommen/ biß willkommen/
hochgelobte Königinn/
nun auch hieher hat genommen
seinen pfad dein Edler Sinn.
Biß willkommen/ ruffen alle/
wer nur ruffen kan/ mit Schalle.

Das verlebte Jahr wird jünger/
Eurus hemmet seine Rach'.

Aquilo/der Waſſer-zwinger/
bricht die Stürme/fährt gemach.
Boreas weiß ſanft' im wehen
ſeiner Fürſtinn nach zu gehen.

Föbus lächelt her von fernen/
ſtreckt ſein Gold erfreuter auß.
Luna wincket aus den Sternen/
und beglänzt ihr blaues Hauß.
Täg' und Nächte ſind uns helle/
weil du bleiben wirſt zur ſtelle.

Leipzig rühmet ſich der Ehren/
die du ihm haſt angethan;
daß du ein hier wollen kehren/
und den Ort ſelbſt ſehen an/
den Ort/ da dein Held ſich wagte/
und den Feind zu Felde jagte.

O Ihr wehrteſten zwo Flammen/
Er der Helden/ Du der Zeit/
Helff Euch Gott geſund zuſammen/
wie Ihr vor geweſen ſeyd.
Daß aus dieſem Abſeyns-Leyde
Euch erwachſe neue Freude.

Doch/verzeug noch/Königinne/
biß Er ganz den Feind zuſchmeiſt;
Biß die Donau Ihm zu Sinne/
biß die Tiber Ihm recht fleuſt/
das denn hates Gott verſehen/
eh' als balde kan geſchehen.

Da Ihr denn in ſtillem Frieden
könnet bey einander ſeyn.
Unverhindert/ ungeſchieden/
auch nicht durch die letzte Pein.

Biß daß Ihr mit greisem Haare
Euch mögt paaren auf der Bahre.

Halte/Heldinn/dich indessen
bey uns auf/und wo dirs liebt.
Niemand kan dir gleiches messen
was dein König uns noch giebt.
Meissen will und soll erlegen
dir zu dienste sein Vermögen.

Wo du sitzest/ wo du gehest/
müssen Rosen mit dir gehn.
Wo du liegest/ wo du stehest/
müssen bunte Tulpen stehn.
Blumen müssen dich bespreiten
und an ieden Ort begleiten.

XVIJ.

An einen guten Freund.

LAß der Zeit nur ihren Willen/
und vergönn' ihr ihren Lauf.
Sie wird sich selbst müssen stillen/
wenn wir nichts nicht geben drauf.
Meistes Elend wird verschmertzet/
wenn mans nicht zu sehr behertzet.

Ist es heute trübe Wetter/
morgen wird es heuter seyn.
Stimmen doch die großen Götter
stets an Lust nicht überein.
Und wer weiß/wie lang' er bleibet/
der uns itzo so vertreibet.

Ob die Sonne gehet nieder/
und den Erdkreiß traurig macht/
doch so kömt sie frölich wieder
nach der überstandnen Nacht.
Herrschen itzund Frost und Winde/
balde wird es seyn gelinde.

Unterdessen sey der deine.
Brich nicht ab der ersten Kost.
Labe dich mit altem Weine/
und versuch den jungen Most.
Laß uns einen Rausch noch kauffen/
ehe denn wir müssen lauffen.

M. DC. XXXJJ.

XJX.

An H. Magnus Schuwarthen.

Künftig wil auch ich was melden
von den Thaten unsrer Zeit/
und die ritterlichen Helden/
so man rühmet weit und breit/
in ein solches Buch verleiben/
daß sie sollen ewig bleiben.

Föbus hat mir Dint' und Feder
schon gegeben in die Hand.
Klio solch papyr und Leder/
das nur denen ist bekand/
die von solchen Sachen handeln/
die sich nimmermehr verwandeln.

Erstlich werd' ich müssen singen
von des stolzen Heborus flucht/

welche

welcher ihm mit ſeinen Dingen
ſelbſt den Vntergang geſucht.
Welcher ſich und uns betrübte/
als er fremde Buhlſchaft liebte.

Nachmahls wird berichtet werden/
wie der groſſe Dannefried/
Dannefried/ die Frucht der Erden/
auf ein neues Werck gerieth'/
daß er/da er fremde plagte/
ſeine Liebſte ſelbſt verjagte.

Margenis/der preiß der Schönen/
doch des Vnglücks ſtetes Ziel/
die ſo manchen Ritters-Söhnen
wegen Schönheit wolgefiel/
werd' ich auch errahten können
aller deiner Buhler Sinnen:

Wie behertzte deine Sache
der getreue Teletor!
Wie auch mit gerechter Sache
ſchwanger gieng der Janefor,
Wie die ungetreue Gile
durch ihr eignes Vrtheil fiele.

Hier wird man vor andern hören
den berühmten Held/Vaguſt/
der von wegen deiner Ehren
männlich wagte ſeine Bruſt.
Der/da er dir Fried' erwurbe/
ritterlich zu Felde ſturbe.

An der Seiten ſoll ihm ſtehen
Herbrand der gelobte Mann/
der den Stallwein wird beſtehen/
wie er ſchon Beweiß gethan.

Der demnach des Himmels Willen
alles Vrtheil gantz soll stillen.

Lasse mich nechst nach dir gehen/
Barklay/ und verzeyh mir diß/
meine Margenis soll stehen
neben deiner Argenis/
Argenis dem schönen Wesen/
das so ferne wird gelesen.

Wird mir Gott das Glücke geben/
und mir einen wecken auf/
der mich läßt in Ruhe leben/
und der Sachen ihren Lauf
durch die Westen milder Sinnen
und der Freyheit wird vergünnen.

XX.

Für eine Jungfrau.

DEr May der kömt gegangen/
und hat die schönen Wangen
mit Blumen außgemahlt.
Das Leid der langen Fröste
wird durch die warmen Weste
mit Wolluſt reich bezahlt.

Auch euer Tag der liebe/
will gantz nicht sehen trübe/
stellt sich erfreuter ein.
Vnd/ alles/ was wir fragen/
das sagt in einem sagen/
Ihr sollt gebunden seyn.

Drüm wil auch mir gebühren/
daß ich euch helffe ziehren.
Nehmt dieſes ſchlechte Band.
Ihr Wünſche/die ich ſchicke/
habt mehr/als ich/ Gelücke/
und ſchlingts ihm ümm die Hand.

Ich bitte ſeinetwegen
von Gott ihm ſo viel Segen/
als Stern am Himmel ſtehn;
als Zweige ſind in Wäldern;
als Kräuter auf den Feldern;
als Fiſch' im Meere gehn.

XXI.

Auf M. Heinrich Lütgens/ Revliſchen Muſikantens/ Nahmens-Tag.

ELis hatte ſich geſtrecket
ohngefehr auf ſeinen Bauch/
hinter einen Haſel-ſtrauch/
da ſo mancher Vogel hecket.
Und lies ſeiner Heerden Zahl
graſen durch das grüne Thal.

Eben war ſein lieber Nahme
gleich hinwieder kommen an:
Arkas ward es kund gethan/
der auch alſobalden kahme/
und ſang: O der ſchönen Zeit!
Meli/ Meli/ ſey erfreut.

Die gelobten Nymfen alle
durch das außgeſtreckte Thal

huben hierauf allzumahl
an mit lautem Lobe-schalle:
Melis lebe lange Zeit.
Echo sprach: so lang' ihr seyd.

XXJJ.

Auf einer Jungfrauen in Hargen Nahmens-Tag.

LIebe Stunden/ süsses Liecht/
das uns schöne Lust verspricht/
Edler Tag/ gewünschter Schein/
du solst mir willkommen seyn.

Seyn solstu willkommen mir
für die angenähme Zier.
für die Freude/ die du giebst/
weil du/ was ich liebe/ liebst.

Diese Jungfrau/ der du scheinst/
meynet dich/ wie du sie meynst:
Sie will mit dir/ wie du thust/
froh seyn über deiner Lust.

Scheine/ schöner Sonnenschein
tausentmahl so klar und rein/
bleibe schöne wie du bist/
biß daß gantz kein Tag mehr ist.

So wird deiner Zierde Zier
recht gepriesen seyn in ihr.
pflege sie/ die werthe die/
deines Glantzes Glantz ist sie.

XXIJJ.

Auf Herrn Godfried Simmerlins ſeinen Geburts-Tag.

WErd' ich euch auch wieder grüßen/
Ihr vor lieben Bücher ihr/
und auf euch ſo ſeyn befliſſen/
Ariſtotel und Porphyr/
als ich wol bevor geweſen/
da ich über eurem leſen
manchen Tag und manche Nacht
luſtig habe durchgebracht.

Vnd du zweyer Künſt-Erfinder/
deß Artzney und Seiten ſind/
wo doch laß' ich deine Kinder/
meine Brüder/ſo geſchwind?
Hippokras/ den ich ſo ehrte/
der mich ſchöne Sachen lehrte/
Sennert/ meiner Seelen Freund
flieh' ich itzt/ als meinen Feind.

Auch die deutſchen Kaſtalinnen/
meine Zier und ander Preiß/
ſind ein Eckel meiner Sinnen.
Pegaſus wird mir zu Eyß'.
Hippokrene iſt verſogen/
hat mir allen Saft entzogen.
Was mir ſonſten ſehnen war/
iſt mir itzt ein grauen gar.

Nein. Ich kan nicht mehr ſo ſitzen.
Mich thun in den eiteln Bann/
und mit dem den Leib abnützen/
das ihm doch nichts frommen kan.

Soll ich fort und fort ſtudiren/
und ein blaſſes Leben führen?
Da ich ſterbe/ wie der Mann.
Der wie ich ſtirbt/ und nichts kan.

Er indeſſen braucht der Freuden/
und giebt ſeinen Wunſch darein;
wir nur ſind ſo unbeſcheiden/
die wir weiſe wollen ſeyn/
daß wir da ein Ding erwehlen/
das doch nur beſchwert die Seelen/
das nur iſt ein bloſſer Wahn/
der uns ſo verzäubern kan.

Soll ich mir ſolch Elend machen/
mich ins finſtre ſperren ein/
wenig ſchlafen/lange wachen/
halbſatt eſſen/ durſtig ſeyn.
Hätt' ich luſt zu dieſem Orden/
So wär' ich ein Mönch längſt worden/
die/ob man ſie gleich ſperrt ein/
doch in ihrer Freyheit ſeyn.

Weg/ Ihr klugen; Ich bin klüger.
Lieberey gehab dich wol.
Plato du biſt ein Betrieger/
Ich weiß/was ich wiſſen ſoll.
Ich will in das grüne gehen/
wo die dickſten Blumen ſtehen.
Wo deß Jahrs Apell/der May/
alles mahlet mancherley.

Meine Luſt iſt bey den Bächen/
ſamm manch ſtummes Waſſer-Kind/
wo die tollen Fröſche zechen/
und in ſtetem jauchzen ſind.
Wol die freyeriſchen Weſten

buhlen

buhlen mit den ſchwancken äſten/
und wehn einen Hall darein/
als es ſolten Küſſe ſeyn.

Hier ſind Auen/ hier ſind Wälder/
hier ſind Ströhme/hier Fontein'.
Hier ſind dick-bewachßne Felder/
und was tauſent Freuden ſeyn.
Hier ſind Hirten/da ſind Heerden/
ſo auf weicher feuchter Erden
nach dem Thone der Schallmey
ſpringen in gewünſchter Rey'.

Vnd da werd' ich dich auch finden
Freund/und eine dicke Schaar/
die dir bunte Kräntze winden
in dein ſchwartzes krauſes Haar.
Die mit Blumen auf dich ſtreiten/
und mit grünem gantz beſpreiten.
Die in einem ſchreyen ſchreyn:
Freund/du ſollſt gebunden ſeyn.

Ich/der kleinſt' unter allen
an perſon/an Freundſchaft nicht/
will dir auch thun zu gefallen/
was allda ein ieder ſpricht.
Sey gebunden! Ich muß ſorgen/
daß/ie beſſer du dich morgen
löſen wirſt/ ie mehr wirſtu
dieſe Schlingen ziehen zu.

XXIV.

Auf einer abwesenden Jungfrauen Nahmens-Tag.

Den 15. September.

SEit daß die liebliche Korelle
nicht hier gewesen ist zur stelle/
Seit hat man gantz von keiner Lust/
von keiner Zier/ von keinem lachen/
und was uns sonst kan frölich machen/
in dieser Gegend nichts gewust.

Er selbst der Himmel steht betrübet/
weil er nicht sieht/die er so liebet.
Mit regnen weint die blasse Lufft.
Die harten Seufftzer/ die sie führet/
die haben Land und See gerühret.
Sie hört es nicht/die wird gerufft.

Die bleiche Sonne hat in dessen
gantz ihres Glantzes hier vergessen.
Sie/ihres Scheines Schein ist hin.
Vnd daß die Nächte dieser Erden
nun finsterer und länger werden
das kömt von ihrem abeziehn.

Den krancken pohl/die matten Nelcken/
sieht man/wenn sie noch stehn/verwelcken.
Die Winter-Rosen schrumpeln ein.
Kein Kraut ist frisch/kein Baum ist grüne.
Die Sonne/ die vor ihnen schiene/
hat aufgehöret hier zu seyn.

Was anders können Hirt- und Heerden
als leid' und traurig sich gebeerden.
Kein Lied erschallt/ kein Tantz geschicht.
Im Feld'/im Pusch'/im Thal'/in Auen/
ist nichts als stille Furcht zu schauen/
weil man die Freude selbst nicht sicht.

Zwar/so wir haben recht vernommen/
so soll ihr schöner Tag seyn kommen.
Was aber kan diß anders thun/
als daß es duppelt mehr uns krämcket/
die von uns werden soll beschencket/
die hier soll seyn/ wo ist sie nun?

Ihr mehr/als wir/geehrten Wälder/
Ihr Wiesen/ ihr beseeten Felder/
erkennt das Glücke/diese Gunst.
Pflegt Ihr/weil ihr sie könnet haben/
und bindet die für uns mit Gaben/
nach der wir wünschen doch umsunst.

XXV.

Als Herr Görge Ernst Kademann Magister wurde.

SYlas saß im feuchten Rasen
und lies seiner Heerde Schaar
ümm die aufgelauffne Paar
in dem jungen Klehe grasen.
Sein gefreundter/ Sylvius/
war gleich auch ümm selben Fluß.

Als der Chor der Kastalinnen
eben da vorüber flog/

und

und auf ſeinen Pindus zog.
Hylas ward der Sachen innen/
und ſchrye nach/ ohn unterlaß:
Göttinnen verehrt mir was.

Alio lies ein Kräntzlein fallen
in deß Hylas braunes Haar.
Sylvius der ruffte klahr:
O du Seeliger für allen!
Vnd der Lämmer froher Hauff
hüpffte dreymahl frölich auff.

XXVI.

Als einer von ſeiner Liebſten verreiſete.

NEin. Ich muß nunmehr von hinnen;
Es ist es muß geſchieden ſeyn.
Stellt das klägliche beginnen/
Liebſte/ ſtellt das weinen ein.
Wol dem/ wer behertzt nimmt an/
was er doch nicht endern kan.

Das Verhängnüß will ertragen/
allzeit nicht gewendet ſeyn.
Wollet ihr an dem verzagen/
was doch Gott nur weiß allein/
denckt/ es könne nichts geſchehn/
was er nicht zuvor verſehn.

Zwar/ ich muß es ſelbſt bekennen/
es iſt ein ſehr fernes Land
das mich ſeinen Gaſt wird nennen.
Doch/ wie weit es abgewandt/

So iſt doch nur eine Welt/
die uns beyden doch behält.

Der/ der euch kan unterhalten
hier in unſrer ſüßen Stadt/
eben der wird meiner walten/
wo er auch zu herrſchen hat/
Ein Gott der hilfft ohne Wahl
hier/und da/und überall.

Eine Gnad' iſt ſchon ergangen/
daß Er euch mir wieder gab.
Weil ich euch noch kan umfangen/
deſto lieber ſcheid' ich ab.
Deſto freyer zieh' ich hin/
weil ich ſtäts doch bey euch bin.

Dieſes Pfand/ mein treues Hertze/
nehmet hin/ wie eures ich.
Was uns izund zwingt zu Schmertze/
ſoll ergetzen euch und mich.
Freude folgt auf Angſt und Pein/
wie auf Regen Sonnenſchein.

Gute Nacht/O liebe Seele/
O Gemühte voller Treu'/
das ich durch mein Abſeyn quäle/
und durch Wiederkunft erfreu'.
Izt ſchon nähert ſich die Zeit/
die uns ſetzt in Fröligkeit.

XXXJJ.

Auf Abscheiden zweyer Vertrauten.

Sie.

MAg auch ein gröſſer Hertzeleid
gefunden können werden/
als dieſes / das mich dieſer Zeit
zur ärmſten macht auf Erden!
Was ſoll ich nun beginnen?
Jtzt macht er ſich von hinnen!
Kein Auß/ kein Wort/ kein Zähren/
kan ſeinem Willen wehren.
Er ſoll/ er muß ſich ſcheiden.
Jch muß/ ich ſoll ihn meiden.
Ach! ach des bittern Schmertzen
in mein- und ſeinem Hertzen!
Der mich zu lieben übte/
der mich liebt' und betrübte/
den ich ſo innig liebte/
der/ Ach! der ſoll von mir.

Er. Ach das iſts/ das mein Hertze bricht!
Hör ich den Mund nicht klagen?
Seh' ich die Augen weinen nicht/
die mir die meinen plagen?
O daß doch dieſe Stunden
ſchon weren überwunden!
Wol hab' ich können dencken/
wie ſie diß würde kräncken.
Was aber ſoll man machen?
Kein Rath hilfft dieſer Sachen.
Wir wolln nicht oder wollen;
wir müſſen/ wie wir ſollen.

Daß ich mich itzt soll scheiden/
daß ich sie nun soll meiden/
das bringt mir gleiches Leiden;
Schatz/hörst dus/oder nicht?

Sie. Recht/Liebster/hör ich wol die Noth
in welcher wir itzt schweben.
Daß aber aller Trost ist todt/
das tödtet mir mein Leben.
Sollt ihr mir seyn genommen/
So bin ich ümm mich kommen;
Bin ich von euch verlassen/
So muß ich mich selbst hassen.
So werd' ich krancke müssen
mit steten Thränen fliessen.
Soll ich euch fort nicht sehen/
So ists ümm mich geschehen.
Ich kan/ ich mag nicht leben.
Ich will den Geist aufgeben.
Als stets in ängsten schweben.
Vnd itzt/itzt fang' ich an.

Er. Ich krancker ich/ was mach ich nun?
Sie sinckt in Ohnmacht nieder.
Laß/Hertze/laß dein klägtich thun.
Wir sehn einander wieder.
Ach Lieb/ gieb dich zufrieden/
Wir bleiben ungeschieden.
Gantz nichts nicht soll uns trennen.
Ich will dich meine nennen.
Dein werd ich unterdessen
vnd nimmermehr vergessen.
Mein Sinn wohnt in dem deinen/
und deiner in dem meinen.
Mein Hertze bleibet deine.
Dein Hertze bleibet meine.

Du/Schatz/ du bists alleine/
die meine Seele liebt.

Sie. Ach Thyrsi/nun so sey gegrüßt
von deiner Amaryllen.
Er. Vnd/ Amarylli/ du geküßt/
von Thyrsi/deinem Willen.
Das wiederkommen machet/
daß man deß scheidens lachet.
Sie. Auf tausent tausent Leyden
kömt tausent tausent Freuden.
Gott schütz dich in Gefahren.
Er. Der woll' auch dich bewahren.
Sie Zeuch hin; machs wol; komm wieder.
Das wünscht mit mir ein ieder.
Er. Ach Lieb! Laß ungeklaget.
Sie Wolan es sey gewaget.
Er. Wolan es ist gesaget.
Beide. Wolan/ so scheiden wir.

XXVIII.

Auf der Edlen J. Marien Möllers Nahmens-Tag.

LAßt uns haben außgeweinet/
Schöne/ laßt uns frölich seyn/
diß ist euer Sonnenschein/
der mit lachen euch erfreuet.
Der nach solcher Angst und Pein
Euch heißt heute lustig seyn.

Neue Lust giebt neue Freude.
Was geschehn ist/ist geschehn.

Heute

Heute kömt ihr frölich sehn
abgewand von allem Leide/
daß das Glück euch doppelt liebt/
weil es doppelt Freude giebt.

Recht so. Laßt kein trauren spüren/
Seyd erfreut/als wie ihr seyd.
So schickt man sich in die Zeit.
So soll man sein Leben führen.
Mehr Lust wird euch angethan/
wann der Liebste selbst kömt an.

XXIX.

Auf deß Fürstl. Holsteinis. Rahts/und nach Rußland und persien Abgesandtens/

H. Philippi Krusij/der Rechten Licentiatens/

Mit der Edlen

Jungfr. Marien Möllers

Ehe-verlöbnüß.

In Revel den xxx. Decembr. m. dc. xxxv

LAß sich nun dein Hertzleid stillen/
Thyrsi/ fang' an froh zu seyn;
Dein' ist dieser Sonnenschein/
dein' und deiner Amaryllen.
Gebt/ ihr Götter/drein den Willen/
Thyrsis freyet Amaryllen.

Was die weiſſen Wolcken ſchneyen/
was der feuchte Zefyr weht.
Was in See und Wäldern geht/
ſchreyt euch zu in einem ſchreyen:
Gebt/ihr Götter/drein den Willen/
Thyrſis freyet Amaryllen.

Die gelehrten Nachtigallen
ruffen durch die hohle Luft
was ſie ſelbſt hat vorgerufft/
daß die Thäler wiederſchallen:
Gebt/ ihr Götter/ drein den Willen/
Thyrſis freyet Amaryllen.

Die geſamten Heerden ſpringen/
und die frohe Schäfer Schaar
jauchzet ümm diß edle Paar:
Alles wolle wol gelingen:
Thyrſis freyet Amaryllen
mit der Götter guten Willen.

XXX.

Auf ſeiner Excellenz

Fürſtl. Holſt. Raths/ und nach Rußland und Perſien Geſandtens/ꝛc.

Geburts-Tag.

Den xjv. Hornung m. dc. xxxvj.

In Revell.

KOmm/ brich an/du liebſtes Licht/
Komm/brich an für deinen Lieben/

dem

Dem der Himmel Heyl verspricht/
und hat in sein Buch geschrieben.
Recht ists/daß du den itzt labst/
dem du vor das Leben gabst.

Jupiters Sapphirner Saal
öffnet seine güldne Pforten.
Der demantnen Lüffte Zahl
bricht herfür aus allen Orten.
Juno setzt ihr buntes Zelt
in das güldne Sternen-Feld.

Titan ist vor Morgen auf/
und heißt Memnons Mutter eilen/
daß er halte seinen Lauf
mit geschmückten Feuer-Säulen.
Zynthie/die volle/steht/
biß ihr gantzes Volck abgeht.

Die gefrorne Winter-Welt
treibt zu See und Lande schertze;
Kaspis ruffet in den Belth/
und der Hornung schreyt zum Mertze:
Der sey ewig ohne Pein/
dem wir heute frölich seyn.

XXXJ.

Auf der Edlen Marien Möllers Nahmens-Tag.

In dero Abwesen seiner Magnificenz

Herr L. Philipp Krusen / Fürstl. Holst. Raht und Gesandten / ihrem Liebsten

Den xv. Mertz / m. dc. xxxvj. zu Spasabulk in Reussen unterwegens übergeben.

DIß ist Amaryllens Licht/
diß sind ihre süsse Stunden.
Säumt ihr Hirten/ säumt euch nicht/
Sie/ sie muß seyn angebunden.
Doch/ wo ist das schöne Kind/
hmm das wir bemühet sind.

Dreymahl siebenmahl ist gleich/
heut' Apollo wiederkommen/
Seit daß wir von trauren bleich
haben Abschied dort genommen.
In so einer kleinen Zeit
sind wir nun von ihr so weit.

Doch/ ihr Hirten unbetrübt.
Laßt uns ihren Thyrsis fassen.
Ihren Thyrsis/ der sie liebt.
Thyrsis soll uns Federn lassen.
Giebt uns Thyrsis Bier und Wein/
so soll Thyrsis ledig seyn.

XXXJJ.

Auf Herrn Martin Münsterbergers/ Pfarrers der Evangelischen Gemeine in der Moskaw seinen Nahmens-Tag/ m. dc. xxxiv.

ER/der Liebste deiner Tage/
den der güldne Titan trägt/
auf der hohen Sternen-wage/
und in diese Stunden legt/
Er/ der Liebste/ heißt uns lachen/
und mit dir uns lustig machen.

Wol. Damit du seyst gebunden/
so sey dieser Eppich-strauß
in dein weises Haar gewunden.
Freund/es geht auf lösen aus.
Du wirst/ nicht ohn deinen Schaden/
uns dafür ein müssen laden.

Wir sind da/ wir treuen dreye/
die du mehr als vor/nun kennst/
die du dir verknüpfft auffs neue/
daß du sie mehr deine nennst.
Wir sind da/ mit dem Verlangen/
was du denn nun an wirst fangen.

Folge/Bruder/was zu üben
wir/und Zeit/und Himmel heißt.
Mein/wer wolte den doch lieben/
der sich stets der Lust entreißt.
Denn ists Zeit/daß wir uns grämen/
wenn wir unsers Glücks uns schämen.

Brauch der Zeit/ die leichten Stunden
schiessen schneller/ als kein Fluß.
Zeit hat Flügel angebunden.
Glücke steht auf glattem Fuß'
und die hat nur vornen Haare/
die nicht allzeit kömt im Jahre.

Gott weiß/ was wir morgen machen.
Heute laßt uns lustig seyn.
Trauren/ froh seyn/ weinen/ lachen/
ziehn bald bey uns aus/ bald ein.
Wol dem/ welcher ist vergnüget/
wie sich sein Verhängnüß füget.

Bringt uns Lauten/ Geigen/ Flöten/
Junger hole das Regal.
Die Musik kan trauren tödten;
Sie zertreibt der Sinnen quaal/
auch die Götter sind betrübet/
wo nicht sie die Freude giebet.

Wenn wir edlen Menschen sitzen
ümm den Ofen und ein Glaß/
und an Seel' und Leibern schwitzen/
So ist besser nichts/ als das/
Daß man bey so süßen Dingen
auch läßt süße Lieder klingen.

Her die Schale. Frisch ihr Brüder.
Wir sind heut' und morgen hier.
Daß ich warlich komme wieder/
So gilt/ Herr Martinus/ dir/
der Trunck dieses weiten Römers
auf Gesundheit unsers pöhmers.

XXXIII.

Als die Fürstl. Holst. Gesandten nach erlittenem Schiffbruche auf Hoyerland angekommen.

m. dc. xxxv. den November.

Chor der Sirenen.

O Himmel dieser Danck ist dein/
daß du hast mitten in den Nöthen/
die manchen nur mit dencken tödten/
bey Unglück heissen Glücke seyn.
Diß/ob gleich ist das Schiff ertruncken/
Doch Gut und Seelen nicht versuncken.

Chor der Satyren.

Wer sind diese? wer kömt her
über das erzürnte Meer?
Und was hören wir für Stimmen/
dort wo Gut und Menschen schwimmen?

Chor der Sirenen.

Wir sinds/ wir Schwestern auf der Flut.
Wir sind mit recht erfreut auf heute/
von wegen dieser großen Leute/
die noch behalten Geist und Gut.
Von Hollstein her/ und ihnen kommet/
was euch und euren Nachbarn frommet.

Chor der Satyren.

Sie sinds/ die auch diese Last
tragen wegen unsrer Rast.
Wir mit unsern Satyrissen
wollen gleichsfalls sie begrüssen.

Chor der Sirenen.

Ihr/ die ihr unſre Schweſtern ſeyd
auf Raſpis ihren fremden Wellen/
laßt alles ſich zu Glücke ſtellen;
verbietet allen Sturm und Leid.
Auf daß ſie vom Bahnver-ſtrande
mit beſſerm Muhte gehn zu Lande.

Chor der Satyren.

Wol ſey ihnen! wol allein/
weil Pan unſer Herr wird ſeyn.
Weil wir in den Püſchen leben/
ſoll ſie Hochland hoch erheben.

XXXIV.

Auf Herrn Timothei Peli Nahmens-Tag.

Wer hat es weit gebracht/
unſrer Sprache wehrter Meiſter/
durch den Witz der klugen Geiſter
hat er uns den Weg gemacht/
daß wir nun die höchſten Sinnen
vieler Völcker trutzen können.

Unſer wird/ was andrer war.
Taſſ/ Torquat/ Petrarcha weichen.
Unſern Deutſchen mag nicht gleichen
Bartas/ Sidney/ Sannazar.
Wenn Raz'/ Heinſ/ und Opitz ſingen/
So wil gantz nichts freindes klingen.

Auch

Auch das alte wird verjüngt.
der pelasger schönes Wesen/
und was Rohm zuvor gelesen/
hört man/ wie mans bey uns singt.
Venus und ihr gantzer Orden
ist nun kurtz auch hochdeutsch worden.

Du durchrennst deß Lobes-bahn/
Freund/mit abgeschoßnem Zügel.
Ich auch setz' in vollem Bügel
auf das schöne Wesen an/
von dem Dafners edle Sprossen
ümm mein braunes Haar geschossen.

Kastalis/dein theurer Fluß
soll durch mich auch sich ergiessen/
und mit völlern Ufern fliessen
ümm Zytherons grünen Fuß.
Zyrrha soll mir anlaß geben/
was mein Meissen kan erheben.

Heute laß' uns unser seyn.
Der Tag/ dein Tag/ der so schöne
rufft uns treue Musen-Söhne
von uns aus/und zu dir ein.
Der Tag/dein Tag/den wir ehren/
soll uns neue Freude lehren.

Denn so laß' uns alles Leid/
allen Kummer/in die Gaben
deß gesinden Evans graben.
Denn gedenck' an keinen Neid/
der/ in dem er uns verletzet/
auf sich selbst sein Messer wetzet.

Was bekümmert dich ein Maul/
das nichts anders kan als kluffen/

und aus guten böſes ſchaffen/
ſchnell' auf Schmach/ auf loben faul.
Laß ſie ſagen/ was ſie wollen/
wenn nur wir thun/ was wir ſollen.

Wenn der Reben güldner Saft
in den liechten Römern ſpringet/
und uns in die Stirne dringet/
Seiner Stärcke heiſſe Kraft/
da vergeſſen wir der Sachen/
die die Hertzen irrdiſch machen.

Das iſt unſer Pegaſus/
der uns von dem ſchweren Volcke
hoch ſetzt über eine Wolcke/
da uns niemand ſchaden muß.
Ehren uns Thymbreus Schweſtern/
So laß jene ſicher läſtern.

Recht ſo/ Polus. Ruffe laut/
Her die Hand/ dieweil ich trincke.
Doch von Hertzen geht die lincke/
Wie man itzt will ſeyn getraut.
Wer uns heute wird betrüben/
den ſoll Föbus nimmer lieben.

Grahmann wird nicht ferne ſeyn.
Grahmann/ unſer dritter treuer/
der ihm ümm das Schorſtein-feuer
wol läſt ſchmecken deinen Wein.
Was du ſchenckeſt deinen Gäſten/
das kömt dennoch dir zum beſten.

Sind der Freunde mehr noch hier/
Wol! ſo laß ſie alle kommen.
Keiner muß ſeyn außgenommen/
der dich alſo liebt wie wir.

Du/und Er/und Ich/und alle
wollen frölich seyn mit schalle.

Sa/ihr Freunde/ machts wie ich!
leeret die gefüllten Schalen.
Polus mag das Mahl bezahlen.
Sa/ihr Brüder/seht auf mich.
Thut mirs nach/wie ichs euch weise/
auf die Wolfart unsrer Reise.

XXXV.

Auf seiner Magnificenz
Herrn L. Philipp Krusens
Nahmens-Tag.
In Revell/ m. dc. xxxv.

IStts der nicht/den wir so begehret/
der oft-gewünschte liebe Tag?
Ja/ja/ er ists. Vns wird gewehret/
was ieder so zu hoffen pflag.
Ja/ja/er ists. Drüm laßt uns freuen/
Er ists/ der erste von dem Mäyen.

Der Zefyr buhlt noch mit der Floren/
die Venus sucht Anchisen itzt/
der sich vorlängst von ihr verlohren;
schaut/wie die schöne Frau doch schwitzt.
So viel der Tropffen von ihr fliessen/
so viel sieht man der Blumen spriessen.

Herr/ dieser Krantz wird nicht verwelcken/
den wir euch winden in das Haar.
Kein Klee/ kein Eißwig/ keine Nelcken/

Gantz

Gantz keine von der Blumen-schaar/
die kaum so lange tauren können
die dienen euren grünen Sinnen.

Seyd frisch am Geist'/ und auch am Leibe.
Seyd glückhaft allzeit/ wie ihr seyd.
Daß man inkünftig von euch schreibe/
der Mann erfuhre gantz kein Leid.
Und was wir sonst mehr gutes dencken/
das wird Euch unser Himmel schencken.

XXXVI.

Auf eines seiner Liebsten Nahmens-Gedächtnüß.

GEbt euch/ Liebste/ nur zu frieden/
ob ich leiblich von euch bin/
dennoch sind wir ungeschieden.
Euch bewohnet stäts mein Sinn.
Und ich trag' in gleichem Schmertzen
euer Hertz in meinem Hertzen.

Gott der helff' uns frisch zusammen.
Mittels dessen thut/ wie ich.
Duppelt eurer Liebe Flammen
allzeit mehr und mehr auf mich.
Daß sich eure reiche Funcken
in mein Meer der Thränen duncken.

Denckt und braucht der süßen Stunden/
die sich heute geben euch.
Seyd hiermit von dem gebunden/
der nur ist an Wünschen reich.
Biß daß einsten seine Gaben
That und Nachdruck werden haben.

Auf

XXXVII.

Auf Herrn L. Philip Krusens Fürstl. Holstein. Raths und Gesandtens seiner Magnificenz Geburts- und Nahmens-Tag.

Den 1. Mäy/ m. dc. xxxvj. in der Moskaw.

KOmm so brich herein/
du oftgewünschter Schein/
Brich ein/und mach' uns froh.
Brich an/du süßes Licht/
Brich an/und säume nicht/
nach dem wir wünschen so.

Brich an. Er sieht nach dir/
der Musen theure Zier/
der hochgepreiste Held/
der durch sein hohes Thun
ihm hat verbunden nun
den Himmel und die Welt.

Der Fürst der schönsten Zeit
der Lentz schlägt weit und breit
sein buntes Lager auf.
Der weichen Lüfte Schaar
treibt das verjüngte Jahr
an einen neuen Lauf.

Deß Jahrs Apell/ der Mäy/
färbt alles mancherley/
und schmückt die Auen auß.
Der Floren feuchter Mann
haucht mit Gesundheit an
Empanders grünes Hauß.

Der

Der Mensch/ das Vieh/ das Meer/
der Thier' und Blumen Heer/
und alles wie es heisst/
was die gevierdte Welt
in ihren Armen hält/
Kriegt einen neuen Geist.

Wolan/ so brich herein/
du ost-gewünschter Schein/
brich ein/ und mach' uns froh.
Brich an/ du süßes Liecht/
brich an/ und seume nicht/
nach dem wir wünschen so.

Auf einer Jungfrauen in Hollstein ihren Tag.

LEben der Tag der ist der/
da vor sechs mahl dreyen Jahren
alle Götter ümm euch her/
und ümm eure Wiege waren/
die mit ihrer Güter Pracht
euch so haben reich gemacht.

Jovis Schwester und Gemahl
gab euch Gut. Minerva Tugend;
Charis aller Zierde Wahl;
Venus Preiß der frischen Jugend.
Alles ward in euch gesetzt/
was der Himmel himlisch schätzt.

Billich ists/ daß wir mit euch
eurer Trefligkeit uns freuen/
die euch macht an Wolfarth reich/

und

und auch itzt erquickt vom neuen/
da sie den Tag wiederbringt/
an dem ihr zu seyn anfiengt.

Schönste/ lebet/ wie ihr thut/
für uns andern ist das sterben.
Euer unverweßlichs Blut
Kan nichts minder/ als verderben.
Komm den Himmel bitten wir.
Euer Himmel seyd selbst ihr.

XXXIX.

Als die Fürstl. Holst. Gesandten mit dero Komitate von Moskaw nacher Persien aufbrachen.

m. dc. xxxvj. Im Junio.

Steh' auf/ steh' auf/ aus Thetis feuchten Armen/
O güldner Phaeton/
Steh' auf/ und laß von deiner Glut erwarmen
Olympens gantzen Thron.
Verhalt uns nicht
dein Lebens-Liecht.
Laß Sturm und Wind/ und Regen für dir fallen/
In dem wir dir/
O unsre Zier/
ein Ehren-Lied zu Lobe lassen schallen.

Diß ist der Tag nach so viel hundert Tagen/
die uns beschwerlich sind/
zu dem wir einst mit jauchzen können sagen:
Willkommen edles Kind.
Dein süßer Glantz
erfreut uns gantz.

Durch dich ſteht uns der Himmel offen/
das ſchöne thun
gewehrſt du nun/
auf welches wir ſo manche Jahre hoffen.
Apollo/laß dein gnädigs Antlitz ſchauen
auf uns und unſern pfad.
Erwege wol/was für ein hoch Vertrauen
gantz Hollſtein in dich hat.
Diß edle paar
und ſeine Schaar/
hat deiner Gunſt/O Gunſt ſich untergeben.
Kein Fall verrückts/
Wilſt du/ ſo glückts.
So hats nicht noth ümm unſer kühnes Leben.
Lauf/Moſkaw/lauf/ und ſag' es deiner Wolgen/
mit ſchnellen Wellen an/
daß wir alsbald ihr ſind bereit zu folgen
biß über den Hyrkan.
In deſſen ſprich/
daß alles ſich/
wns Schaden bringt/von ihren Ufern mache.
Laß unſren Lauf
nichts halten auf.
der alles ſieht/ hält über uns ſelbſt Wache.
Vnd nun Ade/ ihr Reuſſiſchen Najaden/
du welbekandte Schaar/
kein trüber Quell ſol euren Flüſſen ſchaden
durch dieſes lange Jahr.
Bleibt ihr uns freund/
So wagts kein Feind.
Vnd du/O Stadt/O große bleib bey Glücke.
Nun gute Nacht/
hats Gott bedacht/
So ſcheiden wir/und kommen wol zurücke.

XL.

An Timoth. Polussen.

ICh bin froh/daß ich was habe/
das man dennoch hassen kan.
Vnd was geht mir daran abe/
daß mich jener scheel sieht an.
Leid' ich von der Tugend wegen/
So wird mir sein Fluch zu Seegen.

Neyd ist nur bey hohen Sachen/
und die nicht gemeine sind.
Hierein sezt er seinen Rachen/
des Glücks Gefährt' und Kind.
Steigt und fällt mit seinem Rade/
wenn es Zorn braucht oder Gnade.

Große Tannen/ hohe Fichten/
die bestürmt des Nordwinds Zorn/
der doch nichts dran aus kan richten.
Keine hat/ kein Haar verlohren.
Wer der Tugend an wil siegen/
pfleget allzeit zu erliegen.

Kaphareus verlacht die Wellen/
die sich an ihn lehnen auf.
Scylla läßt die Wogen bellen;
Auch nicht so viel giebt sie drauf.
Laß das Vnglück' auf sie gehen/
Tugend steht/wie Klippen stehen.

Rost verzehrt den stillen Degen.
Stehnde Sümpffe werden faul.
Lüfft' auch/die sich nicht bewegen.
Vnberitten dient kein Gaul.

Müßiggang verderbt die Jugend.
Vngeübt/verschält die Tugend.

Tugend die ist niemahls müssig/
sucht ihr allzeit einen Feind;
nie der Arbeit überdrüßig;
aller Mühe steter Freund.
Ihre Sinnen und Gedancken
sind; stets lauffen in den Schrancken.

Die berühmten Dattel-stämme
heben ihre Last empor/
und thun zwischen solcher klemme/
reicher ihre Zier hervor.
Ein starck Hertze wird erblicket/
wenn es sein Verhängnüß drücket.

Aus den außgequetschten Drauben
kömt Lyeus süßer Saft.
Eine Rose hat bey Glauben
ungerieben schwächer Kraft.
Tugend schmeckt und reucht gepresset/
welche Rost ihr weisen esset.

Bellet/ihr erzürnten Hunde/
bellt die stille Höhen an/
Sie bleibt wol/wo sie vor stunde/
und hält ihre hohe Bahn.
Weißheit ist zu hoch gestiegen/
daß kein Neid ihr nach kan fliegen.

Jene/die ich sie seyn lasse/
die nicht mehr sind/als nur seyn/
sind nicht wehrt/daß ich sie hasse/
reich an nichts/klug an den Schein.
Wahn ists/daß ein Weiser lachet/
der sie so voll Hoffarts machet.

Vnſer pövel hat die Sitten/
ſchilt/was er nicht haben kan.
Tadelt/ warümm er muß bitten.
Sieht den Nachbar hart drüm an.
Vnd an dem er muß verzweifeln/
das vergönnt er allen Teufeln.

Beſſern ſol michs/ nicht betrüben/
daß mich der zu tadeln pflag.
Wer nicht etwas hat zu lieben/
hat nichts/was man haſſen mag.
Vnd/ ümm was mich dieſer neidet
iſt/ an dem er mangel leidet.

Ich kan einem ja vergönnen/
daß er ſeines Maules braucht.
Redet er mir nicht zu Sinnen :
Wie bald iſt ein Wort verhaucht.
Hüte dich nur für den Thaten/
Gott der wird den Lügen rahten.

Steht denn meine Schand' und Ehre
ſo in eines Lob und Schmach :
Weit gefehlt. Wenn dieſes were/
ſo geb' auch kein Weiſer nach.
In die Zeit ſich ſchicken künnen/
künnen nur geübte Sinnen.

Diß mein rechtliches Gewiſſen
iſt mir Zeuge gnung für mich.
Weß ich allzeit mich befliſſen/
wiſſen zweene : Gott und Ich.
Welcher alles wil verfechten/
der muß heut' und allzeit rechten.

Jupiter/wie hoch er ſitzet/
iſt nicht für dem läſtern frey/

Wenn er allzeit würd' erhitzet/
wenn man ihn schilt ohne scheu/
So wird er in kurtzen weilen
werden arm an Pl:tz und Keilen.

Will dich einer nicht begrüssen/
So behältst du deinen Danck.
Setzt er dich schon nicht auf Küssen/
Sey vergnügt mit blosser Banck.
Er und alle die dich hassen/
müssen doch dich dich seyn lassen.

Laß sie seyn/die Theons-brüder/
die Geschwister Zoilus.
und laß deine guten Lieder/
die der Haß auch lieben muß/
die die Vnehr' auch muß ehren/
künm die Flüss' und püscher hören.

XLI.

Auf M. Johann Albrecht von Mandelsloh/ Fürstl. Holst. Gesandten Stallmeistern/ seinen Geburts-Tag.

In der Moskaw m. dc. xxxvj.

Wegen gehn wir an die Reise.
Gestern war kein Sonnenschein;
Heute laßt uns unser seyn/
Edler Mansloh/ dir zu preise/
Dir zu preise/ weil dein Licht
dir und uns viel Lust verspricht.

Schau/

Schau/wir kommen ungeladen.
Lasse keinen Mangel seyn.
Gieb uns Wein und Zucker dreim.
Aber thu dir keinen Schaden.
Es ist nicht so arg gemeynt/
als es anfangs mit uns scheint.

Bringt ein Freund ein freundlichs Hertze/
O so nimmt er wol vor gut.
Settigt Magen und den Muth/
mit der Kost/doch mehr mit Schertze.
Sein vergnügen ist allein
können recht vergnüget seyn.

Kanstu uns hier nicht ergetzen
mit des Frauenzimmers Gunst/
oder Trachten nach der Kunst/
auf die Tafel lassen setzen.
Nichts versehn. Es ist genung/
schaff uns einen guten Trunck.

Wilst du uns denn mehr bewirthen?
Die Musik ist unverwehrt.
Die ists/ die den Himmel mehrt.
Sie macht Götter/ auch aus Hirten.
Kein Gelack kan treflich seyn
wo nicht Seiten sind und Wein.

Denn so lachet sichs von Hertzen
wenn der hellen Trompten Klang
scharffe Seiten und Gesang/
ernstlich durch einander schertzen.
Und in zwischen/weils so geht/
keine Schale müssig steht.

Zweye sind es/so auf Erden
schon dem Himmel ähnlich seyn.

Die Muſik und edler Wein.
Durch ſie kan man himliſch werden.
Vnd ſo lebt der Götter Schaar
durch das liebe lange Jahr.

Sie/ſie ſinds/des Alters Meiſter/
Todt der Angſt/ der Sorgen Haß.
Edle Seiten/ Edles Glaß/
Ihr erquicket unſre Geiſter.
Nimmermehr kan Elend ſeyn
wer friſch ſingt/und friſch ſchenckt ein.

Aber/mich begunt zu dürſten.
Junger ſchencke Spanſchen ein.
Edler/ das ſoll deine ſeyn/
auf Geſundheit unſres Fürſten.
Diß ſoll heute fort ſo gehn/
biß wir mehr nicht können ſtehn.

XLIJ.

Vnter eines andern ſeinem Nahmen.

HEran/gewünſchter Tag/heran/
und dupple deinen Schein.
Ob ich die gleich nicht küſſen kan/
ſo ſoll gebunden ſeyn.
Doch/geht ihr gleich frey aus die Hand/
Ihr Hertze weiß ſein rechtes Band.

Beſtändig hab' ich mich bedacht/
Sie bleibets/ wie ſies iſt.
Die mich alleine frölich macht/
die ihm mein Wunſch erkieſt.

Der mehr nichts wil auf aller Welt/
als daß sich Treue bey ihm hält.

An ihr vergnüget sich mein Muth/
mein alles das ist sie.
Sie einig ist mein höchstes Gut/
die hertzgeliebte die.
Wenn Liebe Gegen-liebe weiß/
das hat für allen Schätzen preiß.

Vnd muß ich noch einmahl so weit
durch wilde See und Land.
Mein Sinn ist bey ihr allezeit/
und ihrer ist mein Pfand.
Doch daß ihr Mund mich nicht lacht an/
das macht/daß ich nicht froh seyn kan.

Bleib' ewig so/ als wie du bist/
Ich endre nichts an mir.
Es ist ümm eine kurtze frist/
So bin ich stets bey dir.
Mein Todt/O Leben/wird allein
bey dir mir Zucker-süsse seyn.

Aus diesem Becher schenck' ich dir/
mein Hertze. Trinck' es Schatz.
Dich einig setz' ich allen für/
du hast der liebsten platz.
Vnd diß Wort laß den Bürgen seyn/
Biß ich mich einstenselbst stell' ein.

XLIX.

Auf der Kaspischen See / in eines sein Stambuch.

Auf/ schönste von der Zahl der Asischen Sirenen/
Auf/ Doris/ Doris auf/ und zeig' uns deinen pfad/
Auf Kastor/ pollux auf/ Ihr Brüder der Helenen/
die noch kein deutsches Schiff hier angeruffen hat.
Scheint unserm lauffe vor/ ihr zweene schöne sterne/
daß auch die blinde Nacht durch euch uns sehen lerne.
Hier habt ihr nũ das Schiff/ das edle/ das gerühmte/
von dem ihr nun so viel so lange habt gehört.
Dem Mars die Ehre günnt/ die ihm selb-selbst geziemte/
Dem Venus günstig ist/ das Juno liebt und ehrt.
Das Schiff und auch das Volck / das beydes euch zu frommen
aus seinem Abend' ist in euren Morgen kommen.
Geh'/ Amphitrite/ geh'/ und sag' es deinem Manne/
daß er die strenge pracht der frechen Wellen schilt/
Sprich auch/ daß Eol stracks sein leichtes Volck verbanne/
darmit es nicht auf uns mit Sturm' und Wetter billt.
Auf Doris/ Doris auf/ mit tausent Najadinnen/
der günstige Nord-west wird unsers Aufbruchs ũen.

Auf

XLIV.

Auf des Edlen und Vesten Heren Gesandtens/ ꝛc.

Seiner Excellenz/ Nahmens-Tag vor Terky in Zirkassen der Reussen/

den jv. Wintermonats-Tag m. dc. xxxvj.

In die Music gesetzet.

SEyd sehr gegrüßt/ ihr Vfer der Zirkassen/
Ihr pforten deß Hyrkans/
Ihr Götter dieses plans/
die neben uns sich willig treten lassen.
Die Doris rufft mit tausent Najadinnen:
Auf/ Chloris/ auf/ mit tausent Napeinnen.

Wir kommen fast aus Titans Schlaaf-Gemache
durch manches Land und Meer
zu eurem frommen her/
daß euer Mund mit unserm hertzlich lache.
Die Doris rufft mit tausent Najadinnen:
Auf/ Chloris/ auf/ mit tausent Napeinnen.

Diß Lobgeschrey/ mit Furcht und Lust vermischet/
erheischet ihm ein Feld/
der seiner Deutschen Welt
Ihr blasses Leid aus Hertz' und Augen wischet.
Die Doris rufft mit tausent Najadinnen:
Auf/ Chloris/ auf/ mit tausent Napeinnen.

Thau/ Himmel/ Heil/ und laß gut Glücke regnen
auf dieses edle Häupt/
das eine Sache treibt/
durch die der Welt dein Segen soll begegnen.

Die

Die Doris rufft mit tauſent Najadinnen:
Auf/ Chloris/ auf/ mit tauſent Napeinnen.

Verneuert nun/ ihr angerufften Sternen/
mit uns den ſchönen Bund;
Bleibt dieſer uns geſund/
So wollen wir euch ſchöner dancken lernen.
Die Doris rufft mit tauſent Najadinnen:
Auf/ Chloris/ auf/ mit tauſent Napeinnen.

Lebt wol vergnügt/ ihr hohen und ihr tieffen/
und die ihr drinnen lebt
der Geiſt/ der auf euch ſchwebt/
läßt Thau/ und Reif und Seegen auf euch trieffen.
Die Doris rufft mit tauſent Najadinnen:
Auf/ Chloris/ auf/ mit tauſent Napeinnen.

XLV.

An ſeinen Vertrauteſten.

DEr Wolcken trüber Lauf
hält meinen Außgang auf/
Ich muß dir mein Verſprechen/
Freund/ der du meiner biſt/
biß alles ſich vergißt/
auch wieder willen brechen.

Miß diß dem Himmel zu/
und ſprich dich ſelbſt zur Ruh/
wie ich mit mir beginne.
Sey deine/ wie du ſolt.
Biß Lacheſis uns Gold
für dieſes Bley abſpinne.

Mach deinen Vnmuth froh/
und ſtelle dich alſo/

wie

wie du mir pflegst zu rathen;
Mein Bund wird mit dir seyn
auf ja/als wie auf nein/
in allen deinen Thaten.

Ha! Bruder/jauchz' einmahl.
Der Berg zeigt seinen Thal.
Es hat nun außgeschneyet.
Die Tage säumen nicht.
Der nahe Mäy der spricht;
Ich bins der euch befreyet.

XLVI.

Auf eines seiner Liebsten ihren Geburts-Tag.

In Persien geschrieben.

FReund/der du es hertzlich bist/
laß dir etwas liebes sagen/
und vernim es mit behagen/
daß/ümm was du wirst begrüßt/
von der allerliebsten wegen
kömt dir dieser Gruß entgegen.

Sie zwar wird diß schöne Liecht
mehr beseufftzen als belachen/
weil du schönstes ihrer Sachen
nicht bey ihr wilst finden dich/
nun sie in drey halben Jahren
nichts nicht hat von dir erfahren.

Sie mag hoffen/was sie kan;
weil denn uns auch ist benommen/

das/

das/worzu du nicht kanſt kommen/
wol/ſo binden wir dich an;
Dich/in dem ihr Nahme lebet.
und ihr gantzes Hertze ſchwebet.

Löſe dich für dich und ſie/
und vergiß der blaſſen Sorgen.
Schaff' uns Luſt biß an den Morgen.
Du wirſt wiſſen/ wo und wie.
Sprich nur ſtracks/daß man auf heute
zu der großen Meſſe leute.

XLVJJ.

An die Holſt. H. Abgeſandten.

NVnmehr bricht die Zeit heran/
daß du/Chriſt/dich eins ſolſt rechen/
und dem ſeine Kräfte brechen/
der dir alles Leid thut an.
Der ſo oft dein Blut geleckt/
und mit bloſſem Nahmen ſchrecket.

Der verſöhnte Himmel weiſt/
wie er wieder wolle ſegnen/
läßt uns ſeine Gunſt begegnen.
wo uns noch ſein Eyfer ſchmeiſt.
Was uns itzt noch denckt zu dämpfen/
ſoll vor unſer Leben kämpfen.

Dieſe zwey/diß treue Paar/
das die höchſten Häupter lieben/
und an ein ſolch Werck verſchrieben/
dem gleich keines wird/noch war/
dieſes Paar hat Gott verſehn
zu dem/ was ſoll bald geſchehn.

Das verhängnüß iſt bedacht
dieſes lange Krieges-wetter
das der frommen Rauten-blätter
kaum nicht hat gantz ümgebracht/
über ein ſolch Kraut zu treiben/
das ihm ewig denckt zu bleiben.

Gnug/ihr Brüder/ werdet Freund:
Dort nauß/dort/wo Föbus zäumet/
wenn uns hier noch ſüße träumet/
dort nauß/dort iſt unſer Feind.
Künftig laßt uns wiederholen/
was der Dieb uns abgeſtohlen.

Was erniehrn wir unſern Tod?
Laßt uns ihm den Vortheil nähmen/
und die ſtarcken Nerven lähmen.
Her die Rüſtung/Kraut und Loth.
Wachet/wie Soldaten ziehmet;
Zeit und Ort wird itzt benielmet.

Deucht michs/ oder ſeh' ichs ſchon/
wie die lauten Feld-poſaunen/
und die donnernden Karthaunen
untermengen ihren Thon/
daß des Boßphors ſeine Wellen
furchtſam ſich als Steine ſtellen?

Der entfärbte Helleſpont
ſchlingt in ſich die blaſſen Heyden/
Fahnen/ Spieſſe/ ſchwerdt und ſcheiden
führt der bebende Propont.
Sions Wurtzeln/Jebus Spitzen
werden zitternd für uns ſchwitzen/

Vnſre Donow fleuſt uns vor/
leitet mit erfreuten Wellen

unſre dapfern Bunds-Geſellen
biß faſt vor des Hundes Thor.
Bizanz du ſolt unſer heiſſen/
eh daß du dich denckſt zu ſchneiſſen.

Landsmann/Deutſcher/thu alsdann/
was du biſt an dir gewohnet.
Es gilt hier nicht/ daß man ſchonet.
Itzund haſt du deinen Mann.
Vor/und itzt noch/ ſchlägſt du Blinder
auf dich ſelbſt und deine Kinder.

Diß Schwerd/ das du itzund ſchon
haſt auf deinen Freund gezücket/
ſoll dem/ der ſich kaum drauf ſchicket/
geben ſeinen wahren Lohn.
Das auf dich gegoßne Stücke
ſoll ihm brechen ſein Genicke.

Thut indeſſen/was ihr thut/
O ihr zwey getreuen Wächter/
bähnt den Weg vor unſre Fechter.
Diß fängt an kein feiges Blut.
Was ihr groſſen Leute dichtet/
iſt/als wär' es ſchon verrichtet.

Was iſt eurem Ruhme gleich?
Ihr ſeyd unbeſorgt/das Leben
in faſt nahen Todt zu geben/
für das heilge Chriſten-Reich.
Dieſes Lob kan nicht verderben/
und läßt ewig euch nicht ſterben.

Eol und Neptun ſtehn hier/
ſchweren mit gebotnen Händen/
daß ſie alles wollen wenden/
was ſich euch wil ſchützen für.

Belth und Bachu ſind verbunden
Euch zu liefern alle Stunden.

Das bewohnt' und öde Land
wil euch allen Vorſchub ſchaffen.
Gantz kein Tarter ſoll die Waffen
nehmen wieder Euch zur Hand.
Euch hat Gott/der vor Euch wachet/
auch das wilde zahm gemachet.

Die gemeine Chriſtenheit
läßt nicht ab für Euch zu bitten.
Euch folgt nach auf allen Schritten/
was ihr wollt/und ſie erfreut.
Es wird euch auf allen Seiten
manch beſeufzter Wunſch begleiten.

Zieht/zieht hin/ihr frommen ihr.
Gott und Fürſten/die Euch ſchicken/
laſſen alles wol gelücken/
und ſtellt euch diß ſtetig für:
Was der Himmel heiſt vollbringen/
wird/und ſoll/und muß gelingen.

XLVIII.

An eben Selbige.

Jeſes/was ich Euch itzt ſinge/
denckt nicht/daß es meine ſey.
Deſſen iſts/der ſolche Dinge
durch Euch/Ihr gelobten zwey/
Ihm gedencket zu verbringen/
die man weit und breit ſoll ſingen.

Das erlößte Volck der Erden/
So nach Gottes Sohne heist/
und durch Euch soll freyer werden/
das erhebet Stimm' und Geist/
und rufft/wie aus einem Munde;
Zieht zu einer guten Stunde!

Zieht zu einer guten Stunde!
ruffen wir/ und wer Euch liebt.
Wem es geht von Hertzen grunde/
der ist mehr froh/als betrübt:
Diß/weil ihr ihm seyd benommen;
Jenes/was darauf soll kommen.

Was ihr halb froh itzund schauen/
ja kaum noch besprechen könnt/
Eure selbst ihr/eure Frauen/
wünschen euch/was ihr euch gönnt/
hoffend/dieses saure scheiden
bring' einst desto süßre Freuden.

Das Geschrey so großer Sachen
dringet durch die breite Welt.
Die erfreuten Russen wachen/
biß ihr euch vor ihnen stellt.
Tanris wartet mit Verlangen/
wie es euch bald soll empfangen.

Euch soll treffen ganz kein Schade.
Wie Hamburg euch außgesand/
soll das Kaspische Gestade
euch sehn steigen auf sein Land.
Ihr sollt/ wie ihr werdet spüren/
auch den schwächsten nicht verlieren.

GOtt/der Leitstern/ ist nicht trübe/
Zeigt den Weg auf fremder See.
Eurer hohen Fürsten Liebe/

Seyn

Seyn die Brüder Helene.
Wind und Fluht fugt nach begehren
durch so manche Wünsch und Zähren.
Nord und Osten/ Süd und Westen
die verschweren sich zu euch.
Euch ist gönstig nach dem besten
das gemeine Sternen-Reich.
Wer mit Gott und Menschen reiset/
der ist billich hochgepreiset.

Ich bin froh/ daß mir der Himmel
diese Gunst hat angethan/
daß ich unser Kriegs-getümmel
kan von fernen sehen an/
und den Weg so hohen Sachen
mit euch großen Leuten machen.

Was wol soll mich das bewegen/
was hiervon der Pövel spricht/
der sich allem setzt entgegen/
was er selbst kan haben nicht.
Künftig wil ich einen fragen/
was er denn darzu wird sagen.

Mutter/ Teutschland/ leg indessen
deine langen Kriege hin/
weil du nun kanst satt ermessen/
was bey Zanck ist für Gewinn.
So du bist des schlagens müde/
So ergreiffe doch den Friede.

Deß Verhängnüß-Schreiberinnen/
die drey Parzen/ gehn herein/
was sie künftig werden spinnen/
soll von nichts als gute seyn.
Die verlebte Zeit der Erden
soll der jungen ähnlich werden.

(*In Originali*
fuit gode.)

Hier hat Gottes Grimm ein ende.
Förderhin gilt nichts als Gunſt.
Samlet euch ihr hohen Stände/
heget eine neue Brunſt/
eine Brunſt/ ſo die noch ſchwachen
froh/und warm/und ſtarck kan machen.

Diß Land/ das von neuem zagen
itzt erzittert weit und breit/
wird alsdenn erfreuet ſagen:
Es iſt überhin mein Leid.
Ach! daß dieſer Troſt der Frommen
doch noch heute ſolte kommen.

Gute Nacht/ Ihr Deutſchen Felder/
du berühmtes ebnes Land.
Waſſer/ Berge/ Wildniß/ Wälder
ſtoſſen uns forthin zu Hand/
denckt/ daß eurer Ruhe wegen
wir der Mühe ziehn entgegen.

Gott der geb' euch beſſer Glücke/
und gewünſchtern Sonnenſchein;
Kommen wir/ will er zurücke/
So ſoll alles Friede ſeyn.
Oder/ will er nicht gelingen;
So wolln wir euch einen bringen.

D. Paull Flemings
Fünftes Buch
Der Oden/
Von Liebes-Gesängen.

J.

ERbarme du dich meiner Quahlen/
du dicker wüſter Heyn/
dem Titans allerhellſte Strahlen
doch geben keinen Schein.
Wie dunckel hier iſt deine ſchwartze Höle/
So finſter auch iſt meine krancke Seele.

Laß unter deinem ſtillen Schatten
mein Klagen ſicher gehn
und höre meinen Sinn/ den matten/
ſein Leid-lied recht erhöhn.
Den armen Sinn/der ſeinen Haß auch liebet/
den nichts erfreut/ als daß er iſt betrübet.

So muß ich todter dennoch leben?
Ach! kan diß müglich ſeyn?
Was meiner Seelen Troſt ſoll geben/
das ſelbſt iſt ihre pein.
Ach mir! was iſts vor ein verkehrtes Weſen/
das mich bringt üm/von dem wil ich geneſen.

Glaubts/wo ihrs anders könnt verſtehen/
ihr Blätter ingeſammt/
der Pein muß eure Zahl nachgehen/
in die ich bin verdammt.
Die Wolge hier hat nicht ſo viel der Tropffen/
als ängſte mir an meine Seele klopffen.

Es möchte müglich ſeyn zu meſſen/
die Fluht der Kaſper-See.

Zu zählen wie viel Bienen essen
von Hyblens süßem Klee.
Nur meine pein/ein Ding auf aller Erden
kan nicht gezählt/kan nicht gemessen werden.

Natürlich ists/ daß stetigs klagen
uns endlich alle macht.
Ich werd' erquickt durch ewigs plagen/
und will seyn umgebracht.
Laß sehn ob ich durch Freude denn kan sterben/
dieweil kein Leid mich doch nicht kan verderben.

JJ.

Aurora schlumßre noch an deines Liebsten Brust/
es ist d tieffen Nacht kein Morgen noch bewust.
Diana führt die Sternen
noch höher in die Luft/
will weiter von mir lernen/
was ich ihr vorgerufft.

leun Stunden sind nun gleich von nächten durch-
gebracht/
leun Stunden hab' ich nun an Korilen gedacht.
an Korilen/ die schöne/
von der ich bin so weit/
drumm klinget mein Gethöne
nach nichts denn Traurigkeit.

Nehmt Korilen in acht/ ihr Wächter aller Welt/
r ihren treuen Sinn/ den sie mir vorbehält.
Ich will nicht müde werden
in ihrer festen pflicht/
biß daß der Feind der Erden
auch mir mein Vrtheil spricht.

Aurora/ lege nun ümm dich den purpur-Flor/
Der junge Tag thut auf der Eas güldnes Thor.
Wirstu mein Lieb ersehen/
so gieb ihr einen winck/
Als mir von ihr geschehen/
in dem ich von ihr gieng.

XXX.

MVß Amyntas das nun hören?
Charitille/ deinen Todt?
Vnd hat kein Gott können wehren
dieser dein- und unsrer Noth?
Ach Verhängnüß/ was du bist/
was reitzt dich zu solcher List.

Amaryllis und Florelle/
thönet diese Seufftzer an.
die ich ihr zur letzte stelle/
weil ich selbst nicht da seyn kan.
und auch/ O Chrysille du/
gieb dein Beylied auch darzu.

Ich/ wie weit ich von euch stehe/
bin doch euren Schmertzen nah.
Wo ich sitze/ wo ich gehe/
da ist stets diß Hertzleid da.
Wo ich bin und werde seyn/
da wil ich mit stimmen ein.

Ach die schönste von den schönen
Charitille/ Zier der Zeit/
was gebiehrt Sie uns für sehnen?
was ist übrig mehr als Leid?

Die

Die ſo lieblich ſingen kunt'/
hat verſchloſſen ihren Mund.

Solte ſie denn uns nicht tauren/
Sie der ſchönen Wälder Geiſt?
Alle Felder ſehn wir trauren.
Der Gepüſche pracht verſchleiſt.
Das verlebte Jahr wird alt.
Sie/ſein Feuer/die iſt kalt.

Iſts nicht ſo/du Gott der Schafe?
Früh' hab ich dirs gleich erzählt/
daß ich ſie ſah' in dem Schlafe/
und den Mann/den ſie erwählt.
Vnd wir andern/ wie wir ſeyn/
ſtimten ihr ein Brautlied ein.

O ihr gantz verlognen Träume!
iſt euch unſer Leid denn Luſt?
Euch auch ihr bewegten Bäume/
ſoll diß übel ſeyn bewuſt.
Schreyt mir nach/ihr Thäler ihr:
Sie iſt weg der Menſchen Zier.

Ihr/ihr übrigen drey Lieben/
weint: doch weinet/wie ihr ſollt.
Sie bleibt/iſt ſie einmahl blieben.
Folgt/ſeyd ihr Amynten hold/
daß er an der Münde ſtat
nicht an euch roth' Augen hat.

JV.

LAß es ſeyn/mein Sinn/und ſchweige/
ſtelle deine Seufftzer ein.

Schlechte Seelen die ſind feige/
die nur von der Erden ſeyn.
Dencke/dencke/was du denckſt/
daß du dich ſo abekränckſt.

Ein beherztes Gemühte
weichet keinem Glücke nicht.
Es erfriſchet ſein Geblüte/
wenn den andern ihres bricht.
Lacht und weinet nicht zuviel.
Will ſtets/ was ſein Glücke will.

Wenn der Stahl den Stein beſtreichet/
ſo wird er erſt rein und ſcharf.
Du/ mein Sinn/ biſts/ der ihm gleichet/
der auch Glantz und Schärffe darf.
Vnfall iſts/ der auf uns wacht/
und die Männer männlich macht.

Ein bewehreter Soldate/
der vor keinem Tode zagt/
ſuchet ihm zu früh' und ſpate
einen Feind/mit dem er's wagt.
Ein friſch Hertze bricht heraus/
fordert ſtets ſein Vnglück aus.

Mein/was nützet doch das Klagen/
daß die Liebſte nicht iſt hier?
Mißtreu iſts/ſo wir verzagen.
Sie iſt allzeit ähnlich ihr.
Wahrer Liebe treue Pflicht
wendet ſich durch Abſeyn nicht.

Dennoch iſt ſie in dem Hertzen/
iſt ſie aus den Augen ſchon.
Dieſes/ was du nenneſt Schmertzen/
iſt der wahren Liebe Lohn/

die ſie fühlet/ gleich wie du/
und noch duppelt mehr darzu.

Philyrene/ die du liebeſt/
liebet dich noch/ wie vorhin.
kömm die du dich ſo betrübeſt/
wirſt du wieder ſehn/ mein Sinn.
Und das wird dir lieber ſeyn/
als auf Regen Sonnenſchein.

Kommet bald ihr ſchönen Tage/
Komme bald du ſüſſe Zeit/
daß ich frey und frölich ſage:
weg erblaßte Traurigkeit!
Philyrene/ meine Zier/
iſt und bleibet ſtets bey mir.

V.

Liebſte/ die dus warlich biſt/
wilt du mehr ſeyn/ als nur heiſſen/
So laß dich die nicht entreiſſen
dieſer Jahre kurtze friſt.
Welche flüſſen gleich und pfeilen
unvermuhtet von uns eilen.

Jugend liebt und wird geliebt.
Wilſt du mich und dich betrüben.
Es iſt ja das ſüſſe lieben
eine That/ die alles übt.
Bevoraus/ wenn man noch grünet/
das uns Gegen-Gunſt verdienet.

Diß vermiſchte Milch und Blut
der Halß/ dieſe weichen Hände

ſchleif-

schleissen hin. Es nimmt ein ende/
was uns itzt so süsse thut.
und von dem wir itzund leben/
wird uns bald dem Tode geben.

Laß uns blühen/ wie wir blühn/
eh der Winter welcker Jahre
dir die Gold-gemengten Haare
wird mit Silber unterziehn.
Eh mir dieser Mund erblasset
der denn haßt/ und wird gehasset.

Gib dich mir/wie ich mich dir/
und versichre dich beyneben/
daß ich dir kan wiedergeben/
was du hast gegeben mir.
Was du hast/ das bleibet deine/
doch so ists nicht minder meine.

Stimmt ihr Götter ein mit mir.
Helfft mir ihren Ruhm erheben.
Sie ist meines Lebens Leben.
Sie ist aller Zierde Zier.
Vnd/ allein der preiß der schönen
der gebührt nur Pamphilenen.

VI.

Auf die Italiänische Weise:

O fronte serena.

O Liebliche Wangen/
Ihr macht mir Verlangen/
diß rohte/ diß weisse
zu schauen mit fleisse.

Vnd

Vnd diß nur alleine
iſts nicht/ das ich meyne;
Zu ſchauen/ zu grüſſen/
zu rühren/ zu küſſen.
Ihr macht mir Verlangen/
O liebliche Wangen.

O Sonne der Wonne!
O Wonne der Sonne!
O Augen/ ſo ſaugen
das Liecht meiner Augen.
O engliſche Sinnen/
O himliſch Beginnen.
O Himmel auf Erden/
magſt du mir nicht werden.
O Wonne der Sonne!
O Sonne der Wonne!

O ſchönſte der ſchönen/
beniñ mir diß ſehnen.
Koñ/eile/koñ/komme/
du ſüße/ du fromme.
Ach Schweſter/ich ſterbe/
Ich ſterb'/ ich verderbe.
Koñ/komme/koñ/eile/
koñ/tröſte/koñ/heile.
Beniñ mir diß ſehnen/
O ſchönſte der ſchönen!

VJJ.

Vnd gleichwol kan ich anders nicht/
Ich muß ihr gönſtig ſeyn.
Ob gleich der Augen ſtoltzes Licht
mir mißgönnt ſeinen Schein.

Ich

Ich will/ich ſoll/ ich muß dich lieben/
dadurch wir beyd' uns nur betrüben/
weil mein Wunſch doch nicht gilt/
und du nicht hören wilt.

Wie manchen Tag/wie manche Nacht/
wie manche liebe Zeit/
hab' ich mit Klagen durchgebracht/
und du verlachſt mein Leid.
Du weiſt/du hörſt/ du ſiehſt die ſchmertzen/
und nimſt der keinen doch zu Hertzen/
So/ daß ich zweifle faſt/
Ob du ein Hertze haſt.

Biſtu denn harter Stein und Stahl/
die man doch zwingen kan:
Feld/Wieſen/Wälder/Berg' und Thal
ſehn meinen Wehmuht an.
Die Vögel ſeufftzen/ was ich klage.
Der hole puſch rufft/ was ich ſage.
Du nur/ du ſtoltze du/
hälſt Ohr- und Augen zu.

Ach dencke/dencke/was du thuſt.
Ich kan nicht anders ſeyn.
Ich hab' an meinem Leiden luſt/
Du haſſeſt meine Pein.
Kan ich denn keine Huld' erlangen/
So laß mich die Gunſt nur empfangen/
und wolle doch mit mir/
daß ich ſtracks ſterbe hier.

XXX.

Eht/ihr meine Thränen/geht/
und erweichet der ihr Hertze/

die

die wie eine Klippe ſteht
unbewegt von meinem Schmertz.
Die das/ was mein Hertze bricht/
ſieht/ und wils doch ſehen nicht.

Flieht/ ihr meine Seufftzer ihr/
nähmet eure Krafft zuſammen.
Blaſet/ wie ihr thut bey mir/
auf bey ihr die Liebes-flammen/
Daß ſie/ wenn ſie ſieht auf mich/
ſiechter Lohe brenn/ als ich.

Meine Bothen/ ſo fahrt hin.
Schafft mir Raht/ ſo viel ihr können/
und vergnüget meinen Sinn/
der ſich ſelbſten kaum kennet.
Bringt nicht hier mit ihre Gunſt/
ſo iſt alle Kunſt umſunſt.

IX.

Wolte ſie nur/ wie ſie ſolte;
Und ſolt' ich nur/ wie ich wolte/
So wer' ich und ſie vergnügt.
Ach! wie wer' es wol gefügt/
wenn wir nicht ſo wiederſtrebten/
ſondern itzt und für und für/
Ich bey ihr/ und ſie bey mir/
in verglichner Liebe lebten.

O wie würden unſre Heerden
ſo geſchwinde feiſter werden!
Feld/ und Thal/ und Berg/ und Hayn/
würde mit uns frölich ſeyn.

Alle

Alle Nymfen würden lachen/
und uns manchen schönen Tantz/
manchen schönen lieben Krantz
in den bunten Wiesen machen.

Ich auch würd' auf meiner pfeiffen
ein erfreutes Liedlein greiffen/
wenn ich in der Liebsten Schoß
alles Kummers würde loß.
Denn wolt' ich an stat deß Klagen/
das mich itzt für seiner Pein/
Kaum läßt mich und meine seyn/
nur von lauter Wonne sagen.

O du schöne Salibene!
Salibene/ O du schöne!
Schau doch/ wie sich alles liebt/
und in süßen Freuden übt.
Alles wird durch Lust gerühret.
Wir nur gönnen unsre Zeit
der verstoßnen Einsamkeit.
Denck/ ob diß sich auch gebühret.

X.

WIl sie nicht/so mags sies lassen/
Zynthie/die stoltze die.
Was betrüb' ich mich ümm Sie.
Eins ist mir ihr Huld und hassen.
Zynthie sey wer sie sey;
Ich bin froh/daß ich bin frey.

Vorhin thät' ich/wie sie thäte.
Lieb' ist Gegen-liebe wehrt.
Itzund/ weil sie sich verkehrt
bin auch ich auf andrer stette.

Zynthie

Synthie sey wer sie sey;
Ich bin froh/daß ich bin frey.

Meynt sie wol mich zu betrüben/
mit dem/ was nur ist ein Schein?
Nein. Will sie mir gut nicht seyn/
So kan ich auch sie nicht lieben.
Synthie sey wer sie sey;
Ich bin froh/daß ich bin frey.

Zahlt mir diß nur meine Treue/
meinen unbewegten Sinn?
Doch wer achtets. Immer hin.
Es kömt doch noch wol zur Reue.
Synthie sey wer sie sey;
Ich bin froh/daß ich bin frey.

Sie bekömt wol ihres gleichen/
und auch ihres gleichen ich.
Weil sie ja verdringet mich/
So will ich ihr gerne weichen.
Synthie sey/ wer sie sey;
Ich bin froh/ daß ich bin frey.

Sie mag lachen/ oder klagen/
oder etwas anders thun.
Mich vergnüget dieses nun/
daß ich kan mit Warheit sagen:
Synthie sey/ wer sie sey;
Ich bin froh/daß ich bin frey.

XJ.

WAs soll es nun nicht anders gehen/
Ich muß von ihr gehasset seyn.

So laß die eiteln Sachen stehen/
mein Sinn/ und gieb dich nur darein.
O wol dem/welcher ist vergnüget/
wie sein Verhängnüß sich auch füget.

Kein bessrer Rath ist/als ertragen
diß/was man doch nicht endern kan.
Ein feiger Muht hebt an zu zagen.
Beständig seyn/ das thut ein Mann.
Sieht beydes an/ gleich in Geberden/
erfreuet und betrübet werden.

Zwar ofte werd' ich seufftzen müssen/
wenn ich erwege jene Zeit/
da ich den schönen Mund zu küssen
mit gutem fuge war befreyt.
Da ich des Lebens süßes Wesen
von ihren Lippen durfte lesen.

Was aber? sol mich etwas kräncken/
das nichts ist/als ein blosser Wahn?
Ich wil vielmehr mich dahin lencken/
wohin mich Dapfferkeit weist an.
Vnd den vergällten Süßigkeiten
mit großem Hertzen wiederstreiten.

Das hab ich wol gedencken können.
Wer klug ist/ baut nicht auf den Sand.
Wer suchet Trost bey leichten Sinnen?
Bey Vnbeständigkeit Bestand?
Bey schatten Liecht? bey Tode Leben?
Kan mir denn nichts nicht alles geben?

Die glatte Gunst der falschen Frauen
ist ein zerbrüchig schlipfrich Eyß;
betreugt den Fuß/der drauf wil trauen/
an nichts nicht/als an Kälte heiß.

Kan nichts nicht / als die Augen blenden/
und wird zu Wasser unter Händen.

Wer ihnen traut/ pflügt in die Winde/
und seet auf die wüste See.
Wisst deß verborgnen Meeres Gründe.
Schreibt sein Gedächtnüß in den Schnee.
Schöpfft/ wie die Schwestern ohne Liebe/
das Wasser mit durchbohrtem Siebe.

Der freye Wind fährt ohne Zügel;
Ein leichter pfeil eilt auf Gewinn;
Der starcke plitz hat schnelle Flügel;
Ein schneller Fall scheust plötzlich hin.
Für ihren Sinnen sind nicht schnelle
Luft/ pfeile/ plitz und Wasser-fälle.

Wer wil den panther abewaschen/
was man auf seinen Rücken schaut.
Sie weichet keiner Seiff' und Aschen/
deß braunen Mohren schwartze Haut.
Der Wanckelmuth und leichte Toren
ist allen Weibern angeboren.

Was spielet güldner/ als die Flammen?
Was brennt auch mehr als eben sie?
Wo Lust ist und Gefahr beysammen/
da ist das Glück' ohn Wandel nie.
Schau zu/ der du zu kühne liebest/
daß du dich freuend nicht betrübest.

Wer weiß nicht/ wie sich Venus stache/
daß ihr das Antlitz lief voll Blut/
als sie Adonis Rosen brache?
Dem Strauche wuchs daher der Muht.
Die Farbe hat er angenommen
darvon die purpur-Rosen kommen.

Der ſüße Saft der gelben Bienen/
Cupido/der verführte dich/
da du dich woltſt zu tief erkühnen/
ſo kriegſt du einen bittern Stich.
Diß dein Exempel lehret alle/
wo Honig iſt/ da iſt auch Galle.

Es iſt ein Wechſel aller Sachen.
Auf ſchein kömt plitz. Auf Tag folgt Nacht.
Ein naſſes Leid auf truckines lachen.
Auf Wolluſt/das/was Eckel macht.
Vnd dieſe/ die dich geſtern liebet/
iſts/die dich heute ſo betrübet.

Nicht/ daß ich daher hoffen wolte/
(wo Hoffnung bey Verzweifelung iſt/)
daß ſie mich wieder lieben ſolte.
Nein. Sie hat einen Sinn erkieſt/
dem feſter Stahl nicht zu vergleichen.
vnd harte Diamanten weichen.

Sie darf ſich darüm nicht erheben/
daß ſie mich hat gegeben hin.
Ich kan Gott lob ohn ſie wol leben.
Wer ſie iſt/weiß ich/ daß ich bin.
Was einem einmahl wird genommen/
üm̃ das kan er nicht zweymahl kommen.

Wil ſie ſchon itzt von mir nicht wiſſen/
ſie heiſt mich weder Freund noch Feind.
Noch dennoch wird ſie ſagen müſſen/
daß ich es habe gut gemeynt.

Ihr Gift der Zeit/ Ihr peſt der Jugend/
weg/ Venus/ Amor/ weg von mir.

Forthin

Forthin so dien' ich nur der Tugend;
wenn ihr verwelckt/ bleibt ihre Zier.
Wer sich der Weißheit gantz ergiebet/
der liebet recht/und wird geliebet.

Kom̃ güldne Freyheit kom̃/mein Leben/
und setze mir dein Hütlein auf.
Ich habe gute Nacht gegeben
der Eitelkeiten schnöden Lauff'.
Sie sey nun wie sie will/alleine.
Auch ich bin niemands mehr/als meine.

XJJ.

WOl dem/der Gnad' üm Recht kan finden/
bey der/die über ihn rufft weh'!
Er giebt sein Leid den leichten Winden/
und läst es tragen über See.
O du verletzte Charitinne/
bist noch auf deinem harten Sinne.

Er spielet förder auffs gewisse.
Hört nicht/was dem und jenem träumt.
Giebt seiner Liebsten Küß' ümm Küsse/
und holet nach/was er versäumt.
O du verletzte Charitinne
bist noch auf deinem harten Sinne.

Wie hastu mich so lassen fallen/
Verhängnüß/oder was du bist?
Das schönste Mägdlein unter allen
hast du betrübt durch deine List.
O du verletzte Charitinne
bist noch auf deinem harten Sinne.

Ich schwere bey den Fliz und pfeilen/
darmit der kleine Gott uns zwingt/
daß ich mich lassen übereilen/
diß/ was mir nun den Todt fast bringt.
O du verletzte Charitinne/
bist noch auf deinem harten Sinne.

Hab' ich seit der Zeit recht geschlafen/
hab' ich gepflogen einger Lust/
So müsse mich der Knabe strafen/
dem du so stets zuwieder thust.
Und du verletzte Charitinne
bist noch auf deinem harten Sinne.

Ist dieses auch erhöret worden/
zugleiche schön' und grausam seyn?
Kupido führt den frommen Orden/
bey ihm reißt ganz kein Zanck nicht ein.
Und du verletzte Charitinne
bist noch auf deinem harten Sinne.

Je höher einer ist vom Stande/
je weniger bewegt er sich.
Der pövel braucht der Rach' und Schande.
Verschonen das steht Königlich.
Und du verletzte Charitinne
bist noch auf deinem harten Sinne.

Wenn Jupiter stracks strassen solte/
so oft man ihn mit Worten schlägt/
Ich weiß nicht/ wo er nähmen wolte
stets/ was er in den Händen trägt.
Du nur verletzte Charitinne
bleibst stets auf deinem harten Sinne.

Soll denn ein Wort die Kraft nun haben/
daß es dir brächte so viel Leid?

Nein.

Nein. Schönste/deiner Tugend Gaben
die übersteigen allen Neid.
Vnd du verletzte Charitinne
bist noch auf deinem harten Sinne.

Die starcke Kraft der heissen Reben
umnebelt unsern schwachen Muth.
Wer denn auf reden acht wil geben/
der thut nicht/wie ein weiser thut.
Vnd du verletzte Charitinne
bist noch auf deinem harten Sinne.

Die Thränen/die du hast vergossen/
die sind gefolgt der flucht der Zeit.
Schau/so viel Zeit ist hin verflossen/
Ich weine noch umm diß dein Leid.
Vnd du verletzte Charitinne
bist noch auf deinem harten Sinne.

Hätt' ich ein Salamander Leben/
So wär' es wol umm mich bewandt.
Dein Zornfeur hat mich gantz umgeben.
Es steckt mir Leib und Seel in brandt.
Vnd du verletzte Charitinne
bist noch auf deinem harten Sinne.

Das böse Meer/das heute brauset/
wird morgen still' und milder seyn.
Wenn Boreas hat außgesauset/
so tritt ein sanfter Zefyr ein.
Du nur verletzte Charitinne
bleibst stets auf deinem harten Sinne.

Auf dunckle Nacht folgt heller Morgen.
Auf Winter der gesunde May.
Ist Titan izo schon verborgen/
bald zeigt er sein Gold wieder frey.

Vnd du verletzte Charitinne
bleibst stets auf deinem harten Sinne.

Roß/schönste/lasse dich versöhnen/
und schaffe meiner Seelen Rast.
Ich bitte durch die Zier der schönen/
da du das Lob vor allen hast.
Ach nun/verletzte Charitinne/
gebeut doch diesem harten Sinne.

XIII.

DAs Hertze von Demant/
hat sich in Fleisch gewand.
Die unverwandten Sinnen/
der harten Charitinnen
hab' ich in meiner Hand.

Biß hieher bin ich todt.
Nun hat es keine Noth.
Sie/meines Lebens Leben/
hat mir diß wiedergeben/
was uns den Mund macht roth.

Du schönes Zimmer du/
daß du mich bringst in Ruh.
Violen und Narzissen
die müssen aus dir spriessen/
und dich gantz decken zu.

Der äuglein milder pliz
Gott Amors sein Geschütz/
und die Korallen-Lippen
sind meine fäste Klippen/
und starcker Ritter-sitz.

Der Mund/der Kuß/die Hand/
sind meiner Treue pfand.
Eins deiner gulden Haars/
das du mir giebst/ O Klare/
ist mir ein festes Band.

Ihr Götter/die ihr liebt/
gebt ihr / was sie mir giebt/
das allerliebste Hertze
soll gantz von keinem Schmertze
des Unglücks seyn betrübt.

Nim/schönste/dieses Lied/
und schreib' es ins Gemüth'/
und denck'/ daß deine Tugend
und außgezierte Jugend
in meinem Hertzen blüht.

So bleib nun/wie du thust/
du zahrte Venus-brust/
versöhnte Charitinne/
auf diesem guten Sinne/
zu meiner Seelen Lust.

XIV.

WAß sie gleich sich itzund stellen/
als wer' ich ihr unbekant;
meynt drüm nicht/ihr Mittgesellen/
daß ihr Sinn sey ümgewand.
Ihre Treu' in unserm Handel
die weiß gantz von keinem Wandel.

Amor liebet solche Hertzen/
die des Mundes Meister seyn/

die bey trauren können schertzen/
und erfreuet seyn in Pein.
Wer will Haßfrey seyn im lieben/
der muß sich im Bergen üben.

Also wenig sie sich hassen/
und nicht selber sie seyn mag/
also wenig wird sie lassen/
den/ der sie zu seyn stets pflag.
Eins/das sie dem andern giebet/
liebt es/wie sichs selten liebet.

Dennoch hat sie mich im Sinne/
hat sie mich im Auge nicht.
Nicht ists aussen/ sondern drinn:/
was mir ihre Gunst verspricht.
Müssen schon die Lippen schweigen;
Sie denckt doch: der bleibt mein eigen.

Recht so/ Schwester. Laß nicht mercken/
was dich heimlich labt und kräncket.
Man verräth sich mit den Wercken/
der bleibt sicher/ der viel denckt.
Laß sie sagen/was sie wollen/
wir nur wissen/ was wir sollen.

Sey dir ähnlich/und verbleibe/
die du vor warst/und noch bist.
Und denck nicht/weil ich nichts schreibe/
daß mein dencken dich vergißt.
So gedenck' ich stetigs deiner/
daß ich auch vergesse meiner.

(O)

XV.

Madrigal.

WEil Eurus ſich noch ſtreubet/
beſtürmt die groſſe Welt/
So trauret Wald und Feld/
und was diß Rund umbleibet.
Nur ich bin auſſer Kummer.
Wenn meine Doris kömt/
Mich in die Arme nimt.
Ihr Haupt iſt mir der Lentz/
Ihr Antlitz Sommer.

XVI.

Aus dem Italiäniſchen.

LAſt uns tantzen/laſt uns ſpringen.
Denn die Wolluſt-volle Heerde
tantzt zum Klange der Schallmeyen/
Hirt' und Heerde muß ſich freuen.
Wenn ein Tantz' auf grüner Erde.
Böck' und Lämmer lieblich ringen.

Laſt uns tantzen/ laſt uns ſpringen.
Denn die Sternen/ gleich den Freyern
prangen in den liechten Schleyern;
was die lauten Zirckel klingen/
Nach dem tantzen ſie am Himmel
mit unſäglichem Getümmel.

Laſt uns tantzen/ laſt uns ſpringen.
Denn der Wolcken ſchneller Lauf

ſteht mit dunckeln Morgen auf/
ob ſie gleich ſind ſchwartz und trübe
dennoch tantzen ſie mit Liebe
nach der Regen-winde ſingen.

Laſt uns tantzen/ laſt uns ſpringen
denn die Wellen/ ſo die Winde
lieblich meinander ſchlingen/
die verwirren ſich geſchwinde/
wenn die buhleriſche Luft
ſie verſchläget an die Klufft/
tantzt der Flühten Fuß zu ſprunge/
wie der Nymfen glatte Zunge.

Laſt uns tantzen/ laſt uns ſpringen/
denn der bunten Blumen Schaar/
wenn auf ihr bethautes Haar
die verlebten Weſten dringen/
geben einen lieben Schein/
gleich als ſoltens Täntze ſeyn.

Laſt uns tantzen/ laſt uns ſpringen/
laſt uns lauffen für und für/
denn durch tantzen lernen wir/
eine Kunſt von ſchönen Dingen.

XVII.

Aus dem Paſtor Fido.

SJeſes feurige Beginnen/
dieſer Seufftzer heiſſe Dunſt/
iſt nicht/ Lieb/ nach deinen Sinnen
ein' Erfriſchung meiner Brunſt.
Ich muß ſie/ recht zu bekennen/
ungeſtüme Stürme nennen.

Wenn

Wenn sie auf die dicken Flammen
meiner Liebe blasen zu/
So schlägt über mich zusammen
ihrer Wirbel gantze Loh.
Also dupplen sie die Hitze
daß ich wahre Thränen schwitze.

Denn auf diß seh' ich sich schwingen
dicke schwartze Wolcken auf/
So uns armen Buhlern bringen
Leid und Pein und Schmertz volauf/
Daß wir nichts/als Angst begegnen/
und mit steten Thränen regnen.

XVIII.

Ist denn Amaryllens weinen/
Amaryllens schwere Pein/
gantz und gar verstossen seyn?
wil ihr gantz kein Trost erscheinen?
Kein Trost/den sie nun so oft'/
und so lange hat gehofft?

Ach betrübtste der betrübten/
Amarylli/lebst du noch?
wo sind jene Stunden doch/
da du hattest/ die dich liebten?
Seit der Zeit bist du in Noth/
und bey deinem Leben todt.

Rathe zu/ was Rath kan geben.
Alles fählt/was Trost verspricht/
räth eins Amaryllen nicht;
So wird sie nicht wieder leben.
Amaryllis unser preiß/
weiß/was ihr zu rathen weiß.

Jſt es iemahls Zeit geweſen/
O ſo iſt es itzund Zeit.
Thyrſi/Thyrſi/ ſey nicht weit/
ſoll ſie anders bald geneſen.
Thyrſi/ſchaffſt nicht du ihr Ruh/
So gehn ihr die Augen zu.

Aber Amarylli dencke/
daß/ gleich wie ſein Abſeyn dich/
So ihn deines ängſtiglich
und mit ſcharffen Schmertzen kräncke
kömt ſie: Ja. Hier iſt die Zeit/
die euch beyde ſtets erfreut.

XJX.

ICh bin todt; mein Todt der lebt;
und ich leb' in meinem Tode.
Mein Todt der iſt Palinode/
die mir ſo zuwider ſtrebt.
Vnd ſie meine Palinode
lebt und iſt doch auch im Tode.

O du ſüße Tochter du
der auch ſüßen Pierinnen/
du bezwingerinn der Sinnen/
die ſich gönnen deiner Ruh.
Föbus hat dir das gegeben/
daß du todte bringſt ins Leben.

Muſick/edler Götter-Gaſt/
gieb ihr/Leben/ doch ihr Leben/
So wird ſie mir wieder geben/
was du ihr geſchencket haſt.
Diß/was ihr iſt/ und auch meine/
bleibt doch/Göttin allzeit dein.

XX.

BIttre Freude/ ſüßes Leid/
was iſts/ das bleibt allezeit?
Du nur bleibſt auf deinem Sinne/
O verletzte Schäferinne.

Hitze/ Kälte / Tag und Nacht
ſind auf Wechſel ſtets bedacht/
Früling/ Sommer/ Herbſt und Winter
ſtoſſen ſtets einander hinter.

Bittre Freude/ſüßes Leid/
was iſts/das bleibt allezeit?
Du nur bleibſt auf deinem Sinne/
O verletzte Schäferinne.

Regen/Stürme/Schnee und Schein
ſagen/ daß ſie flüchtig ſeyn.
Glut/und Luft/und Fluht/und Erden
ſind ſtets nichts/ daß ſie was werden.

Bittre Freude/ſüßes Leid/
was iſts/das bleibt allezeit?
Du nur bleibſt auf deinem Sinne/
O verletzte Schäferinne.

Vnſer Leib/und was dran iſt/
ſchleiſt hin/wie du täglich ſiehſt.
Was du/Liebſte/ haſt verlohren/
wars zur Ewigkeit gebohren?

Bittre Freude/ ſüßes Leyd/
was iſt/ das bleibt allezeit?
Du nur bleibſt auf deinem Sinne/
O verletzte Schäferinne.

Geben/ſchöne/kan ich dir/
was du haſt genommen mir.
Was hab' ich dir können nähmen/
daß du dich ſo müſteſt ſchämen.

Bittre Freude/ ſüßes Leyd/
nichts iſt/ das bleibt allezeit:
Du nur bleibſt auf deinem Sinne/
O verletzte Schäferinne.

Es iſt nur ein bloſſer Wahn/
daß man uns drüm ſchelten kan.
Laß uns nähmen/laß uns geben/
was uns giebt und nimt das Leben.

Bittre Freude/ſüßes Leid/
was iſts/das bleibt allezeit:
Du nur bleibſt auf deinem Sinne/
O verletzte Schäferinne.

Zwar/was lieb iſt/das bringt Leid/
wenn es folgt der Flucht der Zeit.
Aber wir ſind allen Schätzen/
weil wir noch ſeyn/vorzuſetzen.

Bittre Freude/ſüßes Leid/
was iſts/das bleibt allezeit:
Du nur bleibſt auf deinem Sinne/
O verletzte Schäferinne.

Was ſich einmahl von uns bricht/
ümm das kömt man zweymahl nicht.
Komme/ laß uns ferner lieben.
Lieben ſteht ſtets frey zu üben.

Bittre Freude/ſüßes Leid/
was iſts/das bleibt allezeit:
Du nur bleibſt auf deinem Sinne/
O verletzte Schäferinne.

Brauche deiner Schönheit Frucht.
Sie und du seyn aus der Flucht.
Diß/ ümm was du dich betrübest/
ist doch/ was du dennoch liebest.

Bittre Freude/ süßes Leid/
Nichts ist/ das bleibt allezeit.
So gebeut nun deinem Sinne/
O versöhnte Schäferinne.

XXJ.

DEin gestirntes paradeiß/
mein Licht/ mein Mohn/ meine Sonne/
mein ganz Himmelreich voll Wonne/
und von was ein Gott sonst weiß/
das ist Philyrille mir/
mir/ der Erden unter ihr.

Ich vergeßner Erden-Krey/
heute tagts zum dritten mahle/
daß ich ganz von keinem Strahle
meiner lieben Sonnen weiß.
Das betrübte Land das weint/
weil sein Himmel ihm nicht scheint.

Du/ O aller Künste Kunst
Himmel wird durch dich zur Erden;
Daß wir Erdnen himlisch werden/
das schafft/ Laute/ deine Gunst.
Gieb doch/ daß mein Himmel sich
bald neig' auf sein' Erde/ mich.

XXJJ.

Es kleinen Schützen heisse polzen
die stecken allzu tief in mir;
Seither so ist mir für und für
von ihnen Leib und Sinn zerschmolzen.
Wer zweifelt/sehe mich nur an/
ob Amor sey ein blosser Wahn.

Man hat mich oft bereden wollen/
die Liebe sey nichts/als ein Wahn.
Jtzt wird mir an mir kundt gethan/
was ich nicht hätte gläuben sollen.
Wer zweifelt sehe mich nur an/
ob Amor sey ein blosser Wahn.

Ja/ was noch mehr von diesem Knaben/
ob schon der pövel anders spricht/
Er trafft/ und dennoch ziehlt' er nicht.
Er muß ja ein Gesichte haben.
Wer zweifelt/ sehe mich nur an/
ob Amor sey ein blosser Wahn.

So kan ichs auch in mich nicht bringen
daß er ein schwaches Kind soll seyn.
Jch armer bins nicht nur allein'.
Er kan die Götter auch bezwingen.
Wer zweifelt/sehe mich nur an/
ob er nicht mehr sey/als ein Mann.

Ein Theil der spricht/ er soll wol hören.
O das ist wol ein grosser Schnitt.
Jch ruff'/ich seufz'/ich fleh'/ich bitt'.
umsonst ists/daß wir ihn so ehren.
Wer spricht/daß Amor hören kan
und gläubts/ der sehe mich nur an.

Wie schändlich hat auch der gelogen/
der michs beredt/und schwur darbey/
daß Amor nichts als Freude sey.
Jzt fühl' ichs/daß ich bin betrogen.
Wer zweifelt/ sehe mich nur an/
ob Amor nicht betrüben kan.

Ein ieder traue seinem Sinne/
wer Amor sey/und wie/und was.
Man sage diß/ man sage das.
Jch bin es/ leider/worden inne.
Was Amor nicht kan/ oder kan/
das zeiget mein Exempel an.

XXJJJ.

Eine hab' ich mir erwählet/
und die solls alleine seyn/
die mich frölich macht und quählet/
doch mit einer süßen Pein/
Jhrer Tugend reine pracht
hat mir ihre Gunst gemacht.

Lobt der seine von der Jugend/
Jener seine von der Zier;
Mich ergetzet ihre Tugend/
die vor andern glänzt an ihr/
wie des Monden voller Schein
unter tausent Sternelein.

So erstreckt sich mein begehren
weiter als auf Treue nicht.
Jhre Warheit kan gewehren/
was mir ihre Gunst verspricht.
Hab' ich sie/ so hab' ich mir
alles Schätze Schätz' an Jhr.

Auf Sie bin ich außgeſchüttet.
Mein Liecht borgt von ihr den Schein.
Was mein Mund/der nichts mehr bittet/
als von ihr geküßt zu ſeyn/
Nachts und Tages/ſpat und früh
redt und ſinget/das iſt ſie.

Baſilene/ deine Liebe/
dein gewiſſer/ feſter Sinn/
der mich dir zu lieben triebe/
wird gerühmt ſeyn/weil ich bin.
Deiner treuen Redligkeit
wird vergeſſen keine Zeit.

Ein Gedächtnüß will ich ſtiften
und von Jaſpis führen auf/
Amor ſoll mit güldnen Schriften
dieſe Worte ſtechen drauf:
Baſilene du allein/
und ſouſt keine ſoll es ſeyn.

XXIV.

ALs Echo ward zu einem Schalle/
zu einer unbeleibten Luft/
die durch das Thal mit halbem halle/
die/ſo ſie ruffen/ wiederrufft/
da ward der hole Wald voll Klage/
das feige Wild ſtund als bethört/
die Nymfen rufften Nacht und Tage/
wo biſt du/Luſt/ die man nur hört.

Narziſſus/dir iſt recht geſchehen/
wer ſahſt du ſie/und woltſt ſie nicht.

Jtzt wilt du/ die du nicht kanst ſehen/
und hörſt nur/was ſie dir nach ſpricht.
Der Brunnen der dich dich lies ſchauen/
der ſtraffte deinen ſtoltzen Muth/
daß nun nicht eine von den Frauen
dir biß auf dieſen Tag iſt gut.

Nicht/nicht ſo iſt mein Sinn geſinnet/
bey mir iſt alles ümgewandt.
Jch liebe/ die mir böſes gönnet.
Jch folge der/die nicht hält ſtandt.
Jch lauff / ich ruff / ich bitt' / ich weine.
Sie weicht/und ſchweigt/und ſtellt ſich taub.
Sie leugnets und iſts doch alleine/
die mir mein Hertze nimmt in Raub.

Ach Freundin/ ſcheu der Götter-Rache.
Daß du dir nicht zu ſehr gefällſt/
daß Amor nicht einſt deiner lache/
den du itzt höhnſt/ und ſpöttlich hälſt.
Daß/weil du nichts von mir wilſt wiſſen/
ich nicht mit Echo laſſe mich/
und du denn müſſeſt mit Narziſſen
ſelbſt lieben/und doch haſſen dich.

XXV.

Es ſchon durch des Himmels Zähren
dieſer gantze Tag wird naß/
doch ſo kan mich diß beſchweren/
dieſe Noth nicht machen blaß.
Lieb/ein ſterer Sonnenſchein
ſind mir euer' Augelein.

XXVI.

ES ist unverwand mein Hertze/
das ich trage gegen dir.
Es ist unverwand in mir/
du mein Trost und auch mein Schmertze/
was sich regt in meinem Blute/
weiß von keinem Wanckel-muthe.

Lasse dich diß nicht betrüben/
daß ich dir ohn unterlaß
von der Pein/die mich macht blaß
seither habe nicht geschrieben.
Das Gemüthe redt die fülle/
schweigt gleich Mund und Feder stille.

Siehst du/wie die festen Eichen
für den Stürmen sicher sind/
wie der schwache Norden-wind
von den Felsen ab muß weichen?
Mein starck Hertze/das dich meynt/
bleibt/weil uns die Sonne scheint.

Geuß die Strahlen deiner lieben/
deiner süßen Trefligkeit/
in mein Hertze/das sich freut/
sich ümm dich auch zu betrüben.
Deine keusche Schönheit macht
daß mein Mund auch weinend lacht.

Eben diß ist mir ein Zeichen
deiner ungefärbten Gunst/
wenn du mich in heisser Brunst
nicht gantz Hülfloß läßt erbleichen/
und weil du mich nicht kanst küssen/
mich doch lässest noch begrüssen.

Nun/erfreue mich/ O Schöne/
daß ich/ wie ich vorgethan/
ſo auch ferner ſagen kan:
Die getreue Baſilene/
Baſilene die getreue/
thut ſtets/was ich mich ſtets freue.

XXVJ.

WEnn du mich könteſt lieben/
O du mein Ich/
gleich wie ich dich/
So wär' ich ohn betrüben.
Daß du mich aber nicht hältſt wehrt/
das iſts/ das mich ſo ſehr beſchwert.

Sonſt allen dich alleine
ſetz' ich weit für/
das ſchwer' ich dir/
bey Föbus güldnem Scheine.
Bey Gott Kupido ſaßer Glut/
dir nur alleine bin ich gut.

Du kanſt mich ja nicht haſſen/
daß ich die Zier/
ſo wohnt in dir/
nicht dencke zu verlaſſen/
die einen ieden in gemein
beweget dir geneigt zu ſeyn.

Siehſt du nicht/ wie ich weine/
und wegen dir/
O meine Zier/
faſt nicht zu tröſten ſcheine.
Du ſiehſts/und nimſt dichs doch nicht an/
daß mir ſonſt niemand rathen kan.

Ach! laß dich doch erbitten/
mein einigs Ein/
durch dieſe pein/
die ich ſo oft erlitten.
Schaff/ Hertze/ ſchaffe doch einmahl/
daß ich mich freue nach der Quahl.

XXVIII.

Hinſij ſein Holländiſches

Dominæ ſervitium libertatis ſumma eſt.

ALle/ die ihr habet Neyd/
und auf mich erzürnet ſeyd/
laßt nun blicken euren Muth
über mein berühmtſtes Gut.

Wiſſet/ daß mein Glücke ſteht/
und euch allen übergeht.
Niemand iſt ſo groß von Kraft
der mir was zu ſchaffen ſchafft.

Gantz kein König auf der Welt
iſt/der mir die Wage hält.
Fürſten/Herren/den und dich
ſtell' ich weit weit unter mich.

Geſtern ſpäte bey der Nacht/
hab' ich den Stand an mich bracht/
als ich ward der ſchönſten Knecht
die den Nahmen führt mit recht.

Alle meine Zier und pracht
iſt kein Reichthum/keine Macht.

Nur daß sie eins günstiglich
von der Seite sah' auf mich.

Daß sie mir gab ihren Mund/
der mich tödlich machet wund.
Da mein' arme Seele webt/
da sie wohnt und allzeit lebt.

Mit den Thüren von Korall/
da Kupido hat den Saal/
spielte sie ein liebes Spiel.
Meine Lippen warn ihr Ziel.

Drauf gab sie ein lachen drein/
das nicht könte sachter seyn.
Diß besinnet so mein Sinn/
daß ich todt bey leben binn.

Vnd die Worte/die für pein/
mein Hertz heissen sicher seyn/
und der göttliche Verstandt/
den der Himmel hat gesandt.

Das ist Honig/das ist Wein.
Das soll meine Zahlung seyn.
Hierfür/wie auch wil mein Sinn/
ist nun meine Freyheit hin.

XXIX.

VVßerwählte nach der einen/
die mir gut war auf den Schein/
wilst du mich getreue meynen/
so will ich auch deine seyn.
Wahre Liebe steht vergnüget/
wenn sie ihres gleichen krieget.

Meine Gunst ist nicht ohn Sorgen;
doch dein redlichs Hertze macht/
daß mir nichts nicht ist verborgen/
was die andern macht bedacht.
Andre mögen anders dencken.
Laß uns uns einander schencken.

Neige deiner Liebe Feuer
auf mich/der ich deine binn.
Halt mich wehrt/wie ich dich theuer.
Diß ist steter Liebe Sinn.
Was sich regt in meinem Bluhte/
weiß von keinem Wanckel-muhte.

Anemone/meine Treue
sey hiermit dir zugesagt.
Thu stets/was ich mich stets freue/
daß mein Hertze nicht mehr klagt.
Was an jener ist verlohren/
das ist mir an dir gebohren.

Nun/mein Hertze/sey geschieden/
und gieb jener gute Nacht.
Eine stellet dich zu frieden/
die dich einig frölich macht.
Anemone/die dir scheint/
die ists/die dich ewig meynt.

XXX.

ISt dieses nun das süße Wesen/
nach dem mich so verlanget hat?
Ist dieses der gesunde Rath/
ohn den ich kundte nicht genesen?
und ist diß meines Wehmuths Frucht/
die ich so emsig aufgesucht?

O Feind!

O Feind! O Falscher! O Tyranne!
Cupido/ das ist deine List.
Der bist du/der du allzeit bist.
Du hast mich nun in deinem Banne.
Der Dienst der falschen Ledigkeit
hat meiner Freyheit mich entfreyt.

Wie unverwirrt ist doch ein Hertze/
das nicht mehr als sich selbsten kennt/
von keiner fremden Flamme brennt.
Selbst seine Lust/ und selbst sein Schmertze.
Seit daß ich nicht mehr meine bin.
So ist mein gantzes Glücke hin.

Sie/diß Mensch/diese Halb-Göttinne/
Sie/die ists/ mein erfreutes Leid.
Die Kraft der starcken Trefligkeit
treibt mich aus mir und meinem Sinne.
So daß ich sonst nichts kümm und an/
als sie nur/ achten muß und kan.

Ich schlaff ich träume bey dem wachen.
Ich ruh'/ und habe keine Ruh'.
Ich thu/und weiß nicht/was ich thu'.
Ich weine mitten in dem lachen.
Ich denck'. Ich mache diß und das.
Ich schweig'. Ich red'/und weiß nicht/was.

Die Sonne scheint für mich nicht helle.
Mich kühlt die Glut. Mich brennt das Eyß.
Ich weiß/und weiß nicht/ was ich weiß.
Die Nacht tritt an des Tages Stelle.
Itzt bin ich dort/itzt da/ itzt hier.
Ich folg'/und fliehe selbst für mir.

Bald billig' ich mir meinen Handel.
Bald drauf verklag' ich mich bey mir.

Ich bin verändert für und für/
und standhaft nur in stetem wandel.
Ich selbst bin mit mir selbst nicht eins.
Bald will ich alles; bald gar keins.

Wie wird mirs doch noch endlich gehen.
Ich wohne nunmehr nicht in mir.
Mein Schein nur ist es/ den ihr hier
in meinem Bilde sehet stehen.
Ich bin nun nicht mehr selber Ich.
Ach Liebe/ worzu bringstu mich!

XXXI.

An Anemonen
Nach dem er von Ihr gereiset war.

Ach einig diß war übrig noch
von allen meinen plagen/
daß ich das schwere Liebes-Joch
muß abgeschieden tragen.
Die mir das gröste Leiden thut/
die tröstet meine Sinnen.
Ich brenn/ und meines Brandes Glut
ist/ ach! wie weit! von hinnen.

Nicht gläub' ich/ daß die letzte Noth
mir grössre Quahl kan machen.
An mir lebt nichts nicht/ als der Todt;
der starck ist in mir schwachen.
Das krancke Hertze windet sich/
die matten Augen brechen.
Nichts denck' ich/ Liebste/ denn an dich/
Doch kan mein Mund nichts sprechen.

Nach dir zu warten ist umsonst/
O Aertzinn meiner Seelen.
Ich bin zu weit von dieser Gunst.
Ich muß mich nur so quälen.
Doch freu ich mich bey höchster Pein/
und setze diß entgegen/
muß ich gleich der betrübste seyn/
es ist der werthen wegen.

Ach Anemone/meine Lust/
bleib unverwand im Hertzen.
Ich thu dasselbe/ wie du thust/
und fühle gleiche Schmertzen.
Ists wahr/daß alle Frölichkeit
wird süßer nach dem Leyden.
So schicke/ Schatz/dich in die Zeit/
Wir sehen uns mit Freuden.

XXXJJ.

EIn Unglück ist zu groß/
zu schwer die Noth/
So mancher Hertzens-stoß
dreut mir den Todt.
Mein Schmertze weiß von keiner Zahl.
Vor/nach/und allemahl
häufft sich die Quahl.

EIn Mensch hat alle schuld/
das mich doch liebt.
Das weil es mir ist huld/
mich so betrübt.
Von Liebe kömt mir alles Leid.
Ich weiß von keiner Zeit/
die mich erfreut.

preist

preist iemand ihre pracht/
so wird mir weh.
Wer ihr gedenckt/ der macht/
daß ich vergeh'.
Erinner' ich mich denn der pflicht/
was wunder ists/daß nicht
mein Hertze bricht.

Liecht ist ihr Augen-glantz/
Klahr ihre Zier.
Das macht/daß ich mich gantz
verlier in ihr.
Sie hat es/was mein Hertze sucht/
Scham/ Schönheit/Jugend/Zucht/
der Tugend Frucht.

An Ihr liegt alles mir.
Was acht' ich mich.
Mein Sinn ist freund mit Ihr/
und hasset sich.
Was ich beginne spat und früh/
Was ich gedenck ist Sie/
die werthe die.

Sie hat mich gantz bey sich/
das schöne Kind.
Ihr auch zu lassen mich
bin ich gesinnt.
Die Treue/die sie mir verspricht/
find' ich in solcher pflicht
sonst nirgends nicht.

Vnd leb' ich mich gleich todt
in solcher pein/
noch hat es keine Noth;
Sie/sie kans seyn/
die mir das Leben wiedergiebt/

die mich so sehr betrübt
als sie mich liebt.

Ach! daß ich ihr mein Leid
nicht klagen kan!
Ich bin von Ihr zu weit
itzt abgethan.
Von scheiden kömt mir alle Noth;
diß macht mich blaß für roth/
für lebend todt.

Läufft nun mein Glücke so?
Ach wehe mir.
O! warüm ward ich froh
von ihrer Zier?
Für jene kurtze Fröligkeit
hab' ich ein langes Leid/
auf allezeit.

Bekenne selbst auf dich/
mein krancker Sinn/
hastu nicht Schuld/ daß ich
so elend binn?
Warüm bewegte dich die Gunst?
Es war ja gar ümsonst
mit deiner Brunst.

Leid' ich für jene Lust/
so geht mirs recht.
Mir war nicht unbewust/
was Frucht sie brächt'.
Vnd gleichwol kunt ich ganz nicht ruhn;
Was mich betrübet nun
das must' ich thun.

Euch klag' ich erstlich an/
Ihr Augen ihr/

Wie habt ihr doch gethan/
so falsch an mir.
Verräther wart ihr meiner Pein.
Drüm müßt ihr ohne Schein/
und dunckel seyn.

Fliest/ (denn diß sollet ihr
zur Busse thun/)
hinfüreder für und für.
wie vor/ und nun.
Quellt ewig/ wie mein Schmertze quillt/
So wird mein Leid gestillt/
doch nie erfüllt.

Nicht aber läst mein Muth
Sie eins aus sich.
Das junge treue Blut
beherrschet mich.
So daß ich gantz nicht anders kan/
Ich muß ihr ümm und an
seyn unterthan.

Liebt einer so/ wie ich/
der sage mir/
wie er gehabe sich
bey Liebs-begier.
Ich fühle wol/ was mich versehrt;
Noch gleichwol halt ich wehrt/
was mich gefährt.

Jtzt ist es Mitternacht/
da alles ruht.
Mein munter Hertze wacht/
thut/ was es thut.
Es denckt von müden Thränen naß/
von ihr ohn unterlaß/
und weiß nicht was.

Ein krancker/ der gewiß
am Tode liegt/
der tröstet sich auf diß/
was er auch kriegt.
Das ist gewiß/ ich muß dahin.
Doch bleib' ich/ wie ich bin/
frisch ohne Sinn.

Erbarmens bin ich werth.
Doch klagt mich nicht/
biß daß Sie von mir kehrt
der Liebe pflicht.
Doch wird Dianens Brudern Schein
eh gehn am Himmel ein/
als dieses seyn.

Mit Gott und mit der Zeit
muß alles seyn.
Ein wechsel kehrt mein Leid
und gantze Pein.
Hat nichts/ als Unbestand bestand/
So wird mein Ach zu hand
in Lust verwand.

Habt achtung auf mein Leid
auf meine Quahl/
Ihr/ die Ihr Wächter seyd
in Amors Saal'.
Hebt alle meine Thränen auf/
und schafft mir Freude drauf
für guten Kauf.

Ihr Sternen auch/ die Ihr
vor habt geliebt/
und oftmahls/ wie itzt wir/
auch wart betrübt/
Thut/ wie man hat an euch gethan/

schreibt meine Seufzer an/
in Jovis plan.

Vergeß' ich meiner pflicht/
ja/ säum' ich nur/
und halt' ich dieses nicht/
was ich ihr schwuhr/
So sey mir Venus nimmer gut/
So quähle sich mein Muth/
wie er izt thut.

Nein: Ich will feste stehn:
Sie/ wie sie mir verspricht/
wird auch mir gleiche gehn/
und wancken nicht.
Deß Hertzens/ das sich selbst nicht schont/
mit Treue lohnt
bin ich gewohnt.

So steht mein fester Schluß
unwiederrufft.
Drauf schick ich diesen Kuß
Ihr durch die Lüft:
Diß Lied auch sey von meiner Hand/
als meiner Liebe Pfand/
Ihr zugesand.

Glückt mirs/ und sagt nicht nein/
der alles fügt/
So soll sies einig seyn/
die mich vergnügt.
Mein letztes Wort ist: Treue Pflicht:
Treu' ist es/ der es spricht.
Mehr kan Er nicht:

XXXIII.

Es ist ümmsonst/das klagen/
das du ümm mich/
und ich ümm dich/
wir ümeinander tragen.
Sie ist ümsonst/die harte pein/
mit der wir itzt ümfangen seyn.
Laß das Verhängnüß walten.
Was dich dort ziehrt/
und mich hier führt/
Das wird uns doch erhalten.
Wiß/was uns itzt so sehr betrübt/
ists dennoch/das uns Freude giebt.
Sey unterdessen meine/
mein mehr als ich/
und schau auf mich/
daß ich bin ewig deine.
Vertraute Liebe weichet nicht.
Hält allzeit/was sie einmahl sprichts.
Auf alle meine Treue
sag' ich dirs zu/
du bist es/du/
der ich mich einig freue.
Mein Hertze/das sich itzt so quähle/
hat dich/und keine sonst erwehlt.
Bleib/wie ich dich verlassen/
daß ich dich einst/
die du itzt weinst/
mit lachen mag ümfassen.
Diß soll für diese kurtze pein
uns ewig unsre Freude seyn.

Sonnet 18

Shall I compare thee to a summer's day?
Thou art more lovely and more temperate:
Rough winds do shake the darling buds of May,
And summer's lease hath all too short a date:
Sometime too hot the eye of heaven shines,
And often is his gold complexion dimmed;
And every fair from fair sometime declines,
By chance or nature's changing course untrimmed;
But thy eternal summer shall not fade
Nor lose possession of that fair thou owest;
Nor shall death brag thou wander'st in his shade,
When in eternal lines to time thou growest:
So long as men can breathe or eyes can see,
So long lives this, and this gives life to thee.

Sonnet 19

Devouring Time, blunt thou the lion's paws,
And make the earth devour her own sweet brood;
Pluck the keen teeth from the fierce tiger's jaws,
And burn the long-lived phoenix in her blood;
Make glad and sorry seasons as thou fleet'st,
And do whate'er thou will, swift-footed Time,
To the wide world and all her fading sweets;
But I forbid thee one most heinous crime:
O carve not with thy hours my love's fair brow,
Nor draw no lines there with thine antique pen;
Him in thy course untainted do allow
For beauty's pattern to succeeding men.
Yet, do thy worst, old Time: despite thy wrong,
My love shall in my verse ever live young.

Eins iſt da ſeyn/und geſchieden.
Ein getreues Hertze hält.
Giebt ſich allezeit zu frieden.
Steht auf/wenn es nieder fälle.
Ich bin froh bey höchſtem Schmertze/
denn ich weiß ein treues Hertze.

Nichts iſt ſüßers/als zwey Treue/
wenn ſie eines worden ſeyn.
Diß iſts/ das ich mich erfreue.
Vnd ſie giebt ihr Ja auch drein.
Mir iſt wol bey höchſtem Schmertze/
denn ich weiß ein treues Hertze.

XXXV.

JA/ Leben/ich bin angezündet/
von deiner Liebe keuſchen Brunſt;
Was meine freyen Sinnen bindet/
das ſind die Ketten deiner Gunſt.

Wie ſelten ſind ſie ſonſt beyſammen/
ein Leib und Geiſt an Zier gleich reich.
Diß duppelt meiner Liebe Flammen.
Bey dir iſt Schmuck und Zucht zugleich.

Der Glantz/die Schönheit/das geberden
war dich zu lieben übrig ſatt.
Doch muß diß vor gerühmet werden/
daß deine Jugend Tugend hat.

So komm und laß mich werden innen
der ſchönen Freuden ſüßen Frucht.
Schatz/ dich allein beſitzen können
iſts einig/was mein Hertze ſucht.

XXXVI.

WAs säumst du dich/ O Seele/ zu zerſpringen
für Angſt/ für Quahl die dich und mich umringen.
Vnd biſt noch du/mein Hertze nicht entzwey.
Thus doch! thus bald/und mach' uns beyde frey.
O daß ich doch den Tag erleben müſſen/
der mir verbeut das ſchöne Kind zu küſſen!
Der mir verſagt das liebe Menſch zu ſehn.
Ach mir! was mehr? Es iſt ümm mich geſchehn.
An ſtat daß ich nicht eine Viertelſtunde
vor kunten ſeyn von ihrem ſüſſen Munde/
da muß ich nun ſeyn ewig ohne Sie.
Wo? Ach! wo iſt Sie nun die wehrte die?
Sagts ſicher nach ihr ſtummen Waſſer-Scharen/
wie hertzlich oft wir beyde bey euch wahren.
bringts kühnlich aus/ihr Lüfte/was ihr wißt/
wie vielmahl wir uns haben laß geküßt.
Du blaſſer Mund/was iſts nun mehr geweſen/
daß du ſo oft von ihrem biſt geneſen?
Wo iſt dein Geiſt/Ihr ſüßer Athem hin/
von deſſen Kraft ich noch verzäubert bin.
Ich ruff' euch an/O Sonn/O Mohn/O Sternen/
und was uns ſonſt das Glücke wirckt von fernen/
Ich ruff' euch an/ſeyd Zeugen über mir/
was ich für Angſt hier leide wegen ihr.
Gehabt euch wol/Ihr ſchönſten meiner Tage/
der ich mit ihr ſo viel zu haben pflage.
Gehab dich wol/du manche ſüße Nacht/
die ich mit ihr in Liebe durchgebracht.
Ade/O pflantz/den Göttern ſelbſt begehret/
der du ſie mir ſo vielmahl haſt gewehret.
Sey tauſentmahl/ ſey tauſent/tauſentmahl
gegrüßt. Du bleibſt in Luſt/ ich leb' in Quahl.

Ihr

ihr Bäch'/ihr püsch'/ihr Gärten und Gefilder/
nd was ihr hegt ; Jhr schönen Lentzen-Bilder/
du Sommer-Lust/du Herbst/ du Winter-Zier.
Zu guter Nacht. Ich scheid ; Jhr bleibt bey Jhr.

XXXVJ.

Wie er wolle geküsset seyn.

NIrgends hin/ als auf den Mund/
da sinckts in des Hertzen grund.
Nicht zu frey/ nicht zu gezwungen/
nicht mit gar zu fauler Zungen.

Nicht zu wenig/nicht zu viel.
Beydes wird sonst Kinderspiel.
Nicht zu laut/und nicht zu leise/
Bey der Maß' ist rechte weise.

Nicht zu nahe/nicht zu weit.
Diß macht Kummer/ jenes Leid.
Nicht zu trucken/nicht zu feuchte/
wie Adonis Venus reichte.

Nicht zu harte/nicht zu weich.
Bald zugleich/ bald nicht zugleich.
Nicht zu langsam/ nicht zu schnelle.
Nicht ohn unterscheid der Stelle.

Halb gebissen/halb gehaucht.
Halb die Lippen eingetaucht.
Nicht ohn Unterscheid der Zeiten.
Mehr alleine/denn bey Leuten.

Ende of Calais

Ende of Calais

Fliehet nun/ und kommt nicht mehr auf euren Schaden an/
Ihr Feinde wie gethan.
Her alle Frölichkeit/
und was mein Hertz' erfreut.
Diß ist ein Theil der Zeit/
der ich mich rühmen kan.

XXXIX.

An Basilenen
Nach dem Er von Ihr gereiset war.

IST mein Glücke gleich gesonnen/
mich zu führen weit von dir/
O du Sonne meiner Wonnen/
So verbleibst du doch in mir.
Du in mir/und ich in dir/
sind beysammen für und für.

Künftig werd' ich gantz nicht scheuen/
Kaspis/ deine fremde Fluht/
und die öden Wüsteneyen/
da man nichts/als fürchten/thut.
Auch das wilde macht mir zahm/
Liebste/dein gelobter Nahm'.

überstehe diese Stunden/
Schwester/ und sey unverwand.
Ich verbleibe dir verbunden/
und du bist mein festes Band.
Meines Hertzens Trost bist du/
und mein Hertze selbst darzu.

Mary Magdalen, 1 Cor. 15. 5.
Mary the mother of James, Luke 24. 10.
Mary the mother of John Mark, Acts 12. 12.
Mary the wife of Cleophas, John 19. 25.
Martha, Luke 10. 38.
Martyrs, 1 Cor. 4. 9.
Martyrs, Heb. 11. 35.
Martyrs, Rev. 6. 9.
Martyrs, Rev. 17. 6.
Martyrs, Rev. 20. 4.
Matthew, Matth. 9. 9.
Matthias, Acts 1. 23.
Meat, Rom. 14. 15.
Meat, 1 Cor. 8. 8.
Meat, Heb. 13. 9.
Meekness, Gal. 5. 23.
Meekness, Col. 3. 12.
Meekness, 1 Tim. 6. 11.
Meekness, 2 Tim. 2. 25.
Meekness, Tit. 3. 2.
Meekness, Jam. 1. 21.
Meekness, Jam. 3. 13.
Meekness, 1 Pet. 3. 4.
Meekness, 1 Pet. 3. 15.
Mercy, Matth. 5. 7.
Mercy, Matth. 9. 13.
Mercy, Matth. 12. 7.
Mercy, Matth. 23. 23.
Mercy, Luke 1. 50.
Mercy, Luke 1. 54.
Mercy, Luke 1. 72.
Mercy, Luke 1. 78.
Mercy, Rom. 9. 15.
Mercy, Rom. 9. 16.
Mercy, Rom. 9. 18.
Mercy, Rom. 9. 23.
Mercy, Rom. 11. 30.
Mercy, Rom. 11. 31.
Mercy, Rom. 15. 9.
Mercy, 1 Cor. 7. 25.
Mercy, 2 Cor. 4. 1.
Mercy, Gal. 6. 16.
Mercy, Eph. 2. 4.
Mercy, 1 Tim. 1. 2.
Mercy, 1 Tim. 1. 13.
Mercy, 1 Tim. 1. 16.
Mercy, 2 Tim. 1. 2.
Mercy, 2 Tim. 1. 16.
Mercy, 2 Tim. 1. 18.
Mercy, Tit. 3. 5.
Mercy, Heb. 2. 17.
Mercy, Heb. 4. 16.
Mercy, Heb. 10. 28.
Mercy, Jam. 2. 13.
Mercy, Jam. 3. 17.
Mercy, 1 Pet. 1. 3.
Mercy, 2 Pet. 1. 2.
Mercy, 2 Pet. 2. 4.
Mercy, 2 Pet. 2. 9.
Mercy, 2 Pet. 3. 9.
Mercy, 1 John 3. 17.
Mercy, Jude 2.
Mercy, Jude 21.
Mercy, Jude 22.
Mercy, Jude 23.
Mercy, Rev. 1. 7.
Mercy, Rev. 18. 7.
Mercy, Rev. 18. 20.
Mercy, Rev. 19. 2.
Mercy, Rev. 20. 6.
Mercy, Rev. 20. 14.
Mercy, Rev. 21. 8.
Mercy, Rev. 22. 15.
Merit, Luke 17. 10.
Merit, Rom. 4. 4.
Merit, Rom. 4. 5.
Merit, Rom. 4. 6.
Merit, Rom. 9. 11.
Merit, Rom. 9. 16.
Merit, Rom. 11. 6.
Merit, Gal. 2. 16.
Merit, Gal. 2. 21.
Merit, Gal. 3. 11.
Merit, Gal. 3. 21.
Merit, Gal. 5. 4.
Merit, Eph. 2. 8.
Merit, Eph. 2. 9.
Merit, Phil. 3. 9.
Merit, 2 Tim. 1. 9.
Merit, Tit. 3. 5.
Merit, Heb. 9. 15.
Merit, Heb. 11. 6.
Merit, 1 Pet. 1. 18.
Merit, 2 Pet. 1. 1.
Merit, 1 John 1. 7.
Merit, 1 John 2. 2.
Merit, 1 John 4. 10.
Merit, Rev. 5. 9.
Merit, Rev. 7. 14.
Merit, Rev. 12. 11.
Merit, Rev. 22. 14.
Michael, Jude 9.
Michael, Rev. 12. 7.
Michaiah, 2 Chron. 13. 2.
Michaiah, Jer. 36. 11.
Michaiah, Neh. 12. 35.
Michaiah, Neh. 12. 41.
Michal, 1 Sam. 14. 49.
Michal, 1 Sam. 18. 20.
Michal, 2 Sam. 6. 20.
Michmash, 1 Sam. 13. 2.
Michmash, Isa. 10. 28.
Michmethah, Josh. 16. 6.
Michmethah, Josh. 17. 7.
Michri, 1 Chron. 9. 8.
Midian, Gen. 25. 2.
Midian, Exod. 2. 15.
Midian, Exod. 3. 1.
Midian, Exod. 4. 19.
Midian, Num. 22. 4.
Midian, Num. 25. 6.
Midian, Num. 31. 2.
Midian, Judg. 6. 1.
Midian, Judg. 7. 24.
Midian, Judg. 8. 22.
Midian, Psal. 83. 9.
Midian, Isa. 9. 4.
Midian, Isa. 10. 26.
Midian, Hab. 3. 7.
Midianites, Gen. 37. 28.
Midianites, Num. 10. 29.
Midianites, Num. 25. 17.
Midianites, Num. 31. 3.
Midianites, Judg. 6. 3.
Midianites, Judg. 7. 7.
Midianites, Judg. 8. 1.
Midianites, Judg. 8. 24.
Midianites, Judg. 8. 26.
Midianites, Judg. 8. 28.
Midianites, Judg. 9. 17.
Midianites, Judg. 10. 12.
Midianites, Judg. 11. 22.
Midianites, Psal. 83. 11.
Midianites, Isa. 60. 6.
Midianites, Hab. 3. 7.
Midianitish, Num. 25. 6.
Midianitish, Num. 25. 15.
Midianitish, Num. 25. 18.
Midianitish, Num. 31. 9.
Midianitish, Judg. 8. 22.
Midianitish, Psal. 83. 9.
Midianitish, Isa. 9. 4.
Midianitish, Isa. 10. 26.
Midianitish, Hab. 3. 7.
Migdal-el, Josh. 19. 38.
Migdal-gad, Josh. 15. 37.
Migdol, Exod. 14. 2.
Migdol, Num. 33. 7.
Migdol, Jer. 44. 1.
Migdol, Jer. 46. 14.
Migdol, Ezek. 29. 10.
Migdol, Ezek. 30. 6.
Migron, 1 Sam. 14. 2.
Migron, Isa. 10. 28.
Mijamin, 1 Chron. 24. 9.
Mijamin, Neh. 12. 5.
Mijamin, Neh. 12. 17.
Mikloth, 1 Chron. 8. 32.
Mikloth, 1 Chron. 9. 37.
Mikneiah, 1 Chron. 15. 18.
Mikneiah, 1 Chron. 15. 21.
Milalai, Neh. 12. 36.
Milcah, Gen. 11. 29.
Milcah, Gen. 22. 20.
Milcah, Gen. 24. 15.
Milcah, Gen. 24. 24.
Milcah, Gen. 24. 47.
Milcah, Gen. 31. 53.
Milcah, Num. 26. 33.
Milcah, Num. 27. 1.
Milcah, Num. 36. 11.
Milcah, Josh. 17. 3.
Milcah, 1 Chron. 7. 15.
Milcah, 1 Chron. 7. 18.
Milcah, 1 Chron. 23. 22.
Milcah, 1 Chron. 24. 28.
Milcah, Job 1. 4.
Milcah, Job 1. 13.
Milcah, Job 1. 18.
Milcah, Job 42. 11.
Milcah, Job 42. 14.
Milcah, Job 42. 15.
Milcah, Job 42. 17.
Milcah, Job 42. 18.
Milcah, Job 42. 19.
Milcah, Job 42. 20.
Milcah, Job 42. 21.
Milcah, Job 42. 22.
Milcah, Job 42. 23.
Milcah, Job 42. 24.
Milcah, Job 42. 25.
Milcah, Job 42. 26.
Milcah, Job 42. 27.
Milcah, Job 42. 28.
Milcah, Job 42. 29.
Milcah, Job 42. 30.
Milcah, Job 42. 31.
Milcah, Job 42. 32.
Milcah, Job 42. 33.
Milcah, Job 42. 34.
Milcah, Job 42. 35.
Milcah, Job 42. 36.
Milcah, Job 42. 37.
Milcah, Job 42. 38.
Milcah, Job 42. 39.
Milcah, Job 42. 40.
Milcah, Job 42. 41.
Milcah, Job 42. 42.
Milcah, Job 42. 43.
Milcah, Job 42. 44.
Milcah, Job 42. 45.
Milcah, Job 42. 46.
Milcah, Job 42. 47.
Milcah, Job 42. 48.
Milcah, Job 42. 49.
Milcah, Job 42. 50.
Milcah, Job 42. 51.
Milcah, Job 42. 52.
Milcah, Job 42. 53.
Milcah, Job 42. 54.
Milcah, Job 42. 55.
Milcah, Job 42. 56.
Milcah, Job 42. 57.
Milcah, Job 42. 58.
Milcah, Job 42. 59.
Milcah, Job 42. 60.
Milcah, Job 42. 61.
Milcah, Job 42. 62.
Milcah, Job 42. 63.
Milcah, Job 42. 64.
Milcah, Job 42. 65.
Milcah, Job 42. 66.
Milcah, Job 42. 67.
Milcah, Job 42. 68.
Milcah, Job 42. 69.
Milcah, Job 42. 70.
Milcah, Job 42. 71.
Milcah, Job 42. 72.
Milcah, Job 42. 73.
Milcah, Job 42. 74.
Milcah, Job 42. 75.
Milcah, Job 42. 76.
Milcah, Job 42. 77.
Milcah, Job 42. 78.
Milcah, Job 42. 79.
Milcah, Job 42. 80.
Milcah, Job 42. 81.
Milcah, Job 42. 82.
Milcah, Job 42. 83.
Milcah, Job 42. 84.
Milcah, Job 42. 85.
Milcah, Job 42. 86.
Milcah, Job 42. 87.
Milcah, Job 42. 88.
Milcah, Job 42. 89.
Milcah, Job 42. 90.
Milcah, Job 42. 91.
Milcah, Job 42. 92.
Milcah, Job 42. 93.
Milcah, Job 42. 94.
Milcah, Job 42. 95.
Milcah, Job 42. 96.
Milcah, Job 42. 97.
Milcah, Job 42. 98.
Milcah, Job 42. 99.
Milcah, Job 42. 100.

als sie allein' ümm ihre Blumen-brünnen
spaziert erfreut.
Nach dir du harte/
bin ich es der ich warte/
fuhr Amor auf.
Stracks sanck sie nieder/
kam auch zu sich nicht wieder.
So starb sie drauf.
Den todten Geist
streut Amor aus für Samen;
Bald wuchs ein Kraut/das nach der Nymfen Namen
Noch itzund heist.
Ach Anemone/
du aller schönen Krone/
halt ja und nein.
Laß dir/ O Blume/
für aller Blumen Ruhme/
die Treue seyn.
Neren ist todt
von Awemonens Schmertze.
Ich werd' entfreyt durch Anemonens Hertze
von aller Noth.

XLI.

Ob alle meine Lust und Freud'/
auf alle meine Wonne/
empfind' ich nun die trübe Zeit/
daß mir scheint keine Sonne.
Blitz/Regen/Nebel/Sturm und Wind
sind mich zu tödten ganz gesinnt.
Das Wetter schlägt zusammen
mit Güssen und mit Flammen.

Seit

Ecclesiastes.

The words of the preacher the son of David king in Jerusalem.

2 Vanity of vanities, saith the preacher, vanity of vanities, all is vanity.

3 What profit hath a man of all his labour which he taketh under the sun?

4 One generation passeth away, and another generation cometh: but the earth abideth for ever.

5 The sun also ariseth, and the sun goeth down, and hasteth to his place where he arose.

6 The wind goeth toward the south, and turneth about unto the north, it whirleth about continually, and the wind returneth again according to his circuits.

7 All the rivers run into the sea; yet the sea is not full: unto the place from whence the rivers come, thither they return again.

8 All things are full of labour; man cannot utter it: the eye is not satisfied with seeing, nor the ear filled with hearing.

9 The thing that hath been, it is that which shall be; and that which is done is that which shall be done: and there is no new thing under the sun.

10 Is there any thing whereof it may be said, See, this is new? it hath been already of old time, which was before us.

11 There is no remembrance of former things; neither shall there be any remembrance of things that are to come with those that shall come after.

12 I the preacher was king over Israel in Jerusalem.

13 And I gave my heart to seek and search out by wisdom concerning all things that are done under heaven: this sore travail hath God given to the sons of man to be exercised therewith.

14 I have seen all the works that are done under the sun; and, behold, all is vanity and vexation of spirit.

15 That which is crooked cannot be made straight: and that which is wanting cannot be numbered.

16 I communed with mine own heart, saying, Lo, I am come to great estate, and have gotten more wisdom than all they that have been before me in Jerusalem: yea, my heart had great experience of wisdom and knowledge.

17 And I gave my heart to know wisdom, and to know madness and folly: I perceived that this also is vexation of spirit.

18 For in much wisdom is much grief: and he that increaseth knowledge increaseth sorrow.

2 I said in mine heart, Go to now, I will prove thee with mirth, therefore enjoy pleasure: and, behold, this also is vanity.

2 I said of laughter, It is mad: and of mirth, What doeth it?

3 I sought in mine heart to give myself unto wine, yet acquainting mine heart with wisdom; and to lay hold on folly, till I might see what was that good for the sons of men, which they should do under the heaven all the days of their life.

4 I made me great works; I builded me houses; I planted me vineyards:

5 I made me gardens and orchards, and I planted trees in them of all kind of fruits:

6 I made me pools of water, to water therewith the wood that bringeth forth trees:

7 I got me servants and maidens, and had servants born in my house; also I had possessions great and small above all that were before me in Jerusalem:

8 I gathered me also silver and gold, and the peculiar treasure of kings and of the provinces: I got me men singers and women singers, and the delights of the sons of men, as musical instruments, and that of all sorts.

9 So I was great, and increased more than all that were before me in Jerusalem: also my wisdom remained with me.

10 And whatsoever mine eyes desired I kept not from them, I withheld not my heart from any joy; for my heart rejoiced in all my labour: and this was my portion of all my labour.

11 Then I looked on all the works that my hands had wrought, and on the labour that I had laboured to do: and, behold, all was vanity and vexation of spirit, and there was no profit under the sun.

12 And I turned myself to behold wisdom, and madness, and folly: for what can the man do that cometh after the king? even that which hath been already done.

13 Then I saw that wisdom excelleth folly, as far as light excelleth darkness.

14 The wise man's eyes are in his head; but the fool walketh in darkness: and I myself perceived also that one event happeneth to them all.

15 Then said I in my heart, As it happeneth to the fool, so it happeneth even to me; and why was I then more wise? Then I said in my heart, that this also is vanity.

16 For there is no remembrance of the wise more than of the fool for ever; seeing that which now is in the days to come shall all be forgotten. And how dieth the wise man? as the fool.

17 Therefore I hated life; because the work that is wrought under the sun is grievous unto me: for all is vanity and vexation of spirit.

18 Yea, I hated all my labour which I had taken under the sun: because I should leave it unto the man that shall be after me.

19 And who knoweth whether he shall be a wise man or a fool? yet shall he have rule over all my labour wherein I have laboured, and wherein I have shewed myself wise under the sun. This is also vanity.

20 Therefore I went about to cause my heart to despair of all the labour which I took under the sun.

21 For there is a man whose labour is in wisdom, and in knowledge, and in equity; yet to a man that hath not laboured therein shall he leave it for his portion. This also is vanity and a great evil.

22 For what hath man of all his labour, and of the vexation of his heart, wherein he hath laboured under the sun?

23 For all his days are sorrows, and his travail grief; yea, his heart taketh not rest in the night. This is also vanity.

24 There is nothing better for a man, that he should eat and drink, and that he should make his soul enjoy good in his labour. This also I saw, that it was from the hand of God.

25 For who can eat, or who else can hasten hereunto, more than I?

26 For God giveth to a man that is good in his sight wisdom, and knowledge, and joy: but to the sinner he giveth travail, to gather and to heap up, that he may give to him that is good before God. This also is vanity and vexation of spirit.

3 To every thing there is a season, and a time to every purpose under the heaven:

2 A time to be born, and a time to die; a time to plant, and a time to pluck up that which is planted;

3 A time to kill, and a time to heal; a time to break down, and a time to build up;

4 A time to weep, and a time to laugh; a time to mourn, and a time to dance;

5 A time to cast away stones, and a time to gather stones together; a time to embrace, and a time to refrain from embracing;

6 A time to get, and a time to lose; a time to keep, and a time to cast away;

7 A time to rend, and a time to sew; a time to keep silence, and a time to speak;

8 A time to love, and a time to hate; a time of war, and a time of peace.

9 What profit hath he that worketh in that wherein he laboureth?

10 I have seen the travail, which God hath given to the sons of men to be exercised in it.

11 He hath made every thing beautiful in his time: also he hath set the world in their heart, so that no man can find out the work that God maketh from the beginning to the end.

12 I know that there is no good in them, but for a man to rejoice, and to do good in his life.

13 And also that every man should eat and drink, and enjoy the good of all his labour, it is the gift of God.

14 I know that, whatsoever God doeth, it shall be for ever: nothing can be put to it, nor any thing taken from it: and God doeth it, that men should fear before him.

15 That which hath been now; and that which is to be hath already been; and God requireth that which is past.

16 And moreover I saw under the sun the place of judgment, that wickedness was there; and the place of righteousness, that iniquity was there.

17 I said in mine heart, God shall judge the righteous and the wicked: for there is a time there for every purpose and for every work.

18 I said in mine heart concerning the estate of the sons of men, that God might manifest them, and that they might see that they themselves are beasts.

19 For that which befalleth the sons of men befalleth beasts; even one thing befalleth them: as the one dieth, so dieth the other; yea, they have all one breath; so that a man hath no preeminence above a beast: for all is vanity.

20 All go unto one place; all are of the dust, and all turn to dust again.

21 Who knoweth the spirit of man that goeth upward, and the spirit of the beast that goeth downward to the earth?

22 Wherefore I perceive that there is nothing better, than that a man should rejoice in his own works; for that is his portion: for who shall bring him to see what shall be after him?

4 So I returned, and considered all the oppressions that are done under the sun: and behold the tears of such as were oppressed, and they had no comforter; and on the side of their oppressors there was power; but they had no comforter.

2 Wherefore I praised the dead which are already dead more than the living which are yet alive.

3 Yea, better is he than both they, which hath not yet been, who hath not seen the evil work that is done under the sun.

4 Again, I considered all travail, and every right work, that for this a man is envied of his neighbour. This is also vanity and vexation of spirit.

5 The fool foldeth his hands together, and eateth his own flesh.

6 Better is a handful with quietness, than both the hands full with travail and vexation of spirit.

7 Then I returned, and I saw vanity under the sun.

8 There is one alone, and there is not a second; yea, he hath neither child nor brother: yet is there no end of all his labour; neither is his eye satisfied with riches; neither saith he, For whom do I labour, and bereave my soul of good? This is also vanity, yea, it is a sore travail.

9 Two are better than one; because they have a good reward for their labour.

10 For if they fall, the one will lift up his fellow: but woe to him that is alone when he falleth; for he hath not another to help him up.

11 Again, if two lie together, then they have heat: but how can one be warm alone?

12 And if one prevail against him, two shall withstand him; and a threefold cord is not quickly broken.

13 Better is a poor and a wise child than an old and foolish king, who will no more be admonished.

14 For out of prison he cometh to reign; whereas also he that is born in his kingdom becometh poor.

15 I considered all the living which walk under the sun, with the second child that shall stand up in his stead.

16 There is no end of all the people, even of all that have been before them: they also that come after shall not rejoice in him. Surely this also is vanity and vexation of spirit.

5 Keep thy foot when thou goest to the house of God, and be more ready to hear, than to give the sacrifice of fools: for they consider not that they do evil.

2 Be not rash with thy mouth, and let not thine heart be hasty to utter any thing before God: for God is in heaven, and thou upon earth: therefore let thy words be few.

3 For a dream cometh through the multitude of business; and a fool's voice is known by multitude of words.

4 When thou vowest a vow unto God, defer not to pay it; for he hath no pleasure in fools: pay that which thou vowest.

5 Better is it that thou shouldest not vow, than that thou shouldest vow and not pay.

6 Suffer not thy mouth to cause thy flesh to sin; neither say thou before the angel, that it was an error: wherefore should God be angry at thy voice, and destroy the work of thine hands?

7 For in the multitude of dreams and many words there are also divers vanities: but fear thou God.

8 If thou seest the oppression of the poor, and violent perverting of judgment and justice in a province, marvel not at the matter: for he that is higher than the highest regardeth; and there be higher than they.

9 Moreover the profit of the earth is for all: the king himself is served by the field.

10 He that loveth silver shall not be satisfied with silver; nor he that loveth abundance with increase: this is also vanity.

11 When goods increase, they are increased that eat them: and what good is there to the owners thereof, saving the beholding of them with their eyes?

12 The sleep of a labouring man is sweet, whether he eat little or much: but the abundance of the rich will not suffer him to sleep.

13 There is a sore evil which I have seen under the sun, namely, riches kept for the owners thereof to their hurt.

14 But those riches perish by evil travail: and he begetteth a son, and there is nothing in his hand.

15 As he came forth of his mother's womb, naked shall he return to go as he came, and shall take nothing of his labour, which he may carry away in his hand.

16 And this also is a sore evil, that in all points as he came, so shall he go: and what profit hath he that hath laboured for the wind?

17 All his days also he eateth in darkness, and he hath much sorrow and wrath with his sickness.

18 Behold that which I have seen: it is good and comely for one to eat and to drink, and to enjoy the good of all his labour that he taketh under the sun all the days of his life, which God giveth him: for it is his portion.

19 Every man also to whom God hath given riches and wealth, and hath given him power to eat thereof, and to take his portion, and to rejoice in his labour; this is the gift of God.

20 For he shall not much remember the days of his life; because God answereth him in the joy of his heart.

6 There is an evil which I have seen under the sun, and it is common among men:

2 A man to whom God hath given riches, wealth, and honour, so that he wanteth nothing for his soul of all that he desireth, yet God giveth him not power to eat thereof, but a stranger eateth it: this is vanity, and it is an evil disease.

3 If a man beget an hundred children, and live many years, so that the days of his years be many, and his soul be not filled with good, and also that he have no burial; I say, that an untimely birth is better than he.

4 For he cometh in with vanity, and departeth in darkness, and his name shall be covered with darkness.

5 Moreover he hath not seen the sun, nor known any thing: this hath more rest than the other.

6 Yea, though he live a thousand years twice told, yet hath he seen no good: do not all go to one place?

7 All the labour of man is for his mouth, and yet the appetite is not filled.

8 For what hath the wise more than the fool? what hath the poor, that knoweth to walk before the living?

9 Better is the sight of the eyes than the wandering of the desire: this is also vanity and vexation of spirit.

10 That which hath been is named already, and it is known that it is man: neither may he contend with him that is mightier than he.

11 Seeing there be many things that increase vanity, what is man the better?

12 For who knoweth what is good for man in this life, all the days of his vain life which he spendeth as a shadow? for who can tell a man what shall be after him under the sun?

7 A good name is better than precious ointment; and the day of death than the day of one's birth.

2 It is better to go to the house of mourning, than to go to the house of feasting: for that is the end of all men; and the living will lay it to his heart.

3 Sorrow is better than laughter: for by the sadness of the countenance the heart is made better.

4 The heart of the wise is in the house of mourning; but the heart of fools is in the house of mirth.

5 It is better to hear the rebuke of the wise, than for a man to hear the song of fools.

6 For as the crackling of thorns under a pot, so is the laughter of the fool: this is also vanity.

7 Surely oppression maketh a wise man mad; and a gift destroyeth the heart.

8 Better is the end of a thing than the beginning thereof: and the patient in spirit is better than the proud in spirit.

9 Be not hasty in thy spirit to be angry: for anger resteth in the bosom of fools.

10 Say not thou, What is the cause that the former days were better than these? for thou dost not inquire wisely concerning this.

11 Wisdom is good with an inheritance: and by it there is profit to them that see the sun.

12 For wisdom is a defence, and money is a defence: but the excellency of knowledge is, that wisdom giveth life to them that have it.

13 Consider the work of God: for who can make that straight, which he hath made crooked?

14 In the day of prosperity be joyful, but in the day of adversity consider: God also hath set the one over against the other, to the end that man should find nothing after him.

15 All things have I seen in the days of my vanity: there is a just man that perisheth in his righteousness, and there is a wicked man that prolongeth his life in his wickedness.

16 Be not righteous over much; neither make thyself over wise: why shouldest thou destroy thyself?

17 Be not over much wicked, neither be thou foolish: why shouldest thou die before thy time?

18 It is good that thou should take hold of this; yea, also from this withdraw not thine hand: for he that feareth God shall come forth of them all.

19 Wisdom strengtheneth the wise more than ten mighty men which are in the city.

20 For there is not a just man upon earth, that doeth good, and sinneth not.

21 Also take no heed unto all words that are spoken; lest thou hear thy servant curse thee:

22 For oftentimes also thine own heart knoweth that thyself likewise hast cursed others.

23 All this have I proved by wisdom: I said, I will be wise; but it was far from me.

24 That which is far off, and exceeding deep, who can find it out?

25 I turned about, and my heart to know, and to search, and to seek out wisdom, and the reason of things, and to know the wickedness of folly, even of foolishness and madness:

26 And I find more bitter than death the woman, whose heart is snares and nets, and her hands as bands: whoso pleaseth God shall escape from her; but the sinner shall be taken by her.

27 Behold, this have I found, saith the preacher, counting one by one, to find out the account:

28 Which yet my soul seeketh, but I find not: one man among a thousand have I found; but a woman among all those have I not found.

29 Only, lo, this have I found, that God hath made man upright; but they have sought out many inventions.

8 Who is as the wise man? and who knoweth the interpretation of a thing? a man's wisdom maketh his face to shine, and the boldness of his face shall be changed.

2 I counsel thee to keep the king's commandment, and that in regard of the oath of God.

3 Be not hasty to go out of his sight: stand not in an evil thing; for he doeth whatsoever pleaseth him.

4 Where the word of a king is, there is power: and who may say unto him, What doest thou?

5 Whoso keepeth the commandment shall feel no evil thing: and a wise man's heart discerneth both time and judgment.

6 Because to every purpose there is time and judgment, therefore the misery of man is great upon him.

7 For he knoweth not that which shall be: for who can tell him when it shall be?

8 There is no man that hath power over the spirit to retain the spirit; neither hath he power in the day of death: and there is no discharge in that war; neither shall wickedness deliver those that are given to it.

9 All this have I seen, and applied my heart unto every work that is done under the sun: there is a time wherein one man ruleth over another to his own hurt.

10 And so I saw the wicked buried, who had come and gone from the place of the holy, and they were forgotten in the city where they had so done: this is also vanity.

11 Because sentence against an evil work is not executed speedily, therefore the heart of the sons of men is fully set in them to do evil.

12 Though a sinner do evil an hundred times, and his days be prolonged, yet surely I know that it shall be well with them that fear God, which fear before him:

13 But it shall not be well with the wicked, neither shall he prolong his days, which are as a shadow; because he feareth not before God.

14 There is a vanity which is done upon the earth; that there be just men, unto whom it happeneth according to the work of the wicked; again, there be wicked men, to whom it happeneth according to the work of the righteous: I said that this is also vanity.

15 Then I commended mirth, because a man hath no better thing under the sun, than to eat, and to drink, and to be merry: for that shall abide with him of his labour the days of his life, which God giveth him under the sun.

16 When I applied mine heart to know wisdom, and to see the business that is done upon the earth: (also there is that neither day nor night seeth sleep with his eyes:)

17 Then I beheld all the work of God, that a man cannot find out the work that is done under the sun: because though a man labour to seek it out, yet he shall not find it; yea further; though a wise man think to know it, yet shall he not be able to find it.

9 For all this I considered in my heart even to declare all this, that the righteous, and the wise, and their works, are in the hand of God: no man knoweth either love or hatred by all that is before them.

2 All things come alike to all: there is one event to the righteous, and to the wicked; to the good and to the clean, and to the unclean; to him that sacrificeth, and to him that sacrificeth not: as is the good, so is the sinner; and he that sweareth, as he that feareth an oath.

3 This is an evil among all things that are done under the sun, that there is one event unto all: yea, also the heart of the sons of men is full of evil, and madness is in their heart while they live, and after that they go to the dead.

4 For to him that is joined to all the living there is hope: for a living dog is better than a dead lion.

5 For the living know that they shall die: but the dead know not any thing, neither have they any more a reward; for the memory of them is forgotten.

6 Also their love, and their hatred, and their envy, is now perished; neither have they any more a portion for ever in any thing that is done under the sun.

7 Go thy way, eat thy bread with joy, and drink thy wine with a merry heart; for God now accepteth thy works.

8 Let thy garments be always white; and let thy head lack no ointment.

9 Live joyfully with the wife whom thou lovest all the days of the life of thy vanity, which he hath given thee under the sun, all the days of thy vanity: for that is thy portion in this life, and in the labour which thou takest under the sun.

10 Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might; for there is no work, nor device, nor knowledge, nor wisdom, in the grave, whither thou goest.

11 I returned, and saw under the sun, that the race is not to the swift, nor the battle to the strong, neither yet bread to the wise, nor yet riches to men of understanding, nor yet favour to men of skill; but time and chance happeneth to them all.

12 For man also knoweth not his time: as the fishes that are taken in an evil net, and as the birds that are caught in the snare; so are the sons of men snared in an evil time, when it falleth suddenly upon them.

13 This wisdom have I seen also under the sun, and it seemed great unto me:

14 There was a little city, and few men within it; and there came a great king against it, and besieged it, and built great bulwarks against it:

15 Now there was found in it a poor wise man, and he by his wisdom delivered the city; yet no man remembered that same poor man.

16 Then said I, Wisdom is better than strength: nevertheless the poor man's wisdom is despised, and his words are not heard.

17 The words of wise men are heard in quiet more than the cry of him that ruleth among fools.

18 Wisdom is better than weapons of war: but one sinner destroyeth much good.

10 Dead flies cause the ointment of the apothecary to send forth a stinking savour: so doth a little folly him that is in reputation for wisdom and honour.

2 A wise man's heart is at his right hand; but a fool's heart at his left.

3 Yea also, when he that is a fool walketh by the way, his wisdom faileth him, and he saith to every one that he is a fool.

4 If the spirit of the ruler rise up against thee, leave not thy place; for yielding pacifieth great offences.

5 There is an evil which I have seen under the sun, as an error which proceedeth from the ruler:

6 Folly is set in great dignity, and the rich sit in low place.

7 I have seen servants upon horses, and princes walking as servants upon the earth.

8 He that diggeth a pit shall fall into it; and whoso breaketh an hedge, a serpent shall bite him.

9 Whoso removeth stones shall be hurt therewith; and he that cleaveth wood shall be endangered thereby.

10 If the iron be blunt, and he do not whet the edge, then must he put to more strength: but wisdom is profitable to direct.

11 Surely the serpent will bite without enchantment; and a babbler is no better.

12 The words of a wise man's mouth are gracious; but the lips of a fool will swallow up himself.

13 The beginning of the words of his mouth is foolishness: and the end of his talk is mischievous madness.

14 A fool also is full of words: a man cannot tell what shall be; and what shall be after him, who can tell him?

15 The labour of the foolish wearieth every one of them, because he knoweth not how to go to the city.

16 Woe to thee, O land, when thy king is a child, and thy princes eat in the morning!

17 Blessed art thou, O land, when thy king is the son of nobles, and thy princes eat in due season, for strength, and not for drunkenness!

18 By much slothfulness the building decayeth; and through idleness of the hands the house droppeth through.

19 A feast is made for laughter, and wine maketh merry: but money answereth all things.

20 Curse not the king, no not in thy thought; and curse not the rich in thy bedchamber: a bird of the air shall carry the voice, and that which hath wings shall tell the matter.

11 Cast thy bread upon the waters: for thou shalt find it after many days.

2 Give a portion to seven, and also to eight; for thou knowest not what evil shall be upon the earth.

3 If the clouds be full of rain, they empty themselves upon the earth: and if the tree fall toward the south, or toward the north, in the place where the tree falleth, there it shall be.

4 He that observeth the wind shall not sow; and he that regardeth the clouds shall not reap.

5 As thou knowest not what is the way of the spirit, nor how the bones do grow in the womb of her that is with child: even so thou knowest not the works of God who maketh all.

6 In the morning sow thy seed, and in the evening withhold not thine hand: for thou knowest not whether shall prosper, either this or that, or whether they both shall be alike good.

7 Truly the light is sweet, and a pleasant thing it is for the eyes to behold the sun:

8 But if a man live many years, and rejoice in them all; yet let him remember the days of darkness; for they shall be many. All that cometh is vanity.

9 Rejoice, O young man, in thy youth; and let thy heart cheer thee in the days of thy youth, and walk in the ways of thine heart, and in the sight of thine eyes: but know thou, that for all these things God will bring thee into judgment.

10 Therefore remove sorrow from thy heart, and put away evil from thy flesh: for childhood and youth are vanity.

12 Remember now thy Creator in the days of thy youth, while the evil days come not, nor the years draw nigh, when thou shalt say, I have no pleasure in them;

2 While the sun, or the light, or the moon, or the stars, be not darkened, nor the clouds return after the rain:

3 In the day when the keepers of the house shall tremble, and the strong men shall bow themselves, and the grinders cease because they are few, and those that look out of the windows be darkened,

4 And the doors shall be shut in the streets, when the sound of the grinding is low, and he shall rise up at the voice of the bird, and all the daughters of musick shall be brought low;

5 Also when they shall be afraid of that which is high, and fears shall be in the way, and the almond tree shall flourish, and the grasshopper shall be a burden, and desire shall fail: because man goeth to his long home, and the mourners go about the streets:

6 Or ever the silver cord be loosed, or the golden bowl be broken, or the pitcher be broken at the fountain, or the wheel broken at the cistern.

7 Then shall the dust return to the earth as it was: and the spirit shall return unto God who gave it.

8 Vanity of vanities, saith the preacher; all is vanity.

9 And moreover because the preacher was wise, he still taught the people knowledge; yea, he gave good heed, and sought out, and set in order many proverbs.

10 The preacher sought to find out acceptable words: and that which was written was upright, even words of truth.

11 The words of the wise are as goads, and as nails fastened by the masters of assemblies, which are given from one shepherd.

12 And further, by these, my son, be admonished: of making many books there is no end; and much study is a weariness of the flesh.

13 Let us hear the conclusion of the whole matter: Fear God, and keep his commandments: for this is the whole duty of man.

14 For God shall bring every work into judgment, with every secret thing, whether it be good, or whether it be evil.

Sol allzeit ich entnommen seyn
so manchem schönen Bilde?
Ich flehe deinen Wagen an.
Wil Jupiter/ich werd' ein Schwan.
Ich werd' ein güldner Regen/
von meiner Liebsten wegen.

Vnd du/ O Stiffter dieser Noth/
Rupido/dem ich flehe/
bist du deß Himmels stärckster Gott/
so wehre diesem Wehe.
O Kind/O Knabe groß von Macht/
nim deinen Diener doch in acht/
der sich erbeut/sein Leben
in deinen Todt zu geben.

Reißt aus / ihr Ströme meiner Quahl/
reißt aus/ihr Thränen-bäche/
befeuchtet meiner Wangen Thal/
weil ich fast mehr nicht spreche.
Brecht/meine Seufftzer/durch die Luft/
weil ich mich gantz hab' abgerufft/
sagts/daß ich bin verlohren/
in ihre leise Ohren.

Leander war ein Glückes-Kind
für mir und meines gleichen.
Jhn hat verschlungen See und Wind
vor seiner Liebe Zeichen.
Ich walle durch das wilde Meer
itzt hier/itzt da/bald hin/ bald her.
Mein Leit-stern/eure Liebe
verlescht mir durch das trübe.

Laß aber diese Klagen seyn/
O mein Geist/O mein Wille.
Auf Regen folget Sonnenschein.
Auf Sturmwind sanfte Stille.

Tritt unter dich/hüll dich in dich
biß daß das Wetter lege sich.
Was man nicht kan vermeyden
das muß man tapffer leiden.

Ach schönste/die den Himmel liebt/
und was den Himmel kennet/
erfreut mich/wie ihr mich betrübt.
Löscht/wie ihr mich verbrennet.
Ein einiges Gedencken macht
daß dieser Mund auch weinend lacht.
Wollt ihr dem Schaden schaden/
So laßt mich seyn in Gnaden.

Merckt; was euch dieser Mund verspricht/
das schwert sein Hertze drinne.
Aus meinem Sinne könt ihr nicht/
weil ich mich selbst besinne.
Ihr püsch'/ihr Bäche/höret zu.
Du ungeneigter Himmel du/
sag' ich es nicht von Hertzen/
So dupple mir die Schmertzen.

Klagt mit mir mein Verhängnüß an/
Ihr Adelichen Damen/
und weil ich selbst nicht kommen kan/
So nähmet meinen Nahmen.
Vergiest ihr denn ein Thränlein nur
nimm mich verlaßne Kreatur/
Ach wol mir! wol mir schwachen!
diß wird mich stärcker machen.

Säumt nicht/ihr trüben Zeiten ihr/
Säumt nicht; verlaufft geschwinde.
Daß ich der Erden schönste Zier
in ihrer Schönheit finde.
O Menschen Trost/ O Götter-Zier/
Ach Föbus scheine balde mir/

Laß

Laß mir nach dieſen plagen
es frölich wieder tagen.

Seyd tauſent tauſentmahl gegrüßt/
Ihr Sonnen meiner Freuden.
Seyd durch die hole Luft geküßt.
Ich muß und ſoll mich ſcheiden.
Ade/ zu guter Nacht/ Ade.
Mein Hertze bricht mir vor dem Weh'!
Ade/ Ihr Menſch-Göttinnen;
darmit bin ich von hinnen.

XLIJ.

An Anemonen.

ANemone/ meine Wonne/
meines Hertzens ſtete Zier/
meine Klarheit meine Sonne
kanſt du diß denn gläuben dir/
daß/ was dir mein Mund verſpricht/
meyne mein Gemüthe nicht.

Nicht ſo/ Liebſte. Laß dir ſagen/
es iſt ein betrogner Wahn/
der dich heißt ümm etwas klagen/
das dir doch nicht fehlen kan.
Was betrübt dich Zeit und Ort.
Wahre Liebe hält ihr Wort.

Nacht/ und Tag/ und alle Blicke/
gehn auf dein Gedächtnüß hin.
Was von Seufftzen ich verſchicke/
heiß' ich alles zu dir ziehn.

Wie man die Bienen in Kaſten
bringen ſol/ vnd wie man
die Bienen Stöcke ſol
machen.

D. Paul Pirnays
Erbe Buch
Der Hammer,
Der Ehebrecher Sachen.

Das Erste Sonnet.

An meinen Erlöser.

ERhöre meine Noth/du aller Noth Erhörer/
Hilf Helffer aller Welt/hilff mir auch der ich mir
selb- selbst nicht helffen kan; ich suche Trost bey dir.
HERR/ du hast Rath und That. Dich preisen
deine Lehrer/
wie du es denn auch bist/ für einen Glaubens-mehrer.
Ich bin desselben lehr. Hier steh' ich/ Ich seh hier.
Erfülle mich mit dir und deines Geistes Zier.
Er ist es/ Er dein Geist/der rechte Glaubens-mehrer.
Artzt/Ich bin krank nach dir. Du Brunnen Israel/
dein kräftigs Wasser löscht den Durst der matten Seel.
Auch dein Blut/Oster-Lam/hat meine Thür erröhter/
die zu dem Herzen geht. Ich steiffe mich auf dich
du mein Hort du mein Felß. Belebe/Leben/mich.
Dein Todt hat meinen Todt/Du Todes Todt/getödtet.

II.

Bekändtnüß.

HErr böse noch als böß hab ich bißher gelebet;
Bey kalter Gottesfurcht mich brennend angestellt.
Den Himmel oft getäuscht; mehr mein Freund und der
Welt/
Bin selten über mich und Wolcken angeschwebt;

D

Der ſchnöden Eitelkeit der Erden angeklebet.
ch habe das gethan/das mir ſelbſt nicht gefällt/
m Schüldner alles deß/ das Moſis Rechnung hält/
r ich mit Eyfer auch hab' ofte wiederſtrebet.
Ich muß/ will ich ſchon nicht/ bekennen wieder mich.
Mein Vrtheil/ meine Straff' und Todes-Art ſprech ich:
ch hab' es ſo und ſo und ärger noch getrieben.
Vnd was erzähl' ich viel die ungezählte Zahl
n meinen Schulden her? GOtt lieſt ſie allzumahl
n meiner Stirnen ab/ an der ſie ſind geſchrieben.

III.
Auf das Nachtmahl deß HERREN.

Das hohe Wunder-mahl/ da ſelbſt der Wirt wird geſſen
Diß Brodt; der Wein; nicht ſo; der Leib/ diß Blut.
as ſo viel an geſunden Krancken thut;
as Todte Lebender für Todt zum Leben eſſen;
Das Neue Teſtament/ der letzte Wille deſſen/
er menſchlich ſtarb/ nun göttlich lebt/ und Hut
ür dieſe hält/ ſo heiſſen Gottes Gut;
Vnd was? wie kan ein Menſch die Göttligkeit ermeſſen.
Hinweg/ Vernunft/ du kluge Thörinn du.
Weg weiſer Wahn/ halt Ohr und Augen zu.
Die ungelehrten ſind hier die geleſ'ten Köpfe.
Pfand meines Heils/ Ich komme mit Begier/
zu deiner Koſt/ und nähme ſie zu mir/
daß mein Todt in dir ſterb'/ und ich dein Leben ſchöpfe.

IV.
über ſein Gelübde.

Ich habe faſt geirrt. Was ſoll ich dem doch geben/
der alles giebt und hat? und was verpflicht ich mich
auf etwas/ das mich knüpfft/ und nichts doch hat auf ſich?
Warümm verneid ich das/ dadurch ich doch muß leben?
Ich habe faſt geirrt. Doch acht ich hierbeyneben/
es ſey ſo unrecht nicht/ was du/ mein Hertze/ dich
zu thun erbotten haſt. So iſts doch Chriſtlich/ ſprich;
Iſts unvonnöthen ſchon/ wer will dir wiederſtreben.
Gott ſieht die Hertzen an/ und ſieht nicht an die Gaben/
die ſie ſchon zuvorhin von Ihm entfangen haben.
Gehau in und ümm dich her/ was iſt wol ſeine nicht?
HErr/ was mein Mund geredt/ dz ſoll das Hertze halten/
Doch ſoll ich beydes thun/ ſo muſtu helffen walten;
Hilfſt du mir halten nicht/ ſo hilfft mich keine Pflicht.

V.
An die Wunden des HErren.

Ihr Zuflucht meiner Angſt/ ihr aufgethanen Ritze/
darin ich ſicher bin/ wenn der erzürnte GOtt
ümm meine Sünde ſchilt. Woraus ich Furcht und Noth
die aus dem Tod entſteht/ recht bieten kan die Spitze.
Wie ſeelig bin ich doch/ wenn ich Erlöſter ſitze
in eurer Hölen Schoß/ in welcher Himmel-brodt
für meine Seele wächſt/ und fleuſt ſo weiß und roth
der ſüße Lebens-quell/ aus dem Ich mich beſprütze.
Schlieſt eure Kammern auf/ Ihr Friedens-Häuſer Ihr/
laſt euer Bürger-recht auch wiederfahren mir.

Ihr

r ſollt mein Vaterland und ſtette Wohnſtatt heiſſen.
Wie ſeelig werd'ich denn / wie überſeelig ſeyn.
eſt / wie ihr ſeyd mein Hauß / ſo ſeyn wolt auch mein ſchein /
us dem mich auch die Hand der Höllen nicht wird reiſſen.

VI.

Daß alles eitel ſey.

WAS / ſprichſt du / iſt es wol / darauf du dich bemühſt /
Kunſt ? Ehre ? Reichthum ? Luſt ? die Lüſten gleich
und Süſſen.
it uns ſelbſt ſchieſſen hin. Ich auch / Freund / bin befliſſen
uf eben dieſen Sinn / auf den du weißlich ſiehſt.
Ich weiß es mehr als wol / daß alles eitel iſt.
Wie aber kömt es doch / daß wieder unſer wiſſen
ir etwas / das nicht iſt / doch ſchöne heiſſen müſſen ?
aß der ein anders thut / ein anders ihm erlieſt ?
In Unvollkommenheit vollkommen werden wollen /
as machet unſern Sinn auf neues ſo geſchwollen.
erfüllet auf den Schein ; am leichten Winde ſchwer /
an vollem Mangel reich. Wer kan von Hertzen ſagen /
ch bin vergnügt in mir ; weiß weder Luſt noch Klagen.
Wie eitel alles iſt / der Menſch iſt eitel mehr.

VII.

Ich begehre aufgelöſt / ꝛc.

ACH ſchau / O Himmel doch / wie hart ich bin gebunden /
von deiner Schweſter hier / der ungerechten Welt /
ie aber nicht bey dir als eine Schweſter helt /
n dem ſie ſtets verirrt / was du haſt wiederfunden.

Sie spannt die Seelen ein/ die ledig für dir stunden/
Selbst Ursach ihres Jochs. Tritt vor das/ was sie stellt/
biß daß der schwache Geist in ihre Stricke fällt.
Da liegt/ da zappelt er/ durch sich selbst überwunden.
Ich kenn'/ und kan sie doch/ die falsche/ nicht vermeiden.
Ich fühle meinen Zwang/ und muß ihn willig leiden.
Wo Zwang auch Willen hat. O Heyland/ mach mich frey/
Ich bin es/ der ich mich auch selbsten also binde/
Mach/ daß ich loß von mir/ bey dir noch heut empfinde/
was ungebunden seyn für eine Freyheit sey.

XIX.

Käuffet ohne Geld.

Ist das nicht wolfeil satt? ün nichts nicht bleib' ich mich/
der ich doch alles bin/ und niemand will mich käuffen.
Ich bin ein starcker Stab; wer will sich an mich steiffen?
Ein Liecht; sie aber thun als sehn sie keinen stich.
Ich bin die Liebe selbst; wer liebet mich für sich?
Der Brunnen Israel/ wer will sich mit mir täuffen?
Die Thür ins Himels Reich/ wer wil mich doch ergreiffen?
Ich rufe Nacht und Tag/ sie schweigen inzuglich.
Ach daß der sterbliche doch gar so ist verbolgen/
daß er der Warheit auch verschworen hat zu folgen!
Ihr Menschen sagt doch selbst/ wie Ihr mich haben wollt!
Itzt weiß Ich wie Ich euch recht werde wol gefallen/
und wie ich angenähm und werth kan seyn bey allen.
Weil Gold ein jeder liebt/ so will ich werden Gold.

IX.

Jeruſalem! Jeruſalem!

ICh bin Jeruſalem; Jeruſalem die harte/
die keiner Dräuung traut. Ich bin derſelben Art/
die Eiſen hat für Fleiſch/ und nie bewogen ward/
wie oft ſich auch Gott ſelbſt mir gab zum Wiederparte.
Von dir könt diß noch her/ O Eden erſter Garte/
daß ich in Unverſtand ſo tief bin außgefahrt/
weiß ſelbſt mein beſtes nicht; dem böſen vorgeſpart.
Was wird mein Lohn denn ſeyn/ auf den ich noch ſo warte?
Iſt nun die Thorheit klug? hat Aberwitz Verſtand?
was bild ich mir denn ein? es iſt ein eitler Tand/
daß ich mich meyne ſelbſt aus meiner Noth zu retten.
Barmhertziger ſieh nicht auf den verkehrten Sinn/
der mich und alle Welt zur Höllen führet hin/
wenn wir nicht Zuverſicht in deine Gnade hätten.

X.

Ich bin die Aufferſtehung/ ꝛc.

ICh aber bin der Todt/ und gantze Niederlage.
Vermag nicht ſo viel Krafft/ mich wieder zu richten auf.
Ich fälle mich ſelb-ſelbſt durch meinen eignen Lauf/
matt/ Kraftloß/ ohne Macht. Wer iſt hier dem Jeſus klage?
Ach daß ein Arzter kähm'/ und hülffe meiner Plage!
An wem doch ſteiff ich mich? wer giebet Achtung drauf/
wie ängſtlich mir geſchicht? Es häufft ſich Hauff auf Hauff/
An Noth/ an Angſt/ an Qual/ in welcher ich verlage.

So lieg' ich schwacher denn in tausent herben Schmertzen.
So sterb ich todter vor/ ehs iemand nimt zu Hertzen.
Und leg' und stürb' ich mir/ so hätt' es keine Noth.
Kom̃/Auferstehung/kom̃/kom̃ Leben/kom̃ geschwinde/
hilf mir/mir liegenden/mir todten in der Sünde/
sonst bleib' ich armer Mensch stets liegend und stets todt.

XJ.

Gehe von mir aus/ich bin ein sündiger Mensch.

O Herr/Allwissender/nicht meinen Zustand wissen?
Mich hat der erste Todt dem andern zu geführt.
Das schönste Bild ist weg/mit dem ich war gezihrt;
Der erste fremde Fall hat mich auch ümgerissen.
Der Höllen schwere Hand mich tödlich wund geschmissen.
So/daß mein schwacher Geist sich weder kennt noch rührt/
aus sich und von sich selbst/ Ja täglich noch geblehrt/
was ich beweinen muß mit starcken Thränen-güssen.
Wie kömts denn/daß du kömst/und kehrest zu mir ein/
O seelge Heiligkeit/ in mich verdamte Sünde?
O Leben in den Todt? Ach! daß ich das verstünde.
Doch/thu du/ was du wilt. Ich will dir willig seyn.
Sag/Hölle/was du wilst/ es ist fürwar erlogen.
Die Seeligkeit selb-selbst ist in mich eingezogen.

XJJ.

Neuer Vorsatz.

WElt/ gute Nacht/ mit allem deinem Wesen.
Gehab' dich wol; wo auch dem übel woll/

das du biſt/ iſt. Was acht ich deinen Groll.
Nun hab ich mich einſt durch dich durch geleſen.
Gott Lob und Danck/ Ich bin einmahl geneſen.
Wol mir fortan. Ich bin des Himmels voll.
Du thuſt kein gut/ und zwingſt ihn/ daß er ſoll
dich kehren aus mit des Verderbers Beſen.
Hin/ Welt/ du Dunſt. Von itzt an ſchwing' ich mich
frey/ ledig/ loß/ hoch über mich und dich/
und alles das was hoch heiſt/ und dir heiſſet.
Das höchſte Gut erfüllet mich mit ſich.
Macht hoch/ macht reich. Ich bin nun nicht mehr Ich.
Trutz dem/ das mich in mich zurücke reiſſet.

XIII.

GOtt ſey mir Sünder gnädig.

NIcht nur alleine nichts weiß ich in mir zu finden/
mit dem/ erzürnter GOtt/ ich könte vor dir ſtehn/
und mit behertzter Stirn dir unter Augen gehn.
Ich reitze dich noch auf mit meinen böſen Sünden.
Ja/ laß' auch itzt nicht nach dich ferner zu entzünden!
Wie? ſoll ich mich denn auf für deiner Hochheit blöhn
ein Phariſeer ſeyn? mein nichtigs Thun erhöhn?
und dich zu ſöhnen aus mit böſen unterwinden?
Ach nein. Du keñſt uns wol/ du ſcharffer Hertzengründer/
Ich ſag' es frey heraus; Ich bin ein armer Sünder/
der deiner Güte darf/ ſoll er erlöſet ſeyn.
Schau meine Notturft an/ und ſey mir Gnade/ gnädig.
Der du die weite Welt von aller Schuld ſprichſt ledig/
Du wirſt ja nimmermehr zu mir nicht ſagen nein.

XIV.

Das Blut JEsu Christi/ deß Sohns Gottes/ ꝛc.

HJer steh' ich armer Mensch/ und schäme mich vor mir/
mit so viel Häßligkeit der Sünden gantz beklecket/
mein erstes schönes Kleid/ wie ist es doch beflecket!
wie hat doch dieser Wust erstücket alle Zier!
Die schwache Seele thut kaum noch ihr Häupt herfür.
Weil sie der tieffe Schlam mit Wuste gantz bedecket/
und der Versinckenden kein Arm wird zugerecket/
Ihr Loch/ ihr Koth/ ihr Todt ist der Leib/ dieser hier.
GOTT JEsu/ Christe Mensch/ nur deine Hand die fromme/
die kan es/ daß ich auß dieser Höllen komme.
Zeuch/ starcker/ mich heraus/ und mache mich ein Bad/
Ein Bad/ ein rohtes Bad von deinem theuren Blute/
viel darffstu dessen nicht vergiessen mir zu gute.
An einem Tröpflein nur/ Erlöser/ ist es satt.

XV.

O Ewigs Liecht/ Machs gleich wunderlich/ nur seelig.

GEus deinen Eyfer aus mit Krügen und mit Mulden.
Zeuch alle deinen Ernst zusammen wieder mich.
Zermalme meinen Leib/ und stell dich wieder mich.
Verschleuß mir gantz und gar die Kammern deiner Hulden.

Ein

Ein höhres noch hab' ich verbührt mit meinen ſchulden.
Mach meiner Seelen angſt. Stoß meinen Geiſt/ und ſprich:
Hin/ wo man ewig weint/ und ſiehet keinen Strich.
Diß alles bin ich werth/ und mehr noch zu erdulden.
Du mitten dieſes Zorns ſo denck auch deiner Gnaden/
daß/ weñ du dich bringſt ümñ/ du dir nicht ſelbſt thuſt ſchaden/
ſchau meinen Zahler an/ denn ſalb du deinen Sohn.
Thu Recht/ Gerechtigkeit! was willſt du an mein Leben.
Er hat für mich an dich mehr/ als ich ſoll gegeben/
daß auch für meine Schuld der Himmel ſey mein Lohn.

XIJ.

Alſo hat GOtt die Welt geliebet/ ꝛc.

Ists müglich/ daß der Haß auch kan geliebet ſeyn;
Ja/ Liebe/ ſonſt war nichts/ an dem du könteſt weiſen/
wie ſtarck dein Feuer ſey; als an dem kalten Eyſen
der außgeſtählten Welt. Du/ höchſter Sonnenſchein/
Wirffſt deiner Strahlen Glut in unſer Eyß herein.
Machſt Tag aus unſrer Nacht. Du/ etwas noch mehr zu preiſen/
Du wirſt des Armuths Schatz/ des Hungers ſüße Speiſen.
Liebſt Himmel für die Welt. O Pein der Höllen-Pein!
O Todes gifft und Tod! O wahrer Freund der Feinde!
O Meiſter/ der du auch dein Werck die nechſt zum Freunde/
wirſt deiner Diener Knecht; wirſt deiner Tochter Kind.
Was thu ich/ daß ich doch den Abgrund will ergründen?
Ich weiß ſo wenig mich in dieſes Thun zu finden/
So viel du höher biſt/ als alle Menſchen ſind.

XVII.

Hephata.

ACh! sprich es auch zu mir/dein kräftigs thu dich auf/
Ach! sprich es auch zu mir. Denn mir auch sind verschlossen
Ohr/Augen/und der Mund. Viel Zeit ist hin verflossen/
daß ich so elend bin. Die Welt hat viel zu kauff'.
Ich folge/was sie räth/und wird nur ärger drauff.
So lebt mein krancker Leib mit seinen Hauß-genossen/
zu allem Wercke laß/ zu allem Thun verdrossen.
Auf ein Ding nur behertzt/ zu enden seinen Lauff.
Ists seelig/ daß mir noch auf dieser bösen Erden
O Artzt durch deine Hand soll außgeholffen werden/
So zeuch mich nicht mehr auf. Hilf diesem übel ab.
Nim mein beschweren hin/nach dem mein Geist so wacht.
Thust das/so soll mein Lob auch ruffen aus mein Grab:
Der alles machet wol/hat mirs auch wol gemacht!

XIIX.

Er hat alles wol gemacht.

JA mehr als wol gemacht! nicht tauben nur und blinden/
und was ein krancker Leib für Mangel haben kan/
hilfft dieser Wunder-Artzt. Es trifft was höhers an/
als ein natürlichs Weh/die Glieder zu entbinden/
Ja mehr auch als den Todt. Der Staar der blinden Sünden/
das Band der tauben Lust/der Hoffart stummer Wahn
wird sonst durch keinen nicht/als diesen/ abgethan.
Kein Leib-Artzt wird sich so zu heilen unterwinden.

Die

Die Seele die iſt kranck. Dem Geiſte wird vergeben.
Er trinckt den Kelch für uns. Stirbt ſelbſt für unſer Leben.
Zerbricht der Höllen Burg/ und was den Todt verwacht.
Schleuſt unſer Gräber auf / wird ſelbſt die Himmels-Leiter/
Ja/ ſelbſt der Himmel gar. Ruffe läuter/ ruffet weiter:
Er/ Er hat alles wol/ und mehr als wol gemacht.

XJX.

S. Auguſtinus ſein

Inter brachia Salvatoris mei & vivere volo, & mori cupio.

DEß Donners wilder Pliz ſchlug von ſich manchen Stoß.
Das feige Volck ſtund blaß. Das ſcheuche Wild erzitterts'
vom ſchmettern dieſes Knalls. Die Erde ward erſchüttert.
Mein Fuß ſanck unter ſich/ der Grund war Boden loß.
Die Gruft die fiel ihr nach/ ſchlung mich in ihren Schoß.
Ich gab mich in die See/ in der es grauſam wittert.
Der Sturm flog Klippen hoch. Mein Schiff das ward geſplittert/
ward leck/ ward Ancker quit/ ward Maſt und Seegel bloß.
Vor/ ümm und hinter mir war nichts als eine Noth.
Von oben Untergang/ von unten auf der Todt.
Es war kein Mutter-Menſch/ der mit mir hatt' erbarmen.
Ich aber war mir gleich zum Leben friſch und froh.
Zum ſterben auch nicht faul auf wen/ und wie/ und wo.
Denn mein Erlöſer trug mich allzeit auf den Armen.

XX.

Er beklagt die Enderung und Furchtsamkeit itziger Deutschen.

ITzt fällt man ins Konfect/ in unsre vollen Schalen/
wie man uns längst gedräut. Wo ist nun unser Muth/
der außgefäbelte Sinn? das kriegerische Blut?
Es fällt kein Degen nicht von unserm eitelu praten.
Kein Busch/ kein Schützen-Rock/ kein buntes Fahnenmahlen
schreckt den Krabaten ab. Das ansehn ist sehr gut/
das ansehn meyn ich nur/ das nichts zum schlagen thut.
Wir feigsten Krieger wir/ die Föbus kan bestrahlen.
Was ängsten wir uns doch und legen Rüstung an/
die doch der weiche Leib nicht üm sich leiden kan?
Des grösten Vatern Helm ist viel zu weit dem Sohne.
Der Degen schändet ihn. Wir Männer ohne Mann/
Wir starcken auf dem Schein/ so ists üm uns gethan/
Uns Nahmens-deutsche nur. Ich sags auch mir zum Hohne.

D. Paull Flemings
Anderes Buch
Der Sonnetten/
Von
Allerhand Glückwünschungen.

Frawen Zucht vnd Ehr/ Gebiet
jhr auch Gott/ Forcht vnd Lieb
zu treiben.

Das 18. Capitel.

Jrrung/ Zwytracht/ Vneinigkeit/ Hader/ Zanck/ Krieg/ Mord/ Todtschlag vnd Blutvergiessung/ wie auch Vnzucht/ Ehebruch/ Hurerey/ Vnkeuschheit/ Geilheit/ Vnmässigkeit/ Vnflat/ Schand/ Laster/ Sünd/ Vnrecht/ Vnbarmhertzigkeit/ Vnbillichkeit/ Vnwillen/ Vngedult/ Vnfriden/ Vnruw/ Vnglück/ Vnheil/ Vnfall/ Vnsegen/ Vnfruchtbarkeit/ Vnfruchtsamkeit/ Vnfruchtbarlichkeit/ Vnfruchtbarung/ Vnfruchtbarnuss/ Vnfruchtbarschaft/ Vnfruchtbar

JJ.

Antwort

Auf H. Tycho von Jespen sein mir übersendetes Sonnet.

Du setzt/ das doch nicht ist/ was deine milde Gunst
von meiner Poesie/ dem Kinder-wercke richtet.
Sie sey die/ wie du sprichst. Ich habe was gedichtet/
das etwan Lobes werth/ und schmecke nach der Kunst.
Befahr dich nichts für mir; mein ungeschickte Dunst
dämpfft deine Lohe nicht/ du hast dich mehr verpflichtet/
wie sehr du ihre Glut hiermit auch fast vernichtet/
daß dein Gemüthe brennt von einer sondern Brunst.
Setz an/ Freund. Fahre fort. Die deutschen Kastalinnen/
mein Ruhm/ so viel deß ist/ bedürffen solcher Sinnen/
die deinen ähnlich sind. Zu dem ist dir bewust/
daß unser Lorbeer-baum steht allen in die mitten.
Brich ab/ und nim dir selbst. Leg hin die blöden Sitten.
Du selbst bist dir der Weg zu unsers Pindus-Lust.

JJJ.

über Herrn Johann Sybels Heimreisen.

DEr Danck ist nun verdient. Gebt zu ihr Pierinnen/
Apollo laß es seyn/ daß dieser euer Sohn
den wol-erzichten Preiß und außgezahlten Lohn
mit sich zu Hause führ! Er wird die regen Sinnen

den aufgeweckten Geist so weiter schwingen können
und euren Ruhm mit ihm. Nun wol! Er zeucht darvon/
mein ungefärbter Freund. Und seht/Ihr habt ihn schon
mit euer Gunst bedacht. Nun wol! Er zeucht von hinnen.
Ihr Götter/ die ihr sonst die Wege pflegt zu schützen/
verschafft ihm sichern Paß. Ihr Winde/brecht den Lauf/
halt/Himmel/Frost und Schnee/und alle Wolcken auf.
Und du/O Vaterland/der ists/ der dir wird nützen/
dein liebes Kind der ists; gib ihm nun süße Rast/
gleich wie du ihm vorhin das Leben geben hast.

JV.

Bey einem Angebinde.

WAs hier mein liebster Freund und ich euch übersenden/
Ihr Sohn des Helikons/ und seiner Götter Zier/
das komt von gutem Wunsch und hertzlicher Begier.
Mit der ich euch zu uns/ und wir zu euch uns wenden.
Nähmt hin/ nähmt/ nähmt es hin mit Freuden-vollen
Händen/
diß zwar geringe Thun. Doch ist nichts schlechtes hier.
Hier ist der grosse Held/ den alle Welt und wir
für einen andern Gott beloben aller Enden.
Gott hat uns diesen Gott zu einem Schützer geben;
und hier ist noch ein Gott/ der uns kan recht beleben
mit seiner Süßigkeit. Was kan man mehrers wol
an euren Nahmens-Tag Euch/ lieber Gönner/ gönnen?
Wir schicken Götter euch/ und wünschen was wir können/
daß Euch der wahre Gott mach alles guten voll.

Herrn

V.

Herrn Fürstl. Holstein. Rathe und Gesanten ꝛc. von Groß-Neugart nach der Narva übersendet. m. dc. xxxiv.

Mehr auf ein ander mahl. Itzt schreibe nur ein Lied/
Thalia/ meine Zier/ von zweymahl sieben Zeilen.
aß lange Sachen seyn/ dieweil wir müssen eilen.
er grosse Musen-Freund/ dem du bist bemühet/
ist gantz ein solcher nicht/ der auf viel Werke sieht.
Wünsch ihm viel tausent guts. Sprich daß sich sein ver-
weilen
ch durch deß Himmels Gunst noch heute mag zertheilen;
ch heute/ weil die Lust in voller Rose blüht.
Vergiß auch dieses nicht/ daß wenn nach kurtzen Tagen
hn wird ein kühnes Schiff hier haben her getragen
f unsrer Volgoven/ der schnellen Flüsse Preiß/
Er soll empfangen seyn von dir und deinen Schwestern/
von ich auch gesagt itzt schon vor dreyen gestern.
Du bists/ der ich vertrau' auch was ich selbst kaum weiß.

VI.

Als ihn einer seiner vertrautesten Freunde angebunden hatte/ An denselben.

Was werd' ich weiter thun? Ich soll/ ich muß/ ich will
von dir gefangen seyn/ O meiner Freunde Leben-
knüpf zu. Hier hast du sie. Ich will sie willig geben
ie unverzückte Hand. Apollo/ laß dein Spiel/

Thalia deiner Klang/der mir erſt wolgefiel/
itzt klingen mehr als vor/Ich ſelbſt will mit anheben
und mein Triumf-Lied thun. Lyeus/Troſt der Reben/
und Flora/Zier der Zeit/folgt uns; Hier iſt mein Ziel.
Ihr Gratien geht vor. Roſ̃/Sais/Luſt der Sitten/
und Nais Schmuck der Bach. So ich euch kan erbitten/
knüpfft dieſen/der mich knüpfft/und führt ihn in der mitten.
Führt ihn hin/wie ihr wiſſt/in die begrünten Gründe.
Ich will ſehn was ich thu/ob ich noch etwas finde/
das mich nun mache loß/und ihn hergegen binde.

XXX.

Auf Herrn Heinrich Nienburgs/ Käyſerl. Ober-dolmetſchern in Groß-Novogorod/ ſeinen Nahmens-Tag/ m. dc. xxxiv.

GEuch hin du ſchwaches Band/doch ſtärcker/als die Ketten/
die Bronteus hämmet aus: Kein Eyſen gleicht dir nicht.
Das Ertze verſchleiſt für dir/der ſchwache Stahl zerbricht.
Geuch hin/bind ihn/den Freund/daß er ſich nicht kan retten.
Bind ihn/den liebē Freund. Ach daß wir Sachen hätten/
die dich mehr machten werth/daß dieſes ſchöne Liecht
der Tag recht würd erhöht. Doch höre/was er ſpricht.
Ich weiß/er nim̃t verlieb/und ſolt' ich auch drauf wetten.
Vermeld ihm diß dabey/wenn du ihn fäſte haſt/
daß wenn es ja ſeyn muß/und ich ſoll ſeyn ſein Gaſt/
das doch nicht nöhtig iſt/er nur nicht wolle meinen/
die Löſung ſteh' auf Roſt. Je beſſer er ſich hält/
je fäſter bind ihn denn. Wenn dieſes ihm gefällt/
So bleibe/wo du biſt/und denck an mich/den deinen.

Als

IIX.

Als Monſ. Jakob Sperling von ihm abreiſete.

ICH bin nicht/der ich war/ ſonſt wolt' ich dir was ſingen/
du lieber Götter Sohn/und was der Himmel liebt/
was/ das mein reger Sinn vor dieſem hat geübt/
das biß an den Saturn/ und höher könt' erklingen.
Ich bin itzt ungeſchickt zu ſolchen ſchönen Dingen.
Mein Geiſt will nicht empor. Mein Geiſt der iſt betrübt.
Thalia weint mit mir/die mir ſonſt Freude giebt.
So/daß ich nichts/ was werth und lieb iſt/ vor kan bringen.
Teuch hin an deinen Ort mit göttlichen Gefährten/
Luft/ Wetter/ Erde/ See/ und wo du wirſt durchhin/
das laſſe dich mit Gunſt/ und Willen überziehn.
Die Mutter ſehe dich/ dich lieben/ und begehrten/
und die dich ſonſt gehn an. Und bleib des Freundes Freund/
und meyn' es ſo mit ihm/als wie ers mit dir meynt.

IX.

Als Herr Johann Marx von Leipzig nacher Hauſe verreiſete.

UND du willſt auch nun fort zu denen Pommern wieder
du Prieſter der Natur/ und Kind der Medicin;
Des Vaterlandes Gunſt die rufft dich von uns hin
dort auf dein Wolgaſt zu/ wo deiner Freundſchaft Glieder/
und erſte Wiege ſeyn. Kein bitter deiner Brüder
verleget dir den Paß/ kein hießge Menſch-Göttin/

(was kan diß Volck sonst nicht?) kan halten deinen Sinn;
du must und solt von uns. So setze dich doch nieder/
und eile nicht so sehr. Ließ diesen Brief noch hier/
den deiner Freundschaft Zunft in höchster Eile dir
aus Brüderlicher Treu und gutseyn hat geschrieben.
Wir pfänden uns hiermit dir stets zu Gunsten ein/
Die Schrift soll zwischen uns und dir ein Zeuge seyn/
daß wir uns nach/ wie vor/ beständig wollen lieben.

X.

Auf Herrn Paull Christoff Lindners Nahmens-Tag/ m. dc. xxxi.

DER darbe Rausch/ den du mir beygebracht/
bestellet mir das Ohrwerck meiner Sinnen.
Mein erste Lust/ die Deutschen Kastalinnen
sind noch bey mir anitzt nicht aufgewacht.
So hab' ich auch den lieben Tag bedacht/
nicht eh als itzt. Was soll ich dichten können?
weil Kastalis kein Tährlein lässet rinnen/
weil mir die Dunst noch trübe Sinnen macht.
So sieht mich auch kein Plutus freundlich an/
daß ich dir Gold und Schätze schencken kan.
Doch halt/ ich kan noch etwas bey mir finden/
das/ wie ich weiß/ dich mehr als Gold ergetzt.
Das mich in dich/ und dich in mich versetzt.
Gieb her die Hand/ diß Hertze soll sie binden.

XJ.

Auf eine Hochzeit in der Laußnitz.

UNd ihr wollt auch an das/ Ihr wolgepaarten Hertzen/
was uns den Mund voll naß/ den Sinn voll sehnen macht/
voll Seufftzen manchen Tag / voll Träume manche Nacht/
was uns die Seele quählt mit angenähmen Schmertzen/
und süßer Bitterkeit. Die Lieb-beflammten Kertzen
träge euch Kupido vor. Ihr habts dahin gebracht/
daß ihr in sanfter Lust beysammen schlafft und wacht/
und euren Lebens-Rest verschleißt mit lieben schertzen.
Wir/ die wir noch zur Zeit deß Thuns entbehren müssen/
und nicht so viel wie Ihr von Lieb und lieben wissen/
bewünschen euch mit Glück und Himmel-reicher Gunst.
Und Ihr/ weñ Ihr nun könt den süßen schmack empfinden/
So wünscht/ wie wir euch/ uns/ die wir noch stehn dahinden/
wie ihr sie itzund habt/ so eine gleiche Brunst.

XJJ.

An das Frauenzimmer wieder die Mißgönner der Deutschen Poesie.

KAn denn der Himmel auch/ die Götter und Göttinnen/
für dir nicht bleiben frey/ du schlangen-arger Neid?
du bläsest deinen Gift auch auf die Ewigkeit?
auf Opitz ersten Ruhm/ die Deutschen Nastalinnen.
Schmäch immer was du kanst/ du Kind der Plutoniñen/
mein Opitz bleibet wol. Er überlebt die Zeit/

und dich und deinen Schein. Dein Lohn iſt für dein Leid/
wo Styx und Phlegethon mit Hartz und Schwefel rinnen.
Wenn ihr nun/ ſchönſtes Volck/ Ihr Menſch-Göttinnen/ wiſt/
daß Euch die neue Kunſt zu Lob erfunden iſt/
wie denn ihr euren Preiß ſo hört durch ſie vermehren.
So mag des Lobes-Alp gleich drücken/ was er kan/
wir kommen doch empor. Was ſteiget Himmel an/
was Gott und Götter gleich auf dieſem Boden ehren.

XIII.

Auf Herrn Martin Rinckarts ſein Thier im Rohre.

DER wilde Python fiel durch Tynthius ſein ſchieſſen.
Alzides ſchlug beherzt die böſe Schlange todt.
Der ſtarcke Wallfiſch wird durch Perſeus Fauſt zu Koth.
Auf Radmus rennen ſanck das Wild zu ſeinen Füſſen.
Der Ruh wil Zerberus/ weñ Orpheus ſpielt/ genieſſen.
Das immer-wache Thier bringt Jaſons Kunſt in Noth.
Vnd wie viel hundert ihr auch Sphinx gemacht zu Spott/
Jedoch hat endlich ſie durch einen fallen müſſen.
Ein iedes Abſcheu-Bild hat ſeinen überwinder
und Schreiber auch gehabt. So unſer Wild nichts minder/
das war ein wilde Wild/ das über Peſt und Gift/
und ſo viel grimmer iſt/ als ſtärckers iſt für allen.
Gleich wird des Helden Ruhm und Schreibens-Preiß erſchallen/
Er ſchlägt es mit der Fauſt/ und dieſer mit der Schrifft.

Herrn

XIV.

Herrn D. Höveln zu Rige.

m. dc. xxiij.

ICh hab' euch Leid gethan/ Ihr Deutschen Kastalinen/
O Ihr mein ander Ruhm/ als ich mir bilder ein/
nan ehr' euch weiter nicht/ als was der weiſe Rhein/
er Elb- und Donau-Strohm in ſich bearmen können.
Ich hab' euch Leid gethan/ Ihr edlen Pierinnen;
erzeiht mir meiner Fehl. Itzt laß ichs gar wol ſeyn/
as/ was nur Föbus nimt in ſeinen Augen-ſchein
as werdet ihr mit Ruhm' in kurtzen haben innen.
Der ungelährte Belth, hat euch auch lernen ehren.
Das Kind der Barbarey/ die Duine/ läſt ſich lehren/
nd feuſt mit zahmer Fluht die ſchöne Stadt vorbey.
Glück zu/ O weites Reich; ich fahre fort zu reiſen/
aß ich der Mitternacht und Morgen auch mag weiſen/
as/ was uns Deutſchen preiſt/ auch ihnen rühmlich ſey.

XV.

An ſeine Magnificentz

Herrn L. Philipp Kruſen/ Fürſtl. Holſteiniſ. Rath und Geſandten/

über deſſen Wiederkunft in Liefland.

OB diß zu wenig iſt/ denſelben zu empfangen/
der dir die Freyheit ſchafft/ und was darzu gehört/
daß unſers Pindus Preiß auch wird durch dich vermehrt/
und daß nunbillich kan mein Deutſchländ auf dich prangen/

So laß ihm dennoch drum nicht unentgegen gangen/
Thalia/ meine Lust. Er will von dir geehrt/
von dir gepriesen seyn. Thu/ wie du bist gelehrt.
Geh/ sieh' ihn/ sprich ihn an/ nach dem du trägst Verlangen.
Die/ diese Wiederkunft/ die Glückliche/ die macht/
daß nun ein ieder ist auf Fröligkeit bedacht/
und spricht: Glück zu/ Glück zu/ zu diesem schönen Standt.
Soltu alleine stum/ alleine bäurisch seyn?
Nein. Tritt mit unter sie/ und stimme mitte drein.
Willkommen/ Herr/ zur See/ willkommen Herr zu Lande.

XVI.

An denselben Fürstl. Holst. Rath und Gesandten/ zu eben selbiger Zeit.

ES eure Ankunft/ Herr/ uns wurde kund gethan/
da hub die trübe Luft sich an bald abzuhellen;
das ausgeschlagne Feld dem Lentzen gleich zu stellen;
die gantze Stadt ward froh/ als wie man dencken kan.
Kein Hauß das stellte sich/ als ging es diß nicht an;
das Land gab in der Lust auch einen Mitgesellen;
die abgestürmte See bezähmet ihre Wellen;
die leichte Feder-schaar war frölich mitte dran;
das frohe Wild trat vor aus seinen grünen Hennen;
die alten Wälder selbst begunten jung zu scheinen;
Ja; alles war erfreut/ dieweil ihr allem frommt.
Komt/ eilt/ Herr; Herr/ komt eilt. Sonst werden Läffte/ Felder/
Stadt/ Häuser/ Land uñ See/ Geflügel/ Wild uñ Wälder
und alles was sich freut/ eh' kommen/ als ihr kommt.

An

XVII.

An eben denselben/ als er zu Revall wieder gesund worden war.

WAs das erzürnte Meer nur neulich willens war/
das hatte gestern noch die Kranckheit in dem Sinne.
Sie beyde waren eins/ daß euch die Plutoninne
das schwache Leben setzt' in tödtliche Gefahr:
Auf heute seyd ihr frisch/ und schmertzet euch kein Haar.
So/ daß ein ieder nun vor sich kan werden inne/
Gott habe seine Hand selb-selbsten mit hier inne/
und hab' auf euch bestalt der guten Geister Schaar.
Herr/ eure Frömmigkeit/ die wahre hat gemacht/
daß ihr der Furcht der See/ und Angst deß Todes lacht/
und auf ein zwiefachs Leid euch zwiefach nur könnt freuen.
Seyd sicher eures Glücks. Der Parzen stiller Rath
geht nur auf lauter Gold. Was dürfft ihr weiter scheuen/
wann Furcht und Angst zugleich an euch verlohren hat.

XIIX.

An Herrn Hartmann Grahmannen Als er daselbst seinen Geburts-Tag den ij. Jenner m. dc. xxxvj. in Revall beginge.

DAnck erstlich deinem GOTT mit zwiefach frohen Muthe/
weil er dich zwiefach liebt, daß er die höchste Noth/
die dich auf diesen Tag nicht längst wolt haben todt/
auf lauter Leben doch zu schlagen aus geruhte:

daß

Daß er auch uns zur Lust/ und dir/ O Freund/ zu gute
den Tag dich sehen läßt/ da dir vor Freuden roth/
zum ersten ihren Mund die süße Mutter both
und du würdst außgesöhnt/ mit Gottes Sohnes Blute.
Nach diesem ist es recht/ daß Polus ich und du/
uns üm das Schorstein-feur einander trincken zu/
und unsrer Freundschaft-Bund auf diesen Tag verneurn.
Laß bringen gute Kost/ Bier/ Lenter-Tranck und Wein.
wir wollen geistlich erst/ hernacher weltlich seyn.
Im fall sichs gar wol reimt/ GOtt dancken/ und sich freuen.

XIX.

Zuschrift an Braut und Bräutigam.

Ist diß ein Zeichen seyn/ Ihr wohl-getrauten Beyde/
daß Euch mein Föbus liebt/ der niemals feind seyn kan
dem Volcke/ wie Ihr seyd. Die Braut gehört Ihm an/
der Bräutgam ist sein Freund/ Er freut sich eurer Freude.
Verehrt euch was er hat. In diesem frey von Neide/
daß er nichts hohes scheuckt. Doch weiß der gute Mann/
daß/ wenn er Wünsche giebt/ so hab' er satt gethan.
Und ihr seyd auch vergnügt. Sie spinnen Gold für Seide/
Die Parzen über euch. Deß Jupiters Gemahl
führt euch das Lager auf. Der Hymen stecket den Saal
mit lichten Fackeln voll/ und läst den Braut-Tantz machen/
den mein Apollo singt/ freyt/ tantzet/ schlaffet wol.
Der Schluß der Götter steht. Was drauf erfolgen soll/
das ist des Vatern Lust/ der jungen Mutter lachen.

XX.

Auf eine Hochzeit.

WAS thun denn wir/ daß wir die süßen Jahre/
der Jugend Lentz so lassen Fuß für Fuß
vorüber gehn? soll uns denn der Verdruß/
die Einsamkeit/noch bringen auf die Bahre?
Sie kehrt nicht üm die Zeit/die theure Wahre.
Bewegt uns nicht/ diß was man lieben muß/
Die Höfligkeit? der Muth? die Gunst? der Kuß?
die Brust? der Halß? die Gold-geschmiedten Haare?
Nein. Wir sind Felß/und stählerne als Stahl.
Bestürtzt/verwirrt. Wir lieben unsre Quahl.
Sind lebend todt. Und wissen nicht/was frommet.
Diß einige steht uns noch gantz und frey/
daß wir verstehn/was für ein gut Ding sey/
das uns stets fleucht/und das ihr stets bekommet.

XXI.

Auch auf eine.

DIE warme Frülings-Luft macht ihren Himmel klar;
Seht wie das güldne Liecht der Sonnen heller blicket;
der Felder schwanger Schoß ist zur Geburt geschicket;
die grüne See acht auf; die Quelle springen gar
aus ihren Adern auf; der Blumen bunte Schaar
mahlt ihre Gärten aus; die Felsen stehn erquicket;
die Thäler aufgeputzt; die Auen außgeschmücket;
der Berge Zierrath glänzt; den Wäldern wächst ihr
Haar;

Seh'

Seh' ich dich Alles an/ so acht ich unvonnöthen/
daß auf diß Hochzeit-Fest die emsigen Poeten
so ernstlich seyn bemüht. Ihr balde Frau und Mann/
Erkennt deß Glückes Gunst. Luft/ Himmel/ Sonne/ Felder/
See/ Quelle/ Gärten/ Felß/ Thal/ Auen/ Berge/ Wälder
die stimmen euch itzund ein süßes Braut-Lied an.

XXJJ.

Auf eben dergleichen.

QWie? ist die Liebe nichts? was liebt man deñ im Liebē?
was aber? alles? Nein. Wer ist vergnügt mit ihr?
nicht Wasser: Sie erglüt die Hertzen für und für.
Auch Feuer nicht. Warūm? was ist für Flammen blieben?
Was denn? Glut? aber sagt/ woher könt ihr betrüben?
denn böse? mich dünckte nicht/ nichts solches macht Begier.
Denn Leben? Nein. Wer liebt/ der stirbt ab seiner Zier/
und wird bey Leben schon den Todten zugeschrieben.
So wird sie todt denn seyn? nichts minder als diß eben.
Was todt ist/ das bleibt todt. Aus Leben kömmet Leben.
Ich weiß nicht/ wer mir sagt/ was? wie? wo oder wenn?
Ist nun die Liebe nichts? als Alles? Wasser? Feuer?
Güt? Böse? Leben? Todt? Euch frag ich neuer Freyer/
sagt ihr mirs/ wenn ihrs wißt/ was ist die Liebe denn?

XXIII.

Auf seinen Nahmens-Tag/
nter wehrender Reise auf Ocke begangen/
m. dc. xxxvj.

O komme du denn her/ du schönste der Najaden/
weil meine Basile/ des Himmels schönes Kind/
h itzt nicht binden kan/ ûñ daß wir ferne sind:
mm/ Ocke/ Zier der Lust mit deinen Oreaden/
nd Hamadryaden/ die oftmahls mit dir baden.
mm/ binde mich für sie. Der kühle Westen-wind
ht Blumen durch den Thal/ da manche Nymfe rinnt/
schwimmet auf uns zu/ mit Farben schwer beladen.
ließ Rosen/ Müntze/ Klee/ Borrag und Quendel auß/
ch für mein Häupt und Hand/ mir einen Krantz und Strauß/
hauch' ein Lüftlein drein/ das nach der Liebe riecht.
hr andern gehet aus/ führt ein belaubtes Zelt
jungen ästen auf. So ist es wol bestellt.
will ich frölich seyn/ biß Föbus sich verbleiche.

XXIV.

uf Monſ. Johañ Christoffens von
chtritz/ Fürst. Holst. Gesandten Kammer-
herrn/ ꝛc. seinen Nahmens-Tag/ in der Moskaw.
m. dc. xxxvj.

Nd gleichwol hab ich dich noch dennoch einmahl feste/
du edler Nestner du. Ob 3 eye sind vorben/
läst das dritte Jahr dich aber drüm nicht frey.
ir müssen dennoch seyn auf heute deine Gäste.

Sag'

Setz' allen Vorrath auf. Bewirth' uns auf das beste.
Her alle Fröligkeit. Hinweg Melancholey.
Ihr Brüder reißt das Band der Traurigkeit entzwey.
Wir haben Morgen noch das Frühstück in dem Neste.
So feyre deinen Tag/ und nim̃ uns frölich an.
Weil der Tag ohn uns nicht gefeyret werden kan.
Sey Wirth; und kom̃ alsdenn/ und setz dich zu uns nieder.
Im weitern ists nicht noth/ daß wir des Tages Zier
dir wünschen viel zu sehn. Er richtet sich nach dir.
Nim̃st du ihn frölich an/ so kom̃s er ofte wieder.

XXV.

An Sich.

SEy dennoch unverzagt. Gieb dennoch unverlohren.
Weich keinem Glücke nicht. Steh' höher als der Neid.
Vergnüge dich an dir/ und acht es für kein Leid/
hat sich gleich wider dich Glück'/ Ort/ und Zeit verschworen.
Was dich betrübt und labt/ halt alles für erkohren.
Nim dein Verhängnüß an. Laß' alles unbereut.
Thu/ was gethan muß seyn/ und eh man dirs gebeut.
Was du noch hoffen kanst/ das wird noch stets gebohren.
Was klagt/ was lobt man doch? Sein Unglück und sein Glücke
ist ihm ein ieder selbst. Schau alle Sachen an.
Diß alles ist in dir/ laß deinen eiteln Wahn/
und eh du förder gehst/ so geh' in dich zurücke.
Wer sein selbst Meister ist/ und sich beherrschen kan/
dem ist die weite Welt und alles unterthan.

XXVJ.

Auf Monſ. Lyon Bernulli / Fürſtl. Holſt. Geſandten Hofe-Junckern Nahmens-Tag / vor Kolumna auf der Moſkaw m. dc. xxxvj. gehalten.

NJm dieſes Brieflein an / Freund einer meiner beſten / die mir der ferne Weg nach Morgen zugeſellt.
Nims an und ſetze dich mit mir hin in das Zelt /
darinnen uns erquickt ein kühler Hauch von Weſten /
doch mehr ein friſcher Trunck / den du uns / deinen Gäſten auf heute ſetzeſt für. Thu was dir wolgefällt /
was uns bey reicher Luſt / bey Ehren dich erhält /
was man von Alters hat gethan bey ſolchen Feſten.
Schau / wie die frohe Schaar der Moſchiſchen Najaden den Schweſtern ruffet zu / die in der Ocke baden.
Schau / wie ſie luſtig ſeyn / und ſcherzen mit der Fluht.
Die angeſtrichne Zunft der farbichten Napeen
flicht einen bunten Krantz / der dir / Freund / zu ſoll ſtehen /
Sie ſchreyn geſamt mit uns: Wol dir / du tapffres Bluht.

XXVJJ.

An die Wolge zu Nieſen.

CEynd mehr als ſehr gegrüßt / Ihr Nymfen dieſer Enden /
Ihr weiches Waſſervolck; Und du auch / edler Fluß /
O unſer ſpeter Troſt / empfange dieſen Cruß /
und nim die Männer an / die dir die Timbern ſenden.
Die ſind es / die ſich dir zu nutzen nach verpfänden.
Nim / Gaſt-freund / nim ſie auf / und ſicher ihren Fuß /

Daß/ was sich hat verschworn zu schaden/ fallen muß;
Sie an dein Astrachan mit Sicherheit anländen.
Diß Schiff/ das Venus selbst nach ihrer Muschel liebt/
auf das der grosse Mars auch selber achtung giebt/
befiehlt sich deiner Gunst. Gebeut/ daß kein Rossacke/
kein Wilder sich erkühnt/ das Volck zu fallen an.
Daß Raub und Unheil sich von deinen Ufern packe.
Wer sie betrüben wird/ der hat es Gott gethan.

XXIX.

Mons. Johann Hillebranden/
Fürstl. Holst. Gesandten bestallten Violisten.

WAS deine kluge Faust uns macht für Lebligkeiten/
und wie du Ohr und Hertz auf einmahl nach dir zeuchst/
wenn du nach deiner Art die scharffe Geige streichst/
das hört' ich gestern noch auf unsern Pindus streiten.
Stryx schriebs dem Bogen zu. Der Zoilus den Seiten.
Und Momus/ weiß nicht/ wem. Amphion dem du gleichst/
der neu-erfundnen Art/ und/ dem du nichts nicht weichst/
Lagers Sohn der Kunst/ die dich macht werth bey Leuten.
Sie kunten lange sich hierüber nicht vertragen.
Was auch die Klarien und Gratien nur sagen/
das hat fast wenig statt. Apollo ruffte klar:
Was/ sprach er/ reden doch die Esel von Gelehrten.
Weg Stryx/ weg Zoilus/ weg Momus/ ihr Verkehrten.
Amphion saget recht/ und Orpheus mehr als wahr.

XXIX.

An das Schiff vor Nieſen.

SO ſey einmahl gegrüßt/du durch drey halbe Jahrs
ſo viel gewünſchtes Haus. Du biſt es/dem ſein Gut
das Edle Hollſtein gantz in ſein Vertrauen thut.
Nim ein und ſchaue zu/ daß uns/der theuren Wahre/
durch dich und deine Schuld kein übel wiederfahre.
Sey kühn'/ und wags mit uns. Wir ſetzen Gut und Blut/
und alles bey dir auf. Wir haben guten Muth
zu Gott und der dich ſchützt der Reuſſen große Zaare.
Auf/Weſt-wind/beege dich in unſer Seegel ein.
Dein auch/Nord/dürffen wir/ ſolln wir an Meden ſeyn.
Befreundet euch mit uns/ Ihr Wellen und ihr Lüfte.
Bringſt du uns wol zurück'/uñ wirds uns glücklich gehn/
So ſoll dein ewigs Lob an dieſem Meere ſtehn:
Das Erſte das war Ich/das hier nach Oſten ſchiffte.

XXX.

An Deutſchland.

JA Mutter es iſt war. Ich habe dieſe Zeit/
die Jugend mehr als faul und übel angewendet.
Ich hab' es nicht gethan/wie ich mich dir verpfändet.
So lange bin ich aus/und deucke noch ſo weit.
Ach Mutter zürne nicht; es iſt mir mehr als leid/
der Vorwitz dieſer Muth hat mich zu ſehr verblendet.
Nun hab' ich allzuweit von dir/Troſt/ abgeländet/
und kan es ändern nicht/wie hoch es mich auch reut.

Ich bin ein ſchwaches Both ans groſſe Schiff gehangen/
muß folgen/ wie/ und wenn/ und wo man denckt hinaus.
Ich wil gleich oder nicht. Es wird nichts anders draus.
Indeſſen meyne nicht/ O du mein ſchweer Verlangen/
Ich dencke nicht auf dich/ und was mir frommen bringt.
Er wohnet überall/ der nach der Tugend ringt.

XXXJ.

Auf Monſ. Jakob Scherens ſeinen Geburts-Tag.

SO löſe dich denn nun mit deiner kalten Schalen/
die wolſchmeckt nach Kaneel/ und reich an Tucker iſt/
nach dem du deinen Tag in voller Freude ſiehſt/
den dir Natutens Zier und Föbus ſchöne Strahlen
bey abgehellter Luft mit liechten Farben mahlen.
Heut iſt es mehr als recht/ daß du dich üm uns mühſt.
Verordneſt das Konfeckt. Den Lauter-Tranck anglühſt.
Wer ſo geehret wird/ der muß es ſo bezahlen.
Der Koch der iſt dein Freund/ der Kellner kennt dich wol.
Es iſt dir üm ein Wort/ ſo ſteht die Tafel voll;
Und ſo kanſt du dich recht den lieben Tag durch freuen.
Wolan/ verſieh dich mein/ und räume meine ſtatt.
Ich wil der dritte ſeyn bey deinen treuen zweyen.
Kein Kleeblat lobet man/ als das vier Blätter hat.

XXXIJ.

An die groſze Stadt Moſkaw/ als er ſchiede.

PRinzeſſin deines Reichs/ die Hollſtein Mume nennt;
Du wahre Freundinn du/ durch welcher Gunſt wir wagen/
was Fürſten ward verſagt/ und Köngen abgeſchlagen/
den Weg nach Aufgang zu. Wir haben nun erkennt/
wie ſehr dein freundlichs Hertz in unſrer Liebe brennt/;
die Treue wollen wir mit uns nach Oſten tragen/
und bey der Wiederkunft in unſern Landen ſagen/
das Bildnüſz iſt gemacht/ das keine Zeit zertrennt.
Des frommen Himmels Gunſt die müſſe dich erfreuen/
und alles/ was du thuſt/ nach Wunſche dir gedeyen.
Kein Mars und kein Vulkan dir überläſtig ſeyn.
Nim itzo diſz Sonnet. Kom ich mit Glücke wieder/
So will ich deinen Preiß erhöhn durch ſtärckre Lieder/
daſz deiner Wolgen Schall auch hören ſoll mein Rhein.

XXXIIJ.

Auf Monſ. Herman von Staden/ den xj. Auguſti/ m. dc. xxxvj. über Caſpan.

FReund kömt dein Nahme her von Herren oder Hermen/
? die beyde traurig ſind/ und heiſſen traurig ſeyn?
Der keines dient für uns auf dieſen Sonnenſchein/
der dir zu Ehren kömt. Mars liebe ſeinen Lermen;
Wer melankoliſch iſt/ der mag ſich tolle ſchwermen;
Laſz du uns bringen her/ was Spanien und der Rhein

uns süßes schicken zu. Hier/ Kleiner/ schenck uns ein.
Wir wollen unsern Sinn mit einem Trunck erwärmen.
Was aber will ich das bey wilden Tereniſſen/
von denen Bachus nichts/ sie nichts von Bachus wissen?
Doch sprich dein Mutter-Faß und Flaschen-Futter an.
Schenckst du nicht allzuvoll/ so darf man nichts verschütten.
Für Englisches Konfeckt gib Rigschen Lachs und Butten.
Wer denn nicht ist vergnügt/ der ist kein guter Mann.

XXXJJ.

über den Zusammenfluß der Wolgen und Kamen/ xx. Würfe unter Samaren.

Schwämmt näher zu uns her/ und stellt euch furchtsam nicht/
Ihr wilden Fürstinnen des öden Permer-Strandes.
Kommt Nymfen an den Port. Das Ufer dieses Randes
ist püschig/ kühl und frisch/ da keine Sonne sticht.
Kommt/ schauet dieses Schiff/ von dem gantz Reussen spricht/
auch diß ist eine Zier der ersten meines Landes/
der treuen Hollsteins Pfand; der Knoten eines Bandes/
das zwischen mir und ihm in Ewigkeit nicht bricht.
Und du/ O Vater Kahm/ geuß deinen braunen Fluß
mit völlern Krügen aus/ daß unsern Föhrnen Fuß
kein blinder Sand halt auf/ kein falscher Grund versäume.
Die Wolga fleust vorweg/ bestellt die Sicherheit;
Leut auf gut Glück und Heyl. Setzt Wolfahrt ein/ und schreyt/
daß Anfall/ Mord und Raub ihr beydes Ufer räume.

Auf

XXXV.

Auf den Jungfer-Berg in Nagaien der Reussen.

SAgts/ wie ihr Reussen es nicht lasset unverwiesen/
das niemand von uns weiß/ ist diß derselbe Berg/
auf dem auf eine Zeit gewohnt ein kluger Zwerg
und eine Jungfrau auch/ der Ankunft von den Riesen/
darvon er itzt noch heist/ und langet biß nach Riesen/
der weitgelegnen Stadt? was für ein Wunderwerck
bekräftigt euer Wort? zeugt nichts nicht ihre Stärck'?
Ihr Leben? und ihr Thun/ der Tochter der Odrysen?
Nein. Die vergeßne Zeit hat alles mit sich fort.
Ich wunder mich des Thuns. Und ehre diesen Ort/
der mir fast halbe Furcht mit seiner Wildnüß machet.
Der Wolcken-gleiche Felß wirfft frech sein Häupt empor.
So thut ein wilder Mensch/ und truzt der Götter Chor/
der ihn doch mehr nicht scheut/ als daß er seiner lachet.

XXXVI.

über einen andern/ unferne von diesem gegen über.

DEr kahle Sandhauff' hier/ der auch den dürren Reisern
nicht halbe Nahrung giebt. Der seine Glitz entblößt/
Latona/ hoch für dir/ an die er selbst fast stößt/
der ist Nemaons Grab/ als er mit siebzig Käysern/
die er mit sich bracht her aus hohen Tarter-Häusern/
Ruthenien fiel' an. Sie hat sich frisch erlöst.
Hier liegt der Sand und Wust/ auch fast nicht halb bemöst/
was Bley und Pulver war/ was stählern war und Eisern/

O ein vergänglichs Thun / iſt das der gantze Reſt
von ſo viel tauſenden/ wie daß denn ein Menſch läſt
ſo viel bedünecken ſich/ als woll er alle freſſen.
Vor war hier alles voll. Itzt iſt hier alles leer.
Diß gehet in der Welt noch itzund alſo her.
Was itzt wird ſo geſcheut/ wird bald ſeyn gar vergeſſen.

XXXVJJ.

Als das Holſteiniſche Schiff Friedrich wieder an die Perſiſche Flotta gelangete/ von der es wegen wiedrigen Windes in die dritte Woche abgeweſen war.

m. dc. xxxvj. den jij. Sept. cl. Würſte über Zarize.

NAch nun die Focke voll/ und ſchwänger den Meyſan/
O günſtiger Nordweſt, Hol' Ahtem aus dem Grunde.
Blaſt unſern Friedrich an mit voller Bruſt und Munde/
der deiner weiter darf/ als biß auf Aſtrachan.
Blaß' hurtig/ wie du thuſt. Dort iſt die Karavan/
die ſich nun wieder zeigt nach mancher böſen Stunde/
So unſern Lauf hielt auf. Wir ſind in einem Bunde/
und hoffen bald zu ſehn mit ihr/ ihr Iſpahan.
Eilt/ ſteckt die Flaggen auf/ rührt Trommeln und Trom-
beten/
gebt Feuer alſobald aus euren Falckenetten.
Löſt die Muſquetten ab/ ihr Brüder/ und rufft laut:
Glück her / Glück allzeit her / wir reiſen mit Verlangen
die Tochter des Geſtirns bald frölich zu empfangen/
die unſer Hollſtein ihm erwehlt zu ſeiner Braut.

Über

XXXVIII.

über den Ort der Zusammenkunft.

LAst euch erschrecken nicht die jauchtzenden Trumbetten/
der Spiele vollen Lerm/ der Flaggen hohen flug/
diß ungewohnte Schiff/ das erst die Wolge trug/
der Rüllen derben Knall/ den Schlag der Falckenetten/
den aufgefahrnen Dampf der blitzenden Musquetten/
Ihr Nymfen dieses Orts; steigt sicher auf den Hug.
Komt her und seht uns zu. Ihr habt es freyen fug.
Wir sind nicht feind mit euch. Wir kommen euch zu retten.
Hier/ da vor kurtzer Zeit fünfhundert Reussen fielen
durch der Cossaken Hand/ die auch auf uns schon ziehlen/
wie vie! Bericht kömmt ein; Hier da der Todt itzt lebt/
die Ursach eurer Furcht/ da werden mit versprechen/
zwey starcke Völcker eins/ die wilde Macht zu brechen/
für der diß gantze Land in feigen Ittern bebt.

XXXIX.

über dem ungewöhnlichen Sturme/ nach dem die Freuden-schüsse von beyden Theilen geschehen waren.

NEin/ Eol? was/ Neptun? gefällt euch Jovis Schluß/
der Rath der Götter nicht/ den nechst Merkur verfaßte?
Ihr seibst mit unterschreibt im ewigen Pallaste?
was/ Eol? wie/ Neptun? was soll denn dieser Guß?

Der Donner? dieſer Sturm/ der den erſchreckten Fluß
von Grund' aus reitzet auf/ daß er ſo ſchnell' erblaſte?
der Grimm des Wetters raſt/ und pfeiffet üm die Maſte;
Es ſetzet furchtſam ein der Ancker ſeinen Fuß.
Was aber iſt mir das? wo kömt der liechte Strahl?
die ſchnelle Stille her/ die Jupiters Gemahl
von Oſt in Weſten führt? Ich wunder mich deß Wunders/
wird euer Grimm geſtraffet? Iſt euch der Eyfer leid?
Bedeutet es für uns gut'/ oder böſe Zeit?
man ſage was man will/ ich deucke was beſonders.

XL.

Auf den Koſſakenberg.

DV durch die Laſter ſelbſt ſo weit beruffner Hügel
dem Föbus alles Haar hat üm ſein Häupt verſengt;
da keine Dryas ſich zu wohnen unterfängt/
wie auch kein menſchlichs Menſch kein Wild und kein Geflügel;
Halt' itzo noch nicht an der Mörder ſtrenge Zügel/
die an dich Tanais/ dein böſer Nachbar/ ſtrengt/
der dieſes Stromes Raub an ſeine Tannen hängt/
Laß ſie ziehn ab und zu mit freyem vollem Bügel.
Vollführt der Höchſte das/ was er durch uns fängt an/
So ſoll beſäet ſtehn dein nie-gepflügter Plan/
der Platz ſeyn eine Stadt verwahrt mit Thor und Riegel.
Alsdenn ſo laßt uns ſehn/ was ein Koſſake kan/
und ob die Wolge ſtets ſey Räubern unterthan.
Der Himmel giebt uns ſelbſt hierüber Brieff und Siegel.

XLJ.

Monſ. Chriſtian Herpichen/ Fürſtl. Holſteiniſ. Geſandten Violgambiſten.

ICh bin zu früh' erwacht von deines Tages Flammen/
der mehr als andre gläntzt. Ich bin zu zeitlich hier.
Doch/ gieb das Breitſpiel her/ und nim es an mit mir/
Es gilt mir beydes gleich/ verkehren oder dammen/
Indeſſen findet ſich die gantze Zunft zuſammen.
die auf dich frölich iſt. Den ſetz uns feiſtes Bier/
und reinen Reinfall für/ der reicher wird an Zier/
wenn du eins ſtreicheſt drein mit deiner Violgammen.
So laß uns heute thun/ ſo laß uns morgen machen/
biß daß der dritte Tag uns frölich an wird lachen/
den wir auch geben drein. Ich lobe dieſen Mann/
der ſeiner Zeit gebraucht/ weil er ihr kan genieſſen/
und unverdroſſen iſt ſein Leben auch zu ſchlieſſen/
wenn er noch lachen mag/ und länger leben kan.

XLJJ.

Auf das verlohrne Kleinoth Herrn M. Olearien überſchicket.

IAtona ſah mir zu/ O du mein wahrer Freund/
da ich dir diß Sonnet/ das ſchlechte heute machte/
als ich das Edle Schiff mit unſrer Schaar bewachte/
das Schiff/ das Menſchen hat/ und ſcheuet keinen Feind.
Ich zeigte mich vor dem/ was an ihr göttlich ſcheint.
Sie ſchien/ ich ſchriebe fort/ biß ichs zum Ende brachte;

Mit diesem trat herfür der junge Tag/ und lachte
mich aus den Rosen an/ in weschen/ wie man meynt/
Er Thetens Tochter küßt. Ich war/ wie Freunde pflegen/
von gantzen Hertzen froh von deines Glückes wegen/
das für dein reichseyn wacht/ und deinem Schaden flucht.
Was Mund- und Hertzens-Freund/ was suchst du deine
Sachen?
für welche Tag und Nacht die muntern Sternen wachen/
daß sie auch ihr Verlust selb-selbsten wiedersucht.

XLIII.

Mons. Bernhard Ostermannen/ Fürstl. Holst. Gesanoten Pandoristen.

LAß heute bringen her dein trefliches Paudor/
auf dem du Meister bist. Sie deine Kameraden/
die kommen auf dein Fest/ läst du sie auch nicht laden.
Wir wollen ingesamt bestimmen einen Chor/
durch Seiten und Gesang. Ihr andern führt ein Thor
von grünen Sträuchern auf für dieser Hitze schaden.
Wir wollen unsern Mund und Magen heute baden.
biß uns die schwartze Nacht verhüllt in ihren Flor.
Trag' alles was du hast in Küch und Keller für.
Gott weiß auf Morgen mehr/ du hast uns heute hier.
Wir wollen frisch verthun/ ein andrer mags erwerben.
Ich halte nichts von dem/ der allzeit Grillen scheust/
und sich die gantze Zeit mit tollen Sorgen schmeißt.
Ich will noch lustig seyn/ solt ich auch heute sterben.

XLIV.

An den Fluß Moskaw/ als er schiede.

FLeuß sanfte/ wie du thust/ in deinen Ufern hin/
fleuß deine Stadt vorbey/ die große/ die gepreiste/
die nun das andermahl sich uns so gut erweiste/
durch welcher Vrlaub wir nun in den Aufgang ziehn.
Verbleib' ich so gesund/ als wie ich itzo bin/
und komm' ich wieder heim/ als wie ich ab verreiste/
So sey dirs zugesagt mit Mund und gantzem Geiste/
du solt mir nimmermehr nicht kommen aus dem Sinn'.
Ich will dich so bekand/ als meine Mulde machen/
die itzund über mir nicht allzusehr wird lachen/
weil ich fast nicht denck heim/ ein halb-verlohrner Sohn.
Nim diese Hand voll Klee/ im mangel der Violen/
zu treuen Günsten an. Ich dichte schon den Thon.
Lauff/ Erato/ alsbald/ die Zyther her zu holen.

XLV.

Auf die Trauben über Astrachan.

EJlt/ unsre gute Post/ Ihr Aphrodyser Knaben/
Eilt/ folgt/ wohin euch vor die treue Wolge schwimmt/
Folgt/ trettet an das Land/ da sie euch hin bestimmt/
wo Eran und sein Volck den süßen Nectar graben.
Gehe/ sagt ihm hohen Danck für diese seine Gaben/
mit welchen er uns schon allhier entgegen nimmt.
Zum Zeugnüß seiner Gunst. Sprecht/ daß er selbsten könt/
an seiner edlen Kost sich hier bey uns zu laben.

Im

Im fall' er aber säumt so gebt ihm diß Confect/
und fragt ihn/ ob auch ihm/wie uns/was fremdes schmeckt.
Geht/eilt/und bleibt allda. Man leichtet schon den Dragge/
Greifft frisch den Remen an; bringt alle Seegel bey.
Der fromme Norden jagt die außgesteckten Flaggen/
daß er noch unser Gast auf diesen Abend sey.

XLVI.

über die Pfirschen daselbst.

DEn langsamen Verdruß der siebendhalben Wochen
streicht dieser Morgen hin. Habt wieder einen Muth
Ihr dapfern Zimbern ihr. Das räuberische Blut/
das nach der Thone heißt/hat sich vor euch verkrochen.
Seht/ was euch vor ein Gruß allhier wird zugesprochen.
Schaut was die fremde Stadt/was Astrachan doch thut.
Das nicht mehr öde Land empfängt euch durch sein Gut/
das es zu eurer Lust und Ehren hat gebrochen.
Send mehr froh/ als ihr seyd. Nicht Bachus nur alleine
bewirbet sich üm euch mit seinem braunen Weine.
Pomona schickt euch auch aus ihren Gärten diß.
Reist sicher/wie ihr thut. Auch Kaspis kömt geschwommen/
und heisset euer Schiff mit sanfter Fluht willkommen.
Die Götter machen selbst euch eures Glücks gewiß.

Den xiij. Sept. m. dc. xxxvi. Ixx. Würste von der Stadt.

XLVII.

über der Salven vor Astrachan/ den xv. Sept. m. dc. xxxvj.

IHr Nymfen laſt euch nicht verſtören euer Bad.
Empanda/ komm herbey/ legt nicht ab eure Schleyer/
Ihr blumichten Napeen. Gieb deinen Wintern Feyer/
Cyzinta/ und ſchau zu. Vnd du auch/ edle Stadt/
die eh des Türcken Grimm vor ſich verlachet hat/
Tritt üm den ſchönen Strand. Denn dieſer Preiß iſt euer/
der Preiß/ den Hollſtein ſchenckt/ und Rußland hält ſo theuer.
Komt ſicher/ hört uns recht; komt frey beſeht uns ſatt.
Der Spiele lauter Lerm/ der Flaggen rohtes Blut/
der Hacken dunckler Plitz/ der Stücken trübe Glut/
und was ihr ſchrecklichs ſeht/ und was ihr furchtſam höret/
das mach euch keine Furcht. Der Feind geſtalte Freund/
diß Schiff läſt euch auch ſehn/ worauf es iſt gelehret.
Sein Schertz der iſt für euch/ ſein Ernſt für ſeinen Feind.

XLVIII.

Nach dem die Holſteiniſ. Geſellſchaft vom Munde der Wolgen auf die Kaſpiſche See zu Seegel ginge.

IHr Nymfen auf der Rha/ Ihr See-Einwohnerinnen/
des ſaltzichten Hyrkans/ dem ihr durch manchen Ruß/
aus ſo viel Münden hier entbietet euren Gruß/
habt Danck für euren Gruß/ Ihr Edlen Ruthenninnen/
den ihr uns nun ſo weit/ und faſt von euren Brünnen
biß hieher habt gethan; und du auch/ theurer Fluß/

dem

dem unser Friedrich hier sein Heyl gantz dancken muß/
nim/ was die Zimbern dir itzt nur versprechen können.
Hier/ da der geile Pan die Syrinx noch umgreifft/
da der und der Silan nach mancher Buhlschaft pfeiffe
durch Rohr und holen Schilf/ da müssen wir uns wenden.
Bringt Doris/ die ihr ehrt/ und große Mutter nennt/
wie sie uns hin schwimmt vor/ so wieder von Derbent/
So sollt ihr unsern Danck auch tragen weg mit Händen.

XLIX.

Nach dem das Hollsteinische Schiff von der gefährlichen Truckne im Runde der Wolgen durch Göttlichen Segen erhoben ward.

WIrff nun den Wehmuht weg/ du edler Hauffe du/
Schau/ was der Himmel thut für dich und für dein Glücke.
Er schlägt die falsche Fluht mit strenger Macht zurücke/
die dein Verräther war. So sprich dich denn zur Ruh.
Der günstige Süd-Ost der weht dir Freundschaft zu/
hebt dein gestrandtes Schiff in einem Augenblicke/
das nun fast Rathloß fiel in seines Todes Stricke/
und bläst sein Seegel-werck gleich über auf Bachu.
So traurig du warst vor/ so froh sey nun itzunder/
und achte dieses Werck vor nicht ein schlechtes Wunder/
in dem dir Gott ist gut. Bring erstlich deinen Danck/
nach diesem fleh' ihn an umm unsers Friedrichs Leben/
bey dem auch unser Todt sein Leben auf wil geben.
Ist dieser nicht gesund/ so sind wir alle kranck.

Bey

L.

Bey der Musick/

So Herrn Gesandten auf seinen Nahmens-Tag vor Terky in Zirkassen vorbracht wurde.

SJe steckt ihr volles Liecht zu unsrer Musick an/
die gantze Synthie/und heist nach unserm singen
rch Junons blauen Saal die frohen Sternen springen;
chaut/Jupiter tritt selbst mit Venus an den Plan.
Die Erde folgt der Lufft/den beyden der Hyrkan/
r seine Dorts hier so sanfte weiß zu schwingen
nm euer Edles Schiff/dem nichts kan mißgelingen/
s was der Himmel selbst wil haben nicht gethan.
Herr/lasst den süssen Schlaf den süssern Freuden weichen/
t allen Kummer euch aus euren Augen streichen/
d habt ein günstigs Ohr auf unsrer Seiten Thon.
Ein Mensche kan nicht mehr als Menschen Stimmen ehren.
in weit viel bessers Lied das läst Eagers Sohn
ff diesen euren Tag für allen Göttern hören.

Den jv. Novembr. m. dc. xxxvj.

LI.

In ein Stambuch/

Zu Niesowag in Schirvan/ am Kaspischen Strande.

HIer brauſt mein naher Todt. Vnd du mein wahres Lebē
weinst/Bruder/lachend hier. Ich zweifle fast noch dran/

Ob ich der Warheit selbst itzt glauben darff und kan/
So hat mich Angst und Lust auff einmahl gantz umgeben.
Du machst mir Freud und Trost/ diß Wasser Furcht
und beben.
Ach Freund/ Ach schaue mich/ Ach schaue dich doch an/
was hat das Glücke doch uns beyden nicht gethan?
Gott aber habe Danck/ der uns läst oben schweben.
Burrhalus ist todt/ sein Nisus lebt mehr nicht.
Orestes hört nicht mehr/ was Pilades verspricht.
Uns beyde soll die Welt so treu'/ als jene preisen.
Dein aber/ O Hyrkan/ und deiner Welten Macht
soll bey uns allezeit nach Würden seyn gedacht.
Auf Freund/ auf mehr als Freund! itzt laß uns weiter reisen.

Auff Herrn Heinrich Dieners mit Frau Willmuth Mecks ihre Hochzeit in Revall.

Beherrscht/ Herr Diener/ nun nach eurẽ Muth uñ Willen/
die Wilmuth/ wie ihr wollt. Sie eure Dienerinn/
und doch Beherrschrinn auch/ fügt sich in euren Sinn/
wie in das Bett' und Arm/ und läst sich in euch hüllen.
So kõñt ihr Will und Muth/ so Muth uñ Willen stillen/
wenn eure Willmuth will. Kein Muthwill hebt sie hinn.
Wist/ spricht sie/ daß auch ich/ was ihr wollt/ willens binn/
Mein Will' ist euer Muht/ den wil ich stets erfüllen.
O Willmuth/ recht genennt/ so muthet eurem Diener
nie keinen Unmuth an. Und macht er sich was kühner/
als wol ein Diener soll/ es sey Tag oder Nacht/
So brechet eurem Muth/ und folget seinem wollen/
Ihr wisst/ bediente Frau/ daß Männer herrschen sollen/
und hätt ihr Nahmẽ sie zu Knechten gleich gemacht.

Dem

LIII.

Dem Wolgebohrnen Herrn/

Herrn Dietrich von dem Werder.

ES sagts Jerusalem/ es sagets Krieg und Sieg/
uñ hundert anders mehr/ was werther Held dein dichten/
und dein Verrichten sey. Du giebest den Geschichten
Ihr Leben durch dein Thun. Machst daß dein Sieg und Krieg
sich kriegt und übersiegt/ den sonst die Zeit verschwieg
in einer langen Nacht. Du kanst dich dir verpflichten/
daß dich und deinen Ruhm kein Tode nicht mag vernichten.
Weil ritterliche Kunst ihn sieghaft überstieg.
Ich lobe diese Faust/ die Leib und Nahmen schützt/
Selbst schreibt/ was sie selbst thut. Auff Krafft und Kunst ihr eigen.
auff beyderley gelehrt/ was beyder Seiten nützt.
Ihr Röhmer tretet auff; Ihr Griechen gebet Zeugen/
Wird Agamemnon nun selbst sein Homerus nicht?
Eneas sein Virgil? Wer ists/ ders wiederspricht?

LIV.

Auf Ihr Fürstl. Gn. Hertzogen Friederichs zu Schleßwig Hollstein/ Nahmens-Tag/ M. DC. XXXIX.

HEld einer Trefflichkeit / die keine gleiche weiß/
als deiner Sonnen Liecht/ die Erde/ Lufft und Feste
mit seinem Glantz erfüllt; Wir wünschen deinem Weste
aus Ost und Norden Glück. Es wacht der Sternen Fleiß

Durch das gepierte Jahr für deinen grossen Preiß.
Nicht deine Zimbern nur sind heute deine Gäste.
Auch Moskau freuet sich mit uns für dich auffs beste/
und machet ihren Frost in deinem Weine heiß.
O du der Reussen Lust/ O du Begier der Persen/
mehr deiner Christen Trost/ laß heute Freude herrschen/
und schleuß für aller Quahl dein treflichs Hertze zu.
Dein gantzer Wunsch steht hier/ und stillet dein Verlange/
und daß auch wir/ dein Volck/ vom Himmel Gunst erlangen/
das schaffet niemand sonst/ als frommer Hertzog/ du.

LV.

über deß Herrn Hollstein. Gesandten seinen Geburts-Tag.

VOrs erste Gott gedanckt für alle seine Gütten/
die Er auf unser Häupt durch so viel lange Zeit
in ungezählter Zahl hat mildreich außgestreut/
da Neid/ und List/ und Ort so vielmahl uns verriethen.
Bald auff der Skythen Rha/ bald bey den Elamiten/
Hernach Ihn angeruffe mit wahrer Innigkeit/
umm daß er noch fortan uns gebe gut Geleit'/
und biß an unser Hauß uns wolle wol behüten.
Darauff gleich alsobald zur Tafel sich gesetzt/
Sich mit gesunder Kost und sichrer Lust ergötzt.
Das macht die Seele froh/ das giebt dem Leibe Freude.
Herr/ erste beyde lasst uns heute zwiefach thun/
das dritte lassen wir in eurer Gunst beruhn/
und solts auch dreyfach seyn/ so glückts zu keinem Leide.

In Moskow m, dc. xxxix.

LVJ.

An M. Godfried Finckelthaus in Hamburg/ den xvj. September m. dc. xxxjx.

CHryſillis iſt dir hold/ Aſtree liebet dich;
Armille hofft nach dir; Melite will dich haben;
ie braune Dorilis beſendet dich mit Gaben;
ie keuſche Tynthie die hat dich gern ümm ſich.
Ach wie viel glücklicher biſtu doch/ Freund/ als ich.
Kubelle die iſt todt/ Parthenie begraben;
ie theure Baſile will anderweit ſich laben;
nd mein Hertz'/ Amnien/ die ſeh' ich nicht ümm mich.
O ſtrenge Wiedrigkeit ſo gleich-geſiñter Freunde!
as mich dich preiſen heiſſt/ das macht ſich mir zum Feinde.
ein lieben iſt mein Haß/ mein haſſen deine Luſt.
So thu denn/ Freund/ wie ich. Hilff mein Verhängnüß ſchelten/
ie ich dein Glücke lob'/ und laſſe was du thuſt.
as aber? daß du mich beſucheſt gar zu ſelten.

LVJJ.

Seine Antwort auff vorgeſetztes.

CHryſillis iſt mir feind. Aſtreen will ich nicht;
Armillens Liebe treugt. Melite liegt begraben?
Die junge Dorilis iſt gar zu karg an Gaben.
Die falſche Tynthie ſich anderweit verſpricht.

Das ist ja Quahl und Pein/ die mir das Hertze bricht.
Kanstu Rubellen nicht/ Parthenien nicht haben;
Läst du die Basile; so wirstu doch dich laben
mit deiner Amnien die dir sich hat verpflicht.

So kanst du mehr/ als ich/ von solcher Freude wissen.
Vnd ich muß meine Lust/ die nicht mehr meine/ missen/
Von allen bin ich ab/ und du könst bald zu ihr.

Drüm bistu mehr als ich/ ja glücklicher zu preisen.
Wie aber forderst du so deine Schuld von mir?
Zusagen lob' ich zwar/ mehr in der That erweisen.

Dein getreuer beständiger
F. und B.

G. Finckelthaus.

D. Paull Flemings
Drittes Buch
der Sonnetten/
In welchem
Liebes-Gedichte enthalten.

Das Erste Sonnet.

über seiner Freundin Present.

Er redet sein Hertze an.

DEin Hertze muß ja noch/ mein Hertz'/ an dich gedencken.
Sie hat dich noch in ihr. Vergisset deiner nie.
Schau doch; diß ist ihr Pfand. Wilst du nicht gläuben? wie?
was sind die Sachen denn/ die Träume die dich kräncken?
Wach' auff. Gieb deinen Wahn den Winden zu versencken/
lieff in die wilde See. Die Außerwehlte die
benim̃t dich durch den Gruß und dieses deiner Müh'/
und wil dich selbsten dir durch dieses wieder schencken.
Vernim doch ihre Treu'/ und deines Glückes Gunst.
Sie ist noch wie sie war/ und will es fort verbleiben.
Wolan/ so such herfür' und brauche deine Kunst.
Weg/ ungelehrtes Leid/ mit deiner trüben Dunst.
Darf ichs ihr sagen nicht/ so darf ich ihrs wol schreiben/
daß du/ mein Hertze/ glühst von ihres Hertzen Brunst.

II.

Auff ein Kleinoth.

WAs/ Seele/ war es noth so einer reichen Gaben/
darzu so manche Welt ihr bestes hat gesant.

Das

- - - - Das braune Mohren-Land
Fein rein-gewachßnes Gold. Der Buzarether Knaben
die haben das Gestein hierzu fern' außgegraben.
Basora/ das/ was führt sein reicher Perlen-strand.
So scheints auch/ daß es mehr/ als eine Menschen-Hand
in ein so schönes Thun zusammen bracht muß haben.
Laß/ Liebste/ laß der Welt/ der Armen/ ihre Schätze.
das wird nicht weit geholt/ daran ich mich ergetze.
Auch ists was solches nicht/ dran man viel wenden muß.
Du hast es allezeit bey dir/ mein ander Leben.
davon ich leben kan. Je mehr du mirs wirst geben/
Je mehr behältst du es. Was ist es denn? ein Kuß.

III.

Aus Hugo Grotius seinem Lateinischen Liebes-scherze.

An die Träume.

IHr Träume/ die ihr seyd das beste Theil im Leben/
das nichts als Trübniß ist/ die ihr euch habet mein
so offt und offt erbarmt/ so es mag sicher seyn/
daß man die Warheit sagt/ mehr Ehre fahl ich geben
euch/ als der Liebste selbst. Durch euch seh ich sie schwebē
vor mir so gut und from/ ohn allen falschen Schein.
Komm ich denn drauff zu ihr/ so spricht sie lauter nein/
und machts ihr unbekant. Sie zürnet noch darneben/
daß ich ein wenig mich ergetzen wil an ihr.
Was können/ neidische/ dir meine Nächte entführen?
Noch gleichwol wil sich nicht dein stoltzer Zorn verlieren.
Wer aber wär'/ als ich/ glückseeliger allhier/
wenn nur der süsse Schlaf/ in dem ich viel muß lachen/
sich bey mir kehrte ämm'/ und würd' ein solches wachen.

IV.

Aus eben selbigen;

Auf die güldene Haar-Nadel.

DV güldne Nadel du/noch güldener/ als Gold/
die du der Liebsten fiehlst aus ihren güldnen Haaren/
Ach weine nicht zu sehr/ daß dir diß wiederfahren/
daß du ihr schönes Häupt/ als ich wol selbsten wolt/
hinfort nicht zieren wirst. Erhole deinen Muth;
Dich hat kein loser Dieb bey schwartzer Nacht genommen;
Du bist vielweniger in Räuber Hände kommen;
Dir war ein junges Blut von gantzem Hertzen gut.
Denn als er suchte Lufft in heissen Liebes-pressen/
Er sahs/und hub dich auf. Kupido lachte dessen/
und sprach: Nun darff ich fort gar keiner Pfeile mehr.
Der/ der die Nadel nahm/ wird sich ihm selbst berücken/
und seyn forthin ein Raub. Wenn er nur wird erblicken
den Raub/den falschen Raub/wird er sich stechen sehr.

V.

In Ihrem Abwesen;

Auf derselben Augen.

IHR irdne Sonn' und Mon/ ihr meiner Augen Augen/
wo laßt ihr euren mich? seht ihr mich gar nicht an/
Ach/ach so ist es gantz und gar umm mich gethan.
Ich regne für und für mit scharffer Thränen Laugen.
Für mich will gantz kein Liecht/als nur das eure/taugen.
Der Mittag wird zur Nacht. Ihr/Ihr habt schuld daran/

daß

aß ich sonst keinen Glantz/denn euren/sehen kan/
nd dessen Krafft von euch/als Brunnen/ aus muß saugen.
Ich seh'/und bin doch blind. Ich irre hin und her.
ch weiß nicht/wo ich bin/in diesem finstern Meer.
rscheint/erscheine mir doch/ihr funckelnden Laternen!
Ihr Brüder Helene/und zeigt mir euer Licht.
Wo nicht so hilffet mich gantz keine Flamme nicht;
Bey Tage kein Mittag/ bey Nachte keine Sternen.

VI.

Als Sie Ihn umfangen hielte.

WO ist nun meine Noth? mein tödtliches Beschweren?
Das mich vor kurtzer Zeit kein Wort nicht machen ließ?
Wo ist die Traurigkeit/die mich verzagen hieß?
r Seufftzer? der Verdruß? die siedenheissen Zähren?
Ists müglich/ daß es sich so balde kan verkehren?
d anders gehn mit mir? was mir der Todt einbließ/
d mit vergifftter Angst an mein schwach Hertze stieß/
s kan und wird mich nun und nimmermehr gefähren.
Schatz/ deiner Trefligkeit ist dieses zuzumessen/
e auch die Sterbenden deß Todes lässt vergessen.

nmfang mich stets also / O Aertztinn meiner Seelen/
o wird mich nimmermehr kein Schmertz mehr können quählen.

VII.

An seine Thränen/

Als Er von Jhr verstossen war.

FLieſt/ flieſt so/ wie Jhr thut/ Jhr zweyer Brünen Bäche/
Flieſt ferner/ wie bißher/ mit zweymahl stärckrer Fluht.
Flieſt/ wie ihr habt gethan/ und wie ihr itzt noch thut/
Daß ich mich recht an der/ die euch erpresset/ reche.
Flieſt immer Tag und Nacht/ ob sich ihr Siñ/ der freche/
der Feind-gesinnte Freund/ das hochgeherzte Blut/
das mich ümm dieses hasst/ dieweil ich ihm bin gut/
durch eine stetigkeit/ und grosse Stärcke breche.
Die Tropffen waschen aus den festen Marmelstein.
Das weiche Wasser zwingt das harte Helffenbein.
Auch Eisen und Demant muß feuchten Sachen weichen/
Flieſt ewig/ wie ihr flieſt. Es ist ja müglich nicht/
daß einst der harten nicht ihr fleischerns Hertze bricht/
das lange keinem Stahl' und Steine sich mag gleichen.

VIII.

An Jhren Mund/

Als Er Sie ümmfangen hatte.

JEtzt hab' ich/ was ich wil/ und was ich werde wollen.
Du Wohnhaus meines Geists/ der als zu einer Thür
itzt ein/ itzt aus hier geht; Jhr güldnen Pforten Jhr/
die auch die Götter selbst ümm schöne neiden sollen;
Jhr hohen Lippen ihr/ die ihr so hoch geschwollen
von feuchter süße seyd; itzt hab ich eure Zier;

das

Das Weſen/ das man ſelbſt dem Leben ſetzet für/
dem täglich wir ein Theil von unſerm Leben zollen.
Ihr Bienen/ die ihr liegt an Hyblens ſüſſen Brüſten/
und ſaugt die Edle Milch/ den Honigreiff mit Lüſten/
hier/ hier iſt mein Hymet. Kommt/ fliegt zu mir herein.
Seht/ wie das hohe Thun/ das trefliche/ das ſtarcke/
das der Mund meinem giebt/ ſich regt in Seel und Marcke;
Ach daß mein gantzer Leib doch nichts als Mund ſoll ſeyn!

IX.

Als Er vergeblich nach Ihr warrete.

UNd tödteſt du mich gleich/ ſo biſt du doch mein Freund.
Ob diß Verlangen gleich/ das ängſtliche/ das ſchwere/
nicht anders bald wird thun / als was ich ſo begehre.
Mein Leid dringt in die Lufft. Kein einigs Sternlein ſcheint.
Der Himmel treufft mir nach/ was ich ihm vorgeweint;
die Winde ſeufftzen ſo/ wie ich ſie ſeufftzen lehre.
Doch hab ich keinen Sinn/ der dir zuwieder wehre.
Hab' ich/ Troſt/ dich nicht lieb ſo bin ich mir ſelbſt feind.
Hier wart' ich/ theures Blut/ vor deiner tauben Schwellen/
nicht hoffend/ daß du itzt dich werdeſt noch einſtellen.
Nein. Sondern daß mich hier der nahe Todt reiß hin.
So wird es denn geſchehn/ daß du/ wenn du zu morgen
mich ſehn wirſt daß ich kalt/ und gantz geſtorben bin/
mit neuem Leben mich zur Straffe wirſt verſorgen.

X.

Bey deroselben Geschencke.

Er redet ihre Hände an.

IHR schwesterliches Paar der klugen Künstlerinnen/
So feurig sind an Witz' und vom Verstande heiß;
Dergleichen Gaben man an nicht viel Orten weiß;
habt Danck/ habt/ Edle/ Danck für euer gut gesinnen.
Für dieses/ das mir selbst die Götter selbst mißgünnen.
Habt hohen grossen Danck. Der/ euer weise Fleiß/
verdienet Euch bey mir für allen Meistern Preiß;
die ie gewesen sind/ seyn/ und seyn werden künnen.
Empfind' ich solche Lust/ von eurer schönen Kunst/
und macht mir euer Werck/ das Edle/ solche Gunst/
wenn ich so weit von euch bin leiblich abgerissen;
Was meinet ihr/ muß da für Freude mir geschehn/
wenn ihr euch/ Jahrte mir nach Willen lassi besehn/
wenn Ich Euch lieben mag; mehr/ wenn Ich Euch darff küssen.

XI.

An seine erste Freundinn.

DV aber/ Edler Geist/ gedenckst noch nicht zu gläuben/
was mein getreuer Mund dir oft und viel verspricht.
Hertz'/ hör es doch einmahl/ weil ich bin bey dir nicht/
So kan ich nicht vorbey/ ich muß es an dich schreiben.
Du bist die Liebste noch/ und wirst die Liebste bleiben/
Ob das Verhängniß gleich uns voneinander bricht/

und

nd gönnet uns nicht uns/ so bleibt doch unser Pflicht/
So lange werden stehn des runden Himmels Schrauben:
Bezwinge dich durch dich/ und fall dir selbsten ber.
Gedencke meines Leids/ und wo des weinens kan/
ch Zweifelung/ daß/ Liebster/ dich nun dieses trauren plaget.
Ich wil dein treuer sein/ dieweil ich werde sein.
Hilff du denn aber bist noch hohen einen Satzing/
So sag die Liebste selbst/ Ich habe dir es gesaget.

XIII.
Er bittet Sie zu sich.

Kreuz mich und dich/ O Freude meiner Seelen/
Ohn dich/ mein ist nicht noch der schönste Mond bin.
Soll/ du mein selbest ich/ kalt/ Liebste kom derhin/
o wir uns kurtzes offt pflegen zu verhölen.
Ich bin/ Schatz/ krank nach dir. Komm/ sag mich nicht so
quälen.
ie ware ich deines Trosts/ den du mir O mein Sinn/
deine geben kanst. Komm meine Trösterin.
er findet du und ich/ was ich mir du ersehnen;
Kein Gott/ kein Mensch/ kein Wild und keine Kreatur
hier. Auch keine Lufft/ ohn die allein mir
eich/ ich seufftzender/ alleine nach dir schicke.
Thun/ Hertze/ ein bald hier. Kömst/ oder kömst du nicht/
o bere/ was in dir dein eignes Hertze spricht:
Du bist mein gröstes Gluck/ und gröste Ungelücke.

XIII.

Auf ein Armband.

ZWar/ daß dein theurer werth an Perlen / Gold und Seide/
bey mir/ O liebes Band/ in hohen Würden ist/
das kömmet darvon her/ daß du dich so bemühst
mir durch die Trefligkeit zu schaffen höchste Freude.
Doch/meyn' ich/übertrifft/(nicht nachgeredt zum Neide)
den werth die edle Kunst/von der du gleich als blühst/
wenn du mit solcher Zier in mein Gesichte siehst/
So bin ich/den du hältst/gantz frey von allem Leide.
Jedoch/wie hoch der Werth/wie groß auch ist die Kunst/
So halt' ich höher weit/ weit gröſſer diese Gunst/
daß hier stehn unterstückt der treusten theure Haare.
Weg/Perlen/Seide/Gold/und was von fernen kömmt/
weg/was von schöner Kunst den edlen Nahmen nimmt/
Hier ist/ und von Natur weit eine beſſre Wahre.

XIV.

Er betrachtet Ihre Schönheit und Treue.

O treue Schönheit du/und auch du schöne Treue/
die ihr den zarten Leib und edlen Geist besitzt/
Ihr Schwestern gleicher Krafft/ die ihr mir das beschützt/
worüber ich mich stets mit höchsten Freuden freue;
Was sag' ich doch von Euch / daß euch und mich nicht reue?
Ihr starcke Göttinnen / habt mir den Sinn erhitzt/

daß

daß mir auff dieser Welt nichts als nur eine nützt/
Sie ists/ in der ich mich ohn unterlaß verneue.
Die zarte Schönheit folgt der Flucht der schönen Zeit.
Die fäste Treue geht den Weg der Ewigkeit.
Die Schönheit macht mir Lust/ die Treue Trost zu leben.
O wie ein göttlichs Mensch ist diese / die euch hat!
O wie ein Mensch-Gott auch wird der, dem in der That
wird diese schöne Treu' und treue Schönheit geben!

XV.

über Gedächtnüß seiner ersten Freundinn.

NOCH dennoch bleib' ich Ihr / muß ich Sie gleich verlassen/
und meyne sie/ muß ich gleich Ihr entzogen seyn/
bezwungen durch das Thun/ das unsern Trost und Pein
verwechselt wie es will. Ich will mein Trübniß massen/
thun wie ein Weiser thut. Ein grosses Hertze fassen.
Seyn meine/ wie ich soll. Sie/ aller Tugend schein/
mein alles und doch nichts/ ist nicht/ und ist doch mein'.
Hass' ich das schöne Kind/ so muß ich mich selbst hassen.
Verhängnüß/ schone nicht. Reiß sie nur immer hinn.
Du raubst mir ihren Leib/ nicht aber ihren Sinn/
der nun und nimmermehr von mir sich spricht zu lencken.
Mir bleibt dein bester Theil/ O meiner Seelen Licht/
und darff ich künftig schon/ Lust/ dich besitzen nicht/
So darff ich deiner doch mit Freuden stets gedencken.

XVJ.

An Anemonen.

ICH meyne/ ich hätte dir mein gantzes Hertz' entdeckt/
mein lassen und mein thun/ mein wollen und beginnen/
So/ daß ich mich mir selbst nicht besser öffnen können.
Ich war nun nicht in mir; Ich war in dich versteckt.
Was hat denn diesen Haß so bald auff mich erweckt/
daß du mir itzund auch ein Auge nicht wilst gönnen?
Besinne dich doch Lieb/ wo du was kanst besinnen/
wie hoch mich dieses schmertzt/ wie sehr mich dieß erschreckt.
Gedencke doch an dich/ wilst du an mich nicht dencken.
Sey mir feind/ und nicht dir/ dieweil es Zeit ist noch/
Wilst du mich richten hin/ so schone deiner doch/
als die ümm meinen Todt zu tode sich wird kräncken.
Nim einmahl dieses dir für allemahl gesagt;
Du bist die einige/ die ewig mir behagt.

XVJJ.

Auff ein Bildnüß/

Der Histori von Hero und Leandern.

Aus dem Frantzösischen.

LEandern bin ich gantz in meiner Liebe gleich/
empfindent/ wie auch er/ viel tausent harter Plagen/
Die Wellen und der Wind die hiessen ihn verjagen.
An so viel Hertzens-Angst bin auch ich armer reich.
Kein Wetter/ keine Furcht/ kein Todt der macht' ihn bleich.
Er muste dennoch sich nach seiner Liebe wagen.

So

So will ich unverwand auch auf mein Liebstes jagen.
Hut/Feinde was ihr wolle-Was frag ich wol nach euch.
In einem scheinen wir nur nicht seyn zu vergleichen/
ein liebliches Gestirn / als fester Liebe Zeichen/
unt ihm für Wind und Todt seyn kein behältnüß nicht;
Du mehr als Göttlichs Licht zwey himlischer Laternen/
nachst/daß der Sturm und Strohm an mir verspielen lernen/
uwider aller Macht/die sich an mir zerbricht.

XIX.

Zum Abschiede/

Als einer von der Liebsten verreisete.

Auch nach demselbigen.

Ach DE / du hartes Wort! mit Furchten muß ich scheiden/
mit Sorgen muß ich weg. Deñ wie man sonsten spricht/
So pflegt Abwesenheit zu löschen aus das Liecht/
as angesiecket ist im Hertzen unsrer Freuden.
Drüm / weil mir diese Furcht erregt ein solches Leiden/
as mich vorher stösst an/ so thu ich unrecht nicht/
aß ich das Thränen-bad gieß auff mein Angesicht.
Ob nicht ein frembder sich für mich an euch mag weiden.
Doch scheid ich anders nicht/als auff deß Vogels Art/
er/weil er durch das Garn zuvor gefangen ward/
So offt zurücke muß/ so offt er auff begehret.
Lieb/euer Angesicht ist mir an Bandes stat/
a mein gefangner Geist sich ein verwirret hat/
aß/ wo ich auch nur bin/ sie wieder zu euch kehret.

XIX.

Zur Zeit seiner Verstossung.

EIN Kauffmann / der sein Gut nur einem Schiffe traut/
ist hochgefährlich dran/ in dem es bald kan kommen/
daß ihm auff einen Stoß sein gantzes wird genommen.
Der fehlt/ der allzuviel auf ein Gelücke traut.
Gedenck' ich nun an mich/ so schauret mir die Haut.
Mein Schiff das ist entzwey. Mein Gut ist weggeschwommen.
Nichts mehr das ist mein Rest; das machet kurtze Sumē
Ich habe Müh' und Angst/ ein ander meine Braut.
Ich unglückseeliger! mein Hertze wird zerrissen/
mein Sinn ist ohne sich. Mein Geist zeucht von mir aus.
Mein alles wird nū nichts. Was wird doch endlich draus
Wer eins noch übrig noch/ so wolt' ich alles missen.
Mein theuerster Verlust der bin selb-selbsten ich.
Nun bin ich ohne Sie. Nun bin ich ohne mich.

XX.

Als Er wieder mit Ihr ausgesöhnet war.

DEr Nebel ist verbey. Die Sonne scheinet wieder.
Mein Lieb/ das zornig war/ das lacht mich freundlich an/
So/ daß ich von sonst nichts als Freude sagen kan.
Ich fühle noch den Todt durch alle meine Glieder.

Die Wangen wurden blaß/die Augen suncken nieder.
)as Hertze ward mir Bley. Nun denck ich zwar daran/
)ch bin ich zwiefach froh/daß dieses ist gethan:
)n altem Trauren matt/ von neuen Freuden müder.
Der Zucker meiner Noht / das Labsal meiner Pein/
)d was dem Krancken sonst pflegt recht gesund zu seyn/
)s alles ist mir Schatz/dein güldnes Angesichte.
O Sonne meiner Lust/ stehen ewig so/wie itzt.
)u bist die süße Glut/ die meinen Geist erhitzt.
)on dir/Glantz/nähm' ich Schein; Von dir/ Liecht/ werd' ich liechte.

XXJ.

Er beklaget die Unglückseeligkeit seiner Liebe.

Obelle die ist todt. Rosille lebt nicht mehr.
Die schöne Basilen die muß ich nun verlassen.
)as ich vor liebte so / das muß ich gleichsam hassen/
; ob mir niemahls wol von ihr gewesen wär.
)st/ Amor/ diß der Lohn/ das ich dich also ehr'.
grausamer / was Trost? was Hertze soll ich fassen?
)eh euch/Ihr Augen/weh'/ ihr traurigen/ihr nassen/
)r weinet doch nicht gnug/und weint ihr noch so sehr.
Leander/Pyramus/und wer ihr andern seyd/
: ihr noch itzt beklagt der Liebe Grausamkeit/
)s ist doch eure Pein für meiner Angst gewesen?
Ein milder Augenblick entfreyt euch aller Noth/
)ff allen Schmertzen ab. Vor mir fleugt auch mein Todt/
)mit ich dermahl eins ja möge nicht genesen.

XXIJ.

An Kandien/

Daß es Jhm unmüglich sey/ Jhr zu theile zu werden.

WJe bitter wird es mir/ wie hart bin ich verletzet/
daß/ weisse Kandie/ ich dich verlassen muß;/
Ach/ das ist viel zu schweer/ als daß dir der Verdruß
In diesem kurtzen Brieff kan werden aufgesetzet.
Mein Mund ist von der Zeit mit Thränen noch genetzet/
als ich zu dir sprach: Schatz das ist der letzte Gruß.
Vnd du/ mein süsser Trost/ mir gabest einen Kuß/
der mich auch itzund noch betrübet und ergetzet.
Ach schönste straff mich nicht/ und gieb mir keine schuld.
Du kennst mich ümm und an. Rath deiner Vngedult/
ümm die ich kraucker mich zu Tode noch betrübe.
Laß mich/ dieweil ich muß. Schau was mich von dir reisst.
Vnd sey mit dem vergnügt/ in dem du warlich weist/
daß ich/ O Schwester/ dich mehr/ als die Liebste/ liebe.

XXIJJ.

Er redet sich selber an.

WAS ist es denn nun mehr/ daß du so hungrig bist
viel Länder durch zu ehn/ bey Reegen/ Frost und Hitze/
durch Wildnüß und durch See/ zu kommen an die Spitze
wo Leute/ die man ehrt? ernehrstu/ was dich frist/
die Faulheit dieser Zeit? vernimst du noch die Listi
deß leichten Wahnes nicht! wirst willig arm vom Witze/
an mangel reich zu seyn? bist keinem Stande nütze?
Bleibst allzeit ungeehrt/ und ewig ungeküsst?

War-

War dieſes nun dein Zweck/ Sophien ſo zu haſſen?
Olympen feind zu ſeyn? Hygeen zu verlaſſen?
Thu Rechnung von dir ſelbſt/ von dir und deiner That.
Doch/ du biſt wider dich. Die Sehn-Sucht fremder Sachen/
was wird ſie dermahl eins noch endlich aus dir machen/
weil auch dein eigner Rath bey dir ſelbſt ſtat nicht hat.

XXIV.

An die Sonne/
Daß ſie nicht eilen wolle.
Als Er von Jhnen in den Garten geladen war.

Es wird auch ſeyn ein Tag von vielen meiner ſchönen/
die mir mein Glücke gönnt in einer fremden Welt.
Die ſchönſten ruffen mir. Die ſchönſten ümm den Belth.
Die ſchönſten ruffen mir. Panomfe mit Amenen.
So wird Siderie auch ſitzen bey Filenen.
Wolan! Ich weiß den Ort/ Priapus hat das Zelt
mit grünem auffgeſteckt. Und Flora hat beſtellt/
vornach ein Menſch/wie ich/ſich pfleget offt zu ſehnen.
Freund aller Freundligkeit/ der du die Tage machſt/
und unſre Freude mehrſt/ wenn du/ O Klarheit/lachſt/
halt deinen Wagen an/von wegen meiner Wonnen!
Halt/edler Faeton/halt an/und eile nicht.
Hörn unſrer Fröligkeit ein nicht zu kurtzes Licht.
Diß bitten neben mir/O Sonne/ſo viel Sonnen.

XXV.

An den Westwind/
Daß Er Sie zu Jhm bringe.

FLeug/ feuchter Zefyr/ aus/ fleug/ wie nach deiner Floren
Du itzt noch pflegst zu thun. Such meinen Auffenhalt.
Ob er bey deinem ist/ durch diesen Tannen-Wald.
Such/ wie du deine hast/ so hab ich sie verlohren.
Such sie/ und sag Jhr das in ihre leise Ohren:
Dort ist er/ der dich wünscht/ du Göttliche Gestalt:
Dort ist er/ der dich hofft. Erfreust du ihn nicht bald/
So hat er seinen Ort zum Grabe schon erkohren.
Nim sie/ so bald sie will/ in deinen Blumen-schoß/
daß keine trübe Lufft auf meine Schönheit stoß'/
und hülle sie in dich/ und laß' es niemand wissen.
Hier wart' ich meine Post/ ich warte mit Begier/
dich bald zu nähmen an mit tausent Göttern hier;
Sie/ meiner Augen Trost/ mit hundert tausent Küssen.

XXVI.

Er redet die Stadt Moskaw an/
Als er ihre vergüldeten Thürme von fernen sahe.

DV Edle Käyserinn der Städte der Ruthenen/
Groß/ herrlich/ schöne reich; seh' ich auf dich dorthinn/
auff dein vergüldtes Häupt/ so kömmt mir in den Sinn
was güldners noch als Gold/ nach dem ich mich muß sehnen.

Es iſt das hohe Haar der ſchönen Baſilenen/
durch welcher Trefligkeit ich eingenommen bin.
Sie/Gantz ich/Sie mein All/Sie/meine Herrſcherinn/
hat bey mir allen Preiß der ſchönſten unter ſchönen.
Ich rühme billich dich/ du Häupt-Stadt deiner Welt/
weil deiner Göttligkeit hier nichts die Wage hält/
und du der Auszug biſt von tauſenden der Reuſſen.
Mehr aber rühm ich dich/ weil/was dich himliſch preiſt/
mich an ein Göttlichs Menſch bey dir gedencken heiſt/
in welcher alles iſt/was treflich wird geheiſſen.

XXVII.

An Ihr Hertze/
In Ihrer Kranckheit.

ACh wehe dir und mir/ O Brunnen meiner Zähren/
die Hitze/die dich kreiſcht/die treibet mir den Schweiß
deß kalten Todes aus. Mir wird für Kälte heiß.
Von deiner nahen Brunſt/ dem feurigen Beſchweren.
Was kanſt doch du von mir/von dir ich Rath begehren?
Dem Feuer iſt mein Froſt. Ich werd' ein kaltes Eyß/
das zu entzünden nur/und nicht zu löſſchen weiß.
Ach wehe dir und mir/ daß wir uns ſo gefähren.
Macht nun die Hitze Froſt? und löſcht das Eyß nicht mehr?
Ach wiedrige Natur! du ſcherzeſt unſre Schmertzen.
O gar nicht gleicher Todt zwey gleich-geſinnter Hertzen!
Doch wird uns ſcheiden nichts/und zürnt ſie noch ſo ſehr.
Der Todt der macht uns gleich. Wir ſterben doch zuſamen.
Dein Feuer nehrt mein Eyß/mein Eyß nehrt deine Flamen.

XXIX.

Nach dem Sie wieder gesund worden war.

NEhmt diesen Danck von mir/ihr milden Götter an/
die ihr für unser Heyl ans treuer Vorsicht wachet.
Amena/meine Lust/ist wieder frisch/und lachet.
Amena/ohne die ich nicht gesund seyn kan.
Was ihr ihr habt genutzt/ das habt ihr mir gethan.
Ich auch war kranck in ihr. In ihr hab' ich geachet.
Und beyde habt ihr nun in ihr gesund gemachet.
Drüm dancken beyde wir/ und dencken ewig dran.
Die Worte sprach ich ihr bey ihrem Schmertzen ein/
die sie mit eigner Hand in dieses Tuch gestücket/
und nach berühmter Kunst mit Farben hat geschmücket/
das lasst für sie und mich euch stets ein Denckmahl seyn:
Ein Leib/ in welchem sind zwo Seelen kranck gewesen/
liess dieser hangen auff/nach dem er war genesen.

XXX.

An Panomsen.

ES gehe mir gleich wie dir. Wir haben gleiche Freuden
und gleiche Schmertzen auch. Was uns bey Nacht ergetzt/
das eben ists/das uns den müden Tag verletzt.
Je süsser ist die Lust/ ie herber ist das Leiden.
Panomse/das kömt her/daß wir uns also meiden.
Daß keines unter uns ins andre Treue setzt.

Daß

Daß keins dem andern sich an Liebe gleiche schätzt.
Drüm wollen wir auch stets beysammen seyn und scheiden.
Lieb / wie kan dieses seyn ? Was schweiget doch dein Mund ?
Eins deiner Augen nur verräth dein gantzes Hertze.
Drüm rathe dir / und mir / und unsrer beyder Schmertze.
Was dich macht frisch und krauck / macht mich krauck und gesund.
Wilt du / als wie ich wil / so ist gut Rath der Sachen:
Laß uns nur wachend thun / was wir im Schlaffe machen.

XXX.

Er verwundert sich seiner Glückseligkeit.

NIe wie es gestern gieng und wie ich ward empfangen
in meiner Freundiñ Schoß / weiß Sie nur und nur ich.
Das allerliebste Kind das hertzt und grüßte mich.
Sie hielte fäste mich / wie ich sie hart umfangen.
Auff meinem lag ihr Mund / auff ihren meine Wangen.
Offt sagte sie mir auch was nicht läst sagen sich.
Darüm du Momus nicht hast zu bekümmern dich.
Bey mir ist noch mein Sinn / bey mir noch ihr Verlangen;
O wol mir / der ich weiß / was nur die Götter wissen /
die sich auch / wie wir uns / in reiner Keuschheit küssen.
O wol mir / der ich weiß / was kein Verliebter weiß.
Wird meiner Seelen Trost mich allzeit also laben /
mir allzeit also thun / so werd ich an ihr haben
ein weltlichs Himmelreich / ein sterblichs Paradeiß.

XXXJ.

Er redet Jhre Thränen an.

Erſteget doch einmahl / ihr ſiedenheiſſe Tropffen/
die/ wie das fremde Pech/ mein Feuer ſtecket an/
das ohne das für ſich kein Waſſer löſchen kan.
Schlieſſt euer Adern zu/ und laſſt ſie ſich verſtopffen.
Jhr ſeyd der herbe Safft aus Wermuth / Gall und Hopffen
für meinen Durſt erpreſſt. Was Labſal hab ich dran.
Hört auff. Sonſt wird mir noch von euch der Todt gethan!
Jn dem ihr mir erweckt ein ſolches Hertzen-klopffen.
Was könnt ihr anders thun/ ihr Schmertzen-Kinder ihr/
als daß ihr Schmertzen auch/ und Pein erweckt in mir/
die wieder von mir aus in eure Brunnen quellen.
O Angſt-Thau / der mein Hertz hat matt und welck gemacht/
Jſts noch nicht gnug/ daß du bißher dich üm haſt bracht/
wilſt du dich/ mich und ſie in eine Grube fällen.

XXXJJ.

An ſein Verhängnüß/ Zur Zeit ſeiner Verſtoſſung.

JA/ wenn ich etwa nicht mit dir zufrieden wehre/
und ſchmähte deinen Rath/ ſo ließ ichs billich ſeyn/
daß du mir legteſt auff ſo eine harte Pein/
Fürder ich lieber todt/ als kranck zu ſeyn begehre.

Schau

Schau doch die Marter an/in der ich mich verzehre.
Wie lange ſoll denn noch diß Wetter ſchlagen ein?
und haſt du denn für mich gantz keinen Sonnenſchein?
Ich bin darzu verſehn/daß ich mich ſtets beſchwere.
Ach mir! du und mein Lieb ſeyd eins nicht nach zu geben.
biß ihr mir tödtet gantz mein ſchon geſtorbnes Leben.
Wie aber kanſt du dir ſo ſtets zuwieder ſeyn?
Sonſt alles heiſſeſt du in ſtetem Wechſel gehen.
Drey Dinge ſind es nur/die ohne Wandel ſtehen:
Dein Haß/der Liebſten Zorn/und dieſe meine Pein.

XXXIII.

An ſeine Schmertzen.

WEnn ihr mir/wie ihr dräut/ auch thätet meinen Todt/
und thätet einmahl mir/ was ihr mir offt verſprechet/
So wär' es alles gut. Je mehr ihr aber brechet/
was ihr mir ſtets ſagt zu/ ie mehr hats mit mir noth.
Auweh! was bin ich doch/als mein ſelbſt-eigner Spott.
Ihr ſtärckt euch ſtets an mir/dz ich mich ſtets mehr ſchwächet.
Die Waffen geb' ich ſelbſt/darmit ihr auff mich ſtechet.
Und daß ich werde blaß/ſo machet ihr mich roth.
O meine Peiniger/ wie ſoll ich euch verſöhnen?
Ich weiß/ihr habt Befehl von meiner Baſilenen/
daß ihr mich ſperret ein in dieſes harte Joch.
Ach! daß ſie wüſte nur die kleinſte meiner Nöthen/
So würde ſie mich doch auf einmahl laſſen tödten
Nun ſterb' ich immerhin/und ſterbe nimmer doch.

XXXIV.

Er redet den Mund seiner Freundinn an/ die er bey sich hatte.

HAb' ich dich nun einmahl du Kühlung meiner Hitze?
Du Labsal meines Durſts/ den du mir selbst gemacht
nach deinem Lebens-Thau/ als du mich angelacht/
und erstlich hast bestrahlt mit deiner Aeuglein Plitze.

Wol mir glückseeligem/ der ich den Göttern sitze
selbs-selbsten in dem Schoß. ich find' an mir vollbracht
all'/ alle Süssigkeit/ so werden kan erdacht/
und biete nun auff Lust den Göttern selbst die Spitze.

Thut/ bitt ich/ thut euch auf/ O Ihr Korallen Pforten/
und sagt mir eure Gunst mit halb-gemachten Worten.
Doch/ was begehr ich das? Du bist ihr Hertzens Rath/

du Rosen gleicher Mund/ das/ weils nicht kan geschehen/
daß sich es bloß von mir und leiblich lasse sehen/
dich mir an seine Stadt hieraus gesendet hat.

XXXV.

An Balthien.

LAuff/ Edle Balthie/ ich mich schon hier nicht nennen/
weil dieser kleine Brieff sehr weit zu reisen hat/
da List zu Felde liegt mit Neide früh und spat/
da Vorwitz und Betrug den schmalen Paß verrennen.

So wirst du aus der Hand doch meinen Nahmen kennen/
die du/ wie deine kennst; Sie/ meines Hertzens Rath/
und stumme Rednerinn/ bezeugt dirs in der That/
wie ich von deiner Brunst nicht lasse nach zu brennen.

Bist

Bist du/wie ich gesinnt/ so bleibst du unverwand/
Behältst mir deine Gunst/ biß daß ich deine Hand/
die zahrte/dermahleins hinwieder werde küssen.
Jtzt muß ich weiter fort. Doch solst du/ meine Zier/
noch dieses wahre Wort von mir zu letzte wissen/
Je weiter ich mich mach'/ je näher kömst du mir.

XXXVJ.

An die Nacht/ als Er bey Jhr wachete.

WJe aber eilstu so/ dn meiner Schmertzen Rast?
Deucht michs doch/ daß ich kaum auff eine Vierthel Stunde
allhier gesessen bin bey diesem Rosenmunde/
der meinen machet blaß; so merck' ich/ daß du fast
dich an die helffte schon von uns entzogen hast.
Kehr üm/ und halte Fuß. Vnd gieb uns Zeit zum Bunde/
den wir hier richten auff von gantzem Hertzen-grunde.
Kehr üm/ und sey bey uns ein nicht so kurtzer Gast.
Dein Sohn/ der sanffte Schlaff/ schleicht durch das stille Hauß/
und streut die leise Saat der Träume häuffig aus/
darmit du länger kanst bey unsrer Lust verweilen.
Verhüll' uns in ein Tuch/ biß daß das dunckle Liecht
deß halben Morgens dir durch deine Kleider bricht/
denn ist es Zeit/ daß wir mit dir von hinnen eilen.

XXXVJJ.

An den Abend-Stern/

Daß Er Jhn balde zu Jhr bringen wolle.

GEh' auf doch/ geh doch auf/du helleſter der Sterne/
der Klytemneſtern Sohn/ der müde ſieht nach dir/
Komm/Ruh-freund/löß' ihn ab. Diana ſcheint dir für/
daß ihr Volck ſeinen Gang von deinem lauffen lerne.
Tritt/ Heſperus/ tritt auf/ und ſtelle dich ins ferne.
Die mir ümm deine Zeit geruffen hat zu ihr/
ſteht vor dem Fenſter ſchon/ und wünſchet ſehr nach mir.
Komm/führe mich zu ihr/ bey der ich bin ſo gerne.
Der ſinckend Abend fleugt. Die dunkle Nacht fährt aus.
Der finſtre Schatten ſchleicht üm Thetis blindes Hauß.
Die müde Welt ſchläfft ein. Die müntern Lüfte wachen.
Wo bleibſt du? Ja du kömſt. So leite mich denn hin.
Ich werde nicht eh froh/ als biß ich bey ihr bin/
die auch die Traurigkeit ſelb-ſelbſt kan frölich machen.

XXXJX.

An Siderien.

DV auch/Siderie/ ſolſt ſtehen am Geſtirne
bey meiner Baſilen/ die ich ſo hoch gebracht
durch meiner Verſe ſchwung darzu mir Flügel macht
die/welche Vater heiſſt Dieſpiters Gehirne.
Auch du verdieneſt das/du Himmels-ſchöne Dirne/
weil aller Tugend Zier aus deiner Schönheit lacht/

darüm

Darüm ich denn auch mich mir hatte zugedacht.
Jmm welches aber ich nicht mit den Himmeln zürne.
Sey willig/edles Bild/und schwing dich auff mit mir.
Und stelle deinen Glantz dem Angelsterne für/
daß/weil ich förderhin muß auff den Wellen schweben/
die noch kein Deutsches Schiff bißher gesuchet auff/
nach dir/mein Leit stern/ich stets richte meinen Lauff.
Bin ich denn ohne dich/so bin ich ümm mein Leben.

XXXIX.

Zu Ihrem Geburts-Tage.

DU bist der siebtzigste nach fünffmahl hundert Tagen/
und sechsmahl tausendten/daß meines Liechtes Liecht
das Liecht der grossen Welt nahm in ihr Angesicht.
Und hört ihr frohes Hauß von junger Freude sagen.
Bist mir willkommen itzt/du Ende meiner Klagen/
du Anfang meiner Lust/von dem mein Hertze spricht:
Ein angenähmer Tag ist mir erschienen nicht/
So lange Phöbus hat sein Rad herüm getragen.
Die Blume/welche mir von süsser Liebe wegen
die Liebste selbst gesandt/die send' ich dir entgegen/
ümm daß du spüren magst/wie lieb du mir bricht an.
Was künt' ich liebers dir/als etwas solches senden/
So her gekommen war von der geliebten Händen/
Ohn/die mir nichts ist lieb/was lieblich heissen kan.

XL.

An Albien.

ICh habe nun erkant die hochgehertzten Reussen/
Ihr Wesen auffgemerckt/ Ihr weites Läd durchschaut/
die strengen Tartern auch/ für welchen manchem graut/
mit Mangel und Gefahr mich vielmahl müssen schmeissen/
biß ich auch das gesehn/ was prächtig wird geheissen
im edlen Persien. Nun laß ich meine Haut
dem leichten Glücke nicht ins ferner' anvertraut/
und ziehe wieder heim in mein gewünschtes Meissen.
Da hoff ich Albie/ dir meiner Jugend Leben/
und dieser Zeiten Trost/ den ersten Kuß zu geben/
das ich ins fünfte Jahr nun habe nicht gethan.
Diß soll das Endmahl seyn von allen meinen Mühen/
von aller meiner Angst. Wenn ich dich seyn kan/
So hab ich mehr gethan/ als die die Welt umziehen.

XLI.

An das Agtsteinerne Armband.

DEr/ so gelesen hat am Strande seiner Preussen
den Vrsprung deiner Zier/ du kostbarlicher Sand/
und der auch welcher hat die Kost an dich gewand/
daß du ein edler Schmuck der Arme solcht heissen/
muß allzeit glückhafft seyn. Auch will ich mich befleissen/
den ungelobten Belch/ dein grünes Vaterland/
Zu rühmen überhoch/ und hier durch diese Hand/
die etwas ewigs kan/ der Sterbligkeit entreissen.

Bist

Bist du ein Tannen Hartz/ durchs Meer Saltz uñ Apollen
in die Gestalt gebracht/ das viel beweisen wollen/
mehr aber gläuben nicht? Ich laß es itzt darbey/
du seyst/ aus was du seyst/ so muß doch/ wenn wir fragē/
Guines und Pers auch wieder wollen sagen/
daß dein Schein güldner noch/ als ihres Goldes/ sey.

XLIJ.

An ein anders.

Noch du wilst mir ein Pfand auff ihre Treue seyn/
an der ich niemahls doch bey mir gezweiffelt habe?
Was denckt sie doch/ mein Lieb/ daß sie dich fertigt abe?
Hab' ich doch/ wie auch sie von mir mein gantzes mein/
vorhin ihr gantzes Sie. Doch sprich nur zu mir ein/
und ziehre mich mit dir. Du mehr als edle Gabe
solst auch mit dieser Hand/ der deinen gehn zu Grabe/
wenn mich bedecken soll mein blasser Leichen-Stein.
Was send ich ihr für dich? Gold ist für sie zu sehlecht.
Kein edler Stein/ wie werth er ist/ bezahlt dich recht.
So ist ihr auch nicht lieb/ was lieb ist aller enden.
Ich seh' in und ûm mich. Nichts ist ûñ und in mir.
Vnd hätte sies nicht schon/ so wolt' ich stündlich ihr
mein eignes Hertze selbst zu eigen übersenden.

XLIII.

An den Ort/ da Er Sie erſtlich ümmfangen.

ES müſſ' ein ewger Lentz mit ſteten Favoninnen
auff dein gepüſchtes Häupt und bluhmiche Antlitz wehn/
Die reichbethaute Bruſt den Perlen gleiche ſtehn/
und deine feuchte Schoß mit kalten Brünnen rinnen/
So ſollen jährlich auch hier meine Kaſtalinnen/
mit Zweigen von Parnaß ümm dein Gehege gehn/
und deine Trefligkeit durch ſolch ein Lied erhöhn/
das du nur würdig biſt/ und die uns lieb gewinnen.
Die Hamadryaden/ die ſollen dir für Schaden/
für Wild behüter ſeyn die rauhen Oreaden.
Vnd daß dir kein Sylvan/ kein Satyr nicht ſey feind/
So will ich dieſe Wort' an deinen Eingang ſchreiben/
die wieder Sturm und Schlag/ und Jahre ſollen bleiben:
Wer dieſes Ortes ſchont/ der iſt deß Himels Freund.

XLIV.

Er bildet Jhm ein/ als ſehe Er Sie vor ſich.

AH Jllvoſſen/ ſäſſer Gaſt/ du Balſam meiner Wunden.
Wo kömmſt du itzund her? Mein Schatz/ ümfange mich.
Was hältſtu mich doch auff? warümb verſteckſt du dich?
Wo biſt du? kom̃ doch her/ ey kom̃ doch her von Stunden.
Ach wie zu rechter Zeit haſt du dich her gefunden.
Wie? iſt ſie wieder weg? was teuſcht ſie mich und ſich?

Dort

Dort iſt Sie. Aber was? wie iſt mir? ſchlummer ich?
Sie war es aber doch. Wie? iſt ſie denn verſchwunden?
Ach! melde doch ein Wort! Hier bin ich. Wo biſt du?
St! nein. Ich höre nichts. Wie geht es hier denn zu?
Sie ſtunde ja vor mir. Ich bin ja nicht verrücket.
Ach nein! itzt find' ich mich. Sie war es leibhafft nicht.
Es war ihr Wiederſchein in meiner Augen-liecht',
In welche ſich ihr Bild/ das ſchöne/ hat gedrücket.

XLV.

An Filenen.

JEtzt/ itzt bereu' ich erſt/ was ich verbrochen habe.
Dein wolgemeynter Rath/ Filena/ thauret mich.
Ich ſchlug es in den Wind/ wie ſehr du mühteſt dich/
daß ich doch ſolte nicht ſo ſcheiden von dir abe.
Eya/ da hab' ichs nun/ wormit ich mich ſo labe.
Der Kummer ſtellt ſich ein der Mangel findet ſich.
Es geht an Furcht und Noth. Da ſieh ich armer ich/
und bin bey Leben auch ſchon halb in meinem Grabe.
Verzeih mir/ theurer Schatz/ daß ich dich ſo verletzt.
Ich ſelbſten habe mich in gröſtes Leid geſetzt.
Und weil es iſt an dem/ daß ich mich nur muß letzen
Mit dir durch dieſen Brieff/ ſo bitt ich/ edler Schein/
laß mir diß hauen tieff an einen hohen Stein:
Der eh ſtarb/ als er ſtarb/ der ließ ihm dieſes ſetzen.

XLVI.

An Amenen/
Als Sie ſich mit angeln erluſtirete.

JEb/ du haſt deine Luſt ümm dieſen ſchönen Fluß/
da manche Nais ſchwimt/ da Chloris mit Napeen
ümm ſeines Vfers Rand/ und tauſent Blumen gehen.
Vnd daß der heiſſe Tag dir mache nicht verdruß/
So beut die Weide dir zum Seſſel ihren Fuß/
zum Schirm ihr laubicht Haupt. Die Eteſinnen wehen;
So ſieheſt du vor dir die ſtummen Schaaren gehen/
die deiner Angel auch verehren ihren Kuß/
So ſpielſt du ſchönes Kind/ und läſſeſt unerwogen/
was für Gedancken mir hier werden zugezogen.
Gleich ſo ſpielt Amor auch mit mir/ und kräncket mich friſch.
Sein Angel iſt das Lob von deiner edlen Tugend/
das Garn der Augen Liecht/ die Ruthe deine Jugend/
die Speiſe deiner Zier/ und ich der ſchwache Fiſch.

XLVII.

Als Sie ſich nicht wolte tröſten laſſen.

DV ſagſt mir diß und das/ von dir/ und mir/ und dem/
was einſt der Zweck ſoll ſeyn nach dieſen langen Plagen.
Jtzt haſt du dieſes da/ dort jenes hören ſagen/
und frag ich denn darnach/ ſo weiſt du nicht von wem.

O schöne/ wer' ich dir von Hertzen ungenähm/
Ich weiß/ du würdest nicht nach fremden Mehren fragen/
die wie sie mich bey dir/ so dich bey mir verklagen/
Ich aber halte mich auf allen Fall bequähm.
Stell deinen Zweifel ab / und laß die Leute lügen;
Es wird zu seiner Zeit sich alles müssen fügen.
Laß deinen starcken Trost mein festes Hertze seyn/
wie meinem deines ist. Und wenn ich bin geschieden/
So laß diß einige dich sprechen stets zufrieden:
Mein Hertze steht bey Ja/ wenn alles schwert auff Nein.

XLIX.

Auff Ihre Gesundheit.

WAS ich schlaffe; was ich wache;
Was mir träumet für und für;
was mir Angst macht; was begier:
was ich lasse; was ich mache;
Was ich weine; was ich lache;
was ich nähm' an Kost zu mir;
schreibe; lese; dencke hier/
Die/ und die/ und diese Sache/
was ich nicht thu/ was ich thu;
nichts und alles; reis' und ruh';
Angst und Freuden; Lust und Schmertzen;
Dieses alles/ alles das/
thu ich hier ohn unterlaß
Auff Gesundheit meines Hertzen.

LXIX.

An den Mohn.

DV/ die du standhaft bist in deinem Unbestande/
Steig'/ Hekate/ herab; Ich singe dir ein Lied/
ein Lied von meiner Zier/ die itzt auch nach dir sieht/
ob ich schon bin sehr weit von ihr und ihrem Lande.
Kom̃/ Berenynthie/ zu dieses Strohmes Rande/
an dem ich geh herüm̃/ da meine Hoffnung blühet/
du weist es Delie/ was itzt mit mir geschiehet:
Du weist es/ wie es steht üm̃ meine Saltbande.
Kom̃/ Göbe/ Tag der Nacht/ Diane/ Borge liecht/
Warsägrinn/ Lieder-Freund; Kom̃/ Lune/ säume nicht;
Die gantze Welt die schläfft. Ich wache dich zu loben/
Strohm-Fürstinn/ Jäger-Frau/ Nacht-Auge/ Horn-Gesicht/
Herab; Itzt fang' ich an das süsse Lob-Gedichte'.
Und kömst du nicht herab/ so hör es nur dort oben.

L.

über einen gewissen Ort.

HIer/ da der kalte Quell aus starcken Adern dringet/
und durch das stille Thal mit sanfften rauschen trilt/
Da beydes Ufer ist in Blumen eingehüllt/
Da manch Hamadryas mit mancher Orkas springet/
Hier/ da die Nachtigal die süssen Lieder singet
durch diesen langen Busch/ der ein gesunder Schild

Für Fœbus Eifer iſt/ da nichts als zahmes Wild
An feiſter Weide ſchertzt/ und ümm die Buhlſchaft ringet.
Hier/ der Ort/ dieſer iſts/ da mich das erſte mahl
Theophile ümfing'/ unnd küſſet ohne Zahl.
Hier dieſer iſts/ der Ort/ der mich ſo glückhafft machte.
Für dieſes wünſch' ich ihm/ daß dieſe ſeine Zier/
In der ich meine Luſt/ die höchſte/ noch betrachte/
Die in ümm ihn iſt/ ihm bleibe für und für.

LJ.

Auff Jhr Verbündnüß.

IHr Schatten/ die ihr nur alleine bey uns ſeyd/
Und du auch ſtille Lufft/ die unſern Athem reget/
Seyd Zeugen zwiſchen uns. Der Eyd iſt abgeleget/
Der Eyd/ der mir und ihr ſoll nimmermehr ſeyn leid.
Diß iſt mein und ihr Schluß. Es berſte Liſt und Neid.
So lang' ein Buſch ſein Laub/ die Erde Kräuter trieget/
Und ein belebter Geiſt ſich in der Flut beweget;
Diß ſoll mein Ende ſeyn/ wenn mehr iſt keine Zeit.
So teue Fulvia/ ſo liebt ſichs ohne Schmertzen/
Wenn ſolche Freundſchafft macht ein Hertze mit dem Hertzen.
Es mögen andre nun von ihrer Liebe Pein/
Von Angſt/ von Grauſamkeit/ vom dem und jenem klagen;
Zwey Hertzen/ das ſind wir/ die können redlich ſagen/
Daß von der Liebe ſie noch nie betrübet ſeyn.

LII.

Von ſich ſelber.

ICh feure gantz/ und brenne Hechter Loh.
Die Trähnen hier ſind meiner Flammen Ammen/
Die mich nicht läſſt diß ſtete Leid verdammen;
Ich kenn' es wol/ was mich kan machen froh/
Daß ich fortan nicht dürffe weinen ſo.
Wo aber iſts? So müſſen nun die Flammen
Hier über mir nur ſchlagen frey zuſammen.
Mein Schirm iſt weg/ mein Schutz iſt anders wo.
Iſt gantz nichts da/ daran ich mich mag kühlen/
In ſolcher Gluht/ die meine Geiſter fühlen?
Der Liebes-Durſt verzehrt mir Marck und Bein.
Diß Waſſer iſts/ die Kühlung meiner Hitze.
Das ich zum Trunck auß beyden Augen ſchwitze.
Ich zapfe ſelbſt und Amor ſchenckt mir ein.

LIII.

An Amorn.

GEh/ Amor/ ſieug geſchwind/ und ſags ihr eilend an;
Es iſt ümm mich geſchehn; Ich lieg in letzten Zügen.
Das Blut iſt außgedorrt: Das heiſſe Marck verſiegen.
Ich ſinge ſelbſt mein Lied/ ich Tode naher Schwan.
Geh/ eile/ ſag' es ihr/ es iſt ümm mich gethan.
Die Wichtigkeit der Pein iſt über mich geſtiegen:
Das müde Hertze kloſſt/ ich kan nicht Odem kriegen.
Es iſt mir müglich nicht/ daß ich mehr leben kan.

Jedoch

Jedoch verzeuch noch hier/ biß mein gewisser Todt
ich fertigt bald von hier. Diß kanstu hoch bewehren.
ch brenne liechter Loh / und schwimm' in meinen Zehren.
Erzehls ihr/ was du siehst/ von meiner Todes Noht.
ch kan nicht todtarm seyn. Verschonen mich die Flammen/
So schlägt diß Thränen-Meer doch über mich zusammen.

LV.

Auff Ihrer beyder Thränen.

(Ch / ist es noch nicht Zeit/ O du gesaltzne Fluth
die aus vier Augen hier in einem rinnen rinnet.
ch / ist es noch nicht Zeit/ daß ihr einmahl beginnet/
r Thränen/ aus zu seyn? Es muß das rothe Blut
auch seyn heraus geweint? Ach thut nicht wie ihr thut!
eyd gnädig unsrer Angst. als die ihr mindern könnet/
nn ihr zu truckuen aus nur selbsten seyd gesinnet.
r löscht nicht/ wie ihr meynt/ die heisse Liebes-Gluth.
O daß Kupido doch Register halten solte/
d nur das zehnte Theil deß Wassers messen wolte!
möchte Venus nur seyn Richtrin dieser Pein/
Ich weiß/ es würde nicht der Himmel so viel haben
o viel an alter Lust der gantze Himmel haben/
s viel der Tropffen nun von uns vergossen sind.

LV.

An den Steinbruch zu Kevell.

DV Zaum deß frechen Belidis/dem deine ſtarcke Bruſt
ſich männlich ſetzet vor/daß ſich die Wellen brechen/
und in ſich ümgewand ſich an ſich müſſen rechen/
und kehrn den ſchwachen Zorn in leichten Sand und Wuſt.
Der du dem Lande Schutz / der Stadt Zier geben muſt/
der Stadt/ ſo jenſeit iſt ſo reich an ſüßen Bächen/
hier angeſaltzner See/an Höhen und an Flechen/
darinnen Harris wohnt/die Seele meiner Luſt.
Ich ginge zu dir ein/ du Luſtberg der Silenen/
mich meiner Liebes-Angſt ein wenig zu entwöhnen/
So giebſt du mir an dir mehr anlaß noch darzu.
Du biſt zwar harte wol/doch kan dich Eiſen zwingen;
So lange müh' ich mich/ Ihr iſt nichts abzubringen.
Ihr käſtes Hertze muß noch härter ſeyn als du.

LVI.

Er redet der Liebſten Augen an/ die er ümfinge.

IHr ſeyd es/die ihr mir die meinen machet blind/
Ihr liechten Spiegel ihr/ da ich die gantzen Schmertzen
leibhafftig kan beſehn von mein- und ihrem Hertzen.
Ihr Werckſtatt/da die Gunſt die güldnen Fäden ſpinnt/
darüber Meiſter iſt das kluge Venus-Kind/
Ihr meine Sonn' und Mohn / ihr tronen Himmels-
Kertzen/

In

In welchen Luft mit Zier/ und Schein mit Glantze schertzen;
Ihr seyd es/ die mir mehr als alle Schätze sind.
Ihr Räuber meines Liechts/ und dessen wiedergeber/
von ein zeucht Amor ein und aus in meine Leber/
als sein natürlichs Hauß. Ihr beyde thut mir kund/
Ihr stummen Redner ihr/ worvon ich itzt noch sunge;
Verschweigets gleich ihr Mund/ uñ sägts nicht ihre Zunge/
Ihr sagt es ohne Zung und redets ohne Mund.

LVJ.

Als Er Sie schlaffend funde.

HIer liegt das schöne Kind/ in ihrer süssen Ruh/
Sie bläst die schöne Lufft/ von welcher ich mich quähle/
biß an die Seele selbst/ durch ihre süße Kehle;
Hier liegt das schöne Kind/ und hat die Augen zu.
Streu Rosen ämm Sie her/ du sanffter Zefyr du/
mit Neleken untermengt/ daß ihr Geruch vermähle
mit ihrem Athem sich/ dieweil ich leise stehle
so manchen Kuß von Ihr. Silenus sprich kein Muh!
St! Satyr weg/ Sylvan! geht weit von diesem Bache/
daß meine Seele nicht von eurer Stimm' erwache.
Klitzscht in die Hände nicht ihr schlipfrigen Napeen.
Schlaf/ Schatz ich hüte dein. Schlaf/ biß du selbst erwachest/
So wirst du wachend thun/ was du im Schlafe machest.
Mir auch träumt itzt mit dir/ als solt' ich vor dir stehn.

LIX.

Auff Ihr Bildnüß.

VNd darff ein frecher Riehl sich dieses unterfangen/
daß er die gantze Zier/ die an der Liebsten scheint/
In ein so enges Thun zu zeichnen ab vermeynt?
Wahr ist es. Dieses Haar/ die Stirne/ diese Wangen
Sind denen ähnlich gantz/ die an derselben prangen.
Die Augen seh' ich da/ für die ich offt gweint/
und diß hier ist der Mund der meinen nennet Freund.
Gantz diß das ist gantz das/ nach dem ich muß verlangen.
Die Zucht/ diß freundlich sehn/ die Sitten/ diese Tracht/
und alles stehet vor mir / was sie so trefflich macht.
Nur/ daß es sich nicht regs/ und nicht will Antwort geben.
Sey drüm nicht halb so stoltz / du kühner Pinsel du/
das schönste/ das man wünscht / gehöret noch hierzu.
Entwirfstu ihren Leib/ so mahl' auch drein sein Leben.

LX.

An Ihren Spiegel.

O Du drey-viermahl mehr glückseeliger/ als ich!
Der du der Liebsten Glantz in deinem Auge trägest/
und selbst zu lieben sich das schöne Kind bewegest/
daher sie nur wird stoltz/ sieht weit hin über mich/
Giebt ihre Gunst ihr selbst und achtet mehr auff dich/
In dem du bist bemüht/ und höchsten Fleiß anlegest/
daß du dich/ wie sie sich/ an allen Gliedern regest/
durch dich schaut sie sich an/ und redet selbst mit sich.

Du rechtes Freuden-werck von früh' an biß zu Nachte/
ie mach ichs/ daß ich sie doch einmahl so betrachte/
ls wie du allzeit thust? So meyn' ich/ kan es gehn/
Versuch' es einen Tag/ und gönne mir dein Glücke.
nd daß ich wieder gleich in ihre Blicke blicke/
o laß diß Auge hier an deine Stelle stehn.

LX.

An Amorn/

Wie er wolle von Jhm abgebildet seyn.

Auff/ Amor/ suche bald den Reißzeug zu der Hand.
Bild' Augen welche stets mit nassen Thränen quellen;
ahl Wangen/ die der Tod: heisst seine Mitgesellen;
ach einen bleichen Mund/ und truckner noch/ als Sand;
Ein Hertze/ welches steckt die liechte Loh' in Brand;
ie Hände lasse sich den Schmertzen gleiche stellen:
ie Füsse matt und kranck/ und die sich selbsten fällen.
aß menschlich werde nichts/ als die Gestalt erkant.
Diß nim/ und bring es bald zu meiner Feldorden/
n welcher Schönheit ich so ungestalt bin worden/
weiß/ sie kennt das Bild/ sobalde sies erblickt.
Und daß sie desto eh zur Güte sich mag kehren/
zeichne stracks hierbey/ und neben diesen Zehren
h meine Seufftzer an/ die ich nach ihr geschickt.

LXJ.

Auff eine schöne/doch unfreundliche Jungfrau.

ICh muß es selbst gestehn/du gleichest gantz an schöne
der Amathusen selbst; diß ist das güldne Haar/
das Jovis Tochter trägt/ die ihm sein Häupt gebahr/
So sieht Thaliens Mund bey seiner Hippokrene:
Aglaiens ist die Brust/ die alle Venus Söhne
für alles halten hoch. Dich rühmt mit rechte zwar
vom ansehn iederman. Vnd/ das fast halb ist wahr/
du bist bald schöner noch als meine Basilene.
Wer Amathusens Geist/ Minervens ihr beginnen/
Aglaiens Höfligkeit und Basilenens sinnen
so wahr hier/als der Leib/so wüst ich für dir Rath/
du werest auff der Welt so lange nicht geblieben.
So lobt ein ieder dich/und wil dich niemand lieben.
Was ist der schönste Leib/der keine Seele hat.

LXJJ.

An eine Jungfrau.

WEnn dieses mein Sonnet sich deß nicht dürfte scheuen/
daß seine Richtigkeit dir machte nicht verdruß/
O du der neunen Zier/die umm Olympens Fluß/
in kluger Einfalt gehn; du vierdte von den dreyen/
Die Föbi Muhmen sind/so wolt ich ihm verzeihen
daß es sich unterstieht zu machen auff den Fuß/
und dir zu bringen an/den/meinen Ehren-gruß/
der unsrer Freundschafft dich auffs neue will erfreuen.

Doch

Doch/ du wirst sehen nicht/ wie schlecht mein Bothe könt/
Der einig seinen Werth von deinem Preise nimmt:
Gieb ihm denselbin winck/ mit welchem süßen Blicke
du neulich von mir giengst. Hör/ edle was er spricht/
und laß ihn nur bey dir. Der Antwort darff es nicht.
Diß ist mir Antwort satt/ wenn er nicht kömmt zurücke.

LXIII.

An Sie.

EIn vielgefärbten Klee zu diesem Krantze hier
hab ich mit eigner Hand gelesen ümm die Wiesen/
die für die schönsten hier von allen sind gepriesen/
in welcher grünen Schoß du sassest neben mir/
und deine Schwestern auch. Den Jungfrau/ send' ich dir/
Ein allzu schlechtes zwar. Nicht aber/ daß du diesen
auff dein so würdigs Häupt zu setzen/ mögst erkiesen/
für diesem Glantze stirbt der Blumen schönste Zier.
Es stunde Quendel zwar auch Augentrost die fälle
sind vielmehr Kräuter da/ doch aber war mein Wille/
nur das zu samlen ein/ darvon die Biene liest/
und wirckt den süssen Safft in ihren klugen Nestern.
Es kam mir in den Sinn das Kleeblat dreyer Schwestern/
in welchem/ Freundinn/ du das werthe Hertzblat bist.

LXIV.

Auch an Sie.

O dreyer treueste/ die eine Mutter brachte/
Darff ich noch so/ wie vor ich mündlich offt gethan/

Auch itzund/doch durch Schrifft/dich sicher reden an/
So liess diß Brieflein hier/das ich dir/Schöne machte/
Als ich so weit von dir/ und deiner Stadt gedachte.
Erinnre dich an dir / und dencke-stetigs dran/
was ich so öffentlich nicht schreiben darff noch kan/
nach dem ich Nacht und Tag/und alle Stunden trachte.
Ein Klügling mag ihm das nun deuten wie er will.
Mag rathen diß und das; der Glossen machen viel.
Die Warheit bleibt bey uns. Es ist nicht Haß/nicht Lieb
Nicht etwas/und doch was; erlogen/und doch waht.
Nichts heimlichs/aber doch daher nicht offenbahr.
Diß/Jungfrau/leg ihm für/ daß er sich drinnen übe.

LXV.

An Chrysillen.

GOldt ist dein treflichs Haar/ Goldt deiner Augen Liecht/
Goldt dein gemahlter Mund / Goldt deine schöne Wangen/
der Hals/die Brust/der Leib/und was uns macht Verlangen/
Goldt ist die Rede selbst/ die deine Zunge spricht/
die auch gantz gülden ist. - - - - - -
Ach! daß sich doch mein Hertz an dieses Gold gehangen!
Gold suchet iedermann. Goldt lässt sich noch erlangen.
Dich/du deß Goldes Goldt/ kan ich erlangen nicht.
Chrysille/ güldnes Bild/und güldner noch als Goldt/
Dein mehr als güldner Preiß ist mehr als Gold verzollt.
Diß hat nicht so viel Gold in allen seinen Schätzen.
So viel nicht Jupiter / der alles Goldt auffkaufft.
Wenn du dich hältst so hoch/ als sich dein Werth beläufft/
So kan dich niemand nicht/ als du dich selbst bezahlen.

LXVJ.

An Volinien.

WEnn ich/Volinie wie ich denn ſtetig pflege/
beſinne deine Gunſt/ und reiche Freundligkeit/
die du mir haſt bezeigt ſo eine lange Zeit/
und gegen deſſen Werth mein armes Thun erwege/
darmit ich danckbar bin/ was wunder/ werd ich träge/
zu treten vor das Liecht? Es iſt mir mehr als leid/
daß ihr ſo ungeneigt/ ihr harten Götter/ ſeyd/
der ich doch vor auch geh' auff einem reinen Stege.
Nim dieſes mein Soñet zur Handſchrift und zum Pfande/
daß ich dein Schuldner bin aus meinem Vaterlande/
von dem ich nun ſo weit/ und ach! wie lange! bin.
Livonie/dein Preiß ſoll neben ſeinem ſtehen/
und über das Geſtirn in reinem Glantze gehen.
ach dem ſo mancher wünſcht/ und ich nur komme hin.

LXVJJ.

An Ambroſien.

DAmbroſie/ mein Schatz/
Mit welcher ich im lieben
ſo manche Zeit vertrieben/
Komm mit mir auff den Platz/
Auff den Caninchen Hatz/
Da Amor uns will üben.
Der preiß iſt angeſchrieben/
Es gilt nimm einen Schmatz.

Vnd das noch iſt das beſte/
wir bleiben ſeine Gäſte
auff dieſes zahme Wild.
Für Tranck ſchenckt er uns Küſſe.
Ambroſie/ du ſüße/
Komm weil es küſſens gilt.

LXIX.

An ſeine Deſiderie.

ACh Deſiderie/ das macht der erſte Tantz/
den ich mit dir gethan/ daß ich ſo nach dir dencke/
vnd weil du nicht biſt da/ mich ſehr und hertzlich kräncke/
das macht der erſte Tantz/ da deiner Augen Glantz/
der auch die Sonne trunt/ mich mir geraubet gantz.
Jtzt/ da ich mich verhin ſelbſt in die Grube ſencke/
machſt du mir noch mehr Noth durch dieſes dein Geſchencke
Jn dem dein Athem lebt/ durch dieſen Roſen-Krantz.
Komm/ mein Verlangen/ komm/ wie du mir denn heymlich
durch eine ſtille Poſt läſſt zu vernehmen geben/
Komm/ mein Verlangen komm: Jch bin ſchon/ wo du wilt/
wo Chloris Blumen ſtreut/ Pomona Oepffel bringet.
Wo ümm das Luſthaus her die Schaar der Vögel ſingen/
und der Chriſtallne Quell aus reichen Adern trilt.

LXX.

An Valerien.

JEtzt hat Latona gleich das zweymahl ſechſte mahl
Jhr Silber voll gemacht/ und Delius ingleichen/

ch dem er iſt gerannt durch alle Himmels-Zeichen/
ges ſeynen wieder an die Tage ſeiner Zahl/
ieumig/ Dolore/ dein erſter Liebes-Strahl
mein Geſichte ſtel das mir faſt mit ſeinem Blicken
a wol mir von der Zeit/ mir aller Wolfart reichen/
s werden es für mich See/ Feld/ Wald/ Berg und Thal.
Der Tage der iſt wol viel: Viel mehr der ſüſſen Stunden/
derselbe mehr iſt der Luſt die ich darin mich empfunden/
da mein langer Dreſſe. Nun/ ich ſo ſcheiden ſolle/
ſo ich der Augen zahl zu ſagen meiner Qualen
i mach/ es wichs wolle/ wo mangelt mir an Zahlen/
o ſind die Blatter doch und Seiten alle voll.

LXX.

Auff die güldene Haare Nadel.

Aß du die güldnes Haar noch gläntzer deucht zu machē/
du jmme auch reines Gold ward ich nichts zu ſem/
ia/ bleche dergſt von die ſelbſt nennen ſchwartzen Schein.
Aus unterfangſt du dich ſo einer hohen Sachen?
Verwenge/ mache nicht/ daß man dich aus muß lachen;
eg deinen Hochmuth hin/ und bilde dir nichtein;
ich Cupe habt ſein Gold für ihrem nicht für rein/
ſchämt ſich aufzuführen/ wenn er ſie ſehen ſteht wachen.
Vergnüge dich an dem/ daß ſie dich würdig achtet/
ch aus gehemer Gunſt dich in die Töpffe legt/
on dannen ſie dich nimt/ als einem hohen Zimmer/
Verbleibſt du denn mich/ ſo deucht deiner Ehr/
ir meiner Nichtigkeit/ als der ich nimmermehr/
arff täglich dieſen Ort/ den du noch wieſt immer/

LXXJ.

An Dulkamaren.

WJe kan ich ohne Haß/ dich/ Dulkamara/ lieben/
du bitter-süsse du? Bald bist du gar zu gut.
Bald/ wenn ein schlechter Wahn ersteiget deinen Muth/
So steht mein naher Todt an deiner Stirn geschrieben.
So lange hast du nun diß Spiel mit mir getrieben.
Sag'/ ob dir meine Pein denn also saussie thut?
Ob dich mein froh-seyn schmertzt, so weiß ich/ theures Blut/
daß ich bey Lust und Noth die masse mehr muß üben.
Wer ich/ wie du gesinnt; so könt' auch ich/ wie du/
bey gleichem Muthe seyn inzwischen Müh und Ruh/
inzwischen Leid und Lust bey einem Hertzen stehen.
So/ weil ich standhaft bin/ weichst du ohn unterlaß.
Wie kan es anders seyn? Ich muß zu grunde gehen/
durch dich/ gehassies Lieb/ durch dich/ geliebter Haß.

LXXJJ.

An Kandoren.

DJß wird vor dieses mahl wol seyn der letzte Brieff/
den ich/ Kandora/ dir von hieraus zu kan senden/
weil ich gesonnen bin/ mich anderweit zu wenden/
dahin noch eh' ich ward/ mir mein Verhängnüß rieff.
Mich wird der kühne Wind und ein verwegnes Schiff
weit führen über See/ da hoff' ich an den Stränden
deß prächtigen Derbents mit Freuden anzuländen/
wohin vor dieser Zeit kein Deutsches Seegel lieff.
Ach! klagstu/ wo wird nun Kandorens Nahme bleiben?
mein Liecht! sey gutes muths. Kan ich dir schon nicht schrei-

ben/

so hat doch meine Post stets einen offnen Paß.
Erwachen soll kein Tag / kein Abend schlafen gehen /
so soll der Westen-wind dir in die Ohren wehen:
er lebt / und dencket dein / dein Freund / ohn unterlaß.

LXXIII.

An seinen Ring.

Er schöne Nahmens-Tag der Liebsten ist erschienen;
die Anmuth macht mich froh / die aus der halben Nacht
ntz wie die Lilgen-Milch / und Blut der Rosen lacht /
t Saffran angemischt. Ihr müsset euch erkühnen
zu wagen einen Gang / ihr smeckenden Rubinen;
ilt / eh das schöne Kind von ihrer Ruh' erwacht /
d sehet wie ihr euch an ihren Finger macht?
o wird ihr sanffter Schlaff zu eurem Vortheil dienen.
Geht / bindet sie also / wie aber? wollt ihr nicht?
le werdet ihr so blaß ümm' euer Angesicht?
d was verstellt ihr euch in sterbende Geberden?
Ists etwan / das ihr meint / wo sie schon sey erwacht /
r möchtet schamroth stehn für ihrer Lippen Pracht /
d diß Gold bleiches Bley für ihren Augen werden?

LXXIV.

An einen andern.

Ey willig / edler Ring / mich willig zu gelosen /
und einer schönern Hand forthin geschenckt zu seyn /
le zwar nicht edler macht ein mehr als edler Stein.
Fein. Darüm send' ich ihr versetzt in dieser Rosen

die angenähme Nacht der freundlichen Türckosen/
damit sie nicht soll sehn deß Scheines Widerschein/
der aus der Stirnen blinckt und auch den Stein nimmt ein/
daß er von ihrer Zier ihr gleichsam lieb muß kosen
Der liechte Diamant blitzt/ wie ihr Antlitz thut:
Der blutende Rubin trinckt ihrer Lippen Blut:
Der Wangen wahres Bild lebt in den Karniolen.
Lieb/ liebe diesen Stein/ ders redlich mit dir meynt.
Denn daß ein andrer dir mehr hell und reiner scheint/
das hat er deiner Zier und Schönheit abgestohlen.

LXXV.

Noch an einen.

Ey reise denn auch du/ du freundlicher Smaragd
zu meiner Freundinn hin/ und laße dir behagen/
daß eine solche Hand dich förderhin soll tragen/
die auch/ wie keusch du bist/ dich doch noch keuscher macht.
Sey üm sie/ wenn sie schläfft/ sey üm sie/ wenn sie wacht.
Offt wird sie dich von mir und meiner Liebe fragen.
Halt andrer Steine Brauch/ die nichts nicht wieder sagen;
Schweig/ was du siehst und hörst und nim dich selbst in acht.
Geschicht es etwan denn/ daß Sie dir in Gedancken
ein feuchtes Küßlein reicht / so heb' es auff für mich/
biß morgen gegen Nacht. Und wolten etwan sich/
die Küsse die es sehn/ hierüber mit dir zancken/
und mir es bringen eh'/ als ich mich stelle' ein/
So send' es mir durch sie / und laß es heimlich seyn.

LXXVI.

An Suavien.

ICh thät es/Suavie/ ich wartete nach dir
Die gantze halbe Nacht/gleich als du mir versprechen.
Wie kams dann/daß du mir die Treue hast gebrochen?
Immittels starb ich fast für schmertzlicher Begier.
Zuletzte lies ich dir noch einen Kuß allhier/
für dem auch hast du dich aus übermuth verkrochen/
wie sehr er dich gesucht bey einer halben Wochen/
Itzt kommt er wieder matt und ohne Trost zu mir.
Die Ursach'/ hör ich itzt/ sey dir zu Ohren kommen/
als hätt' ich Amylen in meine Gunst genommen.
Nein. Liecht/nein/gläub' es nicht. Es leugt sich itzund viel.
Wie ofte wird gesagt du nennest mehr als einen.
Ich höre/ was ich muß/ und gläube/ was ich will.
Du wirst es nimmermehr ja nicht so böse nennen.

LXXVII.

Von Salvien.

SO anders sicher ist/ was in die leise Ohren
der Lüffte wird gesagt/ wenn bey geheimer Nacht
umm sein geliebtes Haus ein muntrer Buhler wacht/
der viel redt/ doch mehr denckt. Ich hab es offt verschworen/
zu lieben keine mehr/ weil eine war verlohren/
die ich mir/ wie sie mich ihr hatte zugedacht.
Sie aber/ Salvie/ die liebe hat gemacht/
daß ich den harten Sinn zu ändern hab erkohren.
Verzeihe dieses mir/ du seelige Rubelle/
daß ich mir Salvien erwehl' an deine Stelle.

Ich ſah ihr Antlitz an/ Ihr Häupt/ Ihr güldnes Haar/
Ihr reden/ Ihren Gang/ wie wol ihr alles lieſſe.
An Salvien war gantz/ was an Rubellen war.
Ach! daß doch Salvie nur auch Rubelle hieſſe.

LXXIX.

An das Jahr/ daß es doch balde verlauffe.

Wölff Fürſten dienen dir/ Vier Häuptern unterthan;
Die Wochen ſind dein Heer/ als welche du aus Tagen/
aus Stunden dieſe machſt. So fährſt du auff dem Wagen/
den Mon und Sonne ziehn. Die Zeit die fleucht voran/
Heut alles vor ihr ümm/ und macht dir reinen Plan;
So ſieht man weit und breit der Sternen-pövel jagen
ümm/ neben/ und nach dir. So wirſt du hingetragen
ins Hauß der Ewigkeit/ der niemand folgen kan. (de/
Lauf/ Vater Jahr/ diß Jahr/ lauff mehr als ſonſt behend/
und komme noch einmahl/ ſo balde zu dem Ende/
O meiner Arbeit Troſt! daß ich das ſchöne Thun/
Auff das mein Vaterland in langer Hoffnung deucket/
recht führe wol hinaus. Und die ſich itzt ſo kräncket/
alsdenn mit freuden mög' in dieſen Armen ruhn.

LXXX.

über Chryſoglossen.

Es ſey! Ich habe Troſt von ihrer Gunſt gehabt;
der ſüßen Liebligkeit mit halber Luſt genoſſen;
Wer aber denckt auch das/ was drunter war verſchloſſen;
Wie bald ihr Schmertzen doch die Freuden untergrabt/

und

und wie ihr/ wenn ihr kommt/ so langsam wieder trabt.
Wer misst die Thränen auch/ die ich ümm sie vergossen.
Die zweyen Strömen gleich von beyden Augen flossen?
Wie manchen Hertzensstoß/ ihr Seufftzer ihr mir gabt.
Jtzt seh' ich/ daß es sind Kupido alte Possen.
Der Pfeile hat er viel von anfangs her verschossen/
die er ihm schneidet selbst/ selbst fiedert/ selbsten schabt.
Er gehe nun auch hin/ und sage Chrysogloſſen/
was mich vor so erfreut/ macht mich itzt so verdrossen.
Sie kräncket mich so sehr/ als sehr sie mich gelabt.

LXXX.

An Adelsien.

Es wahr/ Adelsie/ als wie man sagt vor wahr/
du habest/ alsobald ich sey von dir gezogen/
mit eines andern Gunst der Freundschafft so gepflogen/
daß dus ihm zugesagt/ und nun auch Braut seyst gar.
Jch fürcht'/ und gläub' es fast. Am allermeisten zwar/
daß etwan dich hierzu mein langer Weg bewogen/
und ein vergällt es Maul dir etwas vorgelogen/
damit du dich und mich so setzest in Gefahr
Jch fürcht'/ und gläub es fast. Nichts wird so hoch versprochen/
daß schändlich werde nicht durch Mißtreu' itzt gebrochen.
War/ Schwester/ das dein Muth/ der sich so hoch verschwur?
Hast du mir das gethan/ so werd' ich einer Frauen
auff ihren höchsten Eyd nicht so viel künftig trauen.
Verzeiht mir alle denn/ die eine macht es nur.

Auf

LXXXJ.

Auff ſeiner Buhlſchaft verreiſen.

Mein Lieb gedencket weg. Wz wünſch ich ihr für Glücke?
Sie meines Glückes Wunſch/ mein Glücke ſelbſt zeucht hin/
Mit ihr auch wird mein Sinn und gantze Seele ziehn/
und ehe nicht ſeyn hier/ als biß ſie kömmt zurücke.
Thuts/ gehts/ begleiten ſie/ ihr Seufftzer und ihr Blicke.
Sagts/ ſagts/ in was für Angſt ich Augenblickich binn/
So lange ſie iſt weg. Diß bloß ſey mein Gewinn/
wenn ſie auffs ehſte ſich zu ihrer Rückkunfft ſchicke.
Immittelſt werd' ich offt vor dieſem Fenſter ſtehn/
den Weg auch/ den ſie kömmt/ offt auff und nieder gehn/
und traueren ſehnens voll nach meiner Sonnen ſehen.
Köñt ſie; ſchts alle denn. Es iſt mir kein Verdruß.
Mein erſter Gruß wird ſeyn ein öffentlicher Kuß.
Ach daß doch dieſes nicht noch heute ſoll geſchehen.

LXXXJJ.

Als Sie wieder kahm.

DJe Lufft hat außgeweint. Der Himel läſt den Flor
der ſchwartzen Wolcken ab. Der Sturm der iſt vorüber.
Der Weſt befällt den Wald mit einem ſanfften Fieber/
Die hohe Sonne hebt ihr ſchönes Häupt empor/
und führet mit ſich auff der Blumen gantzen Chor.
Die Luſt iſt luſtiger: Die Liebe ſelbſt ſcheint lieber.
Vnd ſtellt ſich itzund nichts/ als die Betrübnüß trüber/
die froh bey trauren wird/ und thut ſich nicht hervor.

Ich

Ich auch/ wie krauck ich bin nun in den fünfften Tag/
empfind ein ſtilles Heil durch alle meine Glieder.
So daß ich/ der ich vor in Ohnmacht gantz darnieder/
bey heiſſer Hertzens-Angſt in kaltem Schweiſſe lag/
nun wieder Roſ- und Luſt und friſch und froh ſeyn mag.
Woher kans anders ſeyn/ als daß mein Troſt kömt wieder.

LXXXIII.

Auff den Sonnenſchirm.

NIcht/ daß ſie den Verdruß der Sonnen ihr benehme/
braucht meine Sonne dich/ O du der Schönheit Schutz/
und Zaum der fremden Glut. Nein. Dieſes iſt dein Nutz/
daß ſich die Sonne nicht für ihrer Klarheit ſchäme/
und ſich nicht etwa krauck und gar zu tode grähme/
für derer Trefligkeit/ die ihrer auch beut Trutz.
Drum ſetzt ſie dich vor ſich. Dein frommer Schatten thuts/
daß du dem Himmel ſelbſt und ihr auch biſt bequähme.
So bleibt die Sonne klar/ und ihre Schönheit gantz.
Durch dich/ O Schiedemann/ hat jedes ſeinen Glantz.
Ach/ daß du ſolchen Dienſt mir wolteſt nicht verſchmähen.
Tritt zwiſchen mich und ſie. Ihr allzuſtarckes Liecht
kan mein verblendter Schein durchaus nicht vertragen nicht.
Welchs ſterblichs Auge kan in dieſe Sonne ſehen?

LXXXIV.

An Dorinnen.

DJe Amarellen hier/ die Oepffel/ dieſe Pfirſchen/
laß Amor für ſich ſelbſt aus ſeiner Mutter Schoß/

und D

und legte ſie bey ſich in den bethauten Moß.
Ein Gartten-Maß/ Priap/ brach ihm auch dieſe Kirſchen/
die außſehn wie dein Mund/ und ohne Kernen knirſchen.
Diß alles trug das Kind auff einer Schalen bloß.
Ich kahme gleich darzu/ da man den Luſtwald ſchloß/
der rings üm wird verwacht mit Gemſen und mit Hirſchen.
Er lachte mich halb an/ und bothe mir die Schüſſel/
da/ ſprach er/ nim es gantz/ und hier iſt auch der Schlüſſel/
Beſuch uns wenn du wilt. Lieb dieſes ſend' ich dir.
Gefälk es dir/ wie mir/ ſo laß uns ohne ſäumen
noch heute gehen hin zu ſolchen ſüſſen Bäumen.
Bringſt du die Schüſſel nur/ der Schlüſſel iſt bey mir.

LXXXV.

Auff die von Ihnen drehen Ihm überſendete Krohne.

EIn ſtoltz/ mein würdigs Haar; Das iſt der theurs Krantz/
den nach Apollen dir drey Charitinnen ſchicken/
dich mit verdienter Zier der Ehren auß-zuſchmücken/
für dieſer Verſe Preiß/ der mir deß Monden Glantz/
Nach Föbus ſeinem giebt. Ich bin es unwerth gantz/
deß ſchmuckes dieſes Ruhms. Ich nähms mit tieffem bücke/
und halbem Willen an. Und weils ſo wol wil glücken/
So will ich gerne gehn mit an der Muſen Tantz.
Willkommen Edles Werck/ voll Göttlicher Geberden/
von dem die Geiſter mir nun wieder himliſch werden.
Der ſtärckende Geruch/ der Kraft-gefüllte Schein/
da tauſent Unicorn ſich bald zeigen/ bald verkriechen/
macht einen ſtillen Tanck in meinem ſehn und ſuchen;
Soll ich Katullus mehr? ſoll ich mehr Argus ſeyn/

Auff

LXXXVJ.

Auff die Demantnen Arm-Bänder.

DJe Arme scheint ihr zwar von aussen nur zu binden;
Da ihr das Hertze doch von innen mehr verstrickt.
Ihr seyd der Hände Pracht/ als die ihr herrlich schmückt;
doch mehr der Seelen quahl/ die schmertzlich muß empfinden/
wie eure kalte Gluth das Eiß auch kan entzünden/
das manchen Sinn macht stoltz. Ihr werdet Ihr geschickt/
Sie/ das geliebte Mensch/ wird selbst aus Ihr entrückt/
und die euch stets besitzt/ kan sich selbst nicht mehr finden.
Beschönt euch/ wie ihr wollt. Auch dieser Blitz sagt frey/
der euer Gold macht blind/ daß Lieb ein Feuer sey/
das auch die Hertzen frisst/ eh' als es wird empfunden.
Reich seyd ihr/ uñ macht arm. Macht sinsser/ ob ihr gleisst;
Ihr seyd doch/ was ihr seyd. Bleibt Bänder/ wie ihr heisst.
Lieb' einer noch so frey/ so ist er doch gebunden.

LXXXVJJ.

An einen gewissen Baum.

ICh will zu deiner Hut ein' eigne Dryas stellen/
daß kein gehörnter Hirsch/ kein Behr/ kein wildes Schwein
zu stossen sich erkühn' an dein bemostes Bein.
und daß kein feindlichs Beil dich etwa möge fällen/
So sieht Silenus hier mit zweyen Mitgesellen.
Der Boden giebt dir Safft/ der Himmel Sonnen scheint.
Und dein gekrauses Haar soll stets durchsprungen seyn
von aller Vögel Art/ der lieblichen/ der hellen.

Ich

Ich muß nun weit von dir/ nun weit von der dahin/
mit der ich unter dir offt froh geweſen bin/
der ſchönen Baſilen/die mir mein Hertze quählet;
Von dem dein ſtummer Mund viel weiß / und dennoch
ſchweigt.
Darauff dein grüner Arm mit allen Fingern zeigt/
und ein bewegter Zweig dem andern es erzählet.

LXXXIX.

An die Bienen.

SChlagt eure Werckſtatt auff in dieſer Linden hier/
die hohl iſt von Natur/ Ihr Honig-weiſterinnen/
Die Aue hier/durchnäſſt mit ſo viel kalter Brünnen/
di. bringt geſundes Graß/ und feiſten Klee herfur.
Hier wircket euer Werck/das ſüſſe/nach Begier.
Hier pfleget oft zu gehn der Preiß der Venusſinnen/
Konkorda meine Luſt/die gantz mein Hertz hat inne.
Weil ich ſie laſſen muß / ſo wachet ihr bey ihr.
Geſchieht es/daß vielleicht ein ander ihr ſchleicht nach/
in dem ſie bey euch iſt/und dieſen ſchönen Flüſſen/
und will mit Hinter-liſt ihr ſüſſes Mündlein küſſen/
das euch auch ſüſſer macht/ſo ſollt ihr meine Schmach
Ihr Feinde der Gewalt/auß rechtem Eifer rechen/
und dieſen frechen Mund alsbald zu Tode ſtechen.

LXXXIX.

Dreyen Schweſtern.

SO freundlich /ſo geneigt/ſo gütig an Geberden/
So zart/ſo tugendhafft/ ſo göttlich ümm und an/

Als keine Göttinn nicht geschätzet werden kan/
So hochbegabt seyd Ihr/ Ihr Gratien der Erden/
die durch die himlischen mehr himlisch täglich werden/
die ihre Schwestern sind. Es gläube es jederman/
daß die Vollkommenheit sich gantz in euch verthan/
und muß es auch der Neid bekennen ohn Beschwerden.
Eufrosyne ist keusch/ Thalia zart und schöne/
Æglaia from und gut. Diß liebliche Getöne
von so viel Tugenden/ macht eine Harmoney
in solcher Trefligkeit in euren dreyen Leiben/
daß Orfeus sich beklagt bey allen klugen Weiben/
Ob seiner Harffenklang in euch verwandelt sey.

XC.

Der Keuschen.

WEnn sich die Götter auch befreyen/ gleich als wir/
So nähme dich der Schmuck auch selbst zu seinem Weibe/
Dieweil die Keuschheit wohnt in einem solchen Leibe/
in welchem sind gleich hoch die Tugend und die Zier/
der Geist und die Gestalt. Wie seltzam ist diß hier!
Denck/ Jungfrau/ daß ich nicht was ungemeyntes schreibe/
und dich berede deß/ das ich mir selbst nicht gläube.
Dein Zeugniß bist selbst du. Du sprichst es selbst von dir.
Die schönste Schönheit ist ein züchtiges Gemüthe;
Was eine Jungfer ziehrt/ das wohnet im Gebüte.
Das andre/ was das Volck für schöne hält und heisse/
der Seelen überzug/ der Leib pflegt offt zu trügen.
Da ist ein schöner Leib/ da ist ein schöner Geist/
wenn Sie/ als hier/ den Glantz von wahrer Schönheit kriegen.

XCI.

Der Schönen.

NIcht daß du schöne nur alleine solltest seyn;
Du bist auch keusch/ auch from/ wie deine Schwestern beyde/
die schön auch sind wie du. Trutz allem Haß und Neide;
An den drey Stücken kommt Ihr gäntzlich überein.
Doch schreib ich/ Schöne/ dir hier zu nur einen Schein/
Und neyde dich nach dir/ nicht etwan dir zu leide.
Nein. Sondern daß ich nur die Nahmen unterscheide;
Sonst seyd Ihr gantz gleich eins/ gleich from/ gleich keusch/ gleich rein.
O Jungfrau/ sonst zu nichts als Tugend nur geboren/
In welche Zier und Zucht zusammen sich verschworen.
Verzeih mir diesen Fehl/ du Göttlichs Menschen-Kind.
Daß ich dein würdigs Lob nicht würdig kan erhöhen/
Von dem die Suada selbst mit Willen muß gestehen/
daß tausent Zungen ihr hierzu zu wenig sind.

XCII.

Der Frommen.

DJe Schönste heissest du/ wenn Schönheit schöne macht.
Die keuscheste von Zucht. Doch laß' ich mir behagen/
dir von der Frömmigkeit den Nahmen anzutragen/
die aus den Augen dir mit kluger Einfalt lacht/
Mund trifft mit Hertzen zu. Der Schönheit sanfte Pracht
giebt deiner Demuth nach. Es kommen viel und fragen;
Wie kan ich ihnen doch was mehr und bessers sagen/
Als was sie hatten schon bey sich von dir gedacht.

Dein

Dein Ansehn redt für dich/das sittige/das liebe/
In welches die Natur die Trefligkeit gantz schriebe/
Die in der Seelen liegt/und heller gläntzt/wie sehr
Sie auch sich in sich hält. An Menschen nur sind Mängel/
Und was verwerflich ist. An dir/du reiner Engel/
Ist gätz verwerflichs nichts/ist ganz nichts menschlichs mehr.

XCIII.

Auff einen Gedenck-Ring.

RIng/an dem schlechter nichts als Gold zu achten ist;
Ring/der du billich hast den Nahmen von gedencken;
Ring/der du geheſt hin der Liebsten dich zu schencken;
Ring/es ist sast zu hoch/worauff du dich bemühst;
Ring/schaue zu/daß du nicht etwan dich verstehst;
Ring/der du meiner Lust den Finger solt umschrencken;
Ring/trauſt du die/ihr Hertz und Gunst in mich zu lencken;
Ring/an dem Sie die Schrifft der Quaal des Hertzens lieſt;
Ring/an Vermögen arm; Ring/an der Kunst nicht reich;
Ring/sieh zu/daß dich nicht dein Vorwitz mache bleich;
Ring/reiſe denn nun hin; Ring/reiche dich der Rechten;
Ring/nun zu guter Nacht; Ring/thut sie/gleich wie du;
Ring/folgt sie/was du sprichſt/Ring/recht/so gehts wol zu;
Ring/daß die Götter so von unserm deucken dächten.

CXIV.

An Oſkulanen.

WAs/Oſkulane/was? hat dir ein eintzger Kuß/
den ich doch von dir stahl mit deinem halben Willen/

Als du dich hatteſt ümm verwand nach Teleſillen:
Hat dir derſelbe Kuß erwecket den Verdruß/
daß du mir auch nicht danckſt auff meinen Ehren-Gruß;
Du kehrſt dein Antlitz weg. Thuſt unter dem verhüllen/
Als ſeheſt du mich nicht die Ehre dir erfüllen.
Denck/ Oſculara denck/ wie mich diß kräncken muß.
Es ſey/ ich habe ſchuld. Doch thuſt du mir zu viel/
daß dein erweckter Zorn ſich gantz nicht legen will.
Ach/ Schöne/ ſchone doch ſo hart mich anzutaſten.
Hat dich mein Mund erzürnt/ ſo ſtraff' ihn nach gebühr/
und laß ihn für den Geitz/ ſo laug' es recht iſt/ faſten.
Gönn' aber unterdeß doch nur ein Auge mir.

XCV.

An Miranden.

MEr muß/ Miranda/ ſich nicht wundern über dir?
An ſchönheit biſt du mehr als menſchlich anzuſchauen.
So tugendhaft/ ſo keuſch/ daß dich auch ſelbſt die Frauen
mit luſt gewinnen lieb/ und ſeufftzen für begier
mit dir bekant zu ſeyn. Ich lobe deine Zier/
die nichts gemeines hat. Will dir denn niemand trauen?
Will kein Geſelle denn auff deine Treue bauen?
Das wundert mir noch mehr/ das kömmt mir ſeltzam für.
Mich dünckt/ Ich gläub es nicht/ daß du nicht Freyerguung
gehabt haſt/ und haſt noch. Sie ſtehen auff den ſprung/
und treten immer ab/ weil immer ander kommen.
Wer aber hat denn ſchuld? Sie/ oder/ Jungfrau/ du?
Inmittelſt nimmt dein Glantz nur ab/ dein Alter zu.
Du wirſt zu viel geliebt/ zu wenig doch genommen.

XCVI.

An die Koppell.

DV Lustplatz der Natur/ von dem/ als einer Zinnen
Sie hier die Dryaden sieht bey den Faunen gehn;
da die gerühmte Stadt in güldneu spitzen stehn;
dort ein durchfloßnes Feld mit vieleu süssen Brünnen;
Am meisten daß sich hier die weisen Najadinneu/
ümm dich/ du grüner Belih mit feuchter Lust verdrehn/
wenn auff ihr seuchtes Haar die trucknen Westen wehn/
daß sie hier können aus/ und artlich abesönnen.
Sey/ Landsmann Rosenthal/ berühmt bey deiner Stadt/
die aus der Pleisse mir offt zugetruncken hat.
Auch Hargen hat deß was/ was deinen gleich zu schätzen.
So einen schönen Pusch/ so einen Blumen Plan/
So viel von aller Lust/ als du hast ümm und an;
So schöne Jungfraun auch; Eins allen vor zu setzen.

XCVII.

An Ihren Garten.

ICH deucke noch an sie/ die tausent lieben Stunden/
und tausent noch darzu/ die ich in deiner Schoß/
du wolgelegner Platz/ mehr nutzbahr/ als zu groß/
an keinerley Frucht arm/ zu jener Zeit empfunden/
wenn/ wie Olympie sich hat ümm mich gewunden/
So Ich Sie wiederümm in die zwey Arme schloß:
Wie seelig wär ich da? Wie aller Menschheit loß?
wie offte hat uns doch Priapus so gefunden!
Es steht ein Maulber-baum da bey dem forder-Teiche/
dem wünsch ich/ daß sein Haar ihm nimmermehr unbleiche/

Entgehe nie sein Safft: Denn die vermeynte Nacht
die er dem Stamme gicbt mit seinen dicken Blättern/
die weiß es/wie Sie mich zu erst hat angelacht.
Für diese Gunst sey du befohlen allen Göttern.

XCIX.

An Filotaten.

IHR viel verweisen mir/ Ich lieb' Ihr gar zu viel.
Ich selbst auch pflegs an mir offt insgeheim zu schelten.
Was aber kan ich thun. Wer schützt sich vor Gewälten/
die stärcker sind/als Er. Ich bin ein eintzigs Ziel/
an dem ein Jederman zum Ritter werden will.
Soll ich der Leute Gunst mit Liebe nicht vergelten.
Wer offte gehasset wird/der liebet selbst gar selten/
wer lust zu karten hat/ der liebet auch das Spiel.
Ist iemand Freundschaft gram/ der hasse mich umb lieben/
Ich lieb' Ihr noch so viel/als hier stehn angeschrieben
Mein Lob wächst mit der Zahl. Du aber/schönster Brand/
der tausent Sachen Glut/ sey diß für andern allen
geheim gesagt: Du bist Filotate genant/
und heissest/ was du bist. Mehr darff mir nicht entfallen.

D. Paull Flemings
Vierdtes Buch
Der Sonnetten/
Auf
Begräbnüsse.

Das Erste Sonnet.

Ann Christianen und Sigismunden Ilgen/ Gebrüder/ über Ableben Ihres Vatern / Schwester und Schwagern.

DV brüderliches Paar / und meiner Freundschafft Zier/
Halt' an/ und sich dich ümm / ob irgends aller Orden
noch was zu finden sey das deine Qualh kan wenden.
Halt an/ und sich dich ümm. Ich sehe/ klagst du mier/
Ich sehe nichts für mich. Ja recht/ ich gläub' es dier.
Was soll denn dieses Ach? Diß ringen mit den Händen?
Ists diß nun/ das du siehst/ das dir soll Hülffe senden?
O nein. Drüm laß es nach/ und nim ein anders für.
Was aber? gib dich drein. Dz Leid zwar wird gleich groß/
Je liebers uns was fillt. Ich saz' auch nicht so bloß/
daß man ümm Freunde nicht gebührlich trauren solle.
Was aber? gieb dich drein. Entschlage dich der Angst/
Und wisse/ daß du nur durch schweigen diß erlangst/
was kein Mensch sonst nicht kan/ Er thu auch/ wie er wolle.

JJ.

Bey einer Leichen.

EIn Dunst in reger Lufft;
Ein geschwindes Wetterleuchten;

Güsse

Gäſſe/ſo den Grund nicht feuchten;
Ein Geſchoß/der bald verpufft;
Hall/der durch die Thäler rufft;
Stürme/ſo uns nichts ſeyn deuchten;
Pfeile/die den Zweck erreichen;
Eyß in einer warmen Grufft;
Alle dieſe ſind zwar rüchtig/
daß ſie flüchtig ſeyn und nichtig;
Doch wie nichts Sie alle ſeyn/
So iſt doch/O Menſch/dein Leben/
mehr/als Sie/der Flucht ergeben.
Nichts iſt alles. Du ſein Schein.

III.

Auff Herrn Tobias Hübners Ableben.

DEr Deutſche Helikon hatt' einen ſchwartzen Flor
ümm ſich gezogen her. Die trübe Hippokrene
floß durch den jungen Mooß ein ſeufftzendes Gethöne.
Melpomene die bließ in ihr betrübtes Rohr/
dem innig hörte zu Olympus gantzer Chor.
Jnthere hing ihr Häupt/und ihre jungen Söhne
verkehrten Fliz und Pfeil/und ihre ſchöne Schöne
mit dem thät Morfeus auff das lichte Sternen-Thor.
Die Augen wachten auff/das Hertze ſchlieff in Sorgen.
Ich träumte wachend fort. Der zweifelhaffte Morgen
verhieß ein trübes Liecht. Matuta war zu reth/
und Cynthius zu blaß. Da hört' ich erſt verleſen/
warümm Parnaſſens Volck ſo traurig iſt geweſen.
Ach allzuwahrer Traum! ſein Hübner der iſt todt.

Unter Caſſan in Jeremiſſen der Reuſſen/im Auguſtmonate/m.dc.xxxvj.

IV.

Als Ihm Herrn Timothei Schwirsens Haußfrauen Ableben in Ehsten berichtet ward.

ICh bin betrübt mit ihm/dem Freunde jener Zeit.
Es thauret mich sein Fall/ in dem er muß verlieren
deß Hertzens halben theil / und hin zum Grabe führen.
Ich bin betrübt mit ihm/es thauret mich sein Leid.
Ach/daß diß Beyleid doch vor ihm nun ist so weit!
Doch daß er nach der Zeit dasselbe möge spüren/
So will ich auch allhier Ihm seinen Todten zihren/
und etwas setzen auff von keiner Sterbligkeit.
Wir Menschen pflegen offt zu klagen über Leichen/
und wissen selber nicht/ wie nah' uns unsre Zeichen
deß Todes sind gesteckt. Wer weiß/ ob auch ümm dich
ein Auge wird genetzt. Drüm will ich andre klagen/
und hierbeyneben auch von meiner Schwachheit sagen:
So hab' ich recht beweint in einem fremden mich.

V.

Auff seiner Stieffmutter Absterben/ welches er in fremden Landen erfuhre.

ICh sehe noch die Angst deß fürchtenden Gesichtes/
Als/Mutter/ ich vor Euch mit halber Freude trat/
und/ ümm zu reisen aus/ gewollten Vrlaub bath/
den ich Euch fast zwung' ab. Das Vrtheil deß Gerichtes

und

und der gebrochne Stab deß strengen Böſewichtes
geht allzufrüh an Euch. Ach/daß des Himmels Rath
mich damahls euch nicht ließ/da er gewust schon hat/
Ich würde mehr nicht sehn den Schatten eures Liechtes.
Verzeiht mirs/Seelige/hab ich Euch da betrübt/
und etwas fremdes mehr/als euren Wunsch/ geliebt.
Was GOtt beschlossen hat/ ist mir und Euch geschehen/
Was nun ist hinter Euch/das hab Ich noch für mir.
Will Er/so will auch Ich/ noch heute mit Begier
Euch in der Ewigkeit mit diesen Augen sehen.

VI.

Auff unsers Kammerdieners Isaack Merzlers Entleibung.

ACh daß du dasmahl doch vor Schlafe bist erwacht!
Hab dir denn deinen Todt kein Traum nicht zu verstehn
Nein. Dein Verhängnüß hieß dich an die Mörder gehen.
Da liegstu nun vor uns. Die ungetreue Nacht/
die blind ist/ und blind macht/ die hat dich umgebracht.
Der Thäter folgt der Flucht der wolgefusten Rehen.
Wir müssen dir dein Grab auch auff der Flucht erhöhen/
weil unser langer Weg uns also eilen macht.
Lieg' hier und ruhe wol in deiner kühlen Erden.
Gott weiß/ wie/ wo und wenn wir andern fallen werden.
Der geb' uns bessen Heyl / der geb' uns bessern Muth.
Danck hab' auch/liebe Stadt/für alle deine Treue.
Doch daß nach dieser Zeit dich unser nicht gereue/
und du seyst recht gerecht / so räch' auch unser Blut.

VII.

Auf der Durchläuchtigsten Frauen/ Frauen Auguſten/ Fürſtl. Fr. Mutter in Hollſtein/ Ihr. Fürſtl. Gn. hochſeeliges Ableben.

DJe theure Königinn der der hoch-gefürſten Frauen/
Deß Landes Krafft und Troſt/ die durch deß Himmels Gunſt
allein ihr Hollſtein ſah' entfreyet von der Brunſt/
die nun gantz Deutſchland friſt; Der Armen ihr vertrauen/
der Frommen ſchutz und Troſt/ der Böſen furcht und grauen/
entbricht ſich nun der Welt. Der Eitelkeiten Dunſt
trübt dieſen groſſen Glantz vergebens und ümmſunſt.
Sie iſt hoch über uns weit heller anzuſchauen.
Rückt/ ihr Geſtirne/ zu/ und gebt dem neuen Liechte/
das dieſer Thränen-Strom aus unſerm Angeſichte
faſt reiſſt/ befugten Platz: Auff daß/ wenn wir von hier
die werthe Mutter ſehn in Sternen-Schmucke ſtehen/
auch wir Ihr wünſchen nach/ und aus der Welt zu gehen/
da wahre Schönheit ſich vermählt mit ſteter Zier.

VIII.

Als der Kunſtreiche Johann Rudolff Stadeler aus der Schweitz/ auf dem Meydan zu Iſpahan in Perſien jämmerlich niedergehebelt ward.

EIn tapffrer Chriſtenmuth/ du werther Schweitzer du/
iſt ewig lobens werth: Denn da du kunteſt leben/

haſt

Haſt du dich willig hin in deinen Todt gegeben.
Was deinen Leib bringt ümb/ das iſt ein kurtzes nu/
die Seele flog darvon. Ihr kam kein Sebel zu.
Nun ſiehſt du ümm dich her die Seraſinnen ſchweben/
ſchauſt auf diß groſſe Nichts/ümm welches wir ſo ſtreben/
Lachſt deine Mörder aus/und jauchtzeſt in der Ruh.
Hier iſt dein Märtrer Krantz/ du redlicher/ du treuer/
den nim mit in dein Grab. Wir wollen deinen Preiß
durch die erlöſte Welt bey allen machen teuer.
Sein Vaterland ſoll ſeyn der Erden weiter Kreiß.
Wer ſo/ wie du/ verdirbt/ der bleibet unverdorben;
Lebt/ wenn er nicht mehr lebt/ und ſtirbet ungeſtorben.

IX.

Auff deß Lobwürdigſten Königs der Schweden Guſtaff Adolfs des Groſſen ſeinen Todesfall/ aus dem Frantzöſiſchen.

GEſchwinder als der Plitz/ mit mehr als Donnerſchrecken
brach ich/ ein wahrer Mars/ aus Norden ſtarck herfür.
Mit mir kahm Furcht und Todt. Man hieß mich da und hier
Gerechtigkeit und Krieg. Ich ſchlug an allen Ecken
wie Glaß die Grafft entzwey/ die wider mich ſich ſtrecken
und trutzig durffte ſeyn. Geſteh' es/ Deutſchland/ mir/
daß ich zu Dienſte ſteiff mich unterſtützte dir/
da nirgends müglich war/ dergleichen zu erwecken/
Der erſte bey der Schlacht/ der Klügſte vor Gerichte.
Der Glantz der Käyſer ſtirbt vor meiner Tugend Liechte/
die gantze Welt erſtarrt vor meiner Ehren ſchein.
Wenn hat man vor der Zeit ſo einen Held geſpüret.
Ich habe lebend ſtets/ ja todt auch/ triumfiret.
Das Feld/ da ich geſiegt/ das ſol mein Grabmahl ſeyn.

Herr

X.

Herrn Pauli Flemingi, der Med. Doctoris, Grabschrift/ so er ihm selbst gemacht in Hamburg/ den xxjjx. Tag deß Mertzens m. dc. xl. auff seinem Todtbette/ drey Tage vor seinem seel: Absterben.

ICh war an Kunst und Gut/ und Stande groß und reich.
Deß Glückes lieber Sohn. Von Eltern guter Ehren.
Frey; Meine. Kunte mich aus meinen Mitteln nehren.
Mein schall sich überweit. Kein Landsmañ sang mir gleich.
Von Reisen hochgepreist. Für keiner Mühe bleich.
Jung/ wachsam unbesorgt. Man wird mich nennen hören/
Biß daß die letzte Glut diß alles wird verstören.
Diß/ Deutsche Klarien/ diß gantze dank' ich Euch.
Verzeiht mirs/ bin ichs werth/ Gott/ Vater/ Liebste/ Freunde.
Ich sag' Euch gute Nacht/ und trete willig ab.
Sonst alles ist gethan/ biß an das schwarze Grab.
Was frey dem Tode steht/ das thu er seinem Feinde.
Was bin ich viel besorgt den Othem auffzugeben?
An mir ist minder nichts/ das lebet/ als mein Leben.

Eines andern.

Hier liegt der deutsche Schwan/ der Ruhm der weisen Leute/
Der Artzney lieber Sohn/ der wolberedte Mund/
Dem noch kein Landsmann ie gleich reden hat gekunt.
Was/ Leser/ er itzt ist/ das kanstu werden heute.

C. H. Z.

Verzeichnüß derer Sachen/

So Paul Fleming von Hartenſtein in Deutſcher Poeſie aufgeſetzet hat.

Poetiſ. Wälder Erſtes Buch/
Von Geiſtlichen Sachen.

1. Klags-Gedicht vom unſchuldigen Leiden Chriſti.
2. Die Sieben Buß-Pſalmen.
3. Das Gebet Manaſſe deß Königs Juda/ da er zu Babel gefangen war.
4. über ein Kleines.
5. Ich bin ein guter Hirte.
6. Gütiger JEſu dein Verdienſt/ ꝛc. aus dem Scaliger.
7. Der holdſeelige Nahme JEſus.
8. Andacht.
9. Gedancken über die Zeit.
10. Am Himmelfahrts-Tage.
11. Aus eines andern ſeiner Erfindung.
12. Chriſtum lieb haben iſt beſſer denn alles wiſſen.

Poetiſcher Wälder Anders Buch/
Von Glückwünſchungen.

1. Auff Monſ. Leon. Bernullus Nahmens-Tag.
2. Im Nahmen ſechs Schweſtern/ auff ihres Vatern Nahmens-Tag.
3. Auf einer Jungfr. in Liefland ihren Nahmens-tag.
4. Auff eines Verreiſeten Nahmens-Tag/ im Nahmen etlich Jungfrauen.
5. Auff eben ſelbigen/ von einem andern.
6. An deß Groß Fürſten in der Moßkow und Königs in Perſien ſeinen Geburts Tag. Von Fürſtl. Holſt. Rath und Geſandten. Chor der Nymfen.

Auff eben selbigen. Chor der Hirten.
Als Monſ. Georg Vilhelm Pohmer von ihm reiſte.
Auf H. Georg Glogers Diſputation von den Nacht-
pandern.
Chor der Mußkowiſchen Nymfen / auf eines gu-
en Freundes Tag.
Auff ihres Wirthes Nahmens-Tag.
Auff eines guten Freundes Geburts-Tag.
Auff H. Heinrich Schwartzen Nahmens-Tag.
Auf einer Edlen Jungfrauen Nahmens-Tag.
Ein anders/an der Freunde einen.
Noch ein anders.
In ein Stambuch den xv. Martii in Leipzig.
Gloger gegenüber.
Neben dem Konterfet der Stadt Stralſund in ein
Stambuch.
Anbinde-Brieff.
An H. Johan Klipſtein.
In H. Auglers ſein Stambuch.
Auff H. Johan Michels ſein Doctorat.
Auf eines ſeinen Nahmens Tag von ſeinem Ohm.
Auf einer Jungfr. Tag im Nahmē ihres Brudern.
Auf ebenſelbigē/im Namen etlicher ihrer Schwe-
ſtern.
Noch ein anders/über denſelbigen Tag.
Auff H. Johan Arpenbecks Geburts-Tag.
Als die Fürſtl. Holſt. Geſandten zu Riga kamen.
In Groß Neugart der Reuſſen.
An H. Heinrich Nieborgen.
Auff Fürſtl: Holſtein: Rath und Abgeſandtens
Nahmens-Tag.
Von 6 Schweſtern auf derer Vettern Geburtstag.
Auff H. Olearii ſeine Rede/über die Schiffbruch
aufs Hohe-Land.
An Herrn Hartman Grahman/als er/nach dem er
Großfürſtl. beſtallung bekomen/ſich nach Deutſch-
land/umm Doctor zu werden begabe.

36. Vor drey Jungfrauen / auf dero guten Ehren-
:Freundes Geburts-Tag. tein.
37. Aus H. Brackmans Stambuche nach meinem La-
38. Der Muſen Hochzeit-Wunſch auf H. Brackmans
Hochzeit.
39. Auf Monſ. Hieronymi Jnhofs Geburts-Tag.
40. An Herrn Olearien / vor Aſtrachan.
41. Elegie an ſein Vaterland. (fete.
42. Als die Holſt. Geſellſchaft von Aſtrachan abſchif-
43. An einem ſeinem vertrautſten Freunde / auf deſſen
ſeiner Buhlſchaft ihren Nahmens-Tag.
44. Nach ſeinem Traum / an ſeine vertrautſt. Freund.
45. Lob eines Soldaten zu Roſſe.
46. Lob eines Soldaten zu Fueſſe.
47. Schreiben vertriebener Fr. Germanien an ihre
Söhne: Oder die Churf. Fürſten und Stände
in Deutſchland.
48. Jm Nahmen drey Schweſtern auf ihres Vatern
Nahmens-Tag.

Poetiſcher Wälder Drittes Buch /
Von Leich-Gedichten.

1. Auf eines von Grünenthal Leichbeſtattung.
2. Auf H. L. Kruſens ſeel. Hausfr.
3. über eine Leiche.
4. Auff H. J:gens Leichbeſtattung.
5. Auf einer Jungfrauen Abſterben.
6. Auf deß Edlen Georg Seidels von Breßlau Leich-
beſtattung.
7. Auf eines Kindes Ableben. (Junior.
8. Auf Ableben deß Wol-Edlen Hansen von Loſer
9. Noch eins auf ſelbigen / nach dem Lateiniſchen.
10. Auf Jh. K. M. in Schweden Chriſtſeel. Gedächt-
nüß / Todesfall.
11. Auf H. Georg Glogers ſeel. ableben.
12. Auf eben ſelbiges / unter eines andern Nahmen.

Poetiſcher Wälder Vierdtes Buch/ Von Hochzeit-Gedichten.

Auff eine Hochzeit derer von Schonburg.
Frühlings Hochzeit-Gedichte.
Noch ein Hochzeit-Gedichte.
Auff Herrn Garleff Luders Hochzeit.
Auff H. Chriſtoff Bieraums Hochzeit.
Auf Herrn Andres Rütings und J. Anna v. Holten Hochzeit.

Poetiſcher Wälder Fünfftes Buch/ von Liebes-Sachen und Schertz-Gedichten.

Über ſeinen Traum.
Auf Ihr Abweſen.
Aus H. Caſpar Barthen Lateiniſchẽ Liebsſchertz.
Aus dem Alziat/ über die Farben.
Aus Heinſii ſeinem Niederdeutſchen/ auf den güldenen Zahnſtocher.
Heinſii ſein Holländiſches/ Solvi non poſſum, niſi magis conſtringar.
Eben deſſelbigen imaginem ejus mecum porto.
Eben ſein in pœnam vivo.
Grabſchrifft eines jungen Bären der geherzet worden war.
Aus dem paſtor Fido.
Sind drey Chor der Nymfen.
Auch demſelben.
Daß er habe unbillig gethan/ in dem er ihm vorgeſetzt/ ſie in zweyen Tagen nicht zu beſuchen.
Als er zu ſchaden am Auge kommen.
Von den Blumen.
Geburts-tags-Gedicht.
Schäfferey.

Neues Buch Poetischer Wälder.

1. über H. Martin Opitzens auf Boberfeld sein Ableben.
2. An Deutschland/nach vernehmung des Todesfalls H. Opitzens.
3 Nach H. Opitzens versterben.
4. Auff eben selbigen seinen Todt.
5. Auff eines seinen Nahmens-Tag.
6 Auff den lustigen Flecken Rubar in Gilan.
7. Auch daselbst.
8. Auff Jungfr. Christinen Müllers Hochzeit.
9. Zu Tercki in Zirkassen/auff eins Nahmens-Tag.
10. An Kordolien.
11. An Makarien.
12. An Amandulen.
13. An Sidonien.
14. Auf Herrn Christian Schimlers sein Christi sanguine lotus sum.
15. An Hertzogen Friedrichs zu Schleßwig Holstein Fürstl. Durchl. aus Astrachan geschrieben.
16. An Herrn Hartman Grahman.
17. An Herrn Grahman/als er wieder genaß von einer hitzigen Kranckheit in Astrachan.
18. Auf Hertzogen Friedrichs zu Schleßwig Holstein Fürstl. Durchl. hochbetrauten Raths/und nach Moßkow und Persien wolfürnehmen Abgesandtens Nahmens-Tag.
19. Auff eben desselben Nahmens-Tag.
20. An Herrn Hansen Arpenbecken seiner Liebsten Nahmens-Tag.
21. Braut-Lied.

Buch der überschrifften/

in welchem beyde Geistliche und Weltliche begriffen sind.

Soll ich mit dem Schwerdte drein schlagen.
Auff die Worte deß HERRN.
Abba mein Vater.
Er ist deß Todes schuldig.
Solstu dem Hohenpriester also antworten.
Mein Reich ist nicht von dannen.
Was ist Warheit.
Deß HErren Gang.
Ja nicht auf das Fest.
Bistu auch dieses Menschen.
Meine Seele ist betrübet.
Aus Sarbicus seinem Lateine über die Worte JEsu: Mich durstet.
Auff eines seinen Geburts-Tag.
Grabschrifft.
Eines andern.
In eines Artztes Stambuch.
Auff eine Leiche am Neuen-Jahrs-Tage.
HERR wenn ich nur dich habe.
Georg Wilhelms verdeutschung aus meinem Lateine.
Aus dem Owen.
Poplers.
Auf H. Opitzens Lateinis. Rede über Hertzog Vlrichen aus Dennemarck verrätherische entleibung.
über seiner Freundinn Augen.
Bey Ihrem Geschencke.
Bey übersendung eines Ringes.
Michael Scholtz: Ich mache stoltz.
Michael Scholtz: Ach solte michs?
Eben Er: O stille Schmach!

29. Michael Scholtz lächelt im Schoß.
30. Auf ihre drey Küsse.
31. Grabschrift eines Hundes.
32. Bey übersendung seines Konterfets.
33. Auff ihr Præsent.
34. Bey erbrechung ihres Briefes.
35. über ihre Verehrung.
36. Drey unmügliche Dinge.
37. Aus dem Frantzösischen.
38. Aus eben demselbigen.
39. Er redet ihre Hals-perlen an.
40. Auf der Liebsten Demant.
41. Auf Ihr Armband.
42. Bey übersendung eines Konterfets.
43. Als sie sich im Schnee erlustirte.
44. über deroselben Demant-Ring.
45. Auff ihr Anschauen.
46. Der Bräutigam redet seinen Lustgarten an.
47. Auff des Frühlings Hochzeit-Gedicht / an die wolgeborne Braut und Bräutigam.

Der Oden erstes Buch / in welchen geistliche Lieder begriffen.

1. Laß dich nur nichts nicht thauren.
2. Ich habe mich mit mir nun gantz besprochen / &c. auf die Weise des 101. Psalms.
3. Wilst du erst itzt O Seele &c. deß 8. psal. Melodey.
4. In allen meinē Thaten &c. deß 6. Psalms Melodey.
5. Neue-Jahrs-Ode.
6. Danck-Lied. Billig ists daß wir uns freuen.
7. Auf die seligmachende Geburt unsers Erlösers Jesu Christi.
8. Hier ist nichts denn finstre Nacht.
9. Tugend ist mein Leben.

Der Oden Andres Buch / von Leich-Gesängen.

1. Auf deß Wolgebornen Herrn August. Siegfried Herrn von Schönburg ableben.
2. Auf Herrn D. Polycarpi Leysers Superintendentens zu Leipzig seliges Ableben.
3. Auf Jungfr. Marien Schürers Begräbnüß.
4. Auf Jungfr. Magdalena Weinmans absterben.
5. Auff H. Johann Behrs Leichbestattung.
6. Auff H. Peter Auchens ableben.
7. Auff Fr. Helenen Ilgens ableben.
8. Auf Jungf. Beaten Marien Mösels Begräbnüß.
9. Auf Herrn Timothei poli Töchterleins Christinen absterben.
10. Auf H. Martin Christenien seines Vatern/ Muttern und Schwestern Abschiede.
11. Auf des Wolgebornen Fräuleins/ Fräulein Agnesen von Schonburg beysetzung.
12. über H. Johan von Wangersheim erstgebohrnen Söhnleins Absterben.
13. Auf Frau Elisabeth Paulsens in Revel/ Todt.
14. Auf deß Hoch-Edl. H. Peter Krußbiorn Schwed. Residenten erstgebohrnen Söhnleins absterben.
15. Auf H. Martin Münsterbergers erstgebohrnen Söhnleins absterben.
16. Auf Herrn Christoff Schürers Phil. & Theol. Stud. Leichbegräbniß.
17. Auf Ihr Kön. Majest. zu Schweden glorwürdigsten Abscheid
18. Auf Tugendreichen drey Jungf. Annen/ Magdalenen und Juden von Wirths absterben.

Der Oden Drittes Buch/ von Hochzeit-Liedern.

1. Auff Herrn Martin Schörckels Hochzeit.
2. Auff Heinrich Scherls Hochzeit.
3. Auff eine Hochzeit zu Dreßden.
4. Auff Herrn peter Kuchens Hochzeit.
5. Auff Herrn Johan Weinmans Hochzeit.
6. Auff Herrn Adam Zeitlers Hochzeit.
7. Auff Herrn D. Daniel Dörings Hochzeit.
8. Auff Johan Friedrich Schröters Hochzeit.
9. Auff eine Hochzeit in Leipzig.
10. Hirten-Lied auff eines Freundes in der Moßkow gehaltener Hochzeit.
11. Auff eine Adeliche Hochzeit.
12. Auff eine Hochzeit in Liefland.
13. Auf Herrn Heinrich Arnincks in Reval Hochzeit.
14. Sehe ich/sprach Hortulan.
15. Auff eine Adeliche Hochzeit in Liefland.
16. Auf Jungfr. Elsaben Niehuß mit H. M. Salomon Matthias ihre Hochzeit.
17. Auff Herrn M. Niklas von Höveln und Jungfr. Elisabeth Niehusens Hochzeit.
18. Auff H. Jacob Sperling in Hamburg Hochzeit.
19. Auff Herrn Damian Gläsers Hochzeit.
20. Auf des Ehrnvesten und Hochgelarten H. Hartman Grahmans Zahrs. Majest. in Moßkow bestalten Leib-artztes Hochzeit.

Der Oden Vierdtes Buch/von Glückwünschungen.

1. Auff verreisen eines seiner guten Freunde.
2. Auf Godtfried Wilhelm seinen Nahmens-Tag.

3. Zur Wechselburg.
4. Als einsmahls Krieg und Todt.
5. Als etliche seiner Freunde von ihm zogen.
6. An H. Hartman Grahman.
7. An eine Jungfrau auf dero Nahmens-Tag.
8. Auf einer Jungfrauen ihren Geburts-Tag.
9. Auff H. Hartman Grahmans Nahmens-Tag.
10. An Herrn M. Christoff Buhlen.
11. An Herrn Heinrich Schultzen.
12. Auff eines seinen Nahmens-Tag.
13. Auff eines seiner besten Freunde Geburts-Tag.
14. An die Wolgebornen H. Hans Heinrichen und Christian von Schönburg.
15. Auf eines guten Freundes Geburts-Tag.
16. An H. Magnus Schwarten.
17. Auf der Königin von Schweden Ankunft zu Leip-
18. An einen guten Freund. (zig.
19. An H. Magnus Schwarten.
20. Für eine Jungfrau.
21. Auf H. Heinrich Lutgens Nahmens-Tag.
22. Auf einer Jungfrau in Harien Nahmens-Tag.
23. Auf Herrn Gottfried Simmerlins Geburts Tag.
24. Auf einer abwesenden Jungfraue Nahmenstag.
25. Als H. Georg Ernst Rademan Magister wurde.
26. Als einer von seiner Liebsten verreisete.
27. Auf abscheiden zweyer Vertraueten.
28. Auff der Edlen Jungfrauen Marien Möllers ihren Nahmens-Tag.
29. Auff Herrn L. Krusens Verlöbniß.
30. Auf seiner Excellentz Fürstl. Holstein. Gesandtens Geburts-Tag.
31. Auf der Edlen Marien Möllers Nahmens-Tag.
32. Auf H Martin Münsterbergers Nahmens Tag.
33. Als die Fürstl. Holstein. Gesandten nach erlittener Schiffbruch auf Hohe Land ankommen.
34. Auff deß Herrn Timothei Poli Nahmens-Tag.

35. Auf seiner Magnific. H. L. Krusen Namens-Tag.
36. Auf eines seiner Liebsten Nahmens-Gedächtnüß.
37. Auf Herrn Licentiat Krusens Geburts-Tag.
38. Auf einer Jungfrauen in Holstein ihren Tag.
39. Als die Fürstl. Holst. Gesandten von Moßkow nach Persien aufbrachen.
40. An Timoth. Polussen.
41. Auf Monsr. Johann Albrecht von Mandelsschlo seinen Nahmens-Tag.
42. Unter eines andern seinen Nahmen.
43. Auff im Caspischen See/in eines Stambuch.
44. Auf deß Edlen und Vesten Herrn Gesandten seiner Excellenz Nahmens-Tag.
45. An seiner Vertrautesten.
46. Auf eines seiner Liebsten Geburts-Tag.
47. An die Holsteinische Herrn Abgesandten.
48. An eben dieselbige.

Der Oden Fünffties Buch/von Liebes-Sachen.

1. Erbarme du dich meiner Quaalen:
2. Aurora schlummere noch an deines Liebsten Brust:
3. Muß Amyntas das nun hören:
4. Laß es seyn mein Sinn/und schweige:
5. An Anemonen/Liebste die dus warlich bist:
6. O liebliche Wangen:
7. Und gleichwol kan ich anders nicht:
8. Geht/ ihr meine Thränen geht:
9. Wolte sie nur wie sie solte:
10. Will sie nicht so mag sies lassen:
11. Und soll es nun nicht anders gehen:
12. Wol dem der Gnad umm Recht kan finden:
13. Das Hertze von Demant:
14. Muß sie gleich sich itzund stellen:

Register.

Madrigall.
Aus dem Italiänischen. Last uns tantzen:
Aus dem pastor Fido. Dieses feurige beginnen:
Muß denn Amaryllens weinen:
Ich bin todt/ mein Todt der lebt:
Bittre Freude süßes Leid:
Mein gestirntes Paradeiß:
Deß kleinen Schützen heisse polzen:
Eine hab ich mir erwählet:
Als Echo ward zu einem Schalle:
Ob schon durch deß Himmels Zähren
Es ist unverwand mein Hertze:
Wenn du mich könntest lieben:
Heinsii sein Holländisches Dominæ servitium libertatis summa est.
Alle die ihr habet Neid.
Auserwählte nach der einen:
Ist dieses nun das süße Wesen:
An Anemonen/ nach dem er von ihr gereiset war.
Ach einig diß war übrig noch:
Mein Unglück ist zu groß:
Es ist umsonst/ das klagen:
Ein getreues Hertze wissen:
Ja Leben ich bin angezündet:
Was seumst du dich O Seele/ zu zerspringen:
Wie er wolle geküsset seyn.
Mag denn kein Rath und Trost mir lindern:
An Bäsilenen.
Als Anemone der Venus kleinem Sohne:
Auf alle meine Lust und Freude:
An Anemonen.

Der Sonnetten Erstes Buch / von Geistlichen Sachen.

1. An meinen Erlöser.
2. Bekäntnisse.
3. Auff das Nachtmahl des HERRN.
4. über sein Gelübde.
5. An die Wunden deß HERREN.
6. Daß alles eytel sey.
7. Ich begehre aufgelöst/ ꝛc.
8. Kauffet ohne Geldt.
9. Jerusalem/ Jerusalem.
10. Ich bin die Aufferstehung.
11. Gehe von mir hinaus/ich bin ein sündiger Mensch.
12. Neuer Vorsatz.
13. GOtt sey mir Sünder gnädig.
14. Das Blut Jesu Christi des Sohns Gottes/ꝛc.
15. O ewigs Liecht/machs gleich wunderlich/mir seer
16. Also hat GOtt die Welt geliebet. (lig.
17. Hephata.
18. Er hat alles wol gemacht.
19. S. Augustinus sein inter brachia Salvatoris mei rivere volo & mori cupio.
20. Er beklaget die Enderung und Furchtsamkeit itziger Deutschen.

Der Sonnetten Anders Buch / Von allerley Glückwünschungen.

1. In deß Edlen Lorentz Wolf Sparn Kön. Schwed. Groß-gesandten an Großfürstl. Hof in der Mo-kow Marschallen sein Stambuch.
2. Antwort auf Herrn Tycho von Jessen mit übersendetes Sonnet.

ber Herrn Johann Sybels Heimreiſen.
Bey einem Angebinde.
Herrn Fürſtl. Holſtein. Rathe und Geſandten von Groß. Neugart nach der Narve überſendet.
ls ihn einer von ſeinẽ vertrauſten Fr. angebundẽ.
uf H. Heinrich Nienburgs Nahmens-Tag.
ls Monſ. Jacob Sperling von ihm abreiſete.
ls H. Johan Marx von Leipzig heimreiſete.
Auf H. paul Chriſtoff Lindners Nahmens-Tag.
Auff eine Hochzeit in der Laußnitz.
An das Frauenzimmer / wider die Mißgönner Deutſcher Poeſie.
uf Herrn Martin Rinckarts Thier im Rohr.
Herrn D. Höveln zu Riga.
n ſeine Magnificentz H. L. philip Kruſen.
An Herrn Otto Brüggeman / als er zu Revel geſund geworden.
ls H. Grahman ſeinen Geburts-tag beging.
uſchrifft an Braut und Bräutigam.
Auff eine Hochzeit.
Noch auff eine Hochzeit.
uff eben dergleichen.
uff ſeinen Nahmens-Tag.
uf Monſ. Johan Chriſtoff von Vchterits ſeinen Nahmens-Tag.
An Sich.
uf Monſ. Lyon Bernulli Nahmens-Tag.
n die Wolge zu Nieſen.
An Monſ. Johan Hilbranden.
An das Schiff vor Nieſen.
An Deutſchland.
uf Monſ. Jacob Schevens Geburts-Tag.
n die Stadt Moßkow als er ſchiede.
uf Monſ. Herman von Staden Nahmens-Tag.
ber den Zuſammenfluß der Wolgen und Kamen.
Auf den Jungferberg in Nagaien der Reuſſen.

35. über einen andern/unferne von diesem gegenüber.
36. Als das Holsteinis. Schiff wieder an die Persianis. Floth angelanget/ von dannen es war.
37 über den Ort der Zusammenkunft.
38. über den ungewöhnlichen Sturm.
39. Auf den Kossackenberg.
40. Monsr. Christian Herpichen.
41. Auf das verlohrne Kleinod.
42. M. Bernhard Ostermann.
43. An den Fluß Moßkow/als er schiede.
44. Auf die Trauben über Astrachan.
45. über die pfirschen daselbst.
46. über die Salven vor Astrachan.
47. Nach dem die Holstein. Gesellschaft vom Munde der Wolgen auf die Kasp. See zu Seegel gangen.
48. Nach dem das Holstein. Schiff von der gefährlichen Truckne im Munde der Wolgen erhoben.
49. Bey der Musick/ welche Monsr. Brugman in seinem Geburts-Tage vorgebracht.
50. In ein Stambuch.
51. Auf Herrn Heinrich Dieners mit Frau Wilmuth Mercks ihre Hochzeit in Reval.
52. Dem wolgeb. Herrn H. Dietrich von dem Werder.
53. Auf Ihr Fürstl. Durchl. Hertzogen Friedrichs zu Schleßwig Holstein Nahmens-Tag.
54. über des Herrn Holst. Gesandten Nahmens Tag.
55. An Monsr. Gottfried Finckelthaus in Hamburg.
56. Seine Antwort auf vorgesetztes.

Das dritte Buch der Sonnetten/
In welchem Liebes-Gedichte.

1. über seiner Freund in præsent/er redet sein Hertz an.
2. Auf ein Kleinodt.
3. Aus Hugo Grotius seinem Lateinis. Liebe-Scherz/ an die Träume.

4. Aus ebenselbigen/ auff die güldene Haarnadel.
5. In Ihrem Abwesen auff deroselben Augen.
6. Als sie ihn ümmfangen hielte.
7. An seine Thränen/als er von ihr verstossen war.
8. An ihren Mund/als er sie ümmfangen hatte.
9. Als er vergeblich nach Ihr wartete.
10. Bey deroselben Geschencke / Er redet ihre Hände
11. An seine erste Freundinne. (an.
12. Er bittet Sie zu sich.
13. Auff ein Armband.
14. Er betrachtet ihre Schönheit und Treue.
15. über Gedächtnüß seiner ersten Freundinn.
16. An Anemonen.
17. Auff ein Bildnüß der Historj von Hero und Leandern/aus dem Frantzösischen.
18. Zum Abscheide/als einer von der Liebsten verreisete/und nach demselbigen.
19. Zur Zeit seiner Verstossung.
20. Als er wieder mit Ihr außgesöhnet war.
21. Er beklaget die Vnglückseligkeit seiner Liebe.
22. An Kandien/daß es ihm unmüglich sey ihr zu theile zu werden.
23. Er redet sich selber an.
24. An die Sonne/daß sie nicht eilen wolle/als er von ihnen in den Garten gebeten war.
25. An den Westwind/daß er sie zu ihm bringē wolle.
26. Er redet die Stadt Moßkow an/ als er ihre vergüldete Thürme von ferne sahe.
27. An ihr Herrz/ in ihrer Kranckheit.
28. Nach dem sie wieder gesund worden war.
29. An Panomfen.
30. Er verwundert sich seiner Glückseeligkeit.
31. Er redet ihre Thränen an.
32. An sein Verhängniß zur Zeit seiner Verstossung.
33. An seine Schmertzen.
34. Er redet den Mund seiner Freundin an/ die er bey sich hatte.
35. An

35. An Balthien.
36. An die Nacht/ als er bey ihr wachete.
37. An den Abendstern.
38. An Siderien.
39. Zu ihrem Geburts-Tage.
40. An Albien.
41. An das Agtsteinerne Armband.
42. An ein anders.
43. An den Ort/da er sie erstlich ümfangen.
44. Er bildet ihm ein als sehe er sie vor sich.
45. An Filenen.
46. An Amenen/als er sie mit angeln erlustirt.
47. Als sie sich nicht wolte trösten lassen.
48. Auf Ihre Gesundheit.
49. An den Mohn.
50. über einen gewissen Ort.
51. Auff Ihr Verbündnüß.
52. Von sich selber.
53. An Amorn.
54. Auff ihrer beyder Thränen.
55. An den Steinbruch zu Revall.
56. Er redet der Liebsten Augen an/die er ümfangen.
57. Als er sie schlaffend funde.
58. Auff Ihr Bildnüß.
59. An Ihren Spiegel.
60. An Amorn/wie er wolle von ihm abgebildet seyn.
61. Auf eine schöne doch unfreundliche Jungfraue.
62. An eine Jungfraue.
63. An Sie
64. Auch an Sie.
65. An Chrysillen.
66 An Volmien.
67. An Ambrosien.
68. An seine Desiderien.
69. An Valerien.
70. Auff die güldene Haarnadel.

An Dalinnaren.
An Xandoren.
An seinen Ring.
An einen andern.
Noch an einen.
An Survigen.
Von Salvien.
An das Jahr/ daß es doch balde verlaufe.
Über Chrysologsten.
An Adelsten.
Auf seiner Buhlschaft verreisen/
Als Sie wieder kahm.
Auff den Sonnenschein.
An Dorinnen.
Auf die von ihnen dreyen ihm übersendete Krone.
Auf die Demantenen Armbänder.
An einen gewissen Baum.
An die Dienen.
Dreyen Schwestern.
Der Reuschen.
Der Schönen.
Der Frommen.
Auff einen Gedenck-Ring.
An Gßkalanen.
An Alexandren.
An die Zoppel.
An ihren Garten.
An Filoxanen.

Der Sonnetten Vierdtes Buch/
Von den Leichen.

Auf Christianen und Sigismunden Ilgen/ über ihres seel. Vatern/ Schwester und Schwagern ableiben.

2. Bey einer Leichen.
3. Auf Herrn Tobias Hübnern ableben.
4. Als ihm Herrn Timothei Swirsens Haußfrauen ableben/ im ehsten berichtet ward.
5. Auf seiner Stiefmutter absterben/ welches er in fremden Landen erfuhr
6. Auf unsers Kammer-Dieners Merziers Entleibung.
7. Auf der Durchläuchtigsten Frauen/ Fr. Augusten Fürstl. Frauen Mutter in Holstein/ Jh. Fürstl. Gn. hochseeliges ableben.
8. Als der Kunstreiche Johann Rudolff Stadeler aus der Schweitz/ auf dem Meydam zu Jspahan in persien jämmerlich niedergesäbelt ward.
9. Auf deß Lobwürdigsten Königs der Schweden/ Gustaff Adolffs deß Großen/ seinen Todesfall/ aus dem Frantzösischen.
10. Herrn Pauli Flemingi, der Medicin Doctoris, Grabschrift/ so er ihm selbst gemacht in Hamburg den xxviij. Tag des Mertzens m' dc xl. auff seinem Todt-bette/ drey Tage für seinem seel. absterben.
11. Noch ein anders.

Folgen-

Folgende Gedichte ſind dem Autori theils auff wehrenden Reiſen wegkommen/ theils in guter Freunden Händen/ welche günſtig und freundlich erbeten werden/ ſelbige dem Verleger einzuhändigen/damit ſie dem gantzen Wercke/ein iegliches an ſeinen Ort können beygefüget werden.

Unter die Wälder gehören:

Auff den Neuen-Jahrs-Tag m dc xxxv.
Auff den anfang deß m dc xxxviij Jahres.
Auff deß m dc xxxvij. Jahrs erſten Jenner.
Auff H. Peter Marzelius Hochzeit in der Moßkow.

Unter die Oden gehören:

Zu anfange deß m dc xxxij. Jahrs.
Auff J. Aennichen Stellenbergers Hochzeit in Moßkow.

Unter die Sonnetten gehören:

Deß Heylandes Fußwaſchen.
Bey dem Grabe deß HERRN.
Die Güte deß HErrn iſts/ ꝛc.
Alleluja.
Hoſianna.
Heilig! Heilig! Heilig!
Doch nicht wie ich will.
Viel beruffen/wenig erwehlet.
Zu anfange deß m dc xxxiv. Jahres.
Auf den 1. September. der Ruſſen.
An Aretvien.

An Misofilen.
An seine Jungfraue.
Auf die Astrachanischen Saltzseen.
An die Stadt Derbent/als das Holsteinis. Schiff wegen Sturm allda nicht anckern kunte.
Er redet das feste Land von Persien an/ nach dem das Schiff Abends den xii. Novembr. m dc xxxvi. vor Nisowai auf vierdtehalb Faden an der Grund funden.
Auf die übersendeten Kastanien und Granatäpffel.
Auf ihren gestiffteten Orden der Vertrauligkeit.
Auf Herrn Grahmans Tractament den 1. Decembr.
Auf die Freude Frau in Schamachi.
über den Narzissen daselbst.
Bey abbildung etlicher persianischen Frauenzimmer im selbigen Saale.
An den Berg / von dem er die große Stadt Jspahan übersehen konte.
An Erosilen und Valorosen. (Meissen.
Auf Juncker Hansen Lösers Lustgarten zu Saliz in
Auf H. Gottfried Deverlins Lustgarten in Leipzig.
Auf der H. Karmeliten Lust-garten in Hispahan.
Er redet den Wein-garten der Herrn Kapuziner daselbst an.
Auf das köstlich erbaute Kloster der Herrn Augustiner daselbst.
Auf den Königl. Lust-garten in Hispahan/der Welt-paradieß genant auf persische Sprache.
Auf der persianer prächtig-erbauete Bäche.
Auf das Spiegelzimer Echtena Tuflets/Persis. Kantzelers/in welchem er die Gesandten tractirete.
Auf die Täntze deß Frauenzimmers daselbst.
über das Kön. Lusthaus von 1000 pfatē zu Kaschan.
An den Rosenthal zu Leipzig.
Auf der Röm. Käys. Maj. Ferdinanden deß Andern allerseeligstes ableben/ in persien geschrieben.

Auff

Auf prinzen Christianen aus Dennemarck mit Fräulein Ah. Mar. Magdalenen vom Churfl. Stamme Sachsen Hochfürstl. Beylager in Kopenhagen.
Auf die Hochfürstliche Ordnung der Fruchtbringenden Gesellschaft in Deutschland.
Auff Herrn Opitzens seine Asterie.
über den Ort der fl. Eylanden auf der Wolgen übes
Auf Lerßlischen Silberberge. (Sariza.
Auf Herrn Johann Seussius sein Versterben.
Auf sein Vaterland Hartenstein im Voigtlande.
An seinen Knaben.
An Mutter Nahmen.
Auff Ihr. Zarisch. Majest. in Rußlande Tochter Michaelowinne ableben.
Auf prinzen Ulrichs aus Dennemarcken Todt.
Auf Herrn Doctor Landgravens Versterben.
An Dorisissen.
An Nehele ihre Dienerinn.
An die Morgenröhte.
An Theodosien.
Er beklaget Sie und sich.
An einen seiner Freunde über ihr.
An das Feur/ dabey er mit ihr wachete.
Auff der Liebsten Vaterland.
An den Schlaf.
An den Schnee.
Auf die Haarperlein.
An ihren Haarzopf.
Wunsch.
Bey überlesung ihres Brieffs.
Bey eines andern.
An seine Poesie
Er wolle nicht mehr von Liebes-sachen schreiben.
An das Spinet/ darauf sie spielete.
Auf die gepossirete Zitrone.
An Ihr Haartuch.

Digitized by Google

An pasaristen.
An die Schnur-Kette.
An Livien.
An Neapalenen.
An seine Wünsche.
Von palmeroten.
Als Er mit Ihr im Brete spielete.
An Echtrothymen.
Daß Er nichts tüchtiges schreiben könne.
An seine Deutschen.
An Leukardien die Guthertzige.
An Metrofeben.
Wiederschall.
Auff die Schlittenfarth.
An Tymbrien.
An Anthropinen.
An Kallopsichen,
An die Morgenröthe.
An die gestickten Handschuch.
Über Euchastrien Bildnüß.
An Chrysofillen.
An Eulalien/die beredte.
Auff Ihr Mahlwerck.
An Eromisen/ die wilde.
Als er neben ihr an einem Teiche spatzierte.
An den Thau.
An Hermodulen.
Wenn sie seiner gewärtig seyn solle.
An Eromanthen.
Von Erokrathen.
Über Lithokardiens unbarmhertzigkeit.
Nachtklage.
An diß sein Buch.
An Erofaen.
An Basilnien.
An Telodinen die unschuldige.

Die

Digitized by Google

ie begierige Pasinor.
n Maritaten die seine.
n Konstantinen.
n Julianen.
n seine verheyrathete Zinezien.
n Erosoben.
n Tharmantien/ die schöne.
uff die freundliche Timokriten.
n Dulzissen.
n Esthonien/die liebe.
n Kastulanen/ auf ihren Gang.
n Athanasien.
n Mellillen.
n den Meyen.
uff Ihre Küsse.
n purpurellen.
ls Sie sunge.
n seine Jungfrau/Partheniet.
uf Ihr anreden.
uff Ihr Geschencke.
uff ein anders.
uff eins dergleichen.
uff noch ein anders.
uff ihren verehreten Kupido.
ls er nicht schlaffen kunte.
n Zelestinen und Uranien/ Geschwister.
edancken bey der Nacht.
uff Ihren Gruß.
ls Sie badete.
uff ihre Botschafft.
r redet ihre Geschencke an.
n Meanißken.
ls Sie Ihm begegnete.
n die Sternen.
n die gesponnene Rose.
n Ihr Geschenck.

Digitized by Google

Rudel

Ein Lied singen wir zusammen
Ein Lied singen wir zusammen
Ein Lied singen wir zusammen
Ein Lied singen wir zusammen

Und wenn wir es nicht können
Und wenn wir es nicht können
Und wenn wir es nicht können
Und wenn wir es nicht können

Dann singen wir es lauter
Dann singen wir es lauter
Dann singen wir es lauter
Dann singen wir es lauter